



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

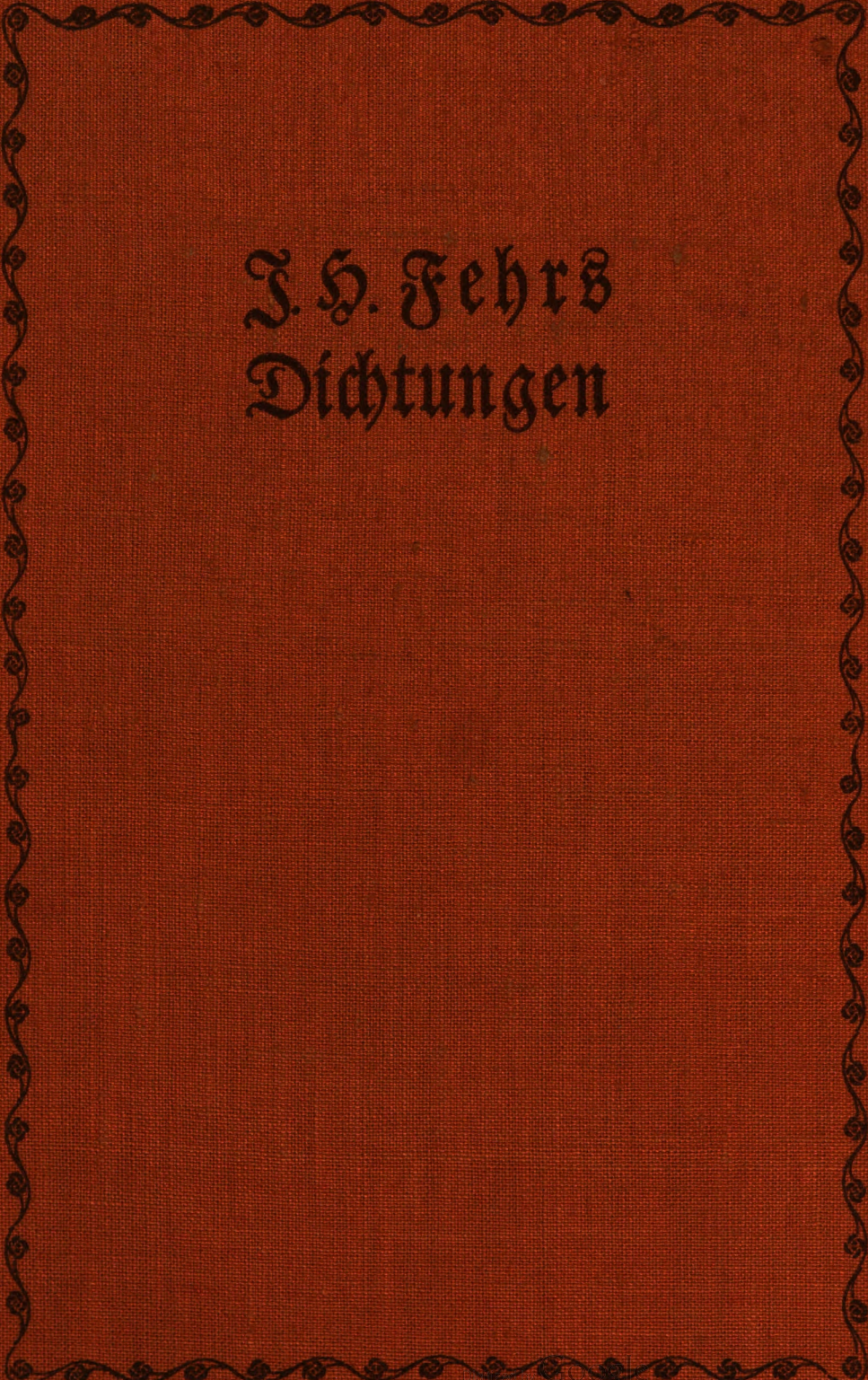
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A decorative border in black ink, featuring a repeating pattern of small, stylized floral or scroll motifs, framing the central text.

J. H. Fehrs
Dichtungen



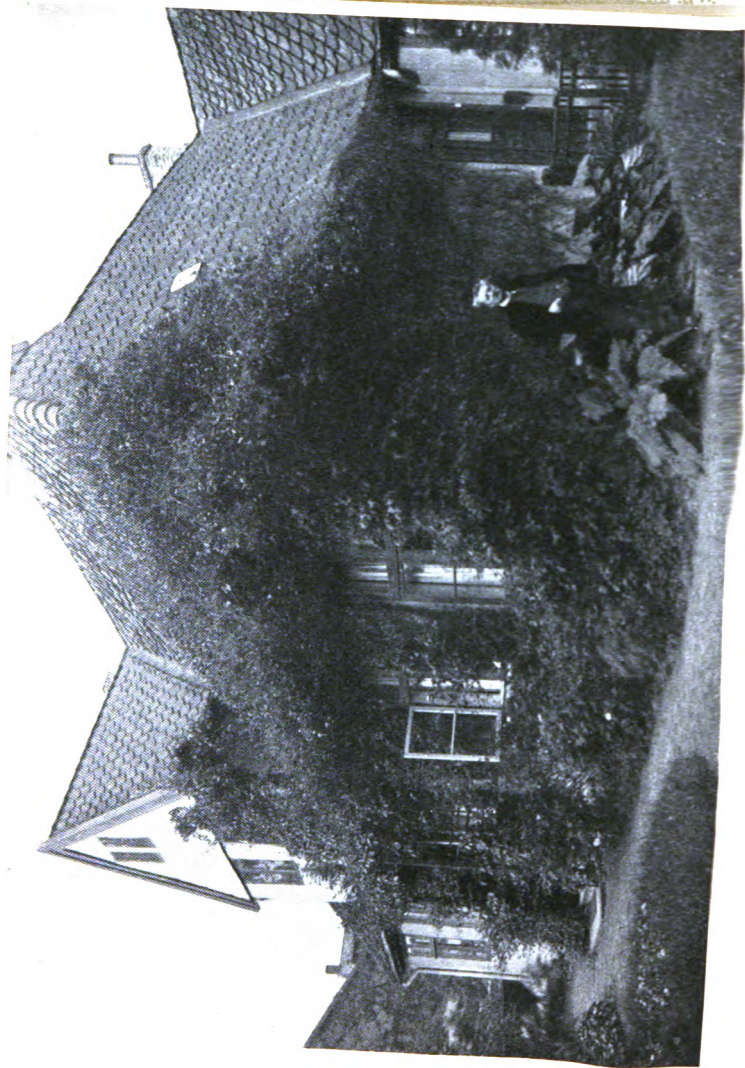
Johann Hinrich Fehrs

Gesammelte Dichtungen
in vier Bänden

Dritter Band

Zweites Tausend

Alfred Janssen / Hamburg 1913



Das Altersheim des Dichters im Klosterhof zu Zghehoe
Nach einer Aufnahme von Jacob Bddenabt

Allerhand Slag Lüd

Vertelln

von

Johann Hinrich Fehrs



PT
4848
Fl

3

Inhalt

Dat Gewitter	9
En swaren Drom	39
Hannes Frahm	71
Kattengold	109
Winah bankerott	135
Better Krischan	173
Johanni-Storm	213
Leben un Dod	233
In't Försterhus	261
Ehler Schoof	293

Dat Gewitter

In Hlenbēck weern vėl smucke Deerns un Fruns, awer de dre Wiver, de an de Voort bi de Hækerkat ünner den breeden Eschenbom stan den, weern nich smuck. De een träd en betjn kort, un ęr Fot weer grot un breed as en Mangelholt, von unsen Herrgott wol egens utfōcht fōr en dæpelige Moorgegend; de anner harr man een Dg, un dat seeg ut as de Sün nort vdr en Gewitter: scharp, binah bds, un dat wief un wank nich, wenn 't mal en Sak oder en armen Minschen opprepen harr; de drütte harr in ęr lustig un heel godmddig Gesicht en platte Nęs un en groten breeden Mund mit vėl Lung un wenig Lęhn. All dre weern darto old un gries, frükelig un krumm. Persepter ndm ęr de dre „Parzen“ von Hlenbēck, sá awer nich, wat he darmit meen.

„Wenn 't ni bald los geit, kann de ganze Hochtīd noch to Water gan!“ sá ol Abel verdreetlich un keef darbi na't Westen; æwer de Dannkoppel mač de Hęben en heel bramstig Gesicht.

„Son Kbst is gewdhnlich langwilig“, sá Stuten=Stina. „Ik mag vėl leewer en lustig Kindelbeer, dar fallt ünmer en nett Tafß Raffi bi af.“

Abel lach ęr fuhnseh an un wisch mit de Hand en Tran af, de ut dat blinde Dg lopen dę. „Dat glđv ik sach, denn verđbđst du din Stuten un sleist de Panz darto voll. Nę, min Deern, Hęvamm un Kinnerlarm is nix fōr mi! Bi en Hochtīd givt 't doch wat anners to sehn as Kinnerddđ un ole Wiver!“

„Min best Tid is 't ünmer, wenn een von de riken Burn mit Dod afgang deit“, sá Fieken Meiersch mit en grawe Stimm; „denn givt 't doch brndlich wat fōr't Mesß.“

„Ünmer slæksch as en ol Krei!“ gnurr Abel.

„Swieg du man still, Abel! Du búst æwerall, wo 't Larm un Spitakel givt, un wenn 't ganz still is in't Ddrp, denn spēst du Husar mit din Kasper oder ok mit de Stratensjungs!“

Abel lach. „Hest recht, Fieken! De mi op'n Fot patt, den smit ik mit Schit un Schimpwdr, wat mi grad an neegsten liggt. En lütten Larm is ok so æwel nich, de bringt doch Leben in'e Kat!“

„Ja, un man verlüst de Dgen darbi ut'n Kopp“, meen Stina.
„Een hev ik noch na, Stina, un darmit seh ik mehr, as ji all
beid mit ju veer!“

„Kik, dar kommt de Brüdigam — wat is he fein! Blank Laken-
tuch, wirtte Stzeweln, witten Kragen un en golden Uhrkēd! Wo is 't
mæglich!“

„Enact, Stina, mæglich! De ol Jasper hett de Schüllngs so
lang knepen, bet se Speetschdalers gebaarn hebbt, un de ol Geschen
hett mehr drdg Brod ęten as en Pracherwiv“, sä Abel.

„Allens fdr ęrn smucken Jung!“

„Ja, dat is würllich en smucken Bengel warn!“ sä Abel un
plier ddr en breeden Alalberbusch.

„Un dochen wull s' em ni hebbn, de dumme Deern!“

„Wat seggst du, Stina? Minna Vertram wull em ni hebbn?“
frog Fieken ganz lud.

„Sch . . . t! Ole Dreibaß, wullt du em dat vdrblasen op sin
Hochtidstag?“ stür Abel. „Ik bedur de beiden jungen Lüd, wenn 't
so is. De Minsch mutt ęten, wat he mag, un frien, de em gefallt,
sünst kamt de Wehdag' achteręę.“

„Ęten, wat he mag“, gnurr Fieken. „Jawol, wenn he mit en
Geldkatt um Liv gebaarn is, kann 't sach angan.“

Abel grin's er an. „Na Fieken, du kannst ni klagan! Din Ellern
harrn di dar warm hinsett in de Wischkat; awer du heft so lang
quost un slampampt, bet du Hus un Klus rein opfręten harrst,
un wat darbi an de Eer full, dat heft ok noch mit din groten Fdt
in'n Dreck patt. Din Fdrn greep darawer na'n Bottel . . .“

„Wat, du ol Fiddel wullt mi min Sün'n vdrholn?“ Darbi
humpel se neeger, un dat harr sach en lütt nüdliche Prügelie geęn,
wenn Stina dar ni twischen kam weer. „Wüßt ni kloß, Fieken?
Schall he uns hier wies warn un wegjagen? Kik, dar kommt sin
Bader ok!“

Richtig, de ol Jasper Zimmermann krop ut de Dær un sproß
lies un iwrig mit den jungen Mann; wat he sä, kunn' se nich
verstan, awer dat muß wol wat Trurigs węn, denn se seegn all
beid drang un angstig ut.

„Worum dat wol nich los geit?“ frog Abel.

„Weet nich“, så Stina. „Güſtern Abend weer ik bi de Bertramſch in Kellnhuſen. Se frog mi, wat de Lüð ſân, un vertell mi denn, dat Minna noch ümmer ween' un huln un hæpen de, de anner ſchull kam un er hõlpen. Wenn de Deern ſik nu man ni noch op de Hacken ſett!“

„De anner? Wokeen is dat?“ frog Fieken.

„En jung Hamborger, de ſo rümreiſen deit bi de Koplüð; de hett al lang achter er herlopen.“

„Wokeen ldppt nich achter Minna Bertram her!“ meen Abel. „As ſe vergang Sünndag in de Karf träden de, war ſe von alle Siten beſeken, as wenn ſe en Hæbenwunner weer, un de ol grieskõppige Hans Wõlk harr ſik binah den Hals afdreih, ſo ſchuul he er na.“

„Dat is awer ok de ſmuckſt Deern in't Kaſpel, Abel, un alle Mannslüð ndmt er de Noſ von Kellnhuſen.“

„Ach wat, Stina, en ſmuck Geſicht!“ reep Fieken minnachtig dartwiſchen.

„Dar heſt du wol mindag' keen Not von hatt, Fieken!“ ſtickel Abel; „du weerſt ümmer an ſmuckſten in Düſtern, wenn ſ' all ſchõn ſünd.“

Fieken lach mit'n groten Mund. „Op dat Flach hebbt wi dre uns wol nig vortofmiten, min Deern! Wdr din Geſicht ward Hunn un Katten bang, dat ſe ſik verkrupen dot, wenn du in de Poort kommſt, ha ha ha!“

„Wullt du mal dat Mul holn!“ drau Abel.

En Bullern in de Feern mak de dre opmarkſam.

„An'n Hæben geit't los, awer de Hochtid . . .“

„Ach wat, Stina! Segg, worüm hett ſe denn ni den Hamborger heirat?“

„Dat is jo en arm Stackel, Abel, un Anton Zimmermann, eenzig Sæhn, is rik un ward de eerſt Kopmann in Kellnhuſen. De Ellern von Minna Bertram hebbt ſik er Lebenlang ſo vel aſplagt, dat ſe nagrad rein hungriɡ un freſch ſünd op Geld. De Deern bedenkt jo ſowat nich, de will den Hamborger.“

„Dar hett ſe ganz recht, Stina! Leewer mit en düchtigen Kerl drõɡ Brod eten, as mit en Bengel, de mit Plumm' un Pepernat grot mak is, Torten un Braden.“

„Segg mi nix op Anton, en betern Sæhn givt 't nich in't ganze Dbrp. Se hebbt em wol en betjn vertroocken, awer he is er of dankbar, hett in Hamborg flitig lehrt un is en leifigen jung Mann, de sin Kram versteit un vdrstan kann. Ut'n Swingel slan un Hansbunkentæg maken, dat scha'ft von em ni hden.“

„Ne, Stina, mindag' nich, dat kann he garnich! Dat segg ik jo: dar is keen Wël in; he driggt sin Sähln un treckt sin Kaar as en ol Krack. Wenn son Minsch old ward, denn is he en ol Wiv mit'n Bür an. Na min dumm Verstand mutt en jung Bengel en betjn Ewerflot an Kraff hebbn, dat he mal æwer Knick un Lun geit as en Hingst op'e Weid.“

„Denkst wol an din Slängel von Hannes“, gnurr Fieken.

„Ut min Hannes will ik dre Anton Zimmermanns maken, un denn schall dar noch en ganze El to Flicken æwer wen! Lat min Jung man tofröden! He hett de Taschen ni voll as düsse, aber lat em man eerst mit de Soldaten klar wen, denn scha'ft mal en Kerl sehn!“

De dre Fruns keeken sik um na en Wagen, de lanck de Dbrpsstrat jog, grad op de Hækerkat to, de in en Gavel von twe Wëg stunn.

„He söhrt na de anner Sit — dar mæt wi hin; hier kent wi jo ni sehn, wenn se opstiegen dot!“ så Stina un schrækel vdrop.

* * *

In de Hækerkat seeg dat wildeß snacksch ut. Dar harr sik man en lütt Sellschop tosam funn, awer de enge Wahnstuw weer doch ganz voll. Achtern Ahm seet ol Geschen, de Moder von Anton, mit fohlte Hann un grote nieschirige Dgen, de von een na'n annern sprungn, as söchen se wat. Se weer ganz doy, kunn keen Wort un Lud hden. So weer't ni to verwunnern, dat se ut Mann un Kind un Brut ganz ni klof warn kunn. Denn Minna, de er Swiegerdochter warn schull, seet in den oln Jasper sin Læhnstohl an't Finster un harr sik dalbdgt un dat Gesicht in beide Hann; de Hals schien bi dat swartsieden Kleed so weel un witt, un op't brune Haar bldh de fine Mirtenkranz — paß dat tosam? Anton stunn bi er, tuschel er wat in't Dhr un strakel er den runden

Hals, awer se ripp un rög sik ni — wat bedü dat? Er Mann, de ol Jasper, leep ut un in, weer hiddelich un unruhig, snaek mit düffen un den, frog na düit un dat un wuß wol garni, wat he sä un de, denn de Dgen sprungn ümmer wedder na sin Læhnstohl, as wenn he sik arger, dat Minna dar in seet — harr he er ni sülben den Ehrenplaz anwiest? Slachter Weit, er Broder, harr sin groten roden Hann op de Kneen, as wenn he jeden Dgenblick opstan wull — he weer en swaren Mann un nehm de Arms geern tohdlp, wenn he to Been keem. He weer sünst ümmer so vergndgt un lustig, wat em nu wol fehl? De breede Ünnerlipp schov he gegen de Næs, un sin blauen, godmbdigen Dgen seegen vondag' so verdreetlich un schuulsch ümher, un Neels Kiwitt, er Swester-sæhn, de neffen em stunn, kunn seggn un don, wat he wull, Weit tuet un muet nich un hdr wol garni to. Minna er Vader weer buten un leet sik garni sehn, er Moder leep ut un in, snaek denn mal mit Anton en fründlich Wort, denn mit er Dochter, de toleß de Hann in'n Schot lä un in'e Hdch keem, awer so mitt utseeg, as de Dod. An besten weer wol lütt Anna tomot, de in de Kæf mit en Kæftru in volle Arbeit weer, um en gode Mahltid fdr er Broder un sin Minna un de ganze Gesellschaft to kaken.

As de Wagen keem un vdr de grot Dær fdr, mak Jasper de Stubendær wid los un sä: „Nu man to, Kinner's, nu kann't losgan!“ Darbi wrung he de Hann un mak en Gesicht, as wenn en Unglück passeert weer.

„Wat is dar los?“ frog Geschen.

„Dat geit endlich mal los!“ brüll Slachter Weit, dat de Stuv draehn.

„Huch!“ reep Marieken Kiwitt ut de Eck bi dat Wandbett un heel sik beide Dhrn to. „Du leewe Gott, Weit-Dhm, he schriggt mi jo de Dhrn twei!“

„Ha ha ha!“ lach Kiwitt, „dar büst mal gau ut'n Slap kam! Min Marieken sldpft ganz greßig fast, Weit-Dhm, un wenn mal æwer Nacht de jüngst Dag keem, se hdr den Posaunenengel nich, se bleev w'raftig ligg.“

„Nu komm, min Kind!“ sä de Bertramsh to er Dochter. „Wenn ji vdr'n Regen noch hin wüllt, is keen Tid to verleern.“

„Worum hebbt ji de Rdst nich in Kellnhusen anricht? Denn harrn ji jo de Karf dicht bi“, meen Kivitt.

„Dat is von wegen Geschen=Mäsch, de ni gan un dat Fdhrn ni verdrögen kann“, sä Marieken, de mit stinke Hann Minna en sin Spizendof umhangn de.

Bertram keem rin. „Wüllt ji ni leewer dat Wgeder aftöben? Mi dünkt, dat durt keen Viertelstunn, denn brickt't los.“

„Ik bün ganz mit di inverstan, Bertram“, sä Slachter Weit, „tdvt wi noch en paar Stunn', denn hebbt wi mehr god darvon, son Rdst, as düsse, mutt man langsam geneeten.“ Weit seeg den Discher so drusch darbi an, dat de ni recht wuß, wat he mit den Snack opstelln schull, un sweeg.

„In't Gewitter fdhr ik nich!“ sä de Brut to Anton. Dat weer er eerst Wort vondag', weer of dat eerste Mal, dat se en Brüdigan voll anseeg. Anton verschrak sik; dat weern twe grote blaue Dgen, awer se ween', nich in Tran', de de Backen hindalt parlt, ne, na binn in't Hart rin.

„Awer de Paster, lütt Minna!“ sä Marieken — en Blig leih von haben hindal un fldb de swarte Wolkenwand, un na en Dgenblick keem en Bullern un Gnaschen, as brok de Hegen dal un full in Stücken op de Eer. Anton gung rut na'n Gaarn, sin Vader sleeß em na. „Wat is dat mit Minna?“ frog he sach.

„Oh nir! Se hett wol Angst vdr't Gewitter.“ Darbi bistern sin Dgen an'n Hegen rüm, un sin Backen weern hitt un blåustrig, as harr he dat Feuer.

Bertram keem um de Huseck. „Anton, de Per ward unbannig, se springt bi jeden Blig op un dal, de Fohrmann hett nu al sin Plag, wo schall't warnn, wenn't slimmer ward un ji sünd op de Landstrat!“

„So kent ji ni fdhrn“, meen ol Jasper, „wüllt du ni leewer de Rdst en paar Dag opstüthen?“

„Ne, ne, Vader, wi fdhrt, wenn't Unwgeder vdrbi is!“

„Hm — hm!“ sung de Dl — twe Ldn, een hoch, de anner sit, „hm — hm!“ so leep he um de Eck na de grot Dær, stunn dar en Dgenblick still un wrung de Hann. „Fdhr man eerst mal wedder na Hus“, sä he to den Knecht, „wi wüllt Bescheed seggn,

wenn't los gan schall — hmm — hmm!“ Un mit'n langen Hals un en trurig Gesicht seeg he achterher, as weer't en Lifenwagen.

„Wat's dat?“ reep ol Abel, de mit de annern beiden ünner en Pollwichel stunn, de Hann in'e Sit.

„Dat is sunnerbar!“ så Stina benaut. „Schull de dumme Deern . . .“ hui! slog ęr en Blig dat Wort af, un achterher störrt as en unklofen Bull de Donner, un denn slogen en paar grote Druppens op de Blæder, dat dat flatschen dę.

„Deuster!“ reep Stina, „dat Spill mæt wi verlopen!“ De dre Wiver keeken sik ım as op Kommando, un denn nein se ut so gau, as de oln Been ęr man dreggen kunn', un de Windküsel wdhl in ęr Rdeß un ęr griesen Haar, as wenn he Lust harr, ęr ddr de Lust na'n Blocksbarg to kajohn.

Un nu keem dat Gewitter. Waben sehn de Wolken rein swęwels-geß ut, nerrn weern se bargendüster. Un dat dræhn man ımmer to ut wide Feern, as keem dar hoch to Wagen de gnęterswarte Nacht ranjagen un wull allens in Grus un Mus stampen, wat blink un blbß un lęß un lach. Noch en Blig un Donnerflag in een Aten, denn störrt de Regen von haben hindal, dat sik Halms un Büsch un Bdm deep dalbdgen den; bald weer Gaarn un Landstrat æwerher voll Water, un de Regen slog dar rin, dat Schum un Sprütten hoch opsprungn, as wenn't faken dę. Dat brus un sus un leih un gnatter un gnasch in een fort, un wo vdr en Stunns-tid de Sünnschien speelt harr, steeg Damp ut de Eer, un dat war so düster, as wenn de Sünne ęr Dg slaten harr, ım ni mit anto-sehn, wenn ęr leewen Rinner in Gaarn un Feld in düt Unwęder starben un verdarben müssen.

„t ward jo rein düster — wat is de Klock?“ frog Geschen.

„Klock is twe!“

Marieken schot wedder in Dutt. „So lat he doch dat Bllken, Weit=Dhm! Geschen=Mæsch kann jo doch nix hđrn. Man kommt garnich ut'e Angst rut!“ sett se hinto un fat ęrn Neels bi'n Arm. „Du seggst of garnix, Riwitt!“

„Nu hett uns Herrgott dat grot Wort, wi holt den Bart, Marieken!“

„Dat is uns eerst Gewitter, Neels, wat wi as Mann un Fru belęwt.“

„Zawol, min lütt Mus, wi wüllt hæpen, dat dat nich dat lez is!
Wenn 't man nich in min Schofterbock sleit!“

„Wat is de Klock?“ frog de ol Fru wedder.

Jasper gung dicht an er ran un wies er twe Fingern.

„Twe? Denn schulln jo de Brutlüd in'e Karck wæn! Zawol, ja-
wol, Jasper, ik versta, dat Gewitter, ik seeg dat al lang. Hdlp mi
mal in'e Been, ik will mal rutkiken.“

Bader un Sæhn faten er ünner de Arms un drogen er binah
an't Fünster. Se harr von de Lid, as er Anna lütt weer, en krank
Been, un dat war na un na so slimm, dat se ni mehr gan kunn.

„Dat is en greßig Wæder — gottlov, dat de Kinner hier bi uns
in Hus sünd!“ så se, as se wedder to Plaz weer.

„Mi dünkt, dat klart sik op in't Westen“, meen Bertram, de
an't Fünster stunn.

„Denn lænt wi bald fdhæn, lütt Minna!“ så Anton fründlich.
Se trock er Hand langsam ut sin un seeg na buten.

„Verdori!“

„Wat seggt he, Veit=Dhm?“ frog Kivitt.

„Ach ni — mi leep en Kus æwer de Læwer!“

Anton sin Swester, Anna, keem rin. „In'e Kæ is 't doch rein
stücken düster — wi hebbt Licht anstæken“, så se to ern goden
Veit=Dhm.

„Dat weer wat, ik dach sünst, Ratten kunn' in Düstern sehn“,
spañ he un kneep er in de roden Backen. „Wat fakt ji denn?“

„Ward ni verrad, Veit=Dhm, denn is naher ni verlarn, wenn
wat in de Asch fallt. Minna, di ward ok wol de Lid lang; wenn
de Regen nich kam weer, denn harrst du al en annern Nam un
weerft jung Fru.“

„Ach, ik hev keen Fl!“ så de Brut mdd.

„Komm mal mit mi na de hoch Stuv, scha'st mal sehn, wo
smuck de Disch is!“ Anna fat er bi de Hand un trock er mit sik
na Del.

„De muß mal mit en stump Slachtermeß balbeert warn!“
gnurr Veit, awer so lud, dat blot sin Swester Geschen dat nich
hdæn dg. „Ne doch, de dumm Jung kunn sik ebenso god en Bessen-
stæl antrun laten!“

„Nu ward 't w'rafftig hell!“ reep Kivitt gau, ùm op anner Gedanken to bringn. „De Regen is binah vdrbi, ik will man den Wagen bestelln — wat meenst du, Anton?“

„Ik will Minna mal fragen.“ He wull rut gan.

„Dat lat na, lùtt Jung, de seggt nē!“ reep Beit. „Du wullt Rbst gēbn, din Brut nich, so stat de Saken; de nu dat stievste Gnick hett, friggst sin Willn.“

Marieken sleeft na em ran un strakel em æwer sin griesen Kopp un tuschel em wat in't Dhr.

„Dar hest du recht in, min Deern, son Dag schull eigentlich en Freudendag wēn. Kamt mit, wi wùllt mal den Hēben besehn!“ Kivitt un sin Fru gungn mit na buten; in't Heckschur stunn' Anton un sin Vader. De Regen weer noch ni ganz æwer, dat grēfige Leihn un Bullern awer weer vdrbi.

„Ach, hier is anner Luft!“ reep Kivitt.

„Wellich kamt hier of anner Gedanken — wat meenst du, Anton? Ik lad din Brut, ēr Vader un Moder op min Wagen un fōhr ēr na Hus, du schriest ēr achterna en lùtten Breef un giest ēr den Loppas. Wat wullt du mit en Fru, de di lewer achter sùht as vdr. En Deern, de di hartensgeern will un mag, finnst du tein vdr een, un son Fru is en Sùnnstrahl in' Hus — dùß dagegen is en Istappen, blank un hell, awer kold, kold. Wat seggst to min Wdrschlag?“

„Nu noch ùmkehrn, Beit-Dhm? ùm min Lēben nich!“ reep Anton.

„Wenn ik di doch verstan kunn, min Jung! Jawol, wenn ik op'n Ddrpn en nùchtern Kalw kōp, un dat will ni mit mi, denn versōk ik allens, ùm dat op en gode Art na Kellnhusen to locken. Ik mak de Stimm von de ol Moder na, un mit mād-mād un mu-mu frig ik dat eerstmal von de Hoffstēd, un wenn't mal wedder stētsch ward, denn stēk ik em den Dum in't Mul un lat dat lùtt Deert mal darop lutschen; achterna kann ik dribens weg marscheern, dat tallfōt achteran un lewert sik godwillig ùnner't West. Awer Minna is keen nùchtern Kalw, se lett sik ni hissēn un ni lockēn, du mußt jo toleg halv Gewalt don — so lat ēr doch gan un tosehēn, ob se bi en annern ēr Glùck finnt!“

„Awer de Lüd, de Lüd!“ reep Kivitt.

„De sik na jeden Schapskopp ümfiken will, de em wat narbyppt, Neels, rdinnt sik sin dicken Pannkopp twei an den eersten Bom, de em in Wëgen steit, oder fallt of in Moor- un Lehmkuhl un versupt as 'n Rott. En düchtigen Kerl süht mit scharpe Dgen op sin Weg un lett de Lüd tünen, wat f' wüllt. Is 't ni so, Anton?“

Anton seeg Kridewitt ut, un sin Stimm bëwer, as he så: „Dat mag jo in sin Dgen Dorheit wëgen, Weit=Dhm, awer ik hev nu mal min Kopp darop sett, hebbn will ik ęr, un wenn dat nich schüht, passeert en Unglück!“ Darmit gung he rin na Stuv.

Dat godmdige Gesicht von Weit=Dhm war ganz brun un sin Dgen seegen em na, as wenn se seggn wulln: wenn man den Bengel en Kopp fërter maken deę un sett dar en Schapskopp wedder op, denn paß allens tosam, wat an em is. Kivitt keef iwrig in de Wolken un så denn: „Dat Gewitter is mal gau æwer gan, dat hett wol man en Stunn durt.“

„Ja, dat is jammerschad, denn dat Gewitter, wat nu noch kommt, ward länger durn, is mi bang“, meen Weit. „Glück oder Unglück strickt doch in den Minschen sülben. Dat is en slimme Sak, Kivitt, wenn eenzig Sæhn ümmer sin Willn kriggt, wenn son jung Seel garkeen Stangtom un Halter kenn' lehrt. Anton kunn man bëdeln un prachern, denn geben Vader un Moder allens hin; mit Plumm un Pottrosin fung dat an, un nu is he al bi en smuck Gesicht — de Deern mutt he hebbn, versteit sik, of wenn se keen Pottrosin is, de sik fręten laten mutt. Dat givt en Unglück, kann nich utblieben! Awer de eerst Not mutt wehrt warnn — ga hin na Hans Rav, Neels, un bestell den Brutwagen!“

Na en halb Stunn harr de Hęben sik in't Westen ganz opklart, un de Wagen heel vdr de Dær. In'e Stuv keem denn of allens in Bewegung, un dat schien, as wenn mit den Sünnschien of wedder Lust un Lachen in't apen Finster rinsprung weer. Do seggt op 'n mal de Brut: ęr Allern schulln mitfdhrrn, ddrechut, op densülben Wagen. ęr Moder snack un deę, dat weer jo ganz keen Mod, rein dæsig un opfalln, de Lüd warn ęr jo in'e Lęhn wat utlachen — holp nij, se wull partu nich anners.

Slachter Weit lach lud op, awer dat klung heel verdreetlich:

„Awer son Kinner müch man jo huln as 'n Hund! Dat is enerlei, Bertram, din Deern hett Gedanken un Infäll! Donnerwetter, dat schull min Dochter wên!“

„Minna, wêß doch vernünstig!“ så de Moder.

„Vernünstig? Nu op een mal, Anna Bertram? Kannst ni verlangen, min Deern! De Vernunft mutt bi de Gærn frdh plant warrn, un wenn se opkommt, mutt dar 'n Stock bi stêken warrn, sünst fallt se um. Du heft dat Planten un of den Stock gottsleider vergeten!“

„Ach, wat weest du von Kinnertocht! Kümmer du di um din olen Kdh, Weit!“

„Ole Kdh, seggst du? Is slach ole Kdh?“ brüll Weit un keem en Schritt neeger — Kiwitt un Marieken schoten gau dartwischen. „Kinneres, Kinneres“, reep Neels, „ji wêt jo beid nich, wat ji seggt. So lat doch de Brutlud opstiegen! Minna, dar is jo keen Plag op'n Wagen fdr din Mlern!“

„Snack, Kiwitt!“ reep Weit, „in en Stohl, wo Hans Rav un sin Fru komodig sitten dot, kent dre son Lüd as Bertram un sin Wiver æwerleidig rin. Dar is ni vël mehr an as Knaken un Plänn, de mæt jo an en Besemer wagen warrn!“

De Karm weer wedder grot warrn, wenn Bertram oder sin Fru dat hêrt harrn; awer de harrn nog mit êr Minna to don, de stiev un bleef merrn in'e Stuv stunn un affluts nich von'n Placken wull, wenn se nich êrn Willn kreeg.

„Wat hebbt ji vdr? Dat schall wol losgan“, så ol Geschen; „Komm mal hêr, min Dochter, so, sett di hier bi mi dal, so vël Tid heft du noch.“ Se nehm Minna êr hitte Hand in êr beiden oln un kolen. „Du sühst witt un bleef ut, geist ni mit Lachen un Tuschhein in den Ehstand rin, min Dochter, un dat gefallt mi. De Hochtidstag is wol en Freudendag, awer he is doch de Anfang von en langen swaren Weg! Nu ween man nich, min lütt Deern, un? Herrgott is uns best Fründ, de hdlpt uns, wenn wi sin Hand ni los lat. Un din Anton ward di op Hann dreggen, dat weet if gewiß. De sin Wader un Moder so god hêrt un . . .“

„De hêrt of sin lütt Fru“, gnurr Weit dartwischen mit en deepen Baßton.

Minna sprung op un leep ut'e Dær, ęr Ellern, Anton, Rivitt un sin Fru achterher — ol Gęschen harr noch geern mehr seggn wullt, awer de Stohl weer lerrig. „Weit, wat is dat?“ frog se angstig.

„Dat is en Komedi, Swester!“ bđk he.

„Ik harr ęr dat Hart ni grot maken mđft! Awer wenn een sđlben so bang un trurig tomot is . . !.“ se fung an to snuckern un to ween'.

„Verdori, wat en Spillwarf! De een kann ni hđrn un de anner will ni hđrn!“ Darmit gung Weit mit grote Schritten na Dęl. De eerst Unglęcksmensch, de em in'n Weg lopen de, weer Bertram, de unruhig hin un her danz, as wenn he Lęhnweh harr.

„Bondag' freu ik mi, Bertram, dat ik keen Vader warn bđn! Wenn ik so op un dal hđppen schull as du un Jasper, denn mđf ik mi den Dag wenigstens fiefmal đmtrecken un bleev gewiř mal enerwegens dot, de Lung lang ut'n Hals, merrn op de Landstrat beliggn. Awer ik mutt di doch seggn, Bertram, wenn dat min Dochter weer, denn war ik ęr mit en dennige Strohwiep de Wdr- un Achterbeen tosam sndrn un ęr as en nđchtern Kaly na Kellnhusen kajoln.“

„Du denkst un sprichst as 'n Slachter, Weit. Man kann doch nich op son Dag dat arm Kind — un denn vergittst du, dat se twintig Jahr is.“

„Dar is de Knutten, Bertram! Ik bđn wat rammdęsig un bedenk sowat nich. Min Geseł Jakob, de Kruskopp, weest du, is al en Jahrer fief đller as din Dochter. Un dochen: wenn he mal ni deit, wat ik segg, denn kriggt he een an'n Dęts, dat em de Gedanken dđrchenanner rasselt as de Kaffibohn in'n Brenner, un wenn he denn noch wat dargegen hett, denn smiet ik em rut, ut Dær oder Finster, wat grade neeg is. Awer sowat deist du nich, darto hest du toveł Insichten in'n Kopp und to wenig Knęw in'e Arms. Ik will di wat seggn, lđtt Jung: du nimmst din smuck Dochter op'n Schot, Anton sin Swiegermoder, un denn fdhrt ji suck suck suck na Karl!“

Ehr Bertram wat darop seggn kunn, keem sin Fru liesen an em ran un tuschel em wat in't Dhr, denn trock se em mit sik na de

Hækerstuv, wo de annern all weern. Beit spie mal ut un gung rin na Döns.

* * *

Buten ünner den Pollwichel harrn sik de dre oln Wiver wedder infunn. „Wat, Fieken, büst dröndlich in Schoh?“ frog Stina.

„Ja, ik bün eerst ut beide Löffeln lopen, un nu kann ik er ni fin, sünd jowol wegsümmt.“

„Dar is di wedder en Arbeit afnahm!“

„Wat denn, Abel?“

„Din Löffeln weern ünner so smärgig as en Swinstrog; nu ward s' mal düchtig wuschen.“

„Nu geit 't los!“ reep Stina. „Wat is dat? Brutvader un Moder fohrt mit? W'raftig, sett sik bi den Kutscher!“

„Wüllt wol er Farken sülben an't Mark bringn.“

„Wfui, Fieken, wo magst du en smucke Brut mit'n Swin verglieken!“

„De Ünnerscheid twischen Minsch un Swin is so grot nich, Stina,“ sä Abel, „awer de Snack is dumm. Verköfft is de arm Deern al lang — en asigen Handel is 't! Wenn se wegföhrt, denn swiegt rein still!“ Se wenn sik an de Kinner, de dar rümlungern den: „Dat ji awer dat Mul holt!“ reep se halvlud, „grdhlt ward vondag' nich, is de Mdh ni weert!“

„Rik mal, Slachter Beit hett sin Swester op'n Arm — ach dat ol Minsch!“ reep Stina. „Un Meister Bertram nimmt bi't Adjüsfeggn dröndlich sin spegelblanken Hot af!“

„De powere Höflichkeit!“ gnurr Abel. „De deit um en Düttjen en Kneefall un küßt de Hand!“

De Per trocken an, un bald rull de Wagen um de Huseck un ddr de Dörpstrat. De Kinner un oln Fruns seegen em still na, un dar weer nix to hörn, as de Hunn un dat Brusen von de Ræder, wenn se ddr en Waterpol keem', un dat Stampen von de Per. Schaten war nich, wil bi Gretjn Gripp er Hochtid binah Maldr passeert weer; sit de Lid harr de Burvagt dat verbaden.

De Sünn lach hell un warm von'n blauen Hegen hindal, un Korn, Büsch un Bdm schütten den legen Schreck af un kreenen na

un na wedder den Kopp hoch. Dicht æwer un an den Wagen vdrbi
feiln de Swolken un snacken un faustern heel vergndgt, un de
Lerchen swdmm' dar haben in't deepe Blau un sungn er schdnstes
Leed. De Luft weer frisch un kldig, so recht ton Drinken, as weer 't
luter Win, de quickt un Kraff un Mot givt.

Anton, de in't Hus tolez ni mehr wuß, wo em de Kopp
stunn, keem nu wedder to sik sülben; de Stunn', de achter em
leegen, keem' em vdr as en swaren Drom, nu war he wedder
wak un seeg mit apen Dgen in de verklarte Welt un in dat schdne
Gesicht von sin Minna. Meister Bertram harr sik ok verhalt un
snack wedder vergndgt mit sin Fru un den Kutscher, fehr sik ok
mal um un sa: „Nu seht mal, Rinner, dar steit en prächtigen
Regenbagen æwer Kellnhusen!“

„Dat is de Ehrnport, Minna, dar schüllt ji hinddrföhren“, meen
de Moder; „so een harr de Kdnig ni mal, as he vdr tein Jahr
hier weer!“

Anton sweeg, awer he hev sik hdger in'n Stohl, un sin Backen
kreegen frische Farv un de Dgen warn wedder hell. De Regenbagen
weer hoch un klar, un haben daræwer schimmer noch en annern;
se umspannen de lütte Stadt as twe halwe Ringn — weer 't nich
en verklarertes Bild in'n Rahm? Un de golden Appel op'n Marken-
toorn glinster in de Sünne un seeg ut, as wenn he sweben dç as
de Steern æwer den hilligen Stall in Bethlehem — schull dat
nix to bedüden hebbn? He fat Minna er Hand liesen an, und dat
keem em so vdr, as wenn se em neeger rücken un sik an em læhn
dç. Un nu trock de warme Sünnschien ganz vdr sin Hart — he
seeg de Poort to en felig Paradies wid apen un sik sülben un sin
Minna merrn darin.

* * *

As de Brutwagen wegfdhrt weer, hal Anna en Stohl un sett
den ünner den groten Berhom vdr de Wlangdær, se meen, in de
Stuw weer 't garto dumpig, er Moder schull en bçtjn buten sitten,
awer de wink er af un schütt den Kopp un sa: „Sett mi man
wedder achtern Ahm, Beit! Min Gedanken sünd vondag' wat un-
rusig, buten lopt se mi ganz weg.“

Kiwitt un Weit gungn wedder na buten un setten sik in't Lusthus, ünner de Krusen Wittbdden weer 't frisch un fdlig. Jasper keem mit en Bottel Win un twe Glæs. „Nu drinkt, Rimmers, drinkt!“ så he fründlich.

„Wat, wullt ni mitdrinken, Swager? An son Dag mutt de Vader mal ut'n Swingel slan un een mehr as sünst op de Lamp geeten!“

„Mag ni, Neels, ne! hmm — hmm“ — he leep wedder in't Hus.

„De hett en Worm in'n Kopp, Kiwitt — ach min arm Swester!“

„Wat denn, Weit=Dhm?“

„Jasper un sin Jung sünd heel gode Minschen, awer keen Kerls; wenn mal en Storm kommt, un de mutt kam, na min dummen Verstand, denn küfelt de rüm als lerrige Strohhalms, un se steit alleen!“

„Ach wat, Weit=Dhm, wenn de Paster de narrsche Deern man eerst anbunn hett, denn ward se wol tamm. Wüllt mal drinken, dat bringt op anner Gedanken!“ Kiwitt schenk in un stdt mit em an. De Win weer god, Anton harr em sülsen utsdcht, op sin Hochtidstag wull he ni knickern. Dat Getränk dç denn of sin Wirkung; bald weern de beiden in'n besten Tog, Kiwitt vertell von sin Reisjahn as Gesell, un Weit hdr vergndgt to.

En Drumbaf is egentlich en nett Instrument, wenn man dat to speln versteit un Musik in Kopp un Fingern hett. Lustige un trurige Leeder, eernste un spaßige Stückchen — allens versteit he un singt dat lud un lies, grov un sin na, so as de Spelman dat will. Blot wenn de Fingern von den Hals hindal gliden un em an den dicken Buß ketteln dot, denn fangt de ol Baf an to juchen un so dwallerwatsch to krein, dat man sik mit Lachen de Dhrn tohollt.

Dat givt Lüð, de mit son Baf to verglieken sünd, un to düsse Lüð hdr of Slachter Weit. De mit em sprok, kunn sin Freud daran hebbn, allens, wat he vertelln dç, op Weit sin Gesicht affpegelt to sehn, un wenn 't wat Lustigs weer, denn dræhn ut sin groten Mund en Lachen, dat de Namer in't drütte Hus of noch god darvon harr; weer 't wat Argerlichs, denn steeg em de Gramm in de Ogen, un

de groten Füst maken Gebehrn, as wulln se utlangn; bi trurige Geschichten sack em de dick Ünnerlipp ümmer deeper dal, un dat kunn em passeern, dat he sik afwenn un de Dgen wischen muß. Bondag' weer he heel lustig, denn wat Kivitt vertell, weern luter Hansbunkentæg. Darbi war stütig drunken, un wenn de Bottel lerrig weer, hal Kivitt en frischen, he wuß, wo de Ol den Win hinstellt harr. Tolesz warn de beiden en betjn lud, besunners Kivitt frei mit sin hoge Stimm garto hell, dat Marieken, de von Kæf na Stuv gung, of wol mal en Hand mit anlá, wenn 't nddig dē, de Sak doch sunnerbar vdrkeem; se sleef na buten un schuul mal mit'n langen Hals in de Lov — Kivitt seet dar mit en hitten Kopp, de Parln leepen em von de Backen dal, as wenn he danzt harr.

„Neels, ævernimm di nich!“ wahrschu se.

„Deern, wat fallt di in! Sünd eerst bi'n drütten Bottel. Win is keen Kæm, son Kram drinkt man weg as Bottermelk!“

„Hett di awer en netten roden Kamm opsett“, lach Marieken; se nipp mal an't Glas. „Sit uns Hochtid hev ik keen Win wedder drunken“, så se.

„Junge di, dat weer en vergndgten Dag!“ reep Kivitt un schenk wedder in.

Marieken sett sik bi em dal un fat em bi de Hand. „Worüm, Beit=Dhm, hett He ni heirat?“

„Dat will ik di seggn, lütt Deern; wenn mi mal vdr en Jahrer twintig bet ddrtig son smucken Engel, as du büst, ævern Weg lopen weer, denn . . .“

„Is 't ni wahr, Beit=Dhm? Is min Mike nich en . . .“

„Neels, büst unklof? Mi hier apenbar to küssen, pfui!“

Beit fohl de Hann æwert Liv, smeet den Kopp in'n Nacken un lach, dat de Engeln in'n Himmel sik verschraken un nieschirig hindal keeken un sik frogon, wat dar los weer. „Na, min Deern, dat lat di man gefalln, wenn he di man ni biten deit!“

Marieken schov ęr Huv wedder t'recht un rúck en betjn to Sit. „Nę, in Earnst, Beit=Dhm, hett He dar garnich an dacht?“

„Nu ja, wenn du 't denn węten wullt, Marieken. Ik harr mal en schönen Drom, jahrnlang bleev he bi mi un leep mi na as 'n Hund; denn is he storben — worüm, dat geit nuns wat an, un

denn hev ik em begraben un hev en groten Steen op sin Graff leggt. Mußt ni verlangn, lüüt Deern, dat ik dat nu wedder opflein do, um ju de Knaken to wiesen, de noch nableggen sünd.“

Dat war en Dgenblick still in de Lov.

„Beetst wat, Marieken“, så Kiwitt mit en sware Lung, „op düssen doden Hund wüllt wi mal een drinken!“ He heel ęr dat Glas hin.

„Still, Kiwitt, dar sleit de Klock — doch unmæglich fie! Denn sünd se jo æwer twe Stunn weg! Un wi sitt hier un drinkt un lacht, un de beiden olsn Lüüd wæt sik vdr Sorg ni to laten!“ Marieken sprung op un leep rin.

Weit seeg na sin Uhr. „Se hett recht, Kiwitt, sunnerbar is 't, lat uns rin gan!“ Mit grote Schritten strey he in de Dlangdær; Kiwitt awer schenk sik noch gau den lezten Druppen in un got em achter de West, ehr he achteran tallfdten de.

„Na, kamt se endlich?“ frog de ol Moder.

Marieken schütt mit'n Kopp.

„Dat durt jo schrecklich lang — schull dar wat passeert wen, Weit?“

„Hebbt wol umsmeten!“ reep he.

„Still doch, Weit=Dhm, wenn se dat ok ni hdrn kann, so hdrt de arm Bader dat doch!“

„Dar hest du recht, Anton is jo mit op'n Wagen, dat bedach ik ni; Bertram un sin Wiver harr ik dat geern gönnt, wenn se mal in Sand umkehrt warn as Pckelsfleisch in Solt.“

„De Deern hett schuld to den ganzen Larm“, meen Kiwitt.

„Hm ja, Neels“, brumm Weit langtagsch: „un doch'n kann ik de noch an eersten begripen. Süh mal: wenn du en Dffen slachten wüllt un nimmst dat Nest to Hand, geist an em ran un prickelst em hier un bahrest em dar in't Fell rin, um to sehn, wo em dat gefallt, denn mußt du di ni wunnern, dat he rein unklok ward, achter un vdr uttleit un di de Hdrn wiest. Un so hebbt de Dllern dat mit de arm Deern maakt, un mi wunnert, dat se ęr noch so wid fręgen hebbt.“

„Ik versta blot Anton nich!“ meen Marieken.

„Verstan kann ik em wol, awer ik war in sin Stell de Sat ganz

anners utfechten“, så Weit-Dhm. „Wenn Anton wat in't Dg fat hett, denn lett he dat ni los; he löppt so lang dar achter her, bet dat mdd un halv dod is, un wat unsereener mit Gewalt dwingen deit, dat dwingt he mit Geduld. Dat kommt mi vdr, as wenn uns Herrgott em en tagen Willn ggeben, awer de Hann vergeten hett, womit he togripen kann — he is grad as sin Vader.“

„Humm — humm!“ keem ol Jasper wedder in de Dær — sin Singn weer nagraad en Günsen un Klagen.

„Marielken, kamt se noch ümmer nich?“ frog de Moder.

Marielken keef mal lanf de Strat — „Gott Lov un Dank!“ reep se. „Awer wat is dat? Weit-Dhm, Kivitt!“ Se störrt ut de Dær, un de beiden Mannslüd leepen er na un leeten de ol Fru alleen un ahn Antwort. En Dgenblick seet se gedüllig un lur, as er awer de Sak to lang durn de, nehm se ern Krückstock ut de Eck un kræpel sik na Døl un dörr den Laden na buten. Se harr dat nich don schullt, denn wat se dar vdr sik seeg, weer grulich un greßig.

Weit harr den Discher Bertram mit beide Jüst an'e Post tofaten un schütt em, dat de Haar em op'n Kopp simm' den un de blanke Hot an'e Eer trünnel in en Waterpol; darbi seeg er gode Broder rotbrun ut, un ut sin truhartigen Dgen sprung But un Wehdag. Jasper harr ern Anton bi beide Hann un sprok in em rin, un darbi leepen em de Tran' von de Backen hindal; awer Anton ripp un rdg sik ni, så of niz, sin Dgen glupen grot un sunnerbar op een Placken — twe Finstern, worachter Licht un Leben dod is, blot de blanke Schien, de von'n Hegen hindal kommt, spelt noch darop, un kift man dar rin, so is 't, as wenn man in en Afgrund sehn deit. Kivitt leep von düffen na den, un Marielken wrung de Hann un seeg ut as de Dod. Wo weer de Brut? weer se frank? weer vondag' ni lustige Hochtid, wo er eenzige, gode Anton . . .? Dat weer to vel fdr dat Moderhart — Geschen stæhn lud op un sack op den kolen Steendamm un leeg dar, as harr de Dod er dallan.

„Emiet doch den dummen Kerl an't Sit, Slachter Weit, dar schüttst du doch niz anners rünner as en Hot!“ reep ol Abel, de op'n mal dartwischen träden dg; „komm, hdlp din arm Swester man, de hett sik beswiemt.“

Weit kregel den Discher meern in de Strat rin, dat Gærn un Wiver lud opschrien den; denn nehm he Geschen säch op'n Arm un drog er rin na Döns.

* * *

Na enige Stunn' roll en Eenspanner-Wagen na Kellnhusen to; de d'rop seet, ganz alleen, weer Slachter Weit, Herr un Fohrmann toglik. De Sünne weer al ünnergang, awer de volle Maan stunn bleek un grot æwer de Kostdröper Dannenkoppel; in Wischen un in Lunken steeg de witte Næwel tohdch, blot hier un dar keek en Bom oder en hogen Busch rut; allens leeg in Drom, sogar de Wind weer to Rau gan, dar rdg sik keen Blatt un keen Halm. Ewerall sdten Slap un Himmelsfröden, blot in de Hækerfat . . .

Weit süß mal lud un schütt den groten Kopp. As he wegfdhr, weer sin arm Swester wol wedder to sik sülben kam, awer dat ganze Hus in en schrecklichen Lostand. Ummer un ummer wedder frog sin Swester, wat dat all to bedüden harr, wonem de Brut weer, un wat Anton fehl; he brüll er dat vdr mit en Stimm voller Gram un Gram, awer se verstunn keen Starbenswort. Do sprung he, sülben halv unklö, op sin lütten Wagen un jog darvon. Wat he wull, müß he noch ni, awer dar kunn he niz hdlpn, un don müß he wat, dat fdhl he, sünst müß he sticken an sin egen Blot. De Schimmel leep, as wenn he felljagen dę, un eerst op'n Steendamm heel sin Herr em en hetjn torügg.

Di Dokter Pegold fdhr he vdr — de weer æwer Land; denn rassel de Wagen wider na den Hauptpaster sin Hus — de ol Herr gev in de Nawerschop en Kranken dat Abendmahl. De Fru Pastern nddig em rin na Stuw, se kenn em god, he lewer er allens, wat Fleesch heet, fdr de Kæf.

„Schull Herr Paster wol mal mit mi na Hlenbeck fdhryn?“ weer sin eerst Frag.

„Dat deit min Mann gewiß, Meister, wenn he dar en Trost un Bistand wen kann. Wo geit dat den armen jungn Mann un sin goden Illern?“

Düsse Frag weer würllich en god Wark an Meister Weit; he seet bet baben an'n Hals voll von Unglück un Dullheit un weer dat

gewennt bi son Gelegenheit, sik uttoprusten un Lust to maken. Dat de he denn nu ok, awer op en Art, dat mennich fleedige Dam utneit weer un de Dær achter sik slaten harr; awer se kenn ern Mann un hdt em gedüllig un ahn Hartkloppen an.

„Du leewe Gott, wo trurig!“ reep se, as he en Dgenblick still sweeg.

„Trurig, Fru Pastern, trurig? Is 't dat all? Mi dünkt, uns Herrgott harr wat Beters don kunnt, as son unschüllig Hus to spoieern! Dar harr he leewer den Discher, sin Wiv un sin Gær . . .“

„Pfui, Meister, Selästert! Scham'n Se sik! Ik will mal vertellen, wat ik von de Sack sehn hev. Hüt Namiddag weer ik bi Schana Feddern —“

„Se, Fru Pastern? Dat weer wat! Schana Feddern, dat is ok de rechte! De bahrt allens an mit ern langen Snabel, wo man en Worm in is . . .“

„Nu nu, Meister, man ni glif dullerhar, hier is se ganz unschüllig. Man kann, weten Se, von er Finster ut de Strat un den Karckhof heel komodig æwersehn . . .“

„Oh vgl mehr as dat, de ganze Stadt, Fru Pastern! Schana weet jo allens, un wenn in min Achterhus en Katt von'n Wæhn fallt, se weet dat!“

De ol Dam vertroek den Mund ganz lies to en Lachen. „Lat er doch, Weit, son Art Lüß mutt dat ok geben in'e Welt.“

„Ern Nutzen hebbt se ok, as de Maskrein, de all den fuln Kram opsammelt un freyt, as weer dat de schönste Braden. Na man wider, Fru Pastern! Ik hev mi mal an Schana er lang Nes stüdt un dat verdrüdt mi noch!“

„As ik ankeem“, vertell de Fru Pastorin, „seeg ik op den Karckhof gegen en Linnbom lehnt en jungen Mann, smuck in Lück, awer Haar un Halsdock, Kragen un Krüsen en betjn slufig. Schana kenn em un så uns, dat dat de junge Hamborger Herr weer, von den Se wol hdt hebbt . . .“

„Weet Bescheid, Fru Pastern, man wider!“

„He rdg sik ni von'n Placken un seeg af un an lanck de Strat, blot as dat greßige Unwæder keem, stell he sik achter de hoge Karckenmur; as awer dat Gewitter vdrbi weer, stunn he wedder dar.

Toleg keem de Wagen anrasseln un jog an em vörbi na dat Bertramsche Hus to, dar wulln se affliegen un denn na Karl gan. He heel sik mit een Hand an den Bom fast un læhn sik wid vöræwer in de Strat rin, as wull he de Brut mit de anner Hand von'n Wagen hahn, un sin Gesicht seeg eerdgjel, bistrig un gottverlaten ut — ne, in min Leben hev ik ni so vel Truer un Elend in en jung Gesicht sehn! De Brut war em wies un schreeg lud op un heel beide Hann vör de Dgen, un de Brüdigam . . .“

„Dat is würllich recht rührsam, Fru Pastern, den jung'n Mann müch ik kenn' lehrn — wo heet he? Mi geit dat oftins ebenso: wenn min Nawer Jochen Smidt, de mi de Kunden wegsnappt, wo he man kann, mal en schönen blanken Dffen in de Dær treckt, denn schulln Se mi mal sehn, Fru Pastern! Denn maß ik Dgen as en Kattuhl, dat Blot stiggt mi to Kopp, un min Gesicht hett en Farv as en rökerten Schinken; ik will ni seggn, dat dat jüst all Unglück un Elend is, wat ut de Dgen kift un döör de Backen grient, awer verschrecken warn Se sik, wenn Se mi sehn kunn'. Dat is nu mal so in de Welt, min leev Fru Pastern, de Afgunst is grot, un wenn man er sehn deit, denn ward man bang un een lopt de kolen Gräfen æwer.“

De ol Dam schütt den Kopp. „De Sak is doch wol en betjn anners, Meister . . .“

„Weet wol, Fru Pastern! Se meen', min Verglied paßt nich, en Heirat un en Dffenhandel mutt man nich tosam stelln.“

„Gott bewahr uns, ne!“

„De Romanböcker wüllt dar of nix von weten; awer unsen Herrgott maet se ut't Spill laten, Fru Pastern, denn uns Herrgott is dat grad, de mi op den Verglied bröcht hett, sehn Se man dat teinte Gebot mal an, dar steit beides dicht tosam, Weib un Vieh.“ Weit keem in Enn un seeg mal ungedüllig na de Klock.

De ol Dam war en betjn rot; se lä er Knütthas, wo se bet herto an arbeit harr, op'n Dsch un så iwrig: „Wat denkt Se egentlick von en Heirat, Meister? Is dat en Hochtid, wo de leev garni to inladen is? Dat is jo en Handel! Wenn de arm Deern in en unglückliche Stunn Anton Zimmermann dat Jawort geben hett, mutt se em denn döörchut heiraten, of wenn se naher inseh'n deit,

dat se em un sik sülben un noch en Drütten darto in Unglück bringt? Ik gldv all min Dag' ni, dat uns Herrgott sowat will!"

„Hm! weet doch ni“, brumm Weit. „Uns Herrgott gev Adam en Fru, ahn em to fragen, ob he er ok liden much, un de frame Elieser funn op sin Gebett de smucke Rebekka an de Bdrnstell in Mesopotamien, un Isaaß mark bald, dat he sik wat ranfriet harr, wat em fehl — Kloßheit. Na min Meenung hdrt tosam, wat tosam paßt; von de Leev hol ik ni vel, ik hev man sehn, dat se na de Hochtid meist al vdr den eersten Hadbar wedder afreißt un en trurig un koles Hus torügg lett. — Dat is wol en lang Kapittel, wat wi dar anfang' hebbt, Fru Pastern, wi wüllt darvon opholn, eenig ward wi uns doch ni vondag'; wenn Se sowat an er egen Kind beleyt harrn, denn kunn' wi uns sach verstan un op een Stück kam.“

De ol Dam harr noch geern wat darop seggt, awer de Dærgung, de Paster keem wedder to Hus. He harr dat Johrward vdr de Dær al stan sehn un så: „Se wüllt mi wol mithebbn, Meister, so lat uns keen Tid verleern.“

Na en paar Minuten rasselt de Wagen wedder ddr de stille Strat na Zlenbeck to.

* * *

De Hækerkat weer noch ümmer in en trurigen Lostand. Dat schdne Eten weer kold warn un stunn verstreit in de Kæß un op'e Del — keen Minsch rbg dat an. De ol Jasper leep in Hus rüm un tier sik, as wenn he ganz den Kopp verlarn harr; Anton leeg mit apen Dgen in't Bett un tuck un muck ni, så ok niz, wenn he fragt war. Geschen weer ni wedder to kenn; steil as en jung Deern stunn un gung se, ahn Stock un Stütt, er Backen harrn en roden Schien, de Dgen lüchen un seegen grot un scharp na alle Siten, un ümmer noch harr se desülwe Frag, un ümmer keem von Mann un Dochter desülwe Antwort. Man kunn er sünst vel bibringn, besunners Anna kunn se god verstan — se lees er dat von den Mund un ut de Dgen. Awer de arm Deern harr de Dgen voll Tran' un de roden Lippen hewern — so verstuun de Moder keen Starbenswort. Un se war so hibdelig un ungedüllig, ümmer luder

frog se, dat klung tolez, as wenn er armes Moderhart um Hdbp reep in grote Not. Nawerslud keem', awer se leepen weg, wil hier ganz ni to hblpen un to raden weer. Tolez keem Anna op den Gedanken; se wull er Moder dat opschrieben, awer de Bader sa: „Kind, wat nügt dat, Moder kann jo keen schreben Schrift lesen — oder kannst du printen?“ denn leep he wedder rut na Dgl. Un lütt Anna maß sik an de Arbeit; se harr in de Schol von Perseptor dat Printen lehrt — nu schull se er Meisterstück maken. Oftins war se von de Moder stört oder de Tran' steegen er in de Dgen, dat se ni sehn kunn, awer tolez bröck se 't tostann; dar stunn grot un smuck un düblich in drückte Bokstaben un op hochdütsch de ganze Jammer von dat Unglückshus! Nu lang se de Hornbrill von't Bdkerbrett æwer de Dær un rück den Læhnstohl un de Lamp torecht, de Moder sett sik vdr dat Blatt as en Kind vdr de Fibel, un mit en hewrigen Finger — denn dat Lesen war er so of noch sur — wies se op de Bokstaben un keem de oln Dgen tohdbp. Se lees lud, un langsam klung Wort na Wort ddr de lütt Stuv: „Minna will Anton nicht heiraten. Anton ist sehr krank und sonderbar, er spricht kein Wort.“

Jasper, de wedder rin kam weer, stunn en Dgenblick still un hbr nip to, as wenn 't fdr em ganz wat Nies weer, denn slog he beide Hann vdr't Gesicht un stæhn. De ol Moder sack en Dgenblick tosam, denn reep se Anna to sik ran un rau nich, bet se allens to wæten freeg, wat de wuß. Se verstunn op een mal wedder jedes Wort un Leeken. Se ween nich, sa of keen Wort, se gung en paar mal an't Bett un eih en arm Jung æwer de Backen un strakel em æwer't wecke Haar, denn hal se dat Abendsegenshof von't Bdkerbrett, fohl den Zettel tosam un lå em twischen de Blæder von dat Bok, as weer 't en Schag, de wahrn warrn mutt.

Buten war 't lud; en Wagen heel un Schritten keem' in de Blandær, un as Anna mit dat Licht na Dgl trå, bemdtten er al Weit-Dhm un de ol Herr Paster. De beiden harrn Mdh, den Bader un Anna, de anfang' lud to ween' un to klagen, so wid to begdschen, dat se en Trostwort anhörn kunn'. Darbi war Weit-Dhm rein halsturig, he stöck un schull un lach vdr Dullheit, un glik darna sichel un tuschel he, as wenn he en lütt Gær wat Sdtes

vdrsnacken de. De Moder sweeg un keef mit er fewerblanken Ogen den Paster an; tolez så se: „Wo ldppt dat bi, Herr Paster, kann noch wat ut de Hochtîd warrn?“

De ol Herr tæger en betjn mit de Antwort un seeg sik mal na Beit ùm.

„Nè nè, Herr Paster“, reep de ol Fru ivrig un ungedüllig, „wat wüllt Se? Ik bûn keen Kind mehr, man de volle Wahrheit!“

„Moder hett recht, Herr Pastor; wi wët blot, dat Anton krank na Hus kam is!“ klag de Vader.

Beit leet den Paster awer garni to Wort kam: „Dat is håflich to vertelln, Swager! De Discher wull garni darmit rut; ik hev em schütt as en Plummbom, un as he denn noch sweeg, na Strat smeten. Wokeen hett fdhrt, Jasper, kennst du den Johrmann?“

„Ja, dat weer jo Hans Hinz, de Grotknecht bi den Burvagt.“

„Dat gldv ik nich, Jasper, kann garnich angan! De Dûwel harr dat leit in'e Hand, de Dûwel hett fdhrt!“

„Beit! Beit!“ reep de ol Herr.

„Ei wat, Herr Paster, de Dûwel seet achter de Yer. Wenn uns Herrgott son Unglück nich anrichten deit, as de Fru Pastern meent, denn mutt de Dûwel dat dan hebbn!“

„Beit, wat schall son gottlosen Snack!“ reep de Paster. „Eaten Se mi vertelln. De Brut wull affluts eerst na er Illernhus fdhrn; awer se weer man eben in de Stuv, do reet se den Kranz von'n Kopp un strei de Stücken an de Eer, un denn så se, Anton kunn un wull se ni hebbn, wenn Hochtîd fiert warrn schull, denn wull se mit den jungen Mann trut warrn, de al op'n Karckhof op er lurn de. Nu war ik halt, awer dar holp keen Wedeln un Weden, keen Schelln un Vermahn, se bleev darbi: er brdch keen Minsch un keen Engel mit Anton in de Karck rin, se war sik ùmbringen, wenn wi Gewalt anwenn wulln.“

„Un wat meenst, Jasper, worùm de dumm Deern dat ni wull?“ reep Beit dartzwischen. „Se harr sik rein ut Not mit Anton verlast, hett se seggt, he harr er ùmmer nalopen, un de Illern harrn so lang nasnacht, bet se mdd warn weer un endlich ja seggt harr. Awer se harr en annern leev — dar meen se den hungrigen Hamborger mit — Anton weer er ganz toweddern, så se. Un uns

gode Anton stunn darbi so stiev as en Pahl un so witt as en Keilaken.“

„Anna, wat seggt se?“ frog de Moder.

„Du vertellst er nich allens, Anna!“ reep Veit.

„Man ümmer to, min Kind“, mahn de Paster, „din Moder mutt klar sehn, se kommt anners garni to Ruh.“

So war er denn allens bibrächt, wat se jichens verstan kunn.

Do fat de ol Fru mit beide Hann den Paster sin Arm un fung an to snuckern: „Nu is 't to Enn! — Anton, min Blom! — Du grote Gott, worüm sleist du mi merrn in't Hart rin!“

De ol Paster drog er liesen in ern Læhnstohl un sett sik bi er un heel er Hand in sin.

„Is dat Gewitter noch ni bald æwer?“ frog dar op'n mal en dumpe Stimm von dat Wandbett her. All verschraken sik — dat weer Anton sin eerst Wort na de Trüggfahrt.

„Dat Gewitter?“ frog Veit ganz verbaast; „ja, min Jung, ja wol, dat Gewitter is æwer.“

„Denn kann't losgan!“ He wull u't Bett springn.

„Ne ne, Jung! Du kannst ni fdhrrn, dat geit nich, eerst mæt wi slapen, dat is jo düstre Nacht!“ Veit heel em t'rügg, un Anton gev sik of bald un weer so gedüllig un fram as en Kind.

„Du wu'ft jo den Dokter mitbringen, Veit“, så de Vader lies.

„De kommt morgen, he weer ni to Hus.“

„Ach, Herr Paster, kann min arm Broder noch wedder bÿter warn?“ frog Anna angstig.

„Dat steit bi Gott den Herrn, min Kind, ut Minschenhann is 't rut; op em mæt wi uns verlaten un gedüllig tdben.“

„Dat hollt min Broder nich ut — dat holt wi alltosam nich ut“, klag de lütt Deern wedder.

„Du büst noch heel jung, min Dochter, du weest noch ni, wat de Minsch kann un laten mutt. Wi arm Stackelsmingschen mæt eerst vel versorn, starben un begraben sehn, ehr wi leben lehrt. So mennich heemlichen Schag, so mennich sdt Hæpen un Hægen weihet uns de Wind weg oder smdllt uns as Snee vdr de Sünne, un wi mæt dat gedüllig mit ansehn. Dat deit weh, awer en düchtig Minschenhart ward daddrch grot un wid, dat uns Herrgott sik

en schönnen Tempel darin bun kann. Din Broder is ünner dat sware Schicksal, dat em drapen hett, dalbraken; din Bader un Moder, de mit'nanner bet herto ern eben Weg in Fräden gan hebbt, sünd von den harden Slag düsig un nüffelich, un de ols Dgen seht sik um na en Stütt, wo se sik an holn kænt. Ni wahr, min Dochter" — de ol gode Herr fat er bi de Hand un seeg er mit sin fründlichen Dgen an — „du wullt nu all din Mot tosam neh'm' un Tran un Truer versteken, mit en weeke Hand hdlpen un mit en liesen Mund trdsten, damit düt Hus doch ni ganz ahn Sünnschien is! Din Beit=Dhm un ik wüllt jeden Dag, wenn wi jichens kænt, mal rutkam un di bistan. Hell op! min lütt Anna, un steil din Mot un hol din Dgen klar, en Trostengel mutt ni trurig un sur utsehn!“ He lå er noch sin warme Hand op'n Kopp, as wenn he er seggen de, denn stunn he op un sprok noch en Trost=wort to den Bader.

As se na en lütt halv Stunn wedder op'n Wagen sitten un t'rügg fdh'n den, frog Beit: „Wat meent se, Herr Paster, schull Anton wol sin Verstand wedder finn?“

„Uns Herrgott hett sin Lid un Stunn — hier op Eern gldv ik nich“, weer de Antwort.

* * *

Weken un Maanden gungn still in't Land. Beit, de Dokter un de Paster gung' in de Hækerkat ut un in. Denn war en Sarg ut de grot Dær dragen un langsam na'n Karkhof fdhrt — dat halwe Dbrp un vel Lüd ut Kellnhusen trocken still achterher. Dat weer nich Anton, dat weer de Moder. Se harr dat ni dregen kunnt, dat harr er dat Hart afftdt, sån de Lüd. De Bader ley noch twe Jahr, weer awer toleg kindsch un ganz von de Fdt; dat weer en Erldfung vdr em un sin Dochter, as he of den Kopp dal lå un na'n Karkhof brdcht war.

Slachter Beit weer in düsse Lid in grote Truer un Dpregung. To all de Not, de he binah däglich in Glenbeck ansehn müß, keem of noch, dat de Discher em verklagen de, un dat Minna sik veer Weken na den grulichen Dag in Hamborg trun leet, mit den jungn Mann, den se nu mal affluts hebbn wull. De tein Daler, de he

darfde betaln müß, dat he den Discher Kock un Hot spoleert harr, verdroten em nich; de harr de Mann ehrlich verdeent, meen he, un wenn he em op düsse Art en betjin op'e Been hölpen kunn, denn schull Bertram man af un an to em kam, dat mak em ümmer en grot Pleiseer, em bi'n Kanthaken to krigen un ruttosmiten. Awer de Hochtid bröch em in Raas un But, dat fogar de gode Paster sin leewe Not mit em harr. Son Dpregung dur nu gott-loy ni lang bi em, bald weer he wedder de ol truhartige Meister mit sin godmödig Gesicht un sin breeddes Lachen, un blot de Haar weern em witt warn as Blot op'n Eldndorn.

Anton weer un bleev ganz gesund, awer sin Kopp keem nich wedder in't ol Spor. He weer ni balstürig un tier sik ni narrsch un dwatsch un unkloß. De em ni kenn, müß gibben, dat he ganz bi Verstand weer. He paß op sin Hækerie, hal Water fdr sin Schwester, bdrn un foder de Kdh un de allens, wat Anna em sä — ümmer still, swiegsam un slitig. Minna er Nam keem nich wedder æwer sin Lippen, de schien utwischt in sin Seel as en Nam von en Tafel, awer wat dar binn noch stan bleben — wokeen kunn dat weten? Dpfalln weer 't, dat he jeden Dgenblick, wenn he nir to don harr, na buten gung un de Hann op'n Rügg un den Kopp in'e Nack na'n Hæben keek, as wenn he dar wat söch. So lang dat Wæder god weer, kunn man meen', dat he sin Freud harr an dat schöne Blau dar haben un an de witten Wolken, de dar hoch æwer Wohld un Loorn un Barg hinseiln dot — sin Gesicht weer still tofreden, dat seeg wol gar verklart ut, wenn dat Abendrot sik in de Wolken hung un er farben de, dat dat utseeg, as streu de Dag to goderleg noch en ganzen Schotvoll Rosen in de mdde Welt. Wenn't awer stickenwarm un bruttig weer, in de Feern graue un swarte Wolken sik sammeln, wenn't oplüchten de æwer dat lurige Feld, un de Donner anfang to gnurren un to dræhn, denn war he hitt un hiddelig un unrusig, un je neeger dat Gewitter keem, je dranger un duller glup he na haben, sin godmddigen Dgen warn ümmer grdter un düsterer, he brumm un snack mit sik sülben un handslog, un wenn tolek dat Unwæder losbrok, denn war he ganz unkloß un grandessig: he hul mit den Storm un sidk un schull gegen den Donner an, he wrung de Hann oder

drau of mit de Just gegen den Hēben, de Schum stunn em vdr'n Mund un he hēwer an't ganze Liv, as wenn dat Feuer em schütten dē. So leep he in't Feld, hin un hēr, vdrwärts un wedder t'rūgg, ddr Knick un Lun, æwer Graben un Bēf — wo de Blitz leih un de Donner brüll, dar stōrrt he hin mit Draun un Flōken un Lāstern. Grulich! Keen Minsch wag, em denn neeg to kam, sogar sin Swester nich. Awer se sleek em na in Storm un Regen, un wenn he gegen den Hēben an raas un flōk, denn stunn se in'e Feern mit Tran' in de Dgen un fohlte Hann, un ēr Lippen rōgen sik, as wenn se lifen wat vdr sik hin sprok. Mit dat Gewitter ver-trock sik of dūsse Wut bi Anton, un tamm, mdd un still gung he nu an de Hand von sin Swester to Hus.

Anna war mehrmal anspraken, awer se wull nir von Heirat wēten. All dat sōte Hēpen, wat in en jung Mādenhart opblōhn deit, reet se mit de Wuttel ut un leet dat verdrōgen; ēr Broder weer ēr een un all, fdr em waak un sorg se, fdr em leep se in Gram un Grun ddr Storm un Regen, fdr em hē un arbei se bet an sin Enn, ūmmer dar, bi Dag un Nacht, wenn 't nōddig dē, un ūmmer frūndlich, fram un tofēden — o du goldschdne Minschenseel!

En swaren Drom

Von den Kuckuck vertell't man, dat he sülben keen Nest but; he leggt sin Eier in fremde Nester un lett er von de annern lütten Bagels utbröden, de sik nu halv to Dod arbeit, um den Gluckwächter von Jung grot to fodern. De ol Kuckuck awer flüggt æwer de Heid, röppt un gröhlt den ganzen Sommerdag un lacht achterher, as wenn he sik freut æwer sin Klokheit.

Son Kuckuck hev ik kennt, awer dat weer keen Bagel mit Flunken, dat weer en Mann in de besten Fahrn mit breede Schullern un rode Backen; he wahn ok nich op de Heid, he wahn merrn in Kellnhusen, un de an sin Hus vdrbi gung, de freu sik æwer de blanken Finsterruten un æwer de Blom' un smucken Gardin' darachter. An de Sit von de lütt gröne Dær stunn op en witt Schild mit grote Bokstaben: Martin Krus, Tröddler. Vdr- un Achterhus weern von nerrn bet haben voll von ole Saken, de he tohopen köfft har: von de Bibel hindal bet to de Fibel, Himmelbett un Strohsack, Koffer, Kist un Kasten, Pott un Pann, Rinnerweeg un Bactrog — he kunn allens bruken, wenn't billig to hebbn weer, un allens an'n Mann bringn. Matten keem in vele Hus un seeg vel Unglück un heemliche Not, un dat keem em god topaf in sin Handel. Wenn he wuß, wo grot de Verlegenheit weer, denn kunn he sin Bott darna inrichten — se müssen verköpen, woto also to vel betaln? Dat Hus leeg nett fdr sin Bedriev; von achtern to kunn man ganz heemlich in de Poort kam, ahn dat en Dg een wies war. Dar keem denn to Wintertiden in Schummern mennich arm Fru un bröch er Kleed oder de Klock, en Küssen un annern Kram ton Verkop, um sik man vdr Küll un Hunger to bargaen. Denn weer he heel fründlich, un mit vel Bedurn un Swodgen nehm he er dat af un tell er de paar Schüllng' hin; keem se awer in'n Sommer wedder un wull dat torügg köpen, denn weer dat weg oder kof ok dredoppelt so vel. So harr he bi dat Elend sin Profit, un je mehr de arm Lüd in de Knip weern, um so gröter weer sin Fang, den he darbi maken dē. Geld kunn man ok bi em krigen, awer de muß al wid kam wen, de em um en Kaptal ansprok. He

weer jo en ganz richtigen Dütſchen, ſin hellen Haar un blauen Dgen, ſin Nam Matten Krus — allens weer richtig dütsch, awer he harr na ſin Prozenten geern Levi, Smuhl oder Moſes heeten kunnt. Junge lichtſinnige Lüd ndm' em of nich anners as den witten Jud; ſe kennen em, awer ſe ſleeken ümmer wedder an em ran, um Geld to lehn. Un Matten weer de gefälligſte Mann, leet ſik awer fdr ſin Barmhartigkeit betaln, dat er riken Illern de Haar op'n Kopp krapen harrn, wenn ſe darachter kam weern.

En Fru harr he nich un weer al in de Zahrn, wo de Mann bedencklich un krüsch ward; harr he een frigen kunnt mit vgl Geld un en ſmucl Geficht darto, weer he ſach al lang Husvader weſt, awer ſo'n rar Ding weer em noch nich æwern Weg lopen, um ſik von em infangn to laten. Nu harr he en illerhafte Perſon, Telsch Sibbert weer er Nam, bi ſik; de weer en betjn lahm un komodig, kunn awer god kafen un backen un harr darbi en Gewetzen, dat akraat eben ſo grot weer as Matten ſin. De nehm ſik en jung Deern fdr de Arbeit un heel em ſin Hus un Gaarn nett in Schick. Woto also en Fru? Na en Hus voll Gærn leng he nich, un Wimer, de em to Willn weern, funn he nog; he wuß mit twe Dingn god to reken: mit Not un Lichtſinn.

Dat is wahr, he harr keen goden Nam, un wenn in vgl Lüd Dgen en Hupen Geld of mehr to bedüden hett as de Ehr, ſo weer em dat doch ſital, wenn he marken dç, dat de Nawers ſin Heemlichkeiten utkunkelurt harrn un de Nes krus trocken, wenn he er neeg kam dç, as harr he en aſigen Geruch an ſik. Adam maſ ſik al en Schdrt, um ſik to verſteken, Matten funn vgl wat Peters, he funn en widen Mantel. Sünndag fdr Sünndag ſeet he ünner de Kanzel un hdr Gotts Wort — dat gefull den oln goden Paſter; un de Kdſter freu ſik æwer ſin helle Stimm, de. ddr de ganze Karf Klung un den Gefang regeer, un wenn de ol Karfendeener Krockau en Beerschüllngstück in den Klingbüdel ſinn' dç, denn wuß he, de weer von Matten Krus. Fdr de armen Lüd dç he in ſin Hus wider nix as: he wies er de Dær, awer an den Paſter brdç he mennich Drüttel un Speecthdaler, um er to verbeeln, wo Not weer. „Der Mensch ſiehet, was vor Augen iſt“, ſeggt de Bibel, un Matten gev er dar Recht in. De Paſter weer en framen Mann, de vgl lehrt

harr, awer de Welt wenig kenn; he glöb den Klänsnaß von de Lüß nich un heel Matten Krus fdr en goden Christ; de Kdster sweeg un de Sarkendeener stell sik dumm, wenn de Paster mal wat weten wull. So glück em dat, dörrch sin Kneß un glatten Wdr den oln Mann to begbschen. He much nu ok wol denken, dat he unsen Herrgott wat wiesmaken kunn, awer dat schull em doch häßlich beschummeln.

* * *

Zelsch humpel malins an em ran un tuschel em in't Dhr: „Emma mutt ut Hus rut, Matten Krus, dat is de hdchste Tid!“

„Worum?“ frog he kort.

„Stell di doch nich an, Matten! Schall ik de Hevamm hain oder wullt du dat?“ Se grien em an mit en Gesicht, dat em wol in'n Drom bang maken kunn.

„Lat er mal rin kam na min Stuv!“ He weer verdreetlich. Nich dat he sowat ton eersten mal beleß, awer de Deern weer widldstig mit em verwandt, un er ol Moder harr em beßen, en Dg op dat junge Ding to hebbn, dat se sik schicken deß un nich in schlimme Hann full. Se weer wid von Ddrpen her un wuß ni, dat se en Wulf to'n Schapharr maß.

He gung na sin Stuv un smeeß sik op sin Lahnstohl un sunn en Wil na. He harr dat Maldr kam sehn, awer nu dat vdr de Dær stunn, war he doch en betjn hibdelig. Wenn de Deern em as Vader angeben deß, keem em de ganze Familje æwern Hals — wat denn? Er frien? Wat schull he mit en Fru, de nix harr as en smuck Kinnergesicht! En lütt gode Deern weer 't; dat harr em Künst kost, er op sin Weg to locken, awer wat schull he mit de Godheit? Dat weer en fitale Sak!

De Dær gung apen un lütt Emma sleeß rin, de Dgen voll Tran'. Se much wol en Zahrer achtein old wjen un seeg bleek un sin ut, as weer se en Stadtkind.

„Sett di dal, lütt Emma!“ He rüß er en Stohl an sin Sit ran un nehm er Hand in sin un sä: „Zelsch meent, ik müß nu fdr di sorgen, dat du enerwegens ünner keemst, dat weer de hdchste Tid.“

Se schütt den Kopp un ween.

„Ik will di en Wdrslag maken. Hütabend neh̄m ik en Wagen un fđhr di na Iḡho; dar is en verständiḡe Fru, de schall wol god fđr di sorgen. Wat meenst du darto?“

Se sweeg un ween man ümmerto.

„Denn ward dat of ni so bekannt. Wi bringt dat Kind wol ünner, un wenn du wedder to Been kommst un du hest Lust, mal in Hamborg to deen, en god Lüḡnis . . .“

Wider keem he nich. De Deern seeg em mal mit ę̄ rotweenten Dgen an, un denn stunn se op un gung rut; seggn dę̄ se nix.

Wat weer dat? Schull de dumme Deern sik würllich inbilln, dat he ę̄ frien dę̄? Dat weer denn doch . . .

De Dær gung wedder apen un Telsch humpel rin. „Dat hest verkehrt maft, Matten Krus! De Deern geit to Water oder of na ę̄ Verwandtschop, un beid Deel maft en bę̄tjn vę̄l Ambras. Siv ę̄ en god Wort, dat rad ik di! Wenn se afleggt hett, denn is ę̄ anners tomot un denn lett sik allens bę̄ter torecht leggn.“

Matten besunn sik en Dgenblick, denn frog he verdreetlich: „Wo is se?“

„In ę̄ Kamer. Segg ę̄ mintwegen, dat du ę̄ Geld utsetzen oder heiraten wullt — is jo enerlei! Un denn lat mi man sorgen — dar is keen Tid to verleern!“

Matten gung na de Kamer un bleev dar wol en halwe Stunn, un as Telsch nahę̄ rin keem, weer de Deern ganz tamm un tofę̄den un harr nix dagegen, dat se na Telsch ę̄ Schwester keem, de in Ewernddörp, dicht vdr Kellnhusen, wahn dę̄.

In de Schummertid gung se mit ę̄ hin un slep naher noch mit Bettüch un annern Kram ut de Achterdær; eerst gegen Merrnacht weer se klar.

Matten harr noch Licht in sin Stuv, as Telsch na Hus keem. „Eiso!“ så se, „nu is se in Sę̄kerheit. Se kann jeden Dag dalbrę̄ken — wullt hier doch den Larm nich in't Hus hebbn! Wat hest ę̄ seggt, se weer jo ganz sinnig?“

„Ja, wat hev ik ę̄ seggt?“ reep Matten verdreetlich, „von Geld wull I jo nix weten!“

„Enerlei, also du hest ę̄ en Brutkranz vđrmalt — of god, lat ę̄ den Drom! Se harr al lang ut't Hus müßt, lang!“

„Dat ward mi sach en dūr Laß Tee!“ stæhn Matten.

„Wenn du di man mit de Deern utenanner setzst, min Schwester ævernehm ik. Wi hebbt beid bet herto ùmmer god handeln kunnt, schull uns dat nu bedreegen?“ Se grien em plietsch an.

Na, Matten Krus hdr nich to de Lüd, de sik so licht in't Doekshoorn jagen lat, dat weer jo ni dat eerste Mal, dat he in'e Eck dræben war, dar funn sik wol noch en Lock, wo he dærslippen kunn. He gung denn of ganz geruhig to Bett un sleep de Nacht as en Kind, dat sik mdd spelt hett, un as em de anner Morgen wecken dę, dach he mehr an dat Geschäft, wat he maken wull, as an de Sak von gústernabend.

Dar weer in Quarnstedt en grote Bohl bi en Dur, de utwannern wull na Amerika. Den Dag harr Matten wùrklich Glück. Rdpers weern dar wenig, un de dar rùmstunn', harrn wol keen Lust oder of keen Geld — he kreeg den meisten Kram fdr en Ei un Botterbrod. Ünner de Saken, de he sik ranhandelt harr, weern of veer fette Gds; se weern al slacht und plückt. De bunn he an'n Hals tosam un drog ęr op de Nack to Hus — „damit ęr de Bof ni weghalt“, meen he. „Un ik segg di“, reep Jasper Seemann, de sik bi de Gelegenheit een andrunken harr, „wat Matten Krus op'n Puckel hett, dat hett de Bof al!“ De Lüd lachen un nücken darbi mit'n Kopp, awer Matten dę, as wenn he dat ni verstunn, lach mit un leet noch een Lüttjen inschenken.

De Klock weer wol hinto veer, as he mdd un hungriq, awer seelvergndgt na Hus keem. Telsch harr dre Stunn' mit dat ęten op em lurt, denn harr se 't wegzett, nu weer 't kold. Matten war garni verdreetlich, as se dat så, he harr en goden Infall. He weer en groten Fründ von en Gosbraden, besunners wenn he so billig weer, un Telsch dę em geern den Gefalln, denn full fdr ęr of wol en betjn af. Dat dur ni lang, do rük dat ganze Hus von den Braden, un Matten sđch in den Keller rùm mank de Winbottels — vondag' kunn 't wat liden! He kunn reken, dat he en paar hundert Mark verdeent harr.

Dat dur lang, ehr de Braten brun un fett op'n Disch stunn, awer tolez seet Matten mit en vergndgt Gesicht darachter. Dat smeck! Dat weer mal en Mahltid, wo man em w'raftig bi dobslan

kunn, ehr he sik darvon jagen leet! Un darto son Hunger! Den ganzen Dag in de Küll op de Dēl oder of buten op de Landstrat un darbi nix in Liv! Dat is en Lofstand, wo man sik mit 'n Hund um en Knaken biten kann. Sowat harr he nu ni nödig; he seet achter en fetten Gosbraden un schaneer sik nich, een Lappen na den annern latsch he dar hindal, un sin Lēhn harrn vonabend en hilbe Stunn.

„Matten, ævernimm di nich!“ sa Telsch, de in'e Eck achtern Ahm seet; „en halwe Gos is en Mahl tid fdr twe Mann!“

„God, Telsch, denn et ik fdr twe Mann! Hal mi noch en Bottel Win — hier von düt Schlag!“ He gev er den lerrigen Bottel hin.

Telsch schüttkopp. „Noch en ganzen Bottel, Matten? Ik maß di leewer en Glas Grock, du büst al enige Dag' en betjn verkölt.“

„Of god, Telsch! — Oha! Dat smdbigt de Boß!“ He lä West un Gavel hin un wisch sik den Mund. De Parln stunn' em vdr'n Kopp, de Dgen weern blank, as wenn se in Gosfett swdmm' dēn, un op sin breed Gesicht stunn düdlich schreβen: nu bün ik mit Gott un Minschen heel tofrēden.

Do gung de Husdær un en kortfarigen Schritt keem na sin Stuv un Kopp an.

„Man rin!“

Dar stunn se al op'n Dærleiden un nüct en goden Abend. „Bliev man sitten, Matten Krus, ik sett mi of dal — bün rein mdd von al dat Rümlopen.“

Matten harr sik bannig verschraken — wat wull abends um Klock neβen bi em de Hevamm? Schull dar vondag' . . .

Telsch keem mit dat Glas Grock. „Wat, du hier, Wiebn? Meenst du, dat ik . . .“

„Ik meen, Telsch, dat du en betjn rutgan kannst, ik hev en Wort mit Matten Krus alleen to snacken.“

Telsch seeg er an, as wenn se er mit de Dgen dödsflan wull, awer as Matten er mal toplinken dē, gnurr se wat in'n Bart un krop ut de Dær.

Matten harr sik verhält. „Na Wiebn, wat hest du denn op'n Staken?“

„Ik kam noch gau her, um di to grotteleern to din lütten Sæhn!“

Dat is en dicken, pummeligen Jung, mit sine swarte Haar un en düchtige Stimm. De Moder is god toweg un lett di gröten. Du harrst er man en betjn fröher heiraten schullt! Hochtid un Kind=ddp op een Dag is ni recht Mod. Awer dat fallt jo vdr, un denn mutt sik dat hdlpen.“

Se sprok recht lang, dat weer god, he kunn sik vermünnern.
„Min lütten Sæhn, seggst du?“

„Jawol! Wunnert di dat?“

„Wokeen seggt, dat dat min Sæhn is? Kenn ik de Moder? Wo heet de Fru?“

„Sowat leyt nich, Matten! Fru, seggst du? De Deern heet Emma Dill, de nu twe Jahr in din Hus west is, de kennst du doch? Du wullt doch am Enn ni seggn . . .“

„Dat ik son dumm'n Snack ni hden will, versteist du mi!“
He druck in een Gluck sin halben Grock ut.

De lütt kralle Fru sprung in'e Hdch, as wenn se sik op en Nadel sett harr. „Ja, ik versta di, Matten Krus! Un ik will dasdr sorgen, dat anner Lüd di ok verstat. Morgenfröhd ga ik noch na unsen Paster un gev di as Vader an!“

Matten keem in Enn. „Dat schüht nich, Wiebn, ünnersta di nich!“ He keek er mit en Dg an as en Bull, dat Witte weer rot un blödig.

Se sett beide Hann in'e Sit, smeet den Kopp en betjn trügg un lach mal kort op. „Den Kerl müch ik mal sehn, de mi den Mund verbinn wull!“ reep se.

Matten begreep sik. „Sett di dal, Wiebn! Wi sünd beid ni bi Trost, dat lett sik jo ganz sinnig affpreken.“

„Dat meen ik ok, Matten. Denn lat man mal hden.“ Se sett sik dal.

„Emma hett di seggt, lütt Wiebn“, fung he liesen wedder an,
„ik weer de Vader.“

Wiebn nück mit'n Kopp un schuul em lurig an.

„Ik meen nu: wenn du stillswiggst, denn hett se dat nich seggt. Un wenn du fragt warrst, denn hett se niz seggn wullt.“

„Dat geit nich, Matten, dat gldyt mi keen Minsch. En Fru, de twischen Leben un Dod liggt, givt Hals, wenn se fragt ward. Dat

kennst du nich — ne, du mußt wat Beters finn', sünst mutt ik gan.“ Se stunn op.

„Ei wat Dorheit, Wiebn, sett di dal! Dat kommt mi jo op en gode Hand voll Geld nich an — du heft jo all de lütten Gærn . . .“

„Dat weet Gott, de Reeg is lang!“ meen Wiebn un sohl de Hann.

„Ik hev so dacht, Wiebn: se is jo doch noch en betjn mit mi verwandt un is en lütt nette Deern — ik wull er en betjn utstürn un denn an en goden Mann bringn. Wat meenst du: dar is in Lockstedt de Slachter Holm, de hett sin nett Geschäft un en lütt Kat . . .“

„Jawol, Matten, awer will de Deern em hebbn?“

„Ach wat, in ern Lostrand is se jo tofrefden, wenn se enerwegens ünnerkrupen kann.“

„Un Slachter Holm, wat seggt de darto?“

„De? Wat will de noch vel belopen? Du kennst em jo, Wiebn!“

„Awer dat Kind, dat Kind, Matten! Wullt du din Kind, din Flesch un Blot düssen Kerl . . .?“

Matten keef er scharp an. „Wokeen will seggn, dat dat min Kind is! Ik will vdr Gericht beswdrn . . .“

Wiebn grien em lurig an. „Na na, Matten! Wenn du nu din Willn kriggst, denn brukst du mi jo nix to beswdrn. Wi verstatt uns jo: dat is din Kind, awer du wullt de Deern un wullt den Blam nich! Wenn ik di hdlpen schall, denn mutt ik doch bescheed weten, is 't ni so?“

Matten drunk mal ut sin Glas un grien. „Nu ja denn, Wiebn, ja min Kind is 't, ik hev de Deern of verspraken, dat ik er heiraten wull. Awer du leewe Gott, wat snackt man nich all in sin Zwer! Son Moder snackt er Rinner of allerhand vdr, um er to begdschen . . .“

Buten vdr de Dær hoß mal de ol Telsch un stödt mit'n Fot gegen en lerrigen Ammer, dat de lanf de Del trünnel. Matten sweeg op 'n mal un beet sik op de Lippen.

Wiebn stunn op un gung na de Dær, fehr sik awer noch mal um un så mit en ganz annern Ton: „Ik weet genug, Matten Krus! Emma is nich mehr bi de ol Fiddel, wo Telsch er in quar-

teert hett; ik hev ęr eben vdrher na de Armkat brdcht, dar sünd se un ęr Kind seker. Du magst nu de arm Deern Wort holn oder nich: wenn dat Kind döfft ward, denn kommt din Nam in't Karkensbof, un Emma ward mindag' nich Slachter Holm sin Fru! Du schu'ft di wat scham! Dat is jo en Kerl, den en drndlich Frunsminsch nich mit de Füertang anfaten deit! Go' Nacht!" Darmit weer se ut de Dær.

Dat gung all so gau, dat Matten eerst to sik sülben keem, as se buten op de Strat weer. He wull ęben opstan un sin Arger en betjn vertreden, do hdr he von de Kæk her en Schritt, de klung as en Galopp von en ol spattlahm Krack — Telsch schot rin mit en bramstig Gesicht un Dgen as Fürkæhln.

„Fdhlst di wol lichter, Matten Krus, nu de Hęvamm bi di west is!“ En häßlich Lachen klung achterher. „Dat Glas is lerrig — hev ik mi dacht, besapen büst!“

„Ritt di de Deubel, Telsch! Wullt du een an din ruges Mul hebbn!“

„Dat is recht, dat's heel nett, Matten Krus!“ Se fung vdr But un Wehdag' an to huln. „Darfdr hev ik mi all de Jahrn afreęten . . .“

„Still, ole Drak! Du heft god betalt kęgen un plęgt heft di of — wat fehlt di!“

Se reet de Schdrt wedder von de Dgen, stütt de beiden Hann op'n Disch un læhn sik vdræwer. „Ik hev allens hdr, allens! Hest di mal nett fangn laten, Matten Krus! Süh süh, son ole Kott geit of doch mal in de Fall! Ne, Matten, man kunn di vęl vdrsmiten bet herto, awer Dummheit gewiß nich! Bondag' heft dat Unmæglische dan: du heft di de Nes afbeten! Un din gode Fründin, min Schwester, de du sünst so vęl Sdts vdrsnacken deist, lettst du fdr en ol Fiddel schelln un swiggst darto — Matten Krus, du büst en Kerl as en natten Sack!“

Dat weer to vęl! Jedes Wort dreep em as en Dhrsieg, se harr recht, dat fdhl he. Awer schull he sik von en ol Wiv mit en Katerstimm vdrsingn laten, wat he sik anrdgt harr? He keem ahn en Wort in'e Hdch, awer Telsch aftdv nich eerst, wat he ęr to seggn harr, mit en flinken Galopp sus se wedder ut de Dær.

Nu eerst mark Matten, dat he würllich en betjn düselig un dun weer; of de Kopp dꝛ em weh, un de halwe Gos leeg em in'n Magen as en Steen. He gung en paar mal in de Stuw op un dal, un as he mark, dat dat ehr schlechter as betꝛer war, nehm he de Lamp na sin Slapstuw un krop in't Bett. Em weer heel slecht tomot. De Sak mit de Deern leet em lang nich in Slap kam; un wenn he daran dach, dat he de Hevamm allens verraden harr, denn smeet he sik von de een Sit op de anner un snack lud mit sik sülben. De Lamp stunn op'n Disch un weer nich utpußt — he acht dar nich op, he dach blot an den Larm un an den Spitalfel, den de Hevamm maken war. Wo harr dat Wis dat anfang', em so wid to bringn, dat he sik sülben verraden dꝛ? Un Geld harr he ęr baden! Un von Slachter Holm harr he spraken! Wat ward de ol gode Paster darto seggn? He keem steil op un lá sik denn wedder dal un brumm un mummel un slog sik vdr'n Kopp, dat dat klatsch. De ganze Armfat weet bescheed un de Nawerschoop, un morgen geit se na'n Paster, un de Fru Pastorin friggd dat to wꝛeten un Agnes, ęr smucke Dochter mit de groten brunen Dgen! Un denn loppd de Snack mit Hasensfdt ddr alle Straten un alle Hüs, ddr Ewernddꝛp un Vdrbrügg na Quernstedt un Glenbꝛck un Lockstedt un ddr dat ganze Kaspel Kellnhusen! Un de Verwandtschop kommt, de ol Moder draut mit de knækerige Hand, de Broder klagt, un denn kommt de Wkfat un de Kaspelvagt — „Matten Krus, Sie sind angeklagt' — he kommt wedder in'e Hdch, de Parlñ stat em vdr'n Kopp, de Dgen sünd wid apen un glinstert as in Feuer, he hępt de rechte Hand mit dre Fingern: „Ik will swdrn!“ så he lud.

Awer he keem ni so wid, he drück de Hand op't Liv un stæhn un fung an, von ganz wat anners to snacken. „Ja Herr Dokter, so is dat: as wenn de Mag bassen schall! Un de Kopp so hitt — Telsch hett mi dar en glbnigen Bolten rinsteķen, hier in't rechte Dhr rin! Oh, oh! ik starrs, ik starrs!“

* * *

Un he starrot, so drömt em. He süht sik dar sülben ligg'n, witt un still in'n swarten Sarg. Denn is he op 'n mal in en grote Bom-
Alle, de garkeen Enn hett. Dar geit he mit vël anner Lüð, de al
lang dod sünd, enige hett he awer noch vdr en paar Dag ganz
krall rümlopen sehn. Süh, dar schlecht Snieder Lüttjehann un
sleit mit de Arms as en Windmæl, un dar krupt ol Abel ut Flen-
beck un hiemt bi jeden Schritt — er Post is noch ni sund. Un
wokeen sitt dar merrn in'n Weg platt an de Eer? W'raftig, dat
is de Scheper Jakob Brammann — he binnt Heidbessens. „Wat,
du hier, Jakob? Wo hest din Schap?“

„Dod!“

„All sæbenhunnert? Du leewe Gott!“

„Storben sünd se nich, awer dod.“

„Wat seggst du?“

„Na, dat is jo enerlei, op ik segg: ik bün dod oder min Schap
— dod sünd de Schap so oder so fdr mi.“

„Hm!“ seggt Matten un wunnert sik æwer den Infall, ol is 't
em opfalln, dat de Scheper garni mehr stamern deit as frdher.

„Wongem sünd wi, Jakob?“

„Dat sähst du jo: op en Strat mit Pappelbdm.“

„Dat is recht, awer wo geit de hin?“

„De geit narms hin, Matten, awer wo wi hingat, dat weet de
leewe Gott! Dat mag wol noch en Stunnstid durn, denn stat wi
vdr de Himmelsdær, un wenn wi dar afwiest ward, denn kajolt
de Düwel mit uns af. Wat hest du mitbröcht?“

„Mitbröcht?“

„De hillige Petrus steit sach an de Poort un lett uns in, wenn
uns' Herrgott uns hebbn will. Un nu wull ik em geern düsse
Bessens ggeben, um min goden Willn to wiesen — ik bün jo man
en arm Stackel!“

Matten söcht in alle Taschen, awer he hett nix as sin Uhr un
sin langen siedn Geldbüdel.

„Du büst en riken Mann un kommst jo sach hädger rop; ik bün
tofreden, wenn ik in't Himmelrik man de Strat seggen dörf!“
He steit op, nimmt sin Bessens ünnern Arm un geit wider.

Matten müch geern umkehrn, awer so vël he dat ol versöcht,

he kann sik nich ümdrein, un so mutt he vdrwärts mit den groten Swarm, de still un langsam wider drifft as de Flot in 'n Strom.

Op 'n mal ward dat wunnerbar hell, as wenn in de Feern de Sünn opgeit; en grotes Dor ut luter Gold un so hoch as de Rarkentoor'n sitt in de lange Mur, de noch h'dger un spegelblank is; un baben æwer weg klingt, as wenn 't ut'n Høben kommt, Musik un Gesang so schdn, as wol noch keen Minschenkind h'drt hett.

„Ach du leewe Gott, wat hev ik mi inbillt! Wat schall son dumm' eenfachen Scheper in düsse Herrlichkeit!“ Jakob fangt an to ween'.

Nu sünd se dar un stat still. Dat Dor is to, awer dar steit en hogen Mann mit en langen witten Bart, in de Hand en groten Stætel.

„Dat is de hillige Petrus, wi wüllt man an em ran gan, dat Idden h'dlpt doch niz!“ seggt Jakob un geit vdrop. He smitt sik dal un nimmt sin Rundhot af. „H'dlp Gott!“ röppt he Petrus to, un sin Stimm b'wert, as wenn em früst.

„Wat wüllt du, min Söhn?“ fragt de hillige Mann ganz fründlich.

„Ach, ik wull so geern in den Himmel kam! Min ganz Lebenlang hev ik mi darop freut! Lat mi doch man eben rin, Wader Petrus, ik will of man in'e Feern stan un tosehn un toh'drn, wenn de Engeln sik freut!“

„Sta op“, seggt Petrus un fat em bi de Hand, as domals den Kræpel an de Poort von den Tempel. „Wat hest du dar ünnern Arm, Jakob?“

Jakob kommt en betjn stiev in'e H'dch un seggt: „Ach, ik bün op Eern man en arm Stætel west, wull awer doch ni geern mit lerrige Hann kam. Hier — awer wat is dat?“

Ja, wat is 't? Gewiß keen Heidschrubbers, dat sünd Schrubbers ut luter Gold.

Jakob treckt de Dgenbran bet an't Haar, dat Kinn sacht em wid dal, dat de Mund apen steit. „I . . .!“ seggt he, „ik meen doch . . .“

Petrus grient em lustig an un seggt denn: „Nu warr ik klof, Jakob! Du en arm Stætel?“

Jakob vergitt en Ogenblick Himmel un Hüll æwer sin Bessens, de Sat maht em ganz hiddelich. „Dat-dat is mi opfalln!“ stamert he. „I-ik hev em ganz gewiß nir wiesmaht, Wa-Wader Peter Petrus! Ik hev min Li-Lidsleben mi sur ddekræpeln müßt un me-me-mennichmal Hungerpotjn sagen. Son td-td-twölsf Rinner, de-de pugt wat weg, Wader Petrus, de sünd fretsch as junge Wülf, wenn s' in't Wassen sünd!“

„Ja, Jakob, dat weet ik wol; awer du büst en Kacker: vergrawst din Speetschdalers in en Strümpschacht un leyst denn mit Fru un Kind so power as en Mus op'n Beesenbult!“

„Wa- wat seggt he?“ fragt Jakob ganz drang. „Dat-dat mutt he ni seggn, Wader Petrus, dat-dat is ni wahr! Wenn min Olsch nu noch en Drüttel in't Hus hett . . .“

„Nu nu, swieg man still, Jakob, ik maht jo Spaß! Ga dar man in de lütt small Dær rin, denn büst du wol tofreden!“

„Un min Bessens, will he de garni hebbn?“ fragt he truhartig. Petrus lacht em fründlich an. „Ik bün en Fischer, Jakob, wat schall ik mit Bessens! Awer dar eben achter de lütt Poort, rechter Hand, dar wahnt min Fru — kannst er mal fragen!“

„Sin Fru? Sin Fru? Denn is jo achter de Poort de Himmel! Ach du grote Gott, so kam ik arm Stackel doch in'n Himmel!“ Darmit strevt he na de Poort, de blang bi dat grote Dor in de Mur is.

Matten Krus süht em ringan, un so lang de Dær apen is, hört he dat Singen un Klingen vel luder un süht en rosenroden Schien, denn noch den breeden Fot un den blauen Rock-slippen von Jakob, un denn is de Dær to. As wenn sin Wader storben is, so is em tomat! Op Eern hett Matten sik ni vel ut den oln Scheper von Hlenbeck maht, awer op den swaren Gang un hier vör den hilligen Petrus is he em doch en Trost west; nu steit he ganz alleen mit sin Angst, ach so verlaten!

„Wat wullt du vör de Himmelsdær, Matten Krus?“ fragt op 'n mal de hillige Petrus.

Nu eerst ward Matten wies, dat Petrus binah so utsehn deit as de ol Paster in Kellnhusen, blot dat de keen groten witten Bart hett. Dat steilt em sin Not en betjn. „Ik wull of so geern selig warn, Wader Petrus!“ bedelt he un darbi sackt he dal op de Knee.

Petrus süht em an, dat em hitt un kold ward un he de Dgen daffleit. „Meenst du, dat du in den Himmel kam kannst? Wat hest du denn optowiesen?“

Matten mag denken, dat de Sak nu noch god gan kann, denn he hett doch noch wat Peters mitbröcht as Heiddessens. Gau langt he in de Tasch un halt sin Geldbüdel rut — de fohlt sik so kold an un is so lang un winnt sik as en Mal um sin Hand un Arm, un as he tosüht, is 't en giftige Adder, de dat Mul wid apen ritt un em biten will. He schriggt ludhals un slinkert dat Undeert von sik un springt torügg. Dat Tier kriggt awer wedder den Kopp hoch, stickt den spizen Angel wid ut Mul, zischt un will op em dal. En Glück is 't, dat de hillige Petrus er wegweisen deit, sünst geit se em to Kopp. Matten best an't ganze Liv un kann keen Wort seggn.

„Is 't dat all, wat du optowiesen hest, oder bringst du noch wat anners?“ fragt Petrus eernst.

He hett jo noch sin sülwern Uhr an en golden Kēd. He grabbelt mit en bewrige Hand an sin Westentasch rüm, ritt un tuckst, un wat treckt he na vel Wdh rut? An en Achterbeen en grote dicke Puffpogg, ganz swartgries un ünnern Buß gelbunt! Se klauwarft in sin Hand un glupt em mit runde swarte Dgen an, maßt dat breede Mul apen un pußt em giftig in't Gesicht. He smitt in sin Angst dat Tier den hilligen Petrus vdr de Fdt — „Satan!“ schriggt he ludhals.

„Kop em nich, Matten, he kommt frdh nog! — Sühst du nu, wofdr du op Eern arbeit, lagen un bedragen un wat du din Lidsleben in din Tasch un an'n Liv rümslept hest?“

Matten swiggt rein still un verlüst of den leßen Druppen von Mot.

Na un na hebbt sik vele hunnert Minschen ansammelt, de darop lurt, dat se inlaten ward. Petrus winkt er neeger ran un sprickt un fragt un söcht sik de Goden ut; denn springt op en Schlag dat Dor apen, un se ward inlaten. Dat hurt man en Dgenblick, denn slütt sik dat wedder, aber Matten, de en betjn to Sit steit, kriggt doch mal en Stück von dat Himmelrik to sehn. Wat is 't en Herrlichkeit! Nich to verstan un to beschriben!

As he noch en lütten Jung weer, do keef he mal an en Wihnachtenabend ddr dat Stätellock un seeg den Dannbom mit Lichter un

Appeln un Næt un Rosin un blankes Glittergold. Daran mutt he in düssen Dgenblick denken. Wat weer 't domals en Freud! Denn keem sin Moder un fat em bi de Hand un bröch em na de lütt Döns in all dat Glück un de Pracht! Nu stunn he dicht vdr de himmlische Herrlichkeit as en arm hungurig Kind vdr en vollen Bäckerladen; ach wenn sin ol gode Moder em doch sehn de, un em rin hal! Awer de Himmel is al wedder slaten! Schull se di wol hörn kæn? denkt he. Un lud, all wat he man kann, röppt he er: „Moder! Komm, min lütt Moder, hdlp mi!“

„Gott, du leewe Gott!“ krischt en Stimm dicht neffen em, „hev ik doch en franken Mann mindag' ni so bölden hdr! Matten, so nimm doch Vernunft an, du bringst jo noch de Hunn in de Stadt in Allarm!“

Is dat nich Telsch? He will sik grad na er ümdreihn, do hdrt he en Ton, as wenn dat Gewitter kommt; dat gnascht un gnattert un rasselt ümmer neeger un luder, un as he sik ümfikt, süht he en hogen Wagen mit veer gneterswarte Per vdr. Matten schütt vdr Schreck in Dutt, wat he süht, is greßig. De Wagen is in en Wolf von Stuff, de Per störrt vdrwärts, as wenn se felljagt, un darbi flüggt er Füer un Dampf ut de Rüstern. Matten krupt ganz dicht an den hilligen Petrus ran un fat em bi den langen Rock an; he will wat seggn, awer dat is em, as wenn em dat Wort in'n Mund fast früst. As awer Petrus em torügg wiesen deit, do sackt he dal un fat em mit beide Arms um de Knee un bēdelt em an, he schall em ni verlaten.

Petrus süht em mal heel minnchtig an un seggt denn basch: „Bangbü! Sünst kloppst du an de Tasch un sprokfst von en groten Christopher, un nu jauelst du as en ol Wiv! Hest du Darmhartigkeit kennt, wenn de arm Lüd den Hunger ankam sehn mit sin Dodenwagen un nu to di flüchten um Hdlp un Bistand?“

„Hillige Petrus, ik will ok . . .!“

„Ach, du wullt wol wat! Stell di dar an de Mur, awer rdg di nich von'n Placken, sünst warrst du opgrepen as en losen Hund!“

Matten lett sik dat ni twemal seggn; he krupt op all Beer an de Mur ran un stellt sik hin.

„Nu knöp de Dgen apen, kannst hier wat lehren!“ seggt Petrus

al en hētin fründlicher, „un wenn du wat to fragen hest, so sprick, awer lat din Günsen un Huln!“

To sehn friggd he nu würllich nog, ja mehr als tovel. Wat is 't en Gewdh! So wid sin Dgen recken dot, kommt en Log von Minschen, lütt un grot, old un jung, slank un stiev un stümprig, schön un smuck un pultrig, schrumpelig, scheef un krumm — se kamt antrecken as de Waggen in de See, Kopp an Kopp, all een Strat, in een Angst un mit een Hæpen. Matten süht dat en Wil an, un as in de wide Feern ümmer un ümmer wedder nie Swarms andrieben dot, do kommt em dat vdr, as weer dat en groten Markdag fdr de ganze Welt — dar bliwt of keen Minsch to Hus, dar mæet se all hin! Awer so still, so bang kamt se an, Lachen un Zuchhein is narms to hdrn. Blot de lütten Kinner lopt al von widen mit en selig Gesicht; de ganz lütten hebbt Flünk un fleegt hoch ddr de Luft æwer de hoge Mur in den Himmel rin, as wenn Petrus er nix to seggn hett. „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“ fallt Matten in. „Ach, wenn ik doch of en Kind weer!“ süfzt he lud.

Petrus süht sik mal na em um, seggt awer nix. Ümmer luder ward dat Nummeln un Kamenten, un süh! dar schütt de Wagen um de Eck. Wo is 't mæglich! Als wenn de Per fleegt, as wenn de Fdt garnich an de Eer kamt! Kann de Fohrmann er ni holn? Sünd se em ut'e Macht rut? Ne doch! Nu wennt he um in en groten Wagen, nu treckt he an — prrr! dar stat se bomstill. Wat en Fohrmann! Matten kift em sik genau an, awer denn fangt he wedder an to redderbgeben, de kolen Græfen treckt em æwer'n Liv, de Haar krupt em op'n Kopp, he drückt sik an de Mur, un de Lēhn klappert em in'n Mund. „Deit he mi of wat?“ röppt he.

Petrus schütt mit'n Kopp. „Narsch is 't doch! Son Mus kennt den Kater ganz genau, wenn s' em vdrher of noch garni sehn hett!“ seggt he fdr sik hin. „So lang du dar an de Mur von't Himmelrik steist, büst du seker!“

Dat is en groten Trost! Gott sei Dank! Sin Mot kommt wedder en hētin to Been, awer he lett den græfigen Fohrmann nich ut de Dgen. De springt von'n Wagen, un glik is en ganz Lämp lütte ruge Kerls mit Hdrn un en Stummelsteert bi em rüm, de binah

56

utsehn dot as Zegenböck, de op de Achterbeen rümdanzt. Dat sünd wol sin Knechten, denn se nehmt em dat Leit af un lopt, wenn he wat befehlt, as wenn en Kedenhund achter er is.

„Is de Wagen voll?“ fragt de Fohrmann mit en scharpe Stimm.

„Ja!“ is de Antwort.

„Denn spannt um!“

„Wat is in den Wagen?“ fragt Matten bang.

„Luter arme gottverlaten Seeln!“ seggt Petrus ernst.

Dat dröppt Matten as en Hamerslag. He kift wedder na den groten Wagen un den Fohrmann, de mit de Pitsch ünnern Arm umher geit, de Dgen allerwegen. Un wat för Dgen! Nix brun oder blau, ne glöbnigrot as Kaninkenogen, darbi scharp un bös, as wenn dar wol Füer rutspringn un en Minschen dodslan kunn. He süht ni rug un swart ut, hett of keen langen Steert, awer sin eerdegel Gesicht weet nix von Barmhartigkeit. De Mund is hard toknepen, dat he utfüht as en lange Fol — de hett sindag' ni fründlich lacht! As en Rosendorn ut en Stock, so springt frumm un scharp ut de hoge Steern de lange Näs, un an dat spitze Kinn schient en dünnen roden Bart. De Hann sünd lang, knækterig un mager un seht ut as Kralln, sin Müß mit en lange Fedder un sin Rock sünd rot, as weern se mit Minschenblot farvt. Nu sleit he mit de Pitsch na een von de Knechten — de Ldchen lopt em lanf den Puckel, wo he drapen is, un he hult as en Hund in de Rottensfall. Ja, dat is de Herr, dat kann he sehn an Gang, Gesicht un Dgen, an de Knechten, de swiegsum rümhanteert, un an de bangen Gesichter von de armen Minschen, de he von widen sparrbeenig mit de Dgen munstert as de Kofstkammer en Koppel Pzr. He nückt en paar mal, as weer he heel tofreden, denn dreiht he den Kopp un geit grad op dat Himmelsdor los. „Go'n Dag, Sankt Peter!“ dröppt he in beste Lun. „Ik hev en prächtigen Ahndag!“

„Dat weet Gott!“ süßt Petrus.

„Du gönnst mi of nich dat Witt in't Dg!“ lacht he heesch un hard, un darbi weist he en Mulwurf as en fretschen Wulf. „Awer du kommst mi in't Gehög, Petrus! All wat recht is — de Keel hörd mi!“ Darmit weist he op Matten, de de Dgen wid apen ritt un mit den Puckel gegen de Mur drückt, as wenn he er umstöden

will. „Nu nu, tier di man ni so, lütt Jung! Son snickenfetten Pharisäer hev ik ganz verdeubelt geern! Sünndags to Karf gan un Alldags arm Lüd dat Fell æwer de Dhrn trecken un darbi recht en betjn lieberlich — ik segg di, son Lüd sünd na min Smack! Dat is fdr mi en leckern Happen!“ Darbi sluckt he mal drdg dal, as wenn em de Mund watern deit.

„Hillige Petrus!“ rdppt Matten, „hdlp mi, hdlp mi!“ De Düwel langt al mit de krallige Hand na em hin un will em bi de Kehl faten, awer op 'n mal slüggt he wid trügg un trünnelt noch en Enn lang an de Eer. Matten hett keen Hand sehn, de em trügg smiten dg; dat keem em vdr, as wenn en Wind, de ut de Mur brus, den Düwel wegfüsel. Mit en greßig Flibken un Lästern springt de wedder op 'e Been un humpelt denn in Wut un Wehdag' na sin Wagen; de em in'n Wegen steit, friggt een mit de Pitsch, un kum sitt he op'n Bock, denn haut he op de Pjer, dat de rein unklöf achterut slat un mit den Wagen davon bruust. Stuff un Dampf treckt achterher. Matten hrdt noch ut de Feern en gottsbarmhartig Stæhn un Zammern.

He hett sik en betjn verhält. He frupt an den hilligen Petrus ran un fat den Som von sin lang Kleeed an un bedelt: „Ik hol 't nich ut, hillige Petrus! Hest du denn garnich en lütt düster Eck in't Himmelrik, wo du mi rinstecken kannst?“

„Düstere Ecken sünd dar nich, Matten! Ik hev di al seggt, dat du nich in den Himmel kam kannst.“

Matten swiggt en lange Wil, wat kann he of fdr sik spræken? Awer he will gar to geern den Düwel nich in de Kralln kam. „Ik hev of doch vel sung' und bed in de Karf!“ seggt he unseker.

„Sta op!“ rdppt Petrus. „Rik dar mal hin to linker Hand! Sühst du dar ni vel fore Bläder rumsleegen? De kamt nerrn von de Eer, von de Minschen; enige stiegt hdger un schient as Gold un seilt æwer uns weg, hoch æwer de Mur in den Himmel rin. Düt sünd Gebeder, de von Harten kamt, de ward von Gott den Herrn annahm un opbewahrt. De annern fallt all dar op den groten Hupen un ward brukt, de hdll to bdten, un se higt betjer as Bdkenholz un Pictdrf. Sühst du, een Fdhr na't anner jagt dar hin, un dochen, de Hupen ward ümmer grdter, man ümmer grdter, ach,

dat is trurig! Nu weest du, wat din Gebett wert is! Du heft in de Karf nich din Herrgott anspraken un ansung', du heft den Düwel Führung lewert, um di un dingslieken de Hdll hitt to maken."

Matten süßt ganz lud, denn seggt he benaut: „Awer ik hev of doch Geld an de Armen geben!"

„Din Gaben liggt dar wider hin in den gelen Hümpel, luter lerrig Stroh, allens för de Hdll, of nich een Goldkorn!"

Petrus maakt wedder de grote Himmelsport apen un lett wol duusend Minschen rin. Matten quält wildeß sin armen Kopp, wat he wol noch vdrbringn kann, un as Petrus de Dær wedder slaten hett, seggt he: „Ik hev as Jung so wenig lehrt; min Wadder weer drunkfällig, un min Moder stov, as ik eerst acht Jahr old weer. Do hev ik bi'n Burn rümdraben un slaben müßt, bün ünner Knechten un Deerns grot warn und hev denn en ruges Soldatenleben dbrmaakt. Un naher hev ik mi Dag un Nacht asmorachelt, um den Hals apen to holn, un as ik en lütt Vermægen harr, bün ik doch noch flitig west — gelt denn dat garnix?"

„Du heft di dat sur warn laten, Matten, awer wat hdlpt all dat lopen, wenn 't nich op'n rechten Weg is! Du heft blot för Eten und Drinken arbeit, un dat is di warn, ja du heft noch en Hüpen Geld æwerleidig tosam kraßt, un mehr heft-du ni hebbn wullt. Wat Geld un God hier haben weert is, heft du sülben sehn, un wat anners heft du nich optowiesen. Awer schall ik di nu mal vdrreken, wat di hier verklagen deit? Ik will 't nich don, din Geweten will di dat wol seggn, und min Tid is knapp. Awer een Sak mutt ik doch en betjn oprdgen, denn de is alleen genug, di um Seel un Seligkeit to bringn: du heft de lütt unschüllige Deern, de Emma, verfdhrt un nu wullt du er verlaten. Dat is slecht, so wat kann blot en Minsch don, de grundful is. Leev un Tru heft du er verspraken, nu bütst du er en Handvoll Geld! Din egen Fleisch un Blot, din Kind, wullt du an en Hund von Kerl verfdpen! Ne Matten, för en Mann, de en Minschenleben so spolearn un tonicht maken kann rein to sin Vergndgen, is in'n Himmel keen Platz!" Darmit kehrt de hillige Petrus sik af, un Matten smitt sik an de Eer, em is tomot, as wenn he noch mal starben schall.

Do hdrt he en bekannte Stimm, un as he opkift, kommt ol

Abel anpusten; se röppt al von feern: „Go'n Dag! Kam ik hier recht?“

„Woneņ wullt du hin?“ fragt Petrus.

„Na'n Himmel!“

„Denn büst du ni bister gan, Abel, awer mi is bang, du hörst hier ni her!“

„Wokeen seggt dat? Wo heetst du?“

„Ik bün Petrus.“ He lacht mal lies vdr sik hin.

„Aha, dat süht di gliek! Hest de oln Biwer mindag' nich utstan kunn, jogst ęr domals al t'rügg, as du noch op Eern weerst, wenn se mit ęr Kinner na den Heiland hin wulln.“

„Dat's lang her, Abel, sowat do ik nu ni mehr“, seggt he god-mödig. „Awer hest du ni mit den oln Kasper polsch . . .“

„Dat's lang her, Petrus, sowat do ik nu ok ni mehr! Swieg mi darvon still!“

„Awer din Mulwart, Abel! Mi is bang, du makst dar in'n Himmel Spitafel un Larm.“

„Wat, patt de Engeln een ok op'n Lifdorn? Sünd dar ok Stratzenjungs, de een argert, bet man rein unklof ward? Ik hev min ganz Leben lang lengt na en Minschen, den ik leev hebbn un plegen kunn, hev mi awer ümmer vergreppen, ümmer wedder war ik anfdhrt. Do war ik vergreht un vergrißt, beet un slog um mi, awer dat glöb mi man to, heimlich hev ik min bittern Tran' weent un hev vdr unsen Herrgott op'e Knee legen un bēden, he schull mi to sik nēhm — un nu ik kam, wullt du mi ni de Dær apen maken!“ Se fangt an to ween' un to snuckern.

„Man still, lütt Abel!“ röppt Petrus mitlidig, „ik weet dat jo all, ik wull di man blot wahrschun. Ik will di ok inlaten, de Heiland nimmt di sach op.“

„Ach, wullt du dat don, Vader Petrus?“ seggt se op'n mal mit en weeke Stimm. „Ja, de Heiland is hartensgod, de wiest mi ni rut, gewiß nich! Wat weer he fründlich gegen de Samariterin un gegen de grote Sünderin — ach, de Geschichten hev ik ümmer lest un mi damit tröst!“

Matten vergitt op en Dgenblick all sin Elend; wat he süht, is rein wunnerbar. Abel ęr Gesicht ward ümmer jünger un schöner:

de Schrumpeln ward glatt, de Lippen frisch un rot, de witten Haar goldgel, lang un luckig, dat dode Og ward wedder lebennig, blank un schdn — slank un smetſch steit se dar as en jung Mäden in de Rosentid, un so geit se mit en selig Lachen in de Poort.

Matten stæht — de kann in'n Himmel kam un he nich! Wedder kling em dat Kummeln von den gräßlichen Wagen in de Ohrn; he krupt an Petrus ran und fat em fast an bi sin langen Nock: „Ik lat di nu nich wedder los!“ röppt he, „du mußt mi hdlpen! Givt dat denn garkeem Rat fdr mi? Du büst ja so god, Vader Petrus, hev doch Erbarm mit mi! Dar is nix so swar un so hard, ik will dat hartensgeern don, blot bewahr mi vdr den greßigen Fohrmann un sin Wagen!“

De hillige Petrus süht mit sin goden, klaren Dgen en Wil op em dal, denn seggt he: „God, Matten, düt mal kann und ddrf ik di hdlpen. Du mußt wedder torügg op de Eer, noch kann't angan. Wat seggst du darto?“

„Gotts Lohn, Vader Petrus!“ snuckert Matten un küßt em de Hand.

„Wat wullt du denn don, wenn du nerrn wëdder ankommst?“

„Min Handel will ik opgeben, un de ik bedragen hev, frigt er Geld wedder.“

„Un wat wider?“

„Telsch kommt ut Hus rut . . .“

„Nu warr 't klof!“ kreit en scharpe Stimm achter em, un as he sik ümkift, steit Telsch dar mit beide Hann in'e Sit un süht em fähnsch an.

„Ja, Telsch“, seggt he, „du mußt gan, un Emma ward mi antrut.“

„Büst du denn rein dwatsch warn!“ schriggt se giftig, „ik segg, du büst besapen!“

„Do dat, Matten!“ seggt St. Peter, de sik um Telsch garni kümmeret; „vergitt nich, wat du hier sehn un hört heft. Hol di an din oln Paster un grdt em velmal von mi!“

Denn kann Matten op 'n mal nix sehn un hörn, awer he hett dat Geföhl, as wenn en starke Hand em bi sin Haarpoll anfaten un em hoch in'n Wagen ddr de Luft smiten deit. Dat suust un

bruust em in un op'n Kopp, en grote Angst sndrt em de Bost tosam, un as he tolez hard hinfallt, liggt he in't Bett, æwerher natt von Sweet un krank, oh so krank!

He is nu ganz wak. Weer't en Drom? oder hett he wûrflich de grâfliche Reis maht?

* * *

He keem in'e Hdch un seeg sik bisdrig ûm. De Lamp stunn in'e Eck op'n Dîsch, un Telsch seet vdr't Bett un keek em lurig an. „Wo bûn ik?“ frog he.

„Ma endlich! Kommst wedder to di sûlben? Du heft schdn Husar spelt! Hest hult as en Hund un weent un bedelt as en Gær, mi de Hand kûst un Vader Petrus to mi seggt, un tolez wu't du mi gar ut Hus rutjagen.“

„Hal mi den Dokter, Telsch, un den Paster!“

„Den Paster ok? Is't denn so slimm? Dat is Nachtslapenstid, Matten!“

„Ga nu, ga!“ sâ he flau un slot de Dgen.

Se harr noch vel intowenn, besunners gegen den Paster, awer as Matten dôrchut nich anners wull, humpel se in grote Verdreetlichkeit los. Denn Telsch weer de Meenung, he harr sik in de Gos verfrÛten, de Arger æwer de HÛvamm weer em op'n Magen slan, dat em en Bottel Win un en Glas Grock ut Spor bringn kunn. „Son Opstand!“ mummel se. „De sik æwerpanzt hett, mutt hungern, un denn en Laß von min Lee schall em wol munter maken, dat he lûppt as 'n Lût. Un nu gar de Paster! He hett wat in'n Sinn, wat mi verdrûtt, dat 's wiß! De dumme Deern mûch ik dat Gnick ûmdreihn!“

De Dokter keem eerst, un bald naher de Paster ok. As Telsch ganz verpußt wedder trûgg keem — son widen Gang war er sur — bemdt er al de Dokter op de DÛl un sâ, se mûß noch na de Apothek, dat Rezept leeg op'n Dîsch. „Is't denn slimm?“ frog se. „Ward sik finn!“ weer de Antwort. „Dat is ok min Meenung, Zweernbûdel!“ gnurr se achterheer. „Ne, dûsse Nacht is nett, heel nûdlich, dar warr ik an denken!“

As se rin keem, seet de Paster an't Bett, un Matten klag em sin Wehdag'. Se sett sik dal un wull bi't Ultraun sach en betjn tohdn, awer de Paster bedúd er, se múch leewer na de Apthek gan, un as se ddrchut ni wieken wull, war he verdreetlich un sá, denn wull he dat sülben don, se schull denn man to Bett gan, hier weer se rein æwerleidig as dat drútte Kalb bi de Roh.

„Du leewe Gott, Herr Paster, ik ga jo al! He weet doch recht god, dat min Beenwark al wat wormstekerig is! — Du schu'st di man nich opreggen, Matten; morgen is ok en Dag, un denn is di betjer to Sinn!“ Darmit schot se ut de Dær un schrækkel langs de Del na Strat. „Erst kommt de Swartrock, awer naher will ik em de Bicht verhdn, dat em de Dhrn singt!“ sá se un núck darto mit'n Kopp.

Wildefß vertell Matten den Paster sin Sûnn un ok sin schrecklichen Drom; dat keem man wat flau rut, awer de ol Mann harr Geduld un holp na, wo't en betjn drang gung. He schútt wol en paar mal den Kopp, as wenn he garni glöben kunn, dat Matten sowat utdvt harr, sá awer wenig. As Telsch wedder keem, stunn he op, gev den Kranken de Hand un sá: „De Drom is wahr, Matten Krus; wat du dússe Nacht sehn un hðrt hest, dat hett din Gewetn di seggt, un dat sprickt de Wahrheit. Nu hol di daran, wat dat Gewetn di seggt, súnst búst du en verlarn Seel!“

Matten versprok allens, awer de Paster sá: „Still, Matten, wat hðlpt di un mi dat Aflaben? Wenn du wedder sund op'e Been steift, kamt ok de oln Gedanken wedder; denn hest du all din Not un din goden Willn nbdig, úm er de Dær to wiesen. Fang mal mit de Dat an, du weetst jo, wat bet herto din Wort weert is.“

He gung, un Telsch sett sik op sin Stohl. Wat he den Paster vertellt harr, wull he ni seggn, awer een Deel kreeg se doch to wetn: dat se ut Hus múß, úm Emma un er Kind Platz to maken. Dat weer slimm! Dat weer en dicken Strék ddr de Rêken! Nu harr se de besten Dag' hatt — wonem hin? Wat schull se don? Bèdeln un hþden núg bi em nix, gode Wdr weern bi em fdr de Katt, dar spie he op — ach, he harr en swinsleddern Seel, se kenn em! Nu harr se em jahrlang hþgt un pþgt, wat harr se nich allens fdr em dan, wat allens vertuscht un versweggen! Dafdr

schull se nu ut Hus rut, wo se so warm seet as en Mus in en Heegbies!

Telsch kreeg en hitten Kopp, all dat Gift keem na baben un lá sík op de Tung; se hór nich to de Lüd, de sík sowat stillswiegens gefalln lat. Noch weer se dar, un dat schull he fòhln! Se gev em denn von Lid to Lid de Medizín un drüppel em darto bittere Gall in den Lëpel. Se wuß god bescheed, se kenn sin Læg all buten Kopp un vergeet of garnix; se stell as en Swinngel all er Stickeln na buten un wülter sík op em rúm; se wuß ganz genau sin Ketteligen Stellen, dar prickel un bahr se em un lach darto as en ol Kattuhl. He schull wol stillholn, dat wuß se, he weer flau, wehren kunn he sík nich! Op'e Hann wull he er ni dreggen, as se verdeent harr, god! denn wull se em in Lokunft op'n Magen ligg'n as de Mahr, se wull em ünner de Lüd bringn, dat of keen Pracher en Stück Brod von em nehm. Dat fá se em all, awer na un na, druppenwies, as weer 't en heel düre Medizín.

Matten weer en groten Fründ von Musik un Gesang, awer he kunn halb unklof warnn, wenn in de stille Middagsstunn en ol affpölte Nudelkasten op'n mal dicht achter't Finster em en Leed, un wenn't of „Freut euch des Lebens“ weer, vdrjauln de. Son ol Dreihbas is awer of argerlich. Keen Ton recht, denn to hoch, denn to deep, un dat schönste Leed ward afleiert, as wenn dat en Spaßvagel to'n Spitaler ddr de Nes blasen deit. Op'n mal swiggt dat Undeert merrn in still, un man glövt, dat is stíckt un hett sík dod schrengen, awer ne, dar geit't wedder los, dat jínkt un jánkt un snault un snufft — nich uttoholn! Dat kann den sinnigsten Mann ut'e Löffeln jagen un splitterndull maken; awer son Örgel-dreier is dísig un dríft, Schimpen un Schelln nügt nix, darfdr wiekt he nich. Dat Best is, man grippt in'e Tasch un gívt em enige Schüllng un en god Wort. Dat de Matten denn of meisttid.

Wenn Telsch awer nu glöben de, he schull 't bi er ebenso maken, er mit enige Hundertmarkschiens den Mund stoppen, denn seet se doch op'n argen Tilgen — he dach an sowat garnich. Dat Leed, wat se em vdrjung, weer jo enigermaten richtig, un dat dat nich leevlich klung, leeg nich blot an den oln verdreihnten Nudelkasten, dar weer of dat Leed schuld an, dat he súlben maft harr. He hór also ganz

nip to, ripp un rödg sik nich un sweeg ganz still. He much wol denken, de hillige Petrus harr dat ol Wis noch en Rippenstot ggeben, se schull em all sin Sünne un Schann noch mal en betjin widldftig vörfingn, dat he jo keen vergeten de. Awer de Nacht weer heel lang un grulich, Matten hett Telsch un ęrn Morgensęgen sin Dag' ni vergeten.

Dokter Pęgold hett dat ni vertellt, wat he em verschreben hett, awer holpen hett de Medizin un gau, denn na en paar Dag' weer he al wedder to Been, frilich en betjin bleek un flau, awer doch stark nog, dat he gar vdr de Dær gan un in't Węder lifen kunn.

En hellen stillen Harvsttag! De Sünne nehm Affscheidung fdr de lange Wintertid; noch eenmal seeg se Feld un Holt un Węk un Gaarn warm un fründlich an as en Moder, de ęr Kind będen laten hett un nu week todeckt un seggt: slap sdt, morgen frdh scha'ft du wider spēln!

Matten seeg sik um; dat weer en anner Bild as sin Drom oder as sin Sclapstuv mit de Bottels un Glæs un sin ol Telsch vdr't Bett! De Blæder op den Wittbdken bi den Garwer sin Hus weern goldgęl, de annern Bůsch un Bdm weern kahl, awer æwer Hůs un Gaarns un æwer't wide Feld trock en liefen warmen Wind, as wull dat Frdhjahr noch mal wedder kam un de Welt jung maken.

Do klungn op 'n mal de Loornklocken lud un lang vdr de stillen Straten — Matten keek mal na baben, as muß de Ton em of vertelln, wokeen storben weer. Dar keem all de Log. Bdrop en blauen Ahnwagen mit dat lange, swarte Sarg, un achterher gungn wol twintig bet ddrtig Lůd in en langen Rock un en hogen swarten Hot, meist luter Dagldhners ut Flenbęk, blot Hans Kay, de Burvagt, weer mit, de eenzige Bur in de lůtt Keeg.

Matten nehm sin Hot af, nich ut ole Gewohnheit, ne, he harr vdr den Dod Respekt kregen; de fdhrt wol wat langsam, awer op jede Landstrat. Dat schafft, dat harr he sehn in sin Drom, oh!

As de Log vdrbi weer, keem grad Stuten=Stina anschrækeln. „Dat is Jakob Brammann, de Scheper!“ reep se al von widen; denn sett se ęrn Korf bi em dal. „De hett en schdnen Dod hatt, de ol gode Jakob! Sitt dar bi sin Dfch in'e Ddnns un hett eben wat ęten un seggt: „De Bessens, de ik vondag' mitbrdcht hev,

scha'ft du nich na Kellnhusen bringn, de will ik — ah! seggt he læhnt sik trügg un is musdod. Is dat nich en schönen Dod? — Awer wat fehlt di, Matten Krus? Komm, sett di hier op de Bank! Deufer ja, Mann, du weerst mi hier binah rümflagen! Büst wol noch wat flau von de Krankheit! — Komm, ik will di rinbringn! Telsch! Telsch! — Wullt du verdammte Hund mi mal von den Korf! Satan!“ Se gev en oln Firkdter, de an dat Wasßdok, womit se ęr Stuten todeckt harr, rümfunßel, een mit'n Fot, dat he lud opschreeg, bisit sprung un sik mit en lange Lung dat Mul lick. „Komm, ga nu rin, Matten! Telsch! Telsch! Dat ol lahm' Deert sitt wol in de Asch un snorkt!“

„Lat, lat na, Stina!“ så Matten. „Segg, wat is ut de Bessens warn?“

„Wat?“

„Ilt de Heidbessens, meen ik.“

„Ilt de Heidbessens? Matten, i wat meenst du? — Schrubbers — wat weet ik?“

„Hett sin Fru de Heidbessens noch?“

„Matten, wat klænst du! Jawol, ęrn Mann hett se verlarn, awer de Schrubbers hett se noch, dat denk ik.“

„Du weestst dat nich gewiß?“

„Ne, du leewe Gott, ne Matten! Komm, wi wüllt . . .“

Matten stunn op. „Lat mi los, mi fehlt nix. Morgen bringst du mi genauen Bescheed, wo de Schrubbers blęben sünd, vergitt dat nich, Stina!“ Darbi lang he in de Tasch un gev ęr veer Schüllng.

„Danke! Dat's recht, Matten, jawol, de Schrubbers, ja!“ Se seeg em ganz verhespęst an, as he ringung, un schütt durfsam den Kopp. Weer 't męglich? De kloke Matten Krus en Schruv los? Se nehm ęrn Korf un seil af mit en goden Wind — dat weer mal wedder ganz wat Nies!

As se den annern Dag wedder torügg keem, vertell se em en markwürdiges Sak: Jakob sin Trina harr em en halv Duß Schrubbers, de he an den legen Dag maßt harr, mit in't Sarg leggt, blot een harr se fdr sik beholn un in ęr Lad opbewahrt. „Wat seggst darto, Matten?“ frog Stina.

Matten så garnix darto; he seeg stiev vdr sik hin un nück en

paar mal mit'n Kopp. Denn frog he: „Hebbt ji al en Scheper wedder in Zlenbeck?“

„Ne, Jasper Seemann hett sik melst, awer den will de Burvagt nich hebbn! En Swinggel kœnt wi ok sâch darto ni bruken.“

„Denn segg to den Burvagt, dat he mal bi mi vdrkam mûch, ik harr en wichtige Sak op'n Harten — he kommt jo vel to Stadt.“

„Bewahre, Matten, du wullst doch ni . . .“

„Segg mal, wat ward ut Jakob sin Fru?“

„De mutt sâch na de Armkat. De Scheper weer arm, un wenn he mal wat harr, denn full em dat ddr de Fingern, he gev allens weg.“

„Do, wat ik segg, Stina, dat schall din Schad ni wœn. Du wullst wol na'n Bâcker un Brod halm — denn ga en paar Schritt wider un grdt min Brut, morgen keem ik hin!“

Stina gung. Se harr geern noch en Frag dan, awer se wag dat nich. Wenn Matten ok snaksch weer, so harr he doch wat an sik, wat ȕr in Schock heel.

* * *

In Kellnhusen un op de Ddrper frei bald een Hahn den annern dat to, wat Matten Krus dan harr un wat em nu passeert weer. Al frdher weer he ni beleevt, nu awer torceten de oln Wiver mit ȕr paar Stump un Stummeln ok dat les, wat von sin goden Nam noch œwerleben weer. Telsch bdt duchtig na; wenn de Lûd mal mdd warn, ûmmer datfûlwe to edderkaun, so brdch se wat Nies to'n Bdrschien, ȕr Swester un anner gode Frûnn holpen ȕr. Dat keem so wid, dat de Jungs op de Strat em wat nareepen un abends achter sin Finster mit en Kummelpott stunn' un en Rimmelrei sungn, de ganz anners Klung as Moder ȕr Weegenleed.

Matten hdr dat an, as wenn em dat garni rdg. He gung b helligen Dag na sin Brut un na'n Paster, blot as de Jungs garto drift warn, wenn he sik an den Kûster un bȕ em, he mûch ȕr mal en betjn sturn, dat weer nich sin'twegen, dat weer ûm de Kinner. Telsch war ganz von fûlben mdd, en Minschen lange Predigten to holn, de bi ȕr rûm gung, as weer he in Drom. Se beheel em awer in't Dg un spie ȕrn Arger achter sin Kûgg ut. Matten fram

in düsse Lid vël in sin Achterhus rüm, wo sin Saken opspiekert weern. Denn gev dat op 'n mal wedder vël to snacken: Matten harr sik mit sin Brut trun laten un hunnert Mark an dat Armhus schenkt. Telsch war aflohnt; se kreeg, wat er von rechtswegen tokeem, nix mehr, un as se anfang to schimpen un to schelln, så he drang: „Eiso, Telsch, nu is 't vdrbi! Ga nu din Gang! To leben heft du, wenn du di inrichten deist; wat du nich bi mi verdeent heft, dat heft du bi mi funn', wenn ik nich darbi weer. Behol dat in Gotts Nam, awer komm mi nich wedder æwer'n Dærlē'n!“ Se gung na er Schwester, un sin lütt Emma trock wedder in un hanteer as Fru, wo se fröher Deern weft werr.

Matten handel ni mehr, awer he gung hin un her in de Hûs von lütte Lüd un bröck Geld un allerhand Saken, de se mal bi em versett harrn. Darbi weer he still vergndgt un wull von Dank nix hdn. Tolesz verköfft he ok noch sin Hus un Gaarn an den Murmann Lafrenz un leet dat meiste Geld darin stan, wil de Körper en arm Stackel weer, de wider nix harr as en Keeg Kinner un twe flitige Hann. Worüm Matten dat dē — en goden Körper harr he sünst wol funn' — dat war ni lud, un as man em frog, så he un lach darbi: „Ik hev nu mal en Narrn frēten in Lafrenz un sin Familie, lat mi dat Vergndgen!“

Weer Matten to verstan? De Lüd kreegen dat Stillswiegen un schütten den Kopp. Aber een Werrraschung harr he noch, de schull er mal wedder quick un munter maken. Den Dag, as Lafrenz mit Sack un Pack in sin Hus intrecken dē, fdhr Matten Krus mit Fru un Kind na Hlenbeck. Achter dat lütt Holt stunn an den Landweg, de na Bistdrp geit, de lütt Scheperkat; se duk sik ünner Appel- und Berbdm as en Hēhn ünnern Strickbērnbusch, seeg darbi recht pultrig ut un harr keen Schofsteen. Hier wull he husen, wull Schapharder spēln, Sommer un Winter, in Hitt un Küll op'n Diert rümstan fdr en ringen Lohn, mit Nachtwächter un Schinner de lēz Mann in Ddrp. Lustige Lüd lachen ludhals un harrn groten Spaß davon, de argerlichen meen', he harr en Worm in'n Kopp, Matten un sin lütt Fru sän garnix, weern awer so vergndgt as Kinner, de sik en Slos but hebbt ut Dannbusch un sik dat utpulfert mit Moß un Mariabettstroh.

De Flenbecker sündümmer heel kloke Lüüd west, un darüm wulln se eerst garnich anbiten, as de Burvagt er Matten Krus to en Dörpscheper maken wull. „De Boff Hdhnerbur un de Wulf Schapharder? Dat is jo de verkehrte Welt!“ så Reimer Söth un kreeg mit düssen prächtigen Berglied de annern Burn op sin Sit. As awer Hans Kay er vertell, dat Matten de ol Trina, Jakob sin Wetfru, bi sik opnehm un fdr er sorgen wull bet an er Enn, do spieln se de Dhrn un harrn nu wol togrepen, wenn Reimer ni wedder dartwischen kam weer. „Dat Ding hett ganz gewiß en Haken! Matten mutt sik affluts darbi wat rutrefen, wat wi ni kennt un wet, denn he deit nix um dowe Naet — dar stickt wat achter, dat 's wiß!“ Do sprung de Paster in'e Bocht; he wull fdr Matten oplam, så he, se schulln dat man wagen. Dat holp, de Flenbecker stelln em an.

Un dat hett er nich verdraten. As Matten un Emma na en Zahrer dre wedder döpen leeten, frog de Paster den Burvagt, de em na Flenbeck fdr, wosaken er de Scheper denn nu gefull. „Heel god, Herr Paster“, weer de Antwort. „Matten is en ganzen Kerl, de Drom hett em wol beter, awer nich dummer maht; son Scheper hebbt wi noch mindag' ni hatt, kldker as en Boff un tru as en Hund.“

„Un sin Fru?“ frog de Paster.

„Is de smuckste in Dörp, un de Sünnschien springt er ut de Dgen — wider will ik nix seggn, se ward er jo bald sülben sehn.“

Hannes Frhm

De Nam paß em aktrat so as sin Grotvader sin Hot — de sack em æwer Næs un Dhrn bet op'e Schuller. Denn de mal de Op-schrift von sin Schriev- oder Obsagbok lesen de, muß glöben, dat weer en prächtigen Jung mit en fine witte Hut, sanftmddige Dgen un en stille Art; kreeg he em awer to schyn, den lütten slanken Wengel mit de slauen Dgen un de grote krumme Næs, denn verwunner he sik, un maß Hannes nu gar een von sin dwallerigen Wocksprung', denn war he sik verkehn as Bileam domals de, as sin Esel sik op'n mal op dat Achtergestell sett un em de Leviten lees.

Ja, Hannes Frahm weer en ganz verdrehten Jung, voll von Fixen un Fagen. Sin Vader kunn em al as Kind ni tægeln; he much dat ok wol verkehrt anfangen, denn egentlich weer de Al sülben en narrschen Kerl. He wahn achter in't Dörp an den Hilgenbeß, weer Löffelmaaker, Imker un Fischer un schrap sik mdhsam mit sin lütt Fru un sæben Kinner ddr. Sin Kat weer von ünnen bet baben voll Leben; denn in de dre Stuben wahn' dre Familjen, un in't Strohdack harrn de Lunn allerwegens Ldcker funn fdr en Nest mit en Lämp Gærn.

Nu weer dat jo ni to verwunnern, wenn bi so vel Adpp mal Striet un Spitakel keem; awer den meisten Larm maß Hannes mit sin Hansbunkentæg. He kunn so nett wgen, so glier un glatt snacken, so anstellig, flietig un fründlich don, dat jedereen seggn muß: dat is doch en prächtigen Wengel! Awer ehr man sik verwahren kunn, weer de Jung mit en Schawernack dar, reins umkehr't as en Strümp, unklök as en Zitt, dat en Brems hört un nu utneit, den Steert steil tohdch. Dar weer keen Stimm so dæsig, keen Gestalt so krumm un vergnggelt, he kunn er namaken, un wenn he achter't Finster en paar Hunn vdrstell, de sik gressig biten dot, so harr sin egen Vader Liv un Seel darop verfldt, dat weern twe Hunn un nich sin Sæhn Hannes. So snack he mal in Schummern wol en Viertelstunn mit sin Moder, as wenn he de Vader weer, un se keem dar eerst achter, as de Vader sülben rintrá'; bi Kasper un sin

ol Telsch reep he mal al um Kloek neggen achter't Finster: „Luu . . . t! Kloek hett tein slan!“ dat Telsch opsprung un reep: „Herr Gott doch, Kasper, dar rdppt Jochen Haack al — man gau in de Puch!“

Nich dat he ummer Lüd argern wull; he weer ni falsch un boshaftig; ne, dat mak em Spaß un weer luter Wel, un wil de Apptit bi't Eten kommt, so weer dat Ddrp bald voll von sin Knep un dwatschen Infäll.

Dar harr en stramme Hand nddig dan, den Jung in't richtige Spor to holn, un de Bader harr em ok oft bi'n Kanthaken, awer as 't al seggt is: he fung dat sach verkehrt an. Um man en Dispill to vertelln:

Hannes klatter mal op dat mære Husdach rop un leeg grad op de Fast un lang mit'n Arm in en Lunn-Nest rin, um de Eier uttonehm. Do kommt de Dl tofällig ut de Wlangdær un süht de lütt ledder dar stan, de Hannes ansett hett, um an't Dach ran to kam. He kift na baben un ward em wies: „Jung, wullt du Slüngel mal hindal! Pattst mi dat ganze Dach toschann! Eby, du frigt en schön Jackvoll!“ Hannes kreeg en Schreck, dat he binah rünner fulln weer, mak awer keen Anstalt, dal to kam. „Wullt du Rackersjung mal glif . . .“ — „Wenn Bader mi slan will, kam ik nich hindal!“ damit stunn he op un spazeer lanf de Fast, dat den Dln de Haar op'n Kop krogen. „Jung, büst du des Deubels . . .“ — „Wenn Bader mi slan will, kam ik nich!“ un darbi smeet he de Been as en Rekrut. Wat schull de Bader don? He kunn un wull sin Wort ni wedder trügg nehm' — schull he den Slüngel noch gar anbedeln? Son Trog un Wevermot harr doch wol en doppelte Lag verdeent! He leep na Döns un hal den Hasseln, de in't Kloekenshus ummer prat stunn. Wildeß harr Hannes sik ok besunn. As he seeg, dat de Luft rein weer, sett he sik op't Dach un rutsch dar mit en Fahrt hindal, dat em 't grdn un gel vdr Dgen war. Nu weer dat sach god gan, wenn nerrn ni jüst dar en Ammer stan harr, wo he hinfull; he stödt sik sin Knee so häßlich, dat he man knapp opkam kunn. Dat de unbannig weh, awer Hannes beet de Lahn tosam, um nich optoschrien. He bück sik krumm un befdhl den Schaden, pruß un sldf all, wat he man jichens tosam finn' kunn, liesen, liesen, dat sin Dl em ni hdr. Awer de stunn al achter em un leet em eerst dat lange Register von Fluch opsegg, denn awer fat he den Hasseln op'n

dünnen Enn un fung an: Verdommi, verdimmi, verdammi, verdori, Deubel, Satan! . . . un bi jeden Fluch trock he em en destigen Slag æwer den strammen Puckel. Nu schull man jo glöben, dat de Jung au un weh schreÿgen harr, awer ne! He much jowol den Infall von den Oln, em all sin Fluch achter vdr to nageln, gar to drollig sinn', genog, he keef sik na sin Oln um un lach em hell an. Un de Vader? De maek en Gesicht, as wenn he sik en Rosin in en franken Tahn beten harr, um dat Lachen to verbiten, tolez awer plag he of los, un nu lachen Vader un Sæhn in de Wett — de ganze Straf weer en Spaß, de Wehdag' war von Hannes garni rekt, se drogen blot darto bi, dat he den spaßigen Infall von sin Oln ni vergeten de.

In de Schol gung dat ni vel beter. Hannes weer de hellste Kopp, seet babenan un dat Lehrn weer Spelkram fdr em. Perseptor harr sindag' noch ni son firen Jung ünner Dgen hatt, så he, un weer in Hannes rein vernarrt. He gev em un Kathrin Harder, de of nette Anlagen harr un geern en betjn mehr as gewöhnlich lehrn schull, noch Privatstunn, besunners in Hochdütsch. De Sprak in de Scholstunn weer sünst platt, de hochdütsche war dot as en fremde, de Kinner lehrn er notdreftig schrieben un lesen, dat weer 't all. De Oln harr grote Freud an de beiden Kinner in de Nastunn; Hannes weer Baas, awer Kathrin harr Ehrgeiz un weer slitig, so kunn se mitkam. Müdlich weer't, wo nett se sik mit'nanner verdragen kunn'; Kathrin war ganz stolt un er Dgen lüchten em hell an, wenn Hannes mal en besunners schönen Dpsatz maekt oder en Antwort geben harr, de den oln Perseptor dröndlich warm maek un in Verwunnerung sett.

Awer wenn de unfloken Schurn æwer Hannes keem', denn maek he de ganze Schol rebellsch un bröck den oln Mann rein ut't Spor. As se mal æwer den Erzvader Jakob sproken un sin Bedregerien, så Perseptor, dat de Israeliten sach dat Juden un Schachern von Jakob arvt harrn. Do frog Hannes datwischen: wonem de Erzvader dat denn her harr? Perseptor gefull dat, wenn de Kinner frischweg er Meenung sän, un en gode Frag weer em mehr weert as en gode Antwort. „Lat mal hörn“, så de ol Mann, „wat denkst du daræwer?“

„Mi dünkt, Abraham weer al en Schacherjud.“

„Jung, Jung!“ drau de Dl.

„Ja, Persepter! As he fdr Sodom un Gomorrha sprof, leet he ümmer af von söftig bet . . .“

„Hannes! Hannes!“ reep Persepter ganz fierlich, un sin truhartigen Dgen seegn em bang an, „din Gedanken gat dar en gefährlichen Weg! De Bibel is keen Speltüch! Schall ik glöben, dat ik dat Heiligtum de Hunn geben hev? Nimm di in Acht: de Spaß is as en Seepenblas, de süht bunt un lustig ut, is awer holl un holl, un kommst du dar an, so is 't en Druppen ful Water.“

Wenn he den oldn Mann mit son lose Læg ok mal verdreetlich maken un weh don kunn, so dur dat doch ni lang, denn weern se wedder de besten Frünn; ja Persepter snack un pracher so lang bi Behrnd Harder rüm, bet he Hannes Privatstunn in Griechisch un Latin geben leet bi Paster Kuß in Kellnhusen. Behrnd wehr sik lang dagegen, wil he den Ewermot an den Jung ganz nich utstan kunn. „Dat Geld schall mi ni verdreeten, dar blivt noch genug na fdr min Kathrin“, sä he; „awer wat wüllt wi ut den verdreihnten Wengel maken? En studeerten Uhlnspegel? Denn mi is bang, wider kommt dar nix rut.“

„Dat is 't grad“, meen Persepter, „wat ik stürn wull: de Uhlnspegel mutt d'r rut! De Jung hett heel grote Gaben, fdr en eenfach Handwarf rein to vgl. Ward he Löffelmaker oder Schoster, so stürt he ganz gewiß in sin Wël op Dorheit, de Uhlnspegel kriggt de Babenhand un he geit vdr de Hunn; ward he awer in en gröttere Welt rinplant, wo sin Kopp mehr to don hett un æwer Fragen nadenken mutt, de em Arbeit maakt, denn slöppt de Spaßvangel achter un kann keen Schaden mehr don.“

Behrnd reep Hannes mal rin na sin Döns un frog em, ob he wol Lust harr, fremde Sprachen to lehren. Hannes war æwerher rot un greep mit beide Hann to.

„Denn mußt du awer flitig wæn, min Jung! Kannst du god Sprachen lehren?“ frog Behrnd.

„Dat glöb ik“, sä Hannes, „ik kann god beholn. Awer wat schall ik naher, wenn ik Latin und Griechisch kann?“

„Wo old büst du?“

„Veertein Jahr.“

„Du denkst för din Oller al nett vdrut“, sä Behrnd. „Na, en latinschen Schofter scha'st ni warrn — wat denkst du æwer de Saß?“

„Wenn ik Paster warrn kunn . . .“ sä he benaut un unseker.

„Mich Dokter?“

„Ne, Paster.“

„Sunnerbar!“ sä Behrnd vdr sik hin. „Schull de Jung doch . . . Hdr mal, Hannes: müchst du wol mal en Ap op de Kanzel sin Künst maken sehn? oder en Hanswust vdr'n Altar?“

Hannes seeg vdr sik dal un war verlegen.

„Versta mi recht, min Jung: deist du god, so makst du din Weg, wenn uns Herrgott dat will. Ni wahr, de Paster warrn müch un Frahm heet, mutt of fram wgn.“

So nehm de Ünnerricht sin Anfang. Un dat gung heel god, Paster Kuß verstunn sin Saß, un Hannes hau in as en arm Jung, de mal an en destigen Burndisch to sitten kommt.

De beiden Ollern weern glücklich; wenn se noch mal beleben schulln, dat er Sæhn op de Kanzel stunn in'n Summar mit en Radfragen — ne, wat en Freud! Wat se man jichens tohopen knausern kunn', war anwennt, um em en betjn nett to kleeeden, he kunn jo doch ni mit en slichte Büg vdr den Paster sitten un Latin studeern! De Moder steek em of wol mal en braden Appel oder en lecker Botterbrod to un heg em wat an, wat he geern eten de; un de Ol meen, en Jung, de na'n paar Jahr Paster war, kunn doch ni mehr slan un ohrsiegt warrn, dat müß nu opholn. Genog, Hannes war vertrocken un de to Hus egentlich, wat he wull.

Dat weer ni god. Awer wenn man de Wahrheit seggn wull, so müß man ingestan: he wies sik würllich better as frdher un nehm sik nett tosam. Wellich weer he bang vdr Behrnd Harder; denn de harr em ümmer scharp in't Dg un frog of af un an den Paster.

* * *

So gung' de Fahrn in't Land; Hannes war insęgent un harr nu mehr Lid fdr de Spraken. De Paster nehm em nu of vdr in Hebräisch, denn he wull em geern bet an de Prima bringn von de Gelehrtenſchol. Bdker lehn he em, un wenn dar mal een ſęhl, so war dat anſchafft, Behrnd betal dat. He gung nu dęglich na Kellnhuſen, un ſin Lehrer heel so vęl von em, dat he ſik al freu, wenn he em kam ſeeg, em of wol mal mit ſik nehm, wenn he op Dbrpen wat to don harr.

Do dreep Hannes en grot Unglůck un ganz Glenbeę darto: de gode Behrnd Harder, umber noch en ſtarcken, reiſigen Mann, freeg en Schlag, full umber un weer dod op'e Stell. En Teſtament harr he ni maſt, de of ni nddig, denn ſin lůtt Kathrin, nu en Fahrer ſdbentein old, arv allens, wat dar weer.

Wat war nu ut Hannes Frahm? Dat weer en groten Strich ddr de Reken, he un ſin Ollern wůſſen rein garnich, wat ſe opſtellen ſchulln. De Paster wull em geern umberſunft umberrichtet geben, ſa he, awer woken holp em ddr de Scholn? Un wenn ſin Oln Huſ un Klus to Geld maſt harrn, Hannes weer damit nich an't Gram kam. Op Paster Ruſ ſin Rat harr de umberrichtet ſin Fortgang, kommt Lid, kommt of wol Hdpl, trdę he.

Un dar keem Hdpl un dat bald un op en drollige Art.

In Kellnhuſen wahn domals en oln vermęgen Mann, de heeę Ros, Vader Ros, wil he so godmddig un beleert weer — en vdligen Mann mit dicke blauſterige Backen un en korten Alten. Binah jeden Dag krop he an ſin Go'ndagſtock lanf de Strat na Glenbeę to, denn he ſchull ſik ſlitig vertredn, harr de Dokter em ſeggt. Sin Othello, en groten, fetten Pudel, wackel neffen oder achter em her, as harr de Dokter em of wat verſchreiben. Wenn Hannes de beiden kam ſeeg, denn wůę he al, wat de Ol ſeggn war: „Na, ſtudeern, lůtt Jung?“ Un darbi ſtunn he ſtill, umber ſik to verpuſten, un Othello ſtunn of ſtill, un beide keeken em an, de Mann frůndlich un godmddig, de Hund mdd un verdreetlich.

Kort na de Lid, as Behrnd Harder na'n Karfhof brdcht war, bemddt Hannes mal wedder den oln Vader Ros.

„Na, widerſtudeern, min Jung?“ frog he un puę ſik en Blindfleeg von de Hand.

„Ja, Vader Kos.“

Düt mal weer 't damit nich all. „Schu'st man den Narrnkram an den Hot steken! En godes Handwarf is bēter, oder ga bi en Kopmann in de Lehr!“ He læhn sik gegen den Wall un wink Hannes an sik ran. „Ik weet nich, wat son Studeern schall un nūgen deit; en Mann as de Paster kann mi seggn, wo en Dß op Latin heet — wat nūgt em dat? Weer 't ni vel bēter, wenn he verstuun, alle Jahr en punnigen Dffen fett to maken un intoslachten? Ik will noch nix seggn, wenn du so, as du darsteist, na Kiel gan, Gotts Wort un dat Predigen nett lehren kunnst un damit basta; awer düt jahrnlange Freten un Edderkaun in Latin un Spansch un achterher all dat Mengfoder, wat dūsse knækerigen, drōgen Professers ju vdrsmiten dot — wat schall darbi rut kam? Dar is de Sæhn von den Garwer Feddern, of Student, sūht so klof ut achter sin Brill, as wenn he en Lock in'n Hēben kiken kunn, un nu stell di vdr: he wūß leg Dags nich, wat en Scharmbolln is, de em hier alle Abend an de Dhrn vdrbi snurrt! Kann Latin un allen Deubel un sin Pumpstok, will Paster warnn un anner Lūd den rechten Weg wiesen, un kennt ni mal en Scharmbolln! Ik hev ūmmer seggt, bi de Gelehrsamkeit kommt nix rut; gewōhnlich sūnd de studeerten Herrn power op'e Naht un so fleedig, dat se an en Dfesmer wagen un fdr Knaken verkōfft warnn lænt, fallt son Kerl ut'e Luf, blivt he in'n Spinnwipp behangn! Nē, dar læw ik mi en Arbeit, wo man Hann un Arms bi rōgen mutt! Ik mak veertig Jahr lang mit en Lūmp Geselln smucke bunte Pūtjerwaar un har min lūtten Landbedriev darbi, un wenn du mi fragen deist, wat mi dat inbrōcht hett — hier!“ — he lang en Speetschdaler ut'e Tasch — „von dat Slag hev ik mi en ganzen Barg verdeen. Dat is doch wat, darfdr kann ik mi doch en nett Mahltid Eten vdrsetzen un sogar den Dūwel danzen laten, wenn mi dat gefallt. Du hest jahrnlang studeert, lūt Jung, wat is darbi rutkam? Wies doch mal — na?“

He steek den Dum in't Armlock von de West un spie mal hoch in Bagen na den Prallsteen. Dthello schul Hannes heel minnchtig an un keef denn widlōftig lanf den Weg, as wenn he seggn wull: wat schall de arm Stackel opwiesen! Naft as en Voggin Maanschien!

„In de Tasch drög ik dat nich bi mi, wat ik lehr't hev“, sä Hannes un grien; „dat lett sik æwerhaupt ni wiesen as en Stück Geld.“

„Nisch?“ reep de Dl un trock sin Dgenbran bet an den Hot. „Denn will ik di wat seggn, lütt Jung: wenn du noch nix optowiesen hest, denn smiet de Bdker man in'n Graben un warr en Püttjer oder en fleedigen Snieder! Wat ik nich opwiesen d d r f, is slecht, un wat ik nich opwiesen k a n n, is in min Dgen unnütz.“

Hmmmm! pip Dthello in en langen Ton von baben dal, wat so vgl heeten schull as: oha, de Dl patt em hellisch op'n Liekdorn!

„Wenn he Latin kunn, Vader Kos, denn wull ik . . .“

„Plattdütsch, lütt Jung, lat uns bi uns ol Modersprach blieben“, sä de Dl mit en godmdidig Lachen. Em schien dat Spaß to maken, den jungen Minschen, de sünst ümmer mit'n Antwort bi de Hand weer, in'n Eck drēben to hebbn, wo he ni wiesen kunn.

„God!“ sä Hannes, den de Wermot ut de Dgen sprung, „so will ik Em mal bewiesen, dat ik mehr Plattdütsch versta as He — is He denn tofrēden?“

„Dat weer wat — denn lat man mal hbrn!“

Hannes keek Dthello an un denn Vader Kos un frog rasch: „Is de Hund sin Vader oder is He den Hund sin Vader?“

De Dl war en bētin drang utsehn un frog langsam: „Wat wu'st du weten, lütt Jung?“

Hannes sä dat noch mal.

„De Hund, min Dthello?“

„Ein Dthello!“

De Hund kreeg den Kopp hoch, wackel mit sin Stummelsteert in't Sand un liek mal mit en lange Tung um sin rugen Bart.

Vader Kos seeg Hannes von ünnen bet baben stillswiegens an un sä denn: „Du versühst di, lütt Jung, ik bün keen Hampelmann, den man fdr Pleiseer op un dal danzen laten kann!“

„Ne, ne!“ reep Hannes, „ik will Em ni fdr'n Narrn hebbn, Vader Kos! Dat is en ganz vernünftige Frag, de em ni vertdrn kann, He mutt er blot verstan.“ Hannes mak en ganz ernsthaftig Gesicht.

„Dat is wat anners. — Is de Hund sin Vader oder is He den Hund sin Vader — weer't ni so?“

Hannes núck mit'n Kopp.

„Dat sünd twe Fragen“, sá de Dl, as wenn he mit síck sülben snack.

„Twe ganz vernünftige Fragen, Vader Ros; op een kann he ja' seggn un op de anner ne'. Awer íf hev keen Lid mehr, de Paster lurt — morgen drap íf Em sach wedder.“ Damit gung he mit en raschen Schritt davon un leet den Dln alleen.

Dthello seeg em na un trock mal de Næs krus, denn schuul he sin Herrn an, as wenn he seggn wull: wat seggst nu? Wenn de Bengel di man nich op'n Stubben sett!

Vader Ros núl den Kopp un bahr mit sin Stöck in't Sand. En dwatsche Frag! Tolesz fung he an, mit sík sülben to snacken: „Is Dthello min . . . den Deubel ok! Wún íf Dthello . . . Unsinn! hm! hm!“ he weeg den groten Kopp un schov den Potthot in de Nack.

Dthello, de ni vgl davon verstunn, wil de Dl in den Bart mummel, hdr blot sin Nam un krop an em ran un líck em de Hand, kreeg awer een an de Dhrn, dat em Hdrn un Sehn vergung.

„Dat schall den Snæsel dúr to stan kam!“ reep de Dl tolesz, un sin godmúddigen Dgen glinstern as en paar Kæhln. He keem tohdch un sett sík in Bewegung, Dthello bleev noch mit'n heel verdreectlich Gesicht en Lidlang sitten, denn schräkel he slukohrig achterher na Kellnhusen to.

Hannes un de Paster weern grad in'n besten Log, as an de Dær kloppt war; herin trá de breede Gestalt von ol Vader Ros. „Komm man mit rin, Dthello!“ sá he lud, „vondag' hdrst du damit to. — Se mæt mi dat ni krumm neh'm', Herr Paster, dat íf Se in de Arbeit stórn do; awer dúß gróne Bengel hier will ol Lúd fdr'n Narrn hebbn, dat mæt Se doch wæten!“ De ol Mann harr en ganz roden Kopp, un de Parln stunn' em vdr de Steern.

„Wat is dat, Johannes?“ frog de Paster verwunnert.

Vader Ros leet em awer garni to Wort kam; he vertell widldftig so god, as't de knappe Aten toleet, den ganzen Hergang. „Íf hev den Bengel úmmer geern liden mucht, wil he so núdlich un klof snacken kunn, awer nu seh íf, wat d'r instíck. Will Se dat man seggn, damit Se sík de Wdh spart — Lid un Arbeit is an son Daugenix wegsmeßen!“

„Setten S' sik dal, Vader Kos!“ — de Paster schov em en Stohl hin. „Frahm, wat bedüdt dat?“

„Dat hett all sin Richtigkeit, Herr Paster“, så Hannes, „Vader Kos versteit blot keen Plattdütsch.“

„Fort mit de Narrnspossen!“ reep de Paster drang, „wat schall de dumme Snack!“

„Ik will de Frag mal opschrieben, denn ward He mi wol verstan, Vader Kos.“ He de dat un maak jedesmal vdr Vader en Komma un gev em dat Papier hin.

Nu weer dat drollig antosehn, wat de D fdr Gesichtser opstellen de. He heel so wid, as de Arm man recken wull, dat Papier von sik un plier dat en Wiel an, de Steern krus un de Mund apen un so rund as 'n Nuslock. Denn lees he lud un langsam: „Is de Hund sin, Vader? oder is He den Hund sin, Vader? — Há há há!“ lach he mit en breede Stimm un slog sik darbi op sin hirschleddern Kneebür: „Verdreichte Slüngel, de Hund is min! du büst jo —“ he keek mal en Dgenblick in Hannes sin Schelmgesicht — „du büst ja en katerdrellten, swinplietschen Racker! Nehm' Se mi dat ni fdr ungod, min leewe Herr Paster, wokeen harr an sowat dacht — son Infall!“

Hmmmm! snack de Hund datwischen, lick sik mal um den Bart un spel mit'n Steert.

„Ja! markst wat, Dthello? Mit de Verwandschop is dat nix, awer du büst un blisst min Hund! Nu komm man, wi wüllt gan, se sünd uns hier to klof. Herr Paster, nix fdr ungod, un du, lütt Fründ — na, wi sprekt uns wider!“ så he to Hannes. Damit schräkel he ut de Dær un Dthello wackel vergndgt achter em an.

Enige Dag' naher bemödt he Vader Kos mal wedder. „Na, lütt Jung, studeern? Komm, wi wüllt uns en betjn an den Wall setten, ik hev en Wort mit di to snacken. As ik leg Dag's mit di sprof, wull ik di op'n Tegn fdbhln un weer dar binah ganz unklök bi warn. Harrst du mi blot an'n Wand hatt, so harr dat en natt Jahr geben, lütt Jung, awer nu hest du mi dödrch en drolligen Infall wiest, dat du würllich mehr kannst, as Latin lehrn. Ik denk mi, en Minsch, de sogar son lütt Kreatur, as en Komma is, so nüdlich antowenn weet, de is ni verlegen, wenn he wat Grdteres ünner

Hann hett. Du mußt wider, un ik will di darto hülpen. Herr Paster seggt mi, dat du noch en Jahr oder 'n paar na de Gelehrten-schol mußt — wat seggst du von Pldn? Dar is son Schol, bi min Swester kannst du wahn un allens annere finnt sik."

Hannes harr vdr Freud in'e Hdch springn mücht; he drück den oln Mann de Hand un så: „Ach, Vader Kos, wenn He dat wull!"

„Worum nich, min Jung? Na, denn ga man na din Paster; nu ik weet, dat du damit inverstan büst, wüllt wi den Pott wol rund krigen.“ He strakel em mal lanf den Rügg un gev em en Schubbs na. Hannes seil af mit flinke Been un en roden Kopp.

„Den is en Steen von Harten, he ldppt, as wenn 't to Danz geit!“ mummel de Ol un grien in beide Mundwinkel. „Wenn 't min egen Jung weer, harr ik sach noch mehr Freud davon“, sett he mit en Süßzen hinto. Vader Kos harr vdr Jahrn eerst sin lütten Söhn un denn sin Fru verlarn un weer nu mit sin D'hello alleen.

* * *

Na en Vierteljahr seet Hannes Frahm in Pldn op de Schol-bank, he war würllich in Prima opnahm. In'n Anfang harr he Not, mit to kam, awer he greep de Arbeitforsch an un sett Lehrer un Schdler in Verwunnerung ddrch sin Gaben. He harr grote Freud daran, wat he dar hdr un seeg, dat Lehrn weer em Lust un Vergndgen; awer he harr of den Ehrgeiz, wedder na baben to kam as frdher bi Persepten, un he rau nich, bet he de besten inhalt harr.

Sin Scholexam maß he god ddr un gung denn na Kiel op de Hochschol. Hier funn he keen Nummer een un Nummer leg, keen Prima un Sekunda; lütt un grot, tuntig un kloß, arm un rik — hier seet allens ddrch'nanner, den Professor to Fdten.

He harr sik wat vdrnahm, as he na Kiel gung, un de eerste Tid weer he of ganz slitig. Awer as he dat friee, bunte Studenten-leben kenn' Lehr, war em tomot, as harr de Poort von't Kinner-paradies sik noch mal wedder apen dan, un düt Glück schien em noch vgl söter un herrlicher, dat weer jo en prächtig Leben! He

sprung dar rin mit beide Been toglik un weer bald ünner dat junge Volk een von de lustigsten.

He war besunners befrünnt mit en Bursæhn ut de Gegend von Londern, de Studenten ndm' em den langen Laban, denn he meet sin sæben Fot un wog twehunnertföfstein Pund; negen Jahr harr he nu all studeert un weer ünner de Studenten wid un sit bekannt as en heel lustigen un drunckfasten Kerl. De fidelsten Bursen sammeln sik um Laban as ern Hauptmann, un Hannes hdt of bald to de Rotte Korah', as se sik ndm', dar harr he groten Speltrum fdr sin Bocksprung' un en dankbar Publikum. Jeder kreeg sin Kneipnam, of Hannes Frahm, he war Till heeten, wil he en wahren Ulnspegel weer.

In Anfang kropen em noch allerlei eernste Gedanken ævern Weg, gewöhnlich na en lustige Nacht; awer se vergung' bald wedder as Blasen in't Water, de ut'n Grund blobbert un an de Luft tweispringt. Erst muß man sik utraun von Schol un Exam un sik bekannt maken mit alle Kunst, de to en fixen Student hdt, naher kunn man ünner noch de Bdelesungen flietig besöken, iwrig dalschrieben un abends bi en Tranküsel allens gedüllig edderkaun, wat de Professor seggt harr. Dat weern sin Gedanken, so sän of sin lustigen Bröder.

Wenn Vader Ros weten harr, wosaken Hannes den Dag un mennich Nacht tobröch, denn harr he sach en bramstig Gesicht opstellt un em de Bicht verhdrt. Awer he wuß von nix un nehm em, wenn he in de groten Sommerferien kam de, heel fründlich op, un dat weer natürlich: Hannes wuß vel to vertellen un bröch Leben in't Hus, wat sünst gar to still weer.

Dthello kunn den ævermddigen Bengel nich utstan un weer gewöhnlich in grote Verdreetlichkeit. Hannes arger em of op jede Art: denn nehm he em mal sin weel Küffen weg, wo he op slapen de, drüppel em iskold Water op'n Kopp, wenn he sin schönsten Drom harr, oder strei em Snuwtoak op de Næs, dat he greßig prusten muß.

In Ilenbeß harr Hannes nu vel Frunn, de arme Jung in de slichte Jack weer vergeten, denn de slanke Student harr en finen Rock an, en schier Gesicht un kralle Dgen. In Gesellschaft, Ibl un

Gelag gróden em al von wíden vergnúdte Gesíchter, un menních lútt Deern much allerlei dróm' un denken, wenn se em naschuuln dē. Weer he ních dar un keem de Kēd op em, so warn allerhand Streíchen von em vertell't, un wat he híer un dar seggt harr, gung von Mund to Mund.

Een gefull dat affluts ních — Kathrin Harder. Se weer nu al en paar Jahr ut'e Schol, awer úmmer noch gung se na ęrn Persepter, úm wíder to lehrn. De Dl harr sín Freud daran, se harr den hellen Kopp von ęrn Bader un sín grundgodes Hart. Dpfalln weer ęr eernsthaf't Wesen. Ních, dat se grad keen Spaß un Lachen verdřęgen much, se gung of to Danz un Gelag un kunn mitto ganz glúcklích oplachen; awer meisttíed weer se stíll un fđr sík. De jungen Lúđ ndm' ęr snaksch, ęmtúrsh un wússen níx mit ęr an'tofangn.

Sunnerbar weer't, dat Hannes júst Kathrin Harder gefalln wull. Wenn he ęr bi Persepter, wo he vęl ut un in gung, drapen dē, denn kunn se so nett węn, ganz as frđher, as se noch beíd op de Scholbank seeten. Sung he awer in en Gelag sín Schelmleeder oder mađ drollíge Kunststúcke vđr, so war se stíll, scholu un gung heemlích weg. Dat verdrot em, ja, he kunn sík in sín Arger so wíđ vergeten, dat he ęwer ęr spítakeln un wol seggn kunn: „Na, ís de súnner'n Kras weg? Denn lat uns mal recht lustíg węn, de Luft ís nu rein!“ To Hus in ęr Kamer hett se dróm sware Stunn' hatt, un menních heemlíche Tran ís úm síntwegen ín't Kússen slęken. Seggn dē se níx, of ní to ęrn oln Frúnd Persepter, de den fasten Globen harr, Hannes weer op'n besten Weg, en sízen Kerl, en gelehrten un dúchtígen Paster to warnn.

So dachen of anner Lúđ, as Paster Kuß un Bader Ros; awer Hannes sorg dafđr, dat se bald ut'n Drom kam dęn.

He weer ton tweten mal in de Sommerferien na Hus kam un funn nu en paar lustíge Brđder vđr in Kellnhusen, de of Scholn besđchen.

Mal sünd se tosam bi den Krogweert Lahann in Bdebrúgg. Do kommt dar en dllerhaf'ten Mann rín un sett sík an en Dísch alleen; Lúch un Steweln sünd gries voll Stuff un he wísch't sík den Sweet af mit en rotbunt Taschendof. „Dha, en Lúttén un'n Glas Beer!“

seggt he to den Weert, læhnt sik trügg un süht sik de Gesellschaft mit en heel godmddig Gesicht an.

„Schall ik den Kerl mal en betjn vertdrn?“ fragt Hannes lies.

„Ja, man to, man to!“

„Dann mæt ji mi awer bistan, wenn ik ju en Wink gev!“

„Versteit sik!“

Hannes geit an den Disch, wo de Mann sitt, nimmt sik en Kalkpip ut'n Tabakskasten un stoppt in. „Dat is en ha'bdken Hitten!“ seggt he to den Mann, „Se hebbt wol al en Stremel lopen vondag?“

„Ram von Bramstedt“, is de Antwort.

„Bon Bramstedt!“ Hannes stickt de Pip an, schuvt sik en Stohl twischen de Been, sett sik darop as op'n Perd un leggt beide Arms op de læhn. „So, Se sünd ut Bramstedt? Ik dach sünst, Se weern en betjn wider her.“

„Is ok so, bün Bdrger von Kremp.“

„Kremp? Kremp?“ seggt Hannes un besinnt sik, „is wol in Meckelnborg?“

„Wat, Meckelnborg? Ne de Kremp is jo in Holsteen“, seggt de Mann ganz geruhig.

„I wo, kann jo garnich angan! Denn is't wol en lütt Dbrp, wo mehr Rotten as Minschen sünd.“

Dat godmddige Gesicht ward drang utsehn. „Wüllt Se mi sdrn Narrn hebbn? Ik segg, Kremp is 'n Stadt, damit basta!“

„Sehn Se mal, min gode Mann“, seggt Hannes ganz fram, „Basta kenn ik, awer von de Kremp hev ik noch mindag' ni hdt — kann ik wat darbi don?“

„Wo sünd Se her?“

„Ut Flenbeek, en halve Stunn von hier.“

„Un denn schulln Se de Kremp ni kenn'? Dat binn' S' en annern op'e Neß!“

Hannes dreicht sik na sin Kameraden um un fragt: „Kenn ji en Stadt, de Kremp heet?“

„Ne!“ ropt se mit Lachen, „kومت hier to kann ni vdr!“

De Mann süht er an as en Bull, den man en roden Lappen wiesen deit. „Verdori! bün ik untklof oder ji? De Kremp wüllt ji ni kenn'? Eben achter Iho, knapp veer Mil Wegs von hier?“

En kift den annern an un schüttkoppt: „De Kremp? — weests du? — an en hot ja, awer en Stadt Kremp achter Iho? — ne, bewahre ne!“

„Sehn Se?“ grient Hannes. „Minschenkind, wosaken kamt Se op den Infall, de Kremp to'n Stadt to maken. Ik segg: en lütt Dbrp, wo alle Lüd op hölten Ldffeln gat un . . .“

„Op hölten Ldffeln? Ik will ju ha' mi de Deubel wiesen, wat Kremp is un en Krempere Bdrger!“ Mit en rotbrunen Kopp grippt he na sin Knüppel un will nu toerst op Hannes dal.

Dat gev en groten Larm. De annern sprung' bi, de Weert keem darto, un ahn vel Besinn war de Bdrger ut Kremp rutsngeten, un as he affluts wedder rin wull, war de Dær toslaten. Dat nehm em sacht den Rest von Besinnung: he gung rund um't Hus un slog alle Ruten in, un darbi bldt he un sldt un schimp op en grezige Art. Halb Wdrbrugg leep tosam, un as dat letzte Fenster mit Klirren un Klättern inhaut weer, harr sik of de Polizei infunn, de em mitnehm un to Loek brdch.

Nu war de ganze Schaden mit Andacht besehn, darbi vertellt un snackt un lacht, un ehr en paar Stunn' verlopen weern, wuß ganz Kellnhusen den ganzen Larm. Vele hægen sik æwer den Infall, en geruhigen Mann so op ebenslicht dullerhaar to maken un dat mit nix, mit en losen dwallerwatschen Snack; awer dar weern of doch Lüd, de den Kopp schütten un sdn: sowat weer häßlich, de Wermot muß mal wat op de Hdrn hebbn.

Hannes un sin Frunn müssen inseh'n, dat de Spaß er en betjn dnr to stan kam kunn. Se gung' flink na Vader Kos un verklarn em de Sak op er Art un be'n em, he schull er doch gau en goden Rat geben, de arm Kerl weer jo eigentlich ganz unschüllig.

Vader Kos seeg Hannes mal grot un fragwies an, denn så he: „Dar is keen Lid to verleern, kamt mit!“

Se gung' tosam na'n Kaspelwagt; de hdr allens geruhig an, denn leet he den Mann vdr sik kam un så: „Wer sünd Se un wo sünd Se her?“

„Ik bün Schoftermeister Jochen Lamm ut Kremp.“

„Studiosus Frahm, wo liegt Kremp?“

Hannes sweeg un schuul den Kaspelwagt an, as wenn he seggn wull: schall de Spaß wedder losgan?

„Soll ich Ihnen vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit geben?“
„Ich war nie in Krempe!“ sa Hannes brutt, he much sik dar-
æwer argern, dat he as en Scholjung behandelt war.

„Danach frage ich nicht; ich wunsche zu erfahren, ob dem Herrn
Studiosus die Stadt Krempe gånzlich unbekannt ist oder nicht.“

Wenn 't denn nich anners wen kann, dach Hannes un schuul
mal ræwer na Bader Ros, denn scha'st of antworten as en Schol-
jung. „Krempe ist eine Stadt in der Kremper Marsch, frher eine
Festung, hat 1200 Einwohner.“

„Is dat so recht, Meister Lamm?“

„Ja, Herr Kaspelvaght! Un dsse grnen Bengels wllt seggn . . .“

„Ruhig, hier ward ni schimpt! Wat wllt Se klagen?“

De Schofter vertell nu den ganzen Hergang un sett denn mit en
bewerige Stimm hinto: „It bn en ehrlichen Mann un en znf-
tigen Meister un mutt hier nu op son Art to lock kam!“

„Sie gestehen also ein“, wenn' de Kaspelvaght sik gn de Stu-
denten, „daß Sie diesen Mann nur haben necken wollen mit der
Behauptung, Krempe sei keine Stadt und Ihnen gånzlich un-
bekannt?“

„Ja!“ weer de Antwort.

He trock de Klingel un de Gerichtsdener Grelk keem rin.

„Wo lang is dsse Mann inspeert west?“

„Binah twe Stunn', Herr Kaspelvaght.“

„Bring dsse jungen Herrn mal in't Kaschott un lat er s
Stunn sitten. Ga of hin na den Glscher Wichmann, he schall
den Krogweert Lahann de Finstern wedder heel maken, de Neken
betalt de Herrn Studenten.“

Hannes wull noch wat seggn, awer de Kaspelvaght reep basch:
„Keen Wort! De mi wat will, mag sik achterna beklagen.“

Grelk gung mit er as, un twe runde Köpp dreihn sik langsam
na de Dær to: Bader Ros sin barden mit en trurig Gesicht, un
Dhello sin rugen mit en lieses Gnurrn, as wenn he seggn wull:
Eiso! nu ward di of mal Snustobak op de Nes streit.

Schofter Lamm slog mit 'n Laschendo den Stuff von de Stweln
un gung gnatterig, awer steil un stolt ut en Ort rut, wo sin Bader-
stadt son grot Unrecht andan weer. Bader Ros krop in Sorg un

Verdretheit rop na'n Paster, de haben achtern Karthof wahn, un Dthello wackel deepdenkern un slukohrig achterher.

De jungen Lüd weern ganz kandidel in't Kaschott; eerst war de Sak noch mal besnackt un belacht, denn müß Grelk er en Spill Karten rinlangn, un nu seeten se platt op'n Fotborrn un spēln en Pott Sola.

„Siso, Riners“, så Hannes, as Grelk er wedder rutlaten de, „nu kommt dat dicke Enn — Dhrn stiev!“ De Kaspelvaagt maß er düblich, dat he Unkrut un Eweromot in de Straten von Kellnhusen affluts nich dülln war, un as Hannes sin Fründ Bader Kos opsdch, müß he hden, dat de Dl em den Brodkorf en betjn hdger hangn wull, he kreeg von nu an hunnert Mark weniger, so harr de Paster em raden. „Wenn du nu nich utkam kannst, denn wüllt wi dat Studeern man opggeben“, sett de Dl hinto.

Dat weer häßlich, awer dat Slimmste keem noch. Sin gode Moder, de al lang an de Wost leden harr, war daræwer krank, un Kathrin Harder trock sik nu ganz von em trügg; se kunn 't ni verstan, dat he Lüd tirn un quäl'n much, de em nix towedbern dan harrn, dat maß er bang vdr em. Un nu noch gar inspunn as en Pracher un Ründriewer!

Dat sin Bader, Perseptor un de Paster em de Leviten leesen, neh'm he hin as en Regenweder in de Uhrn — he lå de Hann in den Schot un tdo, betallens voræwerweer; awer sin Moder er bleekes, mddes Gesicht un Kathrin er kole glikgülltige Art kunn he gar ni verwinn'. He weer ganz tofreden, as he wedder na Kiel reisen kunn.

* * *

Wat Hannes oft in stilln fdhlt un dacht harr, så Paster Kusß em bi den Affsheed mit en ernst Gesicht noch mal: he schull ni vergeten, dat fremde Lüd er Geld hergeben, damit he studeern un en fixen Kerl warnn kunn; son Hdip antonehm', weer för en jungen Mann ddrchut keen Schann, awer wull he dat op en liederliche Art hinddrbringn un de schdne Lid dodslan mit Narrnspossen, denn weer he in sin Dgen en Lump.

Dat weer düdlich un mak Hannes, de marken much, dat de Paster mehr wuß von sin Streichen, en groten Schreck. He wull nu würklich sik stramm in't Sählntuch leggn, dat lav he sik to, un en paar Wefen besdch he flittig de Wdrlesungen, seet of to Hus bi de Wdker.

Awer mit son goden Wdrsaß geit dat oft as mit en Saatforn: wenn't ni god borgen is in de Eer, denn finnt dat en losen Bagel un fritt dat op.

De Geschicht mit den Schofter ut Kremp war in de Rotte Korah' bald bekannt un vel belacht. Hannes weer doch de Baas, meen' de annern, he kunn de spaßigen Infäll man so ut'n Armel schütten. Dat kettel em, awer he dwung sik, de Ulk schull nu op-holn. He gung ni to Weertshus, denn he harr noch Schulden, de he Vader Ros ni verraden much, un de wull he eerst betaln. Sin goden Frunn laden em in op Landturn na Preeß oder de Propstie, op en fidelen Abend bi Wichmann — Hannes wink af un så, he harr keen Geld un pumpen wull he ni mehr.

De lange Laban harr em en Tidlang ganz in Ruh laten, un dat harr sin goden Grund: Laban mak endlich mal sin Exam un schramm sik denn of mit genaue Not ddr.

„Aber ich bitte mir ein Henkersmahl aus, Kinder!“ så he, as de Rotte em Glück wünschen de, „ein solennes Henkersmahl, denn heute wurde meine schöne Jugend feierlich stranguliert.“

Düt mal kunn Hannes sik ni trüggholn, he gung also hin.

„Hierher, mein Sohn!“ reep de lange Laban em al in de Feern to. „Du warst lange in der Irre — warum hattest du dich in die Wüste verbannt, heiliger Antonius?“

Hannes lach un sett sik neffen em. „Sparn, Laban! Du hest god snacken, din Vader hett en groten Geldbüdel.“

„Un denk di mal, Till, de grote Geldbüdel is lerrig! Min Di is en heel truhartigen Mann; awer as de Büdel lerrig weer, war he ganz balstürig un keem in sin Iwer ut Rand un Band. He is sach en halben Kopp grdter as ik, scha'st du weten, un kann en Just maken so grot as en dennigen Edamer Rees; damit hett he mi draut un op'n Disch haut, dat du de Knackeln in't Ekenholt natelln kannst. Wat seggst davon? Ik hev mi so greßig verfehrt, dat ik Exam mak hev. Un nu will ik na Hus gan un mi Sommers

in de Sün un to Wintertiden achter'n Kachelahn opdrögen laten. Awer wat schall ut all min Rinner warn von de Rotte Korah'? Se bieftert rüm as verlarn Schap an den Butendiek un ward von den Philister op de Fdt patt un von den Manichäer kahl schert, dat se redderhert in Küll un Natten. Wat meenst du, lütt Sæhn? Du kunnst för mi in de Stell trä'n, wat?'

Hannes wunn sik hin un her un wehr af.

„Menschenkind, womit hast du dir den Magen verkühlt!“ He flopp op'n Disch, dat de Stuw dræhn. „Nu mal den Bart holn, Ringers! Zi wet, dat ik morgen utwanner un ünner de Philister ga; en Hauptmann mutt de fidele Rotte hebbn — schall ik ju een utfdken?“

„Inverstan!“ reep dat von alle Siten.

„Komm empor, mein Herzenssohn Till, auf daß ich dich salbe mit sanften würdigen Worten!“

„Lat den Unsinn!“ så Hannes, „du hbrst jo, ik will nich!“

„Till is bang!“ reep Katteler, en lütten Kerl mit en plietsch Gesicht un vofstodes Haar, „Till hett Manschetten vdr Karzer un Kaschott. Dat schall dar in't Kellnhuser Kaschott so gręsig stunken hebbn na arm Sünners, hev ik man hbrt, dat em ganz flau tomot warn is. De Philister ut Kremp hett em doch häßlich an'n Fot reten!“

„Oha! daher diese büßende Magdalena!“ klung dar en breeden Grundbaß, un en ludes Lachen keem achterher.

Leckel sin Spott dreep en Stell, de Hannes al vel Wehdag' maft harr, besunners wenn he an sin franke Moder un Kathrin dach. Un nu düt Lachen! He sprung mit en hitten Kopp tohdch un wink.

„Silentium!“ reep de lange Laban, „Bruder Till wird bedeutend den Mund aufsun.“

Un dat de Hannes denn würllich. Se harrn recht, så he, de Schofter ut Kremp harr em op sin besten Kiekdorn patt. Un darüm wull he datt maken as Simson un dat ganze Philistervolk den Krieg ansegg; Simson harr dusend Philister dodflan mit en Rinnbacksknaken von en Esel, sowat kunn he ni von wegen sin Fleedigkeit un grote Godmdigkeit, awer he wull er en Schawer-

nack spēln, wo he man kunn, un de em darbi helpen wull, schull sik melln.

„Krieg den Philistern!“ klung dat von alle Siten.

„Junge, Junge, du gefallst mi!“ reep de lange Laban. „Nun leise ich in Frieden, mein Amt ist in feinen Händen! Aber ich bitte mir ab und an einen Bericht aus, an dem ich lutschen kann in schweremutsvollen Stunden.“

Den Abend war noch vël Ulk maht, besunners von Hannes, un in de Brunswiek frei all de Hahn, as he mit en swaren Kopp un unsekeren Been na Hus laweer.

Hannes dach naher en betjn anners awer de Sak, awer he kunn nu doch ni wedder trügghoppen, dück em. — Mit de eernste Arbeit weer't ut un all, sin lustigen Bröder leeten em darto nich mehr kam, awer vël lose Streichen warn utdvt. Nur un Bdrger, Professor, Pedell un Nachtwächter — enerlei, de er in de Schußsin kam dę oder mal scheev anseeg, kunn sik in Acht nehm'. Hannes harr de drolligsten Infäll, awer sin Spaß weer nu oft scharp un betsch, dat of de gedülligsten Lüd dull warn un em un sin Kameraden verklagen. Dat glück nich ümmer, den Kopp ddrch en leegen oder drolligen Snack ut de Sner to trecken, un so war he een mal awer't anner wahrschut un vermahnt, un he seet tolez so oft in den Karzer, dat he den Pedell ernsthaftig frog, ob he dat Ding nich hürn kunn, twe Wahnungen weern em to vël.

Den riefen Appel bringt en lütten Windstot to Fall. Hannes do mal wedder en häßlichen Streich ut, un de schull em dūr to stan kam.

De Kannidaten müssen sik oben in't Prędigen. Studenten, een oder en paar Professers un enige ole Lüd — dat weer de ganze Gemeen. Awer de jungen Kannidaten steege doch mit Bęwern op de Kanzel un harrn oft grote Not, er Gedanken tosam to holn.

Nu weer dar en jungen Mann, de harr sik de Sak ganz klof torecht leggt. Man muß de Gemeen eerst garnich ansehen, sd he, dat keem na un na von sülben; he harr sik al en hogen Punkt utdcht: neffen de Orgel weer en Lustloek in den Wahn, dat wull he in't Dg faten, bet he ruhig un seker weer.

As de Keeg an em kommt, stigt he op de Kanzel, verlist den

Lezt un fangt an. Sin Mittel is god, he kommt nett togang un is in'n besten Log. Do kommt dar baben ut dat Lock en Kopp in en blönte Nachtmûz, Haar en bëtn flusig, un en ol Wis grient em an un nückt iwrig, as wenn se seggn will: dat maßt du prächtig, min Sæhn, hest ganz min Bisfall! De Kandidat verschreckt sik, swiggt eerst en Dgenblick, süht sik mal verlarn um, wedderhalt, wat he eben seggt hett, versnert un verhaspelt sik un seggt denn Amen.

De Sak keem an'n Dag, un Hannes müß sik bi den Rektor von de Hochschol instelln. He funn en grot Kollegium, un de Rektor, en oln würdigen Mann, deel em mit, dat he von de Schol wiest weer, sett awer hinto: dat dę em leed um Hannes, awer wenn he den Uhlinspiegel spēln wull, denn schull he leewer Komediant warrn, Karf un Kangel weer fbr sowat vël to heilig.

* * *

Hannes weer tomot as en Minsch, de en harten Schlag op'n Kopp kregen hett. Wat schull he nu don? na Hus gan? Dat kunn he nich! Sin oln Frunn in Kellnhusen leeten sin Hand los, de franke Moder stunn vdr em as en bleek Gespenst, un Kathrin ęr bangen Dgen seeg he Dag un Nacht — nę, nę, in de Heimat weern fbr em alle Dærn to. Un sin goden Kameraden so to seggn? Se gung' em ut'n Wegen, he war von ęr an't Sit smęten, as man wol deit mit den Flierfram, womit man bi en Maskerad de lustige Nacht hinddręh Spaß dręben hett, un de em lud bedurn un nahęr ut't Dor brdchen, weern Lüd, de em sülben toweddern weern.

Erst dumm un dæsig, denn trurig, toleş gnatterig un dull. In düssen Lofstand greep he en Gedanken op, de em al mehrmal bemdtt weer, toleş bi den Rektor: Komediant — worum schull he nich Komediant warrn? Gaben harr he darto, en Plag funn he licht!

In Kiel harr vdr en paar Węken en lütt Gesellschaft von tein, twölf Kdpp spēlt, he harr sik mit ęr bekannt maßt un mennich Abend na de Wdrstellung mit ęr swiert. Se weern en bëtjn wand- schaben in Luch, enige al na binn un buten verlumpt, awer wat

schier em dat? Kunn he ni vellich Glück maken un de Lüd op'e Been bringen? Un wenn he eerst en Nam harr, wull he wol wider kam — wo harrn de groten Theaters in Hamborg un Berlin ęr Lüd ęer?

He mak sik also op'n Weg na Eckernfdr, un as he ęr dar ni drapen de, na Sleswig, wo se sik ęben inricht harrn. Mit apen Arms war he opnahm, besunners freu sik de Direkter: „D, daß Sie kommen!“ reep he em to, „nun geht mein schönster Traum in Erfüllung! Geben Sie Acht, was ich aus Ihnen machen werde, in Ihnen steckt ein Komiker ersten Ranges, junger Freund! Aber wie nennen wir Sie nur gleich? Denn einen andern Namen müssen Sie tragen — heißen Sie Arthur Felix! Sie sind ein Glückspiz un ein Bringer des Glücks!“

Erst müß he ganz eenfache Posten ævernehm, as em düt un dat glücken de, kreeg he ok al mal gröttere Kolln, un besunners de drolligen spel he bald mit Wifall. Awer so licht, as he sik de Sak vdrstellt harr, weer se doch nich; dat gev vel to lehn un to dben, un de Direkter weer ümmer ni tofreden un striegel scharp an em rüm.

Nu lehr he ok dat ganze Elend kenn', wat in son Gesellschaft ümgeit. De Fręden wohnt selten in en Hus mit en lerrig Brodschapp. De Lüd leben as Katt un Hund, de een gdn den annern nich den Wifall, nich den grötteren Verdeenst, nich dat Witt in't Dg. Darto keem de Minnachtung, womit se behandelt warn von den Bdrger, de den Komediant nix mehr reß as en Seildanzer, Fürfręter, Barmtrecker oder en Drgeldreihner. Wenn Hannes mal in en stille Stunn sin Tostand æwerdach, war em angst un bang, un mitto wuß he sik ni to faten un to laten; denn biefter he rüm in Nacht un Kull, um wat to sdken, wo he sik an holn un wedder na haben kam kunn, dach wol gar an en raschen Dod. Awer he weer tag, as he sülben sd, un harr he mal Glück op't Theater, war he læwt von sin Direktor, denn sęgel he wedder mit en goden Wind, un allens weer vergeten.

Von Sleswig gung 't na Flensborg mit Sack un Pack, Plünner- un Flierkram. Domals war an Dnibus un Iserbahn noch ni dacht, se müssen to Wagen de Reis maken — en Kasselbann, slimmer

as Zigeuners un Kettslickers. Denn son Latervolk hett doch runde Backen, blanke Dgen un en gesunde Aldr — hier weer allens power un afgehr: Krl un Frunsminsch un wat d'r um un an weer. Hannes harr noch den besten Antog, he muß denn ok vdr bi den Fohrmann sitten, as se in de Stadt kam den, se wulln op er Art noch Staat mit em maken.

In Flensburg bleeben se lang, un de Romiker Arthur Felix, as Hannes sik ndm' leet, war heel bekannt, besunners ünner dat lustige Jungvolk. Abend fdr Abend gung he, wenn dat Theater ut weer, in't Weertshus — gewdhnlich ahn Geld, he weer nagrad so wid kam, dat he sik von jeden Dengel wat tospdn leet.

Hier dreep em en oln Echolkamerad, Neels Kivitt, de as Schostergesell op sin Bannerschop in Flensburg en Tidlang in Arbeit stunn. Neels weer sülben en muntern Kerl, de nix anbrenn' leet, awer as he Hannes wedder funn in son Lostand un twischen son losbannig Volk, verschrak he sik un sd: he schull doch Vernunft annem' un an sin goden Dllern denken. Hannes lach em halv dun an: „Vernunft? De is mi lang ni bemdt, Neels, ik glbv, dat ol Minsch hett mi nu ganz vergeten oder se is mi gramm — na, lat er! Awer weest du, wat en Geweten is? Dat Geweten is en groten Tweernbüdel, de uns ünner densülwigen oln stinkerigen Kees ünner de Nes holst un Dag un Nacht edderkaut, wat wi mal vdr Jahrn utfreten hebbt. Awer scha'st sehn, ik brgk em dat Gnick, düffen Tweernbüdel, ik geet em so lang hitten Grock op'n Kopp mit allerhand fründliche Redensarten, bet he beet is un den Bart holst. Du aber wandle in Würdigkeit deine gerechten Wege, Kornelius Kivitt, und meide die Gemeinschaft mit Wiedehopf und Kuckuck und allen gottlosen Gefellen!“

In de Tid leet Hannes as en Fürwarcker, de man ümmerto mit en leifige Hand Fürkugeln in alle Farben un Swarmers um sik smiten deit; he seet voll von Fixen und Fagen, drollig, gräßlich un häßlich, enerlei, hier bruf he sik ni to schaneern. De Spaß kreeg em ünner de Fdt un leet den rechten Ernst ni mehr opkam.

In düsse Tid weer 't, wo en Person — se spgl de verleeften Rolln as Liebhaberin — sik an em hangn de. Se harr al en paar Tshn verlarn un de Haar warn en betjn dünn, awer dat mak nix, meen

Hannes; se harr jo alltosam ni vel to biten, un in ęr Haar wull he sik nich ophangn; em weer 't nog, wenn se Spaß verstan un lustig lachen kunn.

In Flensburg war god verdeent, awer of god leyt, un as se ræwer kam den na Husum, müssen se wedder Hungerpotjn sugen — düt Volk wuß blot to sparn, wenn se nix harrn. Dat wull ddrchut ni glücken, den Saal voll to krigen; de Winter weer lang un to den Hunger keem en Küll, dat of de Spaß verklam muß. Hannes seeg trurig ut, sin Antog wull ut Rand un Band gan, un in't bleeke Gesicht warn Neß un Dgen ümmer grdter.

Do war em en Breef naschickt ut Flensburg. Paster Kufß zeig em an, sin Moder harr vdr veer Węken de mdden Dgen toban; se harr 't wol ni verwinn' kunn, dat ęr Sæhn ünner de Kome-
dianten gan weer.

Dat slog em dal. Wękenlang leeg he vdrn Dokter, den mitlidige Minschen to hblp ropen harrn. He wuß en lange Tid nix von sik un de Welt, un as he wedder to sik sülben kam de, harr de Kome-
diantenbann sik ut'n Stuff maht, sin Fründin mit — se much wol inseh'n, dat von em nix mehr to haln weer.

* * *

Awer kunn't mæglich węn? Weer 't nich en schönen Drom, de em ræwer leiten wull ddr Dod un Graff in en anner Welt? Ja, dat weer würllich so: an sin Lager seet still un fee — Kathrin Harder! Sin Weertslüd harrn den Breef von Paster Kufß funn' un em schreben, so weer sin Lofstand in de Heimat bekannt warn.

Hannes kunn't eerst garni glöben, awer wenn he de Dgen slot un wedder apen de, — ünner seeg he de Gestalt von Kathrin; se gung ut un in, gev em Medizin un lá em dat Rüssen torecht. He strakel ęr mal de wecke Hand un sin Dgen leeten ęr ni los, as wenn se ęr na ganz wat Vanges fragen wulln. —

Dat weer en klaren schönen Winterdag. De Sün'n schien hell in't Finsten, de sülwern Isblom an de lütten Ruten weern opdaut. Kathrin wisch mit en Dok dat Water op, wat sik sammelt harr, denn sett se sik mit en Strickstrümp an't Finsten un leet sik den

warmen Strahl geern gefallen, de dat swartblanke Haar, dat runde Kinn un de wecke Back ümspel.

„Is dat Irdhjahr kam?“ frog dat op 'n mal von't Lager her.

Kathrin verschrak sik, denn de Kranke weer en paar Dag' ruhig un swiegsam west. „Nę Hannes, noch nich, awer ik gldy, dat kommt bald.“

Dat war wedder still in de lütt Kamer.

„Kathrin!“

„Ja, Hannes?“

„Nę nę, bliev sitten!“ He sweeg wedder en lange Biel.

„Kathrin!“

„Hannes, wat heft du?“

„Wokeen hett di herschickt?“

Se war æwerher hitt un rot. „Din Moder, Hannes.“

„Denn leyt Moder noch?“ stbrt em dat lud ut'n Mund — he wull tohdch kam, full awer matt torügg in't Küssen.

„Still, still, Hannes!“ Se lá em ęr kdlige Hand op de Steern.
„Du scha'ft di jonich opřegen, seggt de Dokter.“

„Leyt se noch?“ frog he wedder mit en hęwerigen Ton.

Er fulln de Tran' ut'e Dgen, se wies na baben: „Dar!“

De Kranke dreih dat dodenbleeke Gesicht na de Wand un stahn. —

De ol Doktor keem jeden Dag, of denn noch, as Hannes al so wid weer, dat he dagdáglich mal opstan un in'n Stohl sitten kunn. He much dat of sach um Kathrin don, de den langen utgelenkten Dag alleen bi den Kranken wen müß.

As se in Husum ankam dę, frog se eerst na den Dokter un sdch em op; so harr se dat Persepter, de ęr en Breef mitęben harr, verspreken müßt. Se war fründlich opnahm, de ol gode Dokterin wies ęr sogar en Stuv an un beheel ęr bi sik, mak of glik Anstalt, dat nachts en Wahrsfru de Wach bi den Kranken æwernehm dę. Wat Persepter schřeben harr, wuß Kathrin nich; awer dat müß ęr opfalln, dat de Dokter un sin Fru vel von Hannes wüssen, wat ęr in Husum nüks vertelln kunn.

Mal frog de ol Dam ęr ünner veer Dgen: ob se mit den Kranken verwandt weer, un as Kathrin nę seggn müß, lá se: „Dann müssen Sie besondere Gründe haben, sich wochenlang einer be-

schwerlichen Pflege zu unterziehen — können Sie mir diese mitteilen, liebes Kind?“

Kathrin war en bëtjn verstorrt utsehn, så awer: „Seine sterbende Mutter hat mich gebeten, alles zu versuchen, ihn auf den rechten Weg zurück zu führen.“

„Hm — Sie sind nicht mit ihm verlobt?“

Kathrin schlütkopp un seeg benaut in den Schot.

De ol Dam drückt er fründlich de Hand. „Ich weiß, Sie sind gut und unschuldig; aber haben Sie auch bedacht, als Sie herreisten zur Pflege, gutes Kind, daß die arge Welt Ihr edles Lun übel deuten kann und wird?“

Kathrin seeg er voll an un så rasch: „Danach frag ich nicht in diesem Fall, Frau Doktorin. Die meisten Leute, die mich kennen, haben mich immer etwas absonderlich gefunden, das quält mich nicht. Ich weiß“, sett se mit blanke Dgen hinto, „daß er nach der Genesung ein anderer Mensch sein wird. D, er ist im Grunde so gut, ich kenn ihn genau!“

Wer dat ernsteste Gesicht von de ol Dam flog en fründlichen Schien, as se så: „Du bist ihm eine treue Freundin, meine Tochter, ich will dir gewiß deinen schönen Glauben und dein stilles Hoffen nicht wankend machen. Aber mein Mann sagt, daß er aus aller Gefahr — du mußt nun aus guten Gründen bald wieder heim gehen.“ —

Den annern Dag funn Kathrin ern Fründ wedder in sin Læhnstohl, trurig un swiegsam as oft in de leze Tid — dach he an sin verlotterten Jahrn? dach he an de Tokunft? — Se sett sik mit en Neihstück an't Finster un vertell em düt un dat ut Flenbeck un ut de Stadt. Op'n mal frog se: „Deist du mi en groten Gefalln, Hannes?“

„Gefalln? Ik di en Gefalln?“

„Warüm nich? Segg ja, denn maßt du mi en glücklichen Dag!“

„Ja, ja, geern, Kathrin, wenn ik dat kann!“

Se lang ünner er Neihstück un lå en swares Paket op'n Disch. „So nimm düt von mi an, Hannes! Ni wahr, du stöttst min Hand ni trügg — ik wull di so geern bistan!“

Hannes seeg er unseker an. „Wat is darin, Kathrin?“ frog he.

„Wat du nu bruken deist, is Geld, Hannes, dat mußt du in-
sehn. De Krankheit kost vel, un in din Tostand kannst du en Jahr
lang gewiß nix verdeen.“

Hannes sack noch mehr tosam un så keen Wort.

„Du büst min oln goden Kamerad, Hannes . . .“

„Zawol, Kathrin, en prächtigen Kamerad, de di utplünnert!“

„So lat doch den Snack, Hannes! Segg, du wullst dat Geld
von mi lehn un na Jahren mit Zinsen torügg betaln! Persepter
weet allens un seggt Ja un Amen darto.“

„Un wat schall ik damit?“

„Wat du wullst — ik weet, dat du dat Geld ton Goden an-
wenn' deist.“

„Ik bün gar to wid rünner kam!“ så he trurig.

„Du büst noch flau von de Krankheit, Hannes; wenn du to
Kräften kommst, is of de Not wedder dar.“

„De Wermot, meenst du.“

„Maß di un mi doch nix wies, Hannes! Mal weerst du en Kergl,
de wat kunn un wat wull — fang von vdrn an! — Süh, dar is
de eerste Spree!“ Se wies op den Linnbom vdr't Finster. „Nu
kommt de Sommer bald — ach, denn gednt un bldht allens
wedder op!“

Hannes küß un strafel ęr de Hand: „Kathrin, du büst min go-
den Schuzengel west, den min selige Moder mi schickt hett, um
den Dod astowęhren, awer düt“ — he wies op dat Paket — „kann
ik nich annęhm.“

„Ik bün nich din Schuzengel“, reep se kort un mit Tran' in de
Ogen, „will 't of ni węn! Ik bün din oln Kamerad, un stdtst
du nu min Hand trügg, so is mi min Geld un God, wat di bang
maßt, so vel weert as Stuff un Kaff, wat de Wind verstreit!“ Se
gung rasch ut'e Dær.

Hannes müß dat Geld annęhm, un dat weer man god, denn
wat wull he opstellen mit en lerrige Tasch? Wedder sin Komedi-
antenbann opsdken? Nu weer he fdr en Jahr oder länger en frieen
Mann, de gan un sturn kunn, wohin em dat gefull.

Un dochen weer dat sware Paket dat Ringste, wat Kathrin em
gęben hatt. Als ünner Tran' ęr Ogen oplüchten, de lütte Mund sik

vertrock un mit Iwer rutstódt, se wull sin Schuzengel nich wén, do war he wat wies un wahr, wat em warm mað ddr un ddr un den Not steil.

Na en Stunnstid keem Kathrin wedder rin mit verweente Dgen; Hannes stunn op un nehm er bi beide Hann. „Ik ga nu bald in de wide Welt, Kathrin — en Dank fdr din Hdsp hev ik noch nich, en Wort mag ik di ni beeden. Wullt du Globen un Bertrun fast holn, min gode Kamerad, wenn ik en paar Jahr nix von mi hden lat?“

„Ummer, ummer, Hannes!“ reep se glücklich. „Awer warum nich mal schreiben?“

„Ik hev mi dat tolavt, en paar Jahr to swiegen, lat mi darin min Willn, Kathrin! Min Lung hett vel Unheil maft un mutt mal Rau hebbn, um sik op wat anners to besinn. De Dat, de Arbeit, denk ik, schall mi na binn wedder gesund maken — gldvst du nich ok?“

Kathrin seeg em glücklich an, seggn kunn se nix. —

As op'n Middag de Dokter kam dg, seet de Kranke alleen, Kathrin weer afreist.

Mit de Beterung harr dat en raschen Fortgang; as Hannes man eerst wedder an de frische Luft kam kunn, stell sik Kraff un Lebensmot wedder in un ok de Luft, bald an de Arbeit to gan.

He war nu vel bi den Dokter inlad', de em Bdker lehn un awer gelehrte Saken mit em sprok. De Dokterin seeg em eerst mit Mißtrun an, se harr von den Komediant garto háßliche Stückschen hdt; as se em awer daglich ünner Dgen harr, kreeg se en anner Meenung von em.

„Ich hatte mir einen heruntergekommenen Menschen vorgestellt“, sa se to den Dokter, „und finde einen jungen bescheidenen und intelligenten Mann mit einem hübschen Außern — was denkst du von ihm?“

„Einstweilen scheint in ihm das Unterste zu oberst gekehrt — warten wir ab, was nun werden will; in dem jungen Mann steckt viel Federkraft.“

„Und er soll wenig studiert haben? Mich dünkt, er erscheint merkwürdig gut unterrichtet.“

De Dokter lach. „Das sagt nicht viel, kleine Frau; es beweist allenfalls, daß er mit gebildeten Leuten einen Spaziergang machen kann, auch in schwierigere Gebiete. Aber er ist begabt und frist wie die Schwalbe im Fluge.“

Hannes schick in düsse Tid noch en langen Breef an sin Bader, an Paster Kuß un ok an Bader Kos. As awer Beilchen un Slätelblom utblidht un Busch un Bom er Pingstkleed anleggt harrn, neh̄m he Affscheidung un reis fort. He gung æwer Eider un Elv na't Süden to, wid rop na Dütſchland, wohin — wuß he 't sülsen?

* * *

Dre lange Jahren weern üm un dat veerte harr ok bald dat Enn tofat. Denn Eken un Bdken warn al gelbunt un leeten de Frucht falln, de Saat war fait, un de Bur mak Anſtalt, Kdh un Jungveeh op'n Stall to binn'. Na en bruſige Tid ſtell ſik mal wedder en prächtigen Dag in, ſtill un klar, drömerig, trurig un ſchdn toglik, en Dag, de uns dat Hart grot mak un darbi ſo ſwar: dat lengt un weet ni wona, dat bangt un weet ni woſdr. An ſon Dag drifelt wi gern ümher in Feld un Wohl; uns is tomot, as kunn' wi wat finn', wat de Sommer vergeten hett, un uns wat bembden, wat de ſwaren Gedanken weglacht as de Vdrjahrsün̄n.

Op den Weg na Kellnhuſen gung en unglük Paar. De ol Mann heel ſik noch markwürdig grad, Been un Gang awer weern al wat ſtiev un kræpelig, af un an neh̄m he den Hot af un wiſch den Kopp, dat Gan war em ſur. Dat junge ſmucke Mäden an ſin Sit drog twe Kränz ut Eſeu un Hülsen, buntes Lov datwiſchen, wol fdr en Graff oder twe.

„Lat uns hier an den warmen Wall en beſijn ſitten gan, Perſepter“, ſå de lütt Deern, „Em is de Weg in de Warme to wid.“

„Dat weet Gott!“ süß de Dl un læhn ſik an. „Nu min Dag warf to Enn is, nimmt de Rau mi ok noch de leſte Kraff. Uns Herrgott hett mi hier op Eern ſach keen Fierabend todacht — na, as he will!“

Perſepter harr de Arbeit dalleggt un wahn nu mit Kathrin toſam, de in't Frdhjahr er Trina=Mæſch ok verlarn un nu in de Familie

keen Anholn mehr harr. He weer al lang Wetmann, sin Fru stovv in den grulichen Ruffenwinter; Kinner harr he nich, wenn man Kathrin, de neffen em hufen de, nich so heeten wull, denn he harr na Behrnd Harder sin Afleben för er sorgt as en Vader.

„He mutt noch en paar Jahr bi mi blicbn, Perseptor“, sä Kathrin un drück em de Hand; „uns Herrgott ward mi doch ni ganz alleen laten.“

„Ne, min Dochder, hol unsen Herrgott man fast an de Hand, denn büst du nich alleen“, tröf de ol Mann. „Wull blot, ik harr er damals ni reisen laten!“ sä he halvlud — de Ol snack vel mit sik sülben.

„Wokeen, Perseptor?“

„Na, hev ik al wedder lud dacht? Ik meen di, Kathrin. Du harrst ni na Husum müßt! Nu warrst du den Wengel ni mehr los, un he flankteert in de Welt umher un hett di un mi lang vergeten.“

„Dat glöb ik ni, Perseptor, all min Dag' ni!“ reep Kathrin. „Hannes hollt Wort, he is baben in Dütschland un studeert wider — wenn he man keen Not lieden deit!“ sett se benaut hinto.

„Gesund is he un Not hett he nich — ja, ja, de goden Dag', de kunn he ni verdrögen!“ sä de Ol wedder vdr sik.

Kathrin war hitt un kold. „Perseptor, dat hett He al mal seggt, wat is dat mit Hannes, weet He von em?“

„Ik mutt di dat man seggn, min Dochter, kann doch nix bi mi beholn! De Paster hett 'n paar mal en Dreef hatt von em; een vdr en Jahrstid, do weer Hannes neeg bi uns, in Kiel, um sin Exam to maken; gode Wdrsprak harr em holpen, dat he dar wedder to Gnaden annahm war. De twete Dreef keem ut Italien. He harr sin Exam god bestan, schreev he, un weer nu op Reisen mit en riken Grafensæhn, de sik de Welt besehn un sik de Hödrn en betjn afftdten schull, damit he sinnig war. Nu stell di vdr: Hannes un en verlotterten Grafensæhn!“

„Un dat hett He mi nich seggt, Perseptor!“

„Schull ik jo nich, Kathrin! Hannes hett den Paster Stillswiegen opleggt. Ik keem den Paster awer so oft to Dær un stæhn un flag so lang, bet he mi toles wat vertell, awer ik schull swiegen.“

Hannes sin Adress wull he ni seggn un allens hett he mi gewiß ni verraden. Süh mal, min Dochter, nu weetst du, wat mi de Been so mdd maht: an den Paster schribt he, de is noch god för em, Gott weet warum — wi sünd affunn, dat Geld hett he jo weg, wat schert em de Burdeern un de sore Scholmeister!"

„D nu sünd all de Sorgen dod, Perseptor!" lach Kathrin ünner Tran', „if versta em, if versta em!"

„Wa- wat?" frog de Dl un seeg er an as en Spdk. „Du versteift em?"

En helle Bagelstimm klung achter er in den hogen ha'bdken Knick.

„Wat is dat?" frog Kathrin opmarksam.

De Potthot dreih sik mal langsam to Sit. „Dat is de Nettelkdnig, min Dochter, he singt sach den Winter in."

„Ne, he grdt den Sünnschien, Perseptor!" sä Kathrin un strafel em mal æwer de krükelige Bäck. „Dat wüllt wi of don! Hannes levt un is sund un litt keen Not — dat is nog, nu lat uns tbben, bet he kommt."

„Bet he kommt!" De oln Rinnerogen seegen er trurig an. „Lat uns gan, lütt Deern, dat hahlt hier en betjn ddr dat Dorlock."

Na en lütt halv Stunn weern se in Kellnhusen. De Dl gung na Jarstdrp, um sik en Pund Tabak to kdpn un en betjn to klænen, Kathrin wull eerst na'n Karkhof, naher na'n Sandn, bi Hans Mehrens in Ewernddrp wulln se sik drapen.

De Kinnbdm um den Karkhof harrn noch hier un dar en Blatt, dat anner Lov leeg an de Eer un ruschel bi jeden Schritt. Kathrin stunn en Dgenblick still un seeg dat schdnste Bild an, wat Kellnhusen hett: de Utsicht von den Karkhof. De Wischen weern noch deepgrdn, in de Stdr spegel sik de blanke Hæben, Grdnhud un Stellau drdm' in hellen Sünnschien, un wid an den Rand, wo de Hæben sik as en Deckel dalbdgt, blinker en Water — dat weer de Elw, dar leeg Hamborg, von dar muß he kam.

Se süß mal lies op un trá an en Grass. Immergrdn un Efeu umarmen en Steen, dat knapp de Nam „Bernhard Harber" to lesen weer. Mit en flinke Hand sammel se dat griesgele Lov af,

wat sik twischen dat Grdn vdr den Wind verstecken harr, un l  en Wil  rn Kopp an den Steen, as wull se horken, ob  r Vater vellig en Wort verlor in sin deepen Drom. Denn stunn se liesen op un hung den H lftenkranz  m den Steen, tr  trugg un seeg em noch mal mit scheewen Kopp an.

Op 'n mal l n sik halv von achtern to twe Arms  m  rn Nacken un en Stimm klung  r in't Ohr, dat  r tomot war, as h r se de Engeln in'n Himmel singn. „So is 't schdn, Kathrin! Wokeen schall den annern Kranz hebbn?“

Se schreeg lud op: „Hannes!“

„Ja, ik b n nu dar, Kamerad“, s  Hannes un bdg  r sin Gesicht to, „hest du din Globen un Vertrun fastholn?“

Kathrin leeg an sin Schuller un snucker as en Kind. „Ik hev dat  mmer seggt, du warst wedderkam!“ s  se tolez un lach em  nner Tran' selig an.

„Weest du noch, wat du in Husum to mi s 'st?“

Se war rot un n ck liesen mit'n Kopp.

„Domals huk ik vdr di as en Kranken B dler, de di oft bitter weh dan harr. Kathrin, ik wull di so geern allens mit Zinsen wedder trugg betaln, din Geld un din Leev: wullt du mit mi gan, wohin uns Herrgott mi ropen deit?“

„Din Kamerad bet in't Graff, min Hannes!“ reep Kathrin un k f em.

„Nu belev ik wat! Bi helligen Dag?“ gnurr en fette Stimm von den Fotstigg her.

Kathrin ma  sik gau los, se weer binah vdr Schreck dalsackt.

„O Vater Kos, is he dat!“ reep Hannes un gung op em to, „ik wull Em naher opsdken.“

De Dl tick an den Hot un stamer: „Nix f r ungod — ik meen, dat weer Reimer Nissen sin Gl ngel, de Kopmann — wer sünd Se, junge Herr?“

„Kennst he mi nich, Vater Kos?“ reep Hannes.

„Ja, ja, nu seh ik, awer de fine Ro  . . .“

„Hev ik mi ehrlich un sur verbeent, Vater Kos.“

„Denn is de junge Herr w rklich wat warn?“

„Dat wull ik Em grad vertelln, Vater Kos! Ik b n Kannidat,

un hier“ — he nehm Kathrin bi de Hand — „min lütt Brut hett mi holpen.“

„Di kenn ik, min Kind, du büst en heel gode Deern, büst Behrnd Harder sin Dochter — is 't ni so?“

„Ja, Vader Kos!“

„Denn ward wol allens sin Richtigkeit hebbn, denn kam' Se man mal vdr, wenn 't gefallt“, så de Dl un wull gan.

„So nich, Vader Kos, so kann ik Em nich besbken!“ reep Hannes un fat den Dln bi de Hand. „So lang ik fdr em en finen Herr bün, wag ik nich to kam.“

De Dl seeg em mal op un dal an. „Ik weet nich, wat ik schall — is de „Herr“ ni nog?“

„Lo vgl, Vader Kos!“ reep Kathrin; „Hannes will geern, dat he em so ndmt as frbher.“

„Un vergeben un vergeten deit, wat ik Em an Unrecht andan hev!“ beidel Hannes.

„Dat is wat anners — na, wenn 't wider nix is, so man keen Sorg, nadregen do ik nich. Awer worüm hev ik in all de Tid keen Breef kregen? Süh, dat hett mi verdraten!“

„Ik weer bang, he war in sin Godmbdigkeit mi wedder Geld schicken, Vader Kos.“

Kathrin seeg Hannes mal ganz stolt an un hung sik an sin Arm. „D, ik hev di verstan! Vader Kos, darüm hett Hannes mi of keen Wort schrebn!“

De Dl nück mit'n Kopp. „Dat lett sik hbrn un gefallt mi wol, lütt Jung! Wel Lüd kamt of mit en goden Handstocck, den se sik sülben ut'n Knick snie'n dot, wider in't Land as op en lehnt Pærd, dat se ni rieden kænt. Nu will ik ju wat seggn, Kinners: kamt mit un drinkt en Laß Kaffi bi mi!“

Hmmm! gnurr von de Karckenmur her en Ton, de sik son betjn na haben trock, as schull dat heeten: wullt du wedder mit den verdrehten Bengel anbinn'?

Hannes lach hell op. „D, leyrt Dthello noch?“ He wull em den rugen Kopp strakeln, awer Dthello wies em de Leh'n unfrop to Sit.

Vader Kos smustergrien. „Den mußt du verdrnt hebbn, lütt Jung, en Hund vergitt en Schawernack sindag' nich. — Na, ik

seh, ji hebbt noch wat vdr un wüllt noch en hetjn alleen wen — wat wullt du mit den Kranz, min Dochter?"

„De is fdr Hannes sin Moder er Graff“, så Kathrin.

Hannes seeg er dankbar an. „Dar kam ik eben her“, så he lies.

„Denn will ik man mit Dthello vdrop gan un den Raffi bestelln — ji kamt doch?"

„Ja, Vader Kos!“ reep Kathrin vergndgt. „Awer wenn He Perseptter en Wink geben kunn — de sitt bi Zastdrp oder Hans Mehrens . . .“

„Will em wol bi de Elafitten krigen, lütt Deern!“ De Dl stunn noch en Dgenblick still un seeg er na. „Man schall doch ni seggn, wat en Sak is! hm! Ob de Paster dat wol weet? Will doch mal hinschicken.“ Damit gung he op de grot Poort to, un Dthello hechpech achter em an, denn de Dl leep as en Bessenbinner. —

Son vergndgte Raffikbst, as de weer bi Vader Kos, hett Kellnhusen sit de Tid noch ni wedder hatt. Dl un junge Dgen lachen un blinkern in Freud, un jeder wuß wat to fragen, to vertelln un to wunnerwarfen. Dat Beste brdch Hannes vdr'n Dag: he harr en Stell in Utsicht in't Lauenborgsche; de Vader von den jungen Graf much wol mit den Kannidat prächting tofreden wen hebbn, denn he wull em an en Karf, wo he Patron weer, to'n Paster setten, de ole wull afgang. Perseptter un Vader Kos harrn noch Bedenken un meen', ob he nich en paar Jahr noch tdben wull, dat harr jo ni son Fl; awer Paster Ruff, de eben vdrher de Sak mit Hannes lang un breed bespraken harr, så to er: se schulln den jungen Mann nu man beteben laten, he harr sin Lex god lehrt, un de krusen Erfahrungen, de he sik op de breede Landstrat sammelt harr, warn em hdlpen, dat he nu anner Lüd den rechten Weg wiesen kunn.

So weer Vader Kos sin lütt Hus vondag' voller Sünnschien. Awer um de volle Wahrheit to vertelln, mutt seggt warnn, dat Eener nix harr von de lustige Gesellschaft as Verdruff un Arger. Dat weer Dthello. He krop eerst unnern Ahm, damit se em nich op de Fdt patten den, naher sett he sik bi Vader Kos hin, un as de sik garnich um em kummer, bi Kathrin, de he wol lieden much.

Awer as he seeg, dat se blot Dgen un Dhrn harr fdr ęrn Brüdigam, krop he rut.

Buten vdr de Dær ünner den Kastangbom sett Dthello sik dal un keef in heel grote Verdreetlichkeit in't Weder, un op sin ruges fettes Hunngesicht stunn düttlich schrebn: „Verdori, wat is dat en Welt! Hev nu all de Jahn achter den Dln antdßfelt, bi em alleen seten un mi langwilt, wenn he dat Zipperlein harr; hev mi Dhrsiegen un allens von em gefallen laten un hev dacht, ik wull en betjn mehr wgen bi Vader Nos as en gewdhnlichen Hund. He! dar lur op, hett'n Uhl seten, Dthello! Awer düsse Slüngel un Landstriecker brukt man go'n Dag to seggn, denn is't en grot Hdpholn, un dat kann gar ni riev nog hergan! Denn heet dat glif: Von den besten Raffi, hdrst du, Trina? Un von Bornholt sin Eiermaan un Krinthenbolln, un von Bäcker Rusch dat fine Backwerk! Un de jung Lüd ward sach hungrig wgen, lütt Trina: snie of doch en Tdller mit Botterbrod, wi hebbt jo eerst frischen Ewerseged von Niemaln kregen — de Botter nich to dünn, hdrst du, lütt Deern, son Paster is mitto bannig lecker!' — Un nu sitt se dar un slicht un kaut un quost un slampampt, dat een dat Water in't Mul tosam ldppt, wenn man't blot ansehen deit. Awer fdr Dthello keen Happen! keen Happen! Ik hev de Brut anglupt, dat mi de Dgen weh dot — keef mi garnich an! Stipp ęrn Zuckerkringel in Raffi un beet mit ęr witten Tęhn af, verdori! Mich en Krom full bito! Hm! hm! dat is jo en häßliche Welt!"

As de lütt Gesellschaft fort darop wedder rutträ'n dę, schockel Dthello gau um de Eck von't Hus un seeg sik garnich um.

* * *

In Flenbęß flustern de oln Biver von Hus to Hus un kakeln lud un lies, dat Schicksal harr merrn in Ddrp en grot Ei leggt, awer dat weer en Windei, dat Ddrp harr dar keen Sęgen von. Hannes Frahm weer wedder kam, nich de lustige Hannes von frdher, nę son Mucker mit en Mops Gesicht, de alle Lüd dat Fell æwer de Dhrn trecken will, de mal en Spafß maft un hartlich lachen dot — sin Vader much em nu eerst recht ni lieden un harr em de Dær

wiest. Awer dat verstunn Hannes noch, de Krinthen ut'n Stuten to puln: he harr de rikste Burdochter op't Korn beholn, un de narsche Kathrin weer nu wûrklîch sin Brut warn.

As de Flenbecker den Schaden beseegn, weer dat Halwe man wahr: Kathrin weer Brut, awer en heel glûckliche; Hannes sin Bader, de all de Jahrn swar dragen harr an sin Krûz un daræwer gries un grau un krumm warn weer, ley wedder op un vertell mit Stolt un Lachen von sin Sæhn. Un Hannes? He gung ni to Fidl un Gelag un maÿ sik of ni to'n Hanswust vdr de jungen Lûd, awer he harr noch sin krallen klofen Dgen von frdher, un de Schelm in em spiel ûmmer noch mal de Dhrn, wenn he of stramm in Tægel holn war. Wat awer de sùnst so klofen Flenbecker wol ni verstunn', weer dat: Hannes weer, as Persepter mal sâ, in en grbtere Welt rinplant, wo of de Freud bldht, awer en Freud, de deep in't Hart er Buttell sleit un hoch rutwaffen deit æwer Spaf un Spott un Spelkram.

Kattengold

Vdr mehr as twehunnert Jahr wahn in en ol düster Hus von de Fuhlentwiet in Hamborg en snakschen Mann, de sik Dokter Lodius ndm. Awer de meisten Lüd wüssen nix von sin Nam. De Jungs reepen, wenn se em sehn: ‚Fürpüster kommt!‘ un denn neihn se ut; de annern ndm’ em, wenn se von em sproken, den Wunnerdokter, Alchymist, Goldmaker un Zauberer. Sin Nawers sán, he weer en netten Mann, en hetjn still, sunnerbar un nadenkern, awer god gegen arm Lüd, de he geern heemlich wat tosteken dz. Bang weern se awer of vdr em, un dat harr sin gode Ursak.

Morgens, wenn ’t in de Strat lebennig war un alle Dærn sik apen den, stunn sin Hus noch still dar, nix rdg sik darin bet Middag. So hinto Kloek twölf gung de Dær, un herut keem en lütten veerkantigen Mann mit grise Haar, en grote Hafennß, scharpe, drekantige Dgen un en Paar Hann úmmer swart, as wenn keen Water to’n Waschen in Hus weer. Mit en fortfarigen Schritt gung he æwer de Strat na den Bäcker, úm sik en frisches Brod to hahn, of wol na’n Slachter. Den Namiddag leet he sik ni sehn, un abends, wenn jede Christenmensch to Bett geit, denn war ’t in dat düster Hus eerst lebennig. Von hier un dar sleecken Lüd in de Dær, un bald steeg Rok ut’n Schofteen, Funken flogen na’n Heben un binn hdr man dumpen Schritt, halsludes Rēden un dat wunnerliche Tanken un Snuben von en allmächtigen Blasbalg.

Wat schull dat bedüden? un wat harr de Mann dar vdr in sin veer Pehl? De Lüd sán, he mak Gold un versdch nu of, ut Flint- un Sniidelsteen Diamanten to brenn’.

Keem in Sommer de hitte Lid, denn sdch he sin Fellsen un marscheer mit en dicken Stock, en Müg mit en breeden Schirm un in en leddern Ramsol, dat em binah bet an de Knee recken dz, ut de Stadt rut un wid in’t Land rin. De em gan seeg, heel em vdr en Handwarfsburß, de dat Wannern ni vergeten kann. De Städter gung he ut’n Weggen, dat schull denn wen, dat he mal en oln Bekannten, den he op de Hochschol kennen leert harr, opsdken wull. Wenn he abends en Dack sdch, so weer em dat Strohdack

dat leevste, bi god Weder funn he of sach en komodig Lager in en Heu= oder Strohhümpel.

De Ddrplüd kenn' em al lang, ndm' em awer nich so as de Hamborger, he heeß nich anners as de lütt Dokter oder de Mullwarp; den legen Nckelnam kreeg he sach von sin Wdhln, Klein un Numbuddeln in Feld un Heid; besunners säch he vel rüm, wo he Kritt un Lehm funn, awer of in't eensame Moor funn man em schräkeln sehn. He keem æwerall; denn weer he mal op düß, denn op de anner Sit von de Elv — blot in de Marsch leet he sik selten sehn, dar harr he nix to saken, dar weer nix af Klei un Klei un Cenerlei, så he, un de Burn müch he ni liden, se weern em to stolt un æwermddig.

Wat säch de Mann? Man schull't ni glbben: Steen, nix as Steen! Wat he damit wull, vertell he nich; awer wenn he en Hus opfsch un fdr de Nacht en Lager funn, wies he geern, wat he den Dag æwer ut'e Eer buddelt harr, un leet sik von de Lüd den plattdütschen Nam seggn. Veles kenn' se nich un harrn dat nich beacht; dat gung er mit de Steen as mit mennich lütt Krut, wat se all Dag' mit Fdten trän un wüssen dat ni mal to ndm'. Harr he sin Dracht, so gev he sin swar Paket an Johrlüd, de dat mitnehm' müssen na Hamborg, un denn schräkel he wedder los. Wat he eet un drunk, betal he, un wenn de Lüd keen Geld hebbn wulln, beschenk he Fru un Kinner — so weer he allerwegens willkam. Un heeß dat: „De Hamborger Dokter is dar!“ so harr he vel Tolop; de een harr en dicken Kopp un vertell em von Lehnweh un Bellerros, de anner humpel an en Stock un wies em sin spattlahm Been, de drütte klag em æwer Druck in'n Magen un Behdag' in'e Bost. So harrn vele en Schaden, den se geern los wen wulln, un fdr alle harr he en lütten Rat. Denn gung dat an't Emern, Raden un Wdten, Raken un Emorn, un de goden Lüd müssen mitto wat wegslucken, wat se in gesunde Dagen nich mit de Fürtang anfat harrn. Awer sin Mittel holpen, dat sán se all, wenn æwerhaupt noch Hdlp daran weer, un Geld nehm he nich — wenn man wat anbeeden de, war he argerlich. Sunnerbar weer't, dat he in Hamborg alle Kranken trüggwies; he stür er an Dokter un Aptsheker oder of an en ol Wiv, dat raden un den Schaden bespreken funn

— hier wull he säch Fräden hebbn, oder wull he de Dokter's ni vertörn?

* * *

Dat weer Harvsttid un Dokter Lodius weer al lang wedder trüggkam na sin ol Hus in de Fuhlentwiet. Do keem' dar mal eben na Middag twe Burlüd ut de Marsch, Mann un Fru, bllershaft, awer god in Glesch un krall to Been. De Dokter hanteer grad in sin Studeerstuv un leet er dar of inträden.

De Bur gung vdrop un reep al in de Dær: „Dag! Kamt wi hier recht? He is doch de Dokter, de hin un her dat Land bereist? Jawol!“ sett he hinto, „ik seh al, hev em mal kenn' lehr, as ik düffen Sommer min Edster besöch, de mit en lütten Geestbur verfriegt is an den Rudensee.“

„Ik bün Dokter Lodius, jawol — wat hebbt ji denn op'n Staken?“

De Bur sett sik breed op'n Stohl un trock en annern ran fbr sin Fru. „Ik bün Matten Mangels von den Ellernhof bi Wichelhusen, kennt he mi?“

„Ne, dat jüst nich“, grien de Dokter.

„Deit of nix to de Sak, wi verstat uns säch so.“ Darbi lang he in de Tasch un smheet en blankes Goldstück op'n Disch, dat dat rundüm danz. „Mi is seggt warn, dat he unsen Herrgott æwer de Schuller in de Karten liken kann, un wi wulln gern wëten, wo uns Kinner dat in Lokunst gan ward — twe stramme Bengels un en Deern as ut Eschenholt snëden, twintig Jahr un daræwer. Wenn he mehr wëten will, so kent wi Hals gëben; wat wi to vertelln hebbt, hett goden Ruch un Smack.“

De Dokter schov an de Brill un seeg sik de beiden Lüd mal en Dgenblick an. „Hm! worum wüllt ji de Lokunst von ju Kinner...“ „Berrückt, verrückt!“ krisch en harde Stimm ut de Ahmeck.

Mann un Fru keeken sik verbaast üm, denn se harrn bet herto meent, dat se mit den Dokter alleen weern.

„Ach!“ reep de Fru un wies in de Ahmeck, „de Bagel kann spreken. Wat hev ik mi verschrafen! Dat dumme Beest!“

„Dumme Beest!‘ gev de Bagel wedder trügg.

„Warüm wi dat wüllt, is licht seggt“, sä Mangels. „Wenn uns Gærn dat god geit, denn geit mi un min Telsch dat of god, denn wi wüllt uns Vermægen opdeeln un bi ęr wahn!“

„Di Lęvstiden opdeeln?“

„Versteit sik, bi Lęvstiden! Denn kęnt se sik rdgen, wie hebht ęr Glück dicht vdr Dgen un sünnt uns darin, ahrint of noch en lütten Dank dasdr, dat wi ęr so god hinsett hebht — æwer den Doden wokert dat Unkrut.“

De Dokter weeg den grauen Kopp. „hm! hm! man treckt sik doch sünst nich ut, ehr man to Bett geit, Matten Mangels! Wovon wüllt ji leben, wenn de Rinner nu naher ni god don wüllt?“

„D, dar brukt he keen Sorg to hebbn!“ sä de Fru. „Seht uns Hann man mal an! Wi hebht nich as mennich Marschbur op de Raubank seten, ne, wi hebht slavt un dravt un tosamkragt, damit uns Rinner god in’e Wull keem! Dat wet se, dat hebht se all Dag’ sehn. Un de Rinner sünd god, een will uns noch leewer bi sik hebbn as de anner.“

„Man markt, dat he keen Rinner hett, Dokter“, sä de Bur halv durksam; „so kęnt he of den Vers nich:

De god fleit

Un vdr de Plog von’n Mißbarg streit,
Denn as en Mann, de sin Sack versteit,
Ut’n vollen Sack den Weeten sait:

De kann wol lachen,

Wenn sommers he de Halmen meiht

Un winters op de Garben fleit.

Wi hebht wat dan an uns Gærn, schall he weten! Wi hebht ęr wiest, wat Arbeit is, un se hebht allens lehrt, wat se man aflangn kunn’, un wat se hebht un sünd, dat sünd un hebht se von Vader un Moder. Ne, dar is mi ni bang: wenn al en Stück Land, dat man god ünner Hann hett, dankbar is, denn schulln nich uns goden Rinner . . .“

„Rinner ha ha ha! Pimp!‘ frisch de Bagel.

Matten kreeg en roden Kopp un drau em mit de Fust: „Di müch ik dat Gnick ümdreihn, du Racker!“

„Lat den Papagon snacken, Mann, de is klücker, as ji denkt! De Tokunft von ju Kinner kann ik ni verraden, dar weet ik of nix von. Awer wenn ji en Ogenblick tdben wüllt, so will ik ju wat wiesen, wat ji bet herto noch ni sehn hebbt.“

„O, wi hebbt Tid!“ sä Telsch, de sik freu, mal ganz wat Nies to sehn.

De Dokter gung in de anner Stuv un slot de Dær achter sik to.

De beiden harrn nu gode Gelegenheit, sik mal recht ümtosehn. Op den langen breeden Disch leeg en Bof opslan, mit allerhand kruse Leeken, Biller un en Gegrimmel von Talls; dicht darbi stunn en lütt blanke Wag mit Gewichten so lurlütt, dat Matten Mangels meen, dar weer sach noch keen Swin op wagen. Glæs un Bottels in allerlei Form un Gestalt, Zirkel, Tangen, Hamer, Steen un Metallbrocken un hunnert Saken, de man mindag' ni sehn harr. An de verröckerte Wand hung' Biller, eernste Gesichter keeken ut en wormigen Rahm, dat Haar lang, de Bart woker deep dal bet op de Bost. In de Ecken leegen oder stunn' ünner Stuff un Spinnwipp ole Schiller, Säbel un Peken, Bieln ut Steen un allerlei Meschop, womit de Heren pisackt warn, wenn se ni Hals geben wulln. De Fru weer ganz tofreden, as de Dokter wedder rin kam de, er war ganz snacksch tomot.

De Dokter bröck twe Glæs mit, de he vdr sik hinstell, as he Platz nehm.

„Rückt neeger ran, dat ji sehn kent“, sä he. Denn heel he dat een Glas gegen't Licht, un nu seegen se en blanken Saft, fürrot, as weer he op Himbern trocken. „Dat is en heel raren Extrakt, de mi vel Mbh maht hett“, düd de Dokter un dreih dat Glas hin un her, „dat is de Illernleev.“

„Wat? De Illernleev?“ reep Telsch, „kann man de of op Bottels trecken?“

„Allens, allens, awer man mutt dat verstan. Un dü!“ — he heel dat anner Glas hoch — „is de Kinnerdank, süht en betjn gröngel ut, ji ward glif sehn worüm.“

Denn got he den Saft in twe lütte gläsern Schaln un sett de vdr-sichtig op de beiden Wagschaln; de sinksancken nu en Wil op un af, denn keem de Wag in Stillstand, de Stücken wies pillik na baben.

„Süht he wol?“ lach Matten Mangels, „if segg jo: as de Saat, so de Ahn!“

„Aftoben!“

„Aftoben!“ snaul de Bagel na.

Un nu fik an! Ut de Schal mit den grdnlichen Saft steeg en finen Dunst, de ümmer dichter un kruser war, un vdr de Stuv trock en Geruch, dat Telsch sik mit 'n Platen de Næs toheel un Matten en krus Gesicht trock un så: „Deubel, dat rükt jo greßig, dar kann min Erwinfall ni gegen!“

De Bagel lach.

Endlich nehm de Damp af un heel denn ganz op — de Schal weer hoch stegen un weer lerrig, de anner harr nix verlarn, un de Ertrakt, as de Dokter den Saft ndm, weer so hell un klar as vdrher.

De Dokter nehm de lerrige Schal un sett er vdr de beiden Lüd op'n Disch. „Dar is nix nableh'n as lütte gröne Placken, de utseht as Grdnspan an 'n Ketel — wat seggt ji darto?“

De beiden olen Lüd harrn mit eenste Dgen dat ganze Spillwart ansehen un wüssen nu eerst nich, wat se darto seggn schulln; tolez brumm Matten Mangels: „Dat is sunnerbar, hm! Ik weet d'r nix von!“

„Würllich?“ frog de Dokter. „Ii wet doch, wat ik in de Schaln gaten hev, un wenn ji sehn wüllt, denn wet ji nu ok, dat Rinnerdank nich ümmer rein is un bald versleegen deit in Damp un Dunst.“

„Dizi!“ så de Papagon — dat klung, as wenn en Glas tweispringt.

De Fru ween, Matten awer frog: „Un de lütten grönnen Placken?“

„Luter Undank!“

De Mann sack in sik totam un sweeg en ganze Wil; tolez sidtt he sin Telsch an: „Lat nu de Tran', Moder! Ik gibv dat nich, wat uns hier vdrmacht ward. Op anner Rinner mag dat passen, awer uns dre prächtigen Gærn . . .“

„Prächtige Gærn, oha!“ så de Papagon.

„Ruhig!“ stür de Dokter.

„De Rinner hebbt uns Wort un dat wüllt wi holn“, så de Bur en betjn unseker; „awer wi wüssen geern, wo er dat gan ward.“

„Dat kann ik so rasch nich utfinnig maken, kamt mal na en Zahrer dre bet veer wedder. Bet darhin nehmt en Mat von mi an,

de nix kosten deit“, darmit schov he Matten dat Goldstück wedder to. „Leggt en nett Kaptal bi ju dal, dat ji an den Fierabend keen Not liden dot!“

„Kann nix ut warrn, de Kinner wet, wat wi hebbt“, brumm Matten Mangels verdreethlich. „Komm, Moder, den Gang harrn wi uns sparn kunnt — ne, ne, dat Geld is fdr de unnütze Mdh!“

Darmit gung' de beiden ut de Dær.

De Dokter schreev wat op en Lappen Papier, wickel dat Goldstück dar rin un slot dat vdrfichtig in en Bandschapp.

* * *

Zief Jahn leepen in't Land, un de Bur un sin Fru leeten sik ni wedder sehn. De Dokter muß awer von anner Lüd, dat de beiden würllich allens opdeelt harrn, nix weer er egen. Se trocken von Hof to Hof un warn opnahm. De Kinner weern hellisch krall, dat Vermægen von er Ollern harr er sett maht, un daran harrn de beiden er helle Freud. Wenn er dat op een Stell ni mehr gefull, denn war anspannt un se kutscheern na de anner.

Awer hier un dar warn Kinner gebarn, de maken dat Hus fdr ol Lüd en betjn unruhig, un de Plaz war knapp. Dat weer unbesquem. Se müssen mitto in en lütt beknepen Kamer slapen, un bi Disch stdr de Kinnerlarm, of gefull er dat nich, dat se in de hilde Lid an de Weeg sitten un de Gærn wahn müssen.

Darto kreeg noch de D en Beenschaden, un Beken lang muß he darmit rumsitten un den Dokter brufen, dat Smern un Verbinn harr gar keen Ern. Se weern grad bi ern dlften Sæhn, Wulf, op'n Stammhof, un den sin Fru leet en Wort falln æwer de grote Last, de son Krankheit mit sik bringt. De Moder, de al lang wat markt harr, fung an to ween', Matten awer blas sin Swiegerdochter den Marsch, dat se ruffdrert un ern Mann wat vdrhul.

Nu weer de Larm dar. De Sæhn sett den Dln ut'nanner, dat he Herr in Hus weer, ganz alleen, dar leet he sik nix von nehm' of von sin wrantigen Vader nich. De Dl weer halb krank von But un Wehdag, awer he muß sik kuschen, tdben un swiegen, bet he wedder to Been kam de.

Denn gung' se na den tweten, Raj. De weer wat still un swieg-
sam, hdr er Klagen gedüllig an un så, dat war wol wedder bi-
drdgen, se schulln man en Lidlang bleibn. Dre Wefen weern se
wol dar, do full er dat op, dat Raj sin Fru Dag vdr Dag Eten
op'n Dirsch brdch, wat ol Lüd ni recht biten oder ni verdrögen kënt;
ok weer er Kamer iskold, un dat weer Winterdag, buten leeg de
Snee forhoch, un Graben un Wettern weern fast tofrarn. De beiden
Dln Klagen nich, awer as se na er Dochter wulln, så de Sæhn nir
darto, he spann an, un de Knecht fdhr er hin.

Halv verfrarn keem' se an, un en betjn kold warn se opnahm,
awer se kreegen doch en warme Stuv un Eten un Drinken weer
god. Lena, er Dochter, weer egentlich de krallste von er Rinner,
denn se harr en vermægen Mann heirat un harr man een Kind.
Dar bleeben se denn nu en recht lange Tid; de Saat stunn al in
Blbt, as mal de beiden Brdder ankam un sik mit er Schwester be-
raden den. Denn warn de beiden Dln ropen, un Wulf så to er,
se harrn mit'nanner afmakt, wo lang de Ellern bi jedes Kind
bleibn schulln, denn se kunn' doch ni verlangn, dat een de ganze
Last binah alleen drögen dē.

Dat weer to vel! De Moder wuß sik vdr Hartleed ni to laten,
de Bader lach lud op, un as Lena em nu noch frog, wat sin Lachen
to bedüden harr, ob he kindsch warn weer, do så de Dl mit en
düster Gesicht: „Lat mi blot düt mal noch lachen, min Kind, ik
will 't ok mindag' ni wedder don!“

* * *

Den annern Morgen seeten de beiden Dln al frdh op'n Fracht-
wagen, de Schritt fdr Schritt na Hamborg krop.

As se bi den lütten Dokter, de noch griser un en betjn krumm
warn weer, ankam den, så de: „Na endlich? Ik hev al lang op
ju lurt.“

„Telsch un ik hevt tdot, so lang wi dat utholn kunn' — nu sünd
wi to Enn!“ Den Dln bewer dat Rinn, as he dat så.

„Dar is en Wormlock in! Klæn de Vogel, de wol von en Appel
drdm' müch.“

„Wenn Hochmut un Egensinn Hochtid maht, hett de Düwel en lustigen Dag!“ De lütt Dokter harr en ganz roden Kopp.

„Go'n Morgen!“ reep dat ut de Eck.

„Will he uns of noch utschelln?“ snucker de Fru, „wi sünd so al wid rünner. Ein Rat weer domals god, wi hebbt em in den Wind slan — ach, min gode Dokter, hett he ni noch en annern?“

„Kennt ji de Geschicht von den dummen Kerl, de den Tilgen mit Iwer affag, wo he op sitten de? Wat hett uns Herrgott doch fdr Kostgänger! Erst en nett Vermægen ranslaben un denn sik dat affndpen laten mit Ficheln un sdtten Snack! Un dat an'n Fierabend, wenn dat Licht utgeit un de Arm lahm is! Dat is en Truer-spill un en Narrnspill toglik! Dar müch man jo huln as 'n Hund!“

De lütt Mann leep achter sin Disch op un dal, handslog un mummel wat in'n Bart, denn stemm he de beiden Hann op'n Disch un bdg sik vdræwer, as wenn he nu erst recht losleggn wull. Awer as he Matten Mangels so krumm un möd vdr sik seeg un dat Snuckern von Telsch hdr, hal he mal hoch Aten, sunn en lange Wil un gung denn na de anner Stuv.

Na en lütt Viertelstunn keem he wedder rin mit en sware Kist in de Grdt von en Handkoffer. De Kist weer ut starkes Ekenholt maht un harr en dechtig Slott, op beide Enn' weer en mischen Griff. He slot apen un slog den Deckel trügg — de Kasten weer ganz voll von eis oder kugelrunde Steen, fustgrot, de mit en Hamerslag in de Merr ddrkldvt weern, un se wiesen alltosam en gülden Kern un wol hunnert gülden Strahln, de von den Kern na den Rand to ümmer finer warn.

„Wofdr holt ji dat?“ frog de Dokter.

„Kattengold! Kattengold!“

„Ruhig, Jakob!“ reep he den Bagel to.

De beiden oln Lüd maken en langen Hals un de Dgen glinstern. „Wenn dat all Gold is, denn is 't en grot Vermægen!“ så Mangels.

„Besdhlt dat un wägt dat mal in de Hand, Matten Mangels! Wat ji seht, is Gold, reines Gold, von Steen inslaten. Ik hev von den Kram mehr as ik bruk, un wenn ji de Kist mit allens, wat darin is, hebbn wüllt, so nehmt er hin, denn sünd ji versorgt.

Awer een Beding mutt ik maken, Lüd, de mæt ji holt bet op'n lekten Tüttel."

De Fru rüch unruhig op'n Stohl hin un her un war hitt un kold. „Wi wüllt uns den Düwel nich verschrieben, Matten, denn lat uns leewer starben!“ tuschel se em to.

De Ol hür er knapp. Mit en roden Kopp un blanke Dgen bög he sik æwer den Schag, un de Hann bewern, as he Steen op Steen ut de Rist nehm. „Swar, bannig swar! Ja, Gold mutt dat wæn — hett He dat ut de Eer gravt?“

De Dokter nüch mit'n Kopp. „Si seht, ick hev umsünst ni rüm-wöhlt as en Mullwarp!“ så he un grien.

Luter Buttelsaat, Buttelsaat! Klæn de Bagel.

„Denn is dat doch wahr, wat de Lüd vertellt, dat man in de Johannisnacht, wenn . . .“

„Dumm Luch, Mann, dat is Wiverfnack! Awer wenn man wat finn' will, mutt man de Sak verstan.“

„Jawol, un mit den Düwel god Fründ wæn!“ reep de Fru — „Matten, du nimmst dat nich!“

„De Düwel is mi narms bemdtt, lütt Fru — wæt ji garnich, dat all dat Gold, wat wi in Tasch, an Hals oder Hand dregt, ut'e Eer gravt is?“

„Jawol, awer mi is man sunnerbar, dat He uns dat all schenken will“, meen de Bur, „sowat kommt jo garni vdr!“

„Si durt mi in ju grote Not, darto hev ik æwerleidig von den Kram — ik will ok mal en Vermægen verschenken, as ji dan hebbt; is ju dat toweddern?“

Matten Mangels wdhl noch ümmer twischen de Steen, wog een na'n annern in de Hand un tuschel sin Telsch wat to.

Kat — ten — gold!

De Dokter nehm en Doß un hung dat æwert Bagelbur.

„Siso! dat hest davon, Dummbart!“ så en Stimm achter't Laken, de jüst klung as den Dokter sin.

„Enerlei, Telsch!“ så de Bur to sin Fru, de em angstig anseeg, „gar keen Besinn! Wenn de Kinner ni wüllt, so lat den Düwel sin Spill hebbn! Wi wüllt de gottverlaten Gærn noch mal de Lahn wiesen . . .“

„Still, Mann!“ så de Dokter ernst. „Dat is gottlosen Snack un dumm darto! Tshn wiesen? Du heft jo keen mehr, de heft du di jo sülben utbraken! Wenn du so denken deist, so hett würllich de Düwel sin Spill un brickt di un din Kinner den Hals.“

„Dat segg ik of!“ reep Telsch iwrig, „dat sünd doch ümmer noch uns leewen Kinner, un wenn se verkehrt sünd, so hebbt wi doch vel Schuld.“

„Nu ja, mintwegen! Lat uns Schuld hebbn! Ik will mi denn of ganz lütt maken“, brumm Matten un trock de Dgenbran tosam. „Awer he wull mi seggn, Dokter, wat he fdr en Beding hett.“

„Kennt ji den oln Magister Nagel in Melbdrp?“

„Heel god“, reep Telsch, „is en Halsbroder von min selig Moder.“

„God, un hebbt ji Lovertrun to em?“

„Hm, he hett sunnerbare Grappen in Kopp un is en Uwerstudeerten“, meen Matten, „awer en goden Mann is 't, dat gldv ik.“

Telsch nück darto. „Ja, ja, klof un god!“

„So will ik en lütten Breef schreiben, un Rist un Breef bringt ji Magister Nagel hin un seggt to em: he schall allens an sik nehmen un fdr ju un de Kinner verwahrn . . .“

„Fdr de Kinner?“ reep Matten, „de kænt sik um'n Bart wischen! Eher sett ik den Landstriker to min Arben in as min verdorben Gærn!“

„De Rist ward von ju nich anbraken, so is de Verdrag. Erst wenn de Kinner ju bet to Enn god plegt hebbt, ward se apen slaten un allens ward opdeelt. Ji schüllt de Kinner ni loslaten, Matten Mangels! Uns Herrgott hett ju mal insett as Dllern, un nu mæt ji op'n Posten blien, of wenn de Gærn balstürig sünd.“

Telsch keem tohdch un fat den Dokter bi de Hand: „Fdr dat Wort schall he Dank hebbn, min gode Mann! Nu seh ik, dat he dat würllich god meent! Vader, nu besinn di ni lang, so as de Dokter dat maft, is 't recht un vernünstig.“

„Ik weet d'r nij von, versta de Welt ni mehr un kam mi na-grad vdr as en Sack Sand, de ligg'n blivt, wo man em hinsfdten deit. Awer nochmal vdr de Gærn hintreden un er anprachern, fdr Geld un gode Wdr uns to geben, wat uns von Gott un rechts-

wegen toekomt, dat do ik all min Dag' ni!" He hau op'n Disch, dat Glæs un Bottels danzen.

„Dat givt Stücken!' gnurr wat achter't Laken.

„Scha'st du ok ni, Mann! Magister Nagel ævernimmt allens; he sett den Verdrag op, de Kinner ünnerschriwt, un de Sak is klar, du bruffst den Mund ni darum to rdgen.“

„Dat lett sik hðrn, wenn 't so is, bün ik inverstan“, så Matten mit Lægern.

„Gott Lov un Dank!“ reep Telsch un wisch sik en Tran von de trüfelige Bact. „Min hartleewe Dokter, He maekt uns noch mal quick un lebennig! Ik un Vader weern sach to Water gan, wenn He uns ni holpen harr. Womit schüllt wi Em danken!“

„Don, wat ik segg. Un schulln ju Kinner, wat ik ni gldv, op den Verdrag nich ingan wülln, denn kamt ji wedder.“ He gev ęr de Hand un brðch ęr bet an de Husdær.

De beiden oln Lüd weern in en sunnerbaren Lostand; se wüssen knapp: weer allens en Drom, oder harr dat Schicksal ęr æwer Nacht to swar rife Lüd maekt? un halv in Dæs reisen se af. Dokter Lodius stunn noch lang an de Dær un seeg ęr na, as se mit ęrn Schaß davon fdhyn.

* * *

Magister Nagel weer en vermægen Mann, de in Melddrp wahn un sin Geld ley. He harr mit Dokter Lodius studeert un weer mit em befrünnt. Dar gung keen Jahr hin, dat de een den annern ni besdch, un jedesmal harrn se 'nanner vel to wiesen un to verklarn; se verstunn' sik so god, pldgen se doch op een Feld. He weer en langen magern Mann mit holle Backen un grote drðmerige Dgen, de mehr na binn as na buten seegn, as 't schien. Von de Welt un wat dar umgeit, wuß he denn ok ni vel, awer keem mal de Sprak op en Sak, de he sik ansehen harr, denn war he heel lebennig, dat de Lüd dat Verwunnern freegen. Fru un Kinner harr he nich, he hus mit en ol Kætsch, un wenn he mal mit Dod afgang, so weern Matten Mangels un sin Kinner de neegsten Arben.

As he den Breef von sin oln Fründ lesen harr, weer he eerst ganz bestdrt, dat sif Kinner so greßig versünnigen kënt; he leet sif von de beiden Dln nochmal allens vertellen un så denn, se schulln em man sin Willn laten, he wull de Sak wol in't rechte Spor bringn.

Erst weern de Kinner ganz verbaast, as se den Schatz seegen — harrn de Illern er nich allns vermaakt? Of keen Starbenswort harrn se seggt von en Kist voller Goldklumpen — wo weern se darbi kam? Denn kreegen de beiden Bröder sif dat Striden, wo keen schuld harr, dat de beiden Dln in Dullheit weggan weern. Lena awer, de lang bi de Steen rümfunßel, war bedencklich un så tolez: dat weer gar keen Gold, se glöb ni daran.

„Denn lat dat na“, så de Dhm; „wüllt ji nich darop ingan, so bliest de beiden Dln in min Hus, so lang unsen Herrgott dat gefallt, un de Kist is min.“

Davon wulln awer de Bröder affluts nix weten, un Lena, de nu of unsiker war, much denken, se kunn den riken Dhm vertdrn, wenn se noch vël dagegen harr — se så also ok to, un de Verdrag war ünnerschreben, de Kist verflaten, versiegelt un in den Magister sin Lad sett, de to Föten von sin Bett stunn.

* * *

Bald seeten de beiden Dln in en lütt smuck Hus an den Rand von Melddrop, so dat se de wide Marsch ünner vdr Dgen harrn. De Sorg keem er ni wedder æwern Drüßel, ja se wüssen mit den Ewerflot oft garni hin. Denn nu harrn se vël Besöck, un jeder bröck wat mit an Erdbörn, Rohm, Botter, Kees, un wenn inslacht war, kreegen Grotvader un Grotmoder er Deel.

Telsch war daræwer mitto ganz luf, en still Hæpen blidh in er god Moderhart wedder op, awer as se mal to Matten så: „Süh mal, de Kinner denkt ünner an uns, se sünd doch god!“ do weer de Antwort: „Zawol, Moder, uns Heiland hett recht: wo din Schatz is, dar is ok din Hart — ga hin un bedank di bi de Kist in den Magister sin Lad!“ He kunn ni daran glöben un seeg de Gaben glifgüllig an.

Wenn de Sommer sin schdnstes Kleed antrock, wenn Saat un Bohnen blbhn, de luwarne Wind in't grdne Korn wdhl un de Lerchen baden an'n Heben garkeen Enn finn' kunn' mit ęrn Gesang, denn kunn de ol Moder sik vdr Lengen ni bargen, se muf ęr Kinner mal besdken. Un wenn se wedderkam dę, wuf se vęl to grdten un to vertelln von Sęhn un Dochter un von de luttten Gęrn, de so nuddlich plętern kunn'. De Dl hdr dat an, sę awer keen Wort darto; wenn se em sę, he schull doch mal mitkam, schutt he den Kopp un meen, he gung in keen Dęr, wo he mal rufmęten weer.

Matten seet meistens to Hus oder plant un sai, wdg un harf in sin Gaarn. Stunnenlang kunn he in de Marschfelder rmdrifeln, denn seeg he sik um, as wenn he wat sdch, un op sin Gesicht leeg en mdde Truer. — Dp'n mal brof he af, fung an to saken un to hofen, un as he noch keen dre Jahr in sin Hus wahnt harr, lę he den Kopp dal, sin Lid weer dar. Sin Kinner leet he noch mal to sik kam, un as se an sin Lager stunn', frog he ęr, ob se noch wat op'n Harten harrn. ęr full wol nix bi, denn een schul den annern an, un nums funn en Wort. Do sę de ol Vader: wenn se em noch en Gefalln don wulln, denn schulln se um em keen Truer anleggn. Se kreegen en groten Schreck, awer to en Wort weer't to lat, de Dl slot de Dgen un weer dod.

Matten Mangels war pręchtig begraben.

Un Telsch? Se weer egentlich recht tag un harr noch wat mitlophen kunn, harr of noch Lust und Mot to'n Leben, de Kinner weern jo nu heel nett. Awer do passeer ganz wat Sunnerbars.

En Nawersch, de geern wat Nies utkunkelur un dat wider drog, vertell ęr ganz in Bertrun, ęr Kinner Wulf un Lena harrn kort na den Dag, as Matten graben war, den Magister hard angan, dat Gold schull nu opdeelt warrn. Dp'n mal stęhnt de ol Fru lud op, factt trugg un is dod. Se weer wat vdllig un harr sach en Slag kęgen, meen' de Lhd.

De Scholkinner sung', de Kloeken klung', so war se dalleggt neffen ęrn Matten op'n Karthof in Wichelhusen.

* * *

Eerst as Dokter Lodijs sik in de Norderstuv bi em inquarteert harr, leet Magister Nagel de Arben kam. Doktor Lodijs, de ęr ton eersten mal seeg, harr in stilln sin Verwunnern, denn Wulf un Raj weern forsche Kerls, echte Dithmarscher Raas, un Lena, de ęrn Mann mitbrđch, heel sik stur un steil, un ęr Gesicht kunn man 't ansehn, dat se dat Kommando harr in Hus.

Opfalln weer 't al fđr de Arben, en fremden Mann, den se nie mit Dgen sehn harrn, vđrtosinn'; awer se schuuln sik eerst recht fragwies an, as nu ok noch de Landvagt un de Paster ut Wichelhusen inträden.

Denn war de Kist rinbrđcht un op'n Disch sett, de merrn in de Stuv stunn. De Magister wies dat Siegel, dat noch ębenso frisch utseeg as vđr dre Jahr, slot apen un slog den Deckel trügg. Nu keem Bewegung in de Gesichter, besunners de Arben maken Dgen as Gærn, de en leckern Appelfkoken angan wüllt.

„Ik mutt ju eerst bekannt maken mit en lütt Testament“, sđ Magister Nagel, „dat Matten Mangels mi in de Fedder dikteert hett, as he op sin leg Lager leeg. Wil de Ellern beid ni schriebn kunn', so hebbt se dre Krüzen darünner sett, un dat de echt un to Recht sünd, wüllt de Herr Landvagt un Herr Paster betügen.“

„Jawol!“ sđ de Landvagt, un de Paster nück darto.

In dat Testament stunn Tweerlei: de Kinner schulln all glif vęl hebbn, un Dokter Lodijs ut Hamborg, de den ganzen Schatz domals an de Ellern schenkt harr, schull dat Gold ut'nanner wāgen, wenn he noch ley un de Reis darüm maken wull.

Ganz verwunnert seegn de Arben den lütten grisfdppigen Mann ut'e Eck schrækeln, wo he bet herto op en Læhnstohl huft harr, un an den Disch trān. He rück an sin Brill un keef de dree Kinner von Matten Mangels un sin Telsch de Keeg na mal scharp an, denn sđ he: „Ik dank unsen Herrgott, dat ik düsse Sak noch to Heck bringn kann. En snaksche Geschicht, de ik ju vertelln mutt, en Geschicht, de nūms gefallt, de awer bi son Gelegenheit ni verswoęgen warn mutt, en Geschicht, de nūms recht von Grund ut kennt as Magister Nagel un ik.“

Un nu vertell he von Anfang bet to Enn allens, wat he mit Matten Mangels un sin Fru dđrmakt harr, ganz utdhrlich, he

vergeet of nix. De Arben warn darbi hitt un kold, un mehrmals wulln se lud opbegehren, awer de lütt Dokter wuß er mit sin scharpen Ogen dal to holn, dat se sweegen un em utspreken leeten.

„Dat is de Geschicht von de narrschen Ellern, de sik um er Gaern bi Kevstiden arm maht“, slot he, „un dat de Geschicht von de Rinner, de en swinsleddern Seel hebbt. Dithmarschen is as en deckten Dirsch! In dat wide fette Land is narms en Eck, wo sik de Not verstecken kann, de uns in de grote Stadt plagen deit — is 't to begripen, dat de Undank hier so greßig woekern kann?“

Wulf Mangels sprang op, dat de Stuv dræhn. „Verdori, wat to dull is, is to dull! Dar schall doch de Donner rinflan! Schüllt wi uns hier utlummeln laten von en herlopen Kerl ut Hamborg?“

„Ruhig, Wulf Mangels!“ så de Landvagt mit en Ton, de klung as en Büffelhorn. „Wenn du wullt, dat düsse Sak ünner uns bliehn schall, so swieg rein still. Un schimpt ward hier nich, sünst sprekt wi anners mit 'nanner!“

Lena lach fühnsch op. „Dat geit doch narms narrscher her as in de Welt! Dithmarschen ward hier schimpt, un de Landvagt hdt dat an un seggt nix darto.“

„Dar heft di wol verhdrt, lütt Deern“, så de Landvagt geruhig. „Wat Dokter Lodius så, dreep nich uns lütt geseggent Land un Volk, dat dreep di un din Brdder. Striek dat man still in, dat is dredoppelt verdeent!“

„Hebht ji hier in Melddrøp en Goldsmid, de sin Sak versteit?“ frog de Dokter.

„D ja, Meister Thdming is en Daas in sin Kunst.“

„Denn lat em kam un lat bestelln, dat he Metall ünnersdken schull, he muß allns mitbringn, wat he darto bruk.“

En Knecht war affschickt, den Goldsmid, de op'e Nawerschop wahn, to haln.

„Ik kann nich inseh'n, wat son Opstand schall“, meen Lena; „den Kramstücken war ik mit en Besemer ut'nanner wågen.“

„So licht is 't sach ni, denn in een Steen is mehr Gold as in den annern“, så Wulf.

Kaj schul na den Kasten. „Ja, dat süht man. Awer seggt mal,

wat schall man mit de Steen opstellen? De nimmt keen Minsch an as baar Geld."

„Awer f d r baar Geld, Twerndüdel!“ lach Lena. „Ik reis damit na Hamborg un lat dat insmolten, denn weet ik, wat ik hev.“

De Dokter grien. „Wat du heft, scha'st du bald to wëten frigen, wenn du di denn man ni verfehrn deist!“

In den Dgenblick keem de Goldsmid rin — en lütten fleedigen Mann mit dünne Haar un en knækerige Hand.

„Kænt ji wol düsse Steen op ęrn Weert ünnersdken, Meister?“ frog de Dokter.

De Goldsmid sleek lies an de Kist ran, as weer he bang davdr, nehmt en Steen in de Hand un wog em op un dal, keef em von alle Siten an, bicker en Stück davon los, gung damit an't Finster un plier dat mit halbslaten Dgen an, denn schov he de Brill tohdch un grien den Dokter an: „Se wüllt mi doch ni wiesmaken, dat düt Gold is?“ frog he mit en weenerliche Stimm.

„Bewahre, wat en Frag! Wi wüllt wëten, wat dat is.“

„Wenn de Steen all so sünd as düsse, denn is de Kram keen Düttjen weert!“

„Wat? wat?“ reepen de Urben, de all de Kldr verlarnt harrn.

„Dat is Rattengold, Lüd — kænt ji an keen Juden verkfdpen.“ He bekeef een Steen na'n annern. „Legelsteen weern mehr weert!“ Damit smeet he den lezten Brocken in'n Kasten.

„Hett dat sin Richtigkeit?“ frog Lena den Dokter.

„Ganz min Meinung, de Kasten is dat Best an de ganze Urbschop.“

„Wenn 't keen Gold is, wat is 't denn?“ frog Wulf drang.

„Rattengold, as min Papagon domals al så.“

„Wat is dat?“

„Ja, wat is 't? Du heft dat jo vdr di: süht ut as Gold un is so vgl weert as dat Gęle in't Dg von en ol Ratt — falsch is 't, will de Nam seggn.“

„Ha ha ha, wat en Blam!“ lach Lena. „Werdori, wenn ik en Mannsminsch weer, ik war hier Finstern un Dærn inslan!“

„So swieg doch still“, tuschel halblud ęr Mann, de achter ęr stunn.

„Ach, du büst en Nachtmütz, sünst warst du hier anners optráden!“
„Hebbt ji dat weten, Dokter, dat de Urschop keen Weert hett?“
frog Wulf mit en bewerige Stimm.

„Gewiß, ik wuß ganz genau, wat ik Matten Mangels geben deꝝ“, sá de Dokter geruhig.

Wulf stódt sin Swager, de em trüggholn wull, an't Sit un wull sik op den olen Mann stórtten, as sik de Landvogt mit sin breede Gestalt datwischen stell. „Wat wullt du don, Mangels? Wullt du di an en Mann vergripen, de sik de Illern annahm hett, as de Kinner . . .“

„He hett uns bedragen un blameert vdr't ganze Land!“

„Sühst du de Sak so an, verflag em, din Recht schall di warnn. Awer hier hollst du Fräden, un deist du dat nich, denn will ik di un din Broder un Edster man seggn: ik bruk man blot mal op'n Disch to kloppen, so stat hier dre handfaste Lüd, de ju haltern kënt, un wat denn passeert, maht den Blam sach ni ringer.“

„Süh mal!“ lach Lena sühsch op, „man hett sik jo bannig vdrsehn!“

„Dat hebbt wi, Lena. Denn Lüd, de er Illern dat Hart breken kënt, sünd gefährlich. — Nu spreken Se man wider, Dokter, Se wulln jo noch wat seggn.“

Wulf sídt un mummel vdr sik hin, stell sik denn an't Finster un seeg mit en heel bramstig Gesicht in't Weder.

„Wulf Mangels hett ganz recht“, fung Dokter Lodius wedder an, „ik hev bedragen, ik hev de Arben wat vdr malt, wat garni dar is. Of de beiden Din hev ik wat wies maht; dat hett mi Künst kost, er so wid to bringn, awer tolez glöben se ganz wiß, de Kasten drog en Schatz, un allens, wat darin blinkern un glinstern deit, weer reines Gold.“

„Dat freut mi doch!“ sá Raj halblud.

Lena keef sik mal na em um un trock de Schuller.

„Si kënt mi nu verflagen un brukt darüm ni wid to gan; awer dat wull ik ni geern, ik hev ni geern mit dat Gericht to don, dat war of vel Ambras geben. Leewer müch ik den Herrn Landvogt bēden, mi hier glif to seggn, womit ik de Sak op en Art wedder utglifen kann.“

„Dat kunn ik sach“, meen de Landvagt, „awer ik weet nich, ob de Arben dat recht is.“

„Mi is allens eenerlei!“ reep Wulf vergrillt.

„Ne, ik bün doch nieschirig!“ så Lena un rückt sik in ęrn Stohl torecht, „man to!“

Kaj wull noch wat seggn, awer de Landvagt keem em tovdr. „Dre Jahr hebbt de Kinner ęr oln Ellern hegt un plegt, in den Globen, dat se dafdr mal en schdne Uroschop instriken kunn’ — weer ’t ni so?“

„Jawol, dre Jahr“, nückt Lena.

„Nu dat mit de Uroschop luter Wind is, so hebbt Se, Herr Dokter, de Arben háßlich achter’t Licht fdhrt un ęr in grote Unkosten sett. Se hebbt fdr de Dln en Hus fdfft, hebbt dat mit Möbeln, Kækengeschirr un allerlei Reschop utstürt, hebbt ęr jáhrlich en Posten Geld geben, ęr mit Botter, Rohm un Schinken un Wüst de Spieskamer versorgt . . .“

„Düt hebbt wi doch schenkt!“ reep Kaj mit ’n roden Kopp, un sin Swager nückt darto.

„Mutt mit bereßt warrn, allens wat lewert is! Denn as de Ellern von Hus to Hus gungn, war ęr en lütt Kamer anwiest, de sünst doch lerrig stunn, un dat Hus war dar garnich um wies, wenn noch twe ole Lüd mit to Disch seeten. Dat wüssen ji, dat weer von ju nett bedacht. Un heel nett bedacht weer dat of, wenn ji na den Verdrag de Dln beschenken dęn; dat kunn darop stan, weer ju Meenung, bi en Uroschop, de ut Goldklumpen besteit. Un darin harrn ji recht hatt, wenn Dokter Lodius ju ni bedragen harr. Darüm sett en Kęken op to neegsten Micheli, ik will dre gode Lüd stelln, de schüllt de Kęken mal ddrsehn, un wat denn fasssett ward, dat mutt Dokter Lodius an de Arben betaln. Ik frag ju nu, ob ji damit tofreden sünd. Verklagt ji em, denn geit den oln Mann dat sach slimmer, Bedrag ward straf mit Gefångnis. Awer mi dünkt, dat weer hart, he hett dat jo um de beiden Ellern dan.“

„Wat min Fründ Lodius dan hett, dat hev ik of dan“, så Magister Nagel, „un wat em an Straf todifteert ward, dat will ik mit em dreggen.“

Lena seeg sik mal na er Broder um, de harrn alle Kldr verlarn un seegen vdr sik dal.

„Ik bün mit den Spruch tofreden un warr betaln, wat in de Billigkeit is“, så de Dokter. „Un denn wull ik noch geern en anner Sak in Ordnung bringn.“

He trock en lütt Papier ut'e Tasch un wickel dar en Goldstück rut, dat he op'n Disch lå. „Düssen hollandschen Dukaten hev ik domals fdr min Mdh kregen, as ik ju Ellern den Kinnerdank wies. De ol Moder snucker in de Schdrt, de Vader awer smeet mi verdreestlich dat Geldstück op'n Disch un gung ut'e Dær. Dat sin Kinner, sin Stolt un sin Hæpen, allen Dank verggten kunn', gibv he nich, dat weer in sin Dgen ganz unmæglich. Vdr acht Jahrn weer't, den teinten Oktober, ik hev dat op düt lütt Papier anschreiben — domals weer ik noch nieschirig un wull wæten, wo lang son Kinnerdank wol vdrhollt. De Dukaten hdt mi nich, denn ik wull em domals ni hebbn; ju hdt he ok ni to, denn de D wull em affluts ni wedder annghm — so will ik denn vondag' daræwer bestimm'. De beiden oln Lüd sünd op den Karthof in Wiselhusen graben warn, se wulln dar raun, wo se mal glücklich west weern in Mdh un Arbeit um er dre Kinner. De Vader så domals: æwer de Doden wokert dat Unkrut', un man kann't jo all Dag' sehn, dat he veltmal recht hett. Awer düt mal schall't nich indrapen, dasdr will ik opkam. Denn so verkehrt Matten Mangels un sin Telsch dat ok aufungn: keev hebbt se dot an er Kinner, keev, de sik sülben verggten kann. Un son warme Ellernleev, de en lang Læben vdrhollt, is sach en lütte Ros weert, de op't Graff bldhn deit. Ik wull Se fragen, Herr Paster, ob Se fdr düssen Dukaten nich en Hand finn' kænt, de dat Graff von Matten Mangels un sin gode Fru nich en paar Jahr . . .“

„Holt op, Dokter!“ reep Kaj mit en Stimm, as wenn em de Hals tosndrt war, „nu is't nog — o dat is häßlich!“ De Tran' stdrten em ut'e Dgen, he smeet sik op en Stohl un bedeck mit beide Hann dat Gesicht.

Wat Kaj mit sin leg Wort meen, så he nich, awer Broder un Sdster verstunn' em. Lena seeg em mal minnachtig an, trock de Schuller un så: „Na, de is al mal wedder as Botter an de Sün!“

„Scham di wat, Lena!“ reep Wulf un trá dicht vdr ęr hin. „Broder hett recht! Háßlich hebbt wi handelt, ganz háßlich! Wat de Dokter uns vdrsmiten deit, is de reine Wahrheit! Un doch en kęnt wi dat ruhig anhdren, dat de beiden oln Lüd sik wegen Bedrag sülben anklagen dot un de Straf gedüllig op sik nehmt, de uns Landvagt ęr opleggn will — müssen wi nich vdr Scham un Schann in de ęer sacken?“

„Meenst du?“ reep Lena spdttsch; „worüm wu’st du denn den Dokter so eben to Kopp gan?“

„D, du heft god nabdt, min Deern! Wenn Broder un ik uns ni mehr hissen laten wulln, denn wußt du uns Fruns optomuzen, dat se uns mit Klagen in de Dhrn leegen. De Dln harrn ęr Wunnerlichkeiten, besunners Vader, awer wi weern god mit ęr lanf kam, wenn du ni . . .“

„Stopp, stopp, Wulf!“ reep de ol Paster un trá an den Disch. „Mat dat nu nich as Adam, de all de Schuld op Eva schuben de. Du mußt doch weten: op’n Weg to Karf un op’n Weg to Mark, æwerall hett de Fru en paar Schritt vdrut, in Guden un in Bdsen. Um Geld, nich um Schuld astowágen sünd wi herkam. Lat Lena Lid, se ward sik besinn’. Schuld hebbt ji all dre, un darüm mæt alle in sik slan un nich ú m sik. Schuld harrn of Matten Mangels un sin Fru. De beiden gung’ lang lange Jahrn en Weg, den de meisten Dllern hier to kann gat: um Geld dreih sik bi ęr allns; um Geld marachen se sik af, darmit war progt un prahlt, dorna war de Minsch intageert un wenn ’t of Swiegerdochter un Swieger-sáhn weer. Müssen ni de Rinner glbden, in de wide schdne Welt weer nix mit Geld to vergliken un dat Beste an ęr Dllern weer de volle Geldsack? Un as de Geldsack lerrig weer, harrn de Dln bi ęr Rinner Kron un Kranz verlarn, ęr Wort harr nix mehr to bedúden, de Súlverklang weer dar rut — in de Kumpellkamer mit ęr, se stat un liggt blot in Węgen! De Dln harrn god sait, en gode Mhrn kunn nich utbliebn, glbden se. De Rinner brdchen ęr ut’n Drom! Se nehmt’ dat Geld un warn de Hand un dat warme Hart garni wies, un so is dat kam, dat Matten Mangels un sin gode Fru vdr ęr Rinner stunn’ as twe ole hungerige Lüd, de sik sülben keen Rat wēt. So hebbt de beiden Dln noch en paar Jahr

levt un so sünd se storben. As dat Enn keem, reep mi Matten Mangels an sin Lager. Ik kam to mennich Kranken, den ik Mot tosprecken mutt, wil he en Grun vdr't Starben hett — hier weer't anners. De Dod seet em al to Föden, un de Kranke wuß dat un freu sik, em weer de Dod en Fründ, op den he lang lurt harr. — En verlarn Wort hett ju Moder dallan; se kunn dat ni god anners düden as: din Kinner ward de Tid lang — all de Fründlichkeit, de se in de legen dre Jahr wiest hebbt, is nix as Schien, as Kattengold. Un doch en hett se un ok de gode Vader ju allns vergeben, se hebbt sik sülben de Schuld tometen un sünd damit in de Ewigkeit gan.

Ji fragt sach, worüm ik düd all vdrbring? Lat ju wahrschun, noch is't Tid! Ji hebbt all dre lütt nüdliche Kinner, dat Beste, wat ji in Hus hebbt, ju Stolt un Freud; warn se starben oder verdarben, so weer von all ju Glück un Leben de Hartpoll utfrarn. Gevt un bringt er dat Beste, wat Hart un Hand geben kann! Wat dat is, mäet ji lang weten, un wenn ji dat vergeten hebbt, so fragt den Ddpsteen, de ward dat weten — Daler un Dukaten sünd dat ganz gewiß nich, de maakt blot den Kopp hitt, dat Hart kold un de Hann unrein, awer se bringt nich dat Glück in Hus.

Un nu to'n Sluß noch en wichtige Sak: maakt Fräden mit de beiden Öllern, de nu graben sünd, gevt er æwert Graff ræwer de Hand ton Verdrag — ja ja, Wulf Mangels, dat geit würklich an, kamt man to mi, ik will ju hdlpen. Awer bald, bald, Lüd, dar is keen Tid to verleern — son Unrecht as düd tehrt an Seel un Leben un hangt ju lütten unschülligen Gærn æweren Kopp as en düster Unglück!"

Lena harr al mehrmal Anstalt maakt, as wull se weggan; nu stunn se op un wanck ut de Dær, as weer se dun, dat Gesicht witt as de kalkte Wand. Se seeg vdr sik dal un gung as in Drom, ahn to gröden. As er Mann mark, dat se sik knapp op'e Föt holn kunn, fat he er um un leit er rut.

Wulf sprok liesen mit sin Broder, denn gung he an den Paster ran: „Ik un Raj wulln morgen gern to ju kam un“

De Pastor schüttkopp. „Nix alleen, Kinner, bringt Lena mit; hett se ju mal op'n verkehrten Weg dwungn, as ji seggt, so hdlpt

er nu mal, dat se mit ju ùmkehr. Se hett jo en isern Sinn, awer ik glöb, se ward ju danken!“

„Kamt de annern nich of na Wichelhusen?“ Wulf wink ræwer na Doktor Lodus, de halv lud mit den Landvagt un den Magister sprok.

„Wulln ji dat geern?“

„Ja, Herr Paster, wi wulln de Ræken, wovon de lütt Dokter så, in Ordnung bringn.“

„Wat?“ De Paster seeg de beiden Brøder ganz verbaast an.

„Man ni bang, Herr Paster, ji schüllt mit uns tofreden wæn!“ så Raj un gev em de Hand.

„Dat will ik hæpen, min Sæhn!“ så de ol Mann mit en ernst Gesicht. „Un den Kasten, wat ward ut den?“

„Wat meenst du, Broder?“ frog Wulf.

„Blivt stan! Will he de Kist mit de Steen wol noch en Lidlang beholn?“ frog he den Magister.

„Versteit sik — schall ik er wedder versiggeln?“

„Is sach ni nödig!“ meen Raj mit en verlarn Lachen.

De Brøder wulln von dat Frøhstüek, wat Magister Nagel för sin Besök harr herrichten laten, nir hebbn un gung' af. Buten schuul er mennich nieschirig Dg na, un an de Strateneck reep en neßwiesen Jung: „Kik, dar gat de Arben!“ Wulf kreeg en roden Kopp un wull em to Kleed gan, awer Raj begdsch em un meen, se wulln sik man nich opholn un glif na er Schwester fdhrrn, dat morgen allens in Ordnung kam dç.

* * *

Dar vergung keen Wæf, do harrn de Lüd wedder vël to vertelln. De Mangelskinner wulln en Hus bun in Wichelhusen, dar schulln ol Lüd wahn un versorgt warrn, wenn er Rinner er ni bi sik opnehm kunn'; un wat ganz markwürdig weer: Magister Nagel un de fremde Dokter ut Hamborg, de noch ùmmer in Meldbrp rumschreækel un bi den Landvagt vël ut un in gung, harrn tosamleggt un en grot Kaptal fastfett, un för de Zinsen schull an de Stifts-lüd Füern un Fleesch un Brod lewert warrn, dat se ahn Sorgen leben kunn'.

Un so weer dat würllich. Dokter Ladius un sin Fründ wulln affluts fdr er Unrecht sik en Straf opleggn, as se sán; wenn se dat domals of god meen', so full er dat doch swar op't Hart, dat se de beiden In bedragen harrn.

Den Dukaten kreeg Lena, wil se em hebbn wull. Se leet sik von den Goldsmid en fine Kgd daran maken un drog dat Geldstück op de blote Wost, awer so, dat dat ni to sehn weer.

Jeden Sünndag gung se na'n Karthof, oft mit Mann un Kind, un so mennich staatsch Graff of dar wen much, dat schönste weer dat von Matten Mangels un sin Telsch; dat leeg still un prächtig ünner Zimmergrdn un Rosen, de plegt warn von en warme glückliche Hand.

Binah banferott

En Neihmaschin is gewiß ni licht uttodenden und to maken, un wenn son Ding klipp un klar vdr uns steit un speñn deit, denn hbrt dar wenigstens noch en scharpen Sniederverstand to, utfinnig to maken, wosaken un wodennig Nadel un Draht hin- un herjagt, ùm blot en eenfachen Som tostann to bringn. Awer dat givt een Maschin, de is æwerhaupt ni klof to krigen; dar hebbt sik nu al vele dusend Jahr de kldesten Rdpp mdd bi dacht un sünd nich to Enn lam. Düsse Maschin is de Minschenseel, de wi all Dag' mit uns rùmdreggt un de wi en ganzes Leben lang speñn un arbei'n seht. Wenn man mal meent, man hett de Maschin verstan, so maakt se uns op 'n mal wedder Kùnst vdr, dat wi darstat as de Dß vdr de Bibel; wenn nu gar wat daran ut'n Kiem geit, denn sünd wi rein verraden un verkdfst, wenn nich de Meister, de de Maschin maakt hett, en Insehn deit.

En Zahrer tein sünd 't wol her, do sitt min ol Fründ Eggert Hansen, de Rektor in Mittelstedt is, bi sin Protokoll, dat he ùmmer glif in'n Anfang von de Ferien in't reine schrift. Werrn in de Arbeit steit op 'n mal sin ol Kriegskamerad Timm Wdller vdr em, nich lebennig un in Person, nq in sin Gedanken, awer so klar un dúblich, dat he em anropen un de Hand schütten much. Timm sùht em fragwies un heel ernst an, as wenn he seggn will: Hest du mi denn ganz un gar vergeten? Hebbt doch den Krieg von 48 mit 'nanner ddrmaakt un uns leev hatt as Brdder!

Eggert verschreckt sik binah, leggt de Fedder dal un læhnt sik en Dgenblick trùgg un denkt: dat is jo mehr as sunnerbar; schull den oln goden Jung wat tostdtt wgn? Denn fangt he an to rken, wolang he nix von em hbrt un sehn hett. Toleß weer he bi em op Timm sin Hochtid, dat sünd twe un twintig Jahr her! Achterna schreeben se noch en paar mal to'n Geburtsdag ober of, wenn en Kind gebarn war, un denn heel of dat op.

Eggert ritt en Schuwlad apen, leggt en Breefbagen vdr sik hin un fangt iwrig an to schriebn.

„Wat nu?“ fragt sin Fru, „du hest dat jo bannig hillt!“

„Will an Limm Mödler schriebn!“

„An din Fründ in Decthagen? Hm, dat war ik anners maken.“

„Na?“

„Wat wullt em schriebn, Eggert? Wat in de legen twintig Jahrn passeert is? Denn legg man en ganz Bol Papier torecht un lat mi dat naher lesen, denn belev ik dat jo noch mal.“

Eggert dreiht sik trag um na sin gode Fru, de mitto, as man süht, en betjn neswies wen kann, un seggt: „Du kunnst so god wen, lütt Deern, un mi seggn, wat du eigentlich op'n Staken heft.“

„Ik war in din Stell mi vondag' noch op'e Bahn setten un dar gau ræwer rutschen — dat is in sief bet söß Stunn asmaft. Denn süht du em un he di, un ji kænt ju'n Seelsack mal recht utpacken. Lid heft du, un de Reis deit di god.“

„Un du?“ fragt he, „kannst dat ni mal recht utholn, wenn ik den Abend ut bün, um mit min Frunn en Skat to speeln!“

„Ik will di dat man seggn, Eggert: wi wüllt in düsse Dag' rein maken un dat ganze Hus dln, denn bün ik di hartensgeern los. Du kannst dafdr ok naher jeden Abend bi mi to Hus sitten un vertelln un vdrlesen.“

„Dat weer wat!“ lacht he er en betjn widldftig an, „dat ward jo nädlich.“ He besinnt sik en Ogenblick, denn rdpyt he: „Min peppergrauen Kledaschen her, min Steweln un den hogen Hot — Reistasch ni to vergeten! De Klock is neggen, de Zug geit eben na tein.“

Se eihet em noch gau mal æwer un ldppt denn rut, um allens to besorgen.

„Ik mutt man ingestan“, så Eggert, as he mi düt vertell — un ik will em man sülben wider vertelln laten, he versteit de Sak vel beter as ik — „min Fru hett er Plag mit mi, wenn se mal dat Hus op'n Kopp stelln will un mi daher los wen mutt. Ik ga ni geern mehr op Reisen, sitt an leevsten in min veer Pahl, flap in min egen Bett un steß min Fdt ünner min egen Disch. Dat geit wol de meisten so. Wo de Minsch däglich sin Sähln dregen deit, sik an den Fierabend utraut un sin Sünndag hett, dar waßt he na un na fast, un so is 't wol god fdr alltosam; weer dat anners,

denn kajoln se mit Iserbahn, Schipp un Dnibus wol noch mehr rüm as se nu al dot, un de stille, frame Arbeit güng darbi æwer Stür.

Na en gode Stunn seet ik denn in'e Bahn. Achter mi de Sündflot, Halwind un Logluft, ole Schürwiwer un Dgeruch, vdr mi de wide Welt, un an't Enn stunn min beste Kriegsbroder un wink al vergndgt mit Hot un Laschendorf — ne, dat weer doch beter so, min Fru harr ganz recht! Dat Wæder weer wunnerschdn, de Aprilsün schien warm in't Finster, un wenn ik de Lerchen von wegen dat Gerummel ok ni hdrn kunn, so kunn ik er doch stiegen un dar haben swæben sehn as swarte Punkte an'n blauen Hæben; Saat un Wischen weern grdn, de Grabens bligblank, un æverall weern de Burn in lustige Arbeit. Son Fahrt op de Iserbahn schall jo recht pleiseerlich wæn an en schdnen Dag: Bdm, Minschen, Hüs, Felder un Bæf un Wisch — allens danzt vergndgt an een vdrbi, man hett nog to kiken un to pliern, dat man 't blot all eben to sehn frigt, denn is 't al fleuten, un en anner Bild jagt in'n Galopp voræwer. Un darbi rummelt un trummelt un jankt un fleut dat man jümmer to, de Stuff kommt in Wolken in't apen Finster, de dicke Nower to Rechten wischt sik den Sweet af un pußt, snufft un gnuert verdreetlich: „Dha, man sitt hier jo in'n Backahn — nu en Seidel Beer!“ De Nower to Linken stdt een mit'n Ellbogen in de Rippen un grælt: „Schdn Wæder, wat?“ Grad gegenæwer suggt mit Andacht en jung Blot an en Zigarr, de man ut Minschenfründlichkeit blot merrn op'n Viert smdken ddrf — — ik mutt seggn, wenn de Weg nich allto wid west weer, harr ik leewer to Fot gan oder mit Henn Kruskopp sin Wochenwagen fdhrt; denn kann man doch de schdne Welt in Komodigkeit ansehen un darbi frische Luft snappen un en Wort snacken, ahn to græln as 'n Bdkelkerl.

„Bæckhagen!“ reep de Schaffner. Ik steeg ut un gev min Reistasch an en Packdræger: „Wo wohnt de Kopmann Möller?“

„De eerst en halv Million arvt hett?“

„Wat? Dar weet ik nir von! Sünd hier mehr Kopflud, de Möller heet?“

„Dre! De een hett dat grdtste Geschäft in'e Stadt, un man kann da allens frigen: von'n Bessenstæl bet to'n sieden Hot,

Buntjers, Drahtstiften un allens, wat Geld kost; de anner hett en lütt Smeghdkerie un de drütte is Kleederfeller un hett blot ole Waar. Węten Se . . .“

„Limm is sin Vdrnam, dat is allens, wat ik weet.“

De Mann krauel sik mal achter de Ohrn. „Vdrnam! Wie ndmt ęr Græl-Mđller, Plunn-Mđller un Peper-Mđller. Awer tdv mal! Jochen!“ reep he en Packdręger an, de grad mit'n Koffer vdrbi gung, „wo heet Græl-Mđller mit Vdrnam?“

„Limotheus!“

„Richtig! Ik wuß, dat he sik of mit en L schrieben deit. Schull de dat węn?“

„Wüllt mal nasehn!“ så ik halv verdreetlich, denn ik harr wenig Luft, nu noch op dat knupperige Steenplaster lang rúmtolopen. „Warum ndmt de Lüd den Mann Græl-Mđller?“ frog ik ünnerwegens.

„Dat will ik Se seggn — Se sünd wol mit em verwandt oder befrúnnt?“

„Vdr vele Jahn hev ik em mal sehn“, så ik, „kenn em wol knapp wedder; un vellich is de dat jo garni mal, den ik meen.“

„Is of wahr! Ja sehn Se: as düsse Mđller vdr Jahn dat Geschäft hier anfat, fung he den Handel op en Art an, as wi dat hier sünst garni wennen sünd. He stellt sin smuckn Waarn in't Finster, vondag' düt, morgen dat. Un man mutt em dat laten: hübsch süht dat ut, he weet allens en Anstrich to geben. Dk weer he ünmer in't Blatt, fdr jede Jahrstid un jede Gelegenheit harr he wat antopriesen, denn Luch, Linn, Perdeęken, denn Buttelsaat, Plumm, Zigarrn, Harken, Eggen un Gott weet wat all! Man kđfft dar god un billig, un so leepen de Lüd em to, sin Hus weer as en Immstock, dat gung man ünmer ut un in. Darop warn de annern Koplüd grandeffig un se ndm' em Græl-Mđller, un de Nam funn Wifall, se ndmt em nu all so. Sehn Se“, damit wies he op en grotes, breeddes Hus mit en allmächtig Schild æwer de Dær, „hier wahnt he — is 't nich en Staat? Un dar dat Hus schreeg æwer is of sin, dar hett he sin Laden mit Kolonialwaarn; de Stuben dar haben hett he verhürt an den Snieder Lüttjohann, de of dbrch em en Kerl warn is, denn he hett tein Gefelln op'n Disch.“

Na, dat harr ik jo vjel to wjeten kregen, awer eerst muß ik doch sehn, ob min ol Kamerad würllich en Græl-Möller warn weer.

Ik gung in dat staatsche Hus rin un frog na den Herrn Limotheus Möller. Na en Ogenblick keem Bescheed, ik schull man na baden kam, de Herr weer to spræken. De 's vdrnehm! dach ik un gung de Trepp rop. En Deern mak mi de Stubendær apen un — w'raftig! ik stunn vdr min oln Fründ Timm. Ja, he weer 't! De dicke Haarquast, de grote Gewel, de sik ümmer rdgen dæ, wenn he lach oder fühnsch war, de deepe Uhr an de Steern, wo Reimer Edth sin Schimmelrun em mal slog, — allens weer dar! Awer wat harr de Mann sik verännert! Weer he krank oder ni ganz bi Trost? De hoge Gestalt afmagert un krumm, dat Haar un de lange Bart grau, ruch un flusig, de sünst so lustigen un klofen Ogen holl un scharp un kold! Wat weer ut den smucken, prächtigen Kerl von dotomal warn!

„Zawol, Eggert Hansen, ik bün dat, du kommst bi den Rechten, blot dat se mi nu in Græl-Möller ümbdofft un mi den Rock toreten hebbt!“ så he mit en scharpe Stimm. „Kommst du ok noch? Un kommst du mit 'n Glückwunsch oder mit 'n Reken?“

Wat weer dat? Ik trock de Hand trügg, de ik em grad geben wull, un dach: weerst du doch to Hus blæben! „Wo schall ik dat verstan? Wenn ik hier ni willkam bün . . .“ Ik keem ni to Enn, denn Timm sin Fru trá rin — er kenn ik glik wedder, se harr sik beter in Fleesch un Farv holn as er Mann. Se schuul mal rasch na Timm rawer, denn gev se mi beide Hann un så hartlich: „D wo nett, dat Se mal kamt, Herr Refter! Wi hebbt ok doch in en halwe Ewigkeit nig von 'nanner hdt — oder wjet Se, wat uns hier in de lez Tid passeert is?“

„Ik? Ganz un garnich! Dat sünd wol twintig Jahr hær, as wi uns tolez schrebn hebbt.“

„Zawol, un dat is mi man spaßig, dat du grad nu kommst!“ reep Timm un grien spdttsch.

Wat schull ik darto seggn? Hier weer wat ganz verkehrt. Erst war ik meist dull, awer de Truer kreeg doch ganz de Uwerhand, dat mi de Tran' in de Ogen stiegen dæn. Ik vertell em, wat mi

herdregen harr, un denn så ik, he schull mi blot seggn, wat em fehl, ob he krank weer, denn wull ik of wedder gan.

De lütt Fru stunn darbi un wrung de Hann.

„So weestst du würllich von garnix un büst blot kam . . .“ he fat mi um un drück mi an sik, dat ik harr opschrien muht; denn så he: „Eggert, ik bün krank, du mußt Geduld mit mi hebbn! Ik hev en freten Schaden, so een, de binn an't Hart anfangt, weestst du, un een toleg op't Lager smitt mit blåstrige Backen as en wormigen Appel.“

En Finger klopp an de Dær — herein! Min Packdreger stunn dar mit de Tasch.

„D dat is jo en Sinn un Schann, dat wi Se hier stan lat un nich mal en Stohl — Stina, Stina!“ reep de Fru na buten, „bring mal de Tasch na de Fremdenstuv un mak dar allens in Ordnung!“

Timm war nu of lebennig, nehmi mi Paletot, Hot un Schirm af un drück mi in de Sofaeck. „Min Fru hett recht, Eggert, du büst von mi opnahm as en Pracher! Mußt mi dat ni krumm nehmi, ik will di dat naher all verklarn. Du blivst doch recht lang bi mi?“

„Dat kommt op ju an, Timm; wenn ji mi god behandelt un darbi keen Umstänn mak, denn müch ik geern tein bet twölf Dag hier in't Quarteer liggn.“

He fat mi bi beide Hann: „Wo mi dat freut, Eggert! Du weestst garnich, wat du an mi deist!“ Denn kehr he sik af un gung rut. Ja, de weer krank un ut Spor, min ol hartensgode Timm!

De Deern keem un wies mi en Stuv an baben in't Hus. Allens weer pük un fein, Mdbel, Bett, Gardin, Tapeten, Fotbarn un all, darbi de Stuv hoch un lustig — harrst du blot een son Stuv in din Hus! dach ik; dar is mi ümmer tomot, as wenn mi de Bæhn op'n Kopp falln will. Timm mutt sik jo bannig rdgen kæn, Not litt he nich, simeleer ik, keem awer ni wid, denn ik hør ünne al na mi fragen. Ik spöhl Hann un Gesicht gau af, trock en lichten Husrock an, striegel Haar un Bart un gung denn wedder hindal.

As ik rin keem, weer de Disch deekt, en Bistek mit Zippeln un en Bittel Wien stunn' al prat.

„Nu setten S' sik ran! Na son lange Reis will de Magen of sin Recht hebbn“, så de lütt Fru.

Ik weer ganz mit ęr inverstan un freu mi blot, dat se ni son langen Semp vdrop schickt harr, as: ik muß verleev nehme, dat weer man schrag, un wat sünst de goden Frunslüd so to seggn pleggt, of wenn de Werflot op'n Disch steit.

Se sett sik bi mi hin un snack heel vergndgt, schov mi denn mal Semp un Solt, denn Kantüffeln un Rundstück hin un leet mi garni to Wort kam, ik schull ęten, meen se. Timm gung af un to un weer still. As ik klar weer, keem glik en schdne Laß Raffi, de Disch war afrümt un nu seeten wi dre gemütlich dar.

„Siso, Timm!“ så ik, as ik mi en schdne Havannazigarr anstefen harr, „nu segg mi mal: wokeen hett di den Ndelnam Timotheus geben? In't Karfenbok heests du Timm, in de Schol, in't Batteljon, æwerall warst du Timm ndmt un nu . . .“

„Swieg man still, man still!“ reep Timm un sprung mit'n roden Kopp tohdch un leep mit grote Schritten ddr de Stuv, „mal in en dæfige Lun . . .“

„Egentlich bin ik schuld darto“, smeed de lütt Fru darmank, „mi dūch, de Nam Timm weer jo plattdütsch un muß wol Timotheus . . .“

„Dat is all ni wahr, Eggert, gldv ęr keen Starbenswort! Ik wull mal so heeten, wull vdrnehm wen un weer en Hansnarr!“ He sett sik wedder dal un ld sin Hand op min Arm: „Hdr mi mal an, ik mūch di dat geern vertellen, Eggert, allens, allens, of wenn du æwer mi lachen deist!“

„Snack, Timm, darna is mi garni tomt! Awer wenn du mi en Gefalln don wullt, so fang von vdrn an, mi is de Kopp von dat Raffeln, Kummeln un Rætern noch so mæer, dat ik mi ganz rammdæsig vdrkam.“

„Nu ja, von vdrn denn — du kannst of jo fragen, wenn du wat ni versteist. Maleen, noch en Laß Raffi!“ så he to sin Fru; smdken dę he nich, wat mi opfull, denn frdher harr he 't dan, mehr as ik.

„Du weests“, fung he an, „wosaken ik hier herteem. Dat Gewęß, wat min Swiegervader mi kdff in Rendsborg, harr en schlechte Lag, un as ik ünner de Hand von dūt Geschäft hdr, dat dat billig

to kôpen weer, verklopp ik Hus un Laden un trock hierher. Dat Hus, wat ik vörfunn, weer old un bufällig, awer Moder un ik arbeien erst flitig darin los, un uns glück dat æwer de Maten — 't is garto vel weert, wenn man von Anfang an Geld in Hann hett un sik rdgen kann. Ik lå to min Manufakturgeschäft noch en Laden mit Kolonialwaarn an un harr na en paar Jahr so vel Tolop, dat ik mit Husknecht un Lehrjungs tolez fdstein Mann in Arbeit un an'n Disch harr. Dat ol Hus war mi to eng un weer mi ni staatsch nog. Du weestst jo, ik much ùmmer geern wiesen, wat ik kunn un harr; dat weer al von widen to sehn an min golden Urked un den groten Siegelring, un wenn ik en engelschen Brocken anbringn kunn . . .“

„Ik weet, Timm, denn bröchst du em an, ok wo he nich anbröcht weer — man wider!“ så ik.

„Also ik hûr mi en Nawershus, reet den oln Kasten dal un fung an to bun. Hoch rut, all Lüd æwern Kopp, un darto wid achterut, denn min Gewes schull en Ansehn hebbn, un Ansehn will Plag hebbn na baben un na alle Siten. As ik klar weer, trock ik in. Dat versteit sik von sülben, denkst du; jawol, awer hier bedû' dat en heel grote Handvoll Geld to de Bukosten! Denn fein wull ik 't hebbn, ik wull Graf un Baron dalnddigen kæn in min Stuben. Min Fru heel trügg, awer du weestst jo, wat fdr'n Brantkopp ik hûn.“

„Ach Timm, de Wiener Flügel . . .“

„Du hollst den Bart, Maleen, ik weet, wat ik segg. Na, endlich seeten wi achter de blanken Spegelschieben un speln grote Lüd.“

„Un de oln Kunden keem' all wedder!“ så ik.

He keek mi mal gau an un grien. „Büst wol noch ùmmer de næswiese Kerl von fröhher! Ja, denk bi mal an! De Lüd harrn in't Vörbigan allerhand Snack in Munn, de mi ganz ni gefull: Wenn he sik man nich æwerbært hett!“ så de een. „Wat en Narrnkram fdr en Kopmann, sin Geld in Holt un Steen to stêken!“ reep de anner. „Jawol, kist ju dat Sloss man mal recht genau an!“ græel Klas Sump — en Rûmdriewer, de allens lud seggt, wat em in-fallt — as en Lûmp Burn still stunn un min Hus anwunner-warken, dat is all von ju Groschens opbut — mutt doch bi lütten

wat affmiten!' Un as de eersten oln Kunden wedder to mi keem', sán se benaut: Ach wo fein! Hier mag man jo garni mit Smerstzeweln optráden!' Son Snack makt nadenkern, un ik segg bi, min Fru un ik hebbt uns dat hellisch sur warnn laten, de Lüð in dat smucke Hus wedder rin to snacken un er dat komodig to maken."

„Ja!“ lach de lütt Fru, „wat hev ik mit de Raffikann lopen un mit den Kofentdller! De Fruns nehm ik in de warme Achterstuv un snack un vertell bi Anna un Trina un Lischen rüm, dat se man jo opdaun un wedder kam den. Wildeß klæn Timm mit de Mannslüd in sin Kontor æwer Knakenmehl, Tierschau, Hingstenkdrn un Kornpriesen.“

„Awer dat holp!“ reep Timm. „As de Lüð man seegn, dat wi in uns nie Hus de oln bleben weern, keem' se all wedder, un de Handel gung flotter as vdrher. Awer ik heel of op gode Waar, op reelle un rasche Bedeenung. Denn en gode Laß Raffi smdbdig de Post un makt den ganzen Kerl warm un mollig, awer so dumm is en Bur nich, dat he sik mit son Künst begriesmuln un beschummeln lett; is de Waar achterher slecht un de Maat to knapp, so geit he na en anner Stell, un de Kopmann kann sik wat maln un sin Raffi sülben drinken. De Bur mag geern in Komodigkeit, bi en Mundvoll Snack un en Pip Loback sin Kram inköpen, un em gefallt dat, wenn he allens op 'n Dutt oder neeg bi finnn kann, denn de ganze Stadt aftosdken um luter Kleenigkeiten, mag he sin stiewen Been nich andon. Darüm lá ik noch en Geschäft an mit Kolonialwaarn, un as ik den Fsenkramer Bock ni darto frigen kunn, sin Geschäft oder en Filiale neeg bi mi hertorichten, heel ik sülben Fsenwaarn un wat darto hdt. Dk in de Stadt mak ik gode Geschäfte. Ik harr mi eerst en grot Lager von de Fernsichter Ahms anlegt; de funn' hier Bifall un locken en Barg Kdpers ran. Min Husstand kost mi nich alltovel. Min flitige Maleen“ — un darbi seeg he er mal dankbar an — „is en lütt sparsame Fru, un ik sülben hev gewiß min narrschen Grabben, awer fdr min Person bruk ik ni vel. So keem' wi wedder hellisch to Been, denn wenn son Handel flott geit, bringt he ganz verdeubelt vel in. Un wo wat is, spölt wat to, dat Schicksal weihst un streit ummer op 'n groten Hupen: ik wunn in de Lotterie un arv von min seligen Swieger-

vader en halv Vermægen. So warn wi hellisch krall un von de Lüd noch riker schulln, as wi würllich weern. Geld bringt Ansehn, un de Geld to maken weet, ward fdr en klofen Mann holn. Se trocken mi in de Stadtvertretung, ik war Senater un seet op 't Rathus un regeer de Stadt mit."

„Junge di, do steeg di de Kamm!“ turr ik.

„Dat kannst du glbben!“ lach Zimm. „Ik leet mi opnehm in den eersten Klub, gev Gesellschaften un mak prächtige Kragfdt in Steertrock un Lacksteweln. Sühmal, Eggert, do meer dat, as ik mi op min Schild Timotheus Mdller maln leet, denn mi düch: fdr son finen Senater paß ni son oln beierwandschen Nam as Zimm. Domals funn sik of na un na de Herrn von de Gbder in, un nu keem ik bald in allerlei Geldgeschäften rin, denn se geben mi Opdrag, Wertpapiern fdr er to köpen. Dat is nu jo Mod, in Papiern to spifeleern; ik sülsen nehm mi darfdr in acht, un dat hev ik gradut seggt: son Spikelatschon is fdr en Mann, de wid von de grote Stadt un de Bdrs wahnt, en unklaf Spill, is Lichtsinn — ik hol dar æwerhaupt nix von. Bald weer een un de anner in'e Klemm, un son Herren, weetst du, hebbt en Art, Minschen antopumpen, gegen de man swar opkam kann, besunners son Hansnarr nich, as ik bün. Ik keem mi nu vdr as en lütten Herrgott, bi den se all ankloppen mæt, wenn de Berlegenheit achter er her is. Also ik schot vdr un så god fdr er op de Sparkaß — nich man so blind darop dal, ne, ik keef eerst mal scharp in er Refenbdker, awer wenn 't man jichens angan funn, denn holp ik ut."

„Natürllich fdr hoge Prozenten!“ gnurr ik.

„Dat glbvt du von mi, Eggert?“

„De Minsch schall op de Jagd na Geld so wid kam kæn, hev ik mi seggn laten, dat he 't von'n Altar nimmt“, så ik. „Weet ik, wat in de twintig Jahr ut di warn is? Gelegenheit mak lecker.“

Zimm steeg dat Blot to Kopp, awer he dwung sik un så: „Ne, Eggert, en Judenseel bün ik würllich nich. Allerdings ik dach: min Kunden müß ik so vel as mæglich to Willn wæn, un verkehrte Godmdigkeit keem darto un denn — mi kettel dat, as ik al andüd hev, fdr en ganzen Swarm von vdrnehme Herrn so to seggn den Goldonkel to speln un gar mit er op'n Duffot to stan. Dat

hett mi blot en betjn finen Umgang inbröcht: ik war inlad't to Gesellschaften, Regellmaus, Jagd“

„Op Jagd? Kannst du scheeten?“

„Ganz verdeubelt!“ lach Timm, un ton eersten mal weer wat von den oln lustigen Klang darin. „Scheeten kann ik prächtig, awer ik kann man ni drapen. Ik hev op en Art vdrbi schaten, dat mi de Heisters von'n Bom hindal in'e Lehn wat utlachen; awer de Hasen un Wdß harr en hellischen Respekt vdr mi, se leepen all wat dat Luch holn kunn, wenn ik asdrücken de.“

„Un din Fru — wat sä de darto?“ frog ik. Se weer vdr en Ogenblick rut gan.

„Um min Geschäft hett se sik ni kummert un wuß also von nix. Von min vdrnehmen Umgang wull s' nix wöten, se gung ni mit in de Gesellschaften.“

„Un du gungst alleen, Timm?“

„Versteit sik! Dat hdt to't Geschäft, snack ik mi vdr. Un dat is wahr, de Handel gung unbannig flott; ik paß bi all den Firselangz god op'n Kram, un mit min Lüd harr ik Glück, se weern ehrlich un god. Awer tolez mark ik, dat de Kefens von min groten Frünn en betjn gar to lang un old warrn deñ, un min Bokholer Reimer — du warrst em noch kennen lehrn, is en düchdigen un prächtigen Kerl! — war unruhig un balstürig. Nu fung' wi an to mahn, eerst lies un fründlich, awer na un na eernsthaft un drist, denn Reimer leet ni locker; awer dar keem wenig bi rut, de meisten heeln uns hin mit Redensarten un Köffen darbi von nu an bi min Konkurrenten, wo se vellich ok noch baar betaln. Do gung mi en Licht op, un ik gung hin un verflag min besten Frünn. Na, een betal un schimp achterher, de anner tier sik as en ol sähr Koh, de man melken will: son Deert sleit een den Ammer ut'n Schot un de Been twei, ahn en Druppen hertogeben. Ik schull er man to'n Konkurs driben, sän se — denn nu wies ik ok min Obligatschonen — Geld kreeg ik ni, wenn ik ni tdben kunn. Nette Kerls, wat?“

„Weet nich, Timm, kenn de Lüd nich; de Geldklemmschall jo tolez den besten Mann nüffelich un biestrig maken, dat he Weg insleit, von de he sünst wid af weer. Dat is trurig! — Hest du garkeen Rinner?“ frog ik, um em mal op annere Gedanken to bringn.

„Weer, twe Jungs un twe Deerns. De beiden jüngsten gat noch to Schol; de ällste Söhn is twintig Jahr, Kopmann, eben ut'e Lehr; uns grote Dochter Anna — ach, dat is en Truerspill, will man wider vertelln! — Dat weer kort na Niejahr, do seggt de dicke Hæker Jan Pimp — den Mann mußt du sehn: en Kerl as en fette Kott, darbi nieschirig as en ol Wis un bi Glück un Unglück glifgüllig as en Prallsteen, weet allens un hækert allens ut, wat he weet! Also de seggt to mi: „Hebbt Se dat al hërt? Herr von Schottwinkel op Steenkamp hett sik en Kugel bdr'n Kopp schaten. Mit de rike Partie hett dat woll ni glücken wullt, — na, daræwer frigt noch mennicheen Koppweh!“ — Ik heel mi an en Stacket, sünst weer ik ümfulln. Düsse junge Herr“, så Timm un stütt den Kopp, „harr mi't besunners andan; he weer so munter un spaßig, godmöddig un darbi en düchtigen Kerl, wenn sin Lichtsinn em nich in Weggen stunn. Sin Saken stunn' slecht, dat wuß ik, awer he weer jung un smuck un harr en rike Kopmannsdochter in Hamborg op't Korn nahm, de ganz in em vernarrt weer. Un in en swache Stunn slog he mi breed; he vertell mi ganz apen von sin Umstänn, dat em Geld kündigt weer, dat he affluts wat op'e Tasch hebbn müß, um mit sin Frierie to heck to kam, så mi sogar, dat kunn scheev gan, wenn ut de Heirat nir war — ik war Bdrig op de Sparkas fdr en groten Posten.“

„Wovël, Timm?“

„Ganze tachendigbusend Mark, Eggert!“

Ik mag em wol heel verwunnert anfehen hebbn, denn he wink af en så: „Man still, ik weet un wuß domals al, dat weer en groten Lichtsinn! Ik much den Kerl bannig geern lieden, un dat weests du jo al von en jung Mäden, Eggert: wo dat Hart sprickt, mutt de Verstand den Bart holn.“

„Ganz recht, Timm, du büst blot keen jung Mäden un schu'ft to din vernünftigen Jahren kam wen — awer man wider!“

„Wat weer to don? Ik krop mödd to Hus, weer awer vdrher noch so narrsch, to min goden Nower to seggn: dat kunn mi wol den Hals brëken. De Lunn weern noch ni to Nest un de Hdhner ni to Wiem, do war al in'e ganze Stadt seggt: Senator Möller is rüm, is bankerott! — Du leyst jo sülben in en lütte Stadt, Eggert,

is se ni slimm? Wenn de Düwel sin Ferien hett un sik nu mal en lütt Privatvergnögen maken will, denn seilt he verdeubelt geern na en lütt Stadt un krupt dar as en Worm in en Lung, an leevsten in en smidige Wiwertung, un soglik geit dat Spillwarf los! Dat Wiv is tomot as en Fitt, wo en Brems achter simm' deit: se birrst ddr de ganze Stadt von Hus to Hus, un in't Handumdreihn sünd all de Lungn in Bewegung. Un nu ward wat tosam tuschelt un lagen, dat he wol sülben darfdr bang warn kunn, wenn he nich eben de Düwel weer. — Ik keem mi in de Dagen vdr as en spatelig Farken in'n Sack, dat en Wiv an'n Marktdag ddr de Straten slept. O, wat war vertellt un tosam lagen! Reid un Afgunst steeken de Hdrn hoch rut as 'n Sniek bi Regenweder, un de ik mal vertdrnt harr, kehren as en Swinegel all er Stieckeln na buten. En goden Fründ so to seggn — ik harr em vdr Jahren to Been holpen — ndm mi an'e Beerbank den witten Jud von Bexhagen un græl: nu kreeg ik mal min hogen Prozenten utbetalt. Keimer keem mit en torçten Kock na Hus un vertell mi dat: he harr dat hdrt un sik binah mit den Kerl un sin Kasselbann prügelt. Dat maß mi wedder quick un lebennig. Dhrn stiev, Keimer, så ik, wenn wider nix to retten is, so de Ehr! De Kerl schall eerst mal den witten Jud frçten! — Ik gung na'n Avkaten; de hdr mi still an, denn frog he: ‚Wovël Prozenten hebbt Se nahm?‘ — Weer un söfstehalb, weer min Antwort. — He schüttkopp: ‚Se kunn' in er Geschäft tein damit verdeen'! un dat meiste Kaptal steit darto ok noch op'e Wüpp!‘ — Hett all sin Richtigkeit, så ik, awer mutt ik mi darüm gefalln laten . . . — De Mann kriggt en Geldstraf, versteit sik! Wovël is denn wol er gode Nam weert, Herr Senator? — Min Nam? he is jo nu en betjn wandschaben warn: en dusend Mark is he awer sach noch weert. — De Avkat trock de Schuller: ‚Wüllt sehn, wat sik maken lett! Un dat Geld — wo keen schall he 't utbetaln?‘ — Un de Armkaß! vellich glückt dat jo, dat min Frunn mi noch mal so wid krigt . . . — ‚Still, Mann!‘ så he un gev mi de Hand, ‚Se kamt noch wedder hoch. Se sünd wol doorsch un narresch west, awer se hebbt er Hann rein holn, dat is in son Lag en heel groten Trost!‘ — Düt Wort dç mi god, un ik gung en betjn lichter na Hus. Awer in de Dær

keem mi Reimer al mit en kridewitt Gesicht in'e mdt. „Herr Senater', så he, un de Post arbei em, as harr he hard lopen, de Rendant von de Sparkaß weer eben hier un wull Se spreken.' — God, ik sôk em naher op, så ik. — Un bet herto sünd enige dôrtig Refens un Mahnbreef schickt!' — Betaln, Reimer, so lang wat dar is. — Un de letzte Posten in uns Hus' — de ol Jung, den ik mi sülben opbdrt un rantrocken hev, seggt ûmmer uns Hus un Geschâft — ‚is opfûnnigt, Herr Kahl mutt sin Geld affluts bald bruken.' — Dat weer slim! Ik harr dat lang utbetalt, wenn dûsse Kahl nich ûmmer seggt harr, he leet dat an leevsten stan, he kunn 't ni bÿter ûnnerbringn. Dat Geld weer ok nich in Gefahr, wenn dat Hus op 'n vernûnftige Art verkôfft war.“

„Vergitt din Wort nich, Timm! Ik dach, de tachedigdufend Mark kunn di æwerhaupt ni rûmsmiten“, meen ik.

„Du kannst en Bar von Kerl mit'n Finger ûmstôden, wenn du em ganz unverwahrs kommst, Eggert. Ja, harr ik Lid hatt, harr ik min Geld loskrigen kunnt, un harrn min goden Frûnn mi en paar Jahr tofreden laten! Awer se wulln mi garto geern in'n Rûnnsteen sehn. — Also ik segg to min Reimer: dat is god, ik will mi dat æwerleggn. — Sawol, Herr Senater, awer he schriwt, Respitt kunn he ni gebn, he war klagten.' — Dat mutt he don, Reimer, så ik; wo geit't in't Geschâft? — ‚Dat lûppt man ûmmer eben los, awer se halt all fdr tein un twintig Penn!' — Nu, de Niegier is ok ni mehr weert, så ik. — ‚Se sünd so blaß', så de ol Jung op 'n mal, ‚Se sünd doch ni krank, Herr Senater?' Krank? ne, awer rein môd un mæer, weer min Antwort; ik hev mi den Senater vdr Jahrn oppaßt un de is nu ni licht to dreggen — ik will em man glik hinschicken na't Rathus. — Ik stell mi an't Pult un schreev an den Magistrat, Reimer kehr sik af un wisch de Dgen.“

„Un din Fru?“ frog ik, as Timm en Dgenblick stillsweeg.

„Nu bûn ik eerst wies warn, wat ik an min Fru hev, Eggert! Keen klag, keen Wdrwurf keem er æwer de Lippen, un wenn ik mi mal sülben anklagen wull, denn wûß se dat ûmmer so to dreihn un to dûden, dat se er Deel von de sware Last affreeg. Hest dat jo eben hÿrt! Awer een Schlag dreep er doch so, dat se en paar

Dag' rein nüffelig weer. Ik hev vergeten, to vertellen, dat uns dülste Dochter, Anna, en Brüdigam harr. Mi weer 't an leevsten west, wenn Keimer, de er liden much, dat Glück hatt harr; awer junge Lüd hebbt in son Saken ern egen Kajissen, un wenn se ni ganz biefter gat, mutt man er betehn laten, is min Meenung. Egentlich kunn ik den jungen Mann ni verdragen; he weer grot un schier, en smucken Kerl, awer en Zierbengel. Mit den wirten Snurrbart un den Knieper op de Neß seil he ddr de Straten un keef sik na jede junge Deern um, as harr he er all an'n Band. He studeer un studeert noch in Berlin un will in de „diplomatische Karriere“, as he seggt, awer mi is bang, wenn 't ton Klappen kommt, denn hett dar 'n Uhl seten — he bummelt un is en Speler, hev ik achterna man hört. Ik hev mi eerst lang wehrt, awer Anna leet mi ni los un bedel so lang, bet se an sin Arm hung.“

„Wat is sin Vater?“ frog ik.

„Sin Vater wahnt vdr de Stadt in en Villa un is, wat man en Rentier ndmt. He hett en lütt Vermægen un en grot Lämp Rinner. Vel Swien, dünn' Drank — de Dl danz as 'n Pudel op de Verlabungsfier, sin Jung harr jo en golden Bagel affshaten! Awer denn keem dat Maldr! Knapp acht Dag' na de Anmeldung von den Konkurs kreeg ik en Breev von den Vater — he smeet mi min Dochter vdr de Fdt. Nich so mit 'n plumphen Snack, ne, sin un fründlich un mit allerlei durfsame Redensarten, mit de ik di ni langwilt will. Ik schreev em wedder: mit em harr ik affluts nix to don, de junge Mann schull min Dochter den Ring un er Breeven wedder schicken, wenn em min Bankrott so weh de. Un nu keem en grot Paket un en Wisch, de ungefehr dat edderkau, wat de Vater seggt harr. Min Deern så rein nix darto, se ween blot en paar Tran', war awer so witt as de Dod, un de Farv bleev stan.“

„Wo is se?“ frog ik.

„Liggt wol to Bett oder op'n Sofa — tdv man en betjn, du friggst noch vel to weten!“ så Timm mit en dumpe Stimm. — „Ik bruk di wol ni to vertellen, wo 't bi son Konkurs hergeit. De Bdker warn apen maft, de Schuldners mahnt oder inlagt un in't Blatt war bekannt maft, dat dat Gewes von Timotheus

Müller den un den Dag verköfft warrn schull. Bet to den Termin bleeben ik un Keimer noch in't Geschäft, um dat to verwalten; de meisten Lüd warrn aflohnt, dar weer ni vel mehr to don. Nu stür dar mennicheen in unsen Laden rin, de al lang nix mehr bi uns sacht harr. De een wies en durfsam Gesicht, gev mi de Hand un süß, keef sik awer slietig um un taxeer, wat he fdr dat Gewes wol beeden kunn; de anner keem ganz kattensideel an, frog na min Besinn, na Fru un Dochter un säch mit schuulsche Dgen min ganz Gesicht af as en Jäger de Stoppel, darbi grien de Düwel ut beide Mundwinkel. Enige weern so ehrlich, mi gradut to wiesen, wat se op'n Harten harrn: de een wull Hus un Geschäft besehn, de anner funn dat an'e Lid, mi noch en Tritt to geben. Awer de letzte harr sik verreckt! Ünner de Fdt wull ik mi nich krigen laten! Ik hev son Racker ganz unbannig grav behannelt, en paar hev ik sogar ddrch den Husknecht rutsmiten laten. Dat gev vel Larm, awer markwürdig! von de Lid an war ik ganz nett behannelt, de Lüd kreegen sogar den Senater wedder to'n Wdrschien, de doch al lang in't Rathaus an'n Nagel hung."

De Dær war apen maht un en junge Mann keem rin mit en Fedder achter't Dhr. „Dat is min gode Keimer, Eggert!“ sä Zimm, un denn stell he mi vdr. De junge Mann seeg small un bleek ut, spel awer sünst en ganz nette Figur; opfalln weer mi de nadenkliche Eernst op sin smuck Gesicht. He bück sik an Zimm ran un tuschel em wat to. „Dat paßt mi garni“, sä min Fründ verdreetlich, „awer den hdlpt dat nich! Eggert, ik mutt di en paar Minuten alleen laten.“

„Nimm di jo din Lid, Zimm, ik blier wenigstens acht Dag'!“ sä ik, dach awer in stillen, ik müß mi ünner düsse Umstänn wol en Kamer fdr de Nacht in't Weertshus sden. He drück mi noch gau de Hand, denn gung he Keimer na.

De arm ol Jung, wat müß he leden hebbn un noch lieden! Wat war em wol sin selige Swiegervader seggn, wenn de sin Dgen noch mal wedder apen don kunn! All dat Geld, wat de Dl in en lang Leben sik sur ranarbeit un spart harr, um dat sin eenzig Dochter, sin Maleen, in den Echot to leggn — all dat schdne

Geld verlarn, ddrch Dorheit un narrsche Godmddigkeit verlarn!
Dat fdhl Timm seker, dar drog he swar an.

Ein Fru keem, Timm harr er wol Bescheed seggt. „Man ni so
eernst un nadenkern!“ sa se frundlich. „Se schullt uns jo grad
Sunnshien bringn, hev ik haupt. Timm spricht sik ton eersten mal
gegen en annern as mi rein ut — o, wo mi dat freut!“ Darbi
steegen er de Tran' in de Dgen.

„He hett mi eben vertellt, wat fdr nette Lüd hier in'e Stadt
wahn“, sa ik. „Hier mutt man doppelt bang warrn, wenn een
en Unglück tofiden deit.“

„Na, so slim is 't denn doch ni!“ sa se un nehm sik en Knütt-
has to Hand. „Timm süht vel, wat garni dar is, un wat he
sehn deit, dat acht he ring. Dat echte Mitlieden wiest sik nich
ümmer; vel Lüd denkt: wat schullt wi ton Trost seggn? un wat
nügt de leidige Trost in Wdrn? Enige sünd hier west un hebbt
uns oprichtig bedurt, besunners Fruns; se keem' in Schummern
un ween' er bitterlichen Tran'. En Wur, de hier all de Jahrn köfft
hett, brdch min Mann teindusend Mark un frog, ob em dat hdl-
pen kunn. Timm fat em um un küß den oln Mann, dat Geld
nehm he nich. Ünner de Geschäftslüd harrn wi keen Frunn;
Timm weer er garto wid awer un nehm er en groten Deel von
de Kundschaft.

Minnicheen von de Bdrgers mag em of gramm wen ut en
anner Urfak; as Senater nehm he keen Blatt vdrn Mund, un
wenn Handwarkers ton Dispill glbben, se kunn' man dredoppelt
anscrieben, wil dat ut den groten Büdel betalt war, so brdch he
er hellisch op'n Draff. Düsse Lüd, dat is wahr, hebbt uns wiest,
wat dat bedüd, in Minschenhann to falln; uns Herrgott fat uns
hard an, wenn he straft, awer de Minschenhand is grausam!“

Se dach wol an er Dochter — fdr't Moderhart weer düt dat
Swarste. „Elimm is 't man“, vertell se wider, „dat min gode
Mann sik garni wedder verhaln kann. He kunn jo Gott danken,
dat allens doch noch god bilopen is; awer grad von den Dag an,
as de Hdlp keem . . .“

„Wat?“ frog ik verwunnert.

„Ja, hett Timm nix darvon seggt? Enige Dag' vdr den Termin, as

allens verköfft warn schull, schick de Bdrgermeister den Stadtdeener mit de Bestellung, min Mann schull glik mal na't Rathaus kam. Dar war em en Breef — ik gldv, von't utwärtige Amt, weet nich, wat dat bedüd — vdrlest, worin seggt war: sin Broder in Chicago weer mit Dod afgang un harr em sin ganz Vermägen vermaakt. Timm weer heel trurig, dat weer sin eenzigst Broder, von den he ümmer vel holn harr: Mutt de arm Jung starbn, dat mi holpen ward!' Klag he. Awer Se ward mi wol verstan, worüm bi mi de Freud grötter weer as de Truer. Hebbt Se min Swager Anton noch kennt?"

„Gewiß, ganz god! Wi hebbt noch en paar Jahr mit 'nanner een Schol besdcht“, sä ik, „awer he mutt en Jahrer dre jünger wjen as Timm un ik.“

„Jawol. He war Slachter un gung denn ræwer na Amerika. Dar hett he sik eerst enige Jahr sur vdrslan, denn fung he en Slachterie in Chicago an, min Mann schick em noch en Posten Geld darto. Dat mutt jowol fdr en slitige un düchtige Hand nich allto swar wjen, sik dar Geld to verdeen: he war in sdstein Jahr en swar riken Mann. Verheirat weer he nich; sin Brut, de he hier trügg leet, um sik dar op güntsit eerst Brod to sden, war de Lid lang, se seil mit'n fleepdigen Snieder af. Dat verdrot den oln truen Anton so, dat he nu affluts von de Frunslüd nij mehr wjeten mull.“

„Wo grot is de Uroschop?“ frog ik.

„Genau kann ik 't ni seggn, son grot Geschäft is wol ni so licht afwickelt. De Slachterie hett min selige Swager in't Testament op en billigen Pries fafssett, dasdr schall sin eerste Hdpsmaat, en Harbeck ut Horst, de domals mit em ræwer gung, dat hebbn, wenn he will. De dutsche Konsul hett de Sak in Hann, un denn is se seker, seggt Timm. De Summ is heel grot; uns Wkat meent, wenn alle Affall darvon is, so bliest wol noch hunnert un enige twintig dusend Dollars na! De Bankerott war op'e Stell utfett, denn wenn wi dat Geld ok noch nich in Hann harrn, so kunn' wi mit uns Papiern ut Amerika genug frigen bi en grote Berliner Bank un allens klar maken. Dat dç Timm denn ok, awer he war darbi von Dag to Dag ümmer wunnerlicher, dat mi rein

bang war. As wi noch ünneren Konkurs stunn', weer he wol mal dull un schull æwer de harden Minschen un de falschen Frunn, awer he weer doch fast un seker un wuß, wat he wull, wenn 't all æwerstan weer. Awer as de Hdly keem, war he ganz sunnerbar, snacksch, un so is he nu al wækenlang. De em fründlich kommt, den lett he aflopen; wenn em eener bemdten deit, de den Hot en betjn deep afnimmt, den lacht he lud wat ut; leß Dags geßt em de rike Fabrikant Mendel, as he em vdrbi fðhrt, un Timm bückt sik deep dal, smitt sin Hot forsch an'e Eer un rðppt lud: „Guten Tag, Herr Kommerzienrat Mendel, ich grüße Ihre Millionen! Heel slimm war 't mit em, as de Kopmann, de min Mann en witten Jud schimpt harr, man fðftig Mark Straf betaln muß. Gegen mi un de Kinner un Keimer is he ðmmer god, awer anner Lud mæt sik vdr em wahrn. Ik kann den Gedanken ni los warnn, dat sin Kopp leðden hett. Denn Hitten un Kull, Schreck un Gram un Freud fort na 'nanner kann ni jedereen verdrægen. Ik hev mal lesen von en Mann, de, ahn dat to wæten, in en Sneejagd æwer en tofarn See ræden is; as he an't Dwer kommt un en lütt Deern em seggt, dat he eben æwer den kolen, deepen Afgrund galloppeert, nu awer in Sekerheit is, fallt he von't Pferd un is dod. Wat den Mann dalßlan hett, kann ok min Timm ðm sin Verstand brðcht hebbn, mutt ik ðmmer denken. — Dar kommt he wedder“, sà se lies, „laten S' sik man recht vèl von em vertelln, dat deit em god — Se hebbt sin Vertrun!“

„Morgen meinen Bescheid!“ Damit keem Timm in'e Dær; he smeet sik as en midden Mann in'n Stohl. „Dat 's nu wedder son Hallunk!“ reep he. „Hev von den Kerl en Obligatschon in Hann. As ik in'e Klemm seet, kunn un wull he nij don; denn war he inßlagt von de Konkursverwaltung, un nu kommt he un bringt mi Zinsen fdr de leßen dre Jahr un leggt Hann un Fòt tosam, ik schall em Tid laten un de Klag trüggnghm.“

„Schu'st man don, Timm!“ meen ik, „kannst dat nu jo.“

„Ik kann dat? Na, Maleen hett di wol von min goden Broder vertellt — jawol, Eggert, ik bruk dat Geld nich op'n Stuß, awer ik will dat nich. He schall d'ran glbben!“

„Klingt dat ni grëssig hard, Herr Ketter?“ så de lütt Fru ganz trurig, „kennt Se Limm wedder? So weer he fröhher nich! Ik mutt immer denken an den Mann in't Ewangeeln: sin Herr harr em sin grote Schuld schenkt un vergeben, un dochten friggd he sin Ramerad bi de Kehl, stödt un sleit em um de hundert Groschen, de he em schüllig is!“ Se fung an to ween' un gung rut.

„Wiwersnack!“ reep Limm verdreetlich un tramp mal ddr de Stuo.

„Maleen is din goden Engel!“ så ik.

„Min Jung, wenn ik noch mal son ol Schap wjen wull, as ik fröhher spejn dę, denn mak ik na'n paar Jahr wedder pleite. Erst mi mit glatten Snack inseepen, denn mit en stump Nest balbeern un toleg of noch in'e Lehn wat utlachen laten — ne, dat hev ik mal dan! Du kennst dat nich, du weestst garnich, wat fdr'n erbärmlich Ding son Minsch is! Dat hev ik eerst recht to wjeten kregen, as ik mit'n mal wedder en riken Mann.“

He war darbi ganz düster utsehn, de Steerns in sin truhartigen Dgen weern ganz wid un grot un deep as'n Afgrund. Nu kunn ik sin Fru verstan, de mitto bang fdr em war.

„Hett min Fru di von uns Dochter vertellt?“

„Ja, dat se krank is, wider nij.“

„Nich worum?“

„Ne.“

„Dat mußt du wjeten, de Sak is to nett! Min Bankerott weer schuld an't Unglück von min Dochter, dat wuß ik; daræwer mak ik mi an meisten Gedanken un mi gung jedes mal en Stich ddr de Post, wenn ik ęr sehn dę. Uns Dokter gung vel bi uns ut un in, ahn dat he ropen war. Medizin wull he Anna ni verschrieben, de weer hier unnüz, meen he; Arbeit, man immer Arbeit, gode Kost un däglich en Spaazeergang in't Stadtholt — dat weer sin Rezept. Se kreeg na un na en bętin Faro wedder, kunn al mal en Wort seggn un fründlich lachen, wenn se mi bemödt. Awer as ik segg: mi dę dat weh, gar wenn se sik dwung, mi antolachen. Ik trock ęr mal an mi ran, strakel ęr un så: se schull't mi doch ni nadregen, dat ik ęr Glück ddrch min Lichtsinn mit verspejt harr. Se mag sik wol verschrafen

hebbn, denn min Rinner sünd stramm optrocken un wenn warn, nich to mucksen, of wenn er mal Unrecht andan ward. Se heel mi den Mund to, schreeg binah lud op un denn så de prächtige Deern mit Snuckern: ik schull mi daræwer keen Sorg maken, dat Beste bi den ganzen Bankerott weer de Breef von em — se ndm em nie mehr mit Nam — de harr er opklart æwer den trurigen Kerl, mit den se sik harr trun laten wullt; se harr sik man æwer er egen Blindheit verschraaken, un wat se sünst noch all så. Dat weer wol ni ganz wahr, se harr den jungen Mann würllich leev hatt, un uns Anna is keen flüchtigen Bagel, de vergndgt von een Tilgen op 'n annern hüppt; wat se sik utsicht un ansat, dat nimmt se eernsthastig un hollt dat fast. Daher wuß ik, dat er de Sak ümmer noch as en sware Last op't Hart liggn dē. Awer nu nehm se sik noch mehr tosam, un wat se mi man an de Dgen afsehn kunn, dat dē se.“

„Nimm mi dat nich æwel, Timm“, så ik, „du heft so vgl Leev in din egen Hus funn', dat ik't ni recht versta, worüm du de Welt so gramm büst.“

„Dün ik dat, so is't nich üm de Leev in min Hus, Eggert — hdr man wider. Anna så domals: he hett mi blot hebbn wullt üm min hejtn Geld un Utstüer! Dat weer of min Meenung. Awer son Minschenhart is en wunnerlich Ding; in de Ecken un Winkeln blivt doch noch ümmer en stilles Hæpen op dat Glück, wat man sik torecht ddrmt hett, un de Zwiesel: deist du em of unrecht? Wenn di Rinner storben sünd, so heft du datsülwige sehn; en Moderhart will un kann ganz ni glöben, dat de lütt Engel op'n Karthof liggn deit un de Weeg lerrig is, dar hdrt Wæken un mitto Jahn to, üm sik to æwertügen, dat allens vdrbi is. — Vdr enige Dag' geit uns Anna spazeern in't Stadtholt; se is eerst alleen, as ik aftam kunn, gung ik er na. Un wokeen bemdt er? De Student! Se will eerst utwieken, awer se besinnt sik un geit dribens wider, ahn em antosehn. As he neffen er is, nimmt he den Hot af, denn kehrt he wedder üm un red er an. He seggt, dat he egens von Berlin herreist is, üm sik mit er uttospreken; em deit allens leed un se schall em vergehen, ob dat nich wedder so wejn kann as frdher. Darbi fat he er Hand, kommt er neeger un ward ümmer drifter. Erst

is er tomt, as wenn er tein Klocken in'n Kopp lüden dot, un er hart kloppt, dat se keen Wort seggn kann. In den Ogenblick kam ik ut en dicke Dannenschonung, wo ik so gern gan do; ik stunn still un trock mi en beijn trügg — so grimmig ik weer, ik wull den studeerten Hasenfot doch mal ganz kenn' lehrn! — Nu vertrad he er ganz den Weg un will er ümfaten, awer Anna hett sik vermünnert, se wehrt gau af un hoppt en paar Schritt trügg mit Ogen, de em nix Godes vertellt. Em weer bi dat Mandver de Hot von den Kopp fulln; he nimmt em gau op un kift sik mal scholu um, ob de Luft rein is, un as he nüms süht, will he noch mal op er dal. Do heel ik mi ni länger, ik gung mit grote Schritten ran un harr em wahrschienlich en paar mit min Handstock æwerlangt, wenn min Dochter mi nich an'n Hals slagen weer. „Man ruhig, Kind, nu büst du seker!“ så ik, as ik mark, dat se mi dalsacken wull. „Gottlov! de Uhr is noch dar, heft du din Geld noch, min Dochter? Ik hev bi jo wahrschut, du schu'ft nu nich alleen gan, du heft jo nu wedder Geld in'e Tasch!“ reep ik recht lud, denn ik wull em doch en Denzettel mitgebn. He hdr dat gewiß, awer steek dat ruhig in un nehm dat wol den Namiddag mit na Berlin. De Sak hett min Dochter so mitnahm, dat se krank warn is.

Wat seggst von son Erbärmlichkeit? Un so sünd se alltosam! Du schu'ft mal de ganze Bann von'n Bdrgermeister bet hindal to den Buttjer mit'n Sack um de Naek sehn hebbn, as mi dat Schicksal wedder bi'n Haarpoll ut'n Dümpel trock! De Ogen blinkern, de Hann winken al von feern, de Hdd flogen man so von'n Kopp: „Herr Timotheus Mödler!“ „Herr Senator!“ „Mein verehrter Herr Mödler!“ Un wat geben se mi fdr sdte Wdr! Wenn ik bi Disch daran denk, legg ik Mess un Gavel dal, dat nimmt mi allen Apptit! Allens is ni wahr, dat sünd luter Lægen! Min Geld hebbt düsse fründlichen Lüd in't Dg, wider nix. Ik sülsen bün er jüst so vel weert as en Geldbüdel: is de voll, allen Respekt! — is he awer lerrig, denn smitt man em bisit, he is allenfalls god fdr'n Plünnbüdel! Se hebbt mi all de Jahren mit den Senater ansnatert un achter min Rügge mi Græl-Mödler schimpt — o, de Lüd sünd nett! Gottlov! Fru un Kinner hebbt den Schimp, de mit en Konkurs vermakt is, ni ganz mit belevt un gegen Not sünd se borgen; awer

ik sülben, Eggert, bün nu würllich bankerott. Ik glöb ni mehr an de Minschen, se kamt mi all holl un boll vdr un falsch as Slangn! As ik ünneren Konkurs stunn, seeg ik an min christlichen Bröder dat wahre Gesicht — schdn un leevlich weer 't nich, awer doch wahr un waschecht; un wenn ik mi nu mal ümfik? O, düt sdte, falsche Boffgesicht, dat den dummen Hasen noch mal to'n Danz nöddigen will! Un dat is ganz gewiß: wenn man er wahren Gedanken, de se nu vdr mi versteßt, as en Schdttel voll Grütt en Hund vdrsetzen kunn, he war in de eerste Minut rümfleegen mußdod, de Lung lang ut'n Hals! Ik scham mi, dat ik mi von düt hungrige Gesindel jahrlang hev wat wies maken laten, dat ik glöbden de, ik harr wunner wat bi er to bedüden!“

Weer 't nich en gefährlichen Lostand, den Limm mi beschreben harr? He weer op den besten Weg, würllich koppkrank to warnn. De Græl-Möller worm em Dag un Nacht, un dat sin Person, de em doch so leev weer, dat de düchtige Kopmann, de kloke Senater, æwerhaupt de fixe Keel, de in em steek, ganz un garniz gull, dagegen sin Glück un sin Geld allens: dat weer 't, dat kunn he nich verwinn'. He weer de Baas, nich sin Glück! Awer harr he 't bewiest un kunn he 't bewiesen?

„Du mußt hier weg, Limm!“ sä ik; „hier fritt de Arger di op. Komm mit Fru un Kind doch ræwer na din Heimat!“

„Sünd de Lüð dar bëter? — All mit een Ißen brennt!“

„Frag di sülben, du kennst er jo, Limm! Se verstat di bëter as hier un du versteißt er. Wo weerst du prächtig lèden in Hus un Kat von't ganze Dörp, un de di bemdten de, müß en fründlich Wort mit di snacken. Un dat gull di, Limm, denn de Scholmeistersfæhn harr wol helle Dgen un en vergndgt Hart, awer en lerrige Tasch“.

He schütt lies mit 'n Kopp. „Lang her, ewig lang her, Eggert! Jarvol, en schöne Lid! De Engeln gung' noch ümher in Hus un Feld, un de Düwel weer noch en ganz lütten unschülligen Jung! Awer Welt un Minschen sünd anners warn un wi darto — dat kommt ni wedder.“

Ik müß inseh'n, dat ik vondag' ni vël wider mit em kam kunn; vellich war 't bëter, wenn ik noch enige Dag' bleev un em sik

ümmer wedder utsprecken leet. Wi harrn beid en Ogenblick still bi 'nanner setzen, denn stunn ik op un så: „So, Limm, nu wüllt wi de Saß bet morgen mal ganz raun laten! Du scha'st Dank hebbn, dat du mi Lovertrun schenkt un mi din Not wiest hest; nu weet ik doch, worüm du mi hütmorgen an min Schriebdich so trurig ansehn hest. In Geschäften bün ik jo dumm un unerfahrn, awer wenn ik di sünst bistan kunn — o, wo geern! Mal kunn ik di würllich hölpn, sogar gegen din Willn, — weestst noch? 't weer in de Slacht bi Fridrichstadt, du harrst en Kugel in'n linken Arm kregen un wu'st ni wiefen, as to'n Trüggmarsch blast war. Ik wull di mit hebbn, awer du säst trurig un dull toglik: Lat mi man hier, de vondag' sik in't Graß leggt, hett dat best Quarteer. Knapp harrst du 't seggt, war di dat Been blesseert, dat du dallsackst. Nu greep en Kamerad mit an, un wi slepen di rut un bröchen di in't Lazarett. Dar funnst du din Not wedder, un ni wahr, ol Fründ: du hest achterher noch mennich Freud hatt?“

„Dat hev ik, Eggert — dat weer wol all Schien, awer fdr mi weer 't Sünnschien.“

„All Schien! Na, lat uns darvon opholn, wi plögt nich op een Stück un verstat uns ganz nich.“

In stillen awer gruwel ik daræwer na, wat ik opstelln kunn, um em ut düssen Lofstand liesen ruttlocken. Scha'st von buten to anfangn, dach ik, un keen Lid verleern. Ik stell mi also vdr den Spiegel un bekeek min Kopp achter un vdr: „Is hier nich in'e Strat en Barbeer, de mi mal de Haar un den Bart schern kann? Lo Hus bün ik ni darto kam, un nu is mi de W'ruk to warm.“

Ik wull dar hingang, awer Limm leet den Mann kam, wi steegen baden na min Stuv un maken dat dar bald af. „Du büst ok lang nich ünner de Scheer west, Limm“, så ik; „schu'st di man den häßlichen Quast affnieden laten.“

Erst wull he nich, awer de Barbeer holp na mit allerlei pleißeerlichen Snack — genug, he war scharn, striegelt un bdrst, un as he sik naher in'n Spiegel beseeg, weer't en annern Kerl. „Ik hev mi, sit min Broder storben is, ni wedder an den Kopp kam laten“, så he.

„Dat is sunnerbar, Timm, denn in'n Kopp sitt de Truer nich, wenn ik recht weet“, weer min Antwort; „du warrst dat Andenken an din goden Broder of ahn den Haarquast warm hohn.“

Sik de Haar schern to laten, hōrt jo frielich to de ganz lurslütten Saken in'e Welt; awer so'n Kleenigkeiten sünd ünner Umständen jonich ring to rēken. Hett man nich al Lüd krank klant? Wo gung dat Lōns Theeß in Flenbēg? Slinkert dar lanf de Strat un smōkt in Hemdsmaun sin Sünndagspip. Bemōt em de grote Hans Lohs: „Geit di dat ni god? Büst jo so witt um de Neß!“ rōppt he un glupt em darbi drusch an. „Narrenfram!“ seggt Lōns, „mi geit 't prächtig!“ He dammelt langsam wider un passft blaue Wolken. „Junge, du heft gūstern abend wol swiert!“ seggt Jakob Drammann al von widen to em. „Swiert? Neß, Jakob, neß, — wat denn?“ — „Cūhst heel klätzig ut, Lōns, schu'st di in'n Krog en Bittern kōpen!“ ?! denkt Lōns, dāsig is 't doch, dat is nu al de Twete! — An Dōß sin Schün steit Timm Horns: „Du kiffst jo hellisch holl ut'e Dgen, Lōns, un darbi en Farn as Bottermelk — heft dat kold Feuer oder wat fehlt di?“ seggt he un süht em durksam an. Lōns sōcht in Gedanken mal sin ganzen Liv von Kopp bet to Fōden af un meent denn: „Dat hebbt mi al mehr seggt — mutt man de Pip utgan laten, mi is wūrklich en bētin sunnerbar tomot.“ Un as em nu noch de veerte un fōfte gode Fründ bemōden un æwer sin krank Utsehn wunnerwarfen deit, geit Lōns to Hus un krupt in't Bett — he is krank, se hebbt em w'raftig krank snackt. Wi lacht æwer son Dāsbartel un denkt, sowat kunn uns garni passeern, awer dat is Dorheit: in jeden Minschen stickt wat von en dummen Lōns. Daran dach ik, as ik Timm vōrsnack, sik Haar un Bart stuzen to laten.

Un ik bill mi in, dat dūsse Infall sin Wirkung dan hett. Maleen un Anna freun sik un sān em, dat he mit 'n mal tein Jahr jūnger warn weer. As de Rinner ut'e Danzstunn kam dēn, gung 't wedder los; besunners de lūtt Deern — se heeß na gr Moder Maleen — strakel un sichel bi em rūm un klān em vōr, se much em nu vel leewer liden. Timm gnurr noch dagegen an, awer ik kenn den oln Wurßen un wūß, wenn de Spegel nu of noch heemlich nasnack, denn schull 't wol sin Deensten don.

Abends leet ik Timm ni wedder to Wort kam; ik vertell von Fru un Kinner, von de oln Kameraden un Frunn, un dar keem denn mennich Freud un Truer vdrn Dag. Maleen frog, lach un bedur, Timm hdr opmarksam to, weer awer still, ganz widldftig fá he man en Wort. So gung uns de Abend still un nett hin, awer as de Klock tein weer, krop ik doch to Wiem, denn ik weer mdd von den unruhigen Dag. In min Stuw awer stunn ik noch lang vdr't apen Finster. Dat weer buten so still as in de Karck, de Høben weer æwerher mit Steerns bestreit, se plinken mi an, as harrn se mi ganz wat heemliches to vertelln; in't Osten swdmm voll un rund de Maan un seeg geruhig in de mdde Welt. Son wunnerklare Steernhimmel is doch dat grdtste, wat uns Herrgott fdr uns opstellt hett! Den Minschen mutt ik bedurn, de duffe Pracht anschn kann, ahn dat em en Ton ddr de Seel klingt ut en anner Welt. Wenn mi mal de Kleenwelt hier op Eern mdd un mæer maft, denn seeg ik ðmmer geern na baben in dat Gewimmel. Denn kommt mi dat hier nerrn all so lutt vdr un mi is tomot, as harr ik Flunken un kunn æwer all den Kræpelkram ræwer fleegen na baben op en schdnen Steern. De wide Høben steit nu al all de dusende von Jahrn un ðnner em stiggt een Minschenwell na de anner un duft wedder ðnner — wat hett dar son Bettel to beduden, de uns mal en paar Dag' drücken un plagen deit! So brdch nu ok de schdne wide Høben min Gedanken wedder in't rechte Spor, dat ik de Nacht geruhig slapen kunn.

Den annern Dag gung Timm al frdh weg, he muß affluts mit sin Avkaten spræken un ok noch na sin Bumeister — worum, fá he nich. Ik schch de Dochder mal op, de sik en bætjn bæter fdhl un opstan weer. Anna, en grote ranke Dam mit dusterblauwe Dgen un swarte Haar, harr wol von er Dllern æwer mi hdt un weer daher bald so fründlich un vertrut as gegen en oln Husfründ. Wi snacken wol en Stunnstid mit'nanner — hochdüttsch, dat kunn se bæter — un ik muß ðmmer wedder denken: wat mutt dat fdr en jungen Mann wæn, de son feine, schdne un verstånnige Drut loslaten kann, wil se arm warn is! Ik weer ganz in er verleeert, un wenn min Fru min Gedanken harr sehn kunnt, se harr mi

162

seker mit 'n Leuwagen oder mit en hitten Sllappen draut. Denn ik mutt seggn: 't givt jo vel Schönes hier op Eern, aver en würllich smuckes Mäden is för mi doch dat allerbest, wat düsse Welt optowiesen hett. Dat Prächtigitste in Anna er Gesicht weern de groten klaren Ogen, schön as Blom' un darbi blank un rein as Steerns in't Blau. As ik ok von ern Brüdigam andüden de, så se blot lies un mit bewerige Lippen: se harr fröher de Welt as en Paradiesgaarn ansehen un harr sik so greßig verschraken, as er in er Drömerie op 'n mal de Slang bemiddt weer — aver de Schreck weer bald verwunn', sett se hinto. Un dat kunn ik er sin Gesicht wol affehn: se hdr ni to deammerlappens un Wimmertrin', de bi son Schicksal de ganze Welt wat vdrjault; se hdr to de Naturn, de ern Gram mit starke Hann bi de Hdrn fat un em anbinnt op en Flach, wo he nüks in Wegen steit un em keen Dg sehn deit; dar dwingt un ddd se em oder ward ok sülben op'n Dod verwunnt. Dat is en Freud, son Schlag Lüd antosehn: se wehrt sik as en Stürmann gegen den Storm, un wenn Hart un Hann ok blidden dot, se wehrt sik!

As de Moder naher ok rinkam de, sprok ik von den Vdrslag, den ik Timm maht harr; de beiden Dam'n warn ganz hell un harrn grote Lust, in Mittelstedt to wahn'; in Beßhagen noch länger to blieben, weer er ganz toweddern. „Timm gung ok sach geern weg von hier“, så sin Fru, „aver he meent, dat he noch ni affkam kann, he hett hier garto vel Isen in't Für. Wi sünd aver doch sit güstern en groten Schritt vdrwärts kam, un dat hebbt wi Se to verdanken, Herr Rektor!“ Darbi fat se mi bi de Hand. „Denken Se sik mal: güstern abend hett Anna, de ik darop affschickt harr, em dat Verspreken afgedelt, dat he de armen Stackels, de affluts up'n Stug ni betaln kært, noch Respit geben deit.“

„Dat is jo prächtig!“ så ik, „aver wat hev ik damit to don?“

„Vader wull von nix wat hdrn, Wiver harrn nix mit Geschäften to don. As ik aver så: uns Herrgott harr em sin oln Fründ schickt un dat ganze Hus en Freudendag schenkt, he schull't darüm doch mal don, Se un wi un Keimer wi wulln dat jo all so geern: do war he weel un versprok mi dat.“

Anna seeg darbi ganz verklärt ut. Se harr aver ok würllich

wat utricht; ęrn Bader nehm se en sware Arbeit af, denn Minschen to pisacken, de ni betaln kęnt, weer egentlich ganz gegen sin Natur; un mi steil se den Mot nu wull ik em wol ęm de Eck dreihn! So dach ik un weer heel vergęndgt in min Sinn, awer ik schull mi doch recht verreķt hebbn.

Den Namiddag fdęrn Timm un ik ęwer Land, he wull mi mal den Herrn von Schottwinkel sin God wiesen. He weer fręndlicher un tottulicher as gęstern, dęch mi, em much wol lichter tomot węn, nu he sin Schuldners ut de Angst sett harr. He vertell mi nęz davon, un daher sweeg ik of.

De Dag weer wunnerschdęn, de Luft still un warm, an'n Hęben swdmm' in't schdne Blau grote witte Wolken, de Lerchen sung', un witt un gele Bottervageln flogen lies von Blom to Blom. De Bdm in't Holt un an de Strat weern noch kahl, awer se stunn' ganz still, as wenn se horken un lurn — so stat de Kinner mit Hępen un Hęgen in't junge Hart vęr de Dęr un lurt op de Moder, de seggn schall: nu kamt rin, de Himmel hett sik apen dan un de Kin' Jes' is dar!

Wi weern bald merrn in de Feller, un Timm wies mit'e Pietsch hier- un darhin un dęd un vertell. Dat weer en grotos schdnes Rittergod, blot de Gebęden weern in en klętrigen Lofstand.

„Is dar al en Kdper to?“ frog ik.

„Ward in'n Termin verkdfst, dar ward sik wol vęl Kdpers finn' — ik bęn of een davon.“

„Wat, du?“ Ik mag wol en dęmlich Gesicht maķt hebbn, denn Timm grien un sę: „Dat schall min lez grot Geschęft węn, nahęr will ik mi utspann'.“

„Wat in alle Welt wullt du mit son grot Gewęs? Dat kost jo mehr, as du hest, un wenn du of din ganz Geschęft to Geld maķst!“ reep ik.

„Hęv Kredit nog, Eggert! Ik will dat God pazelleern un de Lęd mal wiesen, dat dar, wo een alleen bankerott geit, twintig un mehr leben, kęnt un to Vermęgen kamt.“

„Un węt de Lęd, wat du wullt?“

Timm lach. „Ik bęn jo Gręel-Mdller — natęrllich weet Land un Stadt, wat ik will.“

Of dat noch! Mi stunn de Verstand still. „Denn ward di Jud un Christ nett roppdrieben! De dar en Posten in stan hett, kann sin Geld ja nu bargen.“

„Ganz min Gedanken!“ lach he.

Weer he æwersnappt? If schuul em mal von de Sit an — he seeg ganz vernünftig ut'e Dgen.

„Timm, wenn di de Deubel ni riden deit, denn bliev mit de Fingern davon! De Landmann klagt un jammert, dat dat en Steen erbarm' kann, un wahrschut jeden vdr'n Landkop . . .“

„Spar din Wdr, Eggert, düt will ik nu mal!“ så he fast un binah verdreetlich.

If versdch dat noch op allerlei Art, em davon astobringn, awer he sett sik tolez ganz op de Achterbeen un war fûhnsch. „Wenn ik ni glbden schall, dat du mi fdr kindsch holn deist, so swieg still — ik weet ganz god, wat ik do!“ så he.

Denn mutt de Bosfel sin Kop hebbn, dach ik. Dull un voller Sorgen um Timm keem ik to Hus; von Geschäften hev ik ni wedder spraken mit em, wenn he davon anfangung, wief ik af un sweeg still.

Timm weer vel in Geschäften ut, denn bi'n Advokaten, denn op Steenkamp, un denn arbei he wedder mit den Bumeister, de em Pläne maken muß, as he mi vertell. Un darbi war he von Dag to Dag vergndgter, sin Utsehn war of beter, Maleen weer voller Freud. Mi weer darbi garni god tomat, ik kunn den Gedanken ni los warrn, de grote Kop muß em den Hals brêken, un de vergndgten Gesichter maken mi noch mehr bang as frdher de trurigen. Wenn de Sak scheef gung, war Timm den Verstand verleern oder of sik wat andon — so seeg ik't an.

If harr in de Dag' Gelegenheit, den Dokter to sprêken — en dllerhaften, geruhigen Mann mit en paar schelmsche Dgen in't godmbdige Gesicht. Wi sproken bald æwer Timm, un ik vertell em von min Angst un Sorgen um em. He grien un så na en Wil: „Wir sind beide keine Geschäftsleute, Herr Rektor, und müssen ihn schon gewähren lassen. Übrigens hilft ihm weder Leib- noch Seelenarzt, weil er keinen an sich kommen läßt — er ist ein Threskiornis!“

Ik frog, wat dat fdr'n Ding weer.

„Er ist ein Threskiornis religiosa, ein heiliger Ibis!“ sa he mit en spaßigen, hochbeenigen Lon. „Der Ibis ist ein Vogel mit langen Beinen ohne Waden und mit einem langen Schnabel in der Art wie Reiher und Storch. Sein großes Nest umfriedet ein dichter Kranz von Stacheln, daß niemand nahkommen kann, und wer es dennoch wagt, hangen bleibt wie ein Maikäfer auf dem Dorn. Er ist ein großer Fresser vor dem Herrn, aber fett wird er nicht. Alle Jahre kommt er nach Agyptenland, wenn der Nil nach der großen Überflutung wieder zu Bette geht, stelzt dort wochenlang in dem Morast herum und frißt sich alle Lage in Fröschen, Schlangen und anderen Delikatessen pudeldick. Und wenn darob der Grimm in die Eingeweide fährt, dann eilt er nach dem Roten Meer, füllt seinen Schnabel mit salzigem Naß und setzt sich kunstgerecht . . .“

„Herr Dokter!“ reep ik mit hitten Kopp, „ist in ihren Augen mein Freund ein Wucherer und . . .“

He lach lud op un wink af. „Beruhigen Sie sich, Herr Rektor, ich habe eine vortreffliche Meinung von Mödler, wenn auch einige Ähnlichkeit zwischen ihm und dem Ibis vorhanden. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß unser Freund über kurz oder lang sich selber kurieren wird. Wenn nun der Gutshandel für ihn das Mittel zur Heilung wäre? Lassen Sie ihn doch gewähren!“ Damit gev he mi vergndgt de Hand un gung.

In Mittelstedt weer fdr'Jahrn en oln Kramer, de harr de Redensart: „Dat ldypt sik all t'recht.“ Düt Wort harr he glif bi de Hand, wenn't mal en betjn krus un bunt um em utsehn war. Beldmals dreep dat to, un de Mann is darbi old warn, sund un krall bleben. Dat weer wol nett, dach ik, wenn du di ok son geruhigen Sinn un son Bivort toleggen kunnst! Awer wokeen kann gegen sin Natur? So as de Minsch wussen un behaut is, mutt he verflieten.

Den Dokter sin Threskiornis nüz mi nix, ik harr mi nu mal wat in'n Kopp sett un kunn de Gespenster ni los warrn. Ma-leen un Anna sa ik nix davon, wat kunn dat nügen? Ik pack min Koffer un mak mi prat, um na Hus to reisen, awer dar blig ik ok mit af. Timm un de Frunslüd wulln affluts nix davon hden, ja se schicken mi sogar den Dokter op'n Hals, as ik ddrchut ni

wull, un de bunn mi denn ok richtig wedder an. „Ich will Ihrem bedrängten Gemüt eine Linderung verschreiben“, så he op sin drollige Art. „Sie bleiben Ihre ganze Ferienzeit hier; inzwischen wird sich Fräulein Anna soweit erholt haben, daß sie mit Ihnen reisen kann — ihr tut durchaus eine Luftveränderung und eine andere Umgebung not. Damit erreichen wir zweierlei: Sie bekommen zu Ihrer Frau noch einen Engel ins Haus, an dem Sie mit Behagen beobachten mögen, wie ihm allmählich nach der Mauer die Flügel wieder wachsen; ferner treiben Sie Ihren Freund zur Eile an, denn wenn man ein Schaf in einen Stall locken will, so trägt man das Lämmlein voran.“

Dat weer en prächtigen Infall, de maß mi ganz luf un lustig, denn as ik segg, de Deern harr mi 't andan, ok kunn ik nu wat don för min Fründ, ik keem mi sünst al vör as dat föfste Rad an'n Wagen. Min Koffer war wedder utpakt un ik schreev an min Fru, de al ut min annern Breewen wuß, wo 't utseeg in Timm sin Hus.

Nu harr ik noch en paar vergndgte Dag', denn Timm, sin Fru un Dochter wüssen garni, wat se mi all to Gefalln don wulln; binah hev ik den oln schelmschen Dokter in Verdacht, dat he wat awer mi verraden hett. Den legen Abend harrn wi sogar en lütt Gesellschaft mit Rotzpon un Schampanjer. De Avokat un de Dokter weern dar, all beid heel vergndgt un voller Infall, dat ik mi binah von'n Stohl lach. De Strit, wovon de een levt, un de Dod, mit den de anner sik all Dag' rümsleit, maet doch mitto ok spaßige Gefelln wgen, dach ik bi mi sülsen. Sünst hev ik den Abend mehr lacht un drunken as dacht, mutt ik man ingestan.

Den annern Dag reisen Anna un ik af. De Timm ni kenn, muß glöben, he weer wrantig un argerlich, awer so sünd vel Lüd: se versteckt Schreck un Truer achter Knurren un Knuffen. As ik noch en halbwassen Jung weer, war ik mal för dod ut en Lehmkuhl fisch. Min Ldus=Dhm hdt dat un löpvt na min Ollernhus, dar süht he mi, as ik eben wedder to mi sülsen kam bün. Un wat seggt he? „Du Schapköpp, harrst verdeent, dat du versapen weerst as 'n Ratt! Sik to baden in . . .“ wider keem he nich, denn em störrten de Tran' ut'e Ogen.

Maleen de mi leed; se harr nu nims, gegen de se sik utspreken kunn, de beiden Lütten weern noch to dumm. Se schien awer ganz vergnügt, wol um Timm, de Anna, sin Dgappel, garto geern um un bi sik harr.

Min Fru weer, as wi abends in Mittelstedt ankam den, mit 'n Wagen op'n Bahnhof. Ik leet de beiden Dam'n vdrut fohrn un gung to Fot, um mi na de lange Reis en betjn to verträden. As ik to Hus ankeem, harr min Fru ern mdden Gast al to Bett packt, awer mi leet se so bald ni los; ik muß bichten un vel vertellen, un naher wies se mi noch de Stuben, de all pükfein weern un prächtig rüken den na Aliefter, Si un gröne Seep.

Nu gung de Arbeit wedder an, un mi weer 't ganz recht. Ik weer recht slukohrig to Hus kam. Timm harr mi de Gedanken ganz versnert, un vellich weer all min Sorg un Angst narrsch un unnddig. Wat ik dan, em ut düssen Lostand rut to bringen, harr nich vel anslan: Timm war toleht balstürig, un de Racker von Dokter schien sik in stillen æwer min Fuscherfram lustig to maken.

Bi de Arbeit in min Schol keem ik wedder to mi sülben un freeg de Dhrn wedder steil. Mi geit dat as Aule, min Teckel: solange he op sin Flach is hier in Hus un Gaarn, is he bannig krätig un bellt den grdtsten Hund an; awer wid von de Dær is he keen Held, un ik hev em al na Hus birrsen sehn, de Dhrn an'n Kopp un den Steert twischen de Been.

Anna verhal sik bald. Dæthagen weer er toweddern, un de Gesichtter, de se hier um sik harr, lachen er an, as wüssen se garnix von Sorg un Tran'. Däglich spazeern min Fru un ik mit er um de Stadt, maken of wol mal en Besök bi den Paster oder min Kollegen un gung' mit er, as se so wid weer, in Abendgesellschaft. Se bldh op, as en Ros, un dat dur ni lang, do weer de knupperige Achterstrat, wo ik wahn, en Hauptspazeergang fdr junge Herrn, wat min Fru groten Spaß mak; se meen toleht, ik schull doch den Vdrgermeister davon seggn, dat son lebennige Strat en Klinkerstigg un en Koppsteenplaster hebbn muß.

Sæben bet acht Wefen weern wol in't Land lopen, do klingelt mal op en greßige Art de Husdær. „Græ=Mdller is dar!“ rdppt

en lude, bekende Stimm. Richtig, dar steit Timm vdr mi, awer in sine Sommerkledaschen un mit en vergndgt Gesicht! Un achter em nückt un lacht ok noch sin stille Maleen! Dat weer en grote Freud fdr alltosam.

„Ik drängel mi natürlich bald an Timm ran un frog, wo 't mit den Gdderhandel warn weer.

He lach mal lustig op. „Dar hev ik Spaf von hatt, Eggert! Wi den Verkop weern vel Lüð, awer man twe Kdpers, ik un en Herr von Trump, achter den sik awer en lütten Swarm von Einsglifen verstecken harr. Nu war baden, hdger, man ümmer hdger rop, toles enige dusend Mark æwer min Geld ræwer.“

„Wo 's mæglich!“ reep ik.

„Denn sweeg ik still un leet Herrn von Trump dat God.“

„Hest dat ni kdfft?“

„Ik wull 't jo garni hebbn!“ lach he.

„Sowat leyt nich! Du sä'st dat jo doch!“

„Ganz recht, ik hev 't alle Lüð vertellt, sä ok, ik wull dat God utslachten. Markst du denn garniz, Eggert? Ik spifeleer so: düsse Herrn lat ganz ni geern en oln Rittersig parzelleern; wenn se markt, dat du sowat don wullt, denn lat se dat Gewes nich fahrn un du bargst din Geld.“

„Du Slaumichel! Awer harr 't ni doch scheef gan kunnt? — Na, vel Glück denn!“ Ik schüttel em de Hand.

„Woto?“ frog Timm.

„Lo de tachedig un enige dusend Mark — woto sünst?“

„Nu ja de sünd jo mittonghm', Eggert — to en anner Tid harr ik mi daræwer freut; nu dat Schicksal mi den ganzen Schot vollschütt hett, maht dat keen Indruck. Awer en anner Ding hev ik mit den Handel wunn. Du weestst, dat ik mi as Geschäftsmann blameert harr; ik keem ddrch Lichtsinn op en Art to Fall, dat ik mi scham' mutt. De Lüð sän: wat he sik rangrælt hett, dat glitt den Dummbart wedder ddr de Fingern — de Kerl is en Schapskopp! — Nu hev ik er noch mal wiest, dat ik würllich reken kann mit Saken, an de düsse Püttjers vellich garni denkt.“

Den Dokter sin Threskiornis paßt ni ganz op Timm, dach ik, denn sünst war he æwer son grot Stück Geld anners denken.

„Awer worüm heft du mi din Gedanken so ganz versweggen?“
frog ik noch. „Ik hev Angst utstan um di!“

„De Mús fangn will, mutt den Bart holn, Eggert. Von son
Saken versteift du nix un büst garto bang, du harrst mi wahr-
schieulich ut luter Barmhartigkeit verraden“, weer sin Antwort.

Ik fühl, dat mi dat Blot to Kopp steeg. Zimm weer mi æwer!
Ik heel em vdr krank un wull em kureern, un he kenn mi bēter,
as ik em. „Du mußt mi dat nich æwel neh̄m, Zimm“, så ik be-
naut, „min Meenung weer de beste . . .“

„Swieg doch still, ol Jung!“ reep he. „Du heft ni blot wat
meent, du heft ok en grot Stück an mi dan. Ik weer in en sunner-
bar vergrechten Lostand un harr en Ungeduld in mi, de mi wacke-
lig māk, dat ik mi ni mehr in’e Gewalt harr. Do keemst du un
vertellst mi, wat di von din Schrievdisch fort un to mi drehen
harr. Dat weer en Sünnsstrahl von baben, Eggert, un he dreep
mi merrn in’t Hart. In de Dagen hev ik mi an di holn as an en
Bom mit faste Butteln. — Maleen!“ reep he sin Fru to — he
wull mi wol ni to en Antwort kam laten — „haf min oln Fründ
in un denn lat uns en bētin in’n Gaarn spazeern!“

Dat den wi denn, Zimm keem mit min Fru un Anna achterher.

Maleen weer bet an den Hals voll von stille Freud un
Gottlov. Se så mi, dat Zimm noch ni ganz wedder in’t ole Spor
kam, dat he awer heel vgl bēter weer. „Dat Geld, wat he bi den
legen Handel rein verdeent hett, bröck he unsen oln goden Paster
hin, he schull dat na un na an de Armen verdeeln oder de Ar-
menverwaltung æwergēben. Düt un wat he sünst noch dan hett“,
sett se hinto un keef darbi mal mit blanke Dgen ræwer na Zimm,
„weet nūms as uns Herrgott un de paar Lüd, de dat wēten māt.
Mi hett he ’t ok seggt un ik weet, worüm — o, he is god!“

Zimm gung mit sin Fru un Dochter in’n Nasommer op enige
Wēken na Sylt, denn trock he na Eimsbüttel bi Hamborg, wo he
sik en smucke Villa kōfft harr — he weer bang vdr Mittelstedt.
„In en lütte Stadt is keen Theater“, meen he, „un daher mākt
de Lüd sik sülben een: se kunkelurt un klænt un klatscht in Gesell-
schaft un an de Beerbank op en slimme Art, un de Unglücksworm,

den se bi'n Ranthaken krigt, mutt vdr er dazzen as en bunten Hanswust oder ward utkleed as en Spdk, Anecht Kuppert oder en Dumann. Dar will ik nich wedder bi. Un denn hev ik in Hamborg en grbtere Welt vdr mi, de will ik mi nu in Komodigkeit besehn — de Dgen sünd mi jo wid genug apen Endpt, dat ik mi in düt grote Barlemmerneft licht torecht finn.“ —

En paar Jahr darna maken min Fru un ik dar en lustig Fests mit: Anna un Reimer, de sik tolez doch funn harrn, fiern er Hochtids un reisen noch densülwigen Dag na Hannover; dar wahnt se noch, en glücklich Paar. Dat Geschäft in Bexhagen hett Limm sin dlste Sahn; de beiden Lütten sünd grot warn, pliert awer noch nieschirig in de Welt, um to sehn, wat fdr er uthangt is.“

„Sit de Tid“, så Recker Eggert Hansen, as he mi düsse Geschicht vertellen de, „bün ik bang un unseker, wenn ik mal wedder an en Wirschenseel, de ut Spor kam is, rümklüttern will. Man kann jo son Stackelsmensch nich sik sülben awerlaten awer uns Herrgott mutt doch dat Beste don, wi sünd grote Stümpers.“

Better Krishan

Aprilmaand. Buten weer 't kold, von de Heid her weih en foren Wind, un mitto küseln Sneeflocken in de Luft oder de Hagel slog an't Finster. Bi son Weder verkrop min ol Jehann=Dhm sik achter'n Ahm, un sin Freud weer grot, wenn man em dar mit en Mundvoll Snack opsdken de. He weer al wid mit de Jahrn un recht krumm un stümperig, awer sin Dg weer noch hell un de Kopp noch klar — he hbr to de Lüd, de na baben to nich old ward. Hus un Hof harr he lang afgeven an min Better, he seet nu mit Trina=Mæsch in de Kat un tdv gedüllig, bet he afropen war.

„Dat is jo prächtig!“ reep he vergndgt, as ik em mal wedder opsdch. „Sett di dal, min Sæhn! Sühst wat flau ut — wullt en Botterbrod?“

„Danf vßmal, Jehann=Dhm! Vdr tein Jahr harr ik nich ne seggt, dat weet He; awer nu ik bi de Bdker sitt un vß gruweln mutt, smeckt mi dat Botterbrod ni mehr so god.“

„Hest nu den Hunger in'n Kopp, lütt Jung; paß op, bald sliedt he di in't Hart rin un nimmt di den Slap. Awer du steift noch ümmer“ — he schov mi Trina=Mæsch erson Stohl hin. „Sett di man drift dal, Moder brukt em nich, se is in't Hus bi Hans sin Fru — weetst wol al Bescheed.“

„Ne, wat denn?“

„Dar is en Kronprinz gebarn! Ik warr nu vergeten un kann askam.“

„Nu, nu, Jehann=Dhm, de Prinz is en Sprant ut sin Buttlet — wüllt den oln Stubben doch noch en betjn in Ehrn holn!“ meen ik.

„Dat heft god seggt!“ grien de Dl, „dar wüllt wi mal en Snaps op neh'm.“ He stell Bottlet un Glas op'n Dsch. „Schenk mal in, mi hewert de Hand.“

„Gesundheit, Jehann=Dhm!“ Ik nipp dat Glas halv ut un gev em't hin.

„Zawol, Gesundheit, awer fdr den Prinzen! Dat he ok so kloß snacken lehrt as du!“ sticket de Dl un drunk ut. He much mi

ümmer geern prickeln un anbahrn, meen dat awer ni bds; em sowat krumm to neh'n', full mi nich in, weer bi em of slecht anbröcht.

Wi seeten denn nu bald to kläenen un weern in'n besten Log, as de Dær forsch apen gung un en Bengel von en Zahrer negentein rinsprung. „Dag!“ reep he un smeet sin Primanermütz op'e Lad un sik sülben op'n Stohl — Better Krischan op un dal!

„Na, wonem kaart di de Düwel her?“ frog de Dl, de mal mit en langen Hals um de Ahmeck lur.

„De Düwel fdhrt vondag' ni, dat is em to kold!“ sä Krischan. „He hollt bi Em of nich an, Jehann=Dhm, hier is jo keen Weerts-hus.“

„Dar büst op'n Holtweg, min Jung! De Düwel fdhrt na Karl un to Mark; dat kommt nich op das Hus, ne, dat kommt op de Fracht an.“

„Hm! un ik, meent he?“

„Kannst ganz god mit em fdh'n, du sittst voller Flät un Flaufen un Hansbunkentæg. Ut Spaß, Krischan, do mi den Gefalln un segg mi mal: heft in düsse Dag' garnix utdvt, oder is wat in't Warf?“

Krischan schüttkopp un rücf op'n Stohl hin un her.

De Dl grien.

„Nu man to!“ purr ik na.

„Ja, ik hev wett!“

„Wett? En Wess?“

„Ne, ik hev en Wett maft. Franz Wessel vertell mi, dat he mal nachts um twölf en Licht danzen sehn harr merrn iu Zochen Pingel sin Gaarn. Natürlisch is dat en Fischer wess, de Wdrn fdcht hett mit'e Lucht; awer Franz is in grote Angst utneit, he meent noch, dat dar en Spöf umgeit. Un as ik em nu wat utlach un em en ol Wiv ndm, war he dull un meen, ik wag ni, nachts um Klocf twölf na'n Karthof to gan.“

„Wat scha'ft dar?“ frog de Dl opmarksam.

„Zf schall um de Karl gan un so na Stackel=Walster sin Graff un dar . . .“

„Na, wat denn?“

„Ik schall dar en dretbilligen Nagel in den Pahl slan, de op sin Graff steit.“

Jehann=Dhm sweeg en Dgenblick un seeg vdr sik dal. Dat geit all min Leben ni god, de D kommt vdr Dullheit ut Rand un Band, doch ik un frog gau: „Wokeen weer Stackel=Balster, Jehann=Dhm?“

„Dat will ik di seggn“, så de D mit en harden, drdgen Ton. „Sin Nam weer egentlich Balster Bülk, un wil he en hogen Puckel un vergnegelte Fdt harr, war he Stackel=Balster ndmt. En Vader harr he nich, sin Moder harr sik em opsammelt — en swar Last un en harde Straf fdr ern Lichtsinn. As he insgent weer, lehr he bi den oln Capito allerhand lütte Künst: Siegellack maken, Glas un Schdtteln needen, Dbrsten binn' un sowat. Sin Hann weern geschickt, un so verdeen he so vel, dat he sik un sin Moder, de toleg ganz verlahmt weer, ernährn kunn. He weer en goden Sæhn, un de beiden harrn recht glücklich un tofreden wgn kunn, wenn Rinner un ol Lüd ni so grausam west weern. Awer se hung' em an sin Nam den Stackel an, un he kunn sik man bi Dag' mal op de Strat sehn laten, so weern de Jungs achter em her un reepen un smeeten em wat na: „Rik, den hett sin Moder mal in Dullheit in Knutten slan! Stackel=Balster neit mit de Stadtkass ut, grip em!“ — Ik hev 't sülben mit anhdrt, un min Swestersæhn weer merrn mank den Swarm un græl an ludsten.“

„Un kreeg links un rechts wat an de Dhrn!“ gnurr Krischan.

„Zawol, min Jung! — De Stackel awer leep, dat he hiem, un krank vdr Wut un Wehdag' keem he bi sin Moder an. He sdch sik de düsterste Eck in de lütt Kamer, dar seet he mit'n Puckel na de Wand un klag mit en Stimm, as hul en Hund in de Rottensfall. De Moder ween un trdß em so god se kunn, awer de Stackel raas un låster gegen Gott un Minschen un verslck sin Moder, de em dat elennige Leben geben harr. Den Dag, as se storb, gung he hin un hung sik op; sin Moder funn en Graff dicht an de Karckenmur to Noorn, he kreeg en Platz alleen. Wenn man de hoge steenern Trepp ropgeit, glik rechter Hand ünner den dunknackten Ellhorn, dar liggt he — en ruges Graff, ahn Krüz un Steen un Nam, blot mit en sothogen veerkantigen Pahl. Een Minschenhart hett em man leev hatt, denk mal, blot een Hart! Un he klammer

sik an sin Moder, sorg un arbei fdr er, pussel bi er rüm un plög er so god, as sin Arnot man jichens kunn; se weer sin een un all op de Welt, un wenn he er mal in de Raas verfldt, so wuß he gben nich, wat he de, he strafel un bedel naher so vel mehr bi er rüm. As düsse Steern of ünnergung, kunn he ni mehr leben; awer de Minschen reeten Moder un Kind ut'nanner un smeeten den Krappel in de Eck! Dar liggt he, awer Rau hett he noch ni!"

De Dl seeg mal scharp ræwer na Krischan, un en hardes Wort leeg em op de Lung, awer he dwung sik. So kriegerisch he of leet — sin Kapittelmüg nül vdræwer as en bayrischen Rupenhelm — so sd he doch sachmbdig: „Wosaken sünd ji darop kam — weern ji dun?"

Krischan weer verdreetlich, dat he de Sak verraden harr. „Ach, Jehann=Dhm, dat full uns so in, wat Grulichs schull 't jo wæn."

„Wat kannst denn winn' oder verleern?"

„En Fass Beer."

„Wat kost dat?"

„En preußschen Daler."

„De Liden sünd mal heel vel anners warn", sd de Dl to mi. „In junge Jahrn hev ik mi mit de grdtsten Kzrls meten, wenn se mi na de Ehr greepen, awer sowat harr ik un harr keener dan, nich um hundert Daler! De Dod weer domals en Herr, vdr den man still stunn un den Hot afnehm, un de Karthof weer en hilligen Gaarn, wo uns Herrgott planten un sain deit un de Engeln waft un umgat, dat jedereen dar geruhig slapen kann ünner Krüz un Rosen. Wi wüssen domals recht god, dat mal en Hand an uns Kamer dar ünner in'n Grund kloppen un en Stimm ropen ward: „Sta op, sta op, de Dag is dar!" Awer den, de sowat don ward, dachen wi uns nich as en grdnen Bengel mit en rode Müg un en Brill op'e Næs!"

„Nu, nu, Jehann=Dhm", begdsch ik, „dat denkt Krischan of wol nich!"

„Weet ik, he denkt dar garnix bi! Un dat is 't jo grad, wat min ol Kopp ni verstan kann un will." He lang in de Tasch un sdch den Slætel to de Lad. „Ik betal de Wett un gev di en Daler to, Krischan, wenn du 't nalaten wullt."

„Geit nich, Jehann=Dhm, Franz gist mi sünst dat „ol Biv' wedder trügg; awer wenn He mi doch de twe Daler . . .“

„Geit nich, Krischan — jawol, wenn mi dat blanke Geld op'n Puckel wassen wull, denn kunn ik jeden dummen Bengel, de sik blot mal vdr mi op'n Kopp stellt, rik maken!“

De Ol weer ganz verdreetlich; he stell de Pip weg un sweeg en lange Wil, endlich så he: „Nu ja, denn mutt de Wosfel sin Kop hebbn!“ He schuul Krischan mal von ünnern op an: „Wenn di man nix op de Hacken slieten oder bemdten deit, wat du noch ni sehn hest.“

Krischan lach. „Dat weer en Spaß!“

„Spaß, hm! Ik will di, wenn du Lid hest, mal en ole Geschicht vertellen, de du affluts ni glöben kannst, awer vellich maßt se di Spaß.“ De Ol seeg drusch ut un sin sünst so liefe, weeke Stimm knarr in en deepen Ton, as maß he dar binn in de Wost en Dær apen, de al lang flaten un halb vergeten weer.

Krischan spël mal mit de Uhrkêd, trock de Uhr rut un leet ęr slan: „Eben na sief — Lid nog, wenn't ni garto lang durt!“ meen he.

„Sühmal, din Uhr sleit drndlich! Min ol Wandklock harr fredher of en schöden Schlag, awer sunnerbar: as dat Jahr Achtunveertig kam de, sweeg se still un weer op keen Art darto to krigen, antosegg — se hett sach de nie Lid ni verdregen kunnt!“

„De is al twintig Minuten vdr sdbß, Jehann=Dhm! Schall ik ęr mal na min Uhr stelln, de geit ganz richtig“, så Krischan.

„Du hest din Uhr wol na de Toornklock stellt?“

„Nę, na de Bahnhofsuhr in Kiel.“

„Ik Dæskopp, dat kunn ik mi denken, woken kift opstunns so hoch na baben! Nę, nę!“ reep he gau, as Krischan opsprung, „lat ęr man, dat kennst du nich! Trügg dreihn lett sik en ole Klock nich, denn ward se krank un ganz katholsch. Se geit of ganz richtig, denn op'n Lann, scha'st du węten, is de Klock vdrut un in de Stadt de Lid.“

„Wat? Dat versta ik ni!“

„Glöw ik geern, deit of ni nddig.“

„He schull man den Uhrmaker Eggers mal kam laten!“

„Fällt mi garnich in, lütt Jung! — Is't ni spaßig?“ så de Dl to mi; „he will ganz ni begriepen, dat de ole Welt narrsch un dwatsch is! Un doch kunn se, wenn of man ganz widldftig, son gottlose Stückschen utdwen as de junge Welt, hört man mal to!“ Un nu fung de Dl an to vertelln.

Buten danz un küfel wildeß de Wind mit Snee un Hagel ddr Gaarn un Feld, un wenn de Dag of noch ni de Dgen todan harr, so weer't in de Stuv doch al en betjn gries un grau. In son Schummertid rögt sik mal wedder, wat al lang, lang begraben is; denn krupt dat ut alle Ecken un Winkel, ut Lunken un Ldcker, wat frdher in hellen Sünnschien levt un lacht hett, un glupt un plinkt uns an. De denn dat rechte Wort to spræken versteit, maht allens wedder lebennig, dat wi sehn un hörn kænt, wat de Minschen domals dan un seggt, worüm se weent un lacht un strevt hebbt, as gungn se wedder bi uns rüm in Kneebûz un Ramsol. Un Jehann=Dhm weer son Sündagskind, de dat verstunn. Ik war hartensgeern Theater un Oper un Konzert verlopen, wenn ik noch mal vdr sin Læhnstohl sitten un em tohörn kunn. Allens vertell mit: sin witten, langen Haar, sin magern Hann un sogar sin wittblaue Kapittelmûz — se nuck darto oder schütt den Kopp, ganz as de Dl, se weer so ganz mit em inverstan.

* * *

„In de Stadt, eben achter de Karf“, fung de Dl an, „stunn fdr riklich hunnert Jahr en lütten Krog, wo't Abend fdr Abend recht lustig hergung. Ldons Hanke, de Weert, harr sik al vel Wind um de Dhrn weihn laten, weer lang in Frankrif west un harr as Bedeenter bi en hogen Herrn allerhand sehn un hört, womit man in en Weertshus Geld verdeen kann. Darbi weer he fründlich, Flok un gefällig, un sin Gewöten weer fdr allens apen, leet allens in un ut, glickgüllig as en Slus gegen rein un ful Water.

Wenn't düster war, keem' de Stammgäst an. De eerst weer gewdhnlich de Dokter, en Mann von enige ddrtig Jahr, awer nich verheirat un ümmer noch halb Student. Denn stür Koptein Brandt in de Dær; he schov sik ümmer en betjn in'e Kant rin,

wil he sünst anstóden kunn von wegen sin breeden Schullern. Tolesz sleecken de Bruer Mollt un de Kopmann Meier von achtern to in't Hus, un nu weer de Gesellschaft tosam. En lútt Achterstuv, warm un mollig in'n Winter un kólig in'n Sommer, weer úmmer fdr er prat. Dar seeten se noch oft, wenn de Nachtwáchter al dat drútte mal vdrbi slarrn un ropen dę: „Klock hett twódf slán, twódf is de Klock!“

Mal brdch de Dokter en fremden jungen Mann mit, den he den Abend vdrher in Gesellschaft bi den Paster kenn' lehr harr — en lustigen Bumeister ut Hamborg. Dat Kaspel harr em kam laten wegen de Súdermur von de Karf, de utwieken wull — de Bumeisters in de Stadt kunn' sik nich enig warnn, de een wull dút, de anner dat, so leeten se denn en studeerten Mann kam.

He war bi Edns Hanke práchtig opnahm, verdeen dat of, denn he stunn in Snacken un Vertelln un in't Drinken sin Mann.

„Se schulln man hier bleebn, Meister!“ meen de Koptein vergndgt, „hier lett sik of leben, as Se seht!“

„Dar hebbt Se recht, Koptein, awer de Minsch will tolesz of mal starbn un to Rau kam, un dat ward een hier sur makt, as 't schient.“

De Dokter lach. „Donnerkiel, Mann, wo en Dokter is, is of de Dod! Se kœnt hier ni dot bleebn, meent Se?“

„Dat wol, awer ni to Rau kam.“

„Wat heet dat?“

„Hdrt mal to, Kinners! Bondag' leet ik an de Karfenmur opgraben, úm den Grund to úmnersdken. Darbi dreepen de Arbeitslúd op en olmig un mæres Sarg, dat tosam full, as de Rúffel dar eben ankam dę. Wi dachen nu, en paar Knaken to finn', wider nig, awer wi verfehrn uns ni slecht, as dar en Lif in leeg, de utfehn dę, as weer se gústern eerst begraben: frisch, ahn Ruch, in en slowitt Dodenhembd. Ik hal den Paster; de schútt den Kopp un sá, ik schull mal mit em kam. Wi sdchen dat Karfenbof ddr, un na vel Mdh hebbt wi utfinnig makt, wokeen dat wol wgn kunn. Vdr hunnert Jahr is de Mann dar al mal funn; se hebbt em domals en anner Sarg geben un deeper leggt. Wo lang he dar legen hett, weet keen Minsch.“

„Is wider nix von em bekannt?“ frog de Kopmann Meier.

„Ja, he schall en arm Deern verfdhrt un denn sik von er los-
fldkt hebbn. Na, son Pasters schriest sik wat torecht! Noch en Glas
Groß, Ldns Hanke!“

„Woneem hebbt ji den Kerl laten?“ frog de Dokter.

„Hebbt em eerst mal in't Beenhus op de Bæhr leggt.“

„Den Kerl mæt wi sehn! Hanke“, reep de Dokter, „kænt Se de
Slætel to't Beenhus krigen?“

„De is hier“, så de Bumeister un lang in de Tasch, „if hev em
bi mi stæken, wil de Ruhlngræwer ni dar weer.“

„Præchtig! Hebbt Se en Lûcht, Hanke?“

„Maßt keen Narnkram, Dokter!“ reep Molt, „wie bringt den
ganzen Ort in Allarm, wenn Licht sehn ward op'n Karkhof.“

„Richtig, dat geit nich“, så de Dokter un sunn en Dgenblick.
„Hanke, schull din Husknecht ni . . .“

„Is en Bangbûr, Herr Dokter; awer vellich deit Lena dat, min
Kæfisch, wenn se darbi en god Stück Geld verdeen' kann.“

„Lena her!“ reep de Dokter, „de Spaß is en paar Drüttel weert!“

Lena war ut't Bett trummelt un keen rin. Se weer en bannig
grote, starke un smucke Deern; as se in de Dær trá, lach de Bu-
meister: „Gotts Seggen, Deern, du kunnst jowol den Bæhn afuhln
mit din egen Haarquast!“

Lena keef em mal op un dal an. „Ja! un son Spittelsix as Se
kann ik ùm en Finger wickeln as en Schdrtenband!“ Se stemm
beide Hann in'e Sit un frog Ldns Hanke: „Wat schall ik noch
so lat?“

„En Speetschen hebbn, Lena, wenn du uns en Doden halft ut't
Beenhus!“ så de Dokter.

„Ut dat Beenhus — bi Nacht?“

„So licht heft noch keen Geld verdeent“, så Ldns, „dat sünd
man en paar hunnert Schritt.“

„Ik bûn júst ni bang, awer ik de dat lewer bi Dag“, meen se.

„Ne glif — hier is dat Geld!“ De Dokter smeet den Speetsch-
daler op'n Disch, dat he danzen de.

Se schuul dat schdne Geldstück mal von de Sit an, tæger awer
noch. „Wenn de Paster awer . . .“

„Ik kam fdr allens op!“ så de Dokter.

„Dar hest en Perdek, kannst em inwickeln!“ Edns Hanke lå er de Dek awer de Schuller.

„Dat 's hellen Maanschien — wonem liggt he?“

„Glik linker Hand von de Dær“, så de Bumeister.

„Denn man to, ik will 't wagen!“ Lena gung mit en forschen Schritt ut'e Dær.

Meier, de wol an wenigsten drunken harr, weeg den Kopp un så: „De Sak gefallt mi nich — wat seggst du darto, Molt?“

„Nu! de Kerl is lang nich in en Krog west — gdm em dat Bergndgen!“ lach de Bruer.

„Dat is enerlei, de Deern is en ganzen Kerl!“ meen de Koptein, „ik mak er dat Stück nich na“.

„Se harr 't ok gewiß ni dan, wenn se nich in'e Klemm weer“, så Hanke; „se will tokkum Wef heiraten, un er Utstür is man wat power.“

„Hier is en Speetschen fdr Lena, wenn se den Kerl naher wedder hinbringen will!“ reep de Dokter un lang in de Tasch, „wokeen leggt een darto?“

„Hanke, sammel in!“ reep de Koptein un gev em twe Drüttels; Molt un de Bumeister stüern ok glik bi, blot Meier wull nich, he meen, fdr son håßliche Sak ok noch Geld utgebn, kunn man ni verlangn; awer de Dokter leet em nich eher los, bet he em en Speetschen afndpt harr.

Hanke lå dat Geld in sin Schenkshapp: „Dat is binah en Jahrslohn“, meen he.

„Kommt er ok bi!“ så de Koptein. „Hanke, mak er mal en stiemen Grock, dat se Kurasch behollt, awer schick er rut na Kæk, wi wüllt alleen wgn.“

De Dær gung, Lena weer wedder dar. De lange Disch war afkramt. „Hier man her!“ kommandeer de Dokter.

Liesen lå se de Lik op'n Disch un slog de Dek t'rugg. Dar leeg de Dode mit sin fohltten Hann un en eerdgel Gesicht — grulich! He seeg nich eernst un fierlich ut, ne bds un hard, se harrn wol bang warren kunnt, wenn se nüchtern west weern. „Hu!“ reep Lena un slog de Hann odr't Gesicht, „harr ik dat sehn . . .“

„Hier is din Geld, Lena, du búst en fixe Deern!“ sá de Dokter un kneep er mal in de Backen.

Lena schuul wedder na'n Disch un schútt sík mal. „Worum he wol son bds un dull Gesicht . . .“

„Na Deern, wat geit uns dat an? De een síht na sin Dod ut as en Engel, de anner as en Düwel — dat kommt sach von den leghen Infall, den he hatt hett!“ lach de Dokter.

„Hier, Lena!“ sá Hanke un gev er den Grock, „uns Koptein spandeert di mal en Glas von den besten. — Ga na de Kæk un mak mi noch en Kettel mit Water hitt, íf kam vonabend to knapp“, sett he lies hinto.

De Dokter mak sík mit de Kíf to schaffen, kant un lehr er, klopp un kneep, bdg Arm un Been, de ganz smiedig weern, un harr sík darbi so gliékqüllig, as wenn he en Lebennigen vdr sík harr. „Sunnerbar!“ reep he een mal æwer't anner, „kann garnich angan! Meister, de Mann is gústern eerst inkleit!“

„Un dat schull íf ni markt hebbn?“ lach de junge Mann. „Æwer sin Graff weer hoges, drdges Gras, de Er weer fastlagert, un dat Sarg, as íf segg, rein mæer un full so tosam.“

„Hm! Somat lgvt ni! De Kerl mutt na Kiel, dat is en Happen fdr Professor Schunk! — Glas Grock, Hanke!“ He smeet sík in en Stohl un steek sin Kalkpip wedder an.

De annern harrn den Dokter still tosehn, eerst en betjn grulich, awer na un na warn se drifter, bekeeken un betippen de Kíf un frogden den Dokter na dút un dat. De Dpregung un de Grock den er Wirkung, besunners bi den dicken Bruer Molt; he prickel un turr vgl an Meier rúm, de noch úmmer en betjn angstig weer, mak of wol mal en Spaß æwer den Doden. Tolesh sá he: „De arm Kerl liggt dar so drdg her — he mutt en lúttten Kæm hebbn, wat? Ldns, en Snaps fdr den Doden!“

En Dgenblick weer't still in de Stuv, sogar de Dokter seeg mal verwunnert op, sweeg awer. Von buten her klung en dumpen Ton — de Toornklock slog langsam un fierlich twdlf.

Molt nehm dat Glas, schov sin linke Hand den Doden únnern Kopp, um em hoch to ldchen . . . Wat weer dat? wat keem den Mann an? weer he benússelt? He leet dat Glas falln, reet de

Dgen wid apen, un sin blåustrig Gesicht war witt as de kälte Wand. „Allmächtige Gott!“ mummel he un hopp en paar Schritt torügg, he weer an de Er slan, wenn em de Dokter nich opfung' harr.

„Donnerwedder, Molt, wat hett dat to bedüden?“

Kopmann Meier neh̄m Hot un Stock un sleek ut de Dær.

„Lena!“ reep Ld̄ns Hanke na buten.

De Deern keem rin un brd̄ch en groten Leek̄tel mit kalen Water: „Wenn de ut is, liggt de Gesellschaft ün̄nern Disch!“ reep se mit en fürroden Kopp.

„Dat langt, Lena!“ så Ld̄ns. „Nu dr̄g mal gau den Mann wedder hin, denn kannst to Bett gan.“

Se hopp en Schritt torügg. „N̄, Ld̄ns Hanke, dat do ik ni, den Kerl neh̄m ich ni wedder op de Naç!“

De Dokter harr al de Lik wedder in de Verbeß slan, dat nix von ęr to sehn weer. „Du hest en Brüd̄igam un wullt heiraten?“ så he fründlich. „Deern, du warst en kaptale Fru! Wenn du vdr din Dær steift, so meent de Lüd, dat is en Schillerhus un dar wahnt en General! Hest al en Utstür?“

„De is man wat kl̄etrig bestellt!“ lach Lena. „Min Brüd̄igam . . .“

„Wo heet he?“

„Harm Schott, de Garwer.“

„En Kerl as en Toorn!“

„Ja, awer nu mutt allens so grot un stark w̄en, besunners Betten un Linttuch, dat ik binah op de doppelten Kosten kam.“

„Hebt wi uns dacht, Lena! Un darüm sünd wi op den Infall kam, di en beß̄n ün̄ner de Arms to gripen“, så de Dokter un tell ęr dat Geld op'n Disch. „Du büst hier en Keeg Zah̄n in't Hus west und hest uns so mennich mal mit din Leek̄tel den Kopp hitt maçt, dat wi doch en lütte Hd̄lp tostürn wulln. Awer düt Paket mußt uns noch gau hindregēn, wi wullt na Hus.“

„D, dat is jo v̄l Geld!“ reep de arme Deern, „nu kann ik för min Harm of noch en L̄hnstohl fd̄pen! Ja, nu will ik't don, geern!“ Se neh̄m de Last mit ęrn starken Arm op un gung af. —

„Wat keem di an, Molt?“ frog de Dokter lies.

„De Kerl rd̄g sik!“

„Narrenkram! Büßt dun!“

„Ik seeg di, Dokter, he schuul mi grulich an! Komm mit mi na Hus, mi is garni god!“

Dar holp keen Snacken un Don, he bleev darbi: de Dode harr em draut mit de Dgen. Still sleeft de Gesellschaft ut de Dær un gung na Hus. —

Lena weer al mit er Dracht op'n Karthof; um lies un licht to gan, harr se er Lüffeln vdr de Dær stan laten. De Maan hung hoch an'n Heben un seeg in de stille drdmerige Welt, keen Lusttog, keen Lud, en winnerschöne, luwarne Julinacht. De Weg na't Beenhus weer kort; mit en paar Schritt weer se æwer de Strat un na de Karthofspoort; se gung ilig twischen de witten Steen un de swarten Krügen ræwer na de anner Sit. Wang weer se grad nich, awer er Gedanken schoten unruhig ddrchenanner; denn dach se mal an ern Harm, denn an dat gruliche Gesicht von den Doden, denn wedder danz er dat schöne Geld vdr Dgen.

Nu weer se dar, de Dær stunn noch wid apen un de lütte Ruum weer garni düster. Ik lat em in de Deck, dach se un lá er Last op dat Brett, wat æwer de Dodenbæhr leggt weer. Du grote Gott, wat weer dat? Full de Deck von sülben utenanner oder war se trüggsan? Denn lá sik en iskole knækern Hand um Lena ern nakten Arm, de Kopp bdg sik tohdch, de Dgen glupen er greßig an, un de Mund rdg sik — fá he wat? Lena seeg un hdr nix mehr; er Aneen broken tosam, Hart un Aien stunn' still, se harr blot noch dat Geföhl, as lá sik en Deck von kole Eer um ern ganzen Körper — denn weer alle Besinnung weg.

Awer se keem wedder to sik, en schrecklich Opwaken! Nu versdch se, sik lostowrucken — wo weer er Kraft blæben? Se weer machtlos as en Kind. „D, lat mi los!“ stæhn se.

„Du heft mi stdt in min Rau un Spott mit mi drieben laten — du büßt mi verfulln!“ fá en dumpe holle Stimm dicht an er Ohr.

Se schudder tosam in Grun un Grefen; se wull um Hdlop ropen, awer de Mund gev keen Ton her, de Zäh'n klappern, de Lippen bewern, un se leeg wedder en lange Wil un kunn nix denken

as: de Dod hett di in de Kralln, du mußt starben! Denn fung se an to bēden un to bēdeln, he schull ęr loslaten, dūt mal noch, se wull of bēden fđr sin Seel ęr Lebenlang un wull allens don, wat he verlang, blot nich starben, nich in den Dod!

Se wuß wol kum, wat se sá in ęr grote Not: as se sweeg, weer't en Dgenblick still, denn rich de Mann sik hoch op un sá: „God! Denn ga na de Karck rin, de Dær is apen. Linker Hand von't Altar steit en junge Fru mit en Kind op'n Arm: wenn de mi vergeben will, denn lat ik di gan; will se nich, denn sprick din leę Gebett an'n Altar!“ De Hand leet ęr los.

Lena stunn mdhsam op, de Been bēwern un kunn' ęr knapp dręgen. As se ut de Dær sleek, schuul se mal achter sik — he gung ęr na un beheel ęr in't Dg. Se harr ludhals ropen un opschrien mucht, awer se kunn ni vđr Angst. Neffen ęr krop en Schatten langsam, mđđ — weer dat ęr egen Schatten? Güstern noch so steil un flink, un nu so krumm un trag? Gewiß, se weer op'n mal en ol Minsch; wat anner Lüd in en lange Keeg von Jahr ward, dat harr ęr düsse bange Stunn andan! Se dach ni mehr an ropen oder weglopēn — de Dod æwerhalt dat beste Vęrd, un sin Griff is rascher as de Blię.

So sleek se denn dribens to bet an de Karckendær, de wid apen stunn. Se gung rin un stunn eerst merrn in den Krüggang still. De Maan got sin wittes Licht dđr de hogen Finstern, dat hung sik an Stohl un Bank un spel op den goldblanken Kronluchter un op den gülden Engel æwer den Dđpsteen. Keen Lud, blot von baben ut'n Loorn en Licken, Rætern un Rasseln, denn slog de Klock dat twete Viertel na twđlf. Se sleek wider un sđch mit de Dgen — dar! dar! dicht bi den Altar to linker Hand, dar stunn wat, en hoge Gestalt, steil un still un bleek, en Kind op'n Arm! Se schreeg liesen op in bange Freud: much't wēn, wat't wull, dat weer doch en Moder! Un en Moder hett en Hart un kennt doch de Leew! Noch en paar ilige Schritten, denn sack de Deern dal op de Knee un süfz un ween un stæhn lud op — de Schall weck den Webberhall, dat süfz un stæhn in alle Ecken.

„Wat klagst du?“ frog en wecke Frunsstimme.

De Deern hev den Kopp un seeg in en Dg as in en Afgrund

von Truer un Gram. Dat lütt Kind læhn sik an dat smalle bleeke Gesicht un harr de Dgen slaten, as wenn 't sleep oder dod weer.

„Ach, du weests, wat Angst un Qual is, du mußt mi erlösen ut min grote Not!“ Darbi wrung se de Hann un vertell, wat se dan un worüm, un hēdel, se schull ęr hōlpēn un em vergeben.

De Gestalt schütt langsam den Kopp un — „Nie!“ dræhn dat ddr de Karf.

De arm Deern smeet sit platt op de Fliesen un güns un stæhn: „Denn mutt ik min jung Leben laten un min Harm darto, min goden Harm! Du grote Gott in Himmel, ik wull jo noch so geęrn leben!“ Se rutsch op de Kneen en Schritt neeger ran. „Du sūhst so fin un stolt ut, awer din Hart is keen Steen, gewiř nich! Du heft ok mal hæpt un lacht in hellen Sūnnschien un weests, wo swar dat is, allens to verlaten un to vertuuschen mit en koles Graff — mař mi los! Wat se di ok andan hebbt, heff Erbarmen mit mi un sprick dat eene Wort . .“

„Nie! nie!“ klung de Stimm von'n Altar.

En Schudder schüttel de Deern; se streek dat lange Haar, wat losgan un æwer't Gesicht fulln weer, torügg un seeg sik mōd un gottverlaten um. Op 'n mal sprung se op un leep mit flinken Fot na'n Altar, hev beide Hann tohdch un seeg na baben: Dar steit hoch un grot de Heiland, ünner sik Schum un Welln, æwer de he hingeit as de Landmann æwer't plōgte Feld, vdr sik en Mann, de em um Hōlp anropen deit, denn de Dod hett em in de Kralln un will em daltrecken in den kolen Afgrund. De Mann is ok in grote Not, awer he is ni verlarn: en allmächtige Hand hollt em baben, un frame Dgen voller Leev un Barmhartigkeit seht em an.

„Oh, du hillige Heiland, dat ik di ganz vergeęten kunn!“ reep de Deern mit en lude Stimm. „Du heft de Minschen ut Not un Dod ropen, so hōlp mi ok! Giv mi man een Finger, so is mi holpen!“ Un nu bich se em ęr grot Unrecht un wosaken se darto kam weer; se vertell von ęrn Harm, dat he so grundgod un so flitig weer un se sūlben so arm; dat se ęr Geld baden harn, en grot Stück Geld, un nich ut Ewermot, se harr dat blot wegen ęrn Harm dan.

So sã se em allens, wat se op'n Harten harr, un darbi war se na un na ganz ruhig, de Angst vergung, ęr war tomot, as wenn se an

en sterke Hand æwer den Afgrund gung, de Dod kunn er nix andon, se weer borgen. Un nu hz se fdr de beiden arm Seeln, de ni to Kau kam kunn'. Se wuß jo nix von dat Unrecht, dat twischen de beiden stunn as en hoge Mur, awer de Heiland kunn jo allens, he kunn er of hblpen, dat æwer de Mur weg de Hann sik funn' to'n Verdrag. „Legg du din hillige Hand op dat Moderhart, dat vdr Haß un Gram ni to Kau kam kann“, reep se, „damit se dat Wort finnt un spræken kann: ik will vergeten, will vergeben!“

„Bergeben!“ klung dat ddr de Karf, un en Lon, as wenn en Windstot um de Huseck bruust, keem von de Karkendar her. De Gestalt links von den Altar weer weg, allens bomstill, blot von baben ut'n Toorn en Raffeln un Rættern, un denn slog de Klock mit en luden Lon een.

De Deern bleev noch en lange Wil vdr'n Altar; tolez stunn se op un gung na den Armblock, de an en Piler fastmeð weer, un smeet dat surverdeente Geld dar rin, denn gung se still to Hus. Grulich weer se ni mehr; er bemdtt nix, wat er bang maken kunn, an't Beenhus sleek se vdrbi, ahn hintosehn. —

Den annern Dag gung de Dodenfru Hus bi Hus un så an: de Bruer Molt weer, as he nachts to Hus keem, merrn in de Stuw rûmflagen un storben — he harr wol en Schlag kregen.

Lena æwerstunn de Angst ganz god, blot er Haar weer in de een Nacht slowitt warn, un se harr en bleeken Krink um ern linken Arm, de utseeg, as harr sik dar en fine Hand rûmleggt un er Spor trügglaten. Ern Harm hett se allens haarkleen vertellt, un wil he wûrklich vel von er holn de, so kunn se doch na wenige Wæken den gednen Brutfranz in er wittes Haar leggn, wat smuck utseeg bi dat frische Gesicht, un de beiden sünd en glücklich Paar warn. De Dokter schenk en groten læhnstohl ut Ekenholt to de Hochtid, un de Koptein en Wandspegel fdr de smucke Fru. De lutt Stuw achter de Karf bleev von de Nacht an lerrig.“

De Dl sweeg un læhn sik trügg in sin Stohl; en Dgenblick weer't still in de Ddns, denn frog ik: „Wat is ut den Doden warn, Jehann-Dhm?“

„Zawol, dat hev ik noch vergeten. As se em den annern Dag begraben wulln, funn' se nix as en paar Knaken un en betjn Asch, inwickelt in en griese Perdegk. De Bumeister sweeg darto un Edns Hanke ok, de sin Degk wol ni wedder hebbn wull.“

* * *

Krischan harr bomstil darseten un nip tohdrt, nu stunn he op un så: „Mut gan, de Klock is al binah halwi sæben! — Hett he nich en oln Handstock fdr mi, Jehann=Dhm?“

„Gewiß, min Jung! Dar in't Klockenhus steit min ol Dffenmarkstock. Awer du mußt mi em wedderbringen! En oln Stock is en Fründ, mit den man heel nett klænen kann, wenn man alleen achtern Ahm sitt — dat Aller is eensam. — Wat wullt du mit en Stock, Krischan, du brukst jo sünst keen?“

„D, mitto doch!“ Dat klung son betjn unseker. „Un is ni vdr Jahrn de Murmann Idrn Grelk bi den Swarten Barg anfat warn un utplunnert?“

„Zawol, so vertell Idrn Grelk. De böse Welt will seggn, dat he in de Stadt Uhr un Geld versuust un versapen hett. Na enerlei, better is better, nimm den Stock man mit. Go' Nacht, min Sæhn, komm god na Hus un grdt din Moder!“

Ik harr bannig geern den Dln sin Gesicht sehn, awer dat weer al to schummerig.

„Geist du noch en betjn mit lanf?“ frog Krischan mit halwe Stimm. Ik maek em den Vderflag to blicbn, en Lager funn sik sach fdr em. Dat kunn he nich, he schull noch den Abend bi sin Fründ Barthel Greef Geburtsdag fiern, så he. Dat paß mi slecht, ik weer mdd von de lange Reis un muß den annern Morgen al frdh wedder fort, leet den Dln ok ni geern alleen, awer ik sdch doch hot un Stock un gung mit un brdch em bet an den hollen Bgk, denn kehr ik um. —

„Schull he 't würllich don?“ frog de Dl, as ik wedder dar weer.

„De geit ni na'n Karthof“, weer min Antwort. „He hett em grulich maft, Jehann=Dhm.“

„Hm, meenst dat? Den Jung fehlt en starke Hand, de em verzerrt — sin Vader is alltofröh storben.“

„Is He nich sin Vdrmund?“

„Dat bün ik, min Söhn, hev of sach vel versümt“, sä de Dtrurig.

„Dat wull ik nich seggn, Jehann=Dhm! He hett . . .“

„Vel versümt, swieg man still! Awer Anna, sin Moder, is mit schuld daran, se hett mi von de Dær dregen op en sunnerbare Art. As se noch en jung Mäden weer, hebbt wi vel von'nanner holn un uns prächtig verdragen. Fdr uns Mlern weer se de leß Blom in Gaarn, se weer Nestküken un vel jünger as ik; as de Dln mit Dod afgung', stunn se ünner min Hand, Swester un Tochter toglik. Mdh hett se mi un min Trina ni maht; se weer so tottrulich, darbi so kloß un drollig un schelmsch, un wat se uns man an de Dgen affehn kunn, dat dę se. Ik ndm ęr min lütt Pirken un hddd noch ünner mit ęr rüm, as se al en smucke Gos weer. Denn funn se ęrn Mann. Kohlsaaf, min selig Swager, harr en grot Korngeschäft un Vermägen darto, weer en Mann von Bildung un na alle Kant en fixen Kerl. Min verstännige Anna wuß, wat se to don harr. Al as Brut un naher as Fru leet se sik von den oln Kdster Stunn' gebn, lees vel un dv sik flütig in stillen, heel of denn nich op, as ęr Mann storv, denn nu dę se dat fdr ęrn lütten Jung. En Fru mutt in Sprak un Bildung bi ęrn Mann passen, darin harr Anna ganz recht; awer se harr mi un ęr Schol- un Spelkameraden ut Spill laten schullt! Wenn 't węn mutt, snack ik of min Hochdütsch, awer mit Broder un Swester mutt ik de Sprak spreken, de wi von Moder lehrt hebbt, wenn ik ęr verstan un verdręgen schall. Se hett mi weh dan, un wi sünd uns fremd warn, as se anfang, mi mit Hochdütsch to bdrn; jahrlang hebbt wi uns ni mehr verstan. Dat klingt mi all so instudeert, wat se seggt; un wenn se mi mit Redensarten as: „Was verschafft mir das große Vergnügen?“ oder: „Ei sieh, mein lieber Bruder Johannes!“ al an de Dær in'e mdt kommt, denn ward „Bruder Johannes“ katholsch as en ol Koh, de en Brems hdt, un fangt in sin Sprak ebenso hochbeinig an to tünen. Wat en Spillwarf! Se op hochdütsch un ik op plattdütsch awersnapp! Dat Glimmste

awer is ęr Swodgen un Sůfzen un Siebels — se kunn sach en knakendrdgen teintdilligen Legelsteen damit opdaun, dat he utenanner geit as Dotter an de Sůnn! Se hett wol ęwerleidig vel Gemdt, ęr Hart is fdr de lůtt Person to grot. Dat kommt von de velen Romanbdker, de se nu lesen deit in ęr eensamen Stunn'. Dat Lęben ům ęr rům is ęr fremd, un de Welt, worin se denkt un lęvt, is rein verzaubert, is en fursdte Supp von Maanschien un Hęren, Prinzen, Spighoben un Engeln." De Dl stell de Pip weg, de em in sin Iwer utgan weer.

„Krischan schient vel von sin Moder to holn“, sđ ik.

„Son echtes Moderhart — un dat hett se — is en markwůrdig Ding“, meen de Dl halv in Gedanken. „Wo de dumme Jung en Schaden un Gebreken wies ward, mutt he lachen un spitafeln; awer sin Moder lett he tofreden. Un so unbannig he sůnst of węn kann: bi ęr is důt wilde Fahl n tamm un sinnig. Se hett vel ům em dan, un Kinner hebbt scharpe Dgen. Mehrmal harr se wedder frien kunnt, awer se wull nix węten von en tweten Mann, se wull blot fdr ęrn Sđhn lęben. He is ęr een un all, un in ęr Welt, so wunnerlich se of is, steit un geit, lęvt un streęvt ęr Krischan as Hauptperson. Dat sůht un fdhlt he ęwerall, un darům is he ۆnner ęr Dgen nett un god. Awer wenn he mit sin Kameraden togang is, denn kommt de Slůngel un Unband ton Bderschien, un mi is bang, he lett sik of nu nich holn. Dat mutt sin Lop hebbn“, sđ de Dl mit en Sůfzen, „lat uns man to Bett gan, du scha'ft morgen frdh al tidig wedder rut.“ —

Den annern Morgen wanner ik al in Schummern op de Landstrat na Igho to, eerst na annerthals Jahr keem ik wedder na Ilenbęck. So lang můß ik mi denn gedůlln, schrieben de de Dl nich, un Krischan, de bald na Heidelberg gung, of ni. Naher awer hebbt Barthel Greef un Jehann=Dhm mi allens haarkleen vertellt.

* * *

As Krischan den Abend von Ilenbęck torůgg kommt, lurt sin Moder al op em. De Stuw is warm un mollig, de Fdrten, de se em backt hett, sůnd rusig un fett un knusperig, darto rieklich Strei-

zucker un en god Glas Win — en beter Mahl tid kennt he gar nich! Sin Moder sett sik em gegenæwer un fragt un snackt, un er Dgen ümspelt sin smuck Gesicht, se kann sik gar ni satt sehn an ern schieren Jung. As he de Gavel dallegt, is dat Grun, wat em de Al bibrdcht hett, gründlich todeckt un vergeten. He steit nu op un will gan; sin Moder will em noch trüggholn: „Mich dünkt, es ist nicht der rechte Umgang für dich“, meent se. Awer Krischan denkt anners; he strafelt er mal æwer de runden Backen, givt er en Ruß, un denn witscht he ut de Dær. Jehann=Dhm sin dicken Knüppel nimmt he mit, den mutt he doch mal sin Frunn wiesen. Buten kift he sik noch mal um — richtig! dar steit se an't Finster un schuult in de Nacht rin, ob se wol noch wat sehn kann von ern besten Schaz, wenn't ok man de slanke Schatten is. Krischan nückt er to un hüppt denn gau um de Eck. —

Barthel Greef harr man en lütt Kabbüs, wo he husen de. De Stuw leeg to eben Eer na'n Gaarn to, so dat man ddrch de Achterdær rinflieken kunn. Sin Vader harr en Garverie un stunn sik god; awer Barthel muß darüm doch düchtig mit angripen un war eenfach holn. En paar Stöhl, en Bett, en grote Lad fdr sin Sünndagstüch — dat weer't all, wat in de Kamer stunn; sin Moder harr dar noch en Lahnstohl rinsett un den lütten Ruum en betjn opstovt. Op'n Disch stunn de Punschtrin, veer Glæs un en Töller mit Zigarn, de Spaf kunn also losgan.

„God'n Abend, Krischan!“ sä Barthel vergndgt. „Büft al dar? Ik weer bang, du besdchst Meimer Groth mal wedder, um an sin Nos to rüken. Kann di awer man vertelln, dat se so god as versөгgt is.“

„Wat, Agnes Groth verspraken?“

„Krigt John Sellhorn in Bistdrp, scha'ft du weten.“

„Dat is nett! Dat smucke Rüken geit mit en Esel to Wiem! Na, se friet en Strohmann, den se in'n Bom hangn mag, wenn de Rasbærn riept. Wokeen hett dat tostann brdcht — lieden mag f' em gewiß nich.“

„So as de Lüd seggt, de Moder. Se harr gern en annern hatt, awer an di hett se nich dacht, Krischan, dat bill di man jonich in.“

„War er ok nix hölpen, lütt Jung! Wer einen Engel wie Laura sein eigen nennt . . .“

„Na nu, büst du Brüdigam?“

„Nę, nę, so wüd sünd wi noch ni!“

„Wo hest ęr kennen lehrt?“

„Se is in en Institut fdr junge Dam' in Kiel — wi seht uns
ümmer, wenn se na de Scholtid spažeern geit.“

„Ganz alleen?“

„Dat is min däglichen Arger! En oln Drač mit en griesgel un
afęhrt Gesicht geit mit un lett ęr nich ut'e Dgen!“

„Dat is jo trurig. Awer wo hest du mit ęr spraken?“

„Bi den Konsul Pohlmann. Dar weer vergang Węf en Ball.
Denk di mal: if hev mit ęr danzt, se hett in min Arm leggen!“

Barthel grien. „Dat is 't all? Büst un bliwst doch ümmer de
ole Krischan! Denn męgt ęr wol vęle geern lieden?“

„Kannst glbden! Wenn se lanč de Strat geit, fleegt de Hdd
un Mügen man so! Un en Student hett leeder op ęr dicht un de
sünd komponere!“ reep Krischan wichtig un gung mit grote
Schritten op un dal.

„Dha! dat is meist to vęl. Mutt seggn, if ęt en Appel leewer
alleen un mag ni, dat dar jedereen an rumsabbeln deit.“

„So denkt der Philister, Barthel! Was ihm mühelos in den
Schoß fällt, schmeckt ihm am besten. Ein rechter Bursch ringt und
kämpft um sein Kleinod, und wenn er es im Arm hält . . .“

„Denn hett he sin Pulver verschaten!“ lach Barthel. „Weetst
noch de Geschichte von Dr. Strüven? He hett sik binah op'n Kopp
stellt, um sin Emma to krigen; he ferder John Sellhorn op Pistoln
— de harr sin Schatz mal en fründlich Wort seggt; he wull sik
dod scheeten, as de Swiegervader niz von em węten wull; he hüpp
un smeichel bi Emma ęr Moder rüm, as wenn se en junge smucke
Deern weer, un toleş kreeg he denn sin Willn. Un nu? He drinkt
un spēlt, un se smeet vdr'n paar Węken in But un Behdag'
Lassen, Zuckerbos, Raffikann un allens, wat op'n Disch stunn, al
morgens frdh ddr de Finsterruten na Strat, un twe Minuten
achterna danz he ut'e Dær un sleut, den Hot op een Dhr: So
leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage! Den Last slog he
mit en slanken Spažeerstock an sin lackerten Stęwelschacht. Weetst,
wat min Vader sđ, as if em dat vertell? De Sirupskruf is lerrig, sđ

he, nu sünd se bi den Etigbottel — dar hder en Bittern to, wenn man den Gesmack wedder los wjen will. So geit dat, wenn jung Lüd sik vdr Leev opfreten wüllt un ni wat to Hilgen stakt fdr Liden, wenn dat sdte Foder rar ward! — Ik hol dat mit min Dln, de hett sik ümsehn in de Welt!“

„Do dat, Bartholemäus, denn kannst du mit ddrtig Jahr Gras wassen hden un Kattensch . . .“

„Man ümmer rin!“ reep Barthel. De Dær gung langsam apen un en betjn fierlich trå Steffen Kuffert rin, de ok op Ferien kam weer — he wull Scholmeister warrn un besdch dat Seminar. „Minsch, du hollst bi mal duknack!“ så Barthel, as he em de Hand gew, „is de Post wedder leeg?“

„Ne, mi geit 't ganz god.“ Steffen rich sik tohdch.

„Sin Gemeen sitt em to Fdten, dar is dat Krummstan anbrdcht“, spaß Krischan. „Un nu kommt noch darto, dat von all de Weisheit, de sik in sin langen Haar versnern deit, de Kopp swar ward.“

„Dar heft du keen Not von, as 't schient“, gnurr Steffen fuhnisch. „Du geist so hoch optdmt as en Kutschperd — kennst wol dat Glieknis von de lerrigen un vollen Ahn.“

„Hev ik grad an dacht, lütt Steffen, ik bün en Strohköpp, dat weet ik.“

„So lat doch dat Kabbeln! Zi kent keen sief Minuten tosam sitten, ahn ju en Haar ut'n Bart to rieten, den ji noch garni mal hebht. — Dar büst du jo, ol Jung, god'n Abend, Franz Wessel!“

„Spåt kommt Ihr, doch Ihr kommt, Graf Isolan!“

„Lün nich, Krischan!“ lach Franz mit en breeden Mund, „Iserslohn is en Stadt.“

„Nu sett ju ran, Ringers! Nimm du den Lahnstohl, Krischan, du weerst de eerste.“

„Denn hev ik ok den Vdrsig!“

„Vdrsig?“ frog Steffen; „wat schall hier son Firlsfanz — sünd man veer Mann!“

„Lat doch, Steffen, dat is jo man Spaß!“ begdch Barthel.

„Mintweggen! He hett jo ümmer dat grot Wort — dat maht jowol sin betjn Latin!“ Steffen sett sik mit en verdreetlich Gesicht.

„Lein, ölben, twödf — twödf Zigarren!“ reep Franz vergndgt.
„Denn frigt jedereen veer — du smöckst jo nich, Barthel.“ He
nehm sik sin Deel un steek dre in de Tasch un een in sin groten
Mund.

Krischan hæg sik. „Bravo, Fränzchen! Ümmer gottsfürchtig un
drift!“

„Minsch, schamst di nich?“ gnurr Steffen em von de Sit an.

„Ne, wat denn, schamst du di?“

„Sowat is mi noch ni vdrkam! Schickt sik dat, de Zigarren glif
optodeeln?“

„Kinnern!“ reep Barthel, „makt doch keen Umständen, wi sünd
jo ganz ünner uns!“

„Als de Farken in’n Stall!“ sett Krischan hinto.

Franz kreeg en roden Kopp. „Ik will ju wat seggn: gegen ju
Mulwart kann ik nich an, awer kamt op’n Placken, all beid —
min Handwartstüch is de Fust!“ Darbi hau he op’n Disch, dat de
Glæs dazgen.

„Wenn’t so hergeit . . .“ Steffen stunn op un wull gan.

„Silentium!“ reep Krischan, „ich habe den Vorsitz und gebiete
Ruhe, und diefer hier — he wies Jehann=Dhm sin Stöck — ist
mein Rechtsbeistand!“

„Verdori, Krischan!“ lach Barthel, „dat is jo en Pahl! Wonnem
hest den ut’n Lun halt?“

„Ut’n Lun? Du sühst de Welt an as en Börnkalb, Barthel
Greef! Wat meenst du wol? Respekt fdr den Stöck! Du lachst un
Steffen schuult mi un den Stöck an, as weern wi beid stahln?
Smit den Arger ut Finsten, Franz, un tik her! Düffen Stöck hett
de ol ehrwürdige Tacitus bi Lippedetmold ut’n Knick sneden, em
baben, as ji seht, umbdgt un nerrn en Peeß ansmeden laten bi
en Groffsmid in Ziegenhain, un denn hett he uns grot Waterland
ddrchwannert hin un her, von de Felsenwand bet an de Waterkant.
Sin hoge Hot — von de Art as Keimer Groth sin Spintmat,
schüllt ji weten — war darbi vossig=rot, kreeg Vuln un verlor den
Borren, Kittel un Büx harrn baben Löcker un nerrn Palten, un sin
groten Fdt keeken ganz nieschirig ut de Stewelsnuten: awer de
Stöck heel ut un war von uns oln Waders, de al en betjn kunst=

196

verständnig weern, as en Hegenwunner ansehn. So keem Tacitus of in unse Gegend, un hier harr he en grot Maldr. He weer so al knapp an Kleengeld, un nu verlor he of noch dat letzte ut'e Fick, de en Lock fregen harr. Wat nu to don? He versdch, sin Hot to verköpen, awer de goden Lüd lachen em wat ut — lütt un grot drog domals en wittblaue Kapittelmûg. „De son Grapen opsett, mutt Grappen in'n Kopp hebbn!“ reepen se em to. — „Denn köpft mi de Steweln af!“ så Tacitus. — „De hebbt jo dat Mul wid apen as Kappler Bökeln!“ lach en jung Bengel as du, Franz Wessel.“

„Hest di versehn, Krischan, dat weer din Apengesicht!“ lach Franz, de al sin Arger vergeten harr.

„Stdre mich nicht in meinem historischen Spaziergang, Fränzchen!“ — „Donnerwetter!“ reep Tacitus nu verdreetlich un reet sin rothbuntes Snuwdok ut'e Tasch, „wat kann denn düt gelln?“ — Se frogen em nu, woto un wosaken, un denn frein un græln un lachen se wedder los: „Brukt wi nich! Wat? Büst wol en Römmer! De stickt in de Tasch, wat wi wegsmit.“ — In den Dgenblick kommt min ol Jehann=Dhm tofällig angan . . .“

„Ha, ha, dat ward en Spaß!“ reep Franz vergndgt un hau op'n Disch, „man wider!“

„Hol doch op, Krischan, son dwatschen Kram is jo nich uttoholn!“ gnurr Steffen verdreetlich.

„Immer kritisch, Praeceptor Germaniae! Wenn ein alter Ziegenbock noch Luftsprünge macht auf der Frühjahrsweide, warum ich nicht! — Min Jehann=Dhm, schüllt ji weten, is en heel olen Knast, den nu al Noß in un achter de Dhrn wassen deit. Domals weer he awer noch jung Kerl, den dat op en paar Drüttel nich ankam de. Tacitus steek sin Dok ganz trurig wedder in de Tasch: „Denn mutt ik jo w'raftig hier hungern un ddrsten!“ — „Wat mutt ik belegen, Lüd: hier bi uns schull en oln Handwarksburß . . .“ — „Wat dræhnst du dar, Dæskopp? Ik en Handwarksburß un Rümbriewer? Tacitus bün ik, denn weetst jowol Bescheed!“ De ol Römmer harr vdr Arger en Aldr fregen as en gele Buttet. — „Nu, nu, min leewe Tazius, dat kannst jo man drendlich seggn!“ begdsch min Jehann=Dhm. „Zawol, nu kenn ik di; du büst Abraham Tazius

ut Niemünster, hest en schdn Geschäft, bedrifft den Plunn- un Knakenhandel in't grote. Büst wol op Reisen, wat? Awer ik war di doch raden, wenn du na Hus kommst, din Klebaschen in din groten Plunnbüdel to stecken. Wenn di mal en soren Ostwind in de Ldcker rinsleuten deit, denn flüßt du naher achtern Ahm mit Reimertissen un Klänsük." — Jehann=Dhm is ümmer heel neg-klof west, he wuß ümmer allens beter as anner Lüd, awer düt mal hau he hellisch bito. Tacitus rich sik steil op un trock de Dgenbran so hoch, dat de Hot ganz achteræwer nül, un så stur un stolt: „Zunger Barbar, der Unverstand urteilt nach der Hülle und weiß nichts vom Kern! Wisse: ich bin ein Römmer und der größten einer! Geh' ich durch die Gassen der Millionenstadt, so verneigt sich jung und alt, und einer flüstert dem andern zu: da geht Tacitus, der große Tacitus, die Blüte der Wissenschaft!" — Min Jehann=Dhm lett sik awer ni so licht in't Boockshoorn jagen. „Nu ja, denn nix fdr ungod, min leewe Tacitus, junge Dhrn kent sik so of mal verhdn, wat? Awer dat hdlpt nu all nix, son Baas du of büst — Rock un Bür seht doch heel widldftig ut, un wat din Grdt anbedrdppt, so hebbt wi dar in Flenbzck unsen Matten Fock, de mitt sin sæben Fot un dre Toll un kann di mit Komodigkeit von haben to in'n Hot fiken, wenn du di of op de Læhn stellst. Segg mal, wat sdchst du denn hier to kann?" — „Ich will ein Buch schreiben über Deutschland." — „Na, dat is din Sak, min gode Tacitus, ik versta nix von Bdker, awer dat durt mi, wenn en Minsch ni mal en Lütten un'n Glas Beer kdpen kann an son warmen Dag. Rimmers!" reep he de annern to, „wi wüllt tosam scheeten — hier is min Süffelnk, wokeen leggt bi!" — Awer nu harr he dat Kalw in't Dg slan, Tacitus war ganz halsturig un brun un blau um'n Kopp. „Meinst du, vermaledeiter Mameluck, daß ein Römmer, dem die ganze Welt gehdrt, betteln geht wie ein Vagabund? Ein Römmer nimmt 's, wenn 's darauf ankommt, wo er 's findet!" — „Dat lat na, Fründ, du kunnst darbi wat op de Fingern krigen!" Min Jehann=Dhm bleev bi Tacitus sin Schimpen ganz gedüllig, he kann so recht splitterndull æwerhaupt ni warrn, dar is he vël to klof to. He fung dat nu op en anner Art an. „Wat meenst du, Tacitus, wenn du mi din Stock verköffst? En Drüttel will ik di geben!"

— „Einen Stock, den ein Tacitus geschnitten un mondenlang getragen hat, willst du für ein Spottgeld einhandeln?!“ reep de ol Römer minnachtig. — „Nu ja, ik sett noch en Düttjen darop!“ — Holp of nix, Jehann=Dhm muß ümmer hdger rop, he kreeg eerst den Stock mit twe Speetschdalers.“

„Hellsich dūr Holt!“ meen Barthel.

„De dütsche Michel will von wegen sin Poverkeit allens billig kdpen!“ så Krischan un nipp mal wedder an't Glas. — „Tacitus nehm sin Geld un gung, ahn Jehann=Dhm un de anner Lüd antosehn. He stūr in't eerste beste Weertshus rin, wo he sik en Lütten un'n Glas Beer kdff un sik de Būrentasch wedder utflick, denn gung he hier achter Vader Greef sin Gaarn rüm na Vdrbrügg un na Wrist to — hier to kann hett nūms wedder wat von em sehn. Tacitus awer hett en Bok schreben, dat de Lüd hier in't Noorn wat rammdæsig weern, awer heel vël Mitlieden harrn mit en Winschen, de en drdgen Hals, en ddrstige Leger un darbi en Lock in de Tasch hett.“

Krischan drunk mit en groten Gluck sin Punschglas ut, de annern hægen sik, blot Steffen weer argerlich un mak en Gesicht, as Keimer Edth sin Schimmelkun, wenn he an de Plog spannt warrn schall.

„Un de Stock?“ frog Franz.

„Den Stock nehm min Jehann=Dhm mit na Hus un regeer sin Dffen damit, un wenn se dat Mul apen don kunn' as Bileam sin Esel, warn se seggn: ‚Unterm Krummstab is gut wohnen!‘ Denn sin Dffen behandelt de Dl beter as sin goden Swestersæhn Krischan Kohlsaak!“

„Schu'ft di wat scham!“ schull Steffen. „De ol Mann stickt di de Tasch ümmer voll Geld, wenn du em din Not vdrsingen deist, un dafdr makst du em hier to'n Uhlinspiegel!“

„Hev ik seggt, dat he en Knicker is? Jawol, he stickt mi af un an wat to, awer joni to vël. He meent, dat Sparrn lehrt man an besten mit en lerrige Tasch. Un bringt he mi mal en paar Daler bi, denn seept he mi darbi in mit allerhand nūdliche Redensarten un balbeert mi, wenn dat Geld sleuten is, mit en ol rosterige Sticksag, dat mi dat Prickeln in de Næs kommt un de Tran' lank de Backen lopt.“

„Dat schad di nix, Krischan!“ lach Barthel. „Wenn du ni mitto en betjn op de Hdrn frigt, denn waßt di de Flæt un Flaufen dær'n Hot. — Awer wat ik seggn wull, Kinner, schüllt wi nich en Pott Sola speln?“

„Ni is 't recht“, meen Steffen, „denn kommt Krischan sin Lung of sach wedder to sik sülben.“

„Lat din ol Stickeln!“ reep Franz verdreetlich. „Du mußt op jeden lütten Spaß Pæper strein! Knippst jowol noch de Kinner den Wind af, wenn s' mal lachen dot!“

„So ist's recht, Fränzchen, wer zum Frieden redet, hat Gold im Munde!“ så Krischan mit en hochbeenigen Ton. „Gesang erfreut das Herz — ik harr lewer noch en betjn sung“. He kunn ni god Karten speln, nu eerst recht nich, denn he weer halv dun.

He harr sach sin Willn kregen, wenn ni Barthel sin Moder rinkam weer. „Si mæt hier awer ni garto lud wgn, Kinner“, så se fründlich. „Vader brumm al, as ik ju den Punsch mað, un he ward ganz katholsch, wenn he nich inslapan kann.“

„Lesen wir also in Andacht das Buch der vier Könige!“ så Krischan fierlich. „Franz, op'n Disch haut ward nich, du sleist sünst Barthel sin Vader ut'e Puch rut!“

„Denn scha'ft du awer of nich in anner Lüd Karten schuuln!“

„Un dat Mul holn!“ sett Steffen hinto.

„Man to, man to! Du givst, Krischan!“ reep Barthel.

Dat Spill gung an, un wenn Franz in sin Iwer de Hand of mal en betjn swar falln leet un Krischan af un an en fulen Snack datwischen smeet, so gung't doch temlich still af. Krischan harr baasige Karten un wunn, Franz Wessel muß dat Bad föln un war warm darbi; he spel vgl beter as Krischan un muß doch verleern — sowat is argerlich.

As de Kloç twdlf slog, smeet Franz de Karten hin. „Lat uns opholn!“ reep he; „nu will ik of mal winn' — Krischan, de Wett!“

„Ach, so lat doch de ol Wett!“ reep Steffen, „wi spelt noch en Stunn un gat denn na Hus.“

„Dat is of min Meenung, Franz; buten is't fold un hier so warm un mollig!“ så Barthel.

Krischan harr en ganz roden Kopp kregen von den Punsch. He harr enige Mdh, sin Gedanken tosam to sinn. „Mi schall't recht wgen“, så he, „so lat uns blieben.“

Franz lach gnatterig op. „Hev ik dat ni seggt: he hett dat in Wdrn as de Katteler in'n Steert!“

„Lat dat wgen, Franz!“ stür Barthel. „Striet un Larm wull ik hier ni geern hebbn. Krischan sett uns en Fatt Clausthaler un givt en lütten Smaus von Pulkantüffeln un frische Matjes darto, denn is de Wett ut'e Welt!“

„Inverstan!“ reep Franz. „Awer dat ol Wiv, wat du mi an den Hals smetzen hest, hang ik di wedder an, Krischan!“

„Do düt un dat, giv drdg un natt, betal dat Fatt un scham di wat!“ riem Steffen un reev sik de Hann.

„Nagel un Hamer her!“

„Krischan, du wullt doch ni!“ reep Barthel.

Franz lang in de Tasch. „Hev fdr allens sorgt, hier sünd fogar twe Nagels — du kunnst een unverwahens mit Willn verleern, Krischan. — Wat wullt du, Steffen?“

„Ik ga, ji sünd unklok! Wenn de Paster dat hrdt, kann ik man inpacken.“

„Dorheit! Den lütten Gang mak man mit“, tuschel Franz. „Wi kamt sach bet an de Karthofspoort, denn besinnt wi uns un kehrt um.“

„Du kennst em slecht!“ så Steffen, nehm Hot un Stock un fleek ut de Dær.

Barthel wull noch ton Goden raden, awer dar holp keen Bjedn in un Prachern, Krischan leet sik nich mehr holn, Steffen sin ol Riemelsrei harr em ganz wild mak. So gung' denn de dre ddr de stille Strat na'n Karthof to.

* * *

Den annern Morgen weern de Bagels al frdh togang; de Lunn bun mit vgl Gesauster an er Nest un de Lerchen sung' haben in den klaren Hegen dat ole schöne Leed von Kinnerglück un Himmelsfreuden. Wo güstern noch de Sneeflocken danzt harrn, weegen sik

de witten un gellen Bottervagels, hier un dar dē sik al en lütte Blom apen un seeg verwunnert in de Welt. En Dag as en Rinnerdrom, still, warm, voller Sünnschien un Klarheit.

Son Dag lockt ol un jung Lüd ut de dumpige Stuw rut. Jehann=Dhm weer of frdh op'e Been, un hinto Klock neggen nehm he hot un Stock un schräkel na Stadt to — he wull sik doch mal na Krischan umhörn, de em en unruhige Nacht maht harr. Eben buten Dörp bembdt em Dortjen Hahn, de mit Rndp, Band un Nadeln huseern gung; se nüct em vergndgt to, awer de Dl weer verdreethlich. „Dat ward en netten Dag warn!“ mummel he fdr sik, „een ol schrumpelig Wiv — wenn't noch en Kind oder en jung Deern west weer!“ Bi den swarten Barg leep em de Slachter Bock in den Weg. „Oha! al so frdh to Kuum? He will wol mal sin nüdlichen Swestersehn besehn?“ græl he.

„Wat denn?“ frog de Dl.

De Slachter stell sik spaarbeenig vdr em hin. „De junge Herr liggt mit en bliddige Snut to Bett. He hett hard fulln, vertell min Barbeer Larsen, un hett sik de Nes op'n Steen so total in'n Kopp slan, dat Dokter Busch ęr hett wedder ruttrecken müßt mit en Proppentrecke.“

„Wat schall son Unsinn!“ reep de Dl argerlich.

„Ward sik wol mal prügelt hebbn, denk ik. Smid Bessel sin Franz is eerst hinto Klock een to Hus kam. Sin Moder, de noch wak is, hdt de Dær nich affluten un süht mal na. Do sinnt se ęrn Jung mit Steweln un Sporn in de Puch, he redderbest an'n ganzen Liv, süht witt ut as en afbrdht Swin un snactt allerhand dumm Luch von Stackel=Balster, Rarkhof, Nagel inslan un wat weet ik all. Sin Dlsch hett glik Kamillntee kakt un em denn mit Jammern, Beden un Bedurn in Slap sung. Se hebbt bi Barthel Greef Geburtsdag fiert, un sach en betjn vel ddr de Rēhl gaten — na, jung Lüd!“

„Dat is wol so“, meen de Dl un krop wider.

As he bi sin Swester ankommt, is grad de lütt Dokter Busch dar. Se ist in'n besten Log, to klagen un to süfzen æwer ęrn arm Sæhn, un ümmer wedder durt se: „Daß es auch just die Nase sein muß, die schöne Nase! Denk Dir, Johannes“, seggt se to ęrn

Broder, „Herr Doktor Busch sagt, daß mein Christian eine rote Nase bekommt!“

„Anfangs, anfangs, Frau Kohlsaak, das verliert sich!“

„Ach, das kennt man, die Herren Ärzte sagen einem nie das Ärgste!“

„Mit neggentein Jahr en rode Buttelt merrn in't Gesicht?“ lach de Dl. „En betjn frdh, Anna! Na, freut he sik denn?“

Se fung an to ween'. „Wie kannst du mit dem Schmerz einer Mutter solchen Spott treiben!“ reep se.

„Beruhigen Sie sich, Frau Kohlsaak! Wie gesagt, es verliert sich, nur 'ne kleine Narbe wird bleiben. Sein Aussehen wird nur dabei gewinnen, denn ein Männerantlig mit einer Narbe gleicht einer Felsfläche mit einer alten Inschrift, vor welcher der Wanderer fragend stehen bleibt“, begdsh de schelmsche Dokter; „wer kümmert sich um die glatte Wand daneben? Ihr Sohn studiert, jedermann wird die Narbe für einen Schmiß halten, den er sich bei einer Paukerei geholt — interessant, besonders für junge Damen! Zeugt von Mut und Berwegenheit! Zudem ist ein narbenvolles Antlig das beste Dokument akademischer Bildung, mancher alte Korpsbursch hat überhaupt kein anderes aufzuweisen.“

Tante Kohlsaak grien son betjn wehleidig. „Sie wollen mir wohl gar noch einreden, daß eine verstümmelte Nase ein Juwel ist!“ så se un wisch sik de Dgen.

„Da haben Sie den wahren terminus technicus, Madame, der mir nicht einfallen wollte — ein Juwel! ein Juwel mitten im Gesicht! Rolands Riese trug seinen glühenden Karfunkel mitten im Schilde, mitten im Schilde — guten Morgen!“ Weg weer he.

De Dl weer in en surfdte Lun; he hæg sik æwer den spaßigen Dokter un arger sik æwer sin narrsche Schwester, de garni mark, dat man er an Wand harr. „Ik will mal ræwer na Krischan, lat uns en Halbstunn alleen!“ så he un gung, um er ut'n Schuß to kam.

De ganze Nacht harr Krischan mit natte koke Lappens legen, eerst an'n Morgen weer de Dokter kam un harr em de Nes wedder torecht sett un verplastert.

„Na, hett de Flichschoster di vdrschdht?“ så de Dl, as he den

Schaden besehn harr. He sett sik vdr't Bett hin un sohl de Hann twischen de Kneen: „Nu lat mal hdn, du hest mi sach wat to vertelln.“

Krischan smeet sik en paar mal op sin Lager hin un her un kunn garni so recht mit de Sprak rutfam; awer hier weer ni to wiefen, de Dl seet gedüllig un tdv, frog un holp na — Hals müß he ggeben, wenn ok mit Stæhn un Stamern.

De Sak weer häßlich un gräßlich toglik; je wider Krischan vertell, je mehr duk de Dl sik dal, as war em na un na en sware Last oppackt:

De dre jungen Lüd gung' also würllich hin na'n Karthof. Franz hæp noch ümmer in stillen, Krischan schull sik besinn, awer de dach ni daran. „In fief Minuten bün ik wedder dar!“ så he halv lud to sin Frunn, denn gung he in de grote Poort, de wid apen stunn, un strep nu mit unsækere Schritten lanf den Stigg ünner de oln Linnbdm hin bet an de lütt Poort, de vdr de hoge Steentrepp steit to Westen de Karf — dar in de Eck ünner den krummen Ellhorn weer dat Graff, dat wuß he. An den Hæben weer vel Læben un Bewægung. De Maan plbg ilig ddr de Wolken un seeg man af un an hindal, scharp un drang, denn sprung de düstere Schatten, de ævern Karthof leeg, gau achter Krüz un Steen un Karfenmur; sodra he awer in en dicke Wolf seil, weer de Nacht wedder dar un deck allens mit ern swartgrauen Sleuer to. De Wind brus in de Bdm, klapper un ræter an Dær un Dor, an Finster un Karfendack un dreih haben op'n Toorn den Hahn hin un her, dat he opkrisch, as wull he krein mit en heesche Stimm.

Krischan kunn nich bister gan, de Bdm wiesen em den Weg. Dicht vdr de lütt Poort husch en Schatten an em vdræwer, ganz düdlich, he harr sik nich versehn. Dat much en swarten Kater wgn hebbn, de noch to Idl wull, awer Krischan kreeg en groten Schreck, dat he binah nüchtern war. Jehann=Dhm sin Bertelln full em wedder in, he stuz un stunn un wull al wedder umkehrn, do kommt de Maan un dicht vdr em is dat Graff! Ei wat, Dorheit, man to! Mit en bezwerige Hand grippt he in de Rocktasch na Hamer un Nagel, denn bückt he sik un sbcht — de Maan hett sik wedder verstæken. Dar is de Pahl! Dat Holt fdhlt sik week un wollig an, as weer dat

mit Lûch æwertrocken. Awer to't Beschn un Besinn hêrt Licht un Lid, man to, man to! He hamert mit unsêkere Hand un haut sik mehrmal op de Finger, he acht dat nich un ward man ûmmer hidde-
liger. Dat klingt dar ûnnen in den Grund so dump un holl, as wenn de Dodenhand an en Sargdeckel kloppt — em kommt dat Grun an, he lett den Hamer falln un springt tohdch, awer mit en raschen Ruck ward he vdræwer rÿten un stêrt hard op't Gesicht, dat he darliggn deit, as harr de Dod em dalslan.

Wildeß lurt sin beiden Frûnn nerrn an de grote Poort, eerst swiegfam, denn ungedûllig un bang. Franz will mehrmal dat Spill verlopen, awer Barthel hollt em trûgg. Dat durt wol tein Minuten, do kommt de Maan wedder un maekt den ganzen Karkhof hell. „Em mutt wat ankam wÿn“, seggt Barthel lies; „komm mit, wi seht na!“ Franz will eerst nich, awer he besinnt sik doch, as Barthel alleen geit. Se sünd bald an Ort un Stell. Krischan liggt dmeer æwert Graff, un as se em ûmdreihet, schient de Maan in en bleek un blddig Gesicht. „Fât du bi de Been an, Franz, man gau, man to!“ Franz krupt de Haar op'n Kopp, awer he grippt an un lôcht tohdch. Op 'n mal schriggt he lud op, lett de Last falln un stêrt in fleegen Angst de Steentrepp hindal — en Wunner is 't, dat he ni to Fall kommt un Arm un Been brickt.

Nu is Barthel alleen. He is stark nog, dat he em dreggen kann, awer wat is dat? Hollt Krischan wat fast an den Rockshot? Barthel is en geruhige Natur, awer nu æwerlôppt em Grun un Grefen, dat he ok wegflieken mûch. He dwingt sik, leggt de Last still dal un lôcht mit de Hand. Un wat is 't? Krischan hett sin langen Rockshot an den Pahl fastnagelt! He will em nu losrietten, awer de Nagel hollt un dat Lûch is stark, un as he tolez mit alle Kraft antrecken deit, lôft sik de Pahl, dat Barthel binah achteræwer fallt. En Schudder æwerlôppt em, un de Tran' kamt em in de Ogen. He snitt gau den Pahl los un plant em so god, as 't gan will, wedder op't Graff. Denn sûht he sik na sin Frûnd um. De rôgt sik un kommt bi lûtten wedder to sik sülben, dat he mit Barthel to Hus gan kann. —

As Krischan allens bicht harr, frog de Di: „Wat sâ din Moder?“ „Se hett vÿl weent.“ He lehr dat Gesicht na de Wand.

„Beet se allens?“

„Ik gldv nich.“

De Dl stunn op un gung ahn en Wort. De ganze Sak weer em ut Hartensgrunn toweddern, dafdr funn he keen Wort.

As he sik eben wedder sett harr in de smucke Wahnstuv, klopp en sware Hand an de Dær un herin trá mit en luden Schritt de Stadtdeener Sierk un brdch en Breef von den Wdrgermeister an den Herrn Christian Kohlsaaf. De Moder verschrak sik so, dat se alle Farsv verlor. „An meinen Sohn — was soll das bedeuten?“

„He schall vdr't Brett — kommt sach to Loek!“ weer de Antwort.

Se greep na'n Kopp un seeg em mit grote angstige Dgen an.

„Mein Sohn? Was hat er getan?“

„Fragen s' em sülben, de Bengel is jo grot nog!“ Damit gung Sierk af.

„Johannes, was ist das?“

„En gramen Kerl, Anna!“ sa de Dl fort. Em much de „Johannes“ in düssen Dgenblick besunners toweddern wen. „Lat den Jung nu tofreden!“ reep he er to, as se rut gan wull; „sin Næs un sin Gewæten maekt em Wehdag' nog. Wat steit in den Breef?“

De lütt Person keem in en grote Dpregon, as se lees: er Sæhn harr sik to verdeffendeern „wegen Grabschåndung un Frevel an geweihter Stätte.“ Gung er Krischan nich jeden Sünndag, wenn he in de Ferien to Hus weer, mit er to Karf? Sung he nich mit sin schdne Stimm andächtigt to de Orgel? Stunn he nich alle Jahr en paar mal mit er vdr'n Altar un nehm dat Abendmahl? Un de schull . . . „Das ist eine schändliche Verleumdung!“ reep se un maekt brndlich en lütte Fust, „Neid und Mißgunst verfolgte von je mein gutes Kind! Diese Niedertracht, o diese Gemeinheit!“

„Swieg man rein still, Anna! Du kennst din smucken Jung von butento jo ganz god, lat di ok mal seggn, wat in son grdnen Bengel all umgan kann!“ Un nu vertell de Dl ütfdhrlich den ganzen Hergang.

Dat weer en sware Stunn fdr de Moder, awer fdr Jehann-Dhm ok. Se keem ganz ut'n Verfat un seeg nu op'n mal in er Kind en Afgrund von Verdorbenheit un Gottlosigkeit. Darbi hdr se man ümmerto den dumpen Hamerslag, womit he sik sülben

an't Graff nagel — eerst in't Lochthus un denn in den Dod, dat weer dat Enn von ęrn Sęhn, den se in keev op'n Harten dragen harr. Se wrung de Hann un reep lud na ęr Moder, ęrn Mann, se klammer sik an ęrn Broder un bedel em an, he schull ęr Kind ni verlaten un ęr bistan, dat se ni den Verstand verlор.

De Dl verkehr sik. He harr in den Dgenblick, as he ęr de hęcliche Sak vertell, ni bedacht, dat se sik mit de Romanbęcker den Magen verdorben harr un son Schreck ni verdręgen kunn. Woręwer he sik sünst freut harr, dat mak em nu ganz bang: se sprok op 'n mal platt un ndm em ęrn goden Broder Jehann, ęrn tweten Vader! De bittere Not un de Dod ritt allen Land un Flierkram rünner von de Seel, dat se ęr natürlіch Gesicht wiest. De Dl kenn sin Swester wedder un verschrak sik twe mal, in Freud un in Truer toglik. „Lütt Deern, lütt Deern, nimm doch Vernunft an!“ reep he een mal әwer't anner, „nimm doch Vernunft an! De Jung hett en leegen Streich mak, ja! Awer damit is he doch nich op 'n mal ganz verdorben un verlarn!“ Un denn tell he allens op, wat Krіschan an Godheit optowiesen harr, әwer dat weer en sur Stüк Arbeit, ęr man so mid to krigen, dat se still war un em anhdr.

God weer't, dat Dora, de al achtein Jahr bi ęr as Kęcsch deent harr, em to Hdlp keem. Se kenn ęr Madam genau un wuß ęr to nehм. „Ei wat, Narrnkram! De jung Lüd sünd besapen west, wider nix! Moder Greef is schuld an den ganzen Larm! Wenn man junge Herrn, de noch nich utpіekt sünd, en ganze Punschtrin voll katerdrellten Punsch vdrsetzen deit, schüllt se wol op Dorheit stürn! Awer Se seht jo gottsbarmhartig ut, Madam! Kam' Se man glik mit, Se mæt en Stunn slapen, kam' Se, man to!“ Damit trock se ęr na de Slapstuw un brdch ęr to Bett. De Dl weer ganz tofręden, un as he sin Swester man eerst wedder hochdütsch spręken hdr mit Dora, nehм he liesen sin Hot un Stock un krop ut de Dær — he wull noch mal na'n Bdrgermeister un na'n Paster.

De Dl dach, de Polizei schull ut't Spill blieben, әwer dat glüк ni ganz. Krіschan weer man eerst halv wedder utheekt, do muß he al na'n Bdrgermeister kam, un he kreeg von em to sin blddige Nęs noch een to von Rechtswegen. Achterna bestell de Paster alle

dre, Krischan, Franz un Barthel, na sin Studeerstuv. Wat fdr'n Kapittel de ol Herr er vdrlesen hett, kunn ik ni to weten krigen, fogar von min Wetter nich. Se seeten dar wol en lange Stunn vdr em un gung' denn still un belemmert af. Awer Krischan vermanner sik bald; as se eben de Poort achter sik harrn, spiel in em de Ewermot al wedder de Dhrn: „Na, Fränzchen, wo is di tomot? Geit di dat nu wat beter!“

„Scham di wat!“ reep Franz. „Du wullt noch brüden? Hier is min Daler fdr dat Fatt Beer, awer ik will nix davon hebbn! Ik ga awerhaupt ni wedder mit, wenn ji wat utfreten wüllt!“

„Dat finnt sik, lütt Franz. Wie heißt es noch im Liede? ‚Und wenn der Schaden geheilet ist, läßt du das Naschen nicht.‘ Awer wat ik seggn wull, Ringers“, sett he eernst hinto, „ik hev en lütten Vdrslag. Hier sünd twe Daler ut min Tasch darto, un wenn du, Barthel, din Hand nu ok apen don wu'st, denn kunn de arm Krappel, den wi doch grot Unrecht andan hebbt, sach en smucken Steen oder en Krüz krigen mit en paflichen Spruch.“

„Zunge, dat gefällt mi!“ reep Bartel un drück em de Hand, „dat is mal en heel goden Infall, Krischan! Hev keen Geld bi mi, awer twe Daler stür ik bi.“

„Dat sünd fief.“

„Nę söß!“ reep Franz mit Tran' in de Dgen, „meenst du, dat ik mi lumpen lat? Ik hal glif een to!“ Damit schov he mit grote Schritten af.

„Wat nu?“ frog Krischan.

„Wi gat na Kolbe un södt en paflichen Steen ut!“ reep Barthel achterher. „Lat em man, Krischan; he hett sin Gemdt in de Been, un wenn man dar mal unverwahrens antippt, denn mutt he lopen.“

Na veertein Dag' stunn ünner den krummen Ellhorn an de Karthofspoort en smucken Steen mit den Nam: Balthasar Wülk, darünner: Klagelieder Jeremia Kapitel 3 Vers 19. —

Lante Kohlsaaf quien un qual sik wol en Halvjahrstid; de Dokter sprok von Herzverfettung un wull von ern Kummer nix weten. Se müß vdrmiddags vel in Kæk un Ramer rüm arbeit'n un namiddags spaßeern gan. Dat holp, se war beter, awer er

brun Haar weer doch daræwer grau warn. Op den Stackel sin Graff plant se Immergrdn un Rosen, denn se harr ùmmer noch en heemliche Angst, de Dodenhand war ni raun, bet er Krischan of op'n stillen Karthof ligg'n de. — Er Broder besdeh er oft, un se vertell em allens, wat se op'n Harten harr. To em hett se keen hochdùtsch Wort wedder seggt, sùnst bleev se bi er ole Wies, wat den Dln ganz recht weer.

* * *

Krischan kunn tofreden wen, he weer noch mit en blau Dg davonkam: sin Moder wedder beter, den leidigen Besdeh bi Bdrgermeister un Paster god æwerstan un in't Gesicht wedder smuck un schier, de Uhr knapp to sehn.

Awer een Sack maek em noch vel Sorg un Wehdag': unsen oln goden Jehann=Dhm, von den he wùrklich vel holn de, harr he ganz vertrent, so dat he nix von Krischan mehr sehn un hdn much. Dat war he eerst recht wies, as he em ton eersten mal wedder opsdch: de Dl gev em knapp de Hand, gung rut na sin Immhagen, wo he sik to don maek, un leet em mit Trina=Mæsch alleen. Dat verdrot Krischan ganz unbannig. Wat weer darbi to don? Sin Moder lå en god Wort fdr em in, Trina=Mæsch of — holp nix! He schick den Dln von Kiel ut en grot Paket finen Toback — of nich drapen! De Dl så to sin Schwester, se schull ern Sæhn doch bedùden, dat he den Kieler Toback ganz ni mehr verdrægen kunn. An em schrieben? De Dl weer keen Fründ von papiern Rgdensarten, dat kunn mehr verdarbn as nügen. So gung en Jahr in't Land, un as Ostern wedder rankam de, maek Krischan sin Exam un reis mit Sack un Pack na Hus.

Sin eerste Gang weer na Flenbeek. Dùtmaal nehm he den Stock mit. He dreep den Dln bi de Zeitung un alleen, denn Trina=Mæsch weer buten in Gaarn un plant Arfen. As he in de Dær kam de, keek de Dl em æwer de Brill mal op un dal an un så: „Sùh, kommst du?“

„Ja, Jehann=Dhm, ik wull em den Stock bring'n“, så Krischan sachmddig.

„Un den Dank vergeten“, brumm de Dl. „Wo heft den griesgrauen Slapphot funn — du drogst jo sünst en rode Müg.“

„Ik bün nu klar mit de Schol, Jehann=Dhm, toffum Wef ga ik na Heidelberg.“

„So!“

„Wull em un Trina=Mäsch awer noch mal sehn, Jehann=Dhm, un adjüs seggn.“

„Kann angan un kost nix“, sä de Dl drdg.

Krischan vertroock de Kldr, awer wenn de Dl glöb, dat he em op de Art von de Dær jag, so weer he op'n Holtweg. Krischan rücf sin Stohl neeger an den Disch ran un sä: „Jehann=Dhm, ik müch em noch mal wat seggn, wat mi lang quält hett — will he mi anhdn?“

„Wol wedder mal nix Godes!“ sä de Dl.

„Ne, Godes is 't nich, Jehann=Dhm.“

De Dl war verdreetlich. „Ik will di wat seggn, min Jung! De paar Dag', de ik noch mitlopen schall, lat ik mi garni geern verdarbn: wenn mi de Saß nix angeit, so swieg still!“

„Dat is 't grad, Jehann=Dhm, em un sin Stocck geit de Saß an.“

„Min Stocck?“ frog de Dl opmarksam. „Hest em doch nich afbraken?“

„Ne, dat nich. Awer ik hev mi domals bi Barthel Greef æwer Em un Sin Stocck lustig maßt.“

„Un dat wu'st du mi nu vertelln?“

„Ja, Jehann=Dhm.“ Krischan seeg em voll un truhartig an.

Wat de Racker wol will, dach de Dl. „Warum?“

„Dat quält un verdrütt mi, Jehann=Dhm! Un darto hev ik man hdt von Barthel, dat Steffen Ruffert allens utklänt un of sach noch utmalt hett. Wenn em nu wat to Dhrn kam dē von anner Lüd . . .“

„Nu versta ik, du wullt Vdrpahl slan! Denn scheet man los, awer segg allens, dat wi mit een Waschdag klar sünd un mi keener mehr wat wies maken kann.“

„Ik vertell min Frunn, Jehann=Dhm“, fung Krischan an, „He hart . . .“

„Hollt stopp, min Jung, so hett Lux nich fiddelt! Du snackst un vertellst so, as du din Slüngels von Frunn dat domals vdrmaßt

heft!“ Kommandeer de Dl. „Denn krig ik de volle Wahrheit to hōrn, de du jo seggn wullt.“

„Ach dat kann ik ni, Jehann=Dhm, ik weer jo dun!“ meen Krischan.

„Dun! un heft dat nu vergeten?“

„Dat jüst nich, awer . . .“

„Nu ja, denn man to, man vdr'n Dag damit! Kannst du dat nich, so swieg still un ga na Hus.“ De Dl kläcker de Pip ut un stopp wedder an.

He smitt di rut, dach Krischan, wenn du em dat vdrmaakt; un dochen, wenn he den Snack in de Stadt hōrt un de Ldgen darto . . . Enerlei! lat't lopen as't will, scha'ft dat mal wagen!

Ahn sik nu noch vel to besinn, greep he na den Stock, un dat sunnerbare Spillwarck gung los. Krischan war darbi rot un hitt un maek Gesichter, dat de Dl, de achtern Ahm in sin Læhnstohl nūl un man af un an tohdch schuuln de, ni recht wuß, ob he lachen oder ween' wull, besunners as Krischan sin oln Dhm un Wdrmund vdr sin Frūnn as en Ap op'n Dirsch dazgen leet.

Krischan weer grad in besten Log, as Trina=Mæsch rinkam de; se bleev stan an de Dær un vergeet Næs un Mund, denn frog se verwunnert: „Wat is dat, Jehann?“

Ut den Dln sin Dg sprung en Schelm, as he er anseeg. „Krischan maekt sin twet Exam. — Man to, man wider, min Sæhn!“

Trina=Mæsch schütt den Kopp, sett sik op den neegsten Stohl un fohl de Hann.

Den Dln keem dat Ganze so sunnerbar un snacksch vdr, dat he sik ni mehr holn kunn un anfang to lachen — de Spaß harr den Arger rein opfretten. He heel Krischan de Hand hin un så: „Na, komm, min Sæhn, wi wüllt uns wedder verdrægen! Ik seh, de Kern is doch god, un nu dat Schicksal di mal wiert hett, ward de lose Wermot sach tamm. Scha'ft Dank hebbn, dat du mi de Wahrheit seggt heft!“

Krischan schoten de Tran' in de Dgen; he nehm den witten ehrwūrdigen Kopp von sin Dhm in beide Hann, strakel un küß em un begdel un pracher so rührsam, dat de Dl, de sūnst son Fichel un Siebelkram ni verdrægen kunn, wider nix så as: „Nu, nu, lat man, lat man! Dat is jo nu all wedder in't rechte Spor.“

Trina=Mæsch sleeft na Kæf, un na en lütt Viertelstunn seeten
de dre still vergndgt an den Kaffidisch.

* * *

„Bi düsse dumme Geschichte hebbt wi alltosam en dennige Næs
krægen!“ så min gode Jehann=Dhm, as wi achterna mal darop to
spræken kam den.

„He of?“ frog if verwunnert.

„Versteit sik! Du weestst, if wull domals Krischan grulich maken
un em op de Art trügg holn. En ol Mittel! Denn sedher heel de
Ewergloben Rinner un ol Lüd oft in Lægel, wenn all de annern
Künst nich anslan wulln. Wo op'n Stell de Lun en betjn sit warn
wull, plant man gau en grulichen Spöck hin, dat Ewermot un
Lichtfynn bang war un ni wag, æwer to stiegen. Dat is ganz anners
warn — mi nich toweddern, awer if mutt mi argern, dat if dat
nich wies warn bün! Wenn man old ward, seggt man sik ni geern,
dat man Jahrn lang Welt un Leben anglupt hett as en Dumm-
bart. If bün ümmer vel um Rat un Dat angan un hev mennich-
een holpen — wat en Wunner, wenn if mi nagraad en betjn inbill
op min Klofheit un Erfahrung. Mutt dar son grönen Bengel kam
un mi en Brill opsetten! Wangmaken gellt ni, seggt de junge Welt;
son Spöckelgeschichte hollt ni so lang vdr as en Pip Toback. Düsse
eensfache Wahrheit is mi sit Jahrn all Dag' an de Næs vdrbi spa-
zeert, un if hev er nich sehn! Is dat ni ton Lachen? Mutt man sik
dar wunnern, dat de witte Ehrnkron, de uns dat Dller opsett, mal
in en lustige Stunn as en Narrnkapp ansehen ward? Awer of en
still Hæpen hev if mi ut all den Larm rutfischt“, sett de Ol mit
en blid Gesicht hinto. „In Krischan is jo allerhand Undæg, awer
de Wuttel is stark un sund, un bi en paßlich Wæder ward he noch
mal en fixen prächtigen Kerl!“

Jehann=Dhm, sin Kapittelmüg un if nücken darto, un wi dre
hebbt recht beholn.

Johanni=Storm

Is nu wol al enige veertig Jahr her, do besdeh ik mal wedder Hlenbeß un weer natürlích bi min oln Jehann=Dhm un Trina=Mæsch inquarteert.

De Dl un ik harrn en betjn lang slapen; as wi togang keem', weer de Stuv torecht, de Kaffi rdster an't Für un Trina=Mæsch seet al bi gr Rad un spunn. „Nu man gau ran“, sd se blid, „sünst stat wir vdr Middag garnich op von'n Disch!“

De Ddms weer so smuck un hæglich! Fotborn mit witten Sand bestreit, de oln Mdbeln so blink un blank, un op'e Finsterbank bldhn Balsaminen witt un rosenrot, en Freud vdr't Dg, wenn buten allens swart un gries un grau is. Darbi de lütt Ruum so mollig warm un de Kaffikætel so vergndgt, dat he liesen sung, Brod un Botter un Dischdeß un allens so frisch un sauber — hier regeer en goden Geist un de seet mit an'n Dsch un schenk in mit en bewerige Hand, awer mit en Dg so fründlich as en Wdrjahrsblom.

Do tdffelt dar buten en lütten Fot ünner't Finster, en Pudelmûß un denn en rundes Kinnergesicht mit en rosenrode Næs kift in de ünnerste Rut: „Hopper, Hopper, he is ganz dod!“

„Wat seggst du, Jung?“

„He is dod — verdunken! Kif dar an Beß — Bader of dar!“

„Gott, wat is dat!“ reep Trina=Mæsch un drück de Hand op't Hart.

Ik sprung op un leep an't Finster. Nerrn ünner de Wicheln an'n Beß stunn en Kluster von Lüd, lütt un grot, um wat rüm — ik kunn 't ni sehn, wat dat weer. Nu handslog min Better Hans un greep sülben mit an, un wat se drogen, weer en junge Mann, den se wol ut de Au fischt harrn.

De Dl reet dat Finster apen. „Is he dod?“

„Ja!“

„Wongem wüllt ji mit em hin?“

„Na de Schün, Bader.“

„Dat geit doch ni, wat meenst du, Kathrin — schull he hier nich op 'e Dsch . . .?“

„As du wullt — in de Schün kann nûms bi em waken, dat is so to hold.“

Ëk gung rut un stür de Lüd na Dêl, op en paar Klapp Stroh war de Lîf eerstmal dalleggt.

Rinner un ol Lüd leepen tosam un wulln in't Hus rin, awer de Ol slot de Dærn to un så to Hans: „Hier hett nûms wat ver-larn — Dode ward besehn, wenn se inkleed sünd! Un dat Gærn-volk will ik hier garni hebbn, ddrchut nich!“

En unruhigen Dag fôr de Kat. Erst keem de Moder, en arme Wêtfrau, dodenbleek, as weer se eben ut't Sarg opstan, um na êr Kind to sehn. Trina=Mâsch stütt êr un sprok êr to, so god êr warm Hart dat verstunn. Denn nehm' Dokter un Kaspelbagt, de ranhalt warn, en Protokoll op, un nu kunn' en paar Fruns em inkleeden. Erst abends lat funn de Dode sin Lager op en ol Lad, de an de Dêl stunn; en Leilaken war æwer em leggt un twe Lîchter bi em hinstellt.

De Moder wull de Nacht waken, leet sik awer toleg bedüden, dat se to sowat to flau weer — se harr en Franke Post un kunn sik knapp op'e Been holn. Ëk gung mit êr na êr Kat un seet wol en Stunnstid bi êr; ik dach, se schull sik mal utspreken, un dat de se denn ok.

Êr Sæhn weer nu al Jahrn lang bi Henn Mehrens in Kelln-husen as Bruerknecht un harr êr Utsicht maht, he wull êr to sik nehm', wenn he en Posten darna harr. He weer æwerhaupt ummer en heel goden Jung west, så se, flitig un truhartig un sparsam. Wat he verdeen, brôch he sin Moder, un den Sünndag seet he meisttid bi êr, grav êr den Gaarn un gung êr sünst to Hand. Mit de Frunslüd harr he sik nich afgeben, un wenn em mal en jung Deern ansprok un tolach, wuß he keen Antwort, weer benaut un verlegen. Lo Danz gung he nich, weer awer sünst ummer still ver-gndgt, ja kunn ganz spaßig wên.

Do keem dar von Kiel her en nien Brumeister, de en junge smucke Fru mitbrôch. De Mann weer all Dag' dick un dun un mak Fru un Kind vgl Not. In'n Anfang weer 't sach Mitliden, wat em darop stür, de Fru to Sit to stan, wenn de Mann Husar spgl; awer dat dur ni lang, do war dat anners. „Wat schall ik dat all

optelln“, flag de arme Moder, „wat nu passeer! He gev allens hin an de Person, war pewerig utsehn, lodderig in Luch, murrsch un opsternatsch gegen mi un alle Welt. Dar holp keen Bedeln un Beden, rein as weer he behert, so gung he sin Weg — un nu düsse schreckliche Utgang! Gott, wat is 't en Kummer!“ Se wuß sik ni to faten un to laten.

Edl dar mal en Trostwort, wat würllich een is! Ganz slufohrigung ik na Hus.

Zehann=Dhm weer ümmer noch ni to Rau kam. Denn stunn he hier, denn dar rüm un leep vel ut un in. Trina=Mäsch ld em en Bok hin, wat ik mitbröcht harr, un sin Brill darop — de Dl lees vel un god! — awer he kunn nich op'n Stohl durn.

„Bader schull man in Lock bliebn, dat is kold, wenn 't of Dauweder is“, meen Hans, as de Dl mal wedder rutgan weer.

„Lat em man“, sd Trina=Mäsch; „stellst doch nix mit em op — ik hev em den warmen Kuller ansnackt, de hollt wat af.“

He keem wedder rin. „Eiso! De Fruns sünd afloht.“ He trock den Kuller ut un sett sik mdd in sin Stohl.

„Betalt He dat?“ frog Hans.

„Natürllich, of dat Sarg.“

„Dat schenkt He de Armlaf, Bader!“

„Hm, meenst dat?“ sd de Dl un schuul sin Sæhn mal lurig an; denn stopp he sik en Pip Tobak — de eerste an den Dag.

„Wokeen hett em funn?“ frog he.

„Ik sülsen“, sd Hans. „De Wicheln ward mi dar to wild, se met pdllt warn. Dk wull ik mal sehn, ob dar nich en paar Schüffelstæln ruttosdken weern. As ik an de Eck bi de Ellernkuhl keem, seeg ik dat bleeke Gesicht — hu! greßig!“ En Schudder schütt em. „Is doch häßlich un gräßlich, wenn en Minsch sin Leben wegsmit un . . .“

„Segg nich to vel, de Dode steit vdr Gott den Herrn!“ sd de Dl drang. „Dk is he sdr düsse Nacht min Gast, ik mutt dasdr opkam, dat he sin Rau hett un nüks hier in Hus wat seggt un deit, wat em weh don müß, wenn he noch hdrn kunn.“

„He will doch unmæglich of noch . . .“

„Wi wüllt bi em waken — wokeen schull dat sünst don?“

Trina=Mäsch plink Hans to un så sachmbdig: „Wakt mutt warrn, Hans; du heft en sur Dagwark hatt un mußt morgen wedder in't Geschirr, un fremde Lüüd wulln wi hier ni geern in Hus hebbn, warn of keen krigen, se sünd jo all grulich. — Du wakt doch mit?“ frog se mi.

„Gewiß, geern, Trina=Mäsch!“

„Nu, denn man to — if hev of an den Schreck nog!“ meen min Better. He gung bald ræwer na sin Hus, verdreetlich, dat de beiden Pln sik de Last opsackt harrn.

As wi naher en betjn still un nadenkern um den Disch seeten, så de Dl op 'n mal to mi: „Du denkst sach ebenso as Hans, wi harrn uns de Unruh sparn kunnt.“

„Ja, Jehann=Dhm, so ganz unrecht hett he nich, dünkt mi. If gönn den Doden gewiß allens, wat he um em dan hett, awer dat harrn of junge Lüüd æwernehm kunnt.“

„Zawol, harrn 't kunnt, awer of dan? Min egen Sæhn maf jo ni mal Anstalt.“

„Hans hett de lütten Kinner, un sin Fru, weestst du . . .“

„Man still, Moder, if verdenk em dat of ni, d a t nich. If mag 't man ni hdn, wenn Lüüd so hard sünd gegen son armen Minschen. Bedurn, man ni bisit sidten, as hdr he ni mehr to uns. Wovøl lopt noch bi un mit uns rüm, de den Weg ganz god kennt, den he tolez gan is! Se sünd wedder to rechte Tid umkehrt, en Arm, en warme Hand, en Dg, en Lofall hett er trüggholn. Dat is er Glück, is Gnad von Gott — een Schritt wider un se weern lang dar, wo allens in'n Grund sackt, wat de Sünne beschient. Wi hett den ganzen Dag son Geschicht op'e Seel legen — wat meenst du, Kathrin, wenn if de mal vertell? Du kennst er.“

„Do dat, Jehann“, så Trina=Mäsch un seeg em warm an; „du meenst sach de Geschicht mit Margot?“

De Dl núck un stell de Pip an't Sit.

* * *

„Ik weer in min jungen Jahren“, fung he an, „en wölgigen Bengel un maß allerlei krumme Sprung’. Na! eigentlich geit jo keen Minsch en ganz graden Strich, ok wenn he nüchtern is. Is he awer dun, denn haut he sunnerbar æwern Læhn un tallfödt op en Art, dat de Gærn em nagræhlt un utlacht un de Dln den Kopp schütt. Un wenn sik denn nich en goden Fründ finn’ deit, de em mit’n starken Arm na Hus stürt, wo he sik vermünnern kann, so is de Utgang fdr em en Truerspill mit greßige Koppweh un gruliche Nagedanken.

To de Tid, von de ik vertell — so de eersten twintiger Jahren — trock hier bi den Bøwer Kay an’t Dindiksholt en Frunsminsch in, de wi de „Dümmerjansch“ ndm’, wol verdreih’t ut ærn Lo-namen Thymian. Wo se eigentlich to Hus hydr, wuß nûms, se weer von Hamborg dal kam, as man sä. Gott weet, wat se op’n Dörpen fdrch; velligh wull se sik en Tidlang verstæken.

Man wull mit den Adkelnam gewiß ni seggn, dat se dumm weer. Dat dur keen veer Wæken, so leepen ær al de Lüd na, um sik de Karten leggn to laten, oder se reepen ær in’t Hus, wenn se von Bellerros, Hillbing, Keimertissen, Riten in Kopp un Been plagt un pisack’t warn, denn se weer en halwen Doktor un kunn baasig raden un bdten. Dar gung se still bi her, sä wenig, harr awer de gnæterswarten Dgen allerwøgen un seeg vel al wid von feern, wat de meisten Minschen eerst wies ward, wenn ær dat op’e Næs sitten deit. En staatsch Frunsminsch, grot, völlig un ðmmer smuck antrocken, ja mitto opfliert in Samtjack un bunte Dcker; darbi drog se sik, as weer se en Herodias un harr æwer Rdnig un Rif to kommandeern. Dpfalln weer’t, dat se mehrmal ropreis na Hamborg un wækenlang wegbleev; keem se wedder, gung’t in de Bøwerkat hoch her mit Raken un Braden, ok keem sach en nies Kleeß, wat hier garni herpafß, ton Wdrschien. Mal brdch se gar en Ap mit, de awer bald storb — de Lüd sán, se harr em vergift, wil dat Gærnvolk so vel ünner ær Finster rümstunn un kunkelur, um dat lütt Deert to sehn.

Awer se harr wat in Hus, wat uns jung Bengels ranlock as de Walderjan de Katten; dat weer en jung Wäden von en Jahrer achtein — ær Tochter, as man sä. So lang ik ley, heff ik nich son smucke Deern sehn! Smættsch un slank, mit swartblanke Dgen,

brune Haar mit fine Ringellocken un lange swarte Flechten, Sdt un Hann as 'n Kind, lütte Kuln in de Backen, wenn se lach, un Lēhn in den lütten roden Mund so blank as Perlmutter — nē, nē, dat is nix, dat sünd luter Stücken un Lappen, sett di allens tosam, so heft du nich dat Bild, wat noch vdr mi steit! Wo se gung un stunn, wat se of don much — ümmer smuck, ümmer leeblich, un darbi klof un rasch in Don un Denken — de ēr verkehrt kam dē, kreeg en Antwort as en Pitschenslag, hoch un platt, as ēr dat grad infull, awer rasch as 'n Blig. Se muß al wat von de Welt sehn hebbn, denn wi weern all dumme Jungs gegen ēr, oder harr se en gode Schol besdcht? Se lees vgl, lehn mi of Romanbdker, do- mals en raren Artikel.

Dat weer en sunnerbaren Lofstand in't Ddrp ünner uns jungen Lüd. Allens leep ēr na, un wo se sik mal sehn leet, harr se en Swarm um sik, de bi ēr rümhummel as de Imm' um den Linn- bom in'e Blot. Ik weer natürllich dar merrn mank, un dat Unglück wull, dat se sik mit mi mehr afgeben dē as mit de annern. Se spaß un lach un nück mi to, schenk mi of wol mal en smucke Blom för't Knoplock, de ik wahrn dē as en groten Schag, un mennich Abend hev ik mit ēr spaßt un dwallert un klänt. De Moder så nix darto, harr uns awer ümmer in't Dg, un wenn de Lid dar weer, reep se ēr Margot rin; un rasch op Hand, Arm oder Gesicht dreep mi ēr lütt Patschhand, un weg weer se as en Katt, lies un gau. Mal kreeg ik ēr darbi fat un heel ēr fast, awer se keef sik mit son grote verwunnerte Dgen um, dat ik mi verschrak: „Du wullt doch ni . . .!“ så se mit en Ton, as harr ik mit en Spigbownhand na en gülden Rēd utlangt. Ik war hitt un kold, leet ēr los un hev dat ni wedder versdcht. Aber narrsch mak se mi, rein ümdreih't un nüsselig darto, un ik dē allens in de Weertschaft in Dæs un mit halwe Gedanken.

Min lütt gode Moder weer dat Jahr vdrher storben, harr se noch de Dgen apen hatt, harr se mi lang wahrschu't. Vader leet mi vgl frien Willn, verlang blot, dat ik min Arbeit wahr un op'n Kram paß. Jung Lüd mæt Ruum hebbn un sik utdaben, much he denken. Nu awer harr he vgl to makeln, he schien opmarksam to warrn un så mal so blangbi: „Wat heft du dar mit de Deern in

de Wewerkat, Jehann? Is dat blot en Spill, so verleer den Kopp nich, hörst du? Din Ernst kann 't unmöglich wên. En Bur hollt sik en gode Hêhn; de sammelt dat Korn, wat op Dêl un Hoffstêd spillt is, un leggt em Eier fôr sin Pannkoken — wat schall he mit en Pagelun?! Wo de rûmschriggt, givt 't Unwêder.“ De Wink weer jo dûdlich nog, keem awer vel to lat, ik weer to wîd weg.

Dat weer so ûm de Tid, Moder, as du mal op 'n Sûnddag= Namiddag bi Elsbe Focken ton Besôk weerst, weestst noch?“

„Wat schull ik ni? — De Dag hett mi vel Tran' un slaplose Nachten inbrôcht“, sâ Trina=Mâsch to mi. „Ik harr em al lang in't Dg“ — se nûck mal ræwer na den Dln — „un bill mi in, he wull mi wat. Nu seeg ik, dat he garnich an mi dach — du leewe Gott, wat weer 't en Not!“ kûmmer se un weeg den Kopp.

„Zawol, dat is so, un ward of wol nich anners“, sâ de Dl na den kern. „Son wêligen Bengel, as ik domals weer, bedenkt nich, wat he mit sin Dwallern, Spaßen un sâten Snack anrichten deit. Em hört de ganze Welt to, un sin Dgen springt as en paar junge Hunn æwer jeden Lun, æwer Knick un Wall, un wat er gefallt, dar is he achter her un grippt dat op, wenn he kann. Un wenn em wat anners anlockt, denn stôrmt he wider, un Sorg, em kunn en Dg nameen' un nalengn, quâlt em nich. — Na, Moder, as allens æwerstan weer, sung' de Bagels noch mal so schôn — meenst du nich of?“

D dût ol prâchtige Kinnerog, wat na em opseeg! „Mi dûnkt, se singt noch, Bader, wenn of op 'n anner Art.“

De Dl strakel er mal æwer de krûkelige Hand, denn sett he wedder an.

„An dûssen Dag weer Bader ni dar, he besôch min Broder Timm; de harr in Elmshorn en Posten in en grot Korngeschâft — naher heirat he de Dochder von den Kornkopmann un seet warm in'e Wull.“

Wenn de Katt ni to Hus is, spêlt de Mûs op'n Dîsch. Ik wûß, dat Margot gern in en groten Swarm weer, trummel also dat Jungvolk tosam. Domals weer de Appelhof noch jung, un daran leeg de Bleekplatz, wo nu min Zimmhagen steit. Hier weer en prâchtig Flach to danzen un to dabên, un vellich hett de Appelhof

son wellige, lude un lustige Gesellschaft ni wedder sehn as an den schönen Sommerdag.

As wi en Ogenblick opholt un jeder en Bom sacht ton Anlæhn oder siß lingelang in't Gras leggt, um to verpusten, hüppt op 'n mal Margot in den Kriuk un fangt dar op egen Hand an to danzen, un dat seeg denn doch so nüdlich un leevlich ut, dat wi all in de Hann klatschen un lud wunnerwarfen."

„Stopp, stopp, Jehann!“ reep Trina=Mäsch, „wi Deerns maken dat nich mit, wi verstunn' de Sak doch en betjn anners. Jawol, nüdlich seeg dat ut, garto nüdlich! Denn dat bliß un funkel allens, wat um un an er weer, von't swartblanke Haar un de groten Ogen an bet hindal op de lütten Fdt. Dat wull se awer of weten! Se drog ummer allens butenop, wat se harr, awer nu wull se dat mal speln un von alle Kanten sehn laten. Se sung lies mit en leevliche Stimm, hüpp darbi na'n Laft, dreih un weeg un bdg siß, hev den schönen runden Arm æwern Kopp, as wull se uns en ripen Appel oder en blanke Wiendruw wiesen, un darbi angeln de Ogen op en Art — ne, ne, dat weer keen Danz, den de Freud erfunn' hett, dat weer en leeg Spill un hdr op't Theater! Meidisch weern wi natürlich of, se weer uns garto wid æwer."

„Na, Kathrin, as man 't ansüht — en Pagelun, as Wader sä, allens buten op! Son Minschenkind mutt nich old un schrumpelig warrn; denn hett se allens utgeben, wat se mal harr, denn is 't en heel trurig Gestell in'n Biberock. Awer lat mi wider vertellen!

Op' n mal röppt en scharpe Stimm: Margot! Margot! De Arm sack dal un se trock de Kibr — dat weer de Moder, de sach ni wull, dat se uns düsse Kunst wiesen de. Margot nück na alle Siten un hüpp davon. „Wat is se doch eenmal smuck!“ reep ik so recht ut vollen Harten. „Ja!“ lach Elsbe fühnsch un mit en roden Kopp, as en bunte Slang! Dar spel man mit, du scha'ft di verfehrn! nück se mi to. „Komm Kathrin, un kamt man alltosam, wi sünd hier rein æwerfddig!“ Un se gung', de Spafß weer twei, ut un all.

Abends frog mi Margot er Moder, wat de annern von den Danz seggt harrn, un as ik er dat vertell, drau se er Dochter mit de Ogen, sä awer nij as: „Na, süht du wol, ol Gos?“ Margot weer benaut,

blot as ik von de Deerns ęrn Arger vertell, hev se den Kopp un ęr Dgen lüchen op.

Mit de Moder kunn ik mi prächtig verstan, de awer of allens, um ęr man to gefalln. ęten un Drinken weer ęr Best, kunn ik marken, un so sley ik denn vel ræwer na de Węwerkat. Geld weer æwerall knapp, of bi mi, un Vader heel mi noch schrager hin as frdher. Awer ik steek mi achter de Grotbeern, de dat Kommando æwer Kæf un Spieskamer harr, un wat Gaarn un Hdhnerstall hergeben wulln, dat war Moder un Dochter tostęken. Allens war mit Dank annahm ahn to fragen, wo dat herkam de.

So gung de Sommer hin. Mit Margot war ik wol ummer mehr vertrut, keem awer sünst ni recht von de Stell. Bull ik mal en eernst Wort spręken æwer de Tokunst, wehr se mit Lachen un Ficheln af un meen, de Dag weer so schdn, wi wulln em ni ver-tden mit Fragen, wat uns de annern bringn warn; oder se sd of, wenn ik mi damit ni begdschen leet, ik schull ęr Lid laten, se weer noch so jung. Ebenso sprok de Moder, as ik mal davon andüden de. Ik gev denn lütt bi un sweeg davon still, weer of so ganz glücklich, wenn ik abends bi ęr weer. Awer de Dag war mi lang, de Arbeit harr keen rechten Smack, un dar stell sik wat bi mi in, wat ik bether ni kenn: en bang Gefbhl, dat ik in min Dæs ni to ndm' un to düden wuß.

Min goden, gedülligen Vader mak ik vel Koppweh; he seeg min Lofstand ganz klar, wuß awer lang ni, wat he opstellen schull. Gewalt brufen? Dat weer Dl in't Für — ik harr Luch un Lægel to-reten, dat wuß he. Tolesę keem he mit sik sülben to Heck, un nu greep he to.

Ik sai Roggen ut'e Hand baben op'n Honnigkamp un harr grad den tweten Gang lanf dat eerste Stück makf, do keem Vader mit sin Meerschumpip — desülwige Kopp, den du dar smdken deist — bi mi an.

En Dgenblick stunn he un schuul op'n Grund, denn sd he: „Du saist to dick, Jehann! En Saier mutt de Gedanken in'n Sack hebbn, sünst is de Hand, de dar man ummer rinlangt, nich ünner Dpsicht. Awer nu hol en Dgenblick op; wi wüllt uns en beęjn an den Wall setten, hev wat op'n Harten.“

Ik lå min Last dal un gung mit em na den Wall, wo wi uns en paßliche Stell opsdchen.

„Süh mal!‘ så de Ol, as he dalhuf, hier wokert de Thymian prächtig. Dat is en nüdlich Krut un givt en god Lager, ik denk, darum ward dat ok sach Mariabettstroh ndmt. Ik mag dat geern liden, dat rüft so leevlich un hett en fin Blatt un smucke Blom‘. Awer op‘t Feld un in Gaarn müch ik dat ni hebbn, dar is ‘t Unkrut, dat Gras un Korn nich opkam lett. Is dat nich ok din Meenung?‘

Ik hdr em gan un sweeg still.

„Min Sæhn‘, sett he wedder an, nu versta mi recht: kannst du de Deern in de Bwerkat nich loslaten, so heirat er, ik will di to nix dwingn, du scha‘st din Willn hebbn, wenn ‘t mi ok toweddern is. Ne, ne!‘ stür he, as ik wat seggn wull, hdr eerst nip to un mark di, wat ik segg. Du hest jo Lid nog hatt, di æwer de Sak to besinn‘ — nu mak en Enn! Ga vonabend ræwer un frag Moder un Dochter, wat se darto meent, awer segg de Wahrheit, Zehann! Ward se din Fru, so warrst du keen Bur, de Stell kriggt din Broder. Wat ik di an baar Geld geben kann, scha‘st du hebbn — ref di dat sülben ut, du kennst jo min Umstänn. Un denn frag di, wat nu noch mit hiefuntwintig Jahr ut di to maken is, un bedenk darbi: de in de Welt rin kutscheern will, mutt den Verstand op‘n Boek setten un em Leit un Pitsch in de Hand geben. — Nu kennst du min Meenung‘, sett he mit en heel eernst Gesicht hinto; nu frag noch unsen Herrgott un legg in din Gedanken de Sak ok mal din gode Moder vdr, de di op‘n Harten dragen hett.‘ Damit stunn he op un schreckel wedder na Hus.

As harr ik en harden Schlag op‘n Kopp kregen, so weer mi tomot. Ik wdhl wol en Stunnstid an den Wall rüm un sunn un gruwel, denn nehm ik min Sack un sai wedder los, un bi de sure Arbeit keem mi wenigstens de Inzicht, dat Vader recht harr: in de Weertschaft paß Margot ni rin, so nich! Se un Burfru — dat kunn ni gan! Awer wat denn? Ik kunn er ni loslaten, dat schien mi ganz unmöglich. Wat schull ik er beeden? Nehm man mi den Plogsteert ut de Hand, weer ik rein garnix, en unnütz Stück Mdbel. Un nu noch in de Lehr gan? Wat kunn noch ut mi warrn? En paar

Dusend Mark kunn Vader mi sach mitgeben, — wat schull ik damit anfangn? Awer wenn Margot de Burenweertschaft Lehr, wat war de D e n n seggn? Se weer quic un geschickt mit er Hann — Kleenigkeit, dat kunn un müß gan! Ik wuß wol, Vader weer en ganz egen Mann. He leet sik Tid, wenn he wat æwerleggn de, awer weer he damit klar, denn bröch em ok nix un nims wedder af von sin Meenung. Un dochen wull ik 't versöken, wull em fragen — wenn Margot allens kunn un verstunn, wat to'n Burfru hört, weer denn de Sak nich anners?

As ik kort vdr Abend klar weer mit Sain, wies ik den Knecht an, de noch to eggen hatt, un gung na Hus. Vader hdr mi geruhig an. „Hm! hev mi dat dacht, du warst wol damit kam. Hest du er wat verspraken un sünd ji eenig?“

Ik müß ne seggn.

He seeg verwunnert op. „Nix? Dat is heel god, Jehann, denn kært wi jo noch komodig ümwenn'. Schall ik di mal seggn, wat ik æwer de Sak denk? Ik glöb, de Deern hett ganz wat anners in'n Sinn, as hier Burfru speln, un de Moder, de ol Her — na, du kennst de Welt noch ni, will man swiegen! Awer wenn ik di raden schall, denn lat de Deern lopen!“

„All min Levdag ni, Vader!“ reep ik.

Sin kloken Dgen seegen mi mal von ünnern op an, denn så he: „So ga ræwer un hal mi eerst de Antwort von Moder un Tochter.“

„Awer wat schall ik er beeden, Vader?“

„Beeden? Di sülben, is dat ni nog fdr den eersten Anbet? Mintwegen mal er en Burfru vdr, awer en echte, hderst du? In'n Weierwandroef un mit en paar Hann, de wat kært un don mægt! Utzuführen, dat nix achter de Ofen ligg bliwt, Jehann; wat dar vergeten ward, stickt di naher dat Hus in Brand. Un nu ga, dat de Sak ut'e Welt kommt, de nimmt een jo den Clap!“

Dat war so eben schummerig, as ik ræwer gung. Margot lur al op mi bi den breeden Ellhorn, de achter den Backahn stunn, un weer besunners lustig un æwermdig; se vertell mi, dat se un er Moder in de neegsten Dag' na Hamborg rop reisen wulln op Besök — o, dat war en grot Vergnügen warn! As se mark, dat

if garni recht in Draff to setten weer, frog se toleg, wat if harr un ob mi wat fehl. Um kort to vertelln: if pack allens ut, wat if op'n Harten harr, sprok von Vader un sin Bedenken un mal er würllich — wenn of ni grad so, as he dat meent harr — en lütt nüdliche Burfru vdr.

Se harr sik en Druv von den Ellhorn nahm un plück nu een blanke Ber na de anner af un sliß er mit en smidigen Finger na de Poort, as weer 't en Schiv, de se drapen wull. Zwischenin lach se mal kort op, halv verlegen, schütt den Kopp oder seeg mi mal rasch un scholu an, un as if er denn bi de Hand fat un frog, ob er dat recht weer, wenn if mit er Moder spröken de, så se rasch: 'Ik will min Moder dat seggn, ævermorgen weest du Bescheed!' Darmit weer se weg as en Schatten, un if stunn dar as Lot sin Fru, de allens, woran er Hart hung, in Rok un Fûr opgan seeg.

Ik drisel en Tidlang in't Dindiksholt rûm; wo mi tomot weer, kent ji ju denken. Se harr ni ne un ni ja seggt; wenn if awer bedach, wo kold un binah glîkgüllig se min Andrag opnahm harr, muß mi de Antwort klar wen. Un dochen, as 't düster warn weer, sleek if wedder na de Wewerkat. Allens still, dicht verhungn, awer in de Stuv noch Licht. Ik mag wol mit'n Fot an en Steen stödt hebbn, denn op'n mal slog de lütt Spiß an, un denn hör if en häßlich Lachen achterher, dat mi de Post tosam sndr. Weer dat Margot? Ne, ne, dat kunn nich angan, dat weer unmæglich! De Moder harr 't dan — dat Satanswiv! Ik harr er de Knaken tobreken mücht! Un dochen, wenn de Deern en falsch Spill mit mi spelt harr? Un nu full mi dat Wort in, dat domals Elsbe Focken in Dullheit rutflog: 'en bunte Slang — spel man mit er, du scha'ft di verkehrn!' Domals harr if daræwer lacht, nu full mi dat Wort as en Fûrbrand op'e Seel un jog mi in de Nacht rin.

Dar hêrt wol heel vel to, ehr de Minsch sik sülben ganz kenn' lehrt. Wenn he in en geruhigen Strom so mitwömmt, gat sin Gedanken ern scheewen Gang un haft narms an. Ward he awer mal von Bülgen hoch smeten oder deep ünnerdukt, denn stiegt Gedanken op, de em sindag' ni bemödt sünd, gluapt un sprökt em an, as weern't Gespenster, oder loekt em na en Flach, dat he sünst nie opsdcht harr.

Dat weer en steernklare Nacht, un æwerall in't Feldmark harr ik seggn kunnt, wo ik weer. Awer ik seeg nich op Weg un Stëg un gung dribens wider, man ùmmer wider. Wohin? Ik dach ni daræwer na, en dump Gefðhl, as weer dût min leze Gang, as weer bald alle Qual vdrbi, trock mi vdrwärts.

Op 'n mal hdr ik min Nam ropen, wid ut'e Feern, awer dúblich un in grote Angst. Weer dat ni min Moder? So harr se mal in grote Angst opschrëgen, as ik domals von't Schündack full. Ik verschraf mi un stunn as en Bom. Wat så Bader? Ik harr er fragen schullt un harr 't ni dan, un nu reep se mi in Angst un Qual! Mi war tomot, as keem ik ut en swaren, grulichen Drom, Dhr un Dg warn wak, ik horch un seeg ùm mi. Keen Lud! Wewer de Wischen leeg as en grisen Eleuer de Daß, dicht vdr mi lur en breedtes Water, worin de Hëben sik spegel mit all de Steerns — de Afgrund reet de Dgen apen un glup mi an. Denn keem grote Bewegung in den Spegel — weer't en Fisch oder Otter? De Steerns dancen op un dal, hin un her, un dat ruschel in'n Reetschalm an den Rand. Ik hopp trügg un full lang hin in't dau-natte Gras un leeg dar wol en lange Tid, ton Deel wol ahn Besinnung.

Wosaken keem ik dar na de deepe Bræk? Harr ik in den Dod wullt? Dat wuß ik: min Hæpen weer weglacht, weer ut un all, de Welt mi toweddern, de Dod ganz willkam — wehrt harr ik mi nich, wenn he mi daltrocken harr in den kolen Grund. Un nu keem en Grun æwer mi, nich vdr de Stimm, de mi noch in de Dhrn klung, nç, vdr mi sülben, vdr min egen Gedanken. Ik sprung op un gung.

Op den langen Weg na't Ddrp rop harr ik ùmmer dat Gefðhl, as gung min Moder an min Sit un harr mi bi de Hand. Ik weet wol, de junge Welt smitt mi mit min Hdhnergloben, as se dat ndmt, in de Kumpelkammer — se mutt dat don! Ik weet, wat ik weet: min selig Moder hett mi wedder trüggleit in't Lëben.

Bader harr noch Licht un dat Finster wid apen. As he min Schritt hdr, gung he na Dël un lûch mi rin. De Wandkloß fung an to rætern, de lütt Kuckuck sprung rut un reep drollig un fierlich toglik mehrmal sin Nam. De Kloß weer dre, un de ol Mann

harr de langen Stunn' in Hus un Gaarn rumbistert un keen Dg todan. As ik em garto lang wegblieben de, flopp he bi de Wewerkat an't Finster un frog, ob se wüssen, wo ik weer. De Hund tier sik as unklök, de Dlsch schull un schandeer, dat se in Slap sidrt war — Trost hal he sik dar nich, se wüssen von nix, sän se.

Nu weer ik endlich dar, endlich! ,Gott Loy un Dank!' sä he wol dremal, un dat hdr sik an, as full em en swaren Steen von Harten. Keen bds Wort, keen Frag, wo ik west weer un wat ik utricht harr — he much mi dat wol ansehn. ,Du büst mdd, min arm Jung', sä he, ,ga to Bett, ik will di todecken. Ne, ne, nich na din Kamer, Moder er Bett steit jo lang prat — hier is dat stiller as an de Dql'. He heel mi fdr krank un wull mi ünner Dgen hebbn.

As de Lid dar weer, weck Vader de Lüd un ævernehm min Arbeit in Stall un Schün, naher wies he de Knechten an, de to Feld schulln; een Spann Per un en Knecht beheel he to Hus, wat se schulln, sä he nich. Op 'n halwen Bdrmiddag gung he ræwer na de Wewerkat, he wull op jeden Fall de bds Nawerschop los wen. De beiden Frunslüd funn he noch in en wunnerlichen Tostand: halv in Luch, de Haar plusig un los um'n Kopp. De Stuv paß darto un weer sach lang nich uhlt un feggt; op Stohl, Risten un Kasten leeg hier en Jack oder Strümp, dar en Rock, un an de Wand hung sach de Sünndagstaat; op'n Disch weer Melk un Kaffi verpalscht, Ketel un Tassen stunn' noch dar — en rechten Pracherkrog.

Margot witsch ut de Dær, as he rintrå, de Dlsch schuul em kriegerisch an. Awer Vader wull keen Larm; so toweddern em dat Minsch weer, he dwung sik un sett er geruhig ut'nanner, wat he op'n Harten harr.

Se spël de reine Unschuld. Er Dochter weer en frames Kind, sä se, mitto en betjn ævermddig un utlaten, ja, awer Kinner un jung Lüd müchen jo all geern spaßen un spëln, un dat kunn man er gdnin', dat Leben weer achterna eernst nog. Wenn ik mi wat daræwer in Kopp sett harr, so kunn er Dochter dar würllich nix bi don — wat kunn de dasdr, dat se so smuck un leevlich weer? Ik harr 't awer en betjn arg dregben, weer er ünmer nalopen, un se harr sik knapp vdr mi bargen kunnnt.

,So . . . o?' frog min Dl son betjn langtaagsch, ,dat is jo sun-

nerbar! Mi dünkt doch, ik hev de Deern em towinken sehn, un abends lur se hier ünnern Ellhorn op em — woto dat denn?

Lowinken? Ne, dat muß he sik versehn hebbn. Se harr ümmer æwer ęr Dochter wakt as en Hęhn æwer ęr Kükē, harr ęr nie ut Dg laten — von Lowinken kunn ni de Ręd węn! Dat schull min Kind of infalln! reep se un wink af. Wenn Se awer gldyt, min gode Mann, dat ik un Margot na en Burhof angelt hebbt, denn will ik Se doch en Brill opsetten. Min Dochter is en heel raren Bagel un flüggt bald wid æwer jeden Burhof weg. Wat billt Se sik in! Hebbt S' ęr Hann mal sehn? frog se wichtig. Son lütte fine Hann sünd doch nich darto, Kalwer to bđrrn un Swin to fodern! Is jo rein narrsch, sowat to denken!

Dat weer den Dln doch to dull. Wull dat hęrlōpen Minsch sik of noch op't hoge Pęrd setten un minnachtig op em dal sehn? Wi sünd uns jo ganz verdeubelt eenig! reep he. Denn ik segg fđr min Part: lewer wull ik mi en jungen Hund anlehren as son Swiegerdōchter, de ęr Hann ni natt maken mag! Min Jung wull mi man ni hđrn, as ik em sđ, Se bruken em blot as Spęltůch, as Hampelmann un as Lęwerant von Kükē, Eier, Appeln un junge Arfen — ne, ne, man still, ik will dar garkeēn grot Hęlphōln von maken, wenn 't man smeckt hett! Nu is dat awer vđrbi! Se hebbt mi jo en grotē Gefalln dan un den dummen Jung de Dgen apen kndpt, harrn Se dat man eher dan! — Se sünd an't Packer', sđ he op 'n mal un seeg sik darbi in de plünnerige Stuv um. Wenn Se vondag' noch afreisen wüllt, so steit en Spannwart fđr Se prat, awer blot bet Kellnhusen, denn kamt Se wol wider'.

An't Packer? Afreisen? Dat Wiv wull stikken vđr But un glup em an, as wull se em to Kopp, un he harr sach noch vęl to hđrn fręgen, wenn he ni korten Prozeß maht harr.

Slag Klock veer steit min Wagen hier vđr Dær. Wüllt Se denn nich opstiegen, fđhr ik sülben na Kellnhusen un spreķ mit den Dōkter, den Se vertđrnt hebbt mit ęr Quacksalwern; den Kaspel-vagt bring ik mit, he ward wol mal na de Papiern fragen'.

Damit gung he. Wat se em nareep, Klung ni leevlich, awer he leet ęr un weer man ganz tofręden, dat se em den Raffikętel, de grad to Hand stunn, ni nafęgeln dę.

Um Middag ut kommt de Wewer in grote Dpregung anstörret un klagt, de Dümmerjansch wull utrücken un keen Hür betaln. Se kunn! se harr Geld! Erst vdr'n paar Dag' harr he so in't Vdrbigan sehn, dat se en Barg Drüttels un Speetschdalers vdr sik op'n Disch hatt harr, dat Wiv wull man nich!

Wovël dat denn weer? frog Vader. ‚Fief Daler!‘ reep de Wewer. ‚Se will mi dat in veertein Dag' schicken, awer dar lur op! De ol Her tru ik nich æwern Weg!‘ — ‚Lat er man jo in Freuden reisen!‘ meen de Dl. ‚Din Geld schall di warrn, dar will ik fdr opkam'. De Wewer seil vergndgt af, un Kloek veer fdr uns Knecht de beiden Frunslüd mit Saek un Paek na Kellnhusen — de Papiern weern sach ni ganz in Ordnung.

Ik mark von den ganzen Dpstand nir. De Gang mit den Saatsaek in't pldgte Land un naher dat Rumbistern in't wide Feld, darto de greßige Dpregung — allens harr Kopp, Arm un Been so möd un mæer maekt, dat ik in Moder er week Lager bald in en deepen Slap keem, de mi sach vdr en eernste Krankheit bewahrt hett.

As ik tolek opwak, stunn min lütt Schwester Anna, din Better Krischan sin Moder, domals en Deern von sdb bet sæben Jahr, vdr min Bett un keek mi mit er groten blauen Dgen an. ‚Du heft awer lang slapen', sa se, ‚heft ok wat Schdnes drdmt?‘

Ne, drdmt harr ik nich, awer allens, wat ik in de letzte Tid beslewt harr, stunn nu wedder vdr mi as en swaren Drom.

‚Du, de Dümmerjansch is weg, un Margot hett mi seggt, ik schull di gröten! Darbi lach se lustig un nüek mi to', plæter se wider; ‚wat hett se vdr witte Lehn un wat weer se smuck antrocken!‘ Bunte Slang! klung mi dat ddr den dumpen Kopp. ‚Rik!‘ se heel en rotsiden Wand tohdch, ‚dat hett se mi schenkt, dat schall ik min lütt Musche um den Hals binn' — is't ni smuck?‘

Harr Margot dat ni von mi kregen? Se harr't lang in't Haar dragen, nu weer't abbleekt, awer fdr en Katt noch ummer smuck.

‚Du, un Vader hett den Ellhorn achter'n Backahm affagt un dar en Eschenbom hinplant — den scha'st du hebbn, seggt he. Ik much den Ellhorn vgl leewer liden, awer Vader seggt, son Eschenbom geev en vgl tager Holt, dar kunn man Flægels ut maken.‘

Min Hæpen weer ganz tobraken — nu spel dat Kind mit de

Schdren un harr groten Spaß davon. Dat dę mi jo weh, awer Vader harr mi doch keen bęter Sellschap geben kunnt; de lütt Deern weer as en Sünnsstrahl, de in min dumpige Kamer sprung. Dar harr ik god von, un se ok, denn as Vader twe Jahren darop mit Dod afgang, harr dat Kind mehr von mi, as sünst wol en Broder hertoggeben pleggt.

Ik weer ni sund un weer ni krank. Darto war ik nu eerst wies, as ik mi vermünnern dę, dat ik mi en Fot verstuckt harr. Nu muß ik damit sitten un harr Lid, mi to besinn'. Un as Vader marken dę, dat ik wedder to Kräfte keem, nehm he mi in de Dicht un sett mi in sin fründliche un geruhige Art den Kopp wedder torecht. As he mi allens vertell, wat he mit dat Wiv in de Węwerkat beļęgt harr, muß ik mi doch seggn: ik weer de Dummerjan, se gewiß nich, un ęr Dochter weer würllich en bunte Slang."

* * *

„Hett he Margot mal wedder sehn, Jehann-Dhm?“ frog ik.

„Ne, awer von ęr hđrt, dat se in Hamborg vdr Jahren“ — de Ol tæger son betjn — „storben is. Lat ęr raun, dat Gelag is jo lang ut!“ He seeg vdr sik hin un schütt liesen den Kopp, denn haf he wedder an.

„Um de Lid, wenn de Linnbom sik bldmt, bruust hier to Lann en Storm ut de Westsee mit vel Ręgen un hoge Flot. Lerch un Drossel un Nachtigall verschreckt sik un swiegt still, de Rivitt krischt un klagt in't Moor un de Mewen kúfelt as Sneeflocken æwer de Wischen. De Storm raast ddr Gaarn un Feld un Busch un Bom, un wat he aflangn kann, ritt un brickt he los, spelt en Lidlang damit un verstreit dat, un de Ręgen fęgt allens tosam un spđlt dat weg. Sünd Storm un Ręgen un Flot vergan, sđht de Welt topluust un slukohrig ut, dat schđne Vdrjahr is vdrbi, de Sommer is dar mit sin Mđh un Arbeit un sin gúlden Sęgen.

Son Art Johanni-Storm harr ik nu ddrmaft un weer darbi eernst, grundeernst warn. De schđne Lid, wo de Minsch Sorg un Wangen ni kennt un æwerall en verborgen Glúck sđcht mit drđmerige Dgen, weer vdrbi, verstaben. Ik seeg nu op min Weg un

bedach un dē min Arbeit as en Mann, de garnix anners kennt un will. Un do funn ik dat Glück, en Glück, dat Dur un Bestand harr — Moder kann 't betügen."

De Dl sweeg en Wil, denn så he nadenkern: „Mag jo wēn, dat mennicheen son Johanni-Storm garni kenn' lehr; awer den he tofaten kriggt, mag sik wahn! Een æwersteit em un ward den wol en wēderharden Mann; de anner kriggt en Ruck weg un is sin Lidsleben en Kræpel, en sünnern Klas; un den drütten verlett Mot un Kraff, Storm un Flot rit em mit sik un stōt em in'n Grund.

Un nu lat uns mal na Dēl gan un na unsen mdden Gast sehn", så de Dl un stunn op.

Den annern Dag hebbt wi den jungen Mann begraben. Keen Kranz, keen Blom, keen Klockenklang, awer en lütt Gefolg un in mennich Dær un Finster en trurig Gesicht un en barmhartig Dg.

Leben un Dod

Dat weer een von de neggen Sünnschiendag', de uns de Märzmaand schüllig is. So op 'n halwen Namiddag mak ik mi op 'n Weg na Flenbøck to, nich lanck de Schoffee an't Lager vdrbi, hier weer um düß Lid wenig to sehn, ne ddr de Ddrper, de mi halv fremd warn weern. Lüd, de mi bemditten, seegen mi en betjn verwunnert an. Se müchen sik fragen, wat den eernsten jungen Mann wol ut'e Stadt rutdregen harr op 'n laten Dag, in en gneter-swarten Antog, mit hogen Hot un en Regenschirm bi't schdnste Wæder. In de linke Hand drog ik en grote graue Tut, dar weer en smucken Kranz in mit vël Grdn un slowitte Blomen — Zittelrdschen, de son herrlichen Ruch hebbt un mit grote Unschuldsoegen um sik seht, as weern se rein verwunnert æwer de schdne Welt. Den Kranz wull ik op en Graff leggn, dar schulln de Blom' noch mal vertelln von en Schwester, de er so leev hatt harr.

Busch un Bom weern noch kahl, de Wall an 'n Weg links un rechts drog noch sin griesgrau Winterjack, en for Gras von't verleden Jahr, æwerher bestreit mit drdge Blæder, womit de Harstwind mal spelt harr. Weid un Winterfaat weern halv mak, hier un dar lach al dat schelmsch Kinnerog von en Knüllblom, un hoch in't wide Blau sung' de Kerchen dat Osterleed. Wat en Dag! De Fot harr man ummer wider gan mücht, de Seel drunk sik voll von Freden un Schönheit. Müms bi mi as min Schatten, de langsam vdrop drifel, he harr garkeen Il. Awer he war ummer länger, un ik weer doch eerst bi den Fischdik, to linker Hand an 'n Weg, blank as en Spiegel — he harr den widen blauen Heben in sik dal trocken, as wull he em fdr ummer fastholn. Dat hoge Dannholt to Rechten stunn steil un still dar, as horken de Bdm in de schdne Welt, de lütt blanke Væf er to Fdten snack lies fdr sik hin, wider dal hamer de Specht, dat Klung dump, as nagel he an en Sarg. Ja ja, he harr recht, ik müß gan, achter mi to Westen sack al de Sün mit 'n dagmdd Dg. Ik seeg noch mal æwer dat hillige Flach, wo ik as Jung so herrlich spelt un dantz un davt harr, denn mak ik min Schritten lang un na en lütt halv Stunn weer ik to Stell.

Dat weer al schummerig, as ik ankam de bi min oln Jehann-
 Dhm — Trina=Mäsch harr de Dgen fdrümmer todan un schull
 morgen graben warn. De Dl seet achtern Ahm in sin wittblau
 Kapittelmütz, min Better un sin Anna den em Sellschop. All as
 sünst. De lütt Stuv smuck un sauber, de Völl mit slowitten
 Sand bestreit, Krutpött in 't Fünster, datwischen en paar Balsam-
 minen in rosenrode Blöt, op 'n Neihdich noch de witte Strick-
 strümp, davdr de Læhnstohl mit en blömt Pulster; in de Eck bi de
 Lad dat Spinnrad mit den helln Flaßwocken un de Spol man halv
 voll. All as sünst. Blot de Spegel verhungn, un de Parpendikel von
 de hoge Wandklock stunn still, de Wieser düd op halwig een un
 rück ni wider, nu al den drütten Dag.

„Dar kommt Afbsung!“ sä de Dl, as ik rinträden de. „Nu ga
 du na Hus, Anna, de Kinner slapt bäter, wenn de Moder er noch
 mal beden lett. Schick uns awer een ræwer, de uns wat op 'n
 Disch bringt.“

„De Raffi rdstert an de Kæhln, Grotvader, un allens steit prat
 in 'e Kæf, Trina kommt un deckt den Disch. — Du blivst wol de
 Nacht hier?“ tuschel se ern Mann to. Hans nück.

„Nix nix! Hans hett al twe Nachten wakt, un denn hett he
 vondag' hard arbeit.“ De Dl harr sin egen Kopp, se müchen don
 un seggn wat se wulln, he wies allens trügg un stunn op sin Stück.

Ldbfeln un Stewelknecht weern al fdr mi ünnern Ahm sett, un
 Hans harr mi ok en warmen Kuller hingangt, dat ik den swarten
 Kock mal afleggn kunn. Un denn müß ik eerst von Fru un Kinner
 vertelln, de Dl frog na allens, frog ok na ole Frunn un Bekannte
 in 'e Stadt, snack un de, as weer nix passeert, wat em de Ge-
 danken opwdhl.

Min Better weer sach geern blöben, awer as wi wat eten harrn,
 müß he na Hus, de Dl leet keen Frögd.

„He is den Dag æwer haben in 'n Kratt togang west mit sin
 Knecht. Burn un Katenlud hebbt sik vdr 'n paar Jahr de Heid op-
 deelt, weest du, un nu will Hans sik dar en Koppel opbreken to
 Kornland. In en grot Lunk stunn en Kluster Kratt, den se af-
 haut hebbt, nu sünd s' darbi, dat grævste Wuttelwerk uttograden.
 Dat geit al an, de Frost is ut 'e Eer, awer en harde Arbeit is 't.“

„Mûß dat denn grad nu wên in düsse Dag?“ meen ik, „un kunn de Knecht nich alleen gan?“

„Hm, dat wol, de Arbeit kunn tdben.“ De Dl schräkel an't Finster ran un seeg na baben, as wull he in't Wëder kifen. An'n Hëben weer't hell, dar grimmel un wimmel dat von Steerns, in Südwest swdmm de Maan, man en smallen Kring, awer wunnerbar hell un blank. De Dl aten mal hoch op, denn sett he sik wedder an sin Plag.

„Hans is wat weef in'e Butteln, ik will unsen Herrgott bēden, dat he em nich allto harde Stōrn schicken deit. Moder sleep uns ganz unverwahrs in, de Dod keem, ahn recht antoseggn, fdr min Kathrin en Sēgen, fdr mi un de Kinner en groten Schreck. Hans sack mi hier vdr't Bett dal in deepe Ahnmacht, as he sin Moder an de kole Hand fat, de ūmmer so warm west weer, Anna un ik harrn Not, em wedder hoch to krigen. Un düsse Dag' un Nachten harr he en Unruh in sik, dat ik bang war ūm den goden Jung; dat weer, as wenn he ūmmer wat sōken dē in Hus un Gaarn un Schūn. Do hev ik em op en sware Arbeit sturt un recht wid von Hus. He wull ddrchut nich. Is ok jo sunnerbar un ganz keen Mod, in't Feld to gan un an sin Dagwerk, wenn en Doden in Hus, un nu gar de Moder! Awer ik stell em vdr, wenn he ni krank oder wunnerlich warrn wull, mûß he sik Gewalt andon, un de Arbeit weer dat best, wat em darin bistan kunn. Ja, begraben is en sur Wark, dar friggat mennicheen en Knacks bi weg!“ De Dl stumm al wedder an't Finster un seeg na baben.

„Denn is de schdne Heiloh wol bald opbraken un narms mehr to finn', Jehann=Dhm“, sđ ik, ūm em op anner Gedanken to bringn.

He nuck un sōch wedder sin Stohl. „Dat segg man, ja dat segg man! Ik warr hier fremd in min egen Feldmark. Mi deit jede Busch un Bom weh, den se ut'e Eer riten dot, mi is darbi tomot, as wenn se mi sūlben de Butteln afgravt. Dat hoge Hūnengraff, wo ik so mennichmal mi utraut hev, wenn ik min Dohnenstigg in'n Kratt nasehn harr, hebbt s' nerrn dalkaart in't Moor un . . .“

„Ob s' dar wol wat funn' hebbt?“ frog ik gau.

„En Steenkamer, ja, awer sūnst niz, ward ok sach rug damit

umgan hebbn. De Eer harr utsehn as brdige Asch, sán se, un darmit all — wat weet dat Jungvolk von de ole Welt, wokeen hett dar Dg vdr! Na, dat mutt sik noch all hdlpen, wenn 't man wahren wull, wat wi nu noch hebbt un wat noch lebennig is. Denk di an: du heft jo den breeden knasterigen Ekbom kennt vdr Timm Suhr sin Hoffsted, den dllsten un smucksten Bom in't Ddrp — dalflan, utflacht un verschachert an Discher un Timmermann! Worúm? Timm sin smucke Fru wull staatsche Wdm hebbn an de Strat un leet dar Kugelakazien hinplanten, de to en destig Burhus paßt as en Knieper op en Kantuffelnes! Scha'st sehn, dat durt ni lang, denn maft se dat as Fochen Schramm in Bistdrp, bu't sik en hoges Hus mit Brandmur, Staatstuben mit Spegelschieben, mit Sálu'n un Balkon, un wenn denn dat Geld ni recken will, ward dar en Daß rop bacht von blank Papier, dat dat von haben utfúht, as harr't de Bull licht. Is son Marnkram to verstan? Ik bün nu an'e Kant tachendig Jahr old, un ik segg di: noch heff ik mi ni satt sehn an uns práchtig Burhus mit sin hoges Strohdack, wo de Hadbar sin Nest op bu't. Dút Hus steit dar, as wenn't ut densúlwigen Grund un Borrn rutwuffen is mit Busch un Bom, wi fdhlt, dar is en Stück Leben in von uns súlben, dat hdt uns to un hdt to uns. Awer de junge Welt acht dat nich, wat ni wid her is, ward awer Werd smetzen. Un allens stúrt na de Stadt, Bursahn, Deern un Knecht. De Stadt mit er Húser, Loorns un Schoosteens ward man úmmerto grdter un hdger un smitt en breeden Schatten awer't Land, as wull't Abend warn fdr uns Burslud — ach, ik will man opholn, dat is en Leed, wat gar keen Enn hett!"

„Schulln ol Lúd nich úmmer so dacht hebbn, Jehann=Dhm?“
sá ik. „De Welt steit jo nu mal ni still.“

„Ganz recht, awer frdher gung 't langsamer. Sit achtunveerdig is 't, as wenn se felljagen deit. De nu old is, súht sik op 'n mal in en fremde Welt mit vel Strit un Larm, vel Ratern, Rummeln nu Raffeln, vel Rok un Smok. Gewiß, de Welt schall ni stillstan, schall ok ni so langsam gan, dat all de Dn un Kræpels komodig mitkam lænt, dat verlang ik nich. Awer se schall sik so vel Tid laten, dat allens op 'n natúrliche Art ut dat ole Leben rutwaffen

kann, sund un stark un wedderhard. Ik lees verleden Wef mal in en Bok von Schiller, dat du mi lehnt hest, un funn dat Wort: „Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ Dat dröppt den Placken! Kutwassen un blöhn, dat is 't, awer man nich anbacken, opkliestern, dat givt en Plaster, nich Fleesch un Blot, keen Leben.“

„Na, Jehann=Dhm“, wag ik to seggn, „dat Plaster fallt af, wenn de Schaden darünner utheelt is, un denn is de Natur wedder dar.“

„Meenst du? Dar hört Globen to, rein to vel Globen för en oln Mann!“ Sin Dg seeg mi mal mbd an, he gung na't Finster, stunn dar wol en lange Minut un keek na baben. Denn så he: „Dat is en wunnerbare Nacht! Wohin man süht, keen graue Wolf, æwerall bliht un blinkt dat un plinkt uns to. Se sünd noch all dar, de Steerns, all! So hev ik er sehn as flakhaarig Jung, so all de Jahn, as min Kathrin mi to Sit stunn un gung. Um mi her is vel anners warn, to'n bang warnn anners, se sünd so blöben, as se weern, un seht hindal as ümmer un verflart düsse bunte Welt. Awer hell maht se de Nacht nich, um uns bliwt en Schummern un Düstern — Kadels, Kadels æwerall, in uns un um uns. Liggat dat an er oder an uns Dgen? Ik schull jo dankbar wæn, dat uns Herrgott mi min Kathrin so lang laten hett, un nu frag ik ümmer wedder, worüm se vdr mi starben muß!“ Klag he.

„Trina=Mæsch harr sik sach ebenso verlaten fdhlt, wenn He . . .“

De D schütt den witten Kopp. „Nę nę, dat gldw ik nich!“ He sett sik wedder dal. „Moder weer op 'n Art smiediger as ik, weer of in sik klar un seker un leet de Welt dræn' un klæn'. So quäl'n er keen Fragen — ach, se weer mi wid vdrbi! Darüm nehm uns Herrgott er of sach to sik un lett mi hier nasitten.“

He hal mal hoch Aten, denn haf he wedder an: „Süh mal, son Minschenkind as Kathrin ward wol trurig, wenn't ton Affscheidung deit, awer nich unsöker un bang, dat vermünnert sik bald so wid, um sin Weg still wider to gan. Darto kommt noch wat anners. En Wetfru bliwt in er Kleenwelt, in de se ganz to Hus is, backt un brad, strickt un spinnt as vdrher, un wenn bi Sæhn un Tochter wat gebarn ward, denn is se op'n Platz, ward ropen un

anhört. Anners bi en Wetmann. Sommerdag kann ik noch en betjn in Gaarn un Immenhagen rumpuffeln, kommt de Winter, bün ik Trumppfß un fleut in't Weder. Denn kamt de Grilln to Besß un maakt den Kopp wunnerlich un dat Hart wackelig. De Zeitung mag ik ni lesen, de nie Welt is ni na min Smack. Dat resonneert nu all mit, wat Lung un Lung hett. Son Professer, de sin Dag' keen Plogsteert anfät, snackt klof æwer Föhrn un Pldgen un op sin Rat driggt de Bur den Mist in'n Spintbüdel na de Koppel un streit em mit'e Hand; de Snieder will den Staat regern un schimpt op allens, wat en betjn mehr is, op Bur un Junker, Fabrikant, Kdnig un Kaiser, un wenn he mal insteßen ward, prahlt he achterher damit, dat he in't Lock seten hett. Un jeden Dag is anner Weder — ik weet nich, wo hollt de junge Welt dat ut! Is man god, dat du mi af un to en godes Bok schicken deist, dat mi ut ole Tiden vertellst. Hollt man nich ümmer vdr, en betjn Grdnfoder will de Minsch doch hebbn, awer as ik segg, wat mi davon vdrsmęten ward, is ni na min Smack."

Dat wuß ik lang, he harr mi dat Leed al mehr vdrfungen. Na en lütt Besinn sä ik: „Weer Trina=Mäsch nich ut Kellnhusen, Jehann=Dhm?"

„Hm, heft recht, min Sæhn, er hört düsse Nacht! So lat mi denn vertelln, dat wullt du jo sach. Awer seh eerst mal na't Für, de Ahm mutt ni kold warn."

As ik wedder rinkam dę, harr de Dl mi den Meerschum stoppt, de ümmer vdr mi prat hung, he sülben wull ni smdken. „Maß dat Licht ni ut, wüllt eerst mal na de Kamer gan — du müchst er doch mal sehn op't leß Lager?"

Ik nüß un gung vdran.

Æwer 't apen Sarg weer en Laken spreed, dat ik liesen trügg lä. As wenn se lev, so leeg se dar. De lütten witten Hann foht un op't ole Gesicht hilligen Freden, as weer se in't Abendgebet in-slapen. Smuck seeg se ut, so hartensgod, so fram. Warne Hann harrn er Immergrdn un Blom' op er sin un slowitt Dodenheimd leggt, darto frame Sprüch ut Bibel un Gesangbok. Still allens rund umher in Kamer un Kat, bomstill de Nacht dar buten; de Wind heel den Alten an, keen Lud ut Dörp un Holt un Feldmark,

dat weer, as harr de ganze lütt Welt, wo se en lang Keeg von Jahren dacht un drömt un lacht un in Seggen warckt harr, sik mit ęr slapen leggt.

As ik mi mal na den Dln ımseeg, verschrak ik mi. De lütt Gestalt schien noch mehr tosam sackt, sin holln Dgen schuuln vdr de flusigen Bran na't Sarg so grundeernst un voll Gram, dat mi bang war ım den oln Mann. Ik deek dat Laken ęwer Lif un Sarg un leit em wedder na Döns un in sin Læhnstohl.

„Gottlov, dat se ni lang leden hett!“ så ik na en Wil.

„Leden?“ frog he, as keem he ut 'n Drom, „Leden? Ne gottlov, leden hett se nich. As ik så, de Dod hett sik garnich anmeldt. Vdr dre Dag' seet se noch dar“, he nuck mal ræwer na ęrn Stohl an't Finster, „spunn un eet un drunk as ımmer, weer sogar prächtig bi Wort; se lees mi noch en spaßig Döntjen vdr, dat se in't Blatt funn harr, un lach darto. Wi gung' frdh to Bett, se fdbhl sik möd, as se så, sleep of bald in. Mern in de Nacht war ik wak von en lud Alten un Rdscheln, as ik vdr't Bett stunn, weer 't al all vdrbi.“

„En schönnen Dod, so müch ik of mal starben!“ müß ik seggn.

„Ja, en Gnad von Gott! Awer fdr de, de d'r nablievt, en Schlag in de Hartkuhl. De Rinner ward sik wol bald vermünnern, se hebbt ęr lütten Gærn, ęr frame Arbeit un de Sorg, awer . . .“

„Ach, Jehann=Dhm!“ så ik gau, ım de düstern Gedanken af= tomtden, „Emma kommt to Em un maekt Em de Kat wedder hell, plegt Em, list un plætert Em wat vdr, se kann dat jo so prächtig, un de Lid deit of sach ęr Deel!“

Emma, sin jüngst Döchter, weer al en paar Jahr lang Hus=holersch bi en Wetzmann in Distdrp; fdr de beiden Dln weer se leg Blom in Gaarn un de Bertog von ęrn Vader, quiek un kregel, düchtig anlehrt von de Moder un ımmer munter un voller Infäll.

He schütt den Kopp. „Warr old un eensam, denn warrst du mi verstan. De Deern is god, awer ęwer föftig Jahr jünger as ik — wat versteit de Morgen von den laten Schummerabend? Du weetst noch ni, wat dat bedüd, en oln Kamerad verleern. In't Dlnidsholt stunn' to min Rinnertid twe starke Eken, de weern op'n Drüttel von de Hdch en Ennlang 'to een Stamm tosam wussen, ęr Buttelwarck in'n Grund greep in'nanner, haben de

Äst un Tilgen leeten as een groten Voll — wi wiesen op er hin as op en Markwürdigkeit. Do wull dat Unglück, dat de een Bom von en Bligslag toreten un tospleten war von nerrn bet haben. De anner stunn noch steil dar, weer awer, besunners op de een Stell, op'n Dod verwunnt, he muß dafslan warrn. Dar heft du, wat ik meen! Ik weet jo nich, wat uns Herrgott noch mit mi vdrhett, awer ik glöb, min Tid is bald dar, un ik freu mi darto.

As ik wat dagegen seggn wull, wink he af: „Müchst du geern dat Truerspill mit ansehn, wenn de ol Bom op'n Stamm versorn deit? Wokeen hett wat davon, wenn ol Lüd na nerrn un haben olmig un kräpelig, wenn se kindsch ward? All wat d'r leyt un lacht, friggt sin Tid mit, un is de verlopen, is dat Enn dar. — Un dochen“, sett he hinto un dat klung, as wenn he mit sik sülben snack, „de Minsch will 't bet tolesz nich inseh'n, dat hier op Eern allens vergan deit. So lang he leyt, sdcht he mit en hungrig un dörfstig Dg na en Ding, dat Dur un Bestand hett, dat em gar ni nahm' warrn kann. He grippt na de Ewigkeit, de hier doch narms to finn' is. Son Don is sach Dorheit, wi kamt bi all dat Sdken un Gruweln nich von de Stell.“

„Wat sä Trina-Mäsch darto, Jehann=Dhm?“ frog ik.

„Moder wull nix davon weten. Vdr Jahrn, as mal de Spraf darop kam de, war se ganz iwrig, se leet er Kad stan unkehr sik na mi um. Lat dat, Jehann, un lat mi damit tofreden!‘ sä se heel eernst. Uns Herrgott hett uns vgl tostefen un mitgeben, dünkt mi, un wenn 't bet an't Enn vdrholn wull, so kært wi beid blot von Glück seggn un Gott danken. Woto ümmer de anner Welt anbahn? Is 't nich en Sünne? Du büst hier an en vollen Dirsch fett un di ward seggt: nu lang to! Un wat deist du mit din Fragen un Gruweln? Du bedenkst di un fragst, wat morgen eten ward! Son Gast is nich nett, dünkt mi! Itt un drink doch un lat Gott den Vader sorgen fdr den annern Dag un en anner Leben, wi sünd jo ganz un gar in sin grote Hand! — De Ler weer god, un min echte Kathrin sprok darut, ik hev er denn ok in de Saf tofreden laten; awer mi hett er Wort nix holpen, dat Fragen un Sdken wull un will ni wiefen.“

He sunn en Wil, denn gev he sik op 'n mal en Ruck un så: „Wo-
rüm smdckst du nich, Jung? Stick di de Pip an, deist mi en Ge-
falln! As ik di al mal så, du hest wat an di von din Grotvader,
un smdckst du sin Meerschum, mutt ik noch mehr an em denken.
Un von em mutt ik eerst vertellen, he weer 't, de mi op Kathrin
störn de.“

Denn holp dat nich, ik sett de Pip in Brand.

„Wi seeten noch geern en Stunn tosam, Vader un ik, wenn
Knecht un Deern al to Rau gan weern“, fung he an. „Denn war
de Dag bespraken, de west weer un kam war, oder of Saken, de
en fremd Ohr ni hörn schull. Mal in son Stunn — 't weer in den
Winter, as ik den Harvst davdr de Sak mit Margot hatt harr,
ik hev di davon vertellt — do sett he mi ut'nanner, dat wedder
en Fru in't Hus muß, de æwerall fehl, ik muß frien. He weer jo
ni wid mit'e Jahrn, awer oft arg un wormstekerig, un schull he
mal de Næs dalleggn, denn weer ik mit min lütt Schwester ganz
alleen. Denn frog he, ob ik al an en jung Deern dacht harr, de ik
wol heiraten muß. Ik muß nę seggn. Ob ik denn noch ðmmer an
Margot dach? Of dat nich, awer ik harr alle Lust to en Heirat
verlarn. Ach wat', schull he, dat sünd Grilln! Wenn düsse Later-
ogen di belagen un bedragen hebbt, so versck dat mal mit blaue!
Müch dat æwerhaupt ni denken, dat hier mal halwe Zigeuner-
kinner rümdawen den! Ik hol 't mit dat hell Dg un dat Flaßhaar,
mit reine Raas, de uns ol Stammhof ðmmer sehn hett! Ik wuß
wol en prächtige Deern fdr di !“

He sweeg en Minut, un as ik nij darop så, sett he wedder an.
„Ik wull, du harrst mi fragt, woken dat is! Na, denn mutt ik 't
jo seggn: dat is den Smid Frees sin Tochter in Kellnhusen. De
ðllern sünd prächtige, duchtige Lüd, sünd sund un echt, man kann
of mal en Sak mit er beraden, de Erfahrung verlangt un en ruhig
Æwerleggn. Gode Umstänn, awer of sck Rinner. Du kunnst sach
en Deern finn', de mehr in'e Melk to krdm' hett, un dat kunn di
topaß kam, denn du grippst geern in en vollen Sack, wenn 't lustig
her geit . . . ! — Dat 's vdrbi, Vader' smeet ik datwischen. Na
na! So sprickt en jung Mann, de satt is oder krank, Hunger un

Dörst kamt wedder, tdu man! Kathrin — wo is 't, kennst du er? — Ja, heel god, Bader.' — Dat gldv ik nich, Jehann! Bether harrst du wat an di von en Ap, de geern allens fritt, wat al von widen schient un in'e Dgen lücht, blank un bunt is. Kathrin hörd to de Minschen, de man neeg bi un nip befehn, de man belurn mutt, wenn man er kenn' lehren will, bi de Arbeit un in en All-dagsrock, in Spreken un Lachen un Don. Nix an er, wat prahlt, awer wat du of finn' deist, allens echt, nüdlich, sauber un smuck. Du weestst, ik kam nich na Kellnhusen, ik spreß in de Smed vdr, nich blot um min oln Frunn, de beiden Dln, ne of um de Deern. Se hett en sünner Art von Fründlichkeit, still, trulich, de den Gast warm anweihet as Mailuft, un man sett sik dal mit en Geföhl, as weer man to Hus. Un all, wat se deit, Gan un Stan, de Arbeit in Kæk un Kamer, mit Bessen, Uhl un Schrubber, süht so leevlich ut, dat Dg hett sin warme Freud daran un kann ni davon los kam. Wat is dat? Kann 't ni beteecken, uns Modersprak hett gar keen Nam dafdr, weestst du velligch op hochdütsch . . .' — Man ndmt dat wol Anmut', så ik. — Süh, dat is en prächtig Wort; is doch en rar Sak, Romanbbcker to lesen!' sticckel he. Anmut, ja dat is 't, de meen ik! En smuck Gesicht, en smettsch Figur un wat sünst noch all, hett se of, awer dar blivt mit'e Jahren wenig von na. Anners is 't mit de Anmut; de wuttelt binn in Hart un Gemdt, un dorüm hollt se vdr, is op'e Dur, is de wahre Schönheit. — De Illern hebbt en betjn Land, dat licht mit een Spannwarf regeert warnn kann, en Stücker sds Melkfdh, un maht en paar Swin fett fdr de Husholn. In son lütt Weertschaft maet alle Hann mit angriepen, wenn s' bestan schall. Hier is Kathrin grot warn un nich schont. Ik hev er warcken sehn in Stuw un Kæk, an Rarrn un Waschtrogg, bi't Swienfodern un hoch op'n Kornwagen in'e Ahn — se kennt un weet allens, wat en Durhus verlangt. Un darbi ümmer frisch un still vergndgt, ümmer nett un adrett in Luch, ümmer leevlich un smuck op er Art — ik segg di, Jehann, wenn du mi de in't Hus bröchst, ik war er opnehm' as en Prinzeß un war noch mal wedder opleben! Wat meenst du darto?

War noch mal wedder opleben' — dat Wort dreep mi hard. Wo mdd un eensam müß de Mann sik fdhln, de dat så! Weer't
244

en Wunner? Sin best Kamerad, de gode Husmoder, harr em verlaten müßt, un sin grote Sæhn, de em harr opmuntern kunnt un schullt, verstunn em nich, gev sik of keen Mdh, em to verstan; de bunte lustige Welt harr 't em andan, em keem se vdr as en schöden ruschen Stuten un he weer iwrig darbi, de Krinthen dar rut to puln, de babenop seeten — en dumm un gærnhast Don! Erst sit verleden Harvst weer 't anners, dat leege Spill, wat Margot un er Moder mit mi dreben harrn, kndpen mi de Dgen apen, un dat best, wat ik darbi funn, weer min hartensgode Vader. Keen Frag, wat ik in de Sak don schull! Weer 't ni nog, dat ik em en würllich grote Freud maken kunn?

Ik sä em dat, harr awer Bedenken, ob Kathrin of wat von mi wëten wull. Vader harr mit nûms spraken in de Sak, of mit de Mlern nich. As ik em darna frog, meen he, dat harr em gar nich infalln kunnt, harr he doch ungefehr wëten, wo ik daræwer dach. Of nu war he nix don, Wdrspann bruk man eerst, wenn man sik fastfdhrt harr.

Un nu gung en sunnerbare Jagd an, sach pleiseerlich nog fdr Lüd, de dat von butento sik anseegen, fdr mi weer 't en wahren Hunndanz op Sdcken. Op 'n Art gung mi dat as min Fründ Jdrn Kay in Lockstedt, de frdh den Bur an'n Hot steek, um Jäger to speln. Mal süht Jdrn in sin Rebeit en heel starken Rehbock, feist un binah swart von Farv, mit en Gaffel, as weer em en Kron opsett. Von den Dgenblick an hdr un seeg he nix as den Bock, dar müß he achterher, den müß he hebbn! He seet an de Bokwisch, wo de Bock uttráden de, morgens frdh un abends lat, rdg sik nich, schuul un hork, un úmmer vergevs. Denn weer 't mal to dakig, to düster, denn stunn de Bock mal to spiz, halv verdeckt, to wid weg, oder he keem garni ton Wdrschien, genug, dar vergung en lang Tid, ehr he ton Schuß kam de, un denn schot he vdrbi. Jdrn war dar flau bi, klæterig utsehn, halv krank — eenerlei, he harr nu mal sin Kopp darop sett, de Bock müß d'r her! He keem tolez æwer Dag garnich ut sin Revier rut. Mal op en helln Middag hett he sik en betjn in'n Schatten leggt, um sin Botterbrod to vertehrnen un en Stunn to raun. Do hdrt he en Ruseheln, dat langsam neeger kommt, denn is 't mal still, denn en lies Knacken un Brefen. Jdr alle Fáll nimmt Jdrn sin Flint to Hand, leggt dat

Botterbrod to Sit, kommt in Enn un lurt. Op'n mal tægert de Boek ut en Schonung rut, snuppert in'n Wind, dgt scharp, un as he nig finn' mag, wat verdächtich is, snækelt he ræwer na en lütten Bdkenslag. Mit'n Ruff hett Fdrn de Flint an'n Kopp un drückt af — de Boek maekt en hogen Sag un störrt, de Kugel hett em in't Blatt drapen. Düsse Freud! Min ol Fründ weer domals jung Kerl, un noch vertellt he mi von sin swarten Boek, fdr em weer düsse Dag de schönst in sin lang Leben.

As ik segg, so gung mi dat mit Kathrin. Se maekt mi dat Leben bitterfur, nu ik er infangn wull. Wat stell ik all op, um man an er ran to kam! Solang Vader un ik tosam burt hebbt, sünd Wagen, Plog, Egg un all dat isern Reschop nich so prächtich in Stand west un de Pær so god beslan. Um jeden Quarck muß ik ddrchut na Meister Frees, un gung ik mit Vader na Karck, so lehr ik mit em an in de Smêd. Awer von Kathrin kreeg ik ni vel to sehn, un kunn se mal ni wieken, weer se scholu, hibbelich, troeck de Kldr — harr se Angst vdr mi? Ik gung wedder to Danz, wenn of man widldftich, awer as ik er dar nich andrapen dæ, gev ik dat to. Denn war ik inlad, to de grot Hochtid von Klas Thees un sin Anna — he fat Vaders Hof an in Feldhusen, weestst du, un keem god to sitten. Wi beiden weern befrünnt, Anna un Kathrin Nawers Rinner; so keem't sach, dat wi beiden opropen warn as Lügen, se as Brutjungfer un ik as Hannschenknecht — oder harrn de beiden wat markt un wulln en bêtjn nahdipen?

Ik freu mi un kunn den Dag knapp astdben. As he ran kam dæ, gung ik mit lichten Fot un in vollen Staat — ik harr mi egens en smucken Antog darto anmêten laten von Snieder Lüttjohann — um min Brutjungfer astdhaln. As ik neeg bi de Smêd bün, geit grad Doktor Peggold ut'e Dær, un bald wuß ik, dat Kathrin soeben mit Masseln, de se as Kind ni ddrmaekt harr, to Bett schickt weer. Son Unglück! En lütten Trost kreeg ik von de Moder, de mi så, dat Kathrin mi gröden leet, se harr so geern mitgan; awer de Dag weer mi verdorben, un ik harr so vel von em hæpt! As ik achterna Vader darvon vertell, så he wider nig darto as: „Hm! — weer't denn sünst en vergndgt Fest?“ Harr de Ol ganz vergeten, wat he mi von Kathrin seggt harr un wat ik wull?

Magrad keem ik in en sunnerbarn Verfat. Fröher, as ik noch en losen Bengel weer, lustig un æwermbdig, keem mi mennich Deern in 'e mdt un leep mi na — de besten weern 't sach nich, awer wat wuß ik davon! Kathrin harr er sünner Art, awer se kunn mi doch so vergndgt tolachen, wenn ik en Spaß maß, un bi Danz un Spill weer se geern min Maffer, kunn ik marken, wenn se ok ðmmer trüggholern bleev un op 'n Art vdrnehm — stolt un en betjn hoch optdmnt, as enige seggn wulln, de se sach mal scheev ansehn harr. Ik leet er domals stan un seeg er knapp an, besunners as Margot mi den Kopp verdreht harr. Weer se darüm nu ganz vertdrnt? Wull se nix von mi wcten, nu en Deern as Margot mi achter sik smcten harr? Oder wull se æwerut hoch rut? Wull se ok as Margot hoch æwer en Burhus wegslegen? Un nu harr de Moder mi seggt, Kathrin harr weent, as de Dokter er to Bett schick, un lud klagt, dat er düsse Freud ok tweislan war. Erst klung mi dat as Musik, awer bald war de Not wedder lutt un lahm. Ik harr dat Geföhl, Vader un Moder seegen mi sach geern as Swiegersehn, awer Kathrin — harr se 't ok würllich seggt? Wenn dat, worüm witsch se mi denn ðmmer weg, gung mi ut 'n Wegen, wenn se mi kam seeg?

So schot ik hin un her un wuß tolez nich ut un in. Wenn ik klar sehn harr, wat ik eben nich de, denn muß ik marken, hier weer ganz wat Drolliges passeert. Ik wull Kathrin infangn un gung darbi recht koldbliddig to Wark, wenigstens in 'n Anfang, dat Hart sproß blot mit, wenn ik an min Vader dach. Un bi dat Spillwarck weer 't kam, dat nich de Fisch, ne de Fischer infungn war — de verkehrte Welt, rein ton Lachen! Awer mi weer garni lachhaftig tomot, ik fdhl mi slan un bedebbt.

Dar keem noch wat anners to. Von Anna Thees hdr ik, dat Kathrin al mehymal anspraken war, ok von Lüð, de er wol wat beeden kunn', noch vdr ganz korte Tid von den riken Bruer un Brenner Kramp. All warn se afwinkt, de Bruer sogar recht düblich, wil he er en betjn drist un plump kam weer. Wull se ni frien? muß ik denken, schull ik mi noch mal trügghewiesen laten? Dat to denken weer al greßig! Awer enerlei, to een Lock muß 't rut, al ðm mi, un Vader harr min Wort.

In de Dagen — so merrn in de Heuahrntid — harrn wi en bds Malbr. De Knecht weer mit 'e Grotdeern in de Wischen bi 't Laden, Wader fdhr twischen un if staf af in de Schün. Do kommt op 'n mal de Ol ahn Fdder trügg rieden un rdppt mi al von widen to: Du mußt gau na 'n Dokter! De Knecht hett sach den Windelbom to stramm sndrt, de Keep is reten, de Bom in 'e Hdch sprungn un hett de Deern von 't hoge Fdhr hindal smieten, darbi hett ' den Arm braken. He mutt glif kam, segg man, un bring ok en nien Achterreep mit!' Ik trock gau de West an, stülp de Müß op un leep in Hemdsmaun los.

Buten weer 't hitt as in 'n Backahm, de Sünm steek un brenn, Luft lurig un bruttig, un if weer man knapp halv na Kellnhusen, do hdr if achter mi en bang Günsen un Bullern, dat bald garnich opheel. As if mi umfiken de, seeg if achter Breedenberg un Ighe en grote Wolkenwand ropstiegen, ünnen swartblau, na haben to gries un grau un swefselgel, mit vel Bewegung. Denn war 't schummerig, de Sünm weer weg, todeckt, een Bliß jog den annern, dat gnatter un knacker un gnasch un dræhn man ümmerto. Noch weer 't ganz windstill, Busch un Bom leeten, as trocken se de Schuller hoch, duken sik un wagen sik ni to rdgen; denn sprung hier un dar en lütten Küssel op, danz en paar mal rüm mit Stuff un lose Blád' un sleep wedder in. Keen Minsch to sehn wid un sit, keen Bagel, blot dar noch en paar Swolken, de to Ddrp an jogen, as gung 't um 't Læben. En Windstot, dat Knick un Kornfeld sik verschraken, un noch een, Droppens klatschen dal, man enkelt, awer dechtig, dat se Müß un Hemdsmau ddrnatten un op den harden Fotstigg Steerns maln, grot as en lütt Rinnerhand. Op 'n mal stunn if in luter Für, de Grund bey, dat if 't fdhl, Blatt un Halm schuddern, un denn sidrt de Regen achterher, as baß dar haben de ganze Wolkenack un schütt allens ut, wat he in sik drog.

Bi den greßigen Schlag keem if binah to Fall, de Bliß weer sach neeg bi mi dal gan, awer wo, harr if ni seggen kunnt. Ik gung grad in de Holle Lunk, eben dal achtern Swarten Barg, weestst du, wo de lütt Bëß ünnern Fahrdamm ddrleppt in en Steensiel. Domals stunn dar noch en oln breeden Ha'dorn op 'n Wegwall

to Rechten, ik sprung dar rop un læhn mi gegen den Doppelstamm. Sin kruse Poll weer awer in son Regen man en kummerlich Daek, dat spdl von haben dal, as war mit Ammers gaten, ik weer in de eerst Minut natt bet op 'e Hutt, dar bleev of keen drdgen Draht an mi. Von beide Siten wülter dat Water den Weg hindal un stau sik to min Fdten, bet dat en Lock funn un dalstbrtt in de Holle Wisch un allens mit sik reet, wat ni wuttelfast weer as min Ha'dorn. Noch slimmer war 't, as op Güntsit de lütt nakte Wall ddrbrok. De Waterflot, de sik habenwärts in ganz korte Tid sammeln de — wat verslog dar en lütt Siel! — leet as en See, de in 'n Regenfall kaf un schüm, ümmer hdger un hdger steeg un toleg den Wall trügg schov as en lose Gaarnport. Nu stdrn dat in Bülgen ævern Weg, dicht an den Ha'dorn vdrbi, un sprung mit vgl Larm un Brusen in de Deepde. Darbi leih un blig dat sunnerbar, matt, bleeklich, as plink de Heben blot mal mit 'e Dgen, un de Donner weer duff, dump, ahn Dræhn. Denn hdr ik op 'n mal von haben her en Brusen, Raffeln un Klatern, un en grulich Hagelschur strei sin kole Dodensaat æwer 't Sommerfeld. Nê doch, dat weer keen Hagel, dat weern Isstücken mit scharpe Kanten, grot as Hasselnætt un grdter, en paar, de mi op Hand un Gesicht drapen den, slogen mi blddig. De Wind harr sik opsmeten un weih mi winterkold an; as ik vdr 'n Regen op 'n Wall sprung, weer ik æwerhitt von den Gang un natt von Sweet, nu schudder ik tosam in Kull un Grun un harr en Gefdhl, as gung 't to Enn. Ach, de Minsch ward so lütt, so lütt, wenn uns Herrgott mal en basch Wort spreken deit un sin starken Arm wiest!

Dat Hagelschur gung bald vdræwer, de Regen bleev bi, leet awer wat na. As ik mi vermünner, seet ik in 'e Huß un harr den Arm um den Ha'dorn leggt, as wull ik mi an em fastholn. Ik bleev sitten un seeg um mi. De Flot harr en deepe Rdn reten un de Strom drog allens mit sik fort, Isstücken, Krut, Buschwart, Bagelnesten mit un ahn Eier oder Jungen, Snaken un Abbers, de sik nich mehr rdgen, sach verflamt oder dod. En lütt Swinggel, de noch wat Leben harr, ampel sik na den Rand un sdch dar rop to kam, sack awer ümmer wedder trügg. So glifgüllig ik of nagraad warn weer, dat kunn 'k nich mit ansehen. Ik gleeed von den Wall

hindal, holp em rut un sett em ünnern Ha'dorn, wo he sach noch lang seten hett, üm sik to vernüchtern.

Nu wull ik wedder ropstiegen, weer awer to flau, of weer mi dat in 'n Rügg schaten bi 't Bücken un Bæhrn — dat muß ik merken, wenn ik ni ganz verklam' un verkam' wull, muß ik mi rdgen. Noch weer de Weg æwerher voll von en graugel Water un Schum, ik mdh mi dar hinddr, glikgüllig, wo ik den Fot hinsett un wat von haben op mi dalspöln dę. Lægerig gung 't man un nich ahn Wehdag' in Rüg gun Schullern, awer ik krapel un palsch wider, seeg ni op un üm, dummerig un unsęker, as harr ik wat drunken.

So keem ik denn tolez na de eersten Huser von Kellnhusen.

„Wat, Jung, Jehann, büst du dat?“ war ik op 'n mal anropen. „Hest du dat schrecklich Unweder ünnern bloten Hęben . . . ? Du blöttst jo, wat is 't? wo wullt du hin?“ Smid Frees stunn vdr mi. „Na 'n Dokter“, så ik — min egen Wort klung mi fremd. „Na 'n Dokter? 'keen is krank?“ Ik så von de Deern un dat se den Arm braken harr. He fat mi üm 'n Liv un trock mi rin. „Dar ward hinschiect. Du bliwst hier! Moder!“ reep he al in 'e Dær, „Moder, hier is en Gast, de di bruken deit! Hinnerk kommt glik un ward hólpen!“ Hinnerk, sin dlste Sæhn, stunn sach mit den Gesell an 'n Ambos in de Smęd, von dar klung dat Snuben von den Blasbalg un Hamerslag.

In korte Tid weer ik ut Luch un Stęweln rut, denn reev Hinnerk mi hard af, trock mi en drbg Hemd an un holp mi in 't weeke Bett rin. Kort darop keem Moder Frees mit hitte Kruken, de se mi to Fdten un in Rüg stopp. As ik von Raffi un Dotterbrod nix węten wull, weeg se den Kopp: „Mir ęten? Hm! So schiect ik Kamillntee, den mußt du awer drinke, de deit god!“

Üm kort to vertellen: ik war krank, leeg wękenlang un muß Bütten von Medizin slucken, denn domals meen noch mennich Dokter, wo de Gesundheit to Spill gan weer, muß man ęr wedder rin lepeln. Ik drunk allens un man gar to geern, denn de mi dat gęben dę, weer Kathrin — se harr de sękerste Hand, meen de Moder. Dat weer nu sach ni ganz wahr, denn besunners to Anfang hęwer ęr lütt Hand un de lepel schütt dat Halwe bito.

250

Glückliche Dag', ja de allerglücklichsten Dag' in min ganz Leben!
Wat harr dar dat betjn Wehdag to bedüden! Keem Kathrin in 'e
Dær, gung mi de Sünnp op, un weer se nich dar, drömen min
Gedanken er na, so bleev se ümmer bi mi.

Nu harr ik Tid un Gelegenheit, er mi antofehn un to belurn,
as Bader wullt harr. Allens weer dar, wat he optellt harr, allens!
Ja, dat weer würklich en Freud för Dg un Hart! Ik stell er mal
dicht neffen Margot, un wat seeg ik nu? Bi Margot allens hitt,
blichell, blink un blank, awer habenop, an Kathrin allens eenfach
un natürlich, awer echt, leevlich un schön; de een leet as en Für-
warf, dat wid hin lüchen deit, awer na en korte Tid verpufft, de
anner as en stille Sommer=Maandnacht, de allens verflart.

De eersten Dag' weer Kathrin noch wat scholu, unseker, awer
dat verlor sik, tolez weer se ganz totrulich, kunn vergnügt plättern,
späßen un hartlich lachen. Düt weer sach för mi de best Medizin:
ik beter mi von Dag to Dag, dat man 't Berwunnern kreeg, de
lütt Dokter vdran. He læv sin Bottels, de nu trüggselt warn, un
stür mi al na 'n Gaarn. Nix beter för en Mann, de sik na en
Krankheit verhalten will, as Sünnschien — ik harr Sünnschien von
binn un buten, dat schull wol anslan!

Nu harr ik vel Besö. Bader keem oft, mitto noch abends lat,
wenn de Dag hitt west weer, de Meister un Hinnek sproken en
Dgenblik vdr in Schdrtsell un mit ruffige Hann, Nawerslud
keem' oder keeken æwern Lun un læben min Utsehn; an meisten
awer seeten bi mi Moder un Dochter, ümschichtig, wol wegen de
Husarbeit, un mit Strickstrump un Nehtüch.

Dat kunn mi wol gefallen. Un dochen, mi quäl un fehl wat, je
länger je mehr. Nu weer't dar, wat ik wullt harr: Kathrin leep
ni mehr vdr mi weg, ja se seet oft stunn'lang bi mi un weer ganz
vertrut. Un nu sprok ik nich, sprok nich dat Wort, wat mi nagrad
op 'e Seel brenn as en glbnige Kæhl! Wull ik of den schönen Dag
ni vertdrn mit eenste Fragen, as damals Margot so kattenfalsch
segg harr? Ne ne, dat kunn't ni wen! Awer denn schien't mi
mal nich anbröcht — ik wull er doch ni stapelbots mit en Sak
kam, de er verschrecken kunn, woran se vellich noch nie dacht
harr; oder de Moder keem darto, as ik grad spræken wull —

genog, denn lá sík dút, denn dat in 'n Weg, íf keem to níx. De Wahrheit weer, íf harr Angst dáfdr, Kathrin kunn mí of afwinken un ebenso aflopen laten as de annern. So weer íf Bangbúx súlben schuld an den Quálkram, wat de Sak sach ní bétter mak.

Do kreeg íf op 'n mal en háßlichen Knuff, de mí awer in Gang sett.

Un en práchtigen Morgen drísel íf in 'n Gaarn rúm un funn dar twíschén de hogen Stangbohn' Kathrin, de Schdrt opstécken un de Hann iwrig bí't Plúcken, sach fdr den Míddag. Se harr mí wohl ní kam hdrt, denn as íf ér vergndgt anspreken de, schot se tosam un trock de Aldr. Darto war íf wies, dat se weent harr, un noch stunn' de Dgen in Dau. Op míen Fragen wíel se ut un fá, dat harr níx op sík, ér Dgen weern licht vertdrnt, de Bohn' seeten voller Stuff un Múckenkram — awer se múß na Kæk, ér Moder war al lurn! Darmit leep se míit flínken Fot davon, un as íf ér verbaast naschuul, seeg íf man, dat se hástíg de Dgen wísch. Wat weer dat? Gung dat ole Spíll wedder los?

Den Míddag rdg íf dat Eten knapp an, wat dútmal de Moder mí op 'n Dísch sett. As de ol Fru daræwer kúmmern de, fá íf von Kathrin un dat íf ér ganz ní verstan kunn, ob íf ér wat dan harr. 'Du?' reep se un lach mal kort op, 'du ganz gewíß ních, Jehann! Lat ér man en paar Dag Líb, dat gívt sík!' Se wull níx verraden, kunn íf markén, awer íf prákel so lang, se múß Hals gében. Op 'n Weg na 'n Kramer weer ér Kathrin de grotsnutíge Bruer bemótt un harr so in 't Wdrbigán ér in sín græhlíge Wíes wat toropen, wat ér weh don múß. Wat dat west weer, kunn íf ní rutkrígen, dat war Kathrin mí sach mal súlben seggn, meen se. — Harr de Bruer ér ní mal anspraken? Wat wull de Lump noch! Mí steeg de Híz to Kopp, un weer íf in 'e Wêhr west, íf harr sach en grote Dummheit mak.

Na, Dummheiten mak íf of so nog, as sík Kathrin en paar Dag' gar ní sehn leet. Son Stäckelsmínsch as íf weer, de Gott danken schull, dat he wedder jappen kann un op 'n besten Weg ís, sík to verháln, hett mítto en Ungeduld, de kann sík fdr Geld sehn laten. He ís mí níx récht tofréden, ís múcksch, gnégelíg un wrægelíg, vertrocken as en unásch Gær, dat losblarrt, wenn 't ní glíck sín

252

Willn krigen deit. Ik scham mi noch, wenn ik daran denk, wo wenig Duld ik harr in de Dagen. Sovel dwung ik mi, dat ik den Bart heel un nich unasch war, awer binn seeg 't bunt ut, un harr Kathrin mitto min Gedanken sehn, se weer seker bang warn. Duld hebbn hev ik eerst recht lehrt an un von min Kathrin, de mi ok op dat Flach wid æwer weer, un — du warst mi verstan — von min Gærn, lütt un grot; de ünner de reinen, scharpen Rinnerogen sik nich sülben treckt un tægelt, is en schlechten Vader!

Gewiß, ik gung gegen mi sülben op, så mi ünmer wedder, dat Kathrin mi wækenlang hegt un plëgt harr, ünmer sachmddig, fründlich, gedüllig un nett, nu schull ik er doch en paar Dag' Tid laten, sik to vermünnern! Dat holp man ni vel un heel ni vdr, na'n Dgenblick leet ik wedder as en Bar, de op hitte Platten stellt is un nu bi Musik un Trummelslag dat Dancen lehrt.

Den annern Dag dreev mi de Unruh in 't Feld. Dar in 't Klockenhus steit en dicken Handstock, den Vader mi mitbröcht harr to en Stütt, min Been weern noch wat flau. Düsse Stock war min best Gefell un is 't blegen op alle Fahrten, de ik achterna maht hev. De keem mi nu god topaß, ahn em weer ik nich wid kam.

Buten in Koppel un Wisch seeg 't anners ut as vdr Wæfen. Al mennich Stoppel, wo do noch de Wind in Halmen wdhl; de Hawer stunn in Hocken, op 't Bokwetenfeld Anecht un Deern bi 't Meihn un Stucken. Dat Bagelvolk noch all dar, awer swiegsam, dat Singen weer ut, de Lunn weer mit sin groten Gærn in Hock un Stoppel togang, Swolken seiln in 't Blau, de Hadbarn harrn er grot Ringsfleegen, dat leg Bergndgen vdr de wide Reis na 't Morgenland. Ja, de Welt weer noch schdn, awer de sieden Spinnfadens an Buschwarf, Gras un Stoppel weern al dar, bald warn se dichter warn un en graubanken Sleuer trecken æwer 't mdde Erdrif.

As ik wedder an 't Hus kam de, weer Vader dar un bleev en Stunnstid. Sühst noch wat pewerseel ut, meen he, heft di awer bannig verhalt sit vergang Wef — wo is 't, kann ik bald mit 'n Wagen kam un di haln?

Ik keem gar ni to Wort, Moder Frees begehr lud op: wat ik dar schull op 'n Hof, in Wëgen stan? Don kunn ik jo nix! Un

wenn wedder wat intrá, wat denn? Hier weer de Dokter dicht vdr Dær. Un schull se halwe Arbeit aflæwern? Dat weer se ni wenn — ne, dar war nix ut! De Meister lach un spel den Was darto.

Nu, Bader begev sik un sprok von de Ahn. Dat Meihn weer en sur Arbeit west, de Stdrtrregen harr den Roggn op vel Stellen platt dalflan, dat war en ring Korn un wenig Schoof geben. Awer dat Ddrp kunn unsen Herrgott danken, dat he sin grote Hand æwer't Feld holn harr; dat Hagelschur harr man en lütt Eck spoleert un in de Wischen en paar Kammer slan un en Zahl harr en Dg verlarn — Kellnhusen weer slimmer mitnahm.

Mi wull't ni gefalln, dat Bader mitto fort ophosten de, of schien he mi krummer to wgn — bdg em wat dal? oder harr he sik in de Arbeit æwerbæht?

De Gang in't Feld harr mi god dan, kunn ik marken, un daher bleev ik bi. Spazeerng an is sünst nix fdr'n Dur. He mutt en Warv hebbn, wenn he sik rdgen schall, un seggt: wo du nix to don hest, dar hest ok nix to snuben; rúmstrdpen um nix un wider nix is in sin Dgen wat fdr Jungs, Rumdriewers un Stadtlud, de mit er Lid mitto ni hinwæten dot. Awer in de Not fritt de Dúwel Fleegen — ik gung spazeern!

Baben in'n Gaarn weer en lütt Poort. Wenn ik von dar in't Redder kam de, seeg ik al in'e Feern en lúttten Barg mit sin Runds-kopp na mi utkieken, as lur he op mi. Ik kenn em lang, he stunn op de hoge Koppel dicht neffen de holle Lunf. Admt war he Slott-barg, un de mal en schdne Rundsicht hebbn wull, sdch em op. Woher de Nam, kann 'k ni seggn, vellich is dar mal en ol Slott funn' un mintwegen de Sketel darto. Denn de Lud vertelln, dar baben harr mal en hoch Sloss stan; Ritters oder Rdwers — man wuß dat ni genau — harrn dar huust, un so wid von den hogen Toorn ut dat Dg recken kunn, weer allens er to eegen west. All dumm Lúch! mag mennicheen darto seggt hebbn: op'n Barg harr allnfalls en lúttten Zegenstall stan kunn, fdr Borg un Sloss reck de Plaz lang nich! Dat Volk is as en Kind: wenn't mal en Hofisen finn' deit, ddrmt sik dat en Pdrd darto un ritt dar op rúm

mit vël Vergnügen. — De so sprickt, versteit dat Volk nich. In düsse oln Geschichten stickt en Kern in, un sinnt man den, ward allens hell, dat man sik verwunnert. Ut de Geschicht von den Slotzburg klingt en Klage rut un en Anklage toglik: lang lange Jahren hett vdr Liden, de gottlov versackt un vergan sünd, de Bur op de apen Geest sik bidden un ducken müßt, hett stöhnt ünner Herrn, de hin un her achter Borg un Wall husen, mitto Ritter un Röver toglik. Ob dar op 'n Barg mal en Sloss stan hett oder nich, is sach enerlei, de Mund, de düt Vertellen maht un von Jahrhundert to Jahrhundert dragen hett, lügt ni un weet wol, wat he seggt. — In Wahrheit weer de Slotzburg en ol Hünengrabb, rund, hoch, æwertrocken mit en swartbrun Pudelmûß von Kruse Heid, nu al lang opgrabt, ddröbht un ut'nanner streit.

Harr ik dweefeld gan kunnt æwer Koppel un Wall, weer't en lütt Enn, awer ik müß en groten Umweg maken, un dat wag ik noch ni. Erst den veerten Dag versdch ik't mal, un dat glück! Ik stunn op 'n Slotzburg un harr vdr mi, wo ik na leng: Ilenbeck mit sin grot Feldmark von den Stærdik rop bet na de brune Heiloh. Dar nerrn to Linken de Stærmarsch, Wisch an Wisch, æwerher grdn un bldmt mit rotbunte Röh un Fitten, swart un bunte Tæten mit gr Fahl, un twischen ddr wunn sik de Strom as en grote Slang; wid dar achter Breedenburg mit sin lütten resoluten Toorn un sin Hüserreeg, lang as 'n Drakensteert, un wider dalwärts schuul ut en Kluster von Bdm dat stolte Sloss von de Breedenborg. Grad vdr mi to Westen, halv todeckt von't Mælnholt, min Dbrp in'n Abendfröden. Von min Vaderhus wies sik man en lütt Eck von't Strohdack, awer de hoge breede Pappelbom an 'n Wischhof seeg sik na mi um un schien to fragen: Kommst du ni bald? De olen Schullern ward möd ünner de Last! Ja ja, dat wuß ik, awer noch heel mi wat trügg, dat müß he doch wöten!

So stunn un leeg ik lang, halv in Drom. Denn sdchen de Dgen den Trüggweg. De Swarte Barg rechter Hand schuul mi düster an, awer 'keen harr em al mal smustern un lachen sehn? Anners de Ha'dorn in'e Lunk; he stunn mit sin toplusten Kruskopp stur un steil dar un grien mi an, as wull he seggn: weestst noch? Ja, wat schull ik nich! Awer ik wuß ok wat anners: de Dokter harr

mi wahrschu't vdr Abendluft un Abenddau — to Hus, to Hus, de Sünnsack, as war se mit Stricken daltrocken.

Op'n Trüggweg harr ik Kellnhusen ümmer vdr mi. Wat harr de lütt Stadt sik smuck maekt noch an'n laten Dag! Dat blyg un blinker allens, wat daran weer. De Abendsünns got all er Rosenslicht æwer Hus un Hütt un Karf un spegel sik in de Ruten, op'n hogen Toorn de blanke Kugel leet as en gülden Steern un ddr de grünen Linnbdm lachen de roden Panndacken — en wunnerbar Bild!

Von frdh an hett de ganze Butenwelt markwürdig to mi spraken. Wind un Weder, Sünns un Maanschien, Dag, Dak un Schummertid, de Nacht mit ern Schatten un er Lichter dar haben — allens slog mi op't Gemdt. Anner Lüd mag 't of so gan, awer dat kommt mi vdr, as wenn ik en betjn to vel davon mitfregen hev. An 'n kolen Dag en Wolkenheben ton Wispill, æwerher eensalig blaugrau, de utsüht, as wenn he mit Blie vernagelt is, drück mi frdher rein dal, maek mi halb frank, ik muß mi dagegen wehrn mit Hann un Fdt, um man ni luunsch to warrn as en ol Wiv, un noch hev ik en Ldrn davon. Kathrin lach mi denn ut un meen, ik harr en Seel as en Wederglas, un ndm mi mit Eihn un Strakeln ern Hasselpogg, de bald wedder na haben stiegen war — na, dasbr weer se min lütt Her, de mit 'n Wort, mit 'n Wink schdn Weder maken kunn", sett he lies hinto. „Son Minschenseel is garto licht raft un strakt un en unruhig Ding, besunners wenn of noch keev un Lengen darto kamt, as bi mi in de Dagen.

Dat schull ik den Abend so recht an mi beleben. Ik fdhl mi op 'n mal in en Märkenwelt sett, wo allens lücht un lacht un loekt, wo keen Schatten draut. Gewiß, mi sprung' of Gedanken an, de mi toropen den: Narr, wo wullt du hin! Dat is jo man all Schien! Holp nix, ik weer un bleev dumm Hans op 'e Reis na 't Glück, un dütmal schull de Schien nich dreegen. Dat gülden Bild vdr mi war na un na kopperrot, denn matt, grau un schummerig, awer ümmer stunn 't vdr mi noch lang achterher, as harrn de Dgen dat opdrunken un fdr ümmer in sik beslaten.

Als ik endlich rinbdg in 't Redder achtern Gaarn, tæger en Schatten na de Poort to — weer't en Fru oder . . . Kathrin,
256

du? reep ik. Ja, se weer't! Er lütt Hand hev al in min un maſ garkeen Anſtalt, ſik los to maken! Wi hebbt ſon Angſt hatt um di! Wo büſt du ſo lang weſt? Wader ſdcht di na Nimæln to, un Hinnerk is ſach na Hlenbeçk lopen!' Se ſå noch mehr mit hewerigen Mund — ik hdr dat un hdr dat nich, as ſe mi awer in de Poort trecken wull, heel ik er trügg.

Un do hev ik ſpraken. Wat ik ſeggt hev, wullt du ſach ni weten; wi funn' uns un weern beid ſund un ſelig — dat mag di nog wæn.

Denn gung' wi Hand in Hand in't Hus, en Licht in't Kækenſinſter wies uns den Weg.

Ik maſ korten Prozeß, un Kathrin weer damit inverſtan: ik ſprok mit de Mlern. De ol gode Moder ſå nich nç un nich ja — er ruhige Art much't unwennt wæn, von een Schreck in den annern ſmçten to warn — ſe full mi um'n Hats un ween wider, awer nu weern't Freudentran'. As de Meiſter to Hus kam dç, maſ he en groten Karm, ſchull op den Landſtrieker, ſidk æwer den Trüggweg in Dûſtern un lach bi min Anſrag ludhals mit'n bree-den Baß: Du verdreihſte Bengel! Wat ward nu de Lüd ſeggn von Meiſter Frees! Hett ſik ſin Swiegerſæhn von de Strat halt, natt as'n Katt, blddig, verklamt un halv dod! Ja, Jung, büſt mi willkam! Slech man na din Wader, denn is min Kind borgen!' Sin Dochter fat he bi beid Schullern un ſchütt er, dat er binah Hdrn un Sehn vergung: Du Deubelsdeern! Wi biſkert in't Feld rûm, lopt uns de Lung ut'n Hals un ſinnt nix, un wildeß grippſt du di en lebennigen Brûdigam an'e Poort!' Denn ſett he wat lieſer hinto: Hdr di is mi nich bang, Kind, heſt de Art von din Moder; hol di man ummer an't Hus, denn fangſt du as'n Katt de Mus dat Glûck ſogar in Dûſtern.'

Hinnerk weer wûrklich na Hlenbeçk lopen un keem mit Wader torügg, op'n Wagen, de oln Been weern ſach mdd. As ik mit Kathrin vdr min Wader ſtunn, nehm he çrn Kopp in ſin beiden Hann un ſå blot: Dat heſt god maſt, Jehann, ſchaſt Dank hebbn!' Sin Dank klung ſach wat ſunnerbar, awer ik verſtunn em, ſin Wort maſ mi warm bet op'n Seelgrund un Kathrin darto“.

„Du warrst“, sett he na en lütt Besinn hinto, „sach ni verstan hebbn, dat Kathrin to Anfang so scholu un emtürsch weer gegen mi un dat en Wort von en plumpen Kerl er rein krank un katholsch maken kunn — ik verstunn 't jo sülben nich un meen mitto in min Arger, se weer zipp un zimperlich un Gott weet wat all. Kathrin hett mi dat achterna allens düd, un do hev ik sehn, dat de arm Deern vgl mehr utholn hett as ik. Se harr mi in stilln leev hatt al Jahr un Dag, harr mi nie ut Dg laten, denn mal in Freud un Hæpen, denn wedder rein daldrückt, mdh, krank ton Starben, besunners do, as se sehn muß, dat Margot mi ganz un gar mit er Kunst inspunn' harr. Se verbdch, sik von mi los to wrucken, mi to verggten — allens vergevvs, er Hart weer as behert.

Wildeß leet Bader, as du weestst, de beiden Wiver in de Wetzwerkat na Kellnhusen kaarn. Dar krogen se en Lidlang ünner bi de Panzen-Gret — domals en ol Rick, afgehrt un schrumpelig, fröhler mal smuck un hoch opfliert, fdr't junge Mannsvolk en gefährllich Krut! Nu harr se en lütten Handel mit Plünnfram, Semp, Loback un sowat, awer dat weer man blangbi; vglmehr brdch er dat Kartenleggn in — weet Gott, wosaken son Pack un Prachervolk sik ünner sinn' deit!

Dar geit Kathrin mal hin, um fdr er Moder en betjn Snuv-toback to haln, Panzen-Gret harr den besten Prüschen in 'e Stadt. Margot hett er sach kam sehn un lockt er rin in en Achterstuv, wo de Moder er heel fründlich opnimmt. En Viertelstunn weer se man dar, awer wat kreeg se all to hdn! De Moder fung glik von Zlnbeck an, von mi un Bader. Kathrin harr sik jo in mi verkeken, ja, ja, dat weer nu mal nich anners, se harrn't sehn, all beid, fdr son Saken harrn se scharpe Dgen! Kathrin schull sik doch jo nich inbilln, dat ik er wat wull — ja doch, awer op'n anner Art! Wat ik in Sinn harr, davon kunn Margot vertellen. Erst weer ik er nalopen fröh un lat, harr mit min Hof prahlt un von Heirat andüd, awer denn weer de Boß ton Lock rutkam: ik harr er Andrag maht, vdr de en Deern, de wat up sik holn deit, utspien muß! Ik weer achter jede Schdrt her, ob se dat garni muß — nich? ach son Unschuld! Un min Bader harr ik bestahln, dat Geld fdr Eier, Botter un Rüken, wat se, de Thimiansch, an mi betalt

harr, weer in min Fick glöden, min Al harr nix davon to sehn kregen — weer sach an Wiver verlarn, de mi to Willn weern! Denn schimp se op min goden Vader mit Wdr, de Kathrin nie hürt harr — genug, allens weer op 'n Kopp stellt, verlagen, umbagen in 't ganz Dr'näre. Schwester Wdrck, de in 't Nawerhus bi 't apen Fenster arbeit'n de, hett mi dat mal utföhrlich vertellt, Kathrin harr 't nich æwer de Lippen kregen, wenn se 't æwerhaupt all verstan hett. Dat Wiv schimp sik na un na in Raas un war so lud, dat de Nawerschop dar of noch god von harr. Margot lach un Kopp in beide Hann.

Dat weer vdrop gan, as ik mi na Kathrin ümsehn de: kann man sik wunnern, wenn se angst un bang war un üm mi rüm gung as üm en slan Përd? Wat se sehn un hürt harr, weer to grësig! Se glöb dat jo nich, kunnt garni glöben, un dochen, w a t bleev hangen un e e n Bedenken wull ni wiefen: Wosaken keem ik in son Sellschop? Wo weer 't mæglich, dat ik na en Deern langn kunn, de Gefalln funn an sowat un darbi vdr Bergndgen in 'e Hann Kopp?

Kathrin er Moder harr to don, er to trösten un to begöschten, dat verslog man ni vel, se quäl un quäl sik so hin. Denn hett Elsbe Focken, er best Fründin, mi en Deenst dan, den ik er ni vergeten hev. Se kenn mi genau, harr mit mi op 'e Scholbank seten, wi seegen uns op Ibl un Gelag, bi Fest un Fier. Elsbe hett Kathrin wedder opholpen un dat garstig Lægenwark toröten. Dat weer kort vdr de Lid, as Klas Thees uns beid inladen de to sin Hochtid, wo Kathrin sik so op freut harr, as Moder Frees mi domals sä. —

Of de anner Sak, mit den Bruer, weests du, hett se mi achterna verflart. As ik er darna frog, krop se ganz dicht an mi ran un lä er'n Kopp an min Schuller, ik schull er Gesicht ni sehn, denn tuschel se:

Ik scham mi, Jehann, un harr Ursak darto. De Bruer prahl mi æwer de Strat to: ‚Dag, Kathrin! Du bödnst di wol en Drüdigam ran! Harrst komodiger hebbn kunnt! Na, as du wullt — denn Glück damit!‘ Un as ik hitt un rot war bet an 'n Hals, lach he lud op un nück darto, de Lüd keeken sik verwunnert üm un

grienen mi an. Ik leep na Hus un Krop in min Kamer. En tapp-
fige Hand harr mi merrn in 't Hart grepen un min geheem Denken
un Ordmen, wo nûms wat von wûß, as ik meen, mit Lachen op de
Strat smigten mi vdr de Fdt! Denn wat de Bruer in Arger mi
toropen dz, weer sach recht plump, awer wûrklich wahr: bi all min
Hegen un Plegen harr ik ûmmer een still Hæpen — du weestst,
wat ik meen. Dat weer 't, wat mi in min Kamer jog, wo ik mal
wedder slimme Dag' un Nachten ddrmaken schull. Weer ik al din
Brut west, harr ik daræwer lacht, nu muß ik mi damit quâln,
anner Lûd kunn' di davon vertelln — wat harrst du von mi dacht!'

Ik muß er an mi drücken, seggn kunn ik nig. Wat ik in Arm
harr, weer ganz wat Kares, voll Kinnerunshuld, rein un schdn
as de junge Dag! Un ik? Wo wid weer se mi vdrbi! Do hev ik
mi un er wat toloyt, dat mi vdr Dgen stunn, solang Kathrin an
min Sit gan hett.

Noch in 'n laten Harvst weer de lûtt Hochtîd in 't Allernhus in
Kellnhusen. Vader wull dat so, he frag so lang, bet Moder Frees,
de mit de Utstûr noch ni ganz klar weer, dat togeben muß.

Nu ward 't all Dag' Sûnddag, Kinner!' sâ Vader in sin grote
Freud, as wi introcken. Awer dat schull fdr em ni lang durn. En
Maand darna rau uns Vader al op 'n Karthof ûnner Blomen.
Dat smeet en deepen Schatten in 't junge Hus, wi harrn den
grundgoben Mann garto geern noch Zahrn lang op Hann dragen.

Awer en Seggen leeg of darin. Wi warn frdh darop sidtt, wat
de Minsch so swar verstan deit: dat Leben un Dod tosam hdrt
hier op Eern. Dat is sach en heel eernste Sak fdr't Minschenhart,
ja ton bang warnn eernst, un dochen, Kathrin un mi schull 't
glücken, twischen Leben un Dod, wo allens op un af geit, en Glück
to bu'n, grot un echt un schdn. Nich ahn Schatten, awer du warrest
weten: de Schatten hdrt nu mal to 't Glück, as de Dod to 't Leben."

De Al sweeg lang, seeg un sunn vdr sik hin, denn gev he mi
de Hand: „Scha'st Dank hebbn, min Sæhn, fdr düsse Nacht! De
Wicht hett mi god dan — komm wedder, awer bald!"

„Un nu ran an den Dag!" sâ he mit en ganz annern Ton un
stunn op.

In't Försterhus

Zehann=Dhm keem mbd to Hus, hung sin Hot an den Nagel, stell den Stock na sin Gewohnheit in't Klootenhuis un smeet sik denn op'n Stohl. He harr mi garni sehn; ik gung also an em ran un gev em de Hand. „Süh, sünd de Ferien al dar! Nett, dat du kumst, min Sæhn! — Hest em wol sin Kamer torecht maht, Moder?“

„Allens in gode Ordnung. — Weer 't en grot Gefolg?“ frog Trina=Mæsch.

„Kann't ni seggn, hev mi ni vel ùmsehn.“

„Dat hett jo gau gan mit den Fdrster, Zehann=Dhm“, så ik. „Wat schull den sünst so geruhigen Mann op'n mal ut Spor brdcht un in den Dod dræben hebbn?“

„Dat Glück von sin Tochter“, så de Dl.

Trina=Mæsch leet dat Rad stan. „Zehann, wat snackst du dar! Is sowat mæglich?“

„Mutts jowol!“ — De Dl keem von den Karthof, he harr sin besten Fründ, den Fdrster Alf Stelling, mit to Graff brdcht.

„Ik hev em man ganz widldftig mal sehn“, så ik. „He seeg meistens drang un düster ut — hett dat Leben em hard mitnahm?“

De Dl nùck mit en eernst Gesicht. „Giv uns en Kros Beer, Moder, mi is de Hals so drdg als Lunnerholt. Un wenn du“, så he to mi, „en Pip Toback fbr mi instoppen wullt, denn will ik di mal en gülden Hart wiesen, dat nich loslaten un vergeten kunn — en rar Ding in uns flüchtigen Liden!“ He trock de Steweln ut — Lbffeln un Stewellnecht stunn' al prat. Ik gev em Pip un Frier un Trina=Mæsch brdch en kolen Drunk.

„Alf Stelling sin Tochter Emma“, fung de Dl an, „hett sik vdr riklich veer Wfken mit en jungen Bumeister ut Stettin verheirat. De junge Mann maht hier op'n Biert dat Mandver mit vdr un lehr bi de Gelegenheit de lütt Emma kenn'. Dat is nu wùrklich mal en Heirat, woræwer man sik freun kann! Vermægen weer dar nich bi Alf, Titel un vel Ansehn ok ni. Wat den Mann

locht hett, weer blot de smucke, prächtige Deern. Sogar de Utstür hett he ton grötsten Deel sülben betaln müßt. Alf sä em dat vdrher klar un düdlich — he säch na wat, womit he den Frier von de Dær holn un bang maken kunn, denn he wull affluts sin Dochter beholn. Awer dar holpen all sin Künst nig; de beiden jungen Lüd prachern und bedeln so lang, bet he möd un mæer weer. Nu sünd se en glücklich Paar, un min ol Fründ hett of sin Willn kregen.“

„Wo meenst du dat?“ frog Trina=Mäsch, de wedder bi ę Spinnrad seet.

„As de Kbst weer, wünsch de Dl sik den Dod — nu hett he sin Rau funn op'n Karkhof.“

„Sunnerbar!“ meen ik nu. „Alf Stelling weer old un müß sik seggn, dat sin Lid bald dar weer. He kunn sik jo freun, dat sin Dochter . . .“

„Dę he of!“ De Dl nehm en Gluck ut de hoge tinnern Beerfros. „Du heft den Zimmermann Hans Heesch ni mehr kennt — en Bar von Kerl mit Knaken as en Perd un en Tęhnwarf, he kunn wol Radnagels ddrbieten. De harr en Kugel bi sik von de Slacht her bi Sehestedt. De dę em nig, sin starke Kdrper kunn son blaue Bohnen verknusen, wenn s' em ni gar to neeg an't Magere keem'. Awer as he an de Edbentig kam dę, brok dat rechte Been apen, un nu funn de Dokter de verlarn Kugel, de en lange Reis von baben dal maft harr, um dar hintokam. Un sunnerbar, de Wunn wull ni wedder utheeln, Hans fung an to süken, un na en Halbjahrstid weer he dod. So gung dat of unsen Alf Stelling.“

Trina=Mäsch schuul den Dln æwer de Brill an. „Beer Alf mal anschaten, Zehann? Dar hev ik nie wat von hbrt.“

„Heft man vergeten, Moder, dat schall di wol wedder bifalln, lat mi man vertellen.“

„Moder un ik hebbt em von lütt op kennt, wi hebbt noch mit em bi Enieder Bornholt op de Scholbank sęten. Domals weer't mit de Schol noch recht trurig bestellt. Man lehr dar notdrestig lesen, schrieben un ręken, den Kajissen, vęl Gesång un Wibelsprüch,

op annere Künst leet man sik nich in. De Scholmeister weer gewöhnlich en Mann, de en sitten Handwarf harr, as Snieder, Löffelmaker, Schofter. In de Scholstuv weer keen Pult, keen Wandtafel oder Landkart, dar hung blot en goden Hasseln in de Eck, denn Bornholt mak uns ni blot Jacken un Büzen, he klopper uns ok mal düchtig ut, wenn't nöddig dē. Awer he weer doch en goden Mann un kunn besunners mit de Lütten recht spaßig wēn un prächtig ümgan.

Alf un ik seeten glif neffen 'nanner. As wi uns mal vertörn un uns haun dēn, müssen wi an den Sniederbisch kam un em de Sak vertellen. He seeg uns äwer de Hornbrill heel drang an, denn nehm he Nadel un en dennigen Tweernsbraht und neih uns haben an de Schullern un bi de Büzentasch fast tosom; seggn dē he darbi nix. Dat weer en harde Straf, wat hebbt wi weent! Awer holpen hett dat, wi hebbt uns von den Dag an nich wedder vertörnt, sünd fröh Frunn warn un Frunn bleben bet an't Graff — wat Snieder Bornholt tosam neih, weer ümmer op de Dur. Alf weer Kind von arme Katenlud, de Vader weer Dachdecker in'n Sommer un Slachter in'n Winter; ik weer Burschēn un schull noch mal Vaders Stell hebbn — wat scher uns dat? Wi frogēn na sowat nich, un min Allern seegn bi min Kameraden mehr op den Jung as op de Jack.

Alf un ik passen prächtig tosam, wat de een ni harr, bröck de anner mit. Ik weer en Wippsteert, voller Knep un Hansbunkentæg, hiddelig un hizig in Striet un waghalsig bi't Baden, op't Is un bi jede Gelegenheit, wo dat en Jackvoll lohnen kunn; Alf harr sik domals al, wenn't ni garto bunt hergung, in Lægel, weer sinnig, still und seker, as man en Jung wēn kann. Di Bornholt ndm uns David und Jonathan, un bi düssen Verglik keem Alf an besten weg, denn mit den truen, starken Jonathan meen he min Fründ, de vël bēter weer as ik. Uns Kinnerjahn kamt mi nu vdr as en schönen Sommerdag. De paar Stunn' op de harde Scholbank weern licht affēten, denn stunn uns Feld un Wohlđ un Heid wid apen. Keen Bom to hoch, keen Kuhl to deep, wi müssen dar rop oder rin; wi kenn' jeden Bagel an sin Nest, sin Kleeđ oder Gesang, jeden Fisch in't Water, un Busch un Blom un Bom,

de Wolf un de blaue Hēben, Morgen- un Abendrot, Sūnn un Maan un Steern — allens weer uns vertrut un lach uns fründlich to, as gev dat op de Welt garkeen Sorg un Not, keen Haff un Gram. De Natur is en wunnerbar Ding. Se is mit all er Herrlichkeit dat allerbeste Speltūch fbr Kinner; fbr den eernten Mann awer un fbr dat Aller is se en Welt voller Wunner, de uns mit allerlei Fragen de Gedanken opwdhlt un den Nacken bōgt, dat wi beden lehrt. Kinner, de op'n Kann grot ward, sūnd heel glücklich, se hebbt noch en Paradiesgaarn. Ach de armen Gārn, de in de engen, dumpigen Straten von de Stadt rüm-schrækelt, de sūnd to bedurn!

Ehr wi dat wies warn, weer de Poort von uns Kinnerparadies slaten. Wi warn insēgent, un damit weer dat Glück fbr Alf Stelling ut un all. He wull geern op'n Dörpen bleebn, awer sin Bader harr sik in'n Kopp sett, sin Sēhn schull Kopmann warn, denn bruk he ni so to sladen, meen he, un kunn sin Brod in Drōgen verdeen'. Alf keem na Hamborg bi en groten Kramer in de Lehr. Awer dat dur man sæben Wēken, denn weer he wedder dar.

't weer an den tweten Pingstdag — ik stunn grad in unsen Gaarn un seeg na en Lūmp Kinner, de op'n Burknūll in't Sand rümwdhln — do keem dar Een anhumpeln, den ik eerst ni kenn. Dat weer Alf. Ik sprung awern Lun un drück em de Hand. Bleeke un krank, de Fdt twei von den langen Weg, Rock un Būr voll Stuff un Fesen, dat Hart voll Wehdag' und de Dgen voller Tran', so stunn he vdr mi. Ik gung mit em na sin Allern. Sin Moder ween, as se em seeg, de Bader schull un gung hard mit em ūm. Alf harr dat Spill verlopen, nich ūm sin Lehrherrn, de weer fründlich un god gegen em — dat Heimweh harr em Lust un Not nahm un em wedder na Hus drēben.

De Lūd in Dörp lachen un ndm' em en Moderkind, en versiebelten Wengel — se verstunn' em garnich. Alf leng wol na Bader und Moder, ja, awer dat harr he utholn. Wat em daldrück, weer wider nir as de grote Stadt, un dat Heimweh na Feld un Wohlw kunn he nich dwingn. As de Pingstklocken dat Fest inslāden, as Būsch un Bdm un Allee un Gaarn grdn warn, do seil he af, eerst mit en lichten Schritt, tolez mbd un krank un trurig ton

Starben. Mi klag he sin Not, un ik kunn em verstan, harr ik doch sülben mal sowat beļvt. As ik en Jung von'n Fahrer fßftein weer, besßch ik mal veer lange Wefen min Hinnerk-Dhm, de en grot Bottergeschåft op'n Bursstah harr, merrn in Hamborg. Ik schull wat von de grote Welt sehn, meen min Vader, dar war ik ni dümmer na. He harr jo ganz recht; awer ik weer man knapp acht Dag' dar, do leng ik al na Flenßek un war eerst wedder vergnögt, as ik bi Henn Pahl in sin Wochenwagen seet un na Hus fßhr. De bunten Willer, de man in de Straten, op de Fleeten un an den Haben süht, ward een bald wat Ols, ja dat war mi toleg ganz toweddern.

Du denkst jo sach anners", sä de Ol to mi. „Awer noch kommt mi en grote Stadt binah as en Dullhus vdr. Wat hett de Minsch dar von de Welt un von sin Leben? Dat harde Steenplaster ünner sik, hoge Murn op beide Siten, æwern Kopp en smallen Stremel von den Heben, de von Daf un Qualm gries un grau is; de Blom' in'n Gaarn, de Bläder op'n Bom — allens voller Stuff un Smok ut Strat un Schosteen, keen Bagel as de Daeklunn, de hier binah swart un heel unverschamt is, de Pær vdr de Stratenkutschen meistendeels so trurig, as wenn se den Schinner von'n Plaß stahln sünd, un de Minsch? De Rikdom æwer de Maten rik, sitt hoch to Wagen un kist möd un glikgüllig æwer den Swarm weg, de um em rümkrabbelt; de Armot mit holle Dgen as de Dod, smærig un häßlich, in Palten un vßlmals so frech, as harr se alle Scham den Kopp afßeten. Allens rönnt un lpypt un schachert un græhlt; dat ol schrumpelige Fischwiv jault as en Kater achter't Finsten, de Jub toritt een binah den Kock un wieft op sin Plunnladen, oder he schriggt een de Dhrn twei, man schall em ut Warmhartigkeit doch en Stück Land un Wand affköpen. Dartwischen bößkt dat: Pipenreimers! — Labennige Bü . . . tt! Waterwag! Karabb, Karabb! un Kappler Bökeln! Un dat allens in en hitte, dicke Luft, de man leppeln kann un de na allens stinkt, wat utropen ward oder in den Rünnsfteen swdmmt. Mitto rükt dat bi uns of ni schdn, awer unsen Herrgott sin reinen Aten, de Wind, hett doch de Babenhand; wi hebbt hier of Armot, awer de hett en heeln Kock an, wenn se will, un kann sik doch freun æwer de blönte Wisch un dat Kornfeld,

wo sik de Wind in weegt, æwer de Kerch un Droffel un Nachtigal, kann of von widen den Karkentoorn sehn, de as en Finger na baben wiest, se hett dat schöne Morgen- un Abendrot un nachts den widen steernklaren Høben, de uns de Ewigkeit prædigt.

As ik segg, ik kunn min unglücklichen Fründ glik verstan, wenn he hier leerwer slaben wull, as in de grote Stadt vellich noch mal den Herrn speln. Awer sin Vader dach anners, he stür em wedder mit Schelln un Draun na Hamborg to.

Alf gung, awer bi sin Lehrherrn is he nich ankam. He weer lang, lang to Schk, un sin Allern hebbt sware Stunn' um em hatt un sünd in den Globen wegstorben, he harr sik wat andan oder weer sünst to Dod kam.

Domals kunn en Minsch sik eher verstecken as nu. Sin Allern schaben em in't Süden, na Hamborg to oder of wider weg; he weer awer na't Noorn gan, na Sleswig rin, denn rop na Jütland un røwer na Seeland. He arbei an Strat un Schoffee un slog sik vel mit ruchbannig Volk rüm, weer den Winter of mal in Deenst as Knecht. Toles gung he ünner de Soldaten un bröck dat mit de Jahn bet to'n Unneroffzeer. Nu keem dat Glück of wedder, as 't schien. Sin Major heel vel von em un nehm em oft mit na sin groten Gbder in Jütland, um mit em to jagen, denn Alf weer de beste Schütz in't Batteljon.

As sin Major den roden Rock uttrock, gung Alf mit em; he war Hofsjäger un harr nu en Posten, as he ni beter wünschen kunn. Awer tofreden weer he nu of ni — em folg, wo he gung un stunn, en Schatten, de em drau: dat weer dat Unrecht, wat he sin Vader un Moder andan harr. Heemlich weer he weggan un harr all de Jahn nij von sik hðrn laten. In'n Anfang weer he noch dull op sin harden Vader, of gung em 't slecht — so war dat Breeschrieben eerst opschaben un denn ganz opggeben. He wull nu Gott weet wat warnn un denn as en ganzen Kerl in Flenbeck bi sin Allern ankam. So mal he sik sülben wat vdr, un darbi leepen de Jahn.

Dp 'n mal keem wedder dat Heimweh æwer em, dat he sik ni bargen kunn. De Ursak weer sunnerbar. As Alf domals weggan un narms to finnn' weer, sprok ik mal mit sin Moder un frog, ob se garkeen Breeschrieben harr. Se fung an to ween'. He is in

unsen Herrgott sin Hand, de is stark un hett Erbarm' — wi hebht jo man den een Jung!' Denn keem se an mi ran un så liesen: 'Ik hev em noch en Amlett mitgebn!' — 'Wat is dat?' frog ik. — 'Scha'ft dar nich æwer spreken, Jehann, wenn de di dat hdt, ward he dull, he gldyt dar nich an. Awer hdlpen deit't doch, 'Alas Molt seggt, em hett dat of holpen. 'Ik harr noch en ole Hasselnæet mit en Wormlock. Nu purr un prækel ik mit en Nadel solang darin rûm, bet allens, wat noch darin seet, ganz sin tomalmt weer, schûtt dat ut un schov vdrfichtig den smucken Spiegel von en Pagelunfedder in de holle Næt rin un got er denn voll mit Quecksûlwer, dat Steffen Bars mi mitbrdcht harr ut'e Stadt; un nu back ik dat Lock fast to mit Jungfernwass un neih de Næt in'en roden Plûschlappen. Dat weer en Stûck Arbeit, besunners dat Quecksûlwer ddr dat lûtte Lock to krigen!' — 'Jawol, Moder Stelling, awer wat schall son Ding?' frog ik. — 'Dat is en Amlett, Jehann, un en rar Mittel gegen vel Unheil: gegen Lengen un grote Trurigkeit, gegen Pest un allerhand verborgen Krankheit, of gegen alle Kûnst von ol un junge Hexen. Min Alf driggt dat Amlett an en siedend Snor in de Hartkuhl op'n bloten Liv. Du lachst dar doch nich æwer, Jehann?' frog se benaut; meenst du . . .' — 'Ik meen garnix, Moder Stelling, un bûn dumm in son Saken. Blied se man bi ern Globen, Molt is jo en erfahrn Mann, de will dat wol wæten!' så ik, um dat bang Moderhart den lûtten Trost nich of noch to neh'm'.

Alf drog nu wûrklich all de Jahrn dat Amlett, un wenn he 't fdhl, dach he an sin gode Moder un an de Tran', de em hitt op de harde Post fulln, as se em dat umhung. Awer op 'n mal weer 't weg; de Snor weer ræten, un so harr he 't verlarn. He sdc Dag un Nacht, awer sin Amlett weer un bleed weg. Em weer to Sinn, as wenn sin Moder storben weer. He gung tolez na sin Herrn un vertell em sin Unglûck. De lach em wat ut, versprok awer, as he Alf sin grote Truer seeg, em to hdlpen, he schull sik man gedûlln. Um kort to vertelln: na en halv Jahr reis Alf Stelling mit Sack un Pack na sin Heimat, wo sin Herr, de unsen Grafen kenn, em dusse Stell utwirkt harr.

In en grünen Jägerrock, den Hirschfänger an de Siet, de Flint in en Futteral, so keem he hier an — en staatschen Mann mit en langen roden Vollbart un korte kruse Lücken, de bi den Küssel al en betjn dünn warn. De Vader weer lang dod, sin Moder vdr riklich en halb Jahr storben. Se lur op ęrn Alf so lang, bet se kindsch war, denn sleep se mal unverwahrs in. Sin eenzig Swester, de den Snieder Dau heirat harr, nehme em kold op; se much wol bang węn, dat he de paar Daler un dat betjn Plünn- un Möbelkram, wat se von de Dn arvt harr, nu noch mit ęr deeln wull. He hę sif blot de Pip ut von sin Vader un allerhand Krimskrams von sin Moder, denn gung he na 't Jbrsterhus“.

„Weest noch, Jehann“, lach Trina=Mäsch vergndgt, „wo de Wętfre von sin Wdrgänger hier ankam dę? Alf wahn enige Węfen bi uns, sin Hus war nasehn un utbetert. Wat harr dat ol Minsch sif opkleit un wo snack se sdt un glier un glei! ęr Möbels kunn' jo stan blieben, se trock na ęr Swester in de Stadt un bruk ęr nich, sđ se. Wenn he awer en Husholersch sđch, duchtig un erfahn, denn wull se geern bi em węn, von Harten geern. He weer jo en Mann, de sin Kinnersehoh al lang vergęten harr, un daher müß he en sinnige un vernünftige Person in Hus hebbn — son junge Gos kunn de Rücken von en Junggeselln ni verstan un mak em Stuv un Kamer ni gemütlich un mollig. Un nu fung se an sif sülben to læben as Heine Guth sinen Hund. Alf hđr to de goden Lüd, de sif schamt un wegkift, wenn en Minsch sif in sin Dummheit oder in 'n Zwer blameern deit; he seeg vdr sif dal un war ganz rotbrun um 'n Kopp, un as em dat garto dull war, sđ he kort: he sett sif ni geern op en fremden Stohl, wenn he sin egen hebbn kunn, wull of alleen husen. Neß doch, düt Gesicht, wat de Fru opstell! Se sprung tohdch un gung as de düre Lid, un weer doch kam as en luwarmen Maidag! — Hett sif awer bald trdst“, sđ Trina=Mäsch un brđch ęr Rad wedder in Gang; „se heirat den Slachter Rosenbarg in de Stadt“.

„De ęr wat op Zack gev, wenn se sin Wüst nich ęten wull“, brumm Jehann=Dhm. — „Alf weer nich arm un power wedderkam. En oln Soldat kunn sif domals en schdn Stück Geld damit verdeen', dat he sđr junge Lüd intrá'n dę. Dat harr Alf of mehr=

mal dan un darbi sparsam leyt. So keem he na un na to en nett Kaptal, dat he nu god bruken kunn, um sik Mübbeln, Bett un wat he sünst hebbn müß, antoschaffen.

Wat weer he trurig æwer den Dod von sin Allern! Swiegsam wies he sik ümmer, nu så he binah garnix mehr. He harr sin Vater un sin Moder to sik nehme wullt, nu kunn he er jo en geruhigen Fierabend beeden — de Dod weer em tovdr kam, sin gode Will keem to lat. Min Fru harr Angst, dat he sunnerbar warn un sik wat andon kunn, un mitto weer ik of bang um em. Awer as eerst de Kof ut sin egen Schosteen trock, as em morgens fröh un abends lat sin grot Revier, wo vel versümt un versehn weer, to don gev, war em wedder anners to Sinn. In Anfang mak he sik hier vel Fiende. De oln Sprockwiewer wull he nich æverall un alle Dag' in 't Holt hebbn, he wies er an un beteck er Lid un Stunn, un nich allto fründlich, denn he kunn düt Krut affluts nich utstan. De Burn jogen er Beehward in 't Holt un maken gar niee Fotstiegen un Fahrwegg. Alf mak rein Hus, leet Wall un Lun in Stand setten un de Dorldcker tomaken. An schlimmsten seet he de Krupschütten op de Hacken, en paar kreeg he tofat un schick er to Lock. Dat harr em sacht slecht gan, wenn se ni bang west weern vdr den starken Mann un sin scharp Dg un sekere Hand. De schütt mit de Kugelbüß en Drossel ut den höchsten Dannpoll', sån de Lüd, ‚mit den is ni to spaßen'. So weer he ni beleevt, awer dat verdrot em nich — he paß op sin Deenst un bleev as en rechten Soldat op sin Posten. — En Dagldhnerfru von de Na= werfchop müß em Hus un Gaarn rein holn, Eten kaf he sik sülben. Dat verstunn he beter as mennich Fru, he harr 't wol bi de Soldaten lehrt.

Op de Lång kunn son Leben ni bestan; wenn he mdd as en Hund ut sin Revier kam dç, kunn he nich of noch en Stunn un länger in de Ræk rumpüstern. Ik så em dat mehrmal un düt em an, he müß sik en lütt paßliche Fru sden, denn war he ganz wedder opleben. Alf schüttkopp un wull ddrchut nix davon hdn.

Awer de Mensch schall nix aflaben, as sik de Neß nich asto= biten.

Dat weer in de schönste Sommertid, do dröppt he dar in't Holt en lütt Deern, de Bickbörn plücken deit. He redt er an un verschreckt sik binah, as em en Paar grote, swartbrune Ogen bang un fragwies anschauln dot. Un as se liesen en Korf nimmt un gan will, seggt he heel fründlich, se schall doch blieden un morgen un all Dag' wedder kam, un denn beteekt he er Stellen, wo se vel mehr Bickbörn finn' kann. De Deern keem wedder, un Alf wußt immer, wo he er to sicken harr. He snack un spaß mit er un hult toles an er Sit un holp er plücken. Habbar un Swollen weern noch nich afreist, do weern Alf un lütt Eilja sik eenig, un as dat Lov in't Holt hunt war un Eken un Bicken de Frucht verstrein, leeten de beiden sik still tosam gebn. Ist un de Vader von Eilja — en arm Glückshoster mit en grot Lump Kinner — weern Lügen, as se vdr'n Altar trut warn.

En unglük Paar! He kunn er Vader wgen, denn se weer knapp achtein Jahr old un stunn an sin Sit as en Rosenstock bi en knupperigen Ekbom. Mi steegen allerlei Bedenken op. Se weer noch unerfahrn un drömerig as en Kind, bald war se opwaken — wat denn? In düsse swarten Ogen glimm un glæs wat — ik kunn't ni düden, müß darbi awer immer denken an Fürtæhln, de een ut de Asch fram un drömerig anschault; darbi lurt se op den Storm, de schall kam un er mit sik nehmt' vdr Dack un Jack hoch in de Luft, un to de Brutfahrt schüllt Hus un Schön den Weg lüchten. Gedanken stiegt mitünner in uns op as Blasen in't Water — man kann ni seggn, woher se kamt un wat se to bedüden hebbt.

De lütt Fru, eerst noch bleef un small, lät ut na alle Kanten, freeg rode, runde Backen, un de Freud sprung er ut de schönen Ogen. Un as se na'n Jahrstid en lütt Deern in'n Arm harr, do kunn dat Försterhus man knapp dat Glück barga. Alf weer ni wedder to kenn', he war ganz jung un harr sik mit sin Eilja, as wenn se noch Brut un Brüdigam weern. Markwürdig is't, dat mennich Fru erst würllich smuck ward, wenn se Moder warn is. So gung dat Eilja. Son staatsche Fru hev ik wid un sit ni kennen lehrt! En Gesicht as Melk un Blot, flank un krall un drall de ganze Gestalt, en prächtig Haar mit schelmsche Lucken an den

Hand . . . — „Worin min Jehann sik as en Fleddermus versnèrn de!“ spaß Trina-Mæsch. — Süh mal süh! dach ik, hett de Dl of mal op den Lilgen seten? — Jehann-Dhm grien. „Hest dat noch ni vergeten, Moder? Na, wat ik davon keeken hev, dat kunn se missen, un ik bün mit en blau Dg davon kam.“

Min gode Trina-Mæsch seeg èrn Mann mal warm an — de beiden Dln verstunn' sik ganz un gar. „Weest noch, Jehann, as du mit de Blom . . .“

De Dl wink mit de Hand. „En narresches Stück! Nu kœnt wi daræwer lachen, awer domals . . . Ik weer mal wedder bi Alf un Eillja in't Fdrsterhus west“, vertell he wider. „As ik op'n Trüggweg bi den Dndik vdrbiga, seh ik dar en wunnerschöne Waterros. Dat weer en luwarmen Sommerabend; de schöne Welt leeg verflart in'n Maanschien un drdm von't Paradies, wat mal op Eern west is. Lang stunn ik dar un seeg op de Blom, un sunnerbar: ik dach darbi ümmer an de schöne Fru in't Fdrsterhus, an èrn slo-witten Nacken, an èr drdmerig Dg un de lütten Kuhl'n in de weeken Backen, wenn se lachen de. Op 'n mal rdg sik de Blom un weeg sik liesen hin un her, un ahn recht to wæten, wat ik wull, trock ik mi ut un gung sachen in't Water. Ik kunn god swdmm un weer bald bi de Blom; ik sdc den slanken Stengel, duk deep ünner Water un brok em nern an de Butteln af. Denn gung ik wedder an't Dwer, trock mi an un drisel langsam to Hus. Eerst as ik in de Dær trd, frog ik mi, wat ik denn eigentlich mit de Blom wull; awer to't Besinn leet mi min lütt Fru keen Tid. Se keem mit en Licht un seeg mi eerst op un dal fragwies an, denn så se: „Gottlov, dat du dar büst, Jehann, ik hev Angst um di utstan! Wo büst du denn so lang west — de Klock is twdlsf! Ik vertell èr, dat ik bi Alf de Tid verflœnt un mi op'n Trüggweg opholn harr, denn gev ik èr de Waterros. Awer se krich lud op un smeed de Blom von sik. Se heel den langen kolen Stengel, den ik tosam wunn harr, fdr en Slang; un of noch achterher, as se èr Versehn marken muß, hev se an'n ganzen Liv un wull de Blom nich anfaten. Ik hev èr dat naher allens bicht un will di“, så de Dl to mi, „of geern vertelln: ik un min lütt Fru weern all beid in en grote Gefahr. Eillja harr mi de Gedanken versnèrt un recht bedencklich den Kopp verdreit.

Enige Lüd sünd jo so glücklich, dat ęr gode Natur, de umber nett un adrett blichen deit, er garnich op Afweg fđhrt; se kęnt, as en Pferd in'n Gđpel oder en Hund in de Bottermęl, garnich ut't Spor kam. Ik weer domals nich so, ik hev en lange Swarmtid hatt, un min gode Trina" — he eih ęr mal mit langen Arm ęwer't kręfelige Gesicht — „hett den Himmel an mi verdeenť.“

De ol Fru verschrak sik un war rot as en jung Mäden. „Mađ di doch ni to'n losen Bagel, Jehann“, wehr se af, „ik hev dar nix von markt.“

„Du heft dat wol markt, Moder, awer du heft dar nix ut mađt! Mennich Fru tiert sik bi son Sat so unklod, as man jichens męglich is. Se weent un mult, klagt un hult lies un lud, bringt Dđrp un Stadt in Allarm un pisackt den Mann so lang, bet he in en groten Wagen wedder darhin lđppt, wo se em affluts ni dęlln will. Dat is dumm! En Fru mutt ok in son Fall Licht un Sünnschien wen fđr't Hus, denn is se stark un hett grote Gewalt, ok ęwer den Mann. Un son kloke, starke Fru bđst du, Moder — swieg man still, scha'st nu ok ni mehr op'n Verwunnerungsstohl sitten, awer seggn wull ik't doch mal!

As ik den annern Morgen opstunn, weer min Waterros verdrđgt, un ik sđlben harr ęwer Nacht anner Gedanken křggen. Trina mag sik dar wider nix bi dacht hebbn, as se de Blom wegsmeect in den Globen, dar weer en giftige Slang umber; awer ik kunn den Gedanken ni los warrn, dat se in ęr Unschuld dat Rechte drapen harr. Ik gung en lange Tid ni wedder na't Fđrsterhus, ok denn ni, as Alf mi mehrmal sđ, ik schull ęr doch ni ganz vergeten, sin Fru wunner sik, dat ik weg bleev — wat se mi dan harrn? Domals hev ik eerst erfahrn, dat unsen Herrgott sin Fluch ęwer Adam, genau besehn, en groten Eggen is: bi de Arbeit, de ik nu dęchtig angreep, funn ik mi sđlben wedder un min Trina darto. Von de Tid hett lđtt Moder mi umber an en rosenrodes Band hatt as Schana Feddern ęrn Wello, ik bđn ęr denn ok nich wedder utneit. Un min goden Alf kunn ik nu as frđher frie in't Gesicht sehn; noch harr ik em nix nahm un dach sowat nu ok ni mehr.

Anner Lüd weern nich so glücklich. Denn dar besđchen in't Fđrster-

hus vele Herrn, besunners ut de Stadt, de mit Alf op de Jagd oder op'n Dohnenstieg 'gung'. Gewiß weer't em leewer west, wenn düsse goden Lüd em mit sin Glück alleen laten harrn; awer he sä un dę nix, um er von de Dær to holn.

Un Eilija weer in er Element. Nu wies se, dat se mehr vdrstell as en schone Blom vdr't Finster. Wat kunn se lachen un plættern un vertelln! Un de Wdr keem' er so rund un leevlich ut'n Mund, dat man op de Art un Wies ebensfo vël hdr as op dat, wat se sä. Se harr jo ni vël lehrt un neh'm wol knapp en Bok to Hand, awer de Natur harr en Gefalln daran funn, mal en Menschenkind rik un schdn to maken na binn un na buten. Weer't en Wunner, dat de Mannslüd mehr as geern mit er spaßen un snacken müchen? Alf harr ok sin Freud daran, wenn sin lütt Fru so lustig lachen un so klof un drollig vertelln dę. Dat se op verkehrte Gedanken kam kunn, full den truhartigen Mann garnich in, un in de eersten Jahren er ok wol nich.

To de Tid leeten wi uns hier na Hlenbeck en Landmæter ut Kiel kam, de schull uns Wischland utmæten. Wat nu de Grot= un Lütt=moordeeln sünd, weer domals Burmeen, allgemeene Weid; wi jogen dar Wdrjahrs Zitten un Jungveh rin un haln er Harvsttid wedder. Awer wi harrn wenig Nutzen davon, dat Wischland weer voller Lunken un Ldcker, Buschwarf un Slangen; mennich jung Tier funn' wi in Harvst as Geripp wedder. Darüm warn wi Burn uns enig, wi wulln uns dat Land opdeeln un dar Grabens klein, un dat is denn nu ok jo godes Weidland warn.

Düsse Landmæter weer en groten, slanken Mann mit brune Haar, de in Lucken dat fine, bleeke Gesicht umspeln. De em stan un gan seeg twischen anner Mannslüd, war opmarksam un frog neeger na, denn he harr un drog siß staatsch un vdrneh'm. Man sä, dat he in Kiel en Fru harr, awer unglücklich mit er leben dę. He kunn allerlei Künst, de jung un ol Lüd ranlockt un Spasß macht. Ut Land un Stadt vertell he een spaßig Düntjen na't anner, spel Gitarr un sung darto mit en schone Stimm un mak mit en Taschendoß, en Spill Karten de wunnerbarsten Kunststücken, as harr he bi Professor Reimers jahrlang dat Heren lehrt. Bald weer he æwer=

all in Ddrp bekannt, un wo wat to jöln un to jachtern weer, muß ddrchut de Landmæter mit. Darbüskunn he nich blot mæten un teeken, he verstunn ok, mit en egensinnigen Dur klar ta warnn, wat ni ganz licht is. Dat betjn Land to vermæten, weer keen grote Kunst, awer en ganze Ddrpschaft ünner een Hot to bringn, dat is wat, dar steit mennig Paster un Professer vdr still. De Landmæter harr en Art, de Doekbeenigen to ketteln un to krauln, dat se tamm un sinnig warn as en ol Koh. Dat Geschäft weer denn ok bald so wid, dat jeder op Papier sin Deel harr. Nu gung dat an't Vermæten; awer he weer man halv damit klar, do passeer dar en groten Larm, wobi wi unsen Landmæter verlorn.

Ik hev vergeten to vertelln, dat düsse junge Mann sik bald mit Alf Stelling bekannt maek, mit em op Jagd gung un em an Sünndagen besöch; tolesg weer he Abend fdr Abend in't Fdrsterhus, um uns bekümmer he sik binah garni mehr. Vele Lüð verdachen em dat, un de oln un jungen Wiver schulln op Eillja: de rau nich eher, sán se, bet se alle Mannslüð in'n Strick harr. Un denn troek en bösen Snack as en häßlichen Geruch von Kat to Kat un von Ddrp to Ddrp, de goden Frünn von Alf un Eillja sleecken een na'n annern liesen weg un keem' nich wedder. De Landmæter bleev, un wenn Alf ni son truhartigen Kerl west weer, harr em opfalln müßt, dat sin Husfründ nu ok oft bi sin Fru rümset, wenn he in sin Revier to don harr. Eillja harr sin Vertrun, un stödt em mal wat op, denn wuß se em to begötschen.

Nieschirige Holtwiver wüssen allerlei to vertelln, wat se utfunkelurt harrn — dar weer ni vel op to geben. Awer ok dröndliche Lüð warn opmarksam, schütten den Kopp un bedurn den armen Mann. Em wahrschun weer en gefährlich Sak: man kunn ni bewiesen, kunn ok ni wæten, wat darna passeer. Denn Alf Stelling weer en geruhigen Mann, awer he kenn sik sülben ni mehr un wuß ni, wat he dö, wenn he in Raas bröcht war.

De Leev is as en Licht, ok wenn se unrein is: se lett sik ni verstopfen. Wat oder wokeen min oln Fründ de Dgen apen maek hett, kann ik ni seggn — op'n mal weer in't Fdrsterhus en gressigen Opstand. Alf prügel sin smucken Gast mit de Hunnpitsch ddr un harr em wol dod slan as en dullen Hund, wenn de Landmæter

nich mit lange Been weglopen weer. Achterna hett he mit sin Fru Afreken holn; wat he ęr seggt oder dan hett, weet keen Minsch. De Lüd wüllt seggn, dat he ęr slan hett, awer dat gldv if ni.

En paar Dag' 'weer 't still, alle Dgen un Dhrn lurn hin na't Fdrsterhus. If un Moder hępen, de Sak schull na un na bidrdgen un inslapen. Awer dat keem anners. As wenn 't gųstern weer, so steit noch allens lebennig vdr mi. If harr op'n Sandklamp falligt un keem abends mdd to Hus. As if von't Perd stieg, kommt Moder mit en liesen, flinken Schritt an mi ran un tuschelt mi wat in't Dhr. Mi war tomot, as schull if en Slag krigen! If vergeet Per un Plog un gung dribens weg to Ddrp. Dar kreeg if sach mehr to hđrn, dach if; op den allgemeenen Snack hin wull if dat Fdrsterhus nich opsdken — bi son Gelegenheit ward garto vęl lagen. If frog hin un her, awer wat min Fru mi seggt harr, wųssen se all, un Sękeres kunn if narms to węten krigen. Tolesę drap if den Scheper Jakob Brammann, de ęben mit sin Schap ut de Heiloh kam dę. 'Dd dd dd dat is en Le Truerspill!' stamer he, as if em of frog. 'If if weet, wo se is, un un wųß dat gų gų gųstern al. Awer if me me mag son arm Minsch ni ve verraden.' — 'Du hest ęr op'n Biert gan sehn, Jakob?' — 'Ni gan — lo lo lopen!' — 'Harr se wat mit sik, en Korf oder Dok?' frog if wider. — 'En gd gd groten Bbb . . . ındel!' flog em dat ut'n Mund. — 'Hest Du den Bındel genau ansehen, Jakob, kunn dar wol en Kind in wen?' — 'He schůtt langsam sin groten Kopp. — 'Wo seeg se ut, sđ se wat?' — 'Nix nix — bbisfrig un bbbleek, in in grote Angst!' — 'Wonęm is se wol hingan, wat meenst du?' frog if noch. 'He wies mit'n Stock rop na't Noorn. In in Olenbostel he he hett s' en Sđđster wahn . . .' If nůck em to un gung, if wųß genog.

Den annern Morgen weer if al fredh in't Fdrsterhus. De Dær weer toschott, op min Kloppen mak Alf apen un leet mi in. If sđ keen Wort un he of nich. In de Stuv seeg dat rug ut: tobraken Stđhl, tweie Ruten, keen Bett opmakt, keen Bessen rdgt, wol al en paar Dag' ni. Dat lůtt Gær hul noch in ęr towdhlte Weeg, plęter un lach un frog na ęr Moder — en lůtten Engelskopp mit swartbrune Dgen un wittęle Lucken. Hier seeten mal dat

helle Rinnerglück un dat bange gruliche Unglück dicht tosam. Wat harr de Mann verlarn in de paar Dag'! De flusigen Haar weern grau warn, in de een Nacht na den Larm mit den Landmæter, as de Lüd sán; ut de deepen Fohln un de hollen Dgen lurn de Gram un de Gramm toglik. It seet dar wol en lange Stunn ahn en Wort — wat schull ik seggn? In son Unglück is en Trostwort as en losen Sneeball, den man gegen en Steenwand smitt. To-
 leg så ik: Alf, ik schick di en gode Fru, Geschen Brag, de op Hus un Kind paßt — is di dat recht? He núck mi liesen to. Denn gev ik em de Hand: Keen Dorheit, Alf, wo hig un hafß mittspelt, versprick mi dat! — He koppshütt. Wokeen schall ik wat andon? De Lump is mi ut'e Hann kam, un de anner . . .' He wenn sik af, em bewer dat Kinn un dat Klung, as wenn em wat de Stimm affindr. Wuß he, wo Eilja weer? It much em ni fragen, em ok nix vertellen; so gung ik denn mit en tragen Schritt to Hus.

Dat weer en hilde Lid. Bokweeten un Ettgrdn weern noch buten, de Kantüffeln, Rdbben un Butteln noch in de Eer, un denn schull dat Feld fdr de Winterfaat bestellt warn. Awer wenn ik man jichens affkam kunn, besck ik em, gung sogar, wat ik súnst nie dan hev, mit em op Jagd.

So muchen wol veertein Dag bet dre Wæken in't Land lopen wen, do mutt ik mal na Stadt, na den Tierarzt, von wegen min franke Fahlntæt, de he bi sik op'n Stall harr, um er recht ünner Dgen to hebbn. Dat weer een von de Dag', de dat Hart so swar un den Mot so lütt maken kent: de Hæben æwerher gries un grau, as weer he mit Blie vernagelt, de Wind weih mit en hollen Ton æwer Koppel un Stoppel, de Blæder flustern as franke Bagels an de Eer, Pldger un Saier weern still un ivrig bi er Arbeit, narms en Fleuten, Lachen oder Gesang.

Op'n Trüggweg bemdtt mi neeg bi den swarten Barg, dar, wo de Weg hindal geit na den Hollen Bæk, en Wagen. All in de Feern kenn ik den Fohrmann, dat weer Jasper Lahann ut Dlenbostel. Awer wokeen sitt dar achter em? En Mann in Stadtkleidung, un an sin Sit — allmächtige Gott, dat is doch ni

mæglich! Ik sta vdr Schreck still un hol den Aten an. Op'n mal maft de Per en Saß un tiert sik, as wüllt se felljagen; de Wagen flüggt ut't Spor an de Grabenkant. Nu eerst seh ik en hogen Mann in barden Kopp, de Müß hangt in en Wichelbusch, achter den he wol stan un op den Wagen lurt hett; in Haar un Bart wdhlt de Wind, dat Gesicht is eerdggl, de Dgen voller Mut un Raas — Eilja! Eilja'! brüllt he mit en holle gruliche Stimm, denn smitt he en lütt Kind, dat he op'n Arm hett, von sik un mit ballte Fust, Schum vdr den Mund, so streyvt he op den Wagen to; awer man een, twe Schritt, denn beyt un wackelt de grote Gestalt un sdrert ahn Lud in't Sand von de Strat, dicht neffen dat Kind, dat ludhals schrien deit.

De Fohrmann hett de Per stoppt, dat sünd en paar mdde Kracken; awer de Mann achter in'n Stohl ritt de Pitsch an sik un haut darop, un mit Rasseln un Rættern jagt de Wagen na Stadt to. Noch seh ik dat dodenbleek Gesicht un twe swartbrune Dgen sik scholu ümkiken, denn bdgt de Wagen achter den Dornknick, de bi den Hollen Bß en Stremel op'n Wall wokern deit. Dar fdhrt se hin, Eilja un de Landmæter — oder is 't de Düwel, de er halt? Nu sünd se al haben, wo de Strat wedder to sehn is. Eilja nült vdræwer, dat Gesicht in beide Hann, en langen Arm leggt sik um er un en Kopp bdgt sik an er ran; Jaspar Lahann sitt in Dutten un sin Kundhot wackelt bi den Zuckeldrass hin un her, un sin Pitsch weiht hoch in'n Wind as en Fahn. Kann 't angan? muß ik denken. De Gemeenheit un de Schann sitt Arm in Arm hoch to Wagen un fdhrt bi helligen Dag ddr Land un Stadt, wo er jeder kennt!

„Dar seilt se af na't gelobte Land, de schdne Herodias, un hier liggt Holofernes!“ Krei op 'n mal en helle harde Stimm achter mi. Ik verschrak mi bannig, denn ik harr nûms kam sehn. De wunnerliche Snack keem ut en lütten Kerl mit hogen Puckel un en groten rugen Potthot, de ümmer wid achteræwer nül, as schull he den Schaden beschatten. Steffen Bars weer wid un sit bekannt, as Kind mußt du em ok noch sehn hebbn. He handel mit Brod, un sin Kringeln, Koken un Krinthenbolln weern de besten, sán de oln Wiver.“

„Dar hebbt de oln Wiver ganz recht, Jehann!“ så Trina=Mæsch halv verdreetlich; „he harr wûrklîch dat beste Brod. Awer du kannst nie æwer den lûtten Stackel sprêken, ahn fûhnisch to warrn.“

„De lût Stackel weer en groten Pharisaer, Moder! Mit en Bibel= oder Gesangvers keem he in de Dær, un wenn en ol Mînsch æwer Not oder Wehdag' klagen de, balsameer he er in mit sin gottseligen Reden. Wat he prædig, weer en Mengfoder von Sinn un Unsinn, paßlich un nich paßlich, as 't em eben infull; awer de oln Fruns sán, he verstunn sin Sak beter as de Paster, un ween' er hellen Tran'. De Stutenkorf stunn darbi un rûk wunnerschdn, un son Geruch maht Indruck. Wenn he mit sin Lex klar weer, kôffen se em den halwen Korf lerrig un nõddigen em an ern Dîsch. Un bi en schdne hitte Laß Raffi pack he sin Neigkeiten ut un toreet den goden Nam von Lûden, de sin Prædigt un sin Kringel un Krummbrod ni muchen. Dat weer sin Wies to handeln, un dar war he krall bi. Gottes Wort bliwt jo ðmmer rein, of wenn 't ut en unreinen Mund kommt, awer son Pharisaer, de na'n Himmel weist un sin Brodkorf meent, is en bds Krut.“

„Ik kann di jo ni ganz unrecht geben“, så Trina=Mæsch; „awer Steffen seeg sik sin Lûd an — mi is he mindag' ni so kam.“

„Hett he di garnix vertellt?“ frog de Ol drdg.

„Din Stîckeln lat man na! De Mann lðppt ut'n Hus un kommt mank Lûden; wenn wi wat weten wûllt von de Welt dar buten, mæt wi Kiepenkerl un Wandjud fragen, ji vertellt uns nix!“

De Ol grien. „Du hest Stuten=Stina vergeten, Moder. Awer Stina is en anner Art Mînsch“, sett he ernst hinto. „Se is of en ol Snackfatt, awer se sùht de Welt an as en bunten Willerbagen un plætert un klænt daræwer as en Kînd. Steffen weer flimmer, he harr en Angel in de Lung. —

Ik gung nu gau an Alf ran, de noch ðmmer still darleeg. He weer gottlov ni dod, awer ahn Besinnung, en Hand von haben harr em dalslan, ðm en grot Unglûck astoweghyn — so seh ik 't an. Lût Emma weer an em rankrapen un snucker an sin Hals, ik nehm er op'n Arm un sðch er to begðschen. Steffen keek den Wagen na, de Hand æwer de Dgen. „Dat kunn nich anners kam, awer dat kommt noch anners! Des Lasters Bahn ist anfangs

zwar ein heitrer Weg durch Auen, allein . . .' — Hol den Bart, Zweerndüdel!' reep ik basch. ‚Giv mi man en Koken fdr dat arm Gær!' — ‚Wi de Lüð schall ik noch den eersten Düttjen verdeen!' gnurr he un schuul op Alf un dat Kind. ‚Ik reet den Korf apen un nehm stillswiegens en Kringel rut. ‚So, Steffen, nu hal mi gau en hętin Water ut'n Hollen Bęß!' — ‚Womit? doch ni in de holle Hand?' — ‚In din Hot, awer rasch, wi mæt den Fdrster wedder to Been hebbn!' — ‚In min Hot?' frei he un dreih sik fort na mi um; ‚hüst du appeldwatfch? min Hot en Notammer?' — ‚Wat nu? ‚Ik harr en Müg op, Alf ok, un Water müß ik hebbn. ‚Nu schall di de Deubel haln!' reep ik un reet em sin Stock ut'e Hand; ‚du heft wohl lang keen Jackvoll kregen!' — ‚Dat is jo apenbare Gewalt!' schreeg he giftig, sprung awer den Weg hindal as en Zęgenbock un hal Water in sin Hot.

Alf keem na en Wil wedder to sik. He keef sik bistrig um un schuul denn mal lanf den Weg na Stadt — de Wagen weer ni mehr to sehn. Keen Lud, awer de Kopp sack em deep dal, un awer sin truhartig Gesicht trock wedder de düstere Wolk, de mi al Węken lang bang maft harr. ‚Ik bliev in't Fdrsterhus, Steffen, segg min Fru Bescheed!' — ‚Kam vondag' ni na Hlenbęß, schick man en annern!' weer de gnatterige Antwort; denn seil he af, sin Korf awern Arm un den natten Hot hoch op'n Stock. ‚Ik leet em lopen, harr genug to don mit dat Kind un min armen Fründ.

Wi gung' nu na Hus. Alf sä keen Wort; as en dun Kerl turkel un dædel he hin un hęr un schuul stiev op sin Weg. Wo lang wi ünnerwegens weern, kann ik ni seggn, awer dat weet ik: düsse Gang weer de trurigste un furste, den ik in min ganz Leben maft hev.

In't Fdrsterhus lä ik gau de lütt Emma in ęr Bett, se weer mi op'n Arm inslapan. Denn sprung ik rut, Alf na, de mit de Kugelbüß rutgan weer. He stunn achter en grote Bdk dicht an't Hus un spann jüst den Hahn. ‚Ik reet em dat Gewehr ut'e Hand un darbi gung de Schuß los, de Kugel slog in de Bdk. ‚Scham di wat, Alf!' reep ik, ‚mullt du din Leben wegsmiten, nu din lütt Emma ęben de Moder verlarn hett?' ‚Ik kęgel de Büß an't Sit, trock em rin un pack em to Bett. He weer ganz willenlos, glifgüllig, un leet allens mit sik don.

Den Dag un darop de Nacht leeg Alf so still weg, ahn Klag, ahn Wort un Leeken. Geschen un ik waken bi em. Se tuschel mi to, as ik er na düt un dat frog: Alf harr den Abend vdrher en Breef kreggen von Eilija er Swester — wat se schreben harr, dat wuß se nich; en Jung harr den Breef brdcht. De ganze Nacht harr Alf in Gaarn un Hus umher slegen, de Hann op'n Rugg, deep in Gedanken. Morgens weer he rinkam un harr de Kugelbüß lad un awer de Schuller smetzen, as wull he op'n Anstand. Denn harr he wol tein Minuten vdr de Port stan un sunn, weer wedder trügg kam, harr de Flint an de Wand hung' un de lütt Emma mit sik nahm. Er harr he trüggshaben, as se em wöhrn wull, un mit Dgen ansehen, vdr de se angst un bang warn weer.

Den annern Dag leet ik den Dokter kam; de meen, dar weer noch nix to maken, de Krankheit müß eerst to'n Börschien kam, wi schulln em awer in't Dg beholn un allens versteken, womit he sik wat andon kunn. De Kranke kreeg en Slappulwer, awer dat verslog nix. En sunnerbaren Lofstand! He wak un harr de Dgen wid apen, un dochen op all de Fragen keen Antwort! De Dokter schütt den Kopp un sä, wi schulln uns vdrsehn un en paar Nawers bestelln, de bispringn kunn', denn düt weer wahrschienlich de Still vdr den Storm.

Moder keem nu of mal hin, um na'n Rechten to sehn; dat weer man god, denn Geschen kunn in de Dag' er Gedanken ni recht tosam holn.“

„De arm' Tiern harr s' jowol ganz vergeten“, sä Trina-Mäsch. „Son reinen Swinstrogg hev ik knapp sehn — as wenn he utwuschen weer; of de Hunn weern halv verhungert un garni satt to krigen, un blot de Kater weer ganz tofreden — wat harr de Kacker in de Spieskamer huseert!“

„De Dokter harr wahr seggt: Alf fung na enige Dag an to raafen“, vertell de Dl wider. „En parr handfaste Nawerslud müssen nu mit biträ'n, denn Geschen un ik kunn' alleen mit den starken Mann ni klar warn. Mal weer't so schlimm, dat wi dre Mann höch vdr't Bett seeten un dochen uns grote Plag harrn, em to holn. Uns war dar bang bi, Geschen müß merrn in de Nacht na Stadt, um den Dokter to haln. Dat Unglück wull, dat

de ol Wehold nachts ni mehr utgung; so muß se denn na Dokter Busch, domals en Mann, de eben sin Studentenjahn achter sik harr. He harr noch wenig to don, war awer vel von gesunde lustige Lüd inladen, un denn stunn he sin Mann bi Töller un Böttel, weer awer of in sin Kunst en düchtigen Kerl, mutt ik darbi seggn. Geschen klingelt also an sin Dær. Tolesz kommt Fru Appelboorn, de em in Kost un Hus hett. Wenn du em man mit kriggst, seggt se bedenklich; he hett gústern abend bi sin Fründ Siem Sellhorn betjn scharp druncken — na, kœnt jo versôken.' Se kloppt an sin Stubendær. Van Deubel', rdppt dat von binn, so hau doch nich ùmmer op'n Tisch, Siem!' — De spelt noch Karten', seggt Geschen; giv mi mal en Dgenblick dat Licht!' Se geit rin un finnt den lütten Dokter pickop sitten in sin Bett. Was willst du, holde Erscheinung?' fragt he hochbeenig. Geschen denkt, he waht un vertellt em von den Kranken un uns Not mit em. Un wat is sin Antwort? Wenn ji em mit dre Mann ni holn kœnt, so nehmt veer, Dœskopp!' — Awer Herr Dokter... — Ei wat, hol den Bart un sôk di den veerten Mann!' rdppt he un leggt sik wedder op't Ohr.

Erst weer ik argerlich, as se uns dat vertell, awer naher hev ik lachen müßt. Denn as an'n Morgen de lütt Dokter keem, weer de Kris æwerstan, de Kranke leeg un sleep un war von Dag to Dag beter, so dat he na enige Weken al wedder opstan kunn.

Geschen plgg em nu prœchtig, sin oln Frûnn schicken em Wien un Saft to Stärkung. Awer dat beste muß doch dat Kind don, lütt Emma. Se puttelt un krop den ganzen Dag bi em rûm, frog un vertell un klœn un plœter in een fort, schräkel mit em na'n Gaarn, krabbelt op sin Schot un hungt sik an sin Hals. He kunn nich ut'e Dær gan, so leep se achterher, he muß tolesz abends mit er to Bett gan, un morgens frôh klattert se von er Lager in sin Bett un rangel un lach un küßt em wak. Dat lütt Ding wuß ni, wat se de. Als Drossel und Nachtigal wedder er schônes Leed sung' von Sommerglück un Sünnschien, grôn un blôh of in't Fdsterhus en stilles Glück op. Alf weer nu wol en grundeernsten Mann, awer he wull leben, wull leben fdr sin lütt Emma, Kinnerhann harrn em wedder an't Leben sndrt. So deit de Leev mennich Bunner, wat wi un wat se sülben garni wies ward.

Von de Lid an keem Alf Stelling man ganz widldftig ut sin Revier rut. As ik em mal frog, worüm he garnich ünner Minschen gung, meen he: wat he dar schull? he bröch nix mit, wat Spasß un Lidverdriv maß, un haln kunn he dar of nix; de Wohlw awer weer em ünner tru un vertrut, de harr em nie bedragen.

Bi uns gung he in un ut, wenn he man kunn, un keem mitto de Wöf dres, veermal, wenn of man en Dgenblick. He hal sik veßmal Rat von min Fru, de nu op en ähnliche Art mit Alf anbunn, as ik domals mit Eilija."

Trina-Maesch keem in Enn, un de blauen truhartigen Dgen lüchen op. „Nu ward 't denn doch to dull! Scham di wat, Vader! Geschen, scha'st du wöten“, så se to mi, „harr sülben keen Rinner hatt un wuß nu mit dat lütt Gær ni to Heß to kam. Se kenn keen Rinnerkost un Rinnertocht. Son lütt Gær mutt von buten un binn rein holn warrn, sonst hett man dar naher gartovöl rut- un rintoprügel. Dar hört en nip Dg, Geduld un en warme Hand to — fdr de Moder al en sware Sak. Awer Geschen weer en gode Fru, de sik bedüden leet — se hett lütt Emma god op- trocken."

„Und hätte sie nicht mit meinem Kalbe gepflügt, sie hätte das Rätsel nicht erraten“, spaß de Dl. „Alf weer of dankbar dafdr — nich in Wdrn, dat weer ni sin Art; de em æwerhaupt kenn' lehrn wull, muß em mehr op de Fingern as op'n Mund sehn. He keem wol selten oder nie in de Dær, ahn wat mittobringn; en smucke Blom fdr min Fru, Hasen un Rebhdhner fdr de Ræf, Appeln un Næt fdr de Rinner. Dat weern jo man Kleenigkeiten. Awer as domals de Gram uns dat Hart smdtken un de Sorg den Mot daldrücken wull — uns dlste Jung verdrunk in de Stær un fort darop brenn' Hus un Schün af — do weer Alf uns beiden en groten Trost. He nehm de Rinner to sik un funn Abend fdr Abend noch Lid, en Stunn bi uns to sitten. Un sprung dat Glück mal in de Dær un maß dat ganze Hus hell, denn weer Alf of dar, swiegfam as ünner, awer de Freud spel em um den Mund un lach em ut de Dgen.

Ik weet jo nich, wat du all funn' heft in de Welt“, så de Dl to mi, „awer wenn uns Herrgott di mal segen will mit sin beiden

Hann, denn schenkt he di en Fründ as Alf Stelling: knapp in Wödn, rik an echte Leev, de sik sülben vergöten deit, seker un wahr as din egen Gewöten. Dat is en Anker, de holt in Storm un Not!“

De Ol stunn op un seeg en lange Wil ut Finster.

„Hett Hans mit folgt?“ frog Trina=Mäsch.

„Uns beiden Jungs.“

„Wat hebbt uns Kinner von den eersten Mann holn!“ så se. „Un darbi harr he er stramm in Lægel, beter as Vader. Noch as se grot weern, hett he er torecht stuckt, wenn he mal en lichtsin-nigen Streich von er hürt harr. Dat is wahr: son Fründ mehrt den Eggen binn un buten Hus.“

„Hebbt ji mal wedder wat von Eillja hürt?“ frog ik.

„Na Jahrn“, så de Ol un sett sik dal. „Ik un Alf sproken mal fort na sin Krankheit æwer ole Saken, de von Vader op Sæhn in de Familie wahret un hegt ward as en Schag: ole Ringen, sül-wern Knöp, Pipenköp von Meerschum un sowat. Son Saken hebbt mehr as Geldweert, besunners in unse Tid, de sik so grot un neßklof dünkt. Se kært uns vertelln, wat de Allervader dacht un dan, gldvt un hæpt hett, kært uns wiesen, dat he ok en Mann weer, de wat kunn un to leben verstunn.“

Alf wull mi en Pittschafft wiesen, wol en hunnert Jahr old. He slot en lütt Paneeldær apen, de ik bet herto noch garni sehn harr, denn se weer baben ünnern Stubenbæhn, un en Willerrahm bedeck dat Clætellock. Op 'n mal sackt em beide Arms an'n Liv dal, un he fallt op 'n Stohl. „Ok dat noch!“ seggt he mit en mdden Ton. Un wat weer 't? He harr dar en Büdel mit riekllich hundert Speetsch-dalers stan hatt, en lütt Kaptal fdr'n Notfall. „Weg! stahln! Dat hett nûms dan as Eillja!“ He lach greßig op. „Nu hev ik de Reis ok noch betaln müßt!“ — Ik wull em vdrsnacken, dat kunn ok jo en anner Hand utdvt hebbn. „Zawohl!“ så he hard, „de Lump von Landmæter, meenst du — enerlei, de Stell wuß nûms as Eillja!“

He harr recht. Dre Jahr weern wol in't Land lopen, do kommt Alf mal bi uns in de Dær un smitt stillswiegens en Breef op'n Disch. He weer in grote Dpregung un harr alle Ursak darto. Dat

lange Schrieben keem von sin Fru, de nu in Amerika, in Boston sik opholn dę. En kruse Handschrift, darbi Hoch- un Plattdütsch dödrchenanner, awer sünst allens geschickt, as harr se vel mit de Fedder umgan. De Landmeter, schreev se, harr ęr so lang wat Ebdtes vdrsnackt, bet se ni mehr wuß, wat se dę. In Amerika harr he ęr bald heemlich verlaten, un se harr en lange Tid vel Not leden; nu weer se bi en riken Wetmann as Husholersch un verdeen en grotes Geld. Awer wenn he ęr wedder opnehm' un allens vergeben un vergeten funn, wull se glik kam un em en true, dankbare Fru węn, so lang uns Herrgott em un ęr dat Leben leet. Se leng na em un ęr Kind, he schull sik doch erbarm un ęr ni verstdten, un wat se sünst noch all sa.

„Wat wullt du don, Alf?“ frog ik. — „Magst noch fragen?“ stödt he rut. „Ik sett um ęr keen Fot un keen Fedder an! Wullt du ęr en paar Wdr schrieben, so schall mi dat recht węn. Awer dat segg ęr recht düdlich: kommt se mi wedder æwern Drüffel, so is 't ęr Dod!“ — „Alf, Alf!“ reep min Fru, „worum so hard! Ach, wenn uns Herrgott so mit uns umgan wull! Denk doch an din Emma, de na ęr Moder. . .“ Do störrten den groten Mann de Tran' ut de Dgen, un he stæhn in beide Hann. Wi sproken nich wider von de Sak, he gung na Hus.

Na en paar Dag' sdch ik em op; he harr sin Dpręgung dwung'. „Wat din Fru will, Jehann', sa he mit en sekern Ton, „dat kann ik ni, nu ni mehr. Domals an den Weg, wenn de Hallunk ni bi ęr seten harr — awer weg damit, hin is hin! Dk kann ik 't nich um min Kind. Segg sülben: kann ik son Engel!“ — he wies na lütt Emma, de o'pn Knüll seet un mit Singn en Kranz wunn — „ünner unreine Dgen stelln un in unreine Hann geben?“ — „Ik schütt den Kopp, denn ik weer ganz mit em inverstan. Hier is noch de Wessel, den se di schickt hett', sa ik; he wiest op'n Hamborger Hus — schall ik em inldsen laten?“ — „Wo heft du den her?“ frog he. — „De leeg bi den Dreef.“ — „Wedder trügg damit!“ reep he. — „Alf, dat sünd na min Beręken æwer twehunnert Speetschdalers, riklich mal so vel, as se di nahm hett.'“ — He węhr mit beide Hann af: „Lein sünd mi al to vel!“ — — „Mi dünkt, du schu'st ęr de Mæglicheit laten, noch wedder

op'n Art ehrlich to warnn!' så ik, denn ik wull ganz ni geern dat Geld wedder loslaten. — Dat is en Bettel, se hett mi vel mehr nahm!' weer sin Antwort — Wenn du dat op Zinsen settst, so givt dat noch mal en nette Utstür fdr . . .' — Swieg still!' reep he basch. Weest du, op wat fdr'n Art un Wies dat Sündengeld verdeent is? Dat Geld, wat se mi stahln hett, weer blank un rein — düt rödg ik nich an! Bruttleed un Dohenemd mæt mit Sülwer betalt warnn, wat ni fløyt!' så he bitter.

So schick ik denn den Wessel wedder trügg un bedüd Eillja, dat se er Spill mit em ganz un gar verspelt harr, se schull em jo tofreden laten, se kunn blot noch mehr Unheil anrichten. — Von de Lid leet Eillja nij mehr von sik hdn, un er Nam is von em eerst wedder ndmt warn, as he sin Dod al kam sehn kunn.

Mehr noch as frdher harr he sin Dochter in't Dg; se weer sin eenzigen Schatz op düsse Welt, un de schull em nams verdarbn oder stehln, so dach he.

De lütt Deern wuß prächtig ran, weer munter un voll von Gaben as Eillja, seeg er ok glif. Awer se war na un na eernst un still — wol en Arvschop von ern Vader, oder seeg se den Schatten von er verlarn Moder? Denn de Lüd sünd grausam nog, son jung unschüllig Ding to vertelln, wat man todecken schull. An ern Vader hung se mit Liv un Seel, un se weer sin Stolt, sin Glück, sin Leben. Wenn ik mi de beiden vdrstell, denn mutt ik ümmer denken an den Appelbom dar buten achter't Backhus: Kron un Kranz hett he lang verlarn, sin Stamm is knupperig, krumm un æwerher mit Moß bewuffen. Awer noch is he sund an de Wuttel, lèyt un will geern leben; denn ut sin Schuller streypt en starken, slanken Twieg, de grönt un bldmt sik alle Jahr mit rosenrode Bldt un wiest in'n Harvst de schönste Frucht in den ganzen Gaarn.

Düt stille Glück dur, so lang de lütt Deern to Schol gung, ok noch en paar Jahr na de Insëgnung. Denn keem de Bumeister, as ik al vertellt hev. Moder un ik weern inladen to en eenfache Hochtid. De beiden jungen Lüd glücklich as Rinner, en prächtig Paar, min ol Fründ stiller as sünst, awer unruhig in Gang un Bewegung.

As de beiden mit Wunsck un Wink wegfdhrt weern, stunn he eerst en lange Wil un keek er na, of denn noch, as al lang nix mehr to sehn weer von den Wagen. Sunnerbar! Dach he an en Stunn, wo vdr Zahrn en anner Wagen mit en annern Fohrmann all sin Glück weghaln dꝛ of vdr sin sichtlichē Dgen? „Dat ward mal gau Abend!“ sá he op’n mal to uns un nddig uns wedder rin. Bi gung’ bald un leeten em ganz alleen in’t Fdrsterhus trügg — Geschen weer al lang in de Stadt bi er Swester, se kunn keen Arbeit mehr don, wil se ganz von de Fdt weer. Komm morgen mal wedder, Jehann’, sá he lies to mi, as Moder un ik em verleeten.

Den annern Dag — dat sünd wol riklich veer Wefen her — weer ik wedder dar. He seet vdr de Dær un lur al op mi. An leevsten weer ik mit’n Wagen kam, Alf’, sá ik, as ik mi bi em op de Bank sett. — Worüm? ward di dat Gan sur? — „Dat nich — ik wull di mit Sack un Pack mitnehm’ na min Kat. As wi unsen Hans de Stell geben, hebbt Trina un ik Fierabend makt, weest du; awer wi fdhlt uns oft alleen un eensam. Wat meenst du? Moder hett de anner Stuv al fdr di rúmt.“

He schütt liesen sin witten Kopp. „De Graf spann mi sach ut, un mdd bün ik of, awer dat geit nich, geit nich!“ He sprok sach un keem mi so snacksch un sunnerbar vdr. — „Wat heft du, Alf, worüm kannst du ni bi mi wahn?“ — „Se is wedder dar!“ tuschel he. — „Wo-keen?“ — „Dat verlarne Minsch! Ik weer al bang; op’n Hochtidstag hett se lurt, dach ik, denn kommt se. Un richtig: ji weern eben weg, ik seet in de Stuv un dach an min Kind, do hdr ik ern lichten flinken Schritt op de Døl un seeg er kam bet an de apen Stubendær, dar stunn se still un lur mi bang un trurig an. Du grote Gott! ümmer noch min Eilja von domals, de schdne, ranke Gestalt, dat swartblanke Haar un de prächtigen Dgen! Ik müß mi eerst vermünnern, awer denn greep ik na min Büß, de al lang fdr den Fall prat steit, lá an un schot — weg weer se, as harr de Wind er wegweiht oder de Eer insluctt. Ik kann sünst doch drapen!“ sett he lies hinto.

Mi war ganz snacksch to Sinn. Is Eilja wúrklich hier, so pasfeert en grot Unglúck, dach ik. Um Gott, Alf’, sá ik, do allens:

wies ęr de Dær, smit ęr rut oder jag de Hunn achter ęr her, awer lat de Flint ut't Spill!' — Weetsst wat, Jehann? As se domals mit den Lump ddr de Lappen gung, wies if ęr dat Kind un wull ęr damit wedder infangn. Se stödt mi un ęr Kind in den Sand von de Strat un kajol mit en Hund von Kęrl in de wide Welt! D wo hett mi dat in de langen Nachten, wenn min Elend mi waß heel, verdraten, dat if nich min Kind to Hus laten un min Augelbüß mitnahm harr! Do hev if mi toswarn, kommt se mi wedder ünner Dgen . . .' — Alf, min gode Alf, sprick dat nich ut! Du büsst old un fold, de Kæhln sünd vergläest — lat nu of den gresfigen Haß!' — He schüttkopp. Dat versteist du nich, Jehann. Ik haß ęr nu ni mehr, dat is vdrbi, awer if weet: kommt se in de Dær, mutt fe starben; dat is nu mal beslaten, if kann nich anners.'

Allens sprok he mit en sunnerbar Luscheln, wat if nie von em hört harr, un sin Dgen schuuln ddr sin wittgeln Dgenbran na alle Siten, as wenn se ümmerto wat sdchen. He keem mi verdächtich vdr — harr sin Kopp leden? Ik wull em nu vdrsnacken, wedder en Husholersch to nęhm', denn weer he ni so alleen mit sin Gedanken; if maß em den Vdrslag, min Hinnerk schull nachts in't Fdrsterhus slapen oder if wull en Tidlang bi em wahn' — he wies allens trügg; he wull alleen mit ęr afreken, så he, Fremde stunn' em blot in Węgen.

So hus he denn moderfeelnalleen. De Nawers seegn em dag's in sin Revier gan, denn weern alle Dærn toflaten un vdr't Finster weern Luken sett; abends un de ganze Nacht stunn Husdær un Finster wid apen. Keen Kook steeg ut' n Schosteen, keen Licht in't ganze Hus — wovon ley de Mann? eet un drunk he nich? Dat weer gefährlich, dar hintogan, denn merrn in de Nacht war in un um't Hus schaten un achterher hdr man en Hissen, Ropen un Lopen. De Nawerschop keem in Allarm, de Sprockwiwer wagen sik ni mehr in't Holt, keen Kohharr dreev sin Kdh an't Fdrsterhus vdrbi.

De Graf müß inseh'n, dat kunn so ni widergan. En paar handfaste Holthauers müssen den Fdrster in't Revier opgripen un na't Krankenhus in de Stadt bringn. He raas un gung arg tokehr, awer dat dur ni lang, denn klapp he tosam un weer en swachen, franken Mann.

In all de Dagen weer ik unpaßlich un garni god op 'n Schick. As ik mi man eben wedder hinkrabbeln kunn, besich ik em. He leeg geruhig op sin Lager un sleep. „Dar kent Se lang lurn', så de Dokter, as he mi vdr't Bett sitten seeg, ‚de sldppt noch en Strömel weg. Awer seggn Se mal, ol Fründ, wat is en Amlett?' — Ik vertell em, wat ik davon wuß. — ‚Hm! kent Se uns ni son Amlett verschaffen? Ik glöb, dat hdlpt em mehr as min Morphium.' — Dat kunn ik sach, så ik, awer ik wull min oln Fründ ni to goderleg noch wat wies maken. — ‚Papperlapapp! Unsinn, Mann! Son Art Kranke sünd as Rinner, de mutt man wat vdrsnacken! In einigen Tagen ist 's ohnehin vorbei', sett he op hochdütsch hinto; er ist mit seinen Gedanken schon in voller Arbeit, den Anfang ans Ende zu knüpfen, bald ist der Lebensring fertig. Schaffen Sie das Amulett, aber rasch, daß er uns nicht wieder Bett und Stube umwühlt, wenn er aufwacht, und damit die Qual ein Ende hat!“

Moder un ik æwerleggn uns de Sak noch mal un müssen den Dokter recht geben. Wi maken also en Amlett, un dat war den Kranken in Slap ümhung'. As he opwaken de un nu sin olen Schatz wedder funn, sohl he de Hann daræwer, un de Tran' leepen em lanf de Backen. Na en paar Dag' schick de Dokter her, ik schull gau hinkam, de Kranke weer bi Besinnung. Min Sæhn spann an un fdhr uns beiden hin, Moder wull em of noch geern mal sehn.

Alf freu sik. ‚Scha't Dank hebbn fdr allens, Jehann, un du of, Trina!' så he un drück uns de Hand; ‚ik ga vdrop un bestell Quarteer fdr uns dre.' — ‚Un Eilja?' wag ik to fragen. — ‚De Sak steit bi Gott den Herrn, ik hev er vergehen.' — He sprok nu noch æwer sin Emma, de em so glücklich schreben harr — de Dokter harr em den Breef eben vdrlesen — æwer sin goden Graf, de Fdrsterie, uns Rinner, awer na un na warn de Gedanken wedder unruhig un bistrig. Op 'n mal reep he: ‚Maß Licht, Emma, de Abendsteern schuult al æwer den swarten Barg — Finster apen, wid apen, so! — Ne doch, wo bargendüster, awer se hett noch Licht! Mal still, ganz still! Se hett dat Abendsgegnbok op 'n Schot un bed fdr mi, fdr en verlarnt Sæhn!' He keem hoch op in't Bett un hev beide Arms, as wull he en Gestalt umfaten. ‚O Moder,

Moder, nu bûn un bliev ik bi di! Denn full he trûgg in't Kûssen
un weer dod."

De Dl sweeg, un Trina-Mæsch seet achter ęr Spinnrad un ween.
„Harrn wi man sin Kind to rechte Lid schreben! Nu finnt se sin
Graff, wenn se kommt“, sá se na en Wil.

„Dat is god so!“ meen de Dl. „Nu hett se dat Bild ut sin
glücklichen Dagen, gönnd ęr dat. — Ik hev em al en Steen mit
en Krüz bestellt.“

„Wat fđr 'n Spruch lettst du darop setten?“ frog Trina-Mæsch.

„Dútmal garkeen; únner sin Nam ward blot e e n Wort stan.“

„Wat denn?“

„Dort!“

„Wider nix, Jehann?“

„Wider nix! — Un nu lat uns mal na 'n Gaarn gan“, sá de Dl
to mi, „ik mutt de Stell mal wedder sehn, wo Alf Stelling un
ik as Kinner so mennich Stunn tosam spēlt un dremt hebbt.“

Ehler Schoof

Wi gung' dal na de Stærwischen, Jehann-Dhm un ik. Min Better Hans harr dar en halv Duß Fitten lopen den Sommer awer, un he harr so vel mit de Ahn to don, dat he sik um de lütten Deester ni kummern kunn. Dat weer en rechtes Ahnweder; hier un dar dreev en witte Wolk, de Westwind bröck en lütte Röhln mit un weeg de Ellern an Graben un Bēk liesen hin un her. Op de Wischen grasen Jungveh, Melkkbh un Læten mit ęr Fahl, en Harder weer ni darbi, breede blanke Grabens hęgen ęr in, dat se ni wiefen kunn'.

De Dl leep as en Lüt, en goden Gang rdg em ni, darbi warn de groten klofen Dgen allens wies.

„Süh, lütt Doris!“ så he op'n mal un wies na en Slupplock.
„Lat uns hingan, de Deern mußt du di mal besehn.“

Wi gung' op't grote Burmeen, wo op de een Sit de Lütt-moordeeln, op de anner de Bękwischen ligg'n dot.

„De hdt de Rbh von ęrn Vater — is wol de eenzigst Koh-harder hier in de Wischen. — Go'n Dag, min Dochter! Na, so flitig an't Lesen — wat heft denn dar? den Kajiffen?“ He strakel ęrn kastangbrunen Pudelfopp un bekeef dat halv toręten Bok von alle Kanten.

„Ik Lehr de grote Waterfrag — morgen mutt ik ęr węten“, så de lütt Deern, de wol en Zahrer tein old węn much.

„Wokeen hett di de opgeben?“

„Vater; jeden Sünabend, wenn Vater to Hus kommt, ver-hört he mi den Kajiffen, un wenn ik min Ler god Lehr hev, denn sticht he en Schüllng in min Sparpott“, sett se vergndgt hinto.

„Wenn di dat dütmal man glückt“, meen de Dl bedencklich,
„in de grote Waterfrag is al mennicheen verdrunken. Na, denn lat man mal hđrn: Wie kann Wasser solche große Dinge tun?“

„Wasser tut es freilich nicht“, fung de Lütte an un så denn de Ler ahn Anstot her.

„Dat heft god makt, Deern, din Vater ward sik freun!“ lew de Dl, un ik lang in de Tasch un wull ęr en Schüllng geben, awer

se schüttkopp un war ganz rot darbi: „Geld ddrf ik mi ni schenken laten.“

„Wokeen seggt dat?“ frog de Dl.

„Bader.“

„Denn mußt du of keen Geld annehm', min lütt gode Doris. Awer Appeln un Bjern, wat? Hol de Schdrt mal op!“ Damit pack he sin Rocktaschen ut, de proppenvoll weern. „Sünd noch en betjn hard un grdn, awer se smeckt. Wo is din Moder?“

„Meiht Roggn opn Dln.“ Se beet mal in en Appel, dat dat gnasch, un wies darbi prächtige witte Lehn'.

„Wokeen deit denn dat Binn'?“ frog de Dl.

„Se of — eerst meiht se en Swatt hindal un denn binnt se dat op.“

„Hm! Denn Lehr man flitig to, min Dochter, un paß god op de Kdh.“ He strafel ęr mal de roden Backen un denn gung' wi wider; de lütt Deern seeg uns glücklich na. Jehann=Dhm weer of still vergndgt, noch leeg 't op sin ol Gesicht as Sünnschien.

„Wat is dat fdr'n Kind?“ frog ik.

„Dat is wat widldftig to vertellen“, meen de Dl, „awer wi hebbt jo Tid. Hest du ni Ehler Schoof, den Zimmermann, mal kenn' lehr?“

„Sehn hev ik em mal vdr enige Jahren — ni wahr: en groten staatschen Mann mit gele Kruse Haar?“

De Dl nuck. „Ja, en Kerl as en Doorn un darbi ganz gresig stark, as mi noch nũms bemdtt is. 3f Lehr em op en ganz snaksche Art kenn'.

Op'n Sünndagnamiddag gung ik mal na Bistdrp, de Krogweert Matten Holt harr en Kun op'n Stall stan, de verkdbftt warrn schull, un ik muß affluts en godes Plogperd hebbn. As ik ankam, seeg ik dar blang Matten sin Schön en Lũmp jung Lũd stan in Hemdsmaun un smucken Sünndagstaat. Se dreben en Spill, wat ik of in min jungen Jahren oft mitmaakt hev: se smeten mit en grote Holtax æwer de hoge breede Schön ræwer, un de Kunst weer, so wid to smiten, dat de Ax op de anner Sit nich dat Dack rdgen dę. Na, dar hđrt en Kerl to, Dbung deit of vel.

3f leet mi nu eerstmal den Kun wiesen, seeg awer glik, dat 't en ol Krack weer, un gung rin, um en Laß Kaffi to drinken. Dat Perd kunn ik ni bruken, awer Matten iwer sik noch ummer af, mi

296

dat antosnacken. Op 'n mal hêrt wi dar achter de Schûn, de wi von de Weertsstuw sehn kunn', en Deern oder 'n Fru grêsig opfrischen, un de jungen Lûd stôrten ûm de Schûn rûm na de anner Sit, wo dat denn en groten Larm gev. Ik sprung rut un dach, dar weer sâch en Unglûck passeert. Awer do hêr ik al lud ropen un wunnerwarfen, un as ik neeger keem, wat weer 't? Een von de jung Lûd harr de Âr so wid æwer de Schûn smêten, dat en lût Deern, de dat Spillwart of mal von de Achtersit ansehn wull un sik son twintig Schritt von de Schûn opstellt harr, drapen war un nu darleeg, as harr de Dod er dalflan. Ik seeg noch, wo en jung Mann mit gele kruse Haar sik dalbûck, er tohdch bæhr un er von alle Kanten mit de Dgen affdch. „Er fehlt nix, garnix, se hett sik blot beswiemt!“ hêr ik en annern ropen. „Junge, dat is en Strûck, so wid hett noch nûms smêten!“

Mit de Wil keem er Moder, en lût Wêtfrau, in fleegen Angst anlopen. „Man still, man still, Moder Lohmann! Lût Emma is mit'n Schreck davon kam“, reep Matten er to. De Moder schull æwer brodblose Kûnst un ween lud, denn nehm se er Dochder, de bald to sik sâlben keem, an'n Arm un gung mit er af. En torêten Strohhot, de sâch von de Âr drapen weer, bleev ligg'n.

Ik frog, woken de arm Deern so verschreckt harr.

„Ehler Schoof, Ehler Schoof!“ reepen dre fdr een. „Eerst wull he garni mitdon, un as wi em tirrn den, nehm he de Âr un kggel er hoch æwer't Dack, un dat seeg ut, as wenn he garkeen Arbeit damit harr!“

Ik seeg mi den jungen Mann nu mal neeger an. Sin smuck Gesicht harr alle Farv verlarn un sin Hand bewer; he nehm still sin Mûz un sleek ddr'n Gaarn in't Holt rin.

Dat weer man en kort Demdten, awer ik vergeet den jungen Mann nich, he harr wat an sik, wat mi opfull. Al de groten dûsterblauen Dgen maken mi opmarksam; se weern voller Angst un Sorgen, un dochen seegn se sik mal minnachtig ûm na de jung Bengels, de em so lud læben von weggen sin starken Arm. Matten sung of sin Lov, awer dar hêr ik ni na hin, denn dat harr he of dan mit sin oln schinnerigen Run.

Dat much wol en Zahrstid achterna wên, do stov hier in Ddrp de ol Tôffelmafer Thees Buhmann, de dar achter Klosterpaul sin

Gewes wahn in de Kat mit Appelgaarn un en betjn Wisch- un Plogland, du kennst er sach, hart an den Hilgenbeß. Sin Kinner weern verstreit un alltosam nett versorgt. So war de Kat verköfft, un de Kdper weer de Timmermann Ehler Schoof.

Bi de Gelegenheit kreeg ik em mal wedder vdr Dgen, ja he keem fogar to mi in min Hus, um min Kat to sden, denn dar war em von en Nawer allerhand in den Weg leggt un mit Ab-Platen wull he ni geern wat to don hebbn. He weer fdr sin Jahren en verstännigen, geruhigen Mann, de mennich Sak noch ni kenn, awer kloß to fragen verstunn, un dat is al wat.

Densülwigen Abend, as he mi besocht harr, huck ik grad vdr en Stoc in min Zimmschur, de Kapittelmütz op'n Kopp un den Bräsel in Gang. Ik harr den Dag veer Swarms kregen, de Hans, damals en Jung von'n Jahrer twödf, instocckt un in Schatten stellt harr; nu rüm ik er en Platz un sett er in't Schur.

Op'n mal steit uns Grotdeern Wiebn Soth bi mi un röppt mi halvlud an.

„Na, lütt Deern, wullt de Zimm mal sehn? Süh, twe Jungferns- swarms, dat givt ümmer en halben Stoc voll — wenn du Brut warrst von't Jahr, krigst een af!“ spaß ik, verkehr mi awer, as ik wies war, dat se ween.

Se drückt den Platen an de Dgen un ritt em dullerhar wedder rünner. „Weet d'r Deubel, de Dgen lopt as en Dackrünn — ik kam mi vdr as en ol Wiv!“

„Na, wenn du noch en betjn többer deist, min Deern, denn warrst du dat ok sach — wat heft du?“

„Ik wull em fragen, ob he mi ni morgen aflohn' kann!“

„Aflohn'? morgen?“ Ik sprung tohdch. „Wat is dat, Wiebn? Wokeen hett di vertdrnt?“

„Hier in Hus nümms.“ Denn snucker se lud un tramp darbi vdr Dullheit mit de Fdt. „Ehler Schoof givt ævermorgen Hochtüd mit Anna Lohmann — ik kann't nich ansehen!“ reep se lud.

Dha, nu geit de Larm los! dach ik, denn ik harr al sowat kam sehn. „Wiebn!“ sä ik un fat er bi de Hand, „hett he di wat toseggt, so sprick, denn wüllt wi noch Insag don.“

De Deern schütt sik, as wull se wat afstuppen: „Ne!“

„Hest du mal glöbden müßt, dat he di wat wull?“

„Ja!“ stähn de Deern lud.

„Denn hett he sik sach besunn', un dat is ni verbaden; du hest also nix von em to ferdern. Moder un ik hebbt di en Tid lang en bętin in't Dg hatt un allerlei sehn, wat uns ni ganz gefull. Süh mal, min Deern, dat is so mit en fixen Kerl as Ehler: he will sin Arbeit hebbn. Wat em schenkt ward, hett fdr em keen rechten Wert, keen Smaack: du büst em to wid in'e möt kam . . .“

„Ik hev mi em an'n Hals smęten, meent he!“

„Wo wid du gan büst, weet ik ni, dar frag di sülben, min Dochter!“ sä ik. „Wi kent di wol verstan. Ehler is nich blot en schieren Kerl, he is en ganzen Mann un na alle Kanten utwuffen — ik mag em of liden un harr di em hartensgeern gönnt. Awer du hest dat verkehrt anfang'; wenn du di trüggholn harrst, wer weet . . .“

„Enerlei, hin is hin!“ Se streek mal mit beide Hann de Haar ut Gesicht un rich sik op. „De Drom is ut, ik ga!“

„Ik meen, Emma weer din best Fründin?“ frog ik.

„Dat is 't jo grad!“ Se stamp wedder mit'n Fot. „De ol Katt hett em . . .“

„Still, still, Wiebn! Kannst ęr dat verdenken, dat se den prächtigen Minschen liden mag?“ sä ik. „Se hett wunn, du hest verlarn, dat is nu mal nich anners. Wo wullt du hin? Hest du . . .?“

„Seggt man dat, wenn man sik verstäken will?“

„Verstäken, Wiebn? warum? Hest di doch ni vergan?“

„Gott bewahre, nę! Awer ik will hier ganz ut'e Rinn, ganz ut'n Wegen!“

„Hm, arm Deern!“ müß ik seggn. „Ik leet di sach gan, awer de Ahn is vdr de Dær — wo schall ik op'n Stuß . . .“

„Min Swester Gretjn will fdr mi intręden.“ Ik hdr denn of, dat ęr Moder inverstan weer, dat awer Kathrin ęr verdreetlich an mi stürt harr, se much dat mit mi utsechten, wenn se denn rein narfsch weer un allens verlopen wull.

Um de Wahrheit to seggn: Moder un ik verlorn ęr ungeern. Wi harrn ęr fdr en Zahrer tein in't Hus nahm, as ęr Bader storb, ęr to Schol schickt un holn as Kind in Hus. De Deern weer god un düchtig, harr sik of al en bętin opspart, wat ik in Bewahrn harr.

Ik nehm er denn mit rin, de Sak war mit Moder lang un breed beraden, un den annern Morgen fohrn ik un Wiebn al vdr Dau un Dag to Westen ut't Dbrp rut na Ridders to un so na Süderhastedt, wo ik er god ünnerbröch bi er 'Mellersch', as man dar seggt.

Ehler Schoof trock still in mit sin Emma. De Sünn weer al lang ünnergang un dat weer recht düster, as se to Fot von Wistdrp dal drifeln, awer de Freud weer heel grot. De Ar, de er mal den Dod wiest harr, wull er nu en Glück schaffen, man eng un lütt, un doch en so grot, so grot, garni to æwersehn.

Bether harr hier in Dbrp noch nie en Timmermann wahnt, Handwarfers æwerhaupt selten; müß man een bruken, so war he von Kellnhusen halt, sogar de Snieder. Ehler keem nett togang, harr bald hier to bun un dar to flicken, de Burn in de Dbrper um den Viert kennen em al von de Gesellentid her, de jungen Lüd vertelln sik von sin Kräft un harrn er Freud daran, dat de Heid en Mann stell, de den Starksten haltern kunn. Dat beste weer awer, dat Ehler sin Handwerk verstunn; he bu nich blot Hüser, of Gläsen, un weer en düchtigen Mæltimmermann. Op sin Wannerschop bet in Holland rin harr he en Barg lehrt, vertell he mi, harr sogar noch op de Scholbank seten, un ünner sin Papiern wies he mi smucke Teknungen un utfdhrliche Kostenansläg.

Wi harrn uns bald anfrünnt. In de Wintertid, wenn de Buarbeit knapp war, seet he oft abends bi mi un harr denn vel to fragen un to beraden; of keem he wol mal, um en Posten Geld to lehn, son Dumeister mutt jo vel Kaptal bruken. Awer gegen Zinsen, anners wull he ni. Witto bröch he sin lütt Emma mit, un dat weer fdr mi un Moder ummer en Freud, de beiden glücklichen Lüd antosehn. Se sprok vergndgt un mit en sanfte Stimm æwer Rinner, Ræk un Gaarn, lach ni lud, awer warm, glücklich, un ern Ehler harr se ummer in't Dg. Ehler så ni vel, harr awer, as ik segg, ummer en Frag fdr mi, un ik kunn denn dat Snacken don. Ik much em sünst geern anhdn, wenn he mi mal — dat passeer man ganz widldftig — wat vertell. Al de Stimm weer prächtig: en deepen Wasston, de ddr de Stuw klung, so sund, so rein un ge-

ruhig. Awer desülwige Mund, de nu so sachmödig vertell, kunn of draun as en Bullern ut'e Feern, un steeg Ehler de Hüg to Kopp, denn gnasch un dræhn de Stimm as en Posaun, un ik hev sehn, dat jung Lüd, de sik vertdrnt harrn un to Kopp wulln, blot ddr sin Kommando ut'nanner bröcht warn. Dat is en Freud, wenn man mal en Mann vdr sik hett, de na alle Ranten utwuffen is un darbi sin Gaben op en vernünftige Art bruken deit.

Ehler weer natürlich vel von Hus, mitto wëkenlang. Denn harr sin Emma sure Dag' mit de Weertschaft; de lütt Landbedriev, de Husarbeit, darto de Kinner — rein to vel fdr de fleepdige Fru un en Deern, de ęr to Hand gung. Pldgen un Eggen, Sai'n un Fdhrn æwernehm ik, fdr de anner Arbeit, de Frunshand nich don kunn, as Klei'n un Meihn un Dbschen, nehm Emma sik en Dagldhner. Keem Ehler an't Hus, war Këfen matt, Emma harr nett anschreben, un bi Heller un Penn war allens betalt, ik much seggn un don, wat ik wull, he wull nix schüllig bliebn, nix schenkt hebbn, of von sin besten Fründ nich. He æwerdreev dat, denn man will of doch mal anner Lüd en Gefalln don; awer bi em weer swar antokam. Ik hev mi mitto binah mit em darüm vertdrnt, denn son Stolt is narrsch un häßlich darto. Kann man allens mit Geld betaln, wat uns an Deenst un Gefalln dan ward? un mutt man dat don? Wo bliwt denn de Dat, de ahn Këfen un Veręfen rein ut en warm Hart rutblödn deit? Dat kann weh don, wenn een Geld in'n Schot fallt un man hett hæpt, man wull en Freud maken un en lütten Dank verdeen'. Awer as ik segg: Ehler harr düssen narrschen Stolt un heel em fast.

De beiden flitigen Lüd keem' nett togang. Ehler bu sik noch en Bachhus mit Wahngelegenheit fdr sin Geselln un Lehrburßen, lödff sik en Stück Gaarns un Wischland bi sin Kat un lá sik en groten Zimmerplaz an ünner de Eschen un Kastang'. So seeg sin Gewes nett un nüdlich ut.

Jahrn gung' in't Land, un de Kat war, as ik al andüd hev, lebennig. Een Kind na't anner war gebarn un wuß ran, all sund un schier, veer Ddchter un een Jung. Son Hus voll Kinner bringt Sorgen, jawol, awer of en Hart voll von Hæpen, voll von Glück. Ehler weer ümmer ganz in Arbeit un veltmals wid von Hus. Dat

meer en Helpholn, wenn he mit sin Geselln von en wekenlange Arbeit wedder an't Hus kam dē! Ik hev dat mal mit ansehn. De Kinner leepen em al wid in'e mdt, de groten vdran, de lütten wider trügg, un to allerlez puttelt Hans mit korte Been achterher un schull un ween vdr Dullheit, dat de annern em ni mitnehm'; un an de Gaarnpoort stunn sin Emma, un op ęr smallen Backen maln sik de schönsten Rosen."

Jehann=Hm sweeg en Dgenblick un gung an en Schlagbom ran. „Süh, dar sünd de Dinger jo!“ he wies op en Lämp Zitten, de uns nieschirig mit grote Dgen anglupen, de Dhrn wid von Kopp. „Hebbt goden Tier, dar is ok nett Gras, awer wat is dat?“ he schütt mal den Rundhot un nehm den korten Bräsel ut'n Mund: „Sühst du dar dat rotbunte Zitt merrn op't Stück, un fallt di wat op?“

„Jawol, de kift uns jo puglustig an!“ Ik müß lachen. „Dat's jo wol en ganz klofen? Hollt den Kopp ganz scheef un lurt uns von de Sit an?“

„Hm! de is krank, koppkrank, hett en Worm in'n Bregen, is dumm — schad um dat smucke Veh!“

„Wosaken wol son lütt Tier darbi kommt?“

„Weet Gott! De Moder is de best Koh in'n Stall. Bi Minschen kommt de Krankheit mehr vdr, un dar kann man ok eher seggn, wovon se herkam is. Darüm is son arm Minsch mitto ok bęter to kureern as en Deest. Hm, hm, mutt wol slacht waren!“ kümmer he.

„Schull sik dat ni noch verwassen?“ frog ik.

De Dl schüttkopp. „Gldo ik nich, is mi noch ni vdrkam. Bi Minschen — ja, dar ward de Dümme mitto ganz klof, wenn em Dhrn opsett ward“, sett he hinto un grien.

Bi gung' wider de Sdßrodendeeln rop na den Mälnkamp to. De Dl sweeg en Lidlang, denn haf he wedder an:

„Dat Leben op'n Dörpen is meisttid wat eentalig, allens geit sin scheewen Gang; een Dag is as de anner, blot dat eenmal strei't, denn meiht un achterna ddscht ward. Dar passeert nix, wat in Verwunnerung sett, in Schreck oder in grote Freud. Mal ganz

widldftig ward en Kind gebarn, dat ward lang un breed besnackt, besunners von de Frunslüd; oder dar leggt een den mödden Kopp dal un man bringt em na'n Karthof. Dat is denn meisttid so vgl, as wenn de Kloek ansseggt — man fragt: al so wid? ja, de Lid ldppt bi Sorg un Arbeit! Dat is 't all, wenige ward dar recht um wies. Man mutt op'n Lann barn wgen un Jahr lang leyt hebbn, um son stille glückliche Tiden uttoholn, sünst vergeit man vdr Langewil oder stürt of op Wermot un Dorheit. Kommt denn awer op' n mal en grot Krüz, en Werraschung, woran keen Minsch dacht hett, denn ward mal de Gedanken opwödhlt un dat Ddrp kommt in Bewegung as en Barlemmerneft, worin en Jung mit 'n Stoc rinhahrt hett.

Dat Jahr, wovon ik nu vertelln mutt, weer fdr't Ddrp en rechtes Unglücksjahr. So um Johanni ut weer 't. De Luft weer voller Ruch von't krüderige Heu, dat Korn stunn in hogen Halm un versprok en schöne Ahn. Do kommt dar mal op en bruttigen Middag æwer Breedenbarg en Gewitter op, rasch un lud, pickswart, hier un dar gries un gel — grulich antofehn. Wi reepen de Kinner rin un maken Dærn un Finstern to, Geld, Papiern warn prat leggt fdr den Fall, dat en Unglück wgen schull. Un denn brok en Unwöder los, as schull de Welt vergan. En Windküsel vdrop, de mit Huhn un Susen un Dreken un Gnaschen ddr't Ddrp un de Feldmark störm, dat uns de Grefen schütten. Achterher störrt de Regen dal mit Bliß un Donner, un as wi na en Stunnstid den Kopp wedder ut'e Dær steeken, seeg dat Ddrp topluust, spolect un trurig ut. Keen Dack weer heel bleben, de Scholkat ganz afdeckt, Stroh un Sparn leegen blangbi op de Strat, Wandn weern indrückt, Bdm utreuten, afdreiht, afbraken, Heudiemer opnahm un verstreit, Gott weet wohin.

Ik gung mal ddr't Ddrp un seeg mi den Schaden an. Lütt un grot weer to Been, un æwerall hdr ik fragen un klagen, stæhn' un zackereern. De Gærn stunn' dickbrannig rüm bi Suhr sin Schün, dat Unwöder harr er of en Schawernack spelt. Du mußt em noch kennt hebbn, den dicken krummen knasterigen Ekhom, de dar an den Wall von Behrnd Harder sin Gewes an den Burknüll stan de. So lang ik denken kann, weer he al immer en betjn

pollfor un hier un dar holl un boll, un min Vader meen, sit sin Kinnerjahn weer de Bom sach nich anners west. Na, sowat vergitt sik, awer de Ek weer uroht, un se harr mennich Geschlecht in Dbrp kam un gan sehn, un ümmer weer se en swiegsamen Spelkamerad fdr de Kinner west. De Lütten un de Deerns wdhl'n ünner er breeden Arms in't Sand, de Jungs klattern baben op er rüm un dben sik koppfast to warnn, Meeschen un Spreen bun er Nester in ern Stamm un maken er Kinner grot. Behrnd Harder harr sin Spaß daran, weer awer verdreetlich daræwer, dat de Gærn ümmer wedder den Wall dalwdhl'n. Wat deit he? He rückt sin Wall so wid torügg, dat de Bom ganz frie in't Burmeen stan ward, un nu weer dat Bergndgen eerst recht grot. De Frunslüd weern dar argerlich op, awer Behrnd lach un sä: „Ei wat, lat de Kinner doch! En Jung, de ni mal de Bür lingelang op'n Bom tweireten hett, ward sindag' keen Kerl!“ Na, wenn 't darna gung, denn muß Ilenbect mennich fixen Jung grot maßt hebbn un de ol Bom muß heilig spraken warnn. So vel is seker: wenn Behrnd, de do-mals al mennich Dag op'n Karkhof leeg, harr sehn kunnt, wat dat gruliche Weder hier anricht harr, he weer mit de Gærn ganz trurig warn. Denn de ol prächtige Bom leeg lingelang in't Sand von den Burknüll, alle Leden tobraken, de olmigen Butteln ut de Eer reten. De Gærn weern scholu un still, as stunn' se an't Sarg von en Doden. Se greepen en paar lütt Bagels, de ut't Nest fulln weern un noch ni fleegen kunn', nehm' er mit to Hus un fodern er grot; se muchen wol denken, dat se dat um ern oln Fründ don müssen, de nu den Kopp dal leggt harr.

As ik bi de Häckerkat kam, seeg ik, dat Ehler Schoof en Mann, de bleek un blödig æwer sin Schuller hung, rindregen de. Ik gung em na. Di Abel weer al dar — se stell sik ümmer in, wo't hoch her gung oder wo en Unglück passeer, as wenn se't rüken kunn. „Mit Anton geit't sach to Enn“, sä se durksam. Se meen Anton Zimmermann, weestst du, de sit sin unglücklichen Hochtidssdag wunnerlich un koppkrank weer. „Is he dod?“ frog ik. „Noch ni — ga man rin, Ehler treckt em ut; ik will de Lüd von de Dær holn. Anna!“ se schuul na Del, „wat Deern, steist du dar noch in din natten Kledaschen? Glik ga un treck di um!“ De arm Deern

weer mit ęrn Broder, de mal wedder gegen dat Gewitter anraast harr, ddr Wind un Węder gan un stunn dar nu rein verlaten un ween.

Ehler harr em al nakelt in't Bett leggt un wisch em grad mit en natten Hanndok dat Gesicht af; Anton harr de Dgen slaten un weer ganz slapp. „Wovon is he denn so bliddig?“ frog ik. Sach von dat Hagelschur, dat ęvern Scheperkamp gan weer un allens in Grus un Mus slan harr, meen Ehler. Of dat noch! muß ik denken — ik harr dar en Koppel mit Bokweeten stan.

Abel keem rin un seeg swiegsam na dat Bett. Ik frog Ehler, ob ik anspann' un den Dokter halm schull. „Den helpt keen Dokter mehr!“ meen Abel. De Kranke seeg ut as en Lik. Nu rdg he sik, hęv den Kopp un reet de Dgen wid apen: „Minna, komm, min lütt Minna!“ reep he; denn hal he en paar mal hoch Aten, de Kopp sack trügg un dat Enn weer dar. „Du grundgode Gott!“ stęhn Abel un sohl de Hann, „dat is wat!“ Ik muß mi na ęr ęmsehn, wat meen se? De Dgen stunn' ęr voll Kran' un se seeg ganz fram ut; denn sleef se rut, sach na Anna.

Na enige Dag' war Anton Zimmermann graben, dat halwe Ddrp gung mit. Hier weer mal de Dod as en rechten Fründ un Erldfer kam.

Nu weer vęl to bun un to slicken hier un in de annern Ddrper ęm den Biert, Ehler harr bet in den laten Harvst vęl ęm de Dhrn. Een sin Uhl is den annern sin Nachtigal. De Dur harr den Schaden, de Handwarcker rdg de Mau un verdeen en grot Geld. Ehler weer denn of voll tofředen, klag mi awer, dat so wenig Geld an Hus keem, he harr sin Plag, de Gefelln jeden Sünnaabend uttolohnen un Utgaben fdr Holt un Steen un Geschirr to decken; ik muß vęl uthdplēn, un he stunn bald bi mi hoch to Bok.

Do dreep em op'n mal un unwerwahrs en Schlag. De Mđller in Bistdrp, de sik eerst en nie Męl bu't harr, verleep den Kram un seil af na Amerika. Dat Gewęs keem ęnneen Hamer, un Ehler, de sik von den Lump harr hinholt laten, kunn sin lang Ręfen in'n Schofsteen schreiben, denn dar bleev fdr em un mehr Lüd nř na. Dat weer slimm, awer dat schull noch slimmer kam.

Een Unglück kommt selten allein, seggt dat Sprickwort. Hier

keem't as Wden in Storm æwer em her un leet em garkeen Lid, sik to vermunnern un Aten to haln. De Winter sett mit en foren Ostwind in, de ddr slaten Dærn un Finstern singt, dat ganze Hus ddrfðht un geern en Sûk trüggett. Bi Ehler war en Kind krank, dat klag æwern Hals un war to Bett packt, inreben un en Stûck Speckswart war um den Hals leggt. En lutt Verkðhln, so dach man, dat ward sik bald verleern. Awer dat keem anners. Dat Kind stov na en paar Dag', un as dat in't Sarg leggt war, melln sik twee annere mit defûlwige Klag.

Nu war de Dokter halt, un as de den Schaden beseeg, schütt he den Kopp un så, de Kranken müssen glif von de annern Kinner af, se harrn en Halskrankheit, de anstæken dç. En Kamer war ut-rûmt, en paar Betten opslan, un dar leegen nu de beiden Gærn in de dumpige Kabbûs. Inbðtt kunn ni warnn, de Kamer harr keen Ahm. So muß de Moder, de de Kranken in grote Sorg op-wahrn un plegen dç, hart liden von de Kûll. Se weer en fleedige Fru mit en pewerige Kldr un korten Aten; so weer't ni ton Ber-wunnern, dat Kûll un Sorg un Truer çr dalsmeeten.

Nu sett sik Ehler an de Betten, un he harr to don. De Dokter dç sin Best, he keem, wenn he man jichens kunn, twe mal den Dag. Awer sin Kunst weer sach to Enn; as wenn de beiden Lütten sik bespraken harrn: in een Stunn, kort na'nanner, sleepen se in. De Moder keem daræwer ut allen Verfat, un dat dur keen hal-ben Dag, do stov se em ünner de Hann. De Dokter så achterna, se harr al sit Jahrn leden an en franke Wost.

Ehler Schoof gung ræwer na den Radmaker Jasper Braag — en Discher harrn wi of do noch nich in Ddrp — un bestell dat drütte Sarg. „Fdr min Fru“, så he, „de Maat hev ik nahm.“

„Herr Gott!“ reep Jasper, „dat is jo garto hard!“

„Unsen Herrgott lat ut Spill, Meister, dat Glück in min Hus is em sach to grot warn!“ så Ehler mit en Gesicht, as wenn dat ut Steen haut is. „Nu hett he mal utfezt, von de sðß hev ik noch twe — vellich gefallt em dat, mi de of noch . . .“

„Wersûnnig di nich, Nawer, uns Herrgott ist god un hett sin Ursak, drigg dat mit Geduld!“

Ehler kehrt sik af un stunn en lange Wil an't Finster. De Welt

dar buten seeg for un kold ut; lanf den Landweg na Kellnhusen to danz de Ostwind in Rüseln von Stuff un Sand un lose Blæd, de Hæben weer æwerher todeckt mit en blaugraue Dæf, keen Sünnsstrahl kunn hinddr.

„De Sargen mæt Dbnnerdag klar wen, un segg to den Burvagt, he schull twe Wagens besorgen“, seggt Ehler mit en bezwerigen Ton, denn geit he ut de Dær.

Als he wedder na sin Kat kommt, steit Abel in de Kamer.

„Wat wullt du hier, Abel, de Dokter hett min Hus teekt, hier doorf nûms kam, hier halt man sik den Dod.“

„Ik bûn ni bang vdr em, Ehler — du mußt Hdÿp hebbn! Din Deern is grulich warn un eben mit ęrn Bündel affeilt, se is sach na ęr Illern lopen. Ga na Kellnhusen un segg den KuhIngrawer an, dat Eerdrik is frarn, he kriegt harde Arbeit.“

Abel bleev dar, fak ęten un sorg fdr de Kinner, en Deern von'n Jahrer twölf un en Jung von sief Jahr, Ehler sin Dgappel. De dre Kdh nehm ik op'n Stall, Melk un Botter war in en Finster sett, dat Dag un Nacht apen stunn, in de Kat leet Ehler nûms rin.

Abel wull of bi de Doden mit waken, awer dat leet Ehler partu ni to, dat weer sin Amt, så he. Markwürdig is 't, dat he dat utholn hett, de Dpregung mag ęr Deel dan hebbn.

Als de Fru un de beiden Kinner graben sünd un Ehler wedder von den Karthof trüggekommmt, bistert he eerst in't Hus rûm, un Abel, de em en schönen Kaffi kakt hett, kann em nich an den Disch kriegen. Do mellst sik sin Dochter, de sik vdr Truer ni to laten weet, mit en slimmen Hals. Ehler schreckt tosam un seggt to Abel, se schall ęr in dat Bett leggn, wo de Moder legen hett. Denn sett he sik to Disch. Abel wunnert sik un seggt: „Emeck de Kaffi noch? De is jo rein kold warn!“ — „Emecken oder nich, ik bûn flau un mutt noch den Dokter haln“, seggt he un snitt sik noch en düchtig Stück Brod af.

Un denk di: as de Dokter na en paar Stunn' kam deit, sinnt he den lütten Jung of al op't Lager, un um fort to vertelln: ehe de Wef to Enn is, sünd de beiden Kinner dod.

Do brok Ehler Schoof tosam.

Dat Dörp, ja dat ganze Kaspel weer bestörft, awer so, dat keen Minsch en Hand rög. Gewiß, dar weern vel Lüd, de Ehler hartlich bedurn un em sach bistan harrn, awer dat Grun kreeg de Dabenshand. Bi son Unglück lehrt man Minschen kenn', awer — un dat mutt man ni vergeten! — sik sülben ok. Ik weer sin beste Fründ in Dörp, weer also de neegste, de bispringn muß, un ik dach an Fru un Rinner un tæger un tæger — scham' mutt ik mi, wenn ik daran denk! Erst den drütten Dag gung ik ræwer; Moder wull mi noch trüggholn, awer nu weer ik to mi sülben kam un wuß, wat ik to don harr.

Abel maß mi de Dær apen, stell sik awer breed davdr. „Beerst du in düsse Dag' ni to Hus, Jehann? God, dat dat noch Samariters givt, Preefter un Levit hebbt keen Lid oder mæt sik besinn'! Du kommst to lat!“

„Wat!“ reep ik, „Ehler is doch ni . . .“

„Ehler levt un de Dokter givt Hæpen — wat wullt du?“

„Hölpn, Abel, wat sünst!“ så ik halv argerlich.

„De Bistand is dar, un Flenbeß und Ehler sin Frünn“ — dat Wort så se son betjn minnachtig — „sünd unschüllig daran! Ga na Hus un sorg man dafdr, dat uns de goden Lüd ni verhungern lat, dat ward al wat knapp in Hus. Fdr twe Mann — de Kranke brukt noch nix. Un hier“ — se trock en Zettel ut de Tasch — „en Rezept, awer de Medizin mutt ni dre Dag' op sik tdben laten! Go' Nacht!“ Damit maß se de Dær to.

Eiso, de Lex harr ik weg, awer ik harr er verdeent, dat fdhl ik, un slufohrig gung ik to Hus.

Wokeen weer de Hölpn? Dat harr ik garto geern wæten. De Doktor så, he wuß dat nich — en dllerhaste Deern mit en starken Arm un Hann, de Arbeit wennt weern. Un as ik Abel mal barna frog, meen de, ik schull mi gedülln; dat weer en Samariterin, awer en gode un echte, se wull ni künig warrn, ik schull er awer noch mal kennen lehrn.

Abel bleev bi den Kranken, un se weer an'n Plaß. Se is jo en rug Frunsminsch un en harden betschen Hund, awer wo Not an'n Mann is, dar grippt se an as en Kærl — achter all de Schrumpeln un er ganze unbannige Art sitt en goden gesunden Kern. Se hett

308

sif en Gottslohn verdeen't im Ehler un dat ganze Dörp, as nûms den Mot harr, in en Hus to gan, wo de Dod allens dalslog, wat Leben harr.

De Winter weer gottlov ni lang, al Anfang März sung' de Lerchen in't Blau, de Spreen weern dar, Weilchens-, Knüll- und Osterblom kreegen den Kopp hoch un lachen in den Sünnschien. Ehler weer wedder so wid, dat he an en Stock umher kräpeln kunn. Nu war he plegt; von alle Kanten war uns in't Hus dragen, denn Moder harr't ævernahm, allens hintoschicken. Se muß toleg man trüggholn, denn Ehler kunn unmæglich dagegen an eten un drinken. Abel harr in er ganz Leben nich so riev lebt as in de Dagen, så se naher. De Deern, de er to Sit stan harr, weer wedder weg, nûms harr er kam un gan sehn, un Abel så nix.

So Utgang März harrn wi en besunners schönnen Dag. Ik plög unsen Scheperkamp un weer grad darbi, de Per uttospann, um na Hus to riden, denn dat weer Middag. Do seeg ik von Kellnhusen en mödden Mann herkam, de sif swar op sin Stock stütt. Dat weer Ehler Schoof, ik kenn em an sin Gang; he weer na'n Karkhof west, as mi naher vertellt war. Ik reep em an un frog em, op he dat leg Enn ni riden wull, awer he seeg nich op, så ok nix un sleef dreibens wider. Sit sin Krankheit weer he æverhaupt sunnerbar un æwerut swiegsam; ik harr em al mehrmal anspraken, awer garkeen oder en halwe Antwort kreggen, un Abel gung dat bether ghenso mit em.

Abel is grad in de Kæf un wett dat Brodmest, wat rosterig warn weer, as Ehler in de Wlangdær kommt. „God, dat du dar büst! Ik hev en schöne Hdhnersupp för di, un achterna givt noch en leckern Panfoken.“

„En Ogenblick!“ seggt Ehler mödd un geit in de Kamer, wo sin Fru storben is. Abel sliect em na, sin Wesen is er opfulln. De Dær is man anlæhnt, un as se rinschuult, süht se em vdr dat Bett op de Kneee liggn, den Kopp in de Küssens vergraben — weent he oder schull he beden? Na en lange Wil kommt he tohdch, un nu süht se eerst, dat he en Strick in de Hand hett. Æwer't Bett, dar, wo sin Emma mit'n Kopp legen hett, is en starcken

Nagel in de Wand — Abel fällt nu in, dat Ehler eerst vdr enige Stunn in de Kamer rümfram un hamer, se harr sik noch freut, dat he al wedder an Arbeit dach. He maakt den Strick fast, maakt en Sling un will sik de eben um den Hals leggn.

„Hollt stopp, Ehler Schoof!“ röppt Abel un löppt gau an em ran, „so seggt man de Welt nich adüs!“ un ritsch ratsch snitt se den Strick in Stücken.

Erst is Ehler ganz verbaast, denn schütt em dat Blot to Kopp, he stamp mit'n Fot un röppt: „Wat wullt du? Wat schall ik hier noch?“

„Wat du scha'st? Erst Hdhnersupp un Pankoken eten un denn bi lütten din Schulden betaln!“ seggt se geruhig.

„Min Schulden? Wokeen bün ik wat schüllig?“

„Meenst du, dat Jasper Braag ümsünst arbei'n deit? Un de Dokter, de hier en halv Jahr lang lopen hett, ward di en nette Reken schicken, scha'st di verfehrn!“

„Wat gat mi Radmaker un Dokter an! De kent sik betalt maken, wenn Hus un Klus verköfft ward! Wat ik verspraken hev, is dan, ik bün frie un kann affkam.“

„Hus un Klus sünd opstunns keen Düttjn weert, se sünd jo all bang vdr din Kat as vdr en Beenhus; un denn büst ok noch wat schüllig op den oln Kasten — ne, Ehler, du hest to don, dat lat di seggt wgen! Awer wat harrst du verspraken?“

„Ik hev Emma toseggt, bi de Kinner to blieben un fdr er as Vader to sorgen — hev ik wat versümt, denn sprick!“

„So, Ehler! Hest er ok verspraken, er fdr Armgeld begraben to laten un de Kinner darto? Wullt du Preester un Kdster un Ruhlngrawer schüllig bliebn? Un wo wullt du liggn op'n Karthof — an de Mur un bi Stackel-Dalster? In de Keeg von din Fru un Kinner hörst du denn nich! Din Emma un er seligen Gærn seht nu von baben dal op di — schüllt se di hier an en Nagel finn' un toseh'n, dat du mit Schimp un Schann na'n Karthof brdcht warrest? Du harrst en Engel von Fru, un din Kinner weern god un un-schüllig, wullt du an de Himmelsdær trüggwiest warnn, wenn se beide Arms na di utrecken dot? Hier hest de Stücken von din Strick, legg de in de Lad bi din Abendmahlstüch, se kent di wat

vertellen von en trurigen Kerl, de in Unglück allens verlopen un sin Leben wegsmiten will! Du büst noch lang ni klar, weestst dat! Erst betal un denn ga af, wenn du dat partu nich utholn kannst!“

Ehler Schoof weer dalsack op dat Bett un leeg lang dar, beide Hann vdr de Dgen, un stæhn.

Wenn de Mann doch ween' kunn, düsse Qual is greßig, dach Abel. Se stunn en Wil un sunn, denn så se, um em op anner Gedanken to bringn: „Ehler, wullt du ok en anner Person um di hebbn? Hier in Hus is vel to waschen un to don, mi ward dat al wat sur.“

Keen Antwort.

„De Stuv is lang nich ut'n Grund rein maakt, de Betten mæt in'n Bäckahn un utkloppt warrn. Dk is allerhand to neihn, in den Gaarn mutt fait un plant warrn. Wat denkst du, wenn ik mal mit Lena Bassen spreß?“

He keem halv tohdch un seeg sik verlarn um. „Wat seggst du von Lena Bassen?“ frog he.

„De is krall un stark, is ok lustig un vergndgt.“

„Ga mi mit dat Beest!“ reep he basch, „wo min Emma dat Hus reinholn hett, kann ik doch ni son ol Fiddel dülln.“

„Na, Ehler, von mi singt de Lüd ok ni grad en unschüllig Weegenleed!“

„Ga mi mit den oln Rand!“

„Na na, Ehler, ik segg di jo, dat ik nix beter bün as Lena“, grient Abel.

„Dat is wat anners, du büst en ol Wis!“

„Danke!“ seggt Abel un vertreckt dat Gesicht to en Grinsen, „denn bliv ik. Awer nu komm rin un itt en Tdller warme Hdhnersupp.“

„Du heft din Willn, Abel. Ik will't noch mal mit dat Hunnleben versdken, awer nu lat mi tofreden!“

Se geit denn af un itt er Supp alleen. As se na en halv Stunns-tid wedder in de Kamer lurt, liggt Ehler lingelang op sin Emma er Bett un sldppt. Se deckt em warm to un geit to Dbrp.

Ik wull grad utgan, as Abel mi an de Poort bemdtt.

„Wenn du na Kellnhusen wullt, kunnst du mi en Gefalln don“,
sá se.

„Dar will ik hin, wat denn?“

„Ga mal na Dokter Pegoold un segg em, he muß affluts wat
fdr Ehler Schoof verschrieben.“

„Ne, Abel, is de wedder krank?“

„Krank is he seker, awer segg den Dokter, en Mixtur von de
Apthek kunn em nix nützen; he schull Ehler en recht lange Reken
schrieben, denn war he sach noch en paar Jahr leben.“

„Schamst di nich, Abel“, reep ik dullerhar, „mit den armen
Mann din Spott to drieben?“

„Spott? Fallt mi gar nich in!“ Denn vertell se mi von Ehler
sin Lostand un sett hinto: „Ehler is glikgüllig un rein klar mit de
Welt, blot een fettelige Stell hett he noch, un dat is en Gnad von
Gott, dat ik de rdgt hev: he mag sik ni seggn laten, dat he en
Minschen wat schüllig bleben is, dat grippt em an de Ehr. Wat ik
di segg: wenn em noch wat hdlpen kann, so is 't en Packen Sorg
un de Arbeit.“

Abel harr recht; so háßlich de graue Sorg sünst is, se bringt bi
en Mann as Ehler Leben un Bewegung in de Gedanken, in Arm
un Been, un kann wol en Mann, de in'n Afgrund stürt, en betjn
in Snack opholn, un wenn nu de Arbeit darto kommt, denn
kann't noch ton Goden gan. Dat weer von Abel en verdeubelt
goden Infall, Ehler úmmer wedder sin Schulden úmmer de Neß
to holn.

De ol gode Dokter frau sik achter de Dhrn, as ik em dat vertell.
He harr sik vdrnahm hatt, garnix to ferdern. „Wo kann ik en
Mann, den sin Hus so greßig spoleert is, nu ok noch en hoge Reken
schrieben!“ meen he. „Wenn ik mi knapp betaln lat, so mutt he
wenigstens hunnert Daler in de Hand nehm!“ He gev mi keen
Reken mit, sá awer, he wull sik de Sak æwerleggn, un wenn't
denn nich anners gung, so wull he Ehler mal recht in Schock
setten.

Ehler fung nu wedder an, sik na Arbeit úmtosehn; eerst grav
he den Gaarn, un Abel, de dat Búcken al wat sur war, hal sik
Anna Timmermann ran, de muß er hdlpen bi't Planten un Sain.

Denn reep em de Burvagt, de wat to timmern harr an sin Wagenschur. Ehler gung darbi her as in Drom, så nix un seeg sik nich um, war he anspraken, kunn he een mit en Dg anglupen, dat man bang warrn kunn; dat weer ni fram un tofreden, as bi Anton Zimmermann, nix, dat weer en Afgrund voller Gram un Gramm. Awer Abel freu sik, dat se em so wid harr; he arbei sik hungrig un mdd, un de ole Kraff stell sik na un na wedder in. As he bi den Burvagt klar weer, hal ik mi em ran; ik harr noch enige eken Stämm liggn, wo he mi Slagbhm un Luchpæhl ut maken muß. Moder dę er West, um em to plegen un optomuntern, ik versdch, em na Fierabend to holn un mit em to klænen, awer dat glück uns allens bito, he weer un bleev swiegsam, dat leet, as weer dar binn in sin Bost en Dær tomaft un dat Slott verdreih. De Arbeit gung em von de Hand as ummer: keen Schritt, keen Schlag vergevs, man ummer eben to, keen Næln un Kümstan — dat schafft! Bald harr ik nix mehr fdr em to don, un sünst harr sik nims mellst — wat nu? Arbeit, Arbeit! De Mann muß Arbeit hebbn!

Do kommt mal abends ol Abel to uns un seggt: „Nu weet ik ganz wat Nies!“

„Dat is nix Nies!“ turr ik, „du kiffst jo in jeden Pott.“

„Ach du! Wat frig ik noch to weten, ik bün jo insparrt.“

„Na, wat is 't denn?“ frog Kathrin ungedüllig.

„Ehler Schoof treckt bi Anna Zimmermann in, so lang, bet sin Rat reinmaft is.“

„Dat is jowol ni wahr!“ reep Moder, „twe wunnerliche Menschen alleen ünner een Daft!“

„Scha'ft sehn, dat geit, Trina — twe Lüd, de all beid ęn Packen to dregen hebbt, verstat sik an besten.“

„Wokeen hett dat tostann brdcht, Abel?“ frog ik.

„Ik hev min Verscheßl darto seggt, wenn du dat grad weten wullt“, grien se.

„Du mußt doch ummer tosam kuppeln“, schull Moder, „wullt ęr wol gar an enanner snden as Mann un Fru!“

„Worum nich? Dat war sach en anner Hochtid warrn as Anton sin. Awer dat mæt se sülben weten, ik do nix darto.“

„Wo heft dat maht, Abel, de beiden so wid to krigen?“ frog ik.
„Na, ik vertell Anna von den Lofstand, de opstunns in Ehler
fin Hus is“

„Sawol, awer worüm gungst du grad to ęr?“

„Um Anna. Se is krank in't Gemdt, un se ward nich eher
beter, bet se een wedder um sik hett, den se plegen mutt — an
sik sulben to denken un fdr sik to sorgen hett se ganz verggten,
un nu Anton ęr nahm is, weet se ni mehr, wat se don un laten
schall. Dat sa ik ęr gradut un wies ęr nu, op wat fdr'n Art se
sik wedder quick un lebennig maken un en Gottslohn darto ver-
deen' kunn. De ol gode Deern steegen de Tran' in de Dgen æwer
Ehler sin Lofstand, un se greep mit beide Hann to.“

„Un Ehler?“ frog ik.

„Dar hdt ummer wat to, ehr he mi anhdn deit. As ik em
von Anna sa, dat se em geern en Kamer inrum' wull, bet sin
Kat reinmaht, utrdkert un anstreken weer, gung he merrn in min
Sermon rut un sa keen Wort darto. Awer ik keem wedder un
steek mi achter den Dokter, de darop drung, dat Hus schull un
muß gründlich reinmaht warrn. Lolek sa Ehler, Anna Zimmer-
mann weer ummer so god gegen sin Emma west. „Sawol, Ehler“,
fat ik gau na, „un darüm schu'ft du dat man annehm'.“ — „Ik
do dat sach, awer ik will intreken, wenn mi dat gefallt.“ Wider
kunn ik em ni krigen.

„Dat deit he nich, scha'ft sehn, Abel“, meen min Fru.

„Güstern hett he sin Gaarnland in Ordnung kregen, un as he
sin Reschop reinmaht un in de Eck stellt harr, keem he rin un
fung an to packen. He la reine Hemdn un Strump, sin Sün-
dagstuch torecht, smer sin hogen Steweln un sett ęr in de Sün-
wickel en Paar nie Ldffeln in Papier un pack allens tosam op
de Lad — scha'ft sehn, morgen treckt he um.“

Abel weer ganz vergndgt darto, awer se schull sik doch haßlich
versehrn.

Den annern Morgen ganz froh — dat is noch schummerig un
de Hahn seggt ton eersten mal den Dag an — do ward Abel
von en Schritt wak, de in ęr Kamer sliekt, wo se slapen deit. Se
kommt in Enn un fragt, wat dar los is, un rdpyt na Ehler. Do

steit he op 'n mal vdr't Bett: „Man still, Abel, ik bün frdh to-
gang — mutt noch en widen Weg maken.“ Denn seggt he adús,
schickt Anna Zimmermann, uns un den Burvagt noch en Gruf,
bedankt sik, un ehr Abel sik noch recht vermünnert, trampt he ut
de Dær un geit af. Abel schütt ut Bett rut, ritt dat Finstert apen
un freit em na: wo he hin will, he schall doch Bescheed seggn —
Ehler geit dribens weg, seggt nix un süht sik nich mehr um.

Wo he hinstürt weer, wuß achterna keen Minsch: wi hrdn blot
von Lüd, de wider op Ruum kamt, dat um de Lid hier un dar in
Dörper na Isehoe un Wilster to en groten Mann mit en swaren
Dweersack sehn warn weer — dat weer 't all.

Deer Wefen much Ehler Schoof weg wgen, do kloppt mal abends
lat en Hand an Anna Zimmermann er Dær, un as se apen maht,
kommt dar en grot Frunsminsch mit en Bündel ünnern Arm op er
to un givt er de Hand. „Du kennst mi sacht ni wedder, Anna?“ fragt
se. Anna is al opmarksam warn, as se de Stimm hrdt. „Du büst
doch ni Wiebn Soth? ja? ja? Deern, du büst of öller warn,
awer din starken Arm hest du noch!“ Wiebn, de dat würllich
weer, lach mal mdd op. „Dat sünd nu veertein Jahr her, un de
nchmt sik er Recht. Ik kam nu wedder, Anna; Abel hett mi Bott
schickt ddrch den blinden Heinrich, den Wandjud, weests du, un hett
mi seggn laten, wo 't hier stan deit. Wenn di dat recht is, much
ik geern en Lidlang bi di ünnerkrupen — wat meenst du?“

Anna greep mit beide Hann to, ach, se weer jo so eensam un
verlaten! Wiebn hus nu mit er tosam, un Anna, de von Dag to
Dag wunnerlicher warn weer, ley wedder op rein ton Verwunnern.
An't Dagslicht keem' de beiden eerst man widldftig, mal an'n
Sünnitag, wenn se to Karf un Abendmahl gung', oder wenn se
in Gaarn un Feld wat to don harrn. Uns besdchen de beiden mal
in Schummern, awer denn keem' se en lange Lid ni wedder.
Wiebn weer still warn un trüggholern, se harr in de Fremm sacht
keen weel Lager hatt, so dachen wi.

Ehler sin Kat stunn nu ganz dod un lerrig dar, denn Abel
weer of utrückt un in er Kabbús krapen; hier war se wedder in
er ole Art krall un krätig, strdp dat Ddrp af, sackereer æwer jeden

Quark un schull un schimp op jeden, de wat gegen Ehler, Anna un Wiebn seggn dē; denn de Abel mal in't Hart slaten hett, kann sik keen hētern Rēdenhund wūnschen: fōr em bitt se sik mit den Deubel, wenn 't nöddig deit.

Wenn son Hus ganz verlaten steit, so is 't ole Mod, dat de Junges de Finstern insmit un allens muust, wat op Busch un Bom in'n Gaarn wassen deit. Awer Ehler sin Kat leeten se in Frēden, ja, se gung' dar ni geern vōrbi, of an'n helligen Dag ni. Dat spōkel dar, war seggt, Rinner un ol Lūd harrn dar abends lat un nachts Licht sehn, un Fieken Meiersch, de in de Armat wahn, vertell, dar weer nachts ut Ehler sin Schofsteen wat Swartes rutzeggen un Funken weern achterher slagen. Jochen Haack, de Nachtwächter, harr sogar binn en Ramenten hōrt, as war dar wat umstōtt, tobraken un hinsmeten. Ilenbēck weer frōher voll von Hōhnergloben un de Dūwel harr hier vgl to snuben; weer domals sowat passeert as nu in Ehler sin Kat, de Lūd weern jowol ut 't Ddrp lopen. So slim tiern se sik nu nich, awer wenn Professor un Scholmeister gldyt, dat de Opklārung den Hōhnergloben ut de Welt brōcht hett, so sünd se doch op'n Holtweg. Hier in Ilenbēck is he lang ni dod, un dat ward annerwärts in Ddrp un Stadt nich anners wēn.

Ik gung mal na den Burvagt un frog em, ob de Sak nich innerbdcht warrn schull, dar kunn sik jo Gesindel un Prachervolk innisten, kunn Für utbrēken, dat Ddrp kunn in Gefahr kam. He trock de Schuller un meen, dar weer nix bi to maken. Ehler harr em keen Opdrag geben, sin Hus to hōden — brenn de ol Kasten af, weer 't Unglück ni grot, dat Ddrp kunn keen Schaden darbi liden; de Kat leeg butenvōr un to Noorn, wo de Wind selten herkam dē. Worūm gung Ehler weg, ahn antoseggn? Dat weer jo jungshastig. Man kunn dat Gewēss ni verkōpen un ni verhūrn, dar war of nūms intrecken, fōr keen Geld nich — he kunn dar of nix bi don.

Dat Gras in Ehler sin Wischhof stunn hoch rip op'n Halm. Ik harr Ehler sin Rōh in Kost, so hōr mi of sach dat Heu, dach ik. Awer de Knecht wull ni meihn, dar war he grulich bi helligen Dag, sā he. So holp dat nich, ik nehme de Lehn op'e Naack un gung mit. As wi āwer den Zimmerplatz gung', seegn wi Ehler sin

groten swarten Kater in de Morgensünn sitten; he schuul uns scharp an, as Ratten to don pleggt, un witsch um de Huseck. Klas keef sik mal verlarn um na mi, dat ik lachen muß.

So um den halben Vörmiddag spann ik mi ut, de ungewennt Arbeit harr mi mdd maht; awer ik bleev dar, sünst weer Klas mi utneit. Dat Hus leeg still un smuck in de Sommersünn, dat Holtwerk weer tert oder mit brune Farv anstreken, Büsch un Vdm in schdnsten Staat. Ik gung rund um't Hus — alle Dörn slaten, de Finstern to un dicht verhung; blot in de Wahnstuw weer de aschgraue Perdek op een Sit dalgleden, so kunn ik den lütten Ruum æwersehn. Allens in beste Ordnung, de Fotborrn fegt un schürt un mit witten Sand bestreit, de Wæhn slowitt, as wenn he frisch ankalkt weer, de spegelblanke Pependikel slog hin un her un de Klock wies ganz richtig op twintig Minuten vdr dlsen.

„Wat, Jehann, lurst du in anner Lüd Finstern?“ frei en Wiverfehrl von de Strat her. Abel stunn dar un grien mi an.

„Wat is hier egentlich los, Abel?“ frog ik. „De Lüd seggt, nachts spöckelt dat in Hus, un bi Dag' sliect hier gnæterswarde Ratten un ole Wiver rüm.“

Abel lach ludhals. „Un Kinner un ol Lüd bewert de Wûr, is't nich en Spaß?“

„Ne, Abel, dat geit ævern Spaß! Dat fründliche Hus, wo Ehler Schoof un sin Emma so glücklich levt hebbt, kommt jo ganz in Verrop!“

„Emma sldppt op'n Karthof un Ehler hett Hus un Klus verlopen, unschüllige Kinner spelt dar nich in Gaarn un op'n Zimmerplatz, de hartensgoden Flenbæcker gung' al lang in widen Wagen um dat Hus rüm, wo de Dod Husar spel — en Hus, wat Dod un Dokter un de barmhartigen Lüd teekt hebbt, maht de Dûwel to sin Danzkapell, de Heren un oln Wiver schüllt ok man er Tdl un Gelag hebbn!“

„Spaß bisit, Abel“, så ik, „wokeen is dat binn nachts togang?“

„Ja, Jehann, ik weet dar mehr von, segg awer nix“, nuck se. „Wenn du en Kærl büst, denn komm mal nachts twischen twölf un een un lur hier in't Finster.“ Darbi vertroek se den Mund to en Lachen un schraekel wider.

Keen Frag, se harr de Finger dar twischen. Abel is en Racker; nir is er mehr toweddern as dat Dbrp in Freuden. An en warmen stillen Sommerdag så ik mal so int Bdebigan to er: „Dat is mal en schön Wæder, Abel!“ — „Wat?“ frei se, „langwilig is 't! Dar rdgt sik jo nich en Blatt op'n Bom un de Lüd krupt mbd an een vdrbi! Ne, Jehann, wenn 't mal suust un bruust ut Westen, dat Busch un Bom sik dalbdgt, Dik un Au de Steern krus trecht un de Wiverroch fleegen deit as en Fahn, dat is doch Leben! Düt is en Wæder fdr de Ratt, de sik geen in de warme Sünne ræfelt!“ Dat is Abel op un dal, Leben un Bewegung mutt se um sik sehn un wenn 't of Strit un Spitaler is. Düt weer nu wedder mal ganz wat Nies; en Eck, wo 't umgan un spdkeln deit, harrn wi in Dbrp lang ni hatt. Wosaken harr se dat anfang', de Flenbecker so in Dpror to bringn? Dat wull ik weten un wenn ik of en Nacht daran wagen schull.

Awer de Nacht hett wat an sik, wat Gedanken opwdhlt un lebennig maht, de al lang dod un vergeten sünd — de Dag denkt anners as de Nacht. Dat schull ik of an mi beleben. Wol tein mal stunn ik prat un wull gan, awer denn weer 't mi to kold, to düster, to hell oder to brusig — ik besunn mi un krop wedder in de Puch. As ik in de Dag' mal bi Abel er Kat vdrbi ga, steit se vdr Dær un grient mi sühsch an un seggt: „Jehann, du weestst jo ummer allerlei Kat; kannst du mi ni seggn, wo man sik en Wangbûr fdpen kann — ik wull gern son Ding antrecken, denn paß ik bÿter bi de annern Flenbecker.“ Denn lach se ludhals achterher.

Dat holp. De neegste Nacht gung de Sak wûrkluch vdr sik. De lutt Handluch ummern Kuller un mit en dicken Handstoek, so stunn ik so hinto Kloek twdfl vdr de Kat. Dat weer luwarme steernklare Nacht, Poort un Stigg kunn ik dâdlich sehn. Ik lur en Wil in de Finstern un hork — Keen Licht! Awer wat weer dat? Dat klung von binn as en Fegen, denn klæter wat, as war en Ammer an't Sit sett, en dumpen Schritt, un nu hdr ik ganz dâdlich en Spreken — dat weer mi klar, Leben weer in de Kat. Also nu man rin!

Ik versdch de Wangdær — se weer slaten; denn gung ik liesen rûm na de Grotdær — of to; awer de Kohstallbær weer apen, man eben anlæhnt, se müssen sik dar binn recht seker fdhln. Bdrsigtig

sleek ik rin un greep na min Lúcht, awer de harr ik to Hus laten kunn; op de Døl hung an en Lúchterpahl en lúttén Trankrúsel, de den lerrigen Stall of notdrestig mit hell mað. Baben an de Døl weern denn wúrklich twe Hergen togang, awer mit Schúrlappen un Wittquast; úm den Kopp harrn se en witten Doð bunn un blot en korten Kock æwer't Hemd trocken, an de barden Fót hólten Slarrn. Een stunn op en lútt Ledder, woran en Ammer hung, un falk iwrig mit en starken runden Arm de Wand; darbi wies se en breeden Rúgg, en slowitten Nacken un en Paar práchtige Waden, wenn se sik na den Ammer dalbúck. Wenn doch alle Hergen son Figur speln! múß ik denken. De anner, de wat fleediger un finer weer, seep de Stubendær af. Nu heeln se en Dgenblick Pust, de Grote steeg vðrsichtig von de Ledder hindal un sett sik bi de anner op en ol Lad, de bi allerhand Gerúmpel, as Hackelslad, Stðvmæl, Foderkist, merrn op de Døl schaben weer. Un wat seeg ik? Wiehn Soth un Anna Timmermann, beide rot úm'n Kopp un mit blanke Dgen. De Sak schien er grotén Spaf to maken, se snacken un lachen halblud; wat se sán, kunn ik of nu ni verstan. Mi warn se ni wies, ik drúck mi en betjn in de Eck. As se na en Viertelstunn wedder an de Arbeit gung', sleek ik liesen rut un schov de Dær vðrsichtig an. Ik wull er ni verschrecken, wat se den, kunn mi jo recht wen, un wat ik er to seggn harr, kunn ik op en anner Flach los warn.

Den annern Morgen — dat weer op'n Súnndag, un Moder weer mit Hans un sin Fru to Karl fdhrt — gung ik hinto Klock tein na de Hækerkat, allto frðh dðrf ik sach ni kam, dach ik. En práchtigen Ruch von Raffibohnen kettel mi al in de Næs, as ik de Dær apen mað, un as ik in de lútt smuck Dbns trá, seeten se noch an'n Raffibisch un Abel huð darbi, de Annertaf op de sief Fingern von de linke Hand, de rechte stútt den Ellbagen. Ik war práchtig opnahm, un Anna rúck mi glif ern Bader sin Læhnstohl an den Disch un schenk in.

Abel seeg mi mit er een Dg mal scharp un fragwies an. „Kannst du den Raffikettel al op de Strat singn hðrn? Mußt du awer sine Dhrn hebbn, Zehann, dar kann din Hund ni gegen!“ prækel se. „Bún tofreden, Abel, min Dhrn sünd god“, så ik ganz tamm.

„Zi hebbt wol noch lang schürt un streken, Anna un Wiebn, dat ji nu eerst drinkt?“

„Wat?“ frog Anna hastig, „schürt un streken?“

„Wi hebbt en betjn lang in'e Puch legen“, meen Wiebn.

„Wat 'n Wunner! Wenn man nachts arbeit, mutt man Dag's slapen, Jochen Haack maekt dat ok so.“

„Lang arbeit?“ frog Wiebn unseker, „wat meent He?“

„Klock een hev ik noch bi ju stan, un ji harrn dat so hild, dat ji mi garni sehn hebbt. Zi harrn ju nett utkleed, mutt ik seggn.“

Anna steek sik rot an un witsch ut'e Dær.

„Jehann, wat snackst du?“ reep Abel; „dar warr de Deubel klof ut!“

„D, du versteift mi ganz god, un Wiebn sach noch beter! Segg mal, min Dochter, sünd ji nu bald klar in Ehler sin Kat?“ frog ik Wiebn.

Abel lach mal lud op. „Ehler sin Kat, seggst du? Dar sünd Heren togang, de seht anners ut as de dar!“

„So lopt doch nich all weg!“ reep ik Wiebn to, de ok rutgung. „Dat ward en schöden Larm afgehen, Abel, wenn de Lüd hdet, wat egentlich achter de ganze Spökelie stecken deit! Dat ganze Kaspel ward de Hlenbecker in'e Lahn wat utlachen, un son Blam maekt dull. Ik bedur de beiden arm Deerns, de in ęrn Unverstand de Sak anrdgt hebbt.“

„Wenn dar Unverstand bi is, Jehann, denn is 't min!“ sa Abel drang. „Mit en Mann alleen to husen, hett mi mindag' ni bang maekt; awer as Ehler weggung, war mi in dat Dodenhus doch snacksch tomot, ich trock ut. Nu stunn de Kat ganz alleen dar — wolken wull ęr hdden? Do hev ik dor en Spök rinsett, de hollt beter en Kęrl von de Dær as en betschen Kędenhund — wat is dar vdr 'n Unverstand?“

Dat leet sik hđrn. Awer denn harr se de beiden Deerns ut Spill laten schullt, de Hlenbecker warn ęr schđn opspeln, meen ik nu.

Wat war dat Minsch dull! Man schull ęr de Deerns mal anrdgen! Un nu kreeg se de Hlenbecker bi'n Kanthaken un plus ęr op en greßige Art, se wull ęr vdr't ganz Kaspel to Kattuhln maken un ęr in de pralle Sönn setten.

„Nu scha'ft du dat weten, Jehann!“ så se, as de dullste Hög verflagen weer. „Du frogst mi mal, woken mi bistan harr, Ehler to plegen — dat weer Wiebn Soth! De Deern hett wat utholn! Denk di, se hett em noch leev un all de Jahrn an em dacht un na em lengt. Un darbi is se god bleben, hartensgod!“ sett se hinto.

„Worum of nich, Abel?“ müß ik fragen; „maakt de Leev denn slecht?“

„De Leev sach nich, awer de Bedrag un Verrat — oh de verkdhlt dat Hart! Awer weg, weg damit! Kræpel so oder so, enerlei!“

„Wat hest du, Abel, ik versta di nich!“

„Dat gldv ik sach! Du hest di de Flünk wol nie versengelt! Un is di de Slang mal bembdt in't Paradies? Wat frag ik!“ reep se minnachtig. „De Leev is hier rar as en Mew op de Heid. De jungen Lüüd ward tosam spannt as Kracken an de Plog, un bi Hû un Hott geit dat sin tragen, midden Gang, un is de Dag to Enn, sdkt se den warmen Stall, un denn müßfelt se an de Krüpp, bet se inslapt — na, of en Leben!“

Ik müß lachen. „Dat is spaßig, Abel! So denkst du von mi un min Kathrin?“

„Dat will ik jüst ni seggn“, bdg se af; „awer du sühst dat op'n Dörpen Hus bi Hus. Leewer en Hund an de Kaar, as son Leben! Langwilig, gręsig! Denn is dat Schicksal noch bęter, wat Anton Zimmermann un Wiebn Soth drapen hett. Wat se so geern hebbn wulln, weih de Wind ęr vdr de Nęs weg, as se grad togripen wulln — een verlor darawer den Verstand, de anner dat lachen, awer bęter is 't doch! Weetst noch? Noch in't Starben reep Anton na sin Minna! Jahrnlang harr se slapen; nu wak se op, seeg em fründlich an un nehm em an de Hand — wenn de Dod uns doch of so fründlich kam wull, Jehann! Son true reine Leev hett wat an sik, wat een dat Hart grot maakt. Wiebn hett allens trüggschaben, wat ęr baden is, um Ehler, as Anna um ęrn Broder! Darum sünd mi de beiden Deerns so leev. De Glenbęcker ndmt son Minschenkinner wunnerlich un son Truhartigkeit snafsch, narfsch. Wenn se sik en Fru sdkt, denn kloppt se eerst mal an de Tasch, un wenn dat dar klätert, denn kloppt ęr Hart of — en

rike Fru is jo dat Glück! Dat se achterna bi den kolen Geldsack verklam' un versorn mæt, wæt se recht god, se seht dat jo all Dag' vdr Dgen; se mægt wol denken, dat mutt so wæn, is jo en ole Mod in Stadt un Land! Son Lüd mutt man ni de rechte Leev wiesen, denn fangt se an to lachen un to spitakeln. Darüm hev ik Wiebn den Rat gëben, in de Nacht fdr Ehler to arbein, un Anna hett holpen. Un nu man rut mit de Sprak, Jehann, du wu'st mi un de beiden sach de Leviten lesen."

"Du büst en baasigen Avkat, Abel!" så ik. "Ik warr bi un de beiden Deerns of nich verraden, dat weestst du, awer de Spdkelie mutt en Enn hebbn, un dat bald!"

Abel versprok allns, heel of Wort. Na en paar Dag' trock se wedder in Ehler sin Rat un sett darmit ganz Flenbæck in grote Berwunnerung. Dat Rinnervolk un de oln Wiver lurn eerst ùm de Rat rùm, awer as se seegen, dat nix passeer, of nachts nich, un dat Abel so kandibel weer as ùmmer, wagen sik al vele rin un beseegen Dël un Ramer un Stuv. Allens weer staatsch un blank un smuck, sogar Abel, de wol dach, se müß doch bipassen. Wiebn un Anna gung' dar vel ut un in, un as man eerst Steffen Bars un Stuten=Stina en gode Laß Raffi bi er drunken harrn — Abel er Kettel weer de best in Ddrp — do keem de Kat wedder to Ehrn un Abel darto; se war mit en Art Respekt ansehn, man ræt er noch mehr as frdher to de Lüd, de man ni vertdrn mutt. En Winsch, dat so mit Hexen un Gespenster rümspringn kann, is en gefährlich Krut, dat mit Hannschen anfæt warrn mutt, muchen se denken. Abel hæg sik, er weer't grad recht.

Wedder weer't schdne Sommertid, Ehler harr nix von sik hdrn laten, nu al dre lange Jahrn nich. So kort na de Heuahrn, wo de Bur noch en paar Raudag' vdr de hilden un hitten Wæken hett, do dröppt sik en gode Gelegenheit fdr mi, na Dithmarschen to kam, wo ik lang mal harr hinwullt. Geschäfte harr ik dar frilich nich. Du weestst, dat ik vel rümsdwer in ole verrdckerte Bdker, besunners wenn se mi von Liden vertellt, de lang vergan und vergeten sünd. En ol Ehrdnk von Dithmarschen, de ik mal op en Wohl fdrn Doppelschüllng kdfft harr, hev ik wol tein mal ddrstu=

deert, un ik harr immer min grote Freud daran, to beleben un mit Dgen antosehn, wat ut en Bur warn kann, wenn he sin Frieheit wahn un gegen Dof un Hav un Wulf verdeffendeern kann. Uns Geestburn freegen de groten Herrn ünner de Fdt un leeten uns en lang lang Tid ni wedder oplam. Dat de Marschbur sik nu en betjn op't hoge Perd sett un minnachtig op den Geestbur dalsüht, is jo sach æwerflddig, awer so as de Minsch nu mal is, to verstan; de den Ellbogen frie un de Tasch voll hett, nimmt geern den Mund recht voll un sprickt von en groten Christopher. De Geest is power, dünn bewahnt un na alle Siten apen — so harrn de Herrn lichte Arbeit. Dat mag uns trdsten, wenn se uns vdrsmitt, dat wi de Nack bddgt hebbt. Nu uns al en Keeg von Jahren de Klaben afnahm is, kamt wi allmählich wedder hoch, un wenn't dar haben man god Wgeder blivt, denn ward de Geestbur of en Kerl warnn, de sik nich an'n Wagen fdhrn lett.

Dar war in Süder-Dithmarschen mal wedder en nien Koog indiekt. De Grund schull verkdfst warnn, jedereen weer willkam, de Geld harr un baar betaln kunn. Verkdpere weer de Staat. Em hdret allens, wat de See anspblt, nu al sit drehunnert Jahr, sit den Dag, as de stolten Dithmarscher Burn daldwung' warn. Dat war denn of æverall anslan un bekannt makt, un in Dbrp un Stadt weer vel Seggn von dat æverut fruchtbare Land, wat ton Verkop utbaden war; sief mal kunn man sai'n un ahrn ahn Mist, un darbi stunn dat Korn op'n Halm as Keet un full den Kornbæhn ton Drefen.

Nu harr Peter Snaak in Lohddbrp nog Lust, sik dar enige Morgen to fdpen, he wull dar Dffen grasen un naher een von sin Jungs hinsetten. He keem to mi un frog, ob ik ni mit wull, alleen wull he dar ni geern op dal. Ik lang mit beide Hann to. Wi setten uns denn to Wag un fückeln æwer Süderhastedt dal na de Marsch.

Wat is't en geseggent Land! Dat mußt du sehn, beschriben lett sik dat nich! So wid dat Dg reekt — un dat reekt wid, denn dat stdt narms an — æverall hoges Korn, gele Saat, Bohnen un fette Weid, hier un dar in en Kluster von Ellern, Wicheln un Eschen en breeden staatschen Burhof, as wahn dar en Eddelmann,

de Lüd grot un groffknatig mit en waterblau Dg un en isern Arm. Keen Knick un Wall, allens Grabens un Wettern, dartwischen mal en hogen Dik, de sik krumm hin- un herwinnt as en grote gröne Slang. Man süht, wo de starke Minschenhand dat fette Land na un na de See afdwungn' hett.

In de Marn, wo dat Land verköst warrn schull, spannen wi ut bi en lütten Kroogweert. Wi weern al fröh von Süderhastedt, wo wi de Nacht tobrächt harrn, dal kam un harrn komodig Lid hatt, noch vdr Middag an den nien Koog to fdhrn, awer Peter sin oln Kracken weern mdd von den Dag vdrher un dat Sabelperd lahm darto. So leeten wi uns denn en Pannkoken backen, steeken en god Botterbrod in de Tasch un gung' to Fot los. Dat Węder weer wunnerschdn, un de Węg, de in de Marsch bi Regen un Dauwęder so greęsig węn kęnt, weern pręchtig, as en Danzdel so eben un hart. Wi weern of bald dar. An de Stępstell, wo de Weg ddr den oln Dik gan deit, stunn en lütt Weertshus mit Utspann; hier weer vondag' vel Leben, un de Hoffstell stunn voller Wagens, de Schenkstuv voll von Lüd, de sach kam weern, um sik dat nie Land antosehn. Wi heeln uns nich op un gung' wider. In den nien Koog stunn hier un dar noch en Waterpol, sünst weer he awerher grdn von en swollen Gras, dat man twischen de Finger toquetschen kann — Queller ndmt man dat dar.

Peter stunn hier un dar, gung hin un her; mi war darbi de Lid lang, ik schrękel dribens dal na den nien Seedik, wo de Lüd noch op wücke Stelln Eer ropkaarn haben na'n Kamm — en sware Arbeit! In en paar Dag' weern se sach klar, denn weer en grot Bark dan. As ik na de Lüd kam, stunn ik en Dgenblick still un seeg mi dat Gegrimmel un Gewimmel mal an. Bi de Arbeit gung't still her. De Eer war nahm, wo man ęr paßlich funn, un denn krop Kaar achter Kaar den Dik schreeg rop; haben war umkippt, man verpuß sik en lütten Dgenblick, un denn gleeed de lange Kęd wedder dal. So gung dat ummerto op un af, langsam, ęruhig.

Unner de Lüd full mi besunners een Mann op. He weer grot un breed un schov so gemaklich sin sware Last, as harr he en Strohsack op de Kaar. Darum harrn de annern em sach den ersten Plag

inrúmt, denn he faar vdrop un gev dat Tempo an. As de Këd wedder dalgliedden dë, seeg ik em mal genau an un verschrak mi rein. Denn wenn de groten Kneestjeweln, de grisblaue Kittel un de lange flusige Bart em of en betjn unfünnig maken dën: dat kunn nûms anners wën as Ehler Schoof. He keel stiv vdr sik hin — harr he mi ni sehn, oder wull he mi ni kenn'?

„Goden Dag, Ehler!“ reep ik halvlud, as he neffen mi weer. He heel mit 'n Kuck still un en Paar mdde, eernste Dgen schuuln mi von únnenop an — man en halb Sekunn, denn sett he sik wedder in Gang ahn Wort un Wink, he kunn sach ni trüggbliebn. As he torügg keem un sin Kaar kippt harr, gev ik em de Hand un lad em in na dat Weertshus an de Stdp bi den oln Dik — dat weer glif Middag un wi kunn' jo bi en gode Mahltid en betjn snacken. He núck blot, så awer keen Wort.

„Kennst Se em?“ frog mi en lütten Mann un wies op Ehler, de wedder an de Arbeit gung.

„Wi wahnt in een Ddrp op Nawerschop“, så ik.

„Is en baasigen Kerl, de beste in den ganzen Swarm! Awer ebentürsch, snacksch, nich to verstan“, snack de lütt Mann wider. „Ik nehmi nu al lang grote Eerdarbeiten an un hev vel mit ruckhannig un herlopen Volk to don. Darbi kriggt man Erfahrungun en Dg fdr Lüd, de to bruken sünd. Nu is düsse Schoof en Mann, de nich blot stramm in de Kaar geit, de of ehrlich is un tru — oder meen' Se nich?“

„Ja, ja, ehrlich as de helle Dag!“ så ik, „un darbi en Mann, de wat kann un den Se mal um Kat fragen kent.“

„Sehn Se, dat is 't jo, wat ik sik! Ik harr so geern en truen, düchtigen Mann, de mi jeden Sünabend de Lüd utbetaln hdlpt, of wol mal en lütt Reis fdr mi maakt, wenn ik nich affam kann. Un mitto hev ik vel Geld bi mi, un denn war mi dat en Gefdh von Sckerheit geben, son starken Fründ to Sit to hebbn. Ik frog em denn, ob he Lust harr to düssen Posten, ik wull em god betaln; awer he muß sik op dre oder mehr Jahr binn'. Un wat weer sin Antwort? Dat kunn he nich, he harr sik al lang bi en annern Herrn verseggt, un wenn bi den sin Lid aslopen weer, kunn ik em nich mehr bruken. Un as ik frog, wat dat to bedüden harr, wo-

keen dat weer — ik kunn jo mal mit düssen Herrn sprēken, vellich leet he em los, do grien he mi düster an, dat mi binah grulich war. Denn så he: ‚Se kennt em, awer worūm schall ik em ndm’? Se ward em doch ni wies; un de em verfulln is, kommt ni los, de lett sik nij afbdpen un afbedeln.‘ Dat klung mi in de Ohrn, as wenn he von den Düwel sprok — mi war darbi ganz snacksch tomot. Un dochen, wenn ik em nu Dag ut un in so strēwig bi de Arbeit seh, ūmmer eernst un still, ūmmer nüchtern, to rechte Lid op’n Platz, to rechte Lid to Rau, von de ruchbannigsten Kerls mit Respekt behandelt, denn verdrūt mi dat, son Mann nich ūm mi to hebbn. Kānt Se mi ni seggn, wat he domals mit sin Antwort meent hett?“

Ik harr em dat sach dūden kunnt, awer ik sweeg un nehm mi vdr, Ehler darop antosprēken.

Op’n Middag keem Ehler an. Ik seet alleen in de Weertsstuv, denn Peter hister noch ūmmer in den nien Koog rūm.

„Nu segg mi mal, Ehler“, frog ik, as wi en prāchtige Arfensupp mit Speck verpust harrn, „wat hett di denn ut Hus un Ddrp drēben? Du kannst doch ni seggn, dat wi di slecht behandelt hebbt.“

En düster Schur trock āwer sin Gesicht. „Gewiß nich!“ så he na en Lāgern, „awer ik sdc Arbeit, ik wull verdeen.“

Aha! dach ik, de grot Nēken von den Dokter! „Wenn du verdeen’ wullt, worūm hest du denn den schdnen Posten trūggwiest, de di hier baden war? De Ūnnernehmer hett mi davon seggt — he harr di dredoppelt betalt.“

„hm!“ hrumm he — „ik mutt wedder trūgg na Flenbeç, wenn de Sommer to Enn is.“

„Worūm, Ehler? De Kat is reinmakt un strēken, Betten un Mbbeln darto; ol Abel hollt Hus un paßt op’e Dær — in Flenbeç versūmst du nij.“

„Na, ūm Flenbeç un de Kat is ’t sach ni. — Wokeen hett dat Reinmaken dan?“ bdg he af.

Ik vertell em von Wiebn Soth un Anna Timmermann un dat keen Murmann to krigen west weer, de Bāhn un Wāndn strieken wull.

„Hm! Wiebn Soth? Min Emma er Fründin? De weer jo lang weg, meen ik.“ He stunn op un seeg ut Finster æwer dat wide Land.

„Se hett di ok wëkenlang plegt in din Krankheit“, så ik.

„Wokeen?“

„Wiebn Soth.“

„Hm!“ He sack in sik tosam un sweeg en lange Wil.

„Du hest di bannig verhalt, Ehler; as du weggungst, seegst du noch wat power ut“, hak ik wedder an.

„De Seelust deit mi god, as 't schient, un de Arbeit.“

„Ik dach darüm, du bleevst hier! In'n Winter ward in de Marsch mit de Flægel god verdeent, denk ik.“

„Is ok so, awer ik hev min Deel un kann nu allens betaln, mehr will ik ni“, så he un keek na de Kloek.

„Vondag' is din Arbeit dan, Ehler“, så ik; „du mußt di mal gefalln laten, dat du min Gast büst.“

He rüek op'n Stohl hin un her un meen, dat weer em ni ganz mit, de Arbeit weer sin Best.

„Denk, dat is Sünndag vondag', Ehler, un ik do di mal en Gefalln wedder. Süh, ik bün hier ganz fremd, un wenn du mit mi en lütten Gang maken wullt, so seh un hdr ik mehr un kam mit en Barg Nügkeiten to Hus, woran ik lutschen kann achtern Ahm, wenn de Winter huseert.“

Do war he ganz warm un meen, ik harr ümmerto so vel fdr em dan, he wull ok fdr düssen Dag utspann, geern.

Wi gung' denn naher lanke den nien Dik un seegen uns de Marsch un Watten un Water an. Ik harr vel to fragen, un dat weer en Freud em totohden, wo he geruhig von Land un Lüd vertell. Sin erfahn Dg harr sik prächtig ümsehn, awer ik kunn marken, dat em Land un Lüd un Leben in de Marsch ni ganz gefulln.

Dat weer en warmen Dag, de Heben æwerher hell un klar, un en liesen Wind bröck en frische Röhln von de See. Wi län uns, as wi uns mbd driselt harrn, en Tidlang an den Dik, de Flot vdr Dgen, de mit en groten Swarm von Mewen un anner Bagelwolk ranstörm; hier un dar wies sik ok de runde Kopp von en Seehund.

Bi en paßliche Gelegenheit frog ik em nu, wat he mit den Herrn meen, an den he sik versetzt harr. He wull wedder utwiesken, awer ik leet em ni los, un so så he denn toleg: „Em will ik 't seggn. De Herr, in den sin Deenst ik dwung' bûn, is de Dod.“

Ik mag em wol en betjn sunnerbar ansehn hebbn, denn he sett hinto: „Anner Lûd brukt dat jo ni to wëten, de verstat mi doch ni.“

„Ik versta di awer of ni, Ehler!“ så ik. „De Dod en Herr un din Herr?“

„Min Herr sach nich alleen, he is Herr æwer allens, dar is nix, wat he nich in sin Deenst stellt un tobrickt. Awer he ward man nich ùmmer as Herr estermeert.“

„Wat en sunnerbaren Infall, Ehler!“ muß ik seggn. „De Dod uns Herr? Du sprickst as Moder Lammers, de ęrn Sæhn fdr'n General hollt, un de is man Kapperal! Wat ward ut unsen Herrgott, wenn de Dod allens regeert?“

„Ik frag ni mehr na unsen Herrgott! Dat hev ik fredher dan, as ik Fru un Rinner in Glück ùm mi seeg; domals dach ik, dat weer en Gnad von Gott. Awer de Dod slog mi den Seggen ut'e Hand un wies mi, wat min Herrgott to bedûden harr.“

„God, Ehler“, så ik, „denn will ik mal annęhm', de Dod is de Herr un wi alltosam sünd em verfulln; wi mæt, so lang wi lewt, em to Deensten węn, he schickt uns hierhin un darhin, givt uns Rûffel, Lehn, Leit un Plogsteert in de Hand un lett uns slaben, bet he uns na'n Karthof bringn lett. Is dat nu nich en sunnerbaren Herr? De drivt di un hunnert Arbeitslûd hierher, ji mæt en Dif opbun gegen de See un en nien Koog infręden. Un wat schûht nu? Hier ward Hûser bu't, Rinner ward gebarn un wasft hier ran, achter de Plog sđkt Krei un Spree, de Hadbar fischt in de Grabens, dat Beh springt op de Weid, de Lerch singt hoch in Hęben æwer ęr Nest, Kivitt un Strandbper ropt in Sünnschien — Lęben, Lęben æwerall in un haben de Cer, un dat nich fdr en korte Tid, nę, fdr hunnert un dusend Jahr . . .“

„Zawol, awer de Dod meiht allens na en korte Tid ùmmer wedder weg!“ så he düster.

„Ganz recht, awer du seggst: de Dod is de Herr. Schafft he of all dat Leven? Blot um dat aftomeihn? Dat weer jo narrsch. Schafft he awer dat Leven nich, so is dat Een, de em æwer is, denn schaffen is mehr as tobreken — is 't ni so?“ frog if.

He sunn en Ogenblick, denn frog he mit harde Stimm: „Wenn de Herrgott starker is as de Dod, worum röppt he em denn nich in Schœt un hollt em in Lægel? De deit denn jo rein, wat he will.“

„So is 't, Ehler! Den Dod sin Will is Gotts Will; all, wat he deit, hett sin Herrgott em heeten, Leven un Dod is in een Hand.“

„Worum maht denn de Herrgott allens lebennig, wat de Sûnn anlacht? Um dat naher as en Speltûch to tobreken? Is dat nich of narrsch?“

„Ne, Ehler“, så if, „dat mutt blot Platz maken fôr nies Leven. Uns Herrgott nõddigt allens an sin Disch, Dag op Dag un Jahr op Jahr; hebbt se er Deel weg, so maht se Platz fôr nies Leven — so seh if 't an“, så if.

He lach mal holl un sunnerbar op. „Worum hett uns Herrgott denn min junge Fru un min lütten vergnõdigen Rinner hungriq un dõrstiq von'n Disch jagt? Weern de schlechter as ol Abel oder de Rûmdriver Jdrden Terres?“

„Ehler, Ehler, lat doch son Fragen, de nûms Ibsen kann un de in den Afgrund locht!“ reep if in Sorgen um den goden Mann. „Ik kann di dat ni seggn, dat weet nûms, of de Paster nich. Awer dat weetst du, dat Fru un Rinner in din Kat doch vel Freud un Sûnnschien hatt hebbt — reest du dat garniq?“

„Ja!“ reep he. „Hett uns Herrgott lebennig maht, mutt he of geben, wat to en Leven hõrt!“

„Schûllig is he uns garniq, Ehler! Darum kann he of tobreken, wat he maht hett, wenn un wofaken he will.“

„Ha ha!“ lach he wedder, „jawol Speltûch, wi sünd sin Speltûch! Min lütt Jung stell sin Bliesoldaten op un schot er dal, stell er wedder op un schot er dal — dat weer en grote Hæg fôr den lütten Gast. So sünd wi denn unsen Herrgott sin Lidverdriv! Un dasfdr schall if danken?“

„Ik verstah di, Ehler“, så if trurig; „wenn mi allens nahm

weer as di, ik harr dat sach nich anners verstan un weer Gott un Welt gramm west. Awer de Minsch is en wunnerlich Kreatur, en grot Glück oder en grot Unglück maht em gewödhlich narfsch un wunnerlich. Du büst en Handwarcker un heft mennich Handwarcker bi de Arbeit sehn. Wo mennich Stück fallt an de Cer, en anner ward trügglegg, un weniges ward formt un verbruht, woto dat bestimmt is, un hett en lang Leben. Schull nu de Meister, de allens in't Leben röppt, nich weten, woto he dat, wat affallt oder trügglegg ward, bruken will? Un weestst du, wat uns Herrgott noch mit di in Sinn hett, nu he di Fru un Kind nehm?"

„Ne! is mi ok ganz egal! Abel seggt, um min Schulden to betaln — god, dat will ik don, un denn bün ik frie!“

Denn bün ik frie! — wat dat bedüden schull, kunn ik em ut sin düster Gesicht lesen. Ik muß jo inseh, dat ik niz mit em opstelln kunn, un så, wi wulln dat Kapittel raun laten, uns Herrgott harr em dat andan, de war em ok hülpen, dat he sik noch op dat Rechte besunn.

Wi gung' nu noch na de Baracken, wo de Lüd wahren, snakken æwer Wind un Weder, æwer dat ruchbannige Volk, dat de Wef æwer glupsch arbeit un verdeent un Sünndags unflou spelt, un so gung de Namiddag hin.

Den annern Dag weern Peter un ik in de Marn, de Koog war verhandelt. Hoge Herrn ut Kopenhagen un de Landvagt, Kaspelvagt un Schriwer weern dar, halv Dithmarschen harr sik infunn, Kopers un Nieschirige, Rümdrivers, Wöblers un Orgeldreiers.

Peter un ik passen rechtidig op, dat wi en passlichen Platz freegen, de Lodrang weer grot. De Lüd seegen uns beiden en betjn fragwies an; dat wi keen Marschburn weern, kunn' wi sülben sehn, dar hdr ni mal en fremd Dg to. Son Marschbur hollt sik stolt un steil, wenn em de Zahm un Krankheit ni dalbdgt, denkt un spricht un deit as en Herr, de en grot Kommando hett, un geit ok anners in Luch as son lütten Geestbur. Darto keem noch, dat wi beiden lütt fleedige Kerls sünd, Peter un ik, un wi stunn' dar as to Wintertiden de Lunn mank de Krein op'n Hofplatz.

Un de hoge Saalwand hung en Kart von den nien Koog;

Grabens, Wettern, Glüs, Fennen — allens klar beteeft. Wi harrn uns de Kart al vdrher mal nett ansehn un Peter wies darbi op de Südereck, hier wull he fdpen. Un an de Südereck war grad anfangung'.

Dat Beeden gung los, awer noch weer keen Log darin, dat gung wat langsam hdger un hdger, un toleg war't still — en Lappen von riklich tein Morgen fdr achtdusendfiefshunnert Mark, dat leg Bott harr en Bur von't Marner Kaspel. Do dræhn dar op'n mal en luden Bafton: „Nэгendusend Mark!“ Alle Rdpp dreihn sik un nims wuß recht, wokeen baden harr.

„Neuntausend zum ersten“

„Nэгendusendfiefshunnert Mark!“ reep de Marner.

„Teindusend!“ keem dat ruhig wedder trugg.

„Dat is ha' mi d'r Deubel de smεrige Geestbur!“ sά en Stimm halblud achter mi.

„Un fiefshunnert!“

„Elbendusend!“

„Lwldfdusend!“ reep de Marschbur gnatterig.

„Ddrtein!“

„Beertein!“

„Fdfsteindusend!“

„Un fiefshunnert!“

„Edfsteindusend!“

De Marner spie Fetz un Fūr, awer Peter bleev geruhig, as handel sik dat um Pεpernæt.

„Achteindusend!“

„Recht so, Jan Nagel, giv di nich!“

„Zwintigduzend!“ Klung wedder de ruhige Baß.

„Verdori, de Kerl weet wol garnich, wat Marschland weert is — eenuntzwintigduzend Mark!“

„Zweuntzwintigduzend!“

„Ha ha ha, nu lat em sitten!“ reep de Marschbur mit'n Kopp so rotbrun as en rdkerten Schinken.

„De is mdd!“ hdr ik en Stimm achter mi gnurnn; „Henn Lammers, schüllt wi mal beeden? De Geestbur geit sünst mit den Strεmel ævern Dil.“

„Narrenkram!“ weer de Antwort. „Wenn de Kdpers sik æwerhigt, lacht de Werkdper sik en Puckel, un je durer de eerste Kop, ùm so slimmer fdr de legen — lat em doch!“

„Und zum dritten!“ De Hamer full swar op'n Disch. „Treten Sie näher! Wie ist Ihr Name?“

„Peter Snaack ut Lohddrp.“

„Bedingung ist bare Bezahlung, das wissen Sie doch.“

Peter nick mit'n Kopp un lang trag na sin Taschenbock, dat voller Papiergeld weer.

„Nein nein, nicht heute, der Kauf muß erst approbiert werden, was in nächster Zeit geschieht — wenn Sie dann nur die ndtigen Gelder . . .“

„Dar ward sach nir in Wegen wen!“ weer de geruhige Antwort.

De Kdpp weern wedder in Bewegung, un mennich Dg schuul em na, as he an sin Platz schrækel.

„Hm, Geld hett de Kerl w'rachtig!“ gnurr de Stimm achter mi; „un darbi süht he ut as en Spdk! Hett sik jowol in acht Dag' ni balbeert, op sin Wartstoppel kunn man jo de Gds ropjagen!“

„Warn dar awer verhungern! Gldo' doch ni, dat he fdr sik sülben kdfft, he hett een achter sik.“

„Snack, woken war son spdfig Gestell herschicken, ùm Land to kdpen! Un hett de lütt Kerl nich en Stimm as en Dar? Worùm schull he nich de Taschen voll Geld hebbn? Paß op, de Geestbur ward noch mal krall, wenn de Marschbur, de geern den Herrn spelt, flau ward.“

„Hett he Geld, god, denn kann he hier balbeert warn!“ keem dat wedder trügg.

„Na, en Geestbur to schern, is lichter seggt as dan! Bi en Marschbur is beter antokam, de wagt mehr; de dar“ — he wies op Peter — „weet, wat he will, un is darbi vdrsicthig as en Snick.“

Ik gung na buten, dat weer mi dar garto hitt un dumpig; Peter bleev, he wull noch mehr kdpen, wenn 't ni to dūr war.

De Weertsqaarn leeg an de Strat, en hdlten Stacket hgg em in. Ik sdch mi en Platz ünner en breeden Linnhom, dar weer 't kdlig

un ik kunn en Strjmel lanf de Strat sehn. Dat gung dar úmmer af un to, un all de Lúd sproken natúrlích æwer den Landverkop un æwer de Priesen.

Do kommt dar op 'n mal Ehler Schoof forsch angan, un as ik em antrop, springt he æwert Stacket un smitt sik neffen mi op de Bank un súht mi verstdrt an. Dpfalln weer mi ok, dat he mit en toręten Rittel un in Haarn na Marn lopen weer.

„Doch keen Unglúck, Ehler?“ frog ik.

„Ik hev soeben en Mann úmbrdcht!“ stæhn he.

Noch fdhl ik, wo mi de kolen Grefsen æwer Kopp un Puckel trocken, nich wil ik glóv, dat he sowat dan harr, ne, ik meen eerst, he weer op 'n mal æwersnappt un harr den Verstand verlarn. Denn wenn Ehler ok wid un sit de starkste Mann weer, so harr ik doch nie hdrt, dat he sin Kráff gegen anner Minschen brukt harr, dat schull al wgn, dat he dullharige Lúd ut'nanner bringn wull.

He wisch sik mal mit de flache Hand æwer Steern un Kopp.
„Schuld harr he . . .“

„Wokeen, Ehlers?“ frog ik.

„De Kammer — Nam weet ik ni, se ndmt em all den starken Kammer. He harr mi wol al hunnert mal rutferdert, ik schull mi mit em meten — He weet, ik mag sowat nich un wehr úmmer af. As wi nu vdr en Halostunnstid op un an den Dik leegen un frdhstúcken, sliedt he an mi ran un haut mi mit de flache Hand op'n Strohhot, dat de mi æwer Nes un Ohrn geit, denn lacht he ludhals, un de annern lacht mit. Ik weer grad wid weg mit min Gedanken un gleeed op'e Sit, dat ik binah von den Dik hindal trúnnekt weer. „Deubel!“ hdr ik noch, „de Hot is mæ, de geit ganz ut'n lim — ik will di wat seggn, Bangbú, ik schenk di min Grotvader sin Kapittelmúg, ji paßt tosam!“ Ik reet den Hot in Stúcken von'n Kopp un keem to Been; he harr mi al tofat un wull mi den Diksdamm hindal stóten, awer ik weer em æwer — he stórt un brok dat Gnick. So mutt ik ok noch ton Mdrder warn!“ He slog de Hann vdr't Gesicht.

„Ehler, wat en grot Unglúck! Wat wullt du nu don?“

„De Landvagt is hier, war mi seggt.“

„Ja.“

„Denn will ik em de Sak melln“, så he geruhig, awer sin Hand bewart. „Nu of noch dat Lochthus — ik dach sünst, dat kunn mi garni slechter gan as bether.“

„Ik seh dar keen Schuld, Ehler“, tröf ik; „dat is en Unglück un keen Verbrechen. Man kann doch ni Schindluder mit sik spēln laten!“

„De Hig keem darto, dat is 't! Wenn he mi ni so æwerrumpelt harr, weer ik sach koldbliddig bleben. God, dat min Emma un min Rinner dat ni mit belevt! — Na, denn man to! Geit he mit? Süh, dar kamt s' al ranstörten, sünd wol bang, dat ik weglopen bün.“

„In'n Saal is 't proppenvoll“, så ik; „bliev du hier, ik will den Landvagt beden ruttokam.“

Na en Dgenblick weer de Landvagt dar, en dillerhaften, awer staatschen Mann mit en scharp blau Dg ünner wittgele flusige Dgenbran. Ehler harr sik so vel vermünnert, dat he de Sak vdr-bringn kunn.

Mit de Biel weern vel von de annern Arbeiters ankam un hdrn nu, dat he sik sülben verklagen dē.

„Dat 's en däsigen Kerl!“ hdr ik achter mi; „de harr lang weg-kam kunnt — ik weer, Gott straf mi! ddr de Klappen gan!“

„Sünd dar Lügen? frog de Landvagt.

„Wie kœnt all tügen!“ reep dar een ut'n Swarm.

„God! Na en Stunnstid bün ik an'n Dik — gat wedder an ju Arbeit, Lüd — de Dode ward mit en Laken todeckt un nich anrdgt!“ Un to en Schandarm, de sik dar of anfunn' harr, så de Landvagt: „Bringen Sie diesen Mann einstweilen ins Gefängnis, morgen wird er unter sicherer Begleitung nach Meldorf befördert!“

Nu trd ik vdr: „Ik wull mi sünst wol fdr em verbdrigen, dat he nich weglöppt.“

De Landvagt grien. „Kenn Se nich, min gode Mann, dat geit of nich an. Ik glbdv gern, dat de Mann uns nich utknipen deit, awer man kann ni wēten, ob dat nich fdr sin egen Sēkerheit bēter is, wenn he achter Tralln un slaten Dærn sitten deit. Kennt Se em?“

„Sit Jahrn!“ weer min Antwort.

He wink en jungen Mann an sik ran: „Merken Sie sich Namen und Adresse und bestellen Sie bitte meinen Wagen!“

As allens noteert weer, seeg ik mi wedder na Ehler um, de grad ut de Poort bröcht war, en Swarm von Lüd um un achter sik. Ik drängel mi an em ran un tuschel em noch to, he schull man ni bang wēn, wi warn allens don, um em wedder rut to riten — ik harr Peter Snaack un den Burvagt sin Nam mit angeben. He seeg mi mal dankbar an un drück mi de Hand, seggn de he nix.

Min Glas Bingrock weer daræwer kold warn, un min Pip, de neffen dat Glas opn Disch leeg, weer lang utgan — ik nehm min Stock un steek min Pip in de Tasch un gung ut Marn rut na den Dik to.

Prügelie is ünner son Rasselbann nix Rares, of mag dat ni selten vorkam, dat ener toschann slan ward. Hier harr awer de Dod en Minschen dat Gnick braken, de noch en halb Minut vdrher lud oplacht harr, en Mann in de besten Jahrn un so stark, dat se alltosam bang vdr em weern — harr em dat Gnick braken, wo nûms den Dod vermoeden is, op weeken Grund ahn Grand un Sand un Steen.

De Lüd weern still bi de Arbeit, den Doden harrn se mit en Pperlaken todeckt, en dllerhaften Mann darbi hinstellt, de oppassen muß, dat nûms de Lik anrdgen de. Ik gung an em ran un frog em, wokeen na sin Meenung de Schuld harr an dat Unglück. De Rammer harr anfang' un vele harrn nahist, så he lies, as wenn he bang weer, de Dode kunn dat hdm. „Schoof weer ünmer en heel geruhigen Mann, awer ebentürsch, op'n Art vdrnehm, still un verflaten“, sett he hinto; „nie så he en Wort, wenn he nich anspraken war, un wenn de Rammer em rutforder, de he, as wenn he dat ni hdr, oder wink af. Awer as de Rammer em den Strohhot æwer Neß un Dhrn slog, sprung he tohdch un smeet em æwer Kopp hier hindal, dat he ünnerwegens nich mal anschrammen de — ne, sowat von Kräft weer nûms in em vermoeden, hett man of sach narms sehn, de Rammer wog wol an twehunnert Pund!“

Wald keem' en paar Wagens mit den Landvogt un sin Schriwer, den Kaspelvogt, den Physikikus un noch enige Herrn, de ik ni kunnig war. De Lik war uttrocken un ünnersdcht, Ünnernehmer, Pottmeister un Arbeiter warn affdrt, un darbi war en Protokoll opnahm. Ik un Peter warn ok opropen un uns war seggt, dat wi Bescheed krigen warn, wenn de Sak vdr Gericht utfecht war, denn müssen wi na Meldbrp kam. „Dar hebbt wi den Larm!“ gnurr Peter, „wat wullt du bi mit son Kram sæln? Dat kost uns en schön Stück Geld un Lid darto!“ Ik sprok den Kaspelvogt an un så, wi weern beid ole Lüd un dat Reisen ni wennt, he war uns en groten Gefalln don, wenn he uns glif affdr. De Kaspelvogt weer sülben en dllerhaften Mann un harr darüm wol en Insehn: wat wi betügen kunn', war dalschreben, un denn weern Peter un ik mit de Sak in't Reine un reisen af. Mutt awer seggn, dat ik hartensgeern na Meldbrp reist weer.

Wi harrn dat Jahr en schön Ahnweder, allens keem god un brdg to Bæhn. Dat Feld weer al kahl un de latripen Kantüffeln warn al opnahm, de Bur sai sin Roggen un fallig de Stoppel. Ik harr, as ik jedes Jahr do, so lang ik nu in't Affsheed sitt, min Snern stellt in den hogen Kratt bi't Riesenspor un gung jeden Namiddag mit min Hangelfork na'n Viert, um de Drosseln uttolsen.

Do kommt dar mal, as ik jüst mit min Snern klar bün un mi baben op't Hünengraff sett hev, um de stille Heid in de Abend-sunn antosehn, en groten Mann von't Noorn her, de na Flenbeck tostürt, en Dweersack op de Nack un en Stock in de Hand. Wenn dat doch Ehler Schoof weer! muß ik denken. Un würllich, as he neeger kam dę, war ik em kunnig, he weer wedder dar! Sin flusigen Dart harr he affnę'n, dat Gesicht schien en betjn bleeklich un small, un de Haar weern heller as frdher.

„Ehler, Ehler, büst du dat würllich?“ reep ik em al von widen to.

„Ik seh dat as en Glück an, dat ik Em hier drap!“ så he hartlich un sett sik neffen mi dal. Wi muß glif opfalln, dat ik en ganz annern Mann vdr mi harr as domals an den Dik un in de

Marn. He sprok anners, seeg of anners ut de Dgen. Domals gung he ùmhër, as wenn he drdm, as weer em de Welt ùm em rùm ganz glikgüllig. Dat harr sik all verlarn; dat Dg weer wedder waf un seeg sik opmarksam na allens ùm, wenn of heel eernst.

Un nu gung dat an't Fragen un Bertelln. In Melldröp harr he ni lang seten; denn weer he vdr Gericht stellt un frie spraken, de Lüd harrn all god fdr em utsegg. Denn harr he lang rùm fragt un sðcht, wo de Kammer to Hus hdr un ob he Fru un Kinner harr, bet he dat toleg bi den Kaspelbagt to wëten kreeg, de dat in de Akten harr. De Dode harr Fru un Kind in Heidby, enige Mil achter Rendsborg, awer as he dar ankam dë, weer de lütt Fru eben vdrher storben, un dat Kind, en Deern von'n Jahrer veer, weer in de Armat. Sit en paar Jahr harr de Kammer sik in Ddrp nich wedder sehn laten un of keen Geld schickt, sán de Lüd.

„Worùm wu'st du dat denn all wëten?“ frog ik, as he en lütten Dgenblich sweeg.

„Ik wull dat Kind to mi neh'm' — schull dat wol angan kën?“

„Gewiß, worùm nich?“

„De Burvagt meen, dat weer en egen Sak, den Mann dat Kind hintogëbn, de den Wader . . .“ He lá sin groten Hann vdr't Gesicht un brdch den Sag ni to Enn.

„Komm man mit na min Kat“, sá ik, „dat lat mi man in' Spor bringn.“

Innerwegs frog he mi, ob de Lüd in Hlenbëck wüssen, dat he den Kammer den Hals braken un in Melldröp seten harr. Ik müß em seggn, dat jedes Kind int ganze Kaspel de Sak vertelln kunn un vellich noch mehr, aber darna müß he sik garnich ùmkifen, dat war bald dan warnn, wohin he of kam dë, sowat sprok sik bald rùm. He harr blot mit sin Herrgott un sin Gewëten to don, dat Gericht harr em jo frie spraken.

Ik neh'm em fdr de Nacht mit mi na min Kat. Moder müß garnich, wat se all opstelln schull — en verlarn Sæhn kann ni bëter opnahm warnn, unglückliche Lüd sünd bi ër in gode Hann.

As wi wat ęten harrn, sá Ehler, he wull geern noch mal na sin Kat gan. De volle Maan weer eben æwert Holt steggen un maf allens hell. Wat weer 't en wunnerschöne Nacht! Ton Verslapan

rein to schdn! Allens fierlich un verflart as in'e Karck, Busch un Bom un Hus, de pulterige Armkat un de Strohhümpel an de Hoffsted, allens. Ik weet mi nich to besinn', dat mi je en Nacht so wunnerbar anspraken hett — odersprok dat Schicksal von den Mann an min Sit en Wort mit? As wi ut de Dær trån, stunn he en ganze Wil un seeg swiegsam umher, denn gung' wi los, vdr't Oindilsholt æwer't Stæg u son um dat Ddrp rüm, dar bembdt uns nümß.

Ehler sin Kat leeg dar still un lurig ünner de Bdm, de dat Lov al ton Deel verlarn harrn. Keen Hund bell, as wi neeger keem', keen Licht oder Lúcht dád an, dat Leben in Hus weer, blot dat Maanlicht glinster op de Finstern un op de blanke Klink von de Blangdær. De latripe Appelbom drog noch sin Frucht, súnst weern alle Bdm lerrig; op den Ellhorn vdr't Kækenfinster blinkern noch de swarten Druben, hier un dar weer de Gaarn gravt un mit grünen Kahl beplant, de Infahrt weer harkt, de breede Fotstigg na de Blangdær fegt un mit gelen Sand bestreit — allens as ünner, as wenn sin Emma dar noch mit slitige Hand arbei'n dg. Ehler aten lud, as wenn he an en sware Last drog.

Wi trån an't Finster. De Stuv weer düster, to sehn weer wenig. En groten Gúlla stunn op de Finsterbank dicht vdr uns un núl mit sin gglroden Blom' hard gegen de lúttén Ruten, as sdch he dat Licht. Dat weer Emma gr Blom, se much den Geruch un de Farv so geern; de harr he gr mal mitbrócht von Lockstedt, of op'n Sünnaabend as vondag'.

Ehler stútt sík op min Schuller un stæhn in de Hand, so stunn he en lange Tid. Op'n mal en Rætern un Rasseln, denn Klung dat von binnen tein mal lustig Kuckuck! un allens weer wedder still. Ik fdhl an Ehler sin Arm, dat jedesmal en Schudder den starken Mann ddrtrock — sit dat eerste Kind storben weer, harr he de Klock ni wedder slan hdrt.

Ik trock em mit mi un ünnerwegens keem Ehler wedder to Wort.

„Wokeen mahnt dar in Hus?“

„Di Abel, Ehler“, sá ik.

„Wokeen hett den Gaarn umgravt un rein maht?“

„Schall 't ni seggn — Wiebn Soth, denk ik.“

„Denn hett de ok wol de Kloek optrocken?“

„Dat hett se wol.“

Dat weer 't all. —

Den annern Morgen gung' wi al vdr de Karcklud na Kellnhusen. Wi wulln na'n Karckhof un na de Predigt den Paster opsden.

Op'n Karckhof, wo an Sünndagen vel Besdk kommt, weer 't noch still, un dat much Ehler ganz recht wgn. Dat breede Graff, wo Emma bi er Kinner slapen de, wies sdß swarte Krüzen mit Namen, un darünner bldhn noch Rosen un Levkojen — keen Graspiet, keen Unkrut, rund umher allens harkt un dan. Ehler gung von Krüz to Krüz un lees Nam un Spruch, un de grote Kopp sack em darbi deep dal. Ik drisel wildeß mal ræwer na dat Graff von min Vader un Moder, de en betjn wider rop ünner en Truer-Esch raun dot; en lütt Dank steit darünner, de hett Kathrin dar vdr Jahren anbringn laten. Ik sett mi dal, awer so, dat ik Ehler sehn kunn. De stunn noch dar, as harr he sik un de Welt ganz vergeten; de groten Hann fohlt, wol ton Beden. Toleß hal he mal hoch Alten un plück en lütten Sprant von sin Emma er Graff, wobi he sik op dat Krüz stütten de, un steek den in'n Boffen, as wull he 't verbargen. Denn seeg he sik um.

Von de Voort her keem de Kulingraver Bock mit Schüffel un Kaar, de sach vdr de Karcktid noch en betjn arbei'n wull. De Mann seeg sur un murrsch ut, sin lütten grauen Dgen sprung' mal ræwer na Ehler un dat Graff, denn schuul he wedder vdr sik hin.

„Hett He düt Graff so nett in Stand holn?“ frog Ehler.

De grise Kopp dreih sik mal halv rüm. „Ik? Dat schull mi ok infalln! Wokeen gibt mi dar wat fdr? Awer ik warr dat Blomenwark, wat dar opplant is, rutriten! Dat Gras, wat op'n Karckhoff wassen deit, hdt mi — dat Wivstück ritt mi allens ut!“

„Wokeen is dat?“ frog Ehler rasch.

„Wat geit mi dat an! Ik will hebbn, wat mi tokommt! De Blomen planten will, mag sik en Grassäck liden!“ Darmit kaar he wider.

„Ehler, sett di hier en betjn bi mi dal!“ reep ik em to un ma

Plaz op de Bank. „Mußt di nich an den oln Kzrl argern; du hdrst jo, he hdrt to de Lüd, de noch twischen de Lifensteens Gras meihst fdr de Koh. Em is 't argerlich, dat du em ni Geld in de Hand drücken deist.“

„Awer hett he domals betalt krogen? Ik hev allens vergeeten un ligg'n laten.“

„Allens; de Mann hett sin Geld, Küster, Paster un Dokter ok. Du leestst mi jo de beiden Kdh un de Swien.“

„Ok de Dokter? Dat lütt Kaptal lang doch ni!“

„Dat wüllt wi mal to Hus beröken, Ehler, Gaarn un Land smeeten ok noch wat af.“

De Kloeken fung' an to lüden, un wi driseln langsam in de Karf rin. Min Stohl is dicht ünner de Kanzel, weestst du, un so weer Ehler, de neffen mi Plaz nehm, recht vdr't Sicht. Un wat glupen de goden Lüd! Von de Pregon hebbt se sakh ni vel to hden krogen.

As Ehler un ik naher ruffam den, stunn' al vele an de Dær, um em recht in de Neeg to besehn oder em mal de Hand to drücken un en fründlich Wort to seggn. Dat hett mi freut, denn nu wuß mit 'n mal dat ganze Kaspel, dat he wedder dar weer, un jedes fründliche Dg un Wort dę em god, kunn ik marken.

Wi gung' na'n Paster un warn warm opnahm. He kenn Ehler ganz genau, harr ok sakh von sin Fründ, den Kaspelvagt, hdrt, wat em in Dithmarschen tostdtt weer un dat man em frie spraken harr. Em lüchen de Dgen hell op, as he hdr, dat Ehler dat arm verlaten Kind opnehm' un as sin egen ansehn wull. „So is 't recht, Mann, dat is de Weg ton Fregon!“ reep he un fat em bi beide Hann. „Ik will mit den Kaspelvagt allens beraden, wat in de Sak to don is, un dat bald!“

Bi Gelegenheit von en Kindddp hett de Paster mi naher ver-raden, dat em domals en Steen von't Hart fulln is. „Ik hev em nich besdcht, as em Fru un Kinner ut'n Hus dragen warn; eerst weer ik sülben krank, un as ik mi wedder rut krapel, mađ de Dokter mi bang vdr den Ostwind un vdr Ehler Schoof sin grulich Hus. Dat hett mi slaplose Nachten kost. Uns Herrgott hett dat wedder god mađt, hett den Mann sülben an de Hand nahm. Wunnerbar!“ sett he hinto, „damit de franke Bom wedder sund

ward, brückt en Hand von baben en annern olmigen in Stücken."

As wi na Hus gung', harr Ehler noch en Freud. Wi bemöchten den langen Dirck Kohn ut Stärkathen, de vel awer Land reist un mit Kdh un Starcken handelt. „Weestst wat, Ehler?“ seggt he, as he em begrödt hett, „du kunnst mi en lütten Stall bun, wo en Stücker twintig Weester komodig in stan lænt. Komm in düß Dag' mal hin un bring mi en lütten Riß mit!“

„De Dag lett god an“, så ik ünnerwegens.

Ehler nückt darto. „Wüllst hæpen — ik weet jo nu, wat ik to don hev un worüm ik lev.“ —

He rich sik wedder in sin Hus in, schaff Geschirr an un seeg sik um na Gesellen, sprok mit Murmann un Decker, denn dat muß fir umgan, wenn Kohn sin Stall noch vdr Snee un Frost ünner Daek schull.

Abel freu sik, schull em aber düchtig ut, dat he Hus un Gemes verlopen harr. He harr sik slecht wehrt in sin Not, meen se. „Wüllst en Bar von Kerl un smittst as en Bangbüx de Flint in'n Graben un löppst weg!“ så se un røk em denn en lang Register vdr, wat he all versümt harr.

As em dat to lang dur, frog he: „Is di al mal in Leben alle Freud nahm west, Abel?“

„Ja ja, dat weet Gott!“ reep se.

„Denn kennst du dat jo un heft dat wol beter maakt.“ Damit gung he rut.

„Ik verschrak mi“, så Abel as se mi dat vertell, „he smeet mi mit sin Antwort wid achter sik.“ — Abel hett en bunt Leben dörmakt un kunn sach vel vertellen, wenn se wull.

As Ehler er von dat Kind så, war se ganz verdreetlich. Mit Gærn harr se nie wat in'n Sinn, er egen Sæhn Hannes weer bi fremde Lüð grot warn un denn na Amerika gan, wat er ganz recht weer; nu op er oln Dag' wull se sik doch nich en Last op-sacken, de se fredher affschaben harr. „Ik bliev so lang, bet du Hdip heft, awer maK Anstalt, Ehler“, så se, „von Rinnertocht steit nir in min Kaffissen, un nu gar en Deern, ne!“

Bi Arbeit un Ultraun weer de Tid lopen. De Dag' weern al

fort, un dat much so Utgang November wēn, do kommt Ehler mal na Fierabend — wi harrn al Licht anstēken un wat eten — bi uns an un vertellt, dat de Paster em schreēben hett, he schall mal na em hinkam, de Sak mit de lütt Deern weer nu klipp un klar, he kunn er hain un as sin egen ansehen, un wenn he dat wull, so kunn se of sin Nam drēgen. Nu frog he mi, ob ik mit wull, de Durvagt stell den Wagen un fdhr of mit.

Moder leet dat Rad stan un hdr nip to, sđ denn awer: „Dat is en gode Sak, de du dar ansaten wullt, Ehler; awer wo is de Moder fdr dat lütt Gær? Du wullt doch unmęglich ol Abel darto anstelln?“

„Denk nich daran!“ reep Ehler, „will Abel of nich.“

„De mutt eerst ut'n Hus, ehr dat Kind rin kommt — dat war jo bang warn! Wenn du so een finn kunnst, as Alf Stelling, den Fdrster sin, denn weerst du borgen.“

„Nu Moder“, meen ik, „erst de Koh in Hus, denn finnt sik of sach de Foderknecht.“

„Dat mag drapen, Jehann, bi en Koh“, sđ Moder en bętin spit, „awer son Kind brukt sach mehr as en goden Foderknecht. En Gær will plegt warn as en Blom, will vęl Sünnschien hebbn, vęl keev, un wo de fehlt, dar verklamt un vergnegelt son lütt Ding. Is licht seggt: nimm man en Kind in Hus! Dar is vęl bi vermakt.“

Wi fdchen nu de Bekantschop af na en paßliche Person, awer immer stđtten wi op allerhand Bedenken; denn weer se to old un kold, to unasch un groffbannig, to jung un dwallerig — genug, wi funn' nix.

Ehler sđ ni vęl darto, awer as ik em na enige Dag' in sin Warkstell opsdch, wo he en Bettstell utflick, sach fdr de lütt Deern, fung he von de Sak wedder an. Min Fru harr ganz recht, meen he, sin grđtste Sorg weer, en Person to finn', de en Hart harr fdr en arm verlaten Kind. „Abel liggt mi immer in de Dhrn mit Wiebn Soth — wat seggt he darto?“ Darbi hawel he man immer iwrig to.

„Wiebn Soth?“ frog ik, „as wat schull de . . .?“

„As Husholersch.“

„Om! De Deern weer sach heel paßlich“, sđ ik. „Denn dat is

seker, wenn Wiebn wat ævernimmt, so is dat in gode Hann. Se is in de verstännigen Jahrn un kunn ganz god de Moder von dat Kind wæn, darbi ni bang vdr de Arbeit un æwerhaupt en grundgode Deern. Awer as Husholerssch, Ehler? Bi di? De Flenbecker sünd op dat Flach en bds Krut, se denkt hier ni nog un dar to vel — wenn de Deern mi fragt, ward se Ne seggn, as Husholerssch — dat geit nich, dat mußt du di un de Deern ni toweddern don.“

He seeg sik mal rasch um mit en rotbrunen Kopp, denn frisch de Hæwel wedder lud op.

Ik wull gan, så awer noch: „Wullt du en Wort mit er spræken, Ehler, denn hol di nich op; se fdhlt sik nu æwersiddig un will wedder weg.“

He lå de Hæwel dal un kehr sik rasch um. „Allens stürt mi op Heirat!“ sidtt he rut. „Kann ik, wenn mi en Schatten in den Weg tråd?“

„Wokeen is dat?“ muß ik fragen.

„Emma! Ik kann er ni trüggschuben un vergeten! Dar wedder lachen, wo se levt un strevt, un den mdden Kopp dalleggt hett — ne, ik kann 't nich!“

„Wokeen verlangt von di, dat du er vergeten scha'ft? Se is as ropen, du levt noch un sühst en godes Warf vdr di, wat du utrichten wullt, awer alleen unmæglich utrichten kannst. De Schatten, den du sühst, is nich din Emma. Du weerst en lange Tid krank in't Gemdt; de Schatten, de di in den Weg tråden deit, is noch en Rest davon. Weg damit! As min Hans gebarn war, weer Kathrin starbenskrank, se seeg den Dod vdr Dgen. Do strakel se mi mit er fewerige Hand un så mit korten hitten Aten, ik schull na ern Dod fdr er verlaten Kinner en anner Moder fdken, ik schull wedder heiraten. Dat hett al mennich Moder in't Starben dan, un de schlechten weern 't nich, dat glby mi man! Düt Kind hdrt nich Emma to, awer dat is d i n, Ehler Schoof, du wullt an dat Kind din Schuld betaln: wenn dat nu nich glückt? wenn de Deern naher nu ni god don will? Weer't nich en grot Unglück fdr di un dat jung Minschenleben? Segg mi mal: wat war din Emma darto seggn, wenn se spræken kunn, dat du en fremdes Gær as egen annahm hest?“

„Dar war se jo nix gegen hebbn — keen Frag!“

„Freun deit se sik, Ehler, wenn se von baben op di dal süht!“
sá if. „Un din Emma, de hier op Eern nix mehr von di will,
schull di in Wegen stan, wenn du um dat Kind, nich ut Wël un
nich um di, wat Vernünftigs don wullt? Zag doch son Gedanken
von de Dær! Emma weer din Engel un is dat noch, awer maß
di er nich to en Gespenst, en Spök, du deist er jo weh!“

„Son Gedanken sünd mi of denn un wenn kam. — Recht hett
He sach, un dochen . . .“ He seeg stief vdr sik hin.

„Versta mi recht, Ehler!“ sá if. „Ik will ni to en Heirat snacken,
wenn ik of meen, dat en gode Fru in Hus fdr di un dat Kind en
betjn mehr bedüd un utdeit as en Husholersch, de all Dag' ern
Bündel wedder sndrn kann; en Pferd an'n Düssel treckt ummer
beter as en Krack blangbi. Awer wat ik verlang, is dat: en Mann,
de en gode Sak dörfachten un en Warf utrichten will, mutt don,
wat in de Sak vernünftig un nödig is; nix un nims mutt em
darin unseker maken un trüggholn, an wenigsten en Schatten,
de ni mal dar is. Dat is't! Nu lat uns davon opholn, æwerlegg
di dat, wat ik seggt hev, un lat di Lid!“ sá if, as ik sin naden-
kern Gesicht seeg.

„Lid laten!“ reep he, „un æwermorgen halt mi dat Kind?“

„Dat Kind nehmt wi eerst op, Moder hett al Bett un all to-
recht maßt“, sá if.

He seeg mi mal dankbar an. „Dat is wat anners!“ reep he,
as wenn em en Steen von't Hart full — „ik wull de Sak ni
geern æwer't Kneee breken.“

Ik weer heel tofreden, as ik na Hus gung. Ehler harr sik end-
lich mal utspraken, un wat mi noch wichtiger weer: he dach an
Heirat — wat in Wegen stunn, war bald wieken — he dach an
Wiebn Soth, de mi so von Harten durn dę.

Wat harr de arm Deern um em all dan un dörmakt! Ik hev di
vertellt, dat ik vdr Jahn Wiebn na Süderhastedt to er Mellersch
brdch. Domals weern Moder un ik in grote Sorg, Wiebn kunn
in ęn Lostand op en verkehrten Weg sturn; se hett en dullen
Kopp, un wenn son Lüd in en wichtig Sak nich ęn Willn frigt,

denn gript se garto licht na wat anners, wat er benüßeln oder begüßeln schall, un dat is selten wat Godes. Dat weer en grot Glück, dat Wiebn domals in't Hus von er Mellersch kam de. Schad, dat se so wid weg wahn: de Fru harr ik gern neeger kenn' lehrt. Se harr, as ik man achterna von den Krogweert in Süderhastedt hór, vel belevt, wat en Minschen hitt un kold un, wenn wat in un an em is, nadenken maht un em op allerlei Gedanken stótt, de ni jeden bemóten dot. Se harr denn ok in er Art to denken un to don wat an sik, wat mi glif opmarksam maht. Friulich von butento seeg man er dat garnich an. In Gestalt weer se en pummelige Person mit geruhige, fründliche Dgen un darbi lütte, warme, weeke Hann — Hann, weest du, von de man as hungrige Jung gern en Botterbrod nimmt. Se maht glif, dat Wiebn wat fühl, un ik heel dat fdr't beste, er allens to vertellen. Dursam weeg se den Kopp un sa: „Arm Deern! Fdr en jung Gemót en harden Kummer. Awer de slimmfte is 't sacht ni!“ sett se lies hinto. „De Deern kommt mi grad recht; mi fühl en jung Leben, dat ik hegen kann — wenn de Rinner sik sulben en Nest bu't, sünd se wid weg, ok wenn se een vdr de Dær wahn.“ Dar weer sacht en deepen Schatten, awer sovel is gewiß: mit Wiebn verstunn se sik bald, se weer er en twete Moder.

Dat dur recht lang, awer na un na keem Wiebn to sik sulben un bldh wedder op. Se weer en staatsche Deern, steil un stark, un de Arbeit stunn er an, dat dat en Lust weer antofehn. So weer't ni ton Verwunnern, dat se mehrmal anspraken war — en Buzknecht, en lütten Discher un tolez en Wetzmann mit twe Rinner, awer in gode Umstann. Se wink af — weer't um Ehler? Ne, um Ehler weer't nich; ne, se harr to't Heiraten alle Lust verlarn. Ehler weer ni vergeten, awer se leng ni mehr na em, se dacht an em as an en Doden, den se wol hartlich leev hatt harr, as an en Steern, de so blink un blank op er dal seeg — schön, prächtig, awer man will nig von em, as em mal ansehn in stille Nachten.

So fdbhl un dacht se un weer darbi geruhig un tofreden. Awer man schall't ni seggn, wat sik in en lütt Minschenhart versteken kann, un wenn't ok uns egen is. As se von den Tostand hór in Ehler sin Hus, æwerkeem er dat mit en grote Unruh un Angst,

se muß na Zlenbꝛꝛ un wenn se to Fot gan schull. Abel weer old un stümperig, so æwernehm se ganz de Pleg un harr Dag un Nacht keen Klau. Un doch weer 't fdr ęr en heel glückliche Tid.

Wenn du en Licht anstęken deist, so lęcht dat eerst hell op, denn sacht de Flamm en Tidlang mdd dal, wil se keen rechte Nahrn hett, de Tallig mutt eerst an de Warms opdaun. So gung dat Wiebn. Ehler war bęter un krępel al ęmhęr, awer sin Dgen seegen æwer allens hin, he war ęr ok ni wies un wuß nęr davon, wat se ęm em dan harr, ja he schien ęr garni to kenn. Dat nehm ęr wedder allen Trost un Mot; as en anschaten Reh sđch se en Bestęk un mit Tran' schrękel se wedder darhin, wo se hęrkam weer. ęrn Fředen harr se nu ganz verlarn, de ole Qual gung wedder an, un en Mellersch, de ęr to nęhm' un to trđsten verstunn, weer ni dar — de weer al vdr en paar Jahr mit Dod afgang, Wiebn weer op fremde Lęd anwiesst.

Dat weern slimme Bęken. De Arbeit, de ęr frđher mit hoch holpen harr, wull ok ni, se war krank un vergręmt. Denn keem Bott von Abel; se hđr, Ehler weer weg, nęms wuß wohin; Anna Timmermann harr sik, as wenn se wunnerlich warn wull. Keen Frag, wat se don schull! Se gung wedder na Zlenbꝛꝛ un harr doch de Freud, Anna wedder opleben to sehn, ok kunn se allerhand fdr Ehler don un dar rųmhanteern, wo he jahrlang hust harr.

As ik al seggt hev, keem se eerst man widldftig mal bi uns an, gewđhnlich brđch se Anna mit. Na un na awer keem se dfter, un tolez keef se binah jeden Abend mal in, weer meisttid ernst un swięgsam, awer tottulich, besunners gegen Moder, de se ęr Not flag ęm Ehler. Se muß awer bald marken, dat se an de unrechte Dær kam weer, un war nu scholu un still. Moder is hartensgod un kann wat ęm en Minschen don, besunners wenn se em verdręgen kann, as Wiebn. Awer achter 'n Mann herlopen, sik utstellen un anpriesen, as se Wiebn ęr Art gegen Ehler ndm, weer ęr dđrchut toweddern; en Deern mutt sik sđken laten as en rare Blom, meent se. Na, se sęlben hett dat ok węrklich dan, se hett mi nett ut'e Puß brđcht, as ik ęr affluts infangn wull.

Dat harr mit Wiebn sach noch god gan, wenn Abel ni katholsch warn weer. Se will jo allns toręcht bręken; gedęllig to tđben,

bet sik en Saß op en natürlüche Art toerecht lopen deit, is er nu mal ni mitgehn. Se prækel Dag för Dag an Ehler rüm, he schull sik en Fru opdon, un wies darbi ganz düblich op Wiebn, un as he er knapp anhör un tolesz anbuller, se schull den Bart holn, reet er mære Geduldsack twei; se gung mit Schimpen un Schelln ut'e Dær un krop wedder in er ol Kabbüs. As Wiebn er wedder begöschen un hinsnacken wull, frei se: „Wat fallt di in? Swieg mi doch von den Kerl! Ehler weer mal en starcken, schieren Eßbom, fund bet an de Butt, nu is he en olmigen Stubben. Smit em achter di, Deern! De Kerl is for as en oln Bäckel! Schad um de Mddh un um de schönen Zahrn, de du um em verlarn hest! Ne, ne, bill di jo nix in!“ reep se, as Wiebn alle Aldr verlorn, „de denkt nich an di; he söcht sik en ol verdrögt Hushölersch un päp-pelt en fremd Kind op! Wenn he hier blivt, wenn! Vellich is 't man all Wdrwand! Paster un Burvagt bringt em weg — 'keen weet wohin!“

Densülwigen Dag, as Ehler wegfdhr, um dat Kind to hahn, gung ik hin, um na sin Rat to sehn. Al in de Fern war ik wies dat dar Een in Gaarn rümschræfelt, hier un dar still steit un sik umsüht — dat weer Wiebn.

„Godn Dag, lütt Deern!“ sprok ik er an. „Dat Gewes is mal wedder alleen, awer dat durt sach ni lang.“

„Meent He?“ sä se mdd un bisfrig, darbi streef se en Lupp Haar ut't Gesicht, „meent He, dat Ehler wedder kommt?“

„Worum nich? Morgen, vellig æwermorgen. Ob he wol de Dærn slaten hett?“

„Ja, alle Dærn to, ik kam dar nie rin, nie!“ sä se trurig. „Ik wull mi dat noch mal ansehn.“

„Du wu'st dar rin, Wiebn?“

„Ja, awer Ehler slütt vdr mi alle Dærn to.“ Er bëwer Hand un Kinn, un de Dgen swümmen in Water.

„Dorheit, min Dochter!“ reep ik un fat er an de Hand, „Ehler is jo afreist, un denn mutt he doch sin Hus tomaken.“

„Is afreist, ja — bringt se em nu na't Loçthus?“

„Wat? Wokeen seggt dat?“

„Abel — he war nu sach wegbröcht“, sä se.

„Komm, min lütt Wiebn, wi wüllt Anna mal opsdöken! Wat Abel dar seggt hett, is en dummen Snack von ęr; du kennst ęr jo, wenn se grillig un grizig is“, begdšch ik. „Wenn 't glückt, is he morgen al dar, denn schall Ehler di de Dær apen maken.“

„D, schull he dat don? Abel seggt . . .“

„Abel lügt, gibv ęr nich — morgen oder æwermorgen is Ehler wedder dar.“

„Awer denn bün ik jo al weg!“ se streek wedder de Lupp ut't Gesicht.

„Al weg? wo wullt du hin?“

„Na min gode Mellersch.“

„Wiebn, wat sprickst du! De is jo lang graben.“

Se nuck en paar mal. „Ja, ik will na min Mellersch.“

Hier weer wat ut't Spor. Trurig! Is dat bi de ol Hækerkat vermaakt, müß ik denken, dat de Lüd dar koppkrank ward?

Den Namiddag hal ik den Dokter. He seet lang bi Wiebn an't Bett un frog denn mal de Kranke, de ni recht mit de Spraak rut wull, of wol wunnerliche Antworten gev, un denn Anna, fdhl den Puls un befeeg de Tung; tolesz schreev he en Rezept un sett sik wedder to Wagen. „Ward sik sach utraasen in en lütt nüdlich Nervenfewer“, meen he.

Un so keem 't, Wiebn war starbenskrank un leeg lang.

As Ehler den drütten Dag mit dat Kind ankam dę, weer bi uns de Freud grot. Erst weer de lütt Deern noch en bętin fremd, awer as se mark, dat de oln Dgen un Hann doch recht fründlich un warm weern, war se totrulich, plæter un lach un puttelt bi uns beiden Dln rüm.

Ehler keem, wenn he kunn, dags un abends na de Arbeit, brdch ęr wat mit, klæn un spel mit ęr rüm un nehm ęr an'n Sünndag of wol mal mit na sin Kat, wo nu de Fru von den Dagldhner Kung reinmak un utholp, wenn 't nddig weer. Kathrin brdch lütt Doris dat bi, Ehler in'e mdt to lopen, wenn he in de Voort kam dę, un em Vader to ndm'. Domsals hebbt Kathrin un ik wat dicht vdr Dgen hatt, wat en Hart mal warm un grot maken kunn: en

Minschen wedder opwaken to sehn, den de Dob rein inspunn' hett, dat he sik ni mehr losmaken kann. De Schreck mit den Kammer harr em al en Stot geben, de em so wid bröch, dat he sik vermänner un op sik sülben besunn; nu keem of ganz sachen un tægerig de Freud wedder op, man knapp to sehn un man ganz widlöftig, awer se weer dar.

Ik seh Moder noch, as Ehler ton eersten mal dat Kind anlach, ni lud, awer he lach doch würllich un war darbi æwerther rot um'n Kopp. Moder störrten de Tran' ut'e Dgen un se leep op em to un strafel em mit beide Hann, un denn nehm se dat Kind un küß dat un så: „Du lütt Engel! uns Herrgott ward di noch mal op'n Schot nehm' un di dat Glück wiesen!“ De lütt Deern wuß natürllich ni, wat'r los weer, un as se de natten Dgen seeg, frog se: „Hev ik di wat dan, G'otmoder?“ — Dat r kunn se ni rutbringen. „Ja, ja, du heft en slaten Dær, en verwickelt Slott apen lacht, du lütt Her! Un nu puttet na din Vader un strafel em all de Johln ut Gesicht, du kannst dat!“

„Paß op, de Sommer kommt“, så Moder naher to mi, „düt Lachen weer de eerste Swolk.“ Un se harr recht. Dat Kind lock em würllich ut'n Schatten in de helle Sün; sin Hart, dat rein verflamt weer, rdg sik wedder un war warm in den Kinneraten.

„Is dar in de Hækerkat wat krank? Dat Fohrwarf von den Dokter heel dar an“, så Ehler den Dag na sin Reis al in de Dær. Wi vertelln em, wat wi wüssen, un scham' uns, dat wi so kort von Gedanken harrn warrn kunn æwer dat lütt nüdliche Gær. He lå sin Müß garnich eerst weg un sett sik of ni dal. „Denn will ik man glik mal hdn, ob man dar wat hdlpen kann.“ Darmit gung he mit lange Schritten wedder af.

So weer Ehler. Dank in Wdrn kenn he egentlich nich, oder richtiger: he much em nich utgeben; de Dank in Wdrn weer na sin Meenung garto billig, Papiergeld, dat den Weert verlarn hett, ja meisttid Raff ahn Korn. Düt much wol de Grund wgn, meen he, dat man de Kinner düssen Dank eerst mit vel Mdh bibringn kunn. Ik hev Ehler mennich Gefalln dan, de ni mit Geld trüggbetalt warrn kunn — en Dank in Wdrn hev ik nie dafdr fregen.

Ik funn awer wol mal en nien Slagghom, smuck antert, vdr min Koppel, en lútt Poort an'n Weg vdr den Gaarnstigg, oder Moder frog mi: wo denn mit'n mal de schdne Lúchlien herkam de, de ole harr sach mit er utholn.

He bemótt den Dokter al bi de Brúgg un heel em an. Wiebn weer swar krank, meen de ol Herr, god, dat se wat tofotetten harr. Hólp weer heel willkam, besunners nachts. Denn sá he op Ehler sin Anfrag: Anna wúß genau Bescheed, wat to don weer, se kunn de Kranke awer ni god hanteern un weer rein verlarn, wenn de Nachten unruhiger warrn den.

Ehler nehm sik en warmen Halsdock un en dicken Rock mit un denn gung he los, he wull waken. Ik un Moder harrn noch Besdenken, em alleen to laten mit de Kranke; wi weern bang, em kunn' ole Gespenster wedder bemóten. As ik em dat to verstan gev, sá he, wi schulln man ni bang wén, dat kunn em ehr sund as krank maken.

Nacht vdr Nacht seet Ehler nu an't Krankbett, wol veertein Dag' bet dre Wéken. Natúrlích war daræwer in Ddrp tuschelt un spitakelt — Ehler fehr sik dar nich an, he heel ut. Wenn he morgens so hinto Klock sæben, acht na sin Kat gung, lá he sik dal un sleep bet Middag, denn keem he bi uns an un eet wat. De Arbeit weer in Snee un Is infrarn, so harr he Lid.

He vertell uns man wenig, blot as Wiebn de Kris æwerstan harr, weer he mehr bi Wort un ut de Dgen glinster de Freud. Anna hett uns mehr davon vertellt, wenn Wiebn garto unruhig weer, kunn se ni slapen — er Kamer weer neffen de Krankenstuv.

En Nacht weer 't besunners slimm. Von Klock acht bet Klock twe huseer de Kranke un weer keen Dgenblick still. Se lach un ween un jammer, se bēdel un pracher, schull un sichel, un dar-twischen klung as en deepe Toornklock de Stimm von Ehler. Anna stunn toleß op un trock sik an, gung liesen in de Krankenstuv un sett sik an de Dær op'n Stohl. Nüms war er wies. Wiebn seet pickop in Bett, un de Schien von de Nachtlamp full in en bleek Gesicht mit bláustrige holle Backen un grote sewerige Dgen. De Kranke sprok in een fort, Sinn un Unsinn, luter tobraken Lúch, as weern er de Gedanken ddrch'nanner schaten un in Stúcken gan.

„Du swiggst mi still, Abel, rein still! — Ne ne, if will man gan, will man gan, Mellersch lurt al! — Wat heft du mi gräßlich quält, du! du! — Wat seggst du? Narrnkram, de Katt sitt op de Hilgen un plinkt möd mit de Dgen — Ha ha, all koppeister in de Lehmfuhl!“ Denn frisch se op 'n mal lud op un wull ut't Bett springn: „De Bull! he kommt! he kommt!“

„Man ruhig, lütt Wiebn, man ni bang, if will em wol mdten!“ Ehler drück er sachen dal.

„Hör! dat weer de Ton! — wid wid ut't Moor — dar will if hin!“ Un wedder wull se opkam, awer en starke Hand heel er trügg. Denn leeg se en Dgenblick still. „Weestst noch, Ehler? De Garwer wull mi inhaken, do weerst du al min Brüdigam!“ Ehler war rot bet in de krusen Nackenhaar. „Segg em dat, Anna! Dat lütt Kaptal schull he hebbn — ha ha ha, in düssen Büdel hev if all min Wunsch!“ — se greep mal in er Koppküssen — „all min Dröm, de schüllt mit, schullt of slapen gan — Buttelsaat, luter Buttelsaat! — Nu awer mutt if würllich gan, Anna! Ne ne, lat mi man, dat kole Water deit mi god, oh!“ Un mit Gewalt wull se tohdch kam, Ehler harr sin Arbeit, Anna sprung bi un deek er wedder to. Düsse Nacht gung se ni wedder to Bett, Wiebn harr er grulich maft, slapen kunn se doch ni.

De Dokter de sin best; he keem jeden Dag, mitto en paar mal. Un tolez gung 't wedder bargop, awer langsam, langsam. Dat weer al in Anfang März, as Ehler er ton eersten mal in de Wahnstuw bröch, he muß er halv dreggen. Hier schien de Morgen- un de Middagsün, of seeg se mal Lüd gan oder Wagen vdrbi fdhrrn. Besdch dörf se ni vel hebbn, de Dokter harr 't verbaden. Moder weer of man en paar mal dar, awer Ehler besdch all Dag', he harr Beribv darto un weer bi Wiebn un Anna heel willkam. As Wiebn wat starker war un al in Hus rümschrækeln kunn, nehm Ehler of lütt Doris mit, de in de Hækerkat bald leewer wgen much as bi uns; se puttelt un spel un plæter stunnlang bi Wiebn rüm un wuß ern Wader naher vel to vertelln.

So gung de April un de schdne Mai.

Ehler weer wedder in volle Arbeit, seeg awer to, dat he abends an't Hus kam de. Dat mag to Anfang Juni wgen hebbn, do

Kommt he mal merrn op'n Dag mit en langen Schritt bi uns an un sticht den Kopp in de Dær: „ÿ wull ju man seggn, dat Wiebn un Anna vondag' op Besdft kamt, se ward ju sach ganz wat Nies vertellen.“ Damit weer he al wedder weg; awer noch seh ik dat rotbrune, eernste Gesicht, dat nix verraden wull, un de blauen Dgen, de uns warm anlúchen, as weer en Freudensúr darin.

Moder keek mi schelmsch an: „Na, wat dat wol is?“

„Ward sach wat wên“, meen ik, „wat man ni brdg dalflucken kann — mak man en goden Raffi, Kathrin!“

Dat dç se denn. Awer de beiden Deerns keem' so tægerig un trag andriseln, dat wi binah bedenklich warn; Anna muß, as 't schien, Wiebn halv slepen.

„Di fehlt doch nix, Wiebn?“ frog Moder çr al in de Dær.

„Nç nç, awer ik hev swar to drægen!“ Un denn fung de Deern an to ween' un to snuckern, datwischen lach se uns an, drúck mi de Hand un full Moder úm'n Hals un kúß çr. „Ehler un ik . . .“ wider keem se nich, un Moder muß man sicheln un tuscheln un don, úm çr enigermaten ruhig to krigen.

„Mußt jo ni so unbannig wên, min Dochter, un nu is 't gar en grote Freud . . .“

„D ik múch mi merrn in Dbrp op de Brúgg stellen un ludhals ropen: Ehler is min! is min!“ — — —

„Hier sitt ji!“ reep op'n mal min Trina=Mæsch an de Huseck, dat Jehann=Dhm dat Stillswiegen kreeg. „ÿ hbr al sit en halv Stunn úmmerto en Mummeln un Snacken un kunn ganz ni rutz krigen, wonçm dat wol wên kunn. Wo kamt ji her?“

„Wi sünd mal na de Zitten west, Moder“, sá de Dl, „un min jung Maat fragt een jo dat Hemd von'n Liv. Nu weer de Gesicht en bçtjn lang, wi keem' daræwer to Hus un setten uns hier vdr Dær. Hest de Grútt al gar?“

„Wat hest em vertellt?“ frog se gegenan.

„Von Ehler un Wiebn.“

„Von Wiebn un . . .“ Se lá de Hand æwer de Dgen un schuul lanf dat Redder, wat man von de Bank ut æwersehn kunn.

„Denn tdvt en Dgenblick, dar kamt Lúd, de in de Gesicht rin-

paßt.“ Se wink un reep: „D kamt mal eben her, ji kœnt jo hier ddr'n Gaarn gan, dat is noch en Schritt in'e recht.“

Un in de Poort keem en starke staatsche Fru in Arbeitstûch un mit en Jung op'n Arm, un achterher en ôllerhafte Deern in en graubunt Kattunkleed un en breeden Strohhot.

„D Ridders, dat is heel nett!“ reep de D un gev beid de Hand. „Seht mal, Wiebn un Anna, dat is min negwiese Brodersœhn“ — he wink mit'n Dum na mi hin — „nu lat ju mal von em besehn.“

„Se mœt verleev nehm“, sâ Wiebn resolut un gev mi de Hand, „ik kam von en ruge Arbeit.“

„Bûst klar?“ frog de D.

„Ja, Jehann=Dhm, meih is 't, hocken un harken will ik morgen.“

„Du schu'ft son swar Arbeit ni mehr don, Wiebn!“ sâ Trina-Mœsch halblud — ik schull dat sach ni hbrn.

„Wenn ik 't nich do, denn friggst Ehler keen Sûnndag — Arbeitslûd sünd rar un fdr keen Geld to hebbn — Jung, wullt du mal de Hœhn tofreden laten, du Racker!“

De lûtt Kruskopp schuul mal rop na sin Moder as en Gos na de Sûnn, denn leep he wedder achter de Hœhn her.

„Wo gefallt di dat denn in't Lîmmerhus, Anna?“ frog de D; „din Nam paßt dar jo god hin.“ Se harr de Hœkerlat verldfft un wahn bi Ehler un Wiebn in en frûndliche Achterstuw, vertell mi naher de D.

„D heel nett!“ sâ Anna lies, „son gemûtlich Leben hev ik noch garni hatt.“

„Na, mit de Gemûtlichkeit is 't son Sak, Anna!“ lach Wiebn. „De Jung ldppt di na as dat Kalv de Koh, un du hdtst un slepst den ganzen Dag mit em rûm, min lûtte gode Rinnerdeern!“ Se strafel er mal æwer de Back. „Awer nu komm, de Sûnn plinkt al mit de Dgen — mutt noch melken un Eten maken! Siv Grotvader un Grotmoder nett de Hand, Jung, — so! Nê, du scha'ft em ni dreggen, Anna!“

Se nûck uns to mit en rosenrot Gesicht un gung mit 'n raschen Schritt ûm't Hus, ddrn Gaarn na de Ddrpstrat to, Anna kunn knapp mitkam.

En lütt Hölp för den Leser

Langes a klingt dumpf wie im englischen water,
 æ ist ein offenes d wie im französischen heure,
 ꝥ entspricht dem hochdeutschen langen ä (= äh)

Walbærn: schwarze Johannisbeeren
Walforf: Neg für Walfang
Wdber: Kreuzotter
Wdjer: Papa
afgêhrt: verblaßt, fahl
sik aflaben: geloben
afleþen: erleben
**sik afmarachen, afmora-
 cheln:** sich abmühen
Affscheed: Altersversorgung
 nach Abgabe der Bauernstelle
 an den Sohn
afflippen: abgleiten
affstaken: m. d. Forke abladen
affströpen: durchstreifen
affstuppen: abschütteln, ab-
 stoßen, abweisen
affluts: durchaus (absolut)
affusen: sterben (verächtlich)
Ahm: Ofen
Ahr: Kornähre; auch Narbe
Ahrn: Ernte
Ahrnbeer: Erntefest
al: schon
all, allens, allns: all, alles
Ambras: Kärm, Aufsehn
ampeln: hampeln
niz anbitand: wertlos (von
 important)
anbörn (en Kalv): aufziehen
anhæchen: jemandem etwas
 anhängen (verleumden)
anschunn': andichten, ver-
 leumden, aufmügen

ansûrn: ansäuern — Sauer-
 teig an den Brotteig tun
Ap: Affe
apen: offen
Apportendreggen: Nachrichten,
 Neuigkeiten austragen (von
 Rapport)
appeldwatsch: närrisch
arig: artig, erheblich, bedeutend
sik in'n Arm nehmen: die
 Arme kreuzen
Arfen: Erbsen
Aten: Atem; aten: atmen
Attelpohl: Tauchenspuhl
æwerpanzen: zu viel essen
Æwersnêd: Brot von gesich-
 tetem Roggenmehl

Baas: Meister
backig: klebrig
Bægel: Bügel
Bæhn: Boden
bæhrn: heben
Bæker: Knirps
Balderjahn: Baldrian
ballern: m. d. Peitsche knallen
balsturig: bockbeinig
bannig: sehr
Bar: Bär
bard: nackt, bloß
Barckenbom: Birke
Barlemmer: die große Ameise
barn: geboren
Bars: Barsch
den Bart holn: schweigen

basch: barsch
 bassen: bersten
 bēden: bitten, beten
 beeden (būtt): bieten (bietet)
 de Tid beeden: begrüßen mit dem Tagesgruß
 Beesen: Winsen
 beet: geschlagen, mutlos (bête)
 begdschen: beruhigen
 sik begripen: seine ruhige Überlegung wiederfinden
 begriest un begrast, begriest un begraut: festgewurzelt, verwachsen
 behrn: so tun als ob
 Bei(d)erwand: ein Zeug aus Wolle und Leinen
 bei(d)erwandsch: gemöhnlich
 Belleros: Blätterrose (Hautkrankheit)
 belopen: belaufen, ergattern
 bemöden: begegnen
 benaut: zag, schüchtern, bange
 benüßelt: leicht trunken oder ohnmächtig („benebelt“)
 Bēsemer: hölzerne Handwage
 Bessenstähl: Wessenstiel
 besparn: sparen [fallen
 sik beswiem': in Ohnmacht
 betēbn, betēm': beruhigen
 bētjn: ein wenig, bißchen
 bētšch: bissig
 bewern: heben, zittern
 Bilad: ein Nebengeläß in alten Truhen für kleine Schätze
 Bilegger: Ofen, der von der Küche aus geheizt wurde
 birrsen: laufen, rennen
 bischurns: mitunter
 biforn, bister gan: irren
 bito: vorbei
 Black: Linte
 Blam: Blamage, Bloßstellung

blang: neben
 blangbi gan: ehelich untreu sein (eig.: nebenher gehn)
 Blangdær: Seitentür
 blarrn: laut weinen, klagen
 ‚dat Blatt‘: die Zeitung; hier: das Tjeboer Wochenblatt
 Blauackermann: Nachstelze
 blåusterig: ungesund blühend
 Bleß: weiße Stirnzeichnung bei Rindern und Pferden; das ganze so gezeichnete Tier
 Blick: Beet
 blickern: blechern
 blid (adv.): freundlich
 Blobber: Luftblase, Gasblase
 Bobbelbeesen: die Leichbinse
 Bohl: Auktion, Versteigerung
 Bok, Bdker: Buch, Bücher
 Bdk, Bdken: Buche, Buchen
 bdlken: überlaut rufen, schreien
 Boll: Bohle, dickes Brett (holl un) boll: ausgehungert
 Bolten: Bolzen, Rolle Zeug
 Bom risen: einen Baum pflropfen, veredeln
 bdrnen: tränken
 Borrn, Bodden: Boden
 Bossen, Bost: Brust, Busen
 Bosel: Holzflugel
 bden: heizen
 Bott: Bottschaft — Angebot
 Botterlicker, Bottervigel: Schmetterling
 Braden: Brodem
 brak: brach
 Bræk: Wehle, durch Deichbruch entstand. Wasserloch
 Bram: Besenginster
 Brammeldorn: Brombeer-ranke, -strauch
 bramstig (adv.): ungehalten, wütend, drohend

Brascher: Durchgänger
 Bräsel: kurze Pfeife
 Brägen: Gehirn
 brüden: necken
 Brutenhüs: Hochzeithaus
 brutt: pagig, schroff
 bruttig: schwül
 Buhl: Weule
 buk: übergall
 Buknecht: Vor-, Großknecht
 Bülq: große, starke Welle
 Bult: bewachsener Erdhaufen
 Burknüll: Dorfplatz
 Burlad: Truhe zur Aufbewahrung
 der Gemeindepapiere, auch
 Versammlung der Gemeindevor-
 treter
 Burmeen: Allmende, Gemein-
 gut (Land, das allen gehört)
 Burros: Bauernrose, Päonie
 buten: draußen

Chrdnk: Chronik

Daben (davt): toben (toht)
 Daclünn: Sperling
 Dak, dakig: Nebel, neblig
 dal: nieder
 dammeln: schlendern
 dædeln: taumeln
 dægen: taugen
 Dæpel: Lämpel
 Dær: Tür
 Dærleßen, Dærleqn: Schwelle
 Dæsbartel: dummer Kerl
 dæsig: dumm, sonderbar
 Dæts: Kopf
 dę, dęst, vgl. don
 Deert: Tier, Vieh
 dęstig, dennig: groß, dick
 Dei: Wiege
 deist, deit vgl. don
 Dęk: Decke

Dęl: Diele, Tenne
 Deuker, Deuster: Teufel
 dickbrannig: dichtgedrängt
 Dif: Teich — Deich
 disig: eigensinnig, dickfellig
 Dissel: Deichsel
 Dohnen: Sprengel
 Dok: Luch
 don (deist, deit, dę, dęst,
 dan): tun (tust, tut, tat, ta-
 test, getan)
 Döns: Stube, Bohnstube
 Döntjen: Anekdote, Geschichte
 doorsch: tdricht
 dōpen(dōff): taufen (getauft)
 Dōpsteen: Laufstein
 dōr: durch
 dōrt ageln: durchprügeln
 dōschen: dreschen
 dov: taub
 ut dove Næt: absichtslos; aus
 Draff: Trab [Spaß
 dræhnen: dumpf tōnen —
 auch: Unsinn reden
 drang (adv.): böse, drohend
 Drank: Spülicht
 dreev: trieb
 Dreihbaß: Drehorgel
 Dreling: Dreiling (rund 2 Pf.)
 dretint: dreizinkig
 Dretritt: Dretritt (Lang)
 dribens: unablässig, willenlos
 driseln: sich umher treiben
 drisseln un druseln: in fei-
 nen Tropfen regnen
 Drdgg: Trockenheit
 drok: dreist
 drusch (adv.): mürrisch, abweh-
 rend, sich ernst stellend
 druseln: schläfern, schlummern
 Drüssel: Schwelle
 Drüttel: Geldstück: 30 Schil-
 ling = 22½ Groschen

düch, dücht: dünkte, dünkt
 Dudd: Haufen
 in'n Dudd scheeten: erschrecken
 duknackt: gebeugt, gebückt
 dullerhaar, dullhaarig: zornig, ungehalten
 dun: trunken
 Dünn: Schläfe
 durfam: bedauernswert
 düsig: schwindlig
 Düttjn: kleiner Haufen; ferner: Dreischillingsstück
 dwallern: herum albern
 dwallerwatsch: albern
 dwatsch: wunderbar, verrückt
 Dwersack: Schultersack mit zwei Beuteln

Ebentürsch, ẽmtürsch: sonderbar, abenteuerlich
 edderkaun: wiederkäuen
 eentalig: eintönig, ermüdend
 eerdgel: fahl, erdfahl
 Eerdlöper: Eidechse
 ehrgüstern: vorgestern
 eihn: mit leiser Hand streicheln
 Eiermaan: ein Gebäck aus eisch: unartig [Weizenmehl]
 Ek: Eiche
 Eller: Erle
 Ellhorn: Hollunder
 enerwegens: irgendwo
 enkelt: vereinzelt
 in Enn kam: sich aufrichten, aufstehen, sich erheben
 ẽr: ihr, sie
 ẽstermeern: respektieren, für voll ansehen (estimer)
 Ettgrdn: Nachmahd = zweiter Wiesenschnitt
 Ɔwer: Eber; auch kleines Flußfahrzeug

Fahl: Füllen, Fohlen
 Fahlnot: Hufslattich [(Ruh)]
 fährt: nichtträchtig milchlos
 falligen: leicht pflügen
 farig: fertig
 Farken: Ferkel
 Faßlabend: Fastnacht
 faten: (sich fassen) ringen
 fee: scheu, still anmutig
 felljagen: durchgehen (Pferde)
 Fenne: Wiesenstück i. d. Marsch
 Fesen: Fäserchen
 Fick: Tasche, bes. Hosentasche
 fichel: hätscheln, lieblos
 Fiddel: Violine, Fiedel — auch: lieberliches Weib, Bettel
 Flægel: Flegel, Dreschflegel (umher=) flankern: umher=schlendern, sich umtreiben
 flaschen: gelingen
 Flæt: Flausen
 Flæts: Flegel, Esel
 Floddersch: Zitterpappel
 fledig: leicht, schwächlich
 Fleerlink: Schmetterling — auch wohl Mettengespinst
 fleten: zu Alder lassen
 Fliep: Hängelippe
 Flierkram: Flitter
 flizen: wegschnellen
 fldken: fluchen
 Flunk: Flügel
 flusig: unordentlich, unklar
 Fohl: Falte, Runzel
 Fohr: Fuder
 fõrrecht: im Ernst
 Fõrten: ein Schmalzgebäck
 Fotgarr: Garde zu Fuß
 fram: fromm, friedlich, treu
 Frelln: Forellen
 Frees: Frieße
 frẽtsch: unmäßig im Essen
 Friewarwer: Freierwerber

de Fru': die Hebamme
 em frúst: ihn friert, fröstelt
 fuchtig: feucht; gesund und
 munter (hol di fuchtig!)
 fühnsch: ärgerlich, höhnisch
 Führn: Föhren, Kiefern
 Fürkæln: glühende Kohlen
 fürpústern: Feuer anblasen
 Futterasch: Futter (fourage)

Gaarn: Garten
 Gaffel: große hölzerne Gabel
 zum Aufschütten des Futters
 gan (geist, geit, gung): ge-
 hen (geht, geht, ging)
 Gær: kleines Kind
 gau: schnell, rasch
 geef: geil
 geeten (got, gaten): gießen
 Geest: hochliegendes Sandland
 im Gegensaß zur Marsch
 geist, geit: vgl. gan
 sin Geld leben: von den Zin-
 sen seines Vermögens leben
 gel: gelb
 Gêlgdschen: Goldammer
 gelln (gull, gulln): gelten
 glæsen: glühen, glimmen
 Glåscher: Glaser [ten
 gleden (gled, glæden): glei-
 glier un glei: lägenfreundlich
 glubdern: fischen
 glupsch: plöglisch, rasch, plump
 gnaschen: krachen
 gnatterig: ärgerlich, brummig
 gnægeln: ndrögen
 gnæterswart: pechschwarz
 Gnidelsteen: Wegstein
 Go'ndagstoek: Wanderstoek
 Gðpel: Maschine zum Dreschen
 (durch Pferde getrieben)
 Gos: Gans
 Gramm: Grimm, But

granaten: kurz und klein
 Grand: Ries
 grandessig: laut ungehalten
 Grapen: eiserner Kochtopf
 Grappen: Grillen
 Grassnark: Wachtelkönig
 Grasspier: spitzes Grasblatt
 Grawijahn: Grobian
 Græsen: Schauer
 grienen: lächeln
 Grotðel: die große Dreschenne
 Grotmoordeeln: Flurname
 (die großen Moorteile)
 grovbannig: rauh, grob, ohne
 feineres Gefühl, grobdråhtig
 Grúbb: schmaler Graben
 grúnfen: räuspfern
 gruweln: grübeln
 gull vgl. gelln
 Gúlla: Goldack (Blume)
 gúnfen: schmerzlich stöhnen
 gúntfit: jenseits

Haarlupp: Locke
 haarn: schärfen (Sense)
 in haarn: ohne Kopfbedeckung
 Haartúch: Schärfgeråt
 Ha'bdken: Hagebuchen
 ha'bdken: hahnebuchen
 Hackelslad: die alte Maschine
 zum Hackelschneiden
 Hadbar: Storch
 hægen: sich still, heimlich freuen
 Hahnholt: der oberste Quer-
 balken im Sparrenwerk
 Hahnpotjn: Hagebutten
 sik haken: sich streiten
 hákeln: mehrfach festhaken
 Hals geben: Rede stehen
 haltern: regieren, führen
 Halter: Gurt und Strick
 Halvplanksbottel: kleine
 platte rundliche Flasche

Halwind: Zugwind
 Hangelpott: Topfm. Hängsel
 Hannemann: Spottname für die Dänen
 groten Hans: Mehlbeutel, Pudding
 Hannschen: Handschuhe
 Hannschenknecht: Trauzeuge
 Hansbunkuntæg: dumme Streiche
 Hansop un Pirock: Kleidungsstücke für kleine Kinder
 hæpen: hoffen
 Harder, Harr: Hirte
 Hartleed: Herzleid
 Hartpoll: Herztrieb d. Pflanze
 Harvst: Herbst
 Has: Hase — Wollstrumpf
 Hasseln: Haselstock
 Hasselpogg: Laubfrosch
 Hav: Habicht
 hæweln: hobeln
 Hæben: Wolkenhimmel
 Heck: Schauer — Gittertor
 to Heck kam': zum Ziel, unter Dach, zurecht kommen [tor
 Heckschur: überdachtes Haus
 hechen: schnell, laut atmen
 hechpechen: laut und schnell atmen (nach eiligem Lauf)
 Heegdies: Bergbündel
 heel (adv.): sehr, hochgradig
 Heern: Hering
 heesch: heiser
 heeten: nennen — befehlen
 Heger: Häher — Sparer
 Heidjer: Heidebewohner, Heide-
 demäher
 Heiloh: die weite Heidefläche
 Heister: Elster
 Hek: Hecht
 hellisch: sehr
 Helledüwel: Höllenteufel

helpholn: von einer Sache viel Aufhebens machen
 Hemdsmau: Hemdärmel
 Hempheed: Hanfheide, Berg
 hiddelig: unruhig, nervös
 hiemen: hörbar atmen
 hijahn: gähnen
 hild: eilig (Arbeit, Gang)
 Hilgen: Futterboden
 Hillding: eine Krankheit, die angeflogen kommt
 Himpen: Trockenmaß f. Korn
 Himpkamp: Krimskrams
 hissen: hegen
 Hochstuv: aufgetreppte Stube (die „beste Stube“)
 hdden (hddd): hüten (hütete)
 Holtär: Art zum Baumfällen
 hdlten Hinnerk: ein ungelenker („hölzerner“) Mensch
 Hopper: Großvater (Opapa)
 Hdrnschapp: Eckschrank
 Hülsen: Stechpalme
 Hunnstäckel: Stichling
 Hür, hürn: Miete, mieten
 Husar speln: eine Szene
 Hutt: Haut [Lärm machen
 Huv: Haube

Il: Eile
 Imm: Biene
 Immhagen: Bienenstand
 Ilk: Iltis
 inficken: einstecken
 inraken: zudecken (z. B. Feuer)
 Insag don: Einsprache tun
 instocken: einBienen Volk in den strohgeflochlenen Korb tun

Jachtern: albern
 janken: klagen
 jaueln: mißtdnig klagen
 jichens: irgendwie

Fitt: 1—1½jähriges Kind
Föhl: improvisiertes Vergnügen
Fuch: Fauche

Kabbeln: mit Worten streiten
Kabbüff, Kabbüs: enges,
niedriges Gelag, Koje

Kaff: Spreu vom Buchweizen
Kæhln: Kohlen

Kaarn: Karren

Kajissen: Katechismus

Kajoln: schnell u. leicht fahren

Kakeln: gackern

Kæk, Kæksch: Küche, Köchin
Kalfatern, ùmkalfatern:
umarbeiten, -stellen

Kalvsch: Kälberig, albern

Kalwerloç: Raum zwischen

Wagenstuhl und Heck

Kalwerkrüsen: gesteihtes
(gekraufeltes) Vorhemd

bi'n Kanthaken kriegen:
beim Wickel kriegen

Kapittelmûg: lange gestrickte
wollene Zipfelmûge

Kark: Kirche

Kasbern: Kirschen

Kaschott: Gefängnis (cachot)

Kaspe: Kirchspiel

Kat: Kate, Hütte

Katerdrelln: aus vier Strân-
gen flechten (Peitschenschnur)

Katholsch: wunderbarlich

Katteker: Eichhörnchen

Kattengold: Schwefelkies

Kattenkühl: Rohrkolben

Kattuhl: Eule (Vogel)

keit: stink, keß

Kêkelrêhm: Zungenband

Kêtel: Kessel

Ketteln: figeln

Kindelbeer: Lauffest

Kindspot: Geburt eines Kin-

des; auch das Gelag der
helfenden Frauen

Kinnjes': Christkind

Kinkhoß: Keuchhusten

Kirkhot: alte Frauenhut-Form

Kiwitt: Kiebig

Klaben: hölzerner Bügel zum
Befestigen der Kinder; Joch

Klafferfatt: Angeber

Klækern: laut hantieren

Klamm: feucht anzufühlen —
mutlos, schwach

Klænen: gemütlích plaudern

Klænkram: dumme Rede

Klænsük: Klauenseuche

Klappblas: Stück Darm, wo-
mit Kinder knallende Ge-
räusche zu machen verstehen

Klar kriegen: fertig bringen

Klætern: klappern

Klæterbüß: Klapperbüchse

Klætrig (adv.): herunterge-
kommen, traurig, schlecht

Klauwarfen: alle Glieder hef-
tig bewegen

Kledasch: Kleidung, Anzug

Klei: Marscherde

Kleien: Gräben reinigen —
tragen (He hett mi kleit!)

Klemmer: Sperlingsfalke

Klodd: Mûge (calotte)

Kldr: Farbe (couleur)

de Kldr trocken: erdöten —
erbleichen (Gesichtsfarbe)

Kldwen: spalten

Klun: Knäuel

Klunkrav: der Kolktrabe

(Hus un) Klus: Haus mit
allem Zubehör

Kluster: Gruppe, Traube

Klüttern: basteln

Klütjen: Kloß

Knacken: großes Stück

Knaken: Knochen
knækerig: knöchrig; mager
Knæv: Kraft, Kräfte
Knep: Kniff, Kniffe
kniefig: geizig
Kniesbock: Geizhals
Knipogen: kleine rasche Augen
Knüll: Grasplatz, Ager
Knüllblom: Gänseblümchen
knütten: knoten, stricken
Knütthas: Strickstrumpf
Kohfladen: Auswurf der Kuh
Kök: Ackerseuf
Koppeister: Kopfsüßer
Kortfarig: kurz angebunden
Köft: Hochzeitsfeier
Kraç: altes, steifes Pferd
Kragen, nakragen: nötigen
Krall: drall, kräftig
Kramsticken: Kleinfram
Kransheistern: auf den Trab
Krapel: Krüppel [bringen
Krapeln: sich mühsam, unter
 Schmerzen fortbewegen
Krætig: keck — kräftig
Kratt: Gestrüpp (Eichen)
K'rasch: Mut (courage)
Kregel: beweglich, rüstig
Krei: Krähe
Kreken: Zwergpflaumen
Kremper: hochschäftige
 Stiefel
Kreproð: Krebsrot
Krin k: Kreis
Kris: Krisis
Krinthenstuten: Weizenbrot
 mit Korinthen
Kripps vgl. Kanthaken
Kritt: Kreide
Krdcheln: hüsteln
 in de Melk to Krdm' hebbn:
 Vermögen, gute Aussteuer
 haben

Kros: zinnerne Bierkanne mit
 Kros: Knusperig [Deckel
Krúkeln: Falten
Krummbrod: Kringle
Krupen (Krop): kriechen (Kroch)
Krupschütt: Wildddieb
Krúsch, Kúrsch: wählerisch
Krúspeln: ersticken
Krut, Krúder: Kraut, Kräuter
Krutpott: Blumentopf
Krutuhl: ein Häschenname
Kuhl: tiefes Erdloch, Wasserloch
Kuhlngraver: Totengräber
Kuhnsche Hahn: Truthahn
Kúll: Kälte
Kuller: Wams; Wutausbruch
Kunkelurn: herumlauern
Kus: Backenzahn
Kuschen: sich fügen
Kúsel: Wirbel (Wind, Wasser)

Laben: geloben
læben: loben [verleumden
 en Laç anhangen: bdswillig
Lad: hölzerne Truhe
op de Lamp geeten: Alkohol
 (Kümmel) trinken
langtaagsch: zögernd, gedehnt
lat: spät
laten (lett): lassen (läßt)
laten as: scheinen wie
Leçkertev: Leckermaul
Leden: Glieder; Türschwelle
leeg: krank, elend; falsch, schlecht
Leesch: Wasserliesch (Pflanze)
Lehn: Sense
Lehnbom: der Sensesstiel
lehn'n: leihen
leifig: gewandt, geschickt
leihn: blügen
Leilaken: Leichentuch
Leit: Zügel
lengen: sich sehnen

Lenn: Schenkel
lenterlahm: gliederlahm
Lepel: Löffel [bodenbürste]
Leuwagen: langgestielte Fuß-
Libarg: bewaldeter Höhenab-
 hang an Flußniederung
lidfam: lenksam
Lieth vgl. Libarg
Lif: Leiche
Lin: Leine — Leinensaat
Ldchen: Lohc, Flammen
Lohviert: weite Heidefläche
Ldper: Käufer, Marmel
losbannig: unbändig
Lov: Laube
ludhals: sehr laut
Luk: Luke, Falltür
luk: munter, aufgeräumt
lummerig: lau und trübe
Lunk: Bodensenkung
Lunn, Lünk: Sperling
Lupp: Locke
lurn: lauern; lurig: lauend
Lusangel: ein Schimpfwort
Lusthus: verdeckte Laube
lüttj: klein
luunsch: launenhaft

Maan: Mond
Maand: Monat
Mahn: Mohn
Mahr: drückender Nachtgeist
Mahrt: Marder
Mak: Mache, Arbeit
Makker: Genosse
Mæl: Mühle
malins: einstmals
mall: übermütig, albern
man: nur [Wäschevlätten]
Mangelholt: Brett zum
de Warn: Warne (Stadt)
Mæsch, Mellersch: Tante
Mariabettstroh: Thymian

Masseln: Masern
Mau: Armel
meeden: mieten, dingen
Meen, Meenung: Meinung
Meesch: Meise
mennicheen: mancher
Merr: Mitte; merrn: mitten
Mest: Messer
Mev: Mäve
mindag': zeitlebens
minn: gering, niedrig
minnachtig: verächtlich
mischen: aus Messing
mit (adj.): genehm, recht
mitto: mitunter
moden: vermuten, meinen
Moortüt: Regenpfeifer
mora chen, sik a smora chen:
 angestrengt arbeiten
in' e Mdt: entgegen
möten: aufhalten, hindern
Mudd: Morast, Sumpfund
Müffeln: kauen mit zahnlosem
 (oder leerem) Mund
mulsch: mürbe, zermürbt
Mullwarp: Maulwurf
Musbern: getrocknete Birnen
 mit Stiel
mügen (wat mügen): belachen
musdod, musdod, padden-
dod: ganz tot, mausetot
muulsch: mürrisch, verdrossen

Nabden: nachheizen, =hezen
næln: zdgern, lässig arbeiten
narms: nirgends
Naschen: runde Holzdose
nasnauln: mit spottender
 Stimme nachäffen
nasten: nachher, hernach
Nawer: Nachbar
Nawerschop: Nachbarschaft
neeg: nahe

neffen: neben
 Neegenmörder: Neuntöter
 nerrn: unten
 Neß: Nase; de Neß dal
 leggen: sterben
 netzig: geizig
 Nettelkönig: Zaunkönig
 nip: genau
 nog: genug
 Nökelnam: Spottname
 Nudelkasten: Drehorgel
 Nüßf: Nase
 nûln: vorüber neigen
 nûms: niemand
 nusselig: unordentlich
 nüsselig: taumelig

Oftins: oftmals
 Ogenbran: Augenbrauen
 Ohr: ohrförmiger Griff
 de Ohrn spielen: aufmerken,
 erregt werden
 Oken: Winkel zwischen Dach
 und Boden — Versteck
 olmig: alt und mürbe
 opbæhrn: empor heben
 opsternatsch: auffällig
 sik opdon: sich anschaffen
 sik opfliern, sik opvijoln,
 sik opklein: sich auffällig
 schmücken und putzen
 opmußen: anhängen
 opsegg'n: kündigen (auffagen)
 opsitt'n lehrn: gerade auf-
 sitzen d. h. Gehorsam lehren
 optdm'n: aufzäumen
 opwahrn: bedienen
 örn: sich die besten Bissen
 aussuchen, das übrige liegen
 lassen, verschmähen

Padd: Pfad
 padden: treten
 364

Pagelun: Pfau
 palschen: plätschern
 Palten: Fegen (am Kleid)
 Panz: Magen
 Parl: Perle
 Paßpær: Pferde, die zu einan-
 der passen
 Peeß: Pike (Waffe)
 Pæpernæt: Pfeffernuß
 Pærd (Pær): Pferd (Pferde)
 Pærlaken: Pferdedecke
 Pærrügg: Pferderücken
 Perseptær, Persetter: Leh-
 rer (praeceptor)
 Petum: billiger Tabak
 pewerig: schwächlich, kränklich
 Pictörf: ganz schwarzer har-
 ter Lorf (Wachtorf)
 Pisk-Esch: Pique-As
 piling, pillik: senkrecht
 Pimp: Kinderbrei — verächt-
 liches Urteil über eine Rede
 Pirken: kleine junge Gans
 pisacken: quälen
 Placken: ausgestochenes Rasen-
 stück, Heidestück — Fleck
 Platen: Schürze
 plætern: plaudern
 plenkæjer: in vollem Lauf
 (en pleine carrière)
 pliern: blinzeln
 plietsch: schlau
 Plinken: Wimpern
 Plogg: Pflug
 Plünnkram: Lumpen, Lappen
 plusig: unordentlich (Haar)
 Pofis: Bovist (Pilz)
 Pogg: Frosch
 Poggenkuller: Froschlach
 Poggentohl: Pilz
 Poggüz: Kröte
 Pohl: Wasserlache, Pfuhl
 Poll: Krone, Wipfel; Haube

pölln: die Krone abschlagen
 Pollwichel: gekappte Weide
 polsch leben: in wilder Ehe leben [pflanze]
 Postbusch: Porst (Heide-)
 Postür: unliebsames Frauenzimmer (verächtlich)
 Pott: Topf; de Pott is ut: das Spiel ist aus; een Pott un Pann: ein Herz und eine Seele
 Potthot: hoher Hut
 Pottmeister: Schichtmeister
 pottmdd: sehr müde
 prachern: betteln
 Prachervagt: Polizei
 präkeln: prickeln, stochern
 prenkeln, printen: Druckbuchstaben malen
 op'n Prick: sofort, sogleich
 promzein: prophezeien
 Prull holn: gehorchen
 Prüntjer: Stück Kautabak
 Prüschén: Prieße Schnupftabak
 Puch: Bett
 pük: fein, hübsch
 Pulfram: Kleinkram
 puln: klaben, stochern
 pulterig: schadhast
 punnig: schwer (pfündig)
 Puspogg: Rbdte
 pusseln: kleine Arbeit tun
 Pust holn: Atem schöpfen
 Püttjer: Ldpfer — Kleinigkeitskrämer
 Puzmest: Rasiermesser
 Quetz: die Quecke (Grasart)
 quick: lebendig, beweglich
 Quie: junges weibliches Kind
 quienen: anhaltend fränkeln
 Quitschenbèrn: Vogelbeeren
 Quitschenbom: Eberesche

quosen: mit vollem Mund vernehmlich kauen
 Raas: Rasse — But (rage)
 Radel: Rätsel
 sik raken un straken: sich streiten und wieder vertragen
 ramenten: lärmern
 ramm dæsig: strohdumm
 ol Rand: ein lieberliches Frauenzimmer
 rappmulig: taktlos und vor- schnell redend
 rætern: rasseln
 Rau: Ruhe
 re vgl. riden
 Rebeit: Gebiet
 Redder: schmaler Feldweg
 redderbewen: heftig zittern
 Reep: Strick
 Reet: Rohr (Schilf)
 Reetschalm: Rohrfeld
 Reetvigel: Rohrspaz [mus
 Reimertissen: Rheumatis- rein (adv.): ganz — wirklich
 Reschop: Gerät
 Respit gebn: Zeit, Frist geben
 riden (ritt, re, rēden): reiten (reitet, ritt, geritten)
 Riesenspor: Erdsenkung, die einer Riesensfußspur ähnelt
 riev: üppig
 rip, reif; — Rip: Rauhreif
 Roggenblom: Kornblume
 Rbhr: Vorrichtung am Ofen um Speisen warm zu halten, Apfel zu braten usw.
 Rbkerkat: Häuschen ohne Kott: Katte [Schornstein
 ruch (rug): rauh
 ruchbannig: verlottert
 in' (mit'n) Ruff: im Nu
 Ruffel: Spaten

rûken (roſ, raken): riechen
 op'n Ruum: im freien Feld
 rûm= (Vorſilbe): umher
 rûmfunkeln: taſten
 rûmkunkelurn: umherſpâ-
 hen, umherlauern
 rûmsabbeln: luſchen
 Rummelpott: irdener Topf
 miteiner Schweinsblase über-
 ſpannt, in deren Mitte ein
 Rohrſtengel zum Lärmen
 Run: Wallach
 ruſch: locker, friſch
 Rûſen: Fiſchfallen
 rufern: maufern
 Rut: Fenſterſcheibe

Saatsjev: Saatsieb
 Sabbelie: Luſcherei, Rûſſerei
 ſach: (adv.) ſchon; (adj.) leiſe
 ſager: leiſer
 ſachmbdig: gelaffen, geruhig
 Sag: Säge
 Sæg: Sau
 ſik ſæln: ſich gemein machen,
 ſich abgeben mit jemand
 Sâhltûch: Siele, Sielenzeug
 (Pferdegeſchirr)
 ſangeln: brennen (in der Haut)
 ſappſen: ſchmazen
 ſauſtern: anhaltend ſchwagen
 ſchabberig: überſtreng
 Schapp: Schrank
 Scharmbolln: Miſtkäſer
 in Schætropen: warnen
 ſchechen: eilig, mit großen
 Schritten gehen
 Scheer (Scheern): Waſſer-
 ſchere (eine Waſſerpflanze)
 Schellbrett (pl. = bregd):
 das erſte Brett, das die Säge
 vom runden Stamm ſchnei-
 det (Schalbrett)

god op'n Schick: wohl
 geſund
 ſchiern: ſpähen
 Schilleratſen: Wandbilder
 ſik ſchinnern: ſich ſchinden
 in Schock ſettn: bange machen
 ſchockeln: ſteifbeinig traben
 ſcholu: ſcheu
 Schoof: ausgeſuchtes Rog-
 genſtroh (zum Dachdecken)
 Schdrren: Scherben [chen
 ſchraheln: laut u. heifer la-
 ſchraffel: kümmerlicher Kerl
 ſchrag: armselig, kümmerlich
 ſchrækeln: mühsam gehen
 ſchrapen: ſchaben, abtragen
 Schreeg: Schrägung, Abhang
 Schrick: Sägebock
 Schrubber: Handbeſen aus
 Sumpſheide (Rûchengerät)
 SchrumpeIn: Runzeln
 ſchull: ſollte — ſchalt
 Schüllng: Schilling
 ſchummerig: dämmerig
 Schütter: Feldvogt
 ſchuuln: ſpähen
 ſiebeln: ſüßlich reden, tun
 Seſchon: Seſſion, Aushebung
 Sewer: Maikäſer
 ſimm'n: hoch, fein tönen
 Sinkſank: Schaukel
 ſindag': zeitlebens
 ſit: niedrig
 ſlaben: ſchwer arbeiten
 Slackerwæder: Schmutz-
 wetter
 Slaſſitten vgl. Kripps
 Slaq: Teil des Kornfeldes
 ſlæſch: gierig
 ſlampampen: praſſen
 ſlarrn: ſchlurren
 Slætel: Schlüſſel
 ſlecht na . . . : artet nach . . .

Sleef: großer Holzboffel
Slie: Schleie (Fisch)
slieken (sleek, slegen):
 schleichen (schlich, geschlichen)
Sldn, Sldndorn: Schlehe
slb pig (adv.): nachlässig, mit
 tragem Fuß (gehen)
Sluckwächter: Vieltrinker
sludern: klatschen
slukohrig: verzagt
Slupplock: (Schlupfloch)
 Lorch (einer Koppel, Wiese)
smetsch: schlank, dünn
Smick: Peitschenschnur
smddigen: wohl tun
smustern, smustergrien':
 schmunzeln
Snæben: Schnupfen
Snak: Ringelnatter, Schlange
Snakenkrut: Lichtnelke
snaksch: schnurrig, sonderbar
Snæsel: Flegel, Laugenichts
snauln: höhnen eine Stim-
 me, Rede nachahmen
Snær: Schlinge
snærn: im hohen Gras waten
Snick: Schnecke
Snickermus: Rosename
snieden (snitt, sne, snæ-
 den): schneiden (schneidet,
 schnitt, geschnitten)
Snipp: Schnepfe
snorken: schnarchen
snuckern: schluchzen
Snurrkram: wertloser Kram
Snüterie: Küfferei
Soden: ausgestochenes Ra-
 senstück — Sode, Lorchsode
so dra: sobald
Sojaksmarkt: Cyriacus-
 Markt (am 8. August)
Sola: Kartenspiel (Solo)
Solt, solten: Salz, gesalzen

Sommervagel: Schmetter-
 sor: dürr, welk [ling]
Sot: Ziehbrunnen
Sotswang: Brunnenschwenz-
 sottig: ruffig [gel]
Spann, Spannwerk: ein
 Gespann (Wagen und Pferde)
Spannrehm: Spannriemen
spattlahm: lahm
Speek: Speiche — Handspeiche
Speetschdaler, Speet-
schén: Speziestaler = 4,50 M.
de Dhren spielen: die Dhren
 spizen, aufhören
Spier: Grasblatt
spiggen: spucken, spielen
dat Spill verlopen: die
 Flinte ins Korn werfen
spillen: verschütten
to Spillgan: verloren gehen
Spillbom: Pfaffenhütlein
Spiln: Fäden
Spint, Spintsmaat:
 ein kleines Trockenmaß
spittelig: schmal, dünn
Spittlfix: Knirps
Splint: minderwertiges Holz;
 eine Feder, in die der Ring
 gesteckt wird beim Ringreiten
Spdk, Spdkeln: Spuk
spoleern: zerstören
ut Spor: irre, verrückt
Sprant: Sprößling
Spre: Star (Vogel) — eine
 Kinderkrankheit (im Munde)
spreeden: spreiten, ausbreiten
Sprickel: der Faulbaum
Sprock: dürres Holz
Sprockwiv: Holzsammlerin
sprütten dun: besoffen
stattsch: stattdoch
Stackel, Stackelmsin sch:
 bedauernswerter Mensch

Staken: lange Holzstange
 op'n Staken hebbn: be-
 absichtigen, Auftrag haben
stækern: stochern — stottern
Stallrdbbelsch: aufrechter
 runder Stallbaum, an dem
 die Kuh befestigt wurde
stamern: stottern
Stangtom: Trense
stapelbots: Hals über Kopf
Stark, Starken: Stärke,
 Färse (weibliches Kind)
staun: aufstauen, aufschichten
Steern: Stirn — Stern
Steertpott: Ziegel-Dreifuß,
 kleiner Topf mit Stiel
Steertrock: Frack
Steggelsch: Steg
steiln, sik steiln: sich hoch
 stëttsch: bockig [aufrichten
Stickbèrn: Stachelbeere
sticken: sticken — ersticken
Sticksag: kleine Handsäge
Stigg: Steig
stðltern: stolpern [nung
Stðpstell: Durchfahrtsdoff-
 im Deich, die durch Bohlen
 verschlossen werden kann
stðrten: stürzen
stðtsch (Bull): stößig
strewig: kräftig
strippen: fischen mittels ei-
 ner Schlinge
Stritschoh: Schlittschuh
Stubben: Baumstumpf
Stuff: Staub
Stuten: Weißbrot
 op'n Stutz: im Augenblick
stuvsteert: stumpfschwänzig
Sül: Seuche, Krankheit
Sunn: Sonne — Sünde
Sunnndrang: Blindschleiche
sünnern Klas: Sonderling

Süffelng: Sechsling (Geld-
 stück: 4 Pf.)
Swartenkrusen: Kautabak
Swatt: Schwade
Swëp: Peitsche
Swëwelsicken: Streichholz
swiern: zechen, saufen
sief Swin: fünf Sinne
swinplietsch: superklug
swdgen: süßlich reden
Swolk: Schwalbe
Swons: Schwäne
hackereern: lärmend reden

Zag: zähe
Zägel: Zügel
tageln: prügeln
tægern: zögern
Zæhn: Zeh, Zehe
Zall: Zahl
tallfdten: unsicher gehen
Zallig: Zalg
tamm: zahm
Zang: Zange
tantrig: schlaff
Zappen: Zapfen
Zæt: Stute, weibl. Pferd
Zater: Zigeuner
Zatermensch: Zigeunerin
teecken: zeichnen
Zëhn: Zahn
tëhrn: zehren
Zëk: Tierlaus, Schafslaus
'tens (gebildet aus: to Enn):
 zu Ende, am Ende
tern: teeren
Zëv: Hündin
Zier: Gedeihen
sik tiern: sich anstellen
Zilgen: Zweig
tirrn: necken, reizen
Litt: Brustwarze
to= (Worsilbe): zu= oder zer=

töben: warten
Töffel: Pantoffel; Tolpatsch
tofflum: künftigt
Tonnsaat: eine Fläche Landes, die beim Besäen eine Tonne Korn verlangt
Toorn: Turm
toplegen: zur Hand gehen
toplusen: zerzausen
toriten (toritt, toreet, toręten): zerreißen (zerreißt, zerriß, zerrissen)
toschotten: mittels eines hölzernen Niegels schließen
tospöln: zuwenden
trag: träge, müde
Trall: Sprosse, Staffel
trampen: aufstampfen
Trankrüsel: Tranlampe
trierksch: klagend, weinerlich
Trumpf söß: Trumpf sechs = Nebenperson
trünnein: sich wälzen
truschüllig: treuherzig
tucksen: zupfen
tüdern: anbinden, befestigen
tügen: zeugen (vor Gericht)
Tümp: Schar, Anzahl
Tun: Jaun
tuntig: ungeschickt
ut'e Lüt: außer sich
tutig: ein wenig dumm und dabei gutherzig, zutraulich
twern: verwirrt, unklar reden
Twern: Zwirn
twrei: entzwei
Twig: Zweig

Uhl: Vogel — Handbesen
uhln: fortfeigen
Üller: Kehricht
umkalfatern: umstellen
unafsch: unartig

unbannig: unbändig
unhæwelt: ungehobelt
unnerdüpen: untertauchen
unrusig: unruhig
Unruß: Unkraut, Gerümpel
unwennt: ungewohnt
utafen: auslummeln, schelten
uter: außer
utgelenkt: ausgerenkt, ganz
utkunkelurn: ausspionieren
utklækern: durch Schütteln, Stochern entleeren
utlúchten: ausfchelten
utnein: ausknEIFen, fliehen
utraun: ausruhen
Utęhrn: Auszehrung

Wadderstan: Gevatter stehen
Weeręekensfarken: Ferkel im Alter von 4 Wochen
verbaast: verwirrt
verbistern: verirren
verbrutteln: verwirren
verdeffendeern: verteidigen (défendre)
Verfat: Fassung, Zustand
sik verfehrn: erschrecken
verglippen: mißlingen
vergnęgelt: verkrüppelt
vergreßt un vergrillt: verbissen, grillig
sik verhaln: sich erholen
verheßpeßt: ganz verwirrt
verhürn: vermieten
verjüden: verjubeln
verklam'n: verfrieren
verknusen: verwinden
verleüden: legt, vorig
Verlehn: Altersversorgung
vermünnern: besinnen
Verşęel: Urteil
versiebelt: verzogen
sik versnęrn: sich verhaspeln

versorn: verdorren
 verspaßt: feuchtflechtig (Zeug)
 verswutschen: vergeuden
 vertörn: erzürnen
 vertriekt: verzogen
 vertünen: verplappern
 vertütern: verwirren
 verwickelt: verdorben
 Viert: Heidelandschaft
 Vijol: Violine, Fidel
 vondag': heute
 vördweer: gegen den Strich
 Wdrkopp: Stirn
 Wdrpahl slan: vorarbeiten
 vdrstorm: stürmisch
 Wofsborn: eisenhalt. Boden
 vossig: fuchsig

[los

Wabbelig: weich und form-
 Wagentrajen: Wagenspuren
 Waggen: Wellen, Wogen
 wahrschun: warnen
 Wahrsfru: Wartefrau
 Wallbeem: D=Beine
 wandschaben: schäbig
 warnn: werden; warr: werde;
 war: wurde, würde, warn: geworden
 Wary: Auftrag
 Wasbdok: Wachsstück
 weggamsen: stehlen
 wegraken: beiseite schieben
 wegslippen: ent schlüpfen
 wegstuppen: wegdrängen
 Wehdag': Schmerz, Schmerzen
 (Ehrun) Wehr: Nutzen
 in'e Wehr: bei Kräften
 Węk: Woche
 Węl: Übermut, Überkraft
 wenna': wenden
 wennnt: gewohnt
 Wessel: Wiesel — Wechsel

Wętmann: Witwer
 Wetter: Marschkanal
 Węwolf: Golddroffel
 Wichel: Weide (die Pflanze)
 Wiem: erhdhter Hühnerstall
 Wiep: Strohfabne
 wiern: einem Schwein Draht
 durch die Nase ziehen, um
 das Wühlen zu verhindern
 wildeß: indes, währenddes
 Windelbom: glatter Baum
 zum Niederschnüren des
 Kornes auf dem Erntewagen
 Wippsteert: Bachstelze (Vogel),
 auch ein sehr unruhiges
 Kind oder Weib
 Wisch: Wiese
 Wittbdk: Weißbuche
 wodennig: wie
 wdgen: gäten
 Wohl: Wald
 woken: wer
 woken: wuchern
 wonem: wo
 wonehr: wann
 wosaken: wie
 towrack: lästig, ungelegen
 wrägelig: ndrgelig, unfried-
 wrantig: streitlustig [lich
 Wrantkopp: Querkopf
 wrucken: wegrücken
 wülk: welche, einige
 wültern: wälzen, sich wälzen
 wunnerwarfen: sich laut
 verwundern

Zackerern: lärmend reden
 Zęg: Ziege
 zipp: zimperlich, prüde
 zirsen: zischen
 Zittelrdschen: Narzisse

Diese erste Gesamtausgabe der Fehrschen
Dichtungen wurde nach Anordnung von
Jacob Bode w a d t in Othmarschen bei
J. J. Augustin in Glückstadt gedruckt.
60 Exemplare wurden auf acht Bütten
abgezogen und in Ganzleder gebunden.

Johann Hinrich Fehrs

Sein Werk und sein Wert

Von Jacob Bödewadt

Mit reichem Bildschmuck. Gebunden 3 Mark

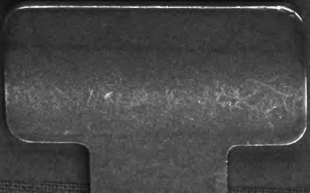
Der beste Fehrskenner bietet hier in fesselnder Darstellung ein anschauliches Lebens- und Charakterbild des prächtigen Menschen und eine feinsinnige Würdigung seiner in der Gesamtausgabe vereinigten Schöpfungen. Für jeden Verehrer der Fehrs'schen Dichtungen ist dies Buch eine willkommene Ergänzung zu den Werken; und jeden dem Dichter noch Fernstehenden wird es sicher zu ihm hinführen.

Alfred Janssen / Verlag / in Hamburg

89009138272



b89009138272a



89009138272



b89009138272 a